Jahrbücher

Württembergische

Jahrbücher

für

vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie.

Herausgegeben

von dem königl. statistisch-topographischen Bureau.

Jahrgang 1859. Erstes Heft.

1861.

Verlag von Karl Aue in Stuttgart.
(Franz Köhler's Buchhandlung.)

Druck von Blum und Vogel in Stuttgart.

Inhalt.

Chronik.

Allgemeine Landeschronik des Jahres 1859.

Königliches Haus.

Am 21. Februar kamen S. K. Hoh. der Herzog Paul Wilhelm von Württemberg zum Besuche der K. Familie in Stuttgart an und reisten am 22. d. M. wieder von dort ab.

Am 2. April, Mittags 2 Uhr, langten Se. Maj. der König von Nizza, wo Allerhöchst Dieselben aus Gesundheitsrücksichten seit dem 25. November vorigen Jahrs verweilt hatten, wieder in Stuttgart an, empfangen von dem Jubel der sehr zahlreich vor dem Schlosse versammelten Bevölkerung. Viele Deputationen begrüßten alsbald den geliebten Fürsten und Abends bewegte sich ein imposanter Fackelzug vom Marktplatz aus nach dem K. Schloß, auf dessen mittlerem Balkon Se. K. Maj. erschienen. Stadtschultheiß v. Gutbrod brachte nach einer kurzen Ansprache an die Versammelten ein Hoch auf Se. K. Majestät aus, das nicht nur von den Theilnehmern des Festzugs, sondern auch von der unübersehbaren außerhalb des Schloßhofs versammelten Menge von Zuschauern mit Begeisterung wiederholt wurde, während die Musik gleichzeitig die Königshymne spielte und nachher der Liederkranz einen Choral und mehrere andere Gesangsstücke vortrug. Sodann begab sich die Deputation der Gemeindecollegien in das K. Schloß und überreichte daselbst Sr. Majestät eine Adresse des Stuttgarter Gemeinderaths und Bürgerausschusses, welche Höchstdieselben huldvollst entgegenzunehmen geruhten. Der Stadtschultheiß überbrachte hierauf der Versammlung den Dank Sr. K. Majestät für diese loyale Huldigung seiner Untertha-

nen und schloß die Feierlichkeit mit einem Hoch auf das gesammte K. Haus, in welches die ganze Versammlung einstimmte.

Am 18. April statteten Se. Maj. der König von Bayern auf der Durchreise von Darmstadt nach München der Königl. Familie einen Besuch ab.

Am 15. Mai trafen Ihre Maj. die Königin der Niederlande zu einem Besuch bei der Königl. Familie in Stuttgart ein und reisten am 10. Juni wieder von dort ab.

Am 27. Mai musterten Se. K. Majestät die zum Kriegscontingent gehörige im Ganzen 5550 Mann starke Mannschaft der Infanterie, Reiterei und Feldjägerabtheilung und Sanitätscompagnie auf dem Exercierplatze zu Cannstatt. Ihre Maj. die Königin, J. Kais. Hoheit die Frau Kronprinzessin und J. K. Hoheiten die Prinzessinnen Katharine und Auguste wohnten dieser Heerschau bei.

Am 18. Juni begaben sich Ihre Maj. die Königin und J. K. H. die Frau Prinzessin Friedrich nebst Höchst Ihrem Sohn, dem Prinzen Wilhelm nach Friedrichshafen, um dort einen längeren Sommeraufenthalt zu nehmen und kehrten von dort am 12. Juli wieder nach Stuttgart zurück.

Am 15. Juli begaben sich Se. Majestät der König zum Gebrauch einer Badekur nach Baden-Baden, von wo Allerhöchstdieselben am 28. August wieder nach Stuttgart zurückkehrten.

Am 9. August Morgens 9 Uhr wurde Ihre K. Hoheit die Frau Prinzessin von Sachsen-Weimar von einem Prinzen glücklich entbunden.

Am 8. Sept. trafen Ihre Maj. die Königin der Niederlande mit Ihrem Durchlauchtigsten Sohn, dem Prinzen Alexander, zum Besuch der Königl. Familie in Stuttgart ein und reisten am 1. Oktober wieder ab.

Gesundheitszustand und Heilanstalten.

Der Gesundheitszustand war im Allgemeinen im Jahre 1859 ein günstiger, namentlich wurden in den ersten 6 Monaten des Jahres nur wenige Gemeinden von epidemischen Krankheiten heimgesucht. Dagegen rief der rasche Witterungswechsel im Sommer und Herbst zahlreiche Krankheiten hervor,

welche häufig einen tödtlichen Verlauf nahmen und nicht selten epidemisch auftraten.

Am Anfang des Jahres 1859 trat in Billingsbach, O.A. Gerabronn, das Schleimfieber epidemisch auf und raffte 28 Menschen hinweg. Am Ende des Januar brachen in Bernhausen, O.A. Stuttgart, die Pocken aus; es starben im Ganzen 6 Erwachsene, während die übrigen Kranken genaßen. In Heilbronn erkrankten in der Mitte des März gleichfalls mehrere Personen an den Pocken, wurden jedoch mit Ausnahme eines Einzigen, der starb, gerettet. Im Mai trat im O.A. Gerabronn unter den Kindern der sogen. blaue Husten in besonders gefährlicher Weise auf und raffte eine große Zahl der Erkrankten weg. In den Oberämtern Rottweil, Biberach, Marbach und Balingen starben im Anfang des Monats August auffallend viele kleine Kinder an der Brechruhr. Im September trat im Oberamt Crailsheim das Schleim- und Nervenfieber in solch' epidemischer Weise auf, daß in manchen Orten kaum Eine Familie ganz verschont blieb und allenthalben zahlreiche Todesfälle zu beklagen waren.

In dem Katharinenhospital wurden in dem Verwaltungsjahre 18⁵⁸/₅₉ behandelt: I. bei der innerlichen Abtheilung der Heilanstalt: einschließlich von 46 vom vorigen Jahre in Bestand gebliebenen 1886 Kranke (1057 männl. und 829 weibl. Geschlechts), worunter 715 Ambulatorische, d. h. solche, welche nicht in Verpflegung aufgenommen wurden, sondern nur Arzneien oder Bäder von dem Hospital aus erhielten. Die größte Krankenzahl lieferte der Monat Januar mit 195, die kleinste der Monat September mit 96 Kranken. Der tägliche Krankenstand schwankte zwischen 31 und 100 und betrug im Mittel 65. Von 1771 in Verpflegung aufgenommenen Kranken wurden geheilt oder wesentlich gebessert entlassen 1633, ungeheilt oder unheilbar 30; es starben 52 und blieben 56 im Bestand. Das Sterblichkeitsverhältniß ist wie 1:33 und nach Abzug der chronischen Hautkranken wie 1:24. Unter den neu aufgenommenen Kranken waren 911 Handwerksgesellen und Fabrikarbeiter, 119 männl. und 741 weibl. Dienstboten. Von den einzelnen Gewerben lieferten die Schuster 148, die

Schneider 119, die Schreiner 99, die Buchbinder 70, die Fabrikarbeiter 53, Maschinenarbeiter 36, Sattler 32, Schlosser 31, Zimmerleute 25, Bäcker 191, Metzger 14, Buchdrucker 14, Gypser 13, Maurer 13, Wagner 12, Glaser 11, Dreher 10, Steinhauer 10, Goldarbeiter 10 u. s. w. Von den 52 Gestorbenen erlagen 15 der Lungenschwindsucht, 5 dem Nervenfieber, 4 der Bauchentzündung, 4 organischen Herzleiden, 2 dem Hirnschlag, 2 der Brustfellentzündung, 2 der Lungentzündung, 2 der Nierenentzündung, 2 dem hitzigen Gliederweh u. s. w. Der Krankenstand des Jahres war ein schwach mittlerer. Epidemisch herrschte keine Krankheit.

II. Bei der chirurgischen Abtheilung belief sich die Zahl der Kranken und behandelten Personen auf 1034 (19 weniger als 18^{57}/$_{58}$). Zu den am letzten Juli 1858 im Bestand gebliebenen 57 Kranken kamen im Laufe des Jahrs weitere 977 (620 männl. u. 357 weibl.). Unter denselben befanden sich 15 ambulatorisch behandelte (7 männl. u. 8 weibl.), 59 Arrestanten, ferner 5 auf vollen Ersatz, 44 auf gemäßigten Ersatz und 127 unentgeldlich aufgenommene; die übrigen waren zum Eintritt durch die Theilnahme an der Krankheitskostenversicherungskasse berechtigt. Diese 1034 bestanden ferner aus 147 Stuttgart Angehörigen, 772 sonstigen Inländern und 115 Ausländern. Die durchschnittliche Aufnahme in den verschiedenen Monaten betrug 81,$_{42}$ und der tägliche Krankenstand schwankte zwischen 101 und 57, der mittlere aus der Gesammtsumme gezogene war 61,$_{78}$. Von diesen 1034 Kranken verließen das Haus geheilt 832 (532 männl. und 300 weibl. G.), gebessert 76 (52 männl. und 24 weibl. G.), ungeheilt und unheilbar 34 (2 männl. und 10 weibl.); es starben 9 (8 männl. und 1 weibl.) und verblieben in Behandlung 83 (45 männl. und 38 weibl.) Das Sterblichkeitsverhältniß war also = 1 : 114,$_{88}$. Der männlichen Dienstboten waren es 61, der weiblichen 251 und unter den Gewerben sind anzuführen die Schreiner mit 58, die Fabrikarbeiter mit 54, die Schuster mit 43, die Schlosser mit 42, die Schneider mit 38, die Maurer mit 26, die Buchbinder mit 24, die Taglöhner mit 22, die Schmide mit 20, die Weingärtner mit 18, die Maschinenarbeiter mit 16, die Zimmerleute und Bäcker je mit 15 u. s. w. Auffallend ist die Zahl der Fabrikarbeiter, welche bis auf 54 stieg (gegen

8 vor kaum 4 Jahren); es rührt übrigens diese Erscheinung fast allein von der jetzt so großen Zahl solcher Arbeiter in Stuttgart überhaupt her. Die 1034 Kranken vertheilten sich in 723 chirurgische Kranke (485 männl. u. 238 weibl.), in 248 syphilitische (134 männl. u. 114 weibl.) und 63 Augenkranke (42 männl. u. 21 weibl.). Die chirurgische Krankheiten ergaben folgende Arten und Zahlen: ächte Entzündungen (125), rosenartige (66), Entzündungen der Drüsen (29), der Schleimhäute (3), der Gelenke (22), der fibrosen Organe (93), des Psoasmuskels (1), der Venen (1), Carbunkel (1), Entzüudungen durch Frost (6), durch Verbrennung (27), Geschwüre verschiedener Art (53), Knochenfraß und Knochenbrand (13), Schnitt-, Hieb- und Stichwunden (30), Schußwunden (1), Quetschwunden (54), Quetschungen (60), Kopf- und Rückenmarksverletzungen (25), Beinbrüche (48), Erweiterung der Venen an den Füßen (2), Krampfaderbruch (1), Brüche am Unterleib (6), Vorfälle (1), Verrenkungen (5), Halbverrenkungen (23), Verkrümmungen (2), lymphatische Abscesse (3), Wassersucht der Schleimbeutel (3), Wassersucht der Sehnenscheiden (1), Krebs (3), Speckgeschwulst (1), Polypen (3), Kropf (3) u. s. w. Unter den Augenkrankheiten kamen die verschiedensten Arten der Entzündungen und ihre Ausgänge (52), Hornhautverdunklung (1), grauer Staar (1), schwarzer Staar (3) und Verletzungen des Auges (6) vor.

III. In der Gebäranstalt wurden zu den am Schlusse des Vorjahrs im Bestand gebliebenen 4 Schwangeren und 15 Wöchnerinnen 389 weitere aufgenommen, von welchen 4 unentbunden wieder entlassen wurden. Darunter waren aus dem Stadtdirectionsbezirk Stuttgart 34, aus 51 andern Bezirken Württembergs 351 und 4 Ausländer. Geboren haben hievon 383 Schwangere zusammen 387 Kinder, 203 Knaben und 184 Mädchen (Zwillingsgeburten kamen nämlich 4 vor). Unter diesen Kindern waren 30 Todtgeborne (13 reife u. 17 unreife) und 357 Lebendgeborne, von welchen 33, nämlich 21 Knaben und 12 Mädchen, in der Anstalt gestorben sind. Ueberhaupt wurden 52 Kinder, 25 Knaben und 27 Mädchen, frühzeitig geboren. Von sämmtlichen Wöchnerinnen starben in der Anstalt 10. Die Verpflegungstage der in die Gebäranstalt auf-

genommenen und in Bestand gebliebenen 408 Personen beliefen sich auf 7800 Tage, also durchschnittich 19 Tage für Eine Person.

Der Gesammtaufwand für eine Person betrug bei der inneren Abtheilung der Heilanstalt 38 kr. 3 hlr., bei der chirurgischen Abtheilung der Heilanstalt 37 kr. 2 hlr., in der Gebäranstalt täglich 34 kr. 1 hlr.

Das Kapitalvermögen belief sich am 30. Juni 1859 bei der Gebäranstalt auf 22,786 fl. 34 kr., und bei der Heilanstalt auf 176,615 fl. 10 kr. Die laufenden Einnahmen betrugen bei der letzteren 35,727 gegen 42,375 fl. 46 kr. Ausgaben und bei der ersteren 3294 fl. 25 kr., gegen 5378 fl. 14 kr., Zu diesen Summen von beziehungsweise 6648 fl. 46 kr. und 2083 fl. 49 kr. trugen die Staatskasse $^1/_3$ und die städtischen Kassen Stuttgarts $^2/_3$ bei.

Nach dem ärztlichen Bericht über die Behandlung der Armen in Stuttgart wurden im Jahr 1858 im Ganzen 1684 (66 weniger als im Vorjahre) behandelt. Unter den einzelnen Krankheiten ergaben die Lungenkatarrhe 306, (davon im ersten Quartal 143), Lungenemphysem 20, Herzfehler 32, der fieberlose Magenkatarrh 124, die Brechruhr 63, das Schleimfieber 67, das Nervenfieber 23, die Unterleibsentzündung 44, Halsentzündung 17, Rothlauf 20, Augenentzündung 56, Tuberkulose 39, Skrophulose 21, Bleichsucht 15. Von den sämmtlichen (1684) Kranken starben 51 (3 %), an Lungenentzündung 9, an Lungenkatarrh 3, an Croup 1, an Herzfehlern 4, an Nervenfieber 4, an Brechruhr 4 (Kinder), an Tuberkulosen 11, an Krebs 3 und an Altersschwäche ebenfalls 3.

In der Olgaheilanstalt zu Stuttgart waren am Beginn des Verwaltungsjahrs (1. Aug. $18^{58}/_{59}$) 20 Kranke (11 Knaben und 9 Mädchen) im Bestand geblieben. Von da an bis zum letzten Juli wurden in die Anstalt neu aufgenommen 267 Kranke, 191 Knaben und 76 Mädchen, zusammen 287 Kranke (202 Knaben und 85 Mädchen). Von diesen waren 230 in Stuttgart wohnhaft, 7 aus den Gemeinden des Amtsoberamts und 30 aus anderen Gemeinden des Landes. Der Krankenstand schwankte zwischen 15 und 31; der mittlere

durchschnittliche Krankenstand für das ganze Jahr beträgt 21. Von den 287 verpflegten Kindern wurden 254 geheilt oder wesentlich gebessert, 4 ungeheilt und 5 als unheilbar entlassen, 4 starben und 20 blieben am 1. August 1859 in Behandlung. Die Gesammtzahl der Verpflegungstage von den 267 abgegangenen Kranken betrug 7400, somit auf Einen Kranken durchschnittlich 27 Tage. — Die Einnahmen der Anstalt betrugen 2790 fl. 40 kr. und die Ausgaben 3294 fl. 50 kr., somit erschien ein von der Verminderung der freiwilligen Beiträge herrührendes Deficit von 504 fl. 10 kr. Die Schulden betrugen wie am Schlusse des Vorjahres 10,200 fl., die Activcapitalien sammt dem Kassenvorrath 809 fl. 4 kr., es war somit ein Deficit von 9390 fl. 56 kr. vorhanden, wenn man den Werth des Hauses und Inventars nicht berücksichtigt.

In dem heilgymnastischen Institut von Hermann Steudel und Dr. Otto Gärtner in Stuttgart wurden nach dem jüngsten Rechenschaftsbericht während des Jahres 18⁵⁸/₅₉ behandelt 29 männl. und 99 weibl., zusammen 128 Patienten, von denen der jüngste 4 und der älteste 56 Jahre alt war. Etwa die Hälfte der ganzen Anstalt befand sich im Alter zwischen 8—16 Jahren. An Rückgratsverkrümmungen wurden 62, an Brustkorbverbildung und Brustleiden 8, an Gliederverkrümmungen, an Klumpfüßen, am Veitstanz u. s. w. 18, an Lähmungen 9, an allgemeiner Muskelschwäche 16, an Brustleiden 6, an chronischen Unterleibsbeschwerden 9 u. s. w. behandelt.

In der unter dem Protektorat Ihrer Maj. der Königin stehenden Diaconissenanstalt in Stuttgart, welche in stetem Gedeihen begriffen ist, erhöhte sich die Zahl der Schwestern auf 39, wovon 11 in dem Katharinenhospital in Stuttgart und 10 im Bürger- und Dienstbotenhospital zu Ulm arbeiteten. Verpflegt wurden von den Diaconissinnen größtentheils die Kranken im Katharinenhospital (2920), ferner in- und außerhalb des Hauses 158 (worunter 11 Hofkranke), und in Ulm 1018 (nämlich im Dienstbotenhospital 753 und im Bürgerhospital 365). Die Einnahmen beliefen sich auf 12531 fl. 2 kr., wovon nicht nur die laufenden Ausgaben mit 9531 fl. 2 kr. bestritten, sondern auch noch 3000 fl. an der Hausschuld abgetragen werden konnten.

In dem von der † Herzogin Henriette zu Kirchheim u./T. gegründeten Wilhelmshospital wurden im Jahre 18⁵⁸/₅₉ 154 Kranke, worunter 90 männl. und 64 weibl. Geschlechts verpflegt. Von diesen litten an acuten Krankheiten 32, an chronischen und fieberlosen 77, an Krätze 23, an Syphilis 3, an Verletzungen 45 u. s. w. Von diesen wurden 132 geheilt und 8 gebessert entlassen; 7 starben und 6 verblieben im Bestand. Das Sterblichkeitsverhältniß stellte sich = 1 : 22 und die höchste Zahl der Kranken betrug (im März) 24. Von den Todesfällen kamen 3 auf den März, 2 auf den Juni, 2 auf den August und 2 auf den September. Das Vermögen des Hospitals stellte sich auf den letzten December 1859 für Haus und Garten auf 15,400 fl., für Fahrniß auf 7180 fl. und an Capitalien waren vorhanden 6343 fl. 48 kr.; das Remanet betrug 606 fl. 48 kr., so daß das Gesammtvermögen sich auf 29,530 fl. 36 kr. belauft.

Witterungs- und andere Naturerscheinungen.

Der Januar begann mit ziemlicher Winterkälte und Schneebahn in den höheren Gegenden des Landes, welche gegen Ende des Monats milderer Temperatur wich. Auf dem Bodensee hatten sich weiße Schwanen eingestellt und man sah Züge von Schneegänsen gegen Norden fliegen.

Am 3. Februar ein bedeutender Sturm auf dem Bodensee; der Winter war gelind gewesen, nur einige Tage lang hatte man Schlittenbahn.

Am 18. Februar wiederholter heftiger Sturm auf dem Bodensee (und durch ganz Europa) mit Hagelschauern und Regengüssen und Abends Gewitter mit vorausgehendem Regenbogen; Gras und Frühlingsblüthen sproßten.

Am 22. Februar schneller Wiedereintritt von Winterkälte.

Zu Anfang März wieder Frühlingswitterung und zu Ende des Monats (30.) blühende Obstbäume im Schwarzwald (Neuenbürg, Loffenau).

Vom 15. März aus Ellwangen Wiederkehr der Storchen und Lerchen berichtet.

Vom 10. März aus Kirchheim u. T. eine Epizootie unter dem Hausgeflügel, Gänsen, Hühnern ꝛc. berichtet; Untersuchungen ließen auf eine Leberkrankheit schließen.

Mitte März schneller Umschlag der Frühlingswitterung in Frost und Schnee, ohne Dauer; am 23. und 24. wieder milde Temperatur, auf die in den letzten Tagen wieder Schnee folgte, nachdem am 25. ein heftiger N.W.sturm gehaußt.

Ende März wurde bei Heilbronn ein Weibchen des grauen Kranichs (Ardea cinerea L.) geschossen.

Am 2. April Morgens zu Stuttgart bei — 4 ° R. die voll blühenden frühen Obstbäume stark beschädigt. Ebenso in vielen andern Gegenden des Landes.

Am 9. April erstes Gewitter in vielen Gegenden des Landes.

Vom 10. April Kirschenblüthe von Urach, Birn- und Aepfelblüthe von Heilbronn berichtet.

Am 15. April weitverbreitetes Gewitter in Oberschwaben mit Blitzschlag im Walde von Moosheim, O.A. Saulgau, auf eine Tanne, vier Personen 20 Schritte davon unter einem andern Baume wurden gelähmt und betäubt. Der Bussen und die Höhen der Alp wurden beschneit. — Am 15. April Abends Gewitter zu Knittlingen mit Blitzschlag in einen Birnbaum, der verbrannte; am 16. wieder ein Gewitter daselbst. Am 15. Nachmittags während eines kurzen, aber heftigen Gewitters Blitzschlag in den Kirchthurm zu Reichenbach, Oberamts Freudenstadt, das Feuer wurde alsbald gelöscht. — Am nämlichen Tage den 15. Abends starkes Gewitter mit Hagel im Hohenloheschen, Blitzschlag auf den Kirchthurm zu Neuenstein, der Blitz fuhr an einem Draht auf der Ecke des Kirchthurms hinab, ohne zu zünden. Im Jahr 1812 soll sich der gleiche Fall am nämlichen Draht ereignet haben. — Am nämlichen Tage im Taubergrunde Blitzschläge in die Kirchthürme zu Diettingheim und Hochhausen, (Baden) ohne zu zünden.

Am 16. April stürmische Witterung mit Schneegestöber in Oberschwaben, Abends Gewitter zu Biberach.

Am 18. April Morgenfrost zu Stuttgart und andern Orten, Schaden an den Baumblüthen und den Reben.

Am 20. April Abends Felsensturz bei Besigheim in den sogenannten Felsengärten in Folge von Regengüssen.

Am 21. April Abends im Lauchartthal ein Gewitter und darauf ein Nordlicht; es folgte Regen und Schnee darauf. — In der Nacht vom 21/22. April zu Crailsheim, Ulm und andern Orten ein schwaches Nordlicht am nordöstlichen Himmel beobachtet. Das Nordlicht wurde in ganz Deutschland, Oestreich, dem nördl. Frankreich und in Rußland gesehen.

Am 22. April starkes Anlaufen des Neckars in Folge anhaltender Regengüsse.

Am 24. April in der Gegend des untern Neckars Wiederkehr der Schwalben.

Am 24. April zu Friedrichshafen eine Fata morgana, die nicht selten um diese Jahrszeit beim Wechsel der Temperatur in verschiedenen Luftschichten vorkommen soll. Starkes Steigen des See's in Folge der anhaltenden Regengüsse.

Am 6. Mai trat der Neckar bei Cannstatt über die Ufer, am 7. aber wieder in sein Bett zurück.

In der Nacht vom 16/17. Mai begann zu Heilbronn und andern Orten ein 30stündiger Regen, wie ein solcher seit zwei Jahren nicht mehr vorgekommen.

Am 17. und 18. Mai Austreten des Neckars bei Nürtingen, Plochingen, Eßlingen, Untertürkheim und weiter abwärts bis Mannheim; der Steeg von Obertürkheim und die Brücke von Untertürkheim wurden fortgerissen.

Am 18. Mai Austreten der Murr. Wiederholte Ueberschwemmung im Beerathal.

Am 21. Mai Hagelschlag um Mittagszeit in der Markung Unterschwandorf O.A. Nagold mit erheblichem Schaden an Aeckern, Wiesen und Obstbäumen.

Am 22. Mai zu Korb an einem Hause blühende Trauben.

Am 22. Mai Nachmittags mehrere heftige Gewitter zu Wangen im Allgäu, zu Leupolz Blitzschlag auf Kirchthurm und Kirche, der läutende Meßner wurde getroffen, seine Kleider zerrissen, die eine Körperseite mit Brandwunden bedeckt; die Kirche beschädigt. Ein zweiter Blitzschlag erfolgte gleichzeitig auf ein 60 Schritte entferntes Haus, das Kamin wurde zer-

stört, das Haus stark beschädigt, zwei Personen betäubt, der Brand bald gelöscht.

Am 25. Mai Nachmittags starkes Gewitter auf der Geißlinger Alp; auf der Geißlinger Steige wurden große Massen von Steinen und Erde abgeflößt. Zu Oppingen Blitzschlag in ein Bauernhaus, 5 Kühe im Stall getödtet, eine Magd, die hinter denselben stand, und 17 andere Stücke Vieh und 7 Pferde blieben verschont. — An vielen Orten des Landes Hagelschlag am gleichen Tage.

Am 27. Mai Nachmittags Gewitter bei Murrhardt mit Platzregen und Verherungen durch Waldbäche an Wasserbauten, Brücken, Steegen, Mühlen und durch Ueberflößen von Wiesen.

Am 28. Mai, Nachmittags 3 Uhr, Gewitter und plötzliche Ueberschwemmung der Kanzach bei Dürmentingen Oberamts Riedlingen, Felder und Wiesen wurden überfluthet. — Am gleichen Tage starkes Gewitter in andern Gegenden des Landes.

Am 29. Mai, Nachmittags 2 Uhr, nach drückender Schwüle, ein Gewitter zu Altenstaig mit Ueberfluthungen auf den Markungen Berneck, Warth, Ebershardt und im sogenannten Calwer Wald. Hagelschlag und Wasserfluth auf der Markung Baiersbronn. Am gleichen Tag Abends nach 6 Uhr schweres Gewitter von N.W.—S.O. im Bezirk Hall mit bedeutendem Hagelschaden an Feldfrüchten in den Markungen Hessenthal, Altenhausen, Thüngenthal bis gegen den Einkorn; noch am folgenden Morgen lagen Hagelkörner in Schluchten und Klingen. Am gleichen Tage tödtlicher Blitzschlag bei Westhausen auf ein 10jähriges Kind, das mit seiner Mutter von einer benachbarten Mühle nach Hause ging; die Mutter wurde betäubt zu Boden geworfen, die Tochter blieb todt, die Haare waren versengt, die linke Körperseite blau unterlaufen.

Am 30. Mai, Nachmittags 2 Uhr, im obern Würmthal Gewitter von S.W. mit Hagelschlag auf Teufringer Markung; Hopfen und Ackerbohnen stark beschädigt. Der Hagel, theilweise von der Größe der Taubeneier, lag noch am 31.

Am 31. Nachmittags Ueberschwemmung zu Herrenberg

und im ganzen Ammerthal durch Wolkenbruch; in den Gemeinden Reusten, Oberndorf, Poltringen Schaden durch Erdabschwemmung in Weinbergen, Feldern, Wiesen und an Wegen; auch beträchtlicher Schaden durch Hagelschlag, Blitzschläge auf Felsen auf den Thalabhängen, von denen Gestein abgesprengt wurde. — Am gleichen Tag Nachmittags Gewitter mit Hagelschlag im Bezirk Gaildorf; in den Markungen Oberroth, Konhalden, Ebersberg, Dexelhof, Briehof, besonders Wolfenbrück Schaden im Roggenfeld. — Am gleichen Tag Gewitter im Neckarthal mit Blitzschlag auf die Telegraphenleitung bei Obertürkheim, 16 auf einander folgende Stangen wurden bis zur halben Länge gespalten, ohne daß der Draht verletzt wurde. — Wolkenbruch zu Geißlingen, Lousee mit großen Verheerungen, großer Schaden im Eybacherthal durch Abflößungen vom Roggenthal her.

Am 5. Juni zu Untertürkheim blühende Trauben in den Weinbergen, die Triebe weniger reich als in den zwei vorhergehenden Jahren, da die Fröste im Spätjahr 1858 und April 1859 bedeutenden Schaden angerichtet.

Am 5. Juni Abends Gewitter mit Blitzschlag auf eine Scheuer zu Honhardt, O.A. Crailsheim, welche nebst dem Haus abbrannte. Häufige Platzregen schadeten der Roggenblüthe und die Winterfrüchte lagerten.

Am 6. Juni wiederholtes Austreten des Neckars zu Canstatt und andern Orten. Auch Ueberschwemmung des obern Donauthals von Ehingen bis Donaurieden in Folge fast täglichen Regens.

Am 6. Juni zu Weinsberg in der Halde Ranzenberg blühende Trauben (besonders weiße Burgunder); Gleiches wurde von andern Weinorten berichtet.

Am 7. Juni Abends 5 Uhr Gewitter im Bezirk Rottweil mit Hagel und starkem Wolkenbruch, von mehr als einer Stunde Dauer; die Ueberschwemmung richtete durch Wasserströmungen in Gärten, Wiesen und Feldern große Verwüstungen an.

Am 10. Juni Mittags heftiges Gewitter mit Hagel und wolkenbruchartigem Regen zu Canstatt; die Straßen theilweise ½' tief überfluthet, Schaden in den Weinbergen bis nach

Untertürkheim durch den Hagel. Noch am 13. waren tiefer liegende Aecker und Wiesen von Untertürkheim bis Canstatt mit Wasser bedeckt. Seit vier Wochen fast tägliche Gewitter und Regen, mitunter Hagel und Blitzschläge. In den untern Neckargegenden wurden die Bäche in den Nebenthälern des Flusses stark angeschwellt.

Am 10. und 11. Juni zu Herrenberg und Umgegend Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen; schon in der vorhergehenden Woche (31. Mai) waren die Orte Reusten, Poltringen, Oberndorf, Pfäffingen durch Wolkenbruch stark beschädigt worden. Nach jedem Sonnenschein stiegen neue Gewitter auf; das Obst fiel stark, die Aepfelbaumblüthe verkümmerte ganz. — An den gleichen Tagen Ueberfluthen der Felder bei Langenau. — Auch von Reutlingen wurden wolkenbruchartige Gewitterregen mit Beschädigung an Brücken, Wöhren, Feldern, besonders in der Markung Ehningen berichtet.

Mitte Juni wurde von Kirchheim u. T. starkes Auftreten der Processionsraupe in einem Theil der dortigen Waldungen berichtet; schon 1858 hatte das Insekt dort gehaust.

Am 14. Juni Anfang der allgemeinen Rebenblüthe im untern Neckarthal in guten Lagen; Zwetschgen versprachen reichen Ertrag, Birnen wenig, Aepfel nichts, Kirschen halben Ertrag.

Am 23. Juni, Abends 9 Uhr, sah man an vielen Orten eine Feuerkugel in nordwestlicher Richtung, die langsam in N.N.westl. Richtung zog und endlich platzte, wobei sich 4—5 kleinere bald verschwindende Kugeln bildeten.

Vom 24. Juni aus Friedrichshafen seit mehreren Wochen anhaltende fast tägliche Gewitter berichtet, und neuerdings Schneefälle in den Schweizer Bergen mit darauf folgender kühler, aber beständiger Witterung.

Am 30. Juni, nach 8 Uhr Abends, schneller Ausbruch eines Gewitters zu Ulm mit Hagel, der an Scheiben und Bäumen Schaden anrichtete, die größte Linde am Münster wurde zerrissen. Desgleichen Hagelschaden zu Neu-Ulm, im Bezirk Laupheim auf den Markungen Steinheim, Bihlafingen, Bühl, im Bezirk Münsingen zu Offenhausen, zu Pfuel jenseits der bai-

rischen Grenze. Um 10 Uhr folgte ein zweites unschädliches Gewitter.

Am 2. Juli, Nachts 9 Uhr, starkes Hagelwetter und Wolkenbruch im Lonthal, Schaden in den Markungen Sinabronn, Ettlenschieß, Urspring, Lonsee, der Hagel lag an manchen Stellen am 3. noch 2½' hoch. Der Wolkenbruch verwandelte das Amstetten-Urspringer Trockenthal in einen Fluß, der um Mitternacht auf der Geißlinger Steige 14' tief und 36' breit war; 670 Schaafe ertranken auf der Markung Ettlenschieß, von wo ein 10' tiefer Strom gegen Urspring herabkam; in Lonsee stieg das Wasser dem Vieh in den Ställen bis an den Hals; Steinhaufen wurden von der Straße weggeschwemmt, diese stark beschädigt, die Felder stark überflößt besonders im Eybacher Thal vom Roggenthal her, die Wiesen bis 6' Höhe von Schutt überdeckt.

Am 2 Juli nach einer Reihe von Regentagen ein ungewöhnlich dichter Nebel auf dem Bodensee. Seitdem den ganzen Monat hindurch anhaltende Hitze.

Am 8. Juli Nachts Gewitter mit Platzregen im Stuttgarter Thal, der Nesenbach schwoll schnell an und führte Holz, Scheiter und Kübelgeschirr herab. Im Stuttgarter Amt die Orte Rohr, Vaihingen, Ruith von Hagel und der Fluth stark verheert; auf den Fildern starkes Hagelwetter mit Sturm, der Bäume zerbrach, und Hagelschaden zu Ober- und Unteraich, Leinfelden, Plieningen, Hohenheim, Möhringen, Echterdingen, Vaihingen, Musberg, Rohr; dasselbe erstreckte sich auch auf die O.A.Bezirke Böblingen, Herrenberg und Eßlingen.

Am 8. Juli, 3 Uhr Mittags, plötzliche Ueberschwemmung des Seltenbachs zu Tuttlingen in Folge eines von 1—2 Uhr in den badischen Orten Hottingen und Emmingen gefallenen Wolkenbruchartigen Regens mit Hagelgewitter; Blitzschlag zu Neuhausen, O.A. Tuttlingen, in ein einzeln stehendes Bauernhaus, das abbrannte.

Am 17. Juli reife Trauben zu Weinsberg an einer Gartenlaube (im Jahr 1858 hatte man am 1. Juli am nämlichen Stock erst gefärbte Trauben).

Am 18. Juli bei Tuttlingen ein bald gelöschter Waldbrand; die Temperatur bis + 26 ° R.

Am 19. Juli starker Hagelschlag auf der Markung Creglingen, 1 Stunde lang, von der Größe der Taubeneier. Großer Schaden an Winter- und Sommerfrüchten.

Am 20. Juli Abends Gewitter in den Bodenseegegenden; orkanartiger Gewittersturm, der in der Gegend von Ravensburg die größten Bäume entwurzelte und ganze Reihen Telegraphenstangen umwarf. Bedeutender Hagelschaden in der Umgegend.

Am 20. Juli zu Ellwangen zwei schnell entstandene Gewitter, das zweite von N.W. brachte Hagel mit Schaden auf den Feldern; der Winterroggen war schon eingeheimst, die Erndte desselben hatte seltener Weise schon am 8. begonnen.

Am 21. Juli, 7½ Uhr Abends, Gewitter mit Sturm und Hagel zu Ravensburg, Schaden in den Gemeinden Altdorf, Hohnweiler, Zogenweiler, Ringgenweiler, Vogt, Ankenreute, Häusern, Siessen. Viele Bäume entwurzelt.

Aus Freudenstadt vom 21. Juli über allgemeine Dürre in dem sonst regenreichen Schwarzwald berichtet. Die Waldbeeren-Erndte wurde dadurch sehr geschmälert.

Am 22. Juli Hagelwetter mit Wolkenbruch zu Sontheim und Ennabeuren, Bezirks Münsingen, mit großen Verheerungen auf den Feldern durch Hagel und Ueberschwemmung. Das Wasser ergoß sich durch das sogenannte Tiefenthal in 10' Höhe, schwemmte viel Holz weg und verdarb die Wege.

Am 23. Juli ein bald gelöschter Waldbrand im Lonthal.

Am 29. Juli zu Wachbach reife Trauben von der Sorte, die den Wachbacher Rothwein liefert.

Am 30. Juli Abends zu Tettnang Hagelgewitter mit Sturm, Verheerungen in einem großen Theil des Bezirks. — Am gleichen Tage, 5—6 Uhr Abends, Gewitter mit Hagel im Bezirk Saulgau, Schaden auf den Markungen Wilfertsweiler, Boms, Hundsrücken, Heratskirch, Bolstern, Bachhaupten, Tafertsweiler, Eschendorf; in Sigmaringen; die Winterfrucht war eingeheimst. — Am gleichen Tag verwüstendes Hagelwetter zu Winterlingen, Bezirks Balingen.

Am 31. Juli zu Sternenfels, O.A. Maulbronn, schwarzgefärbte Burgundertrauben.

Zu Großheppach am 1. Aug. in den Weinbergen farbige

Trauben, eine Woche früher als 1858. — Zu Großgartach am 4. August weiche Rißlingtrauben und gefärbte Trollinger. — Zu Mergentheim farbige Trauben in ganzen Weinbergspartbieen. — Zu Herrenberg Ende Augusts reife Trauben.

Am 4. August, 3 Uhr Mittags, zu Dürmentingen u. Betzenweiler, O.A. Riedlingen, ein Regen aus blauem Himmel in großen Tropfen; bald darauf entwickelten sich Gewitterwolken und es erhoben sich Wirbelwinde, die eine Menge Bäume bei Buchau und Offingen entwurzelten und zerbrachen, hierauf Hagelschlag unter gewaltigem Getöse zu Buchau, Kappel, Moosburg und andern Orten mit großem Schaden an der Sommerfrucht und an Dachziegeln. — Zu gleicher Zeit Gewittersturm mit Hagel zu Balingen, der Eilwagen wurde umgestürzt, Hagelschaden zu Roßwangen, Weilheim, Waldstetten, Frommern, Dürrwangen, Bronnhaupten, im Ganzen wurden 18 Ortschaften betroffen — Am gleichen Tag, 6 Uhr Abends, zu Schussenried und Olzreute schwerer Hagelschlag, der Boden war in wenig Augenblicken von Baumnußgroßen eckigen Hagelkörnern bedeckt. — Am gleichen Tag Abends starker Wolkenbruch bei Unmendorf, die Eisenbahn auf kurze Zeit überfluthet. — Um 6 Uhr ein kurzer, aber verheerender Gewittersturm unter großer Finsterniß zu Saulgau, Dächer und Fensterscheiben verwüstet, Bäume zerrissen und entwurzelt, Fruchtwägen umgeworfen. In der Umgegend des Bussen, wurden Wagen, Balken, Bretter, Pflüge vom Wirbel gefaßt und fortgeschoben; ein starkriechender Nebel lagerte sich darauf über die Erde und verdunkelte die Luft. — Im Bezirk Biberach wurden die Markungen Fischbach, Essendorf, Eberhardszell erheblich vom Hagel getroffen.

Am 5. August, 2½ Uhr Mittags, wiederholtes Hagelwetter zu Biberach; Rißeck, Mittelbiberach und der südliche Theil der Stadtmarkung wurden stark betroffen, Sommerfrüchte, Oehmd und Gartengewächse stark beschädigt. — Am gleichen Tag, 5 Uhr Abends, Gewittersturm mit Hagel zu Rottweil; viele Bäume umgerissen; Dietingen, Hohenstein, Villingen, Lackendorf, Zimmern wurden vom Hagel getroffen, ¾ der Sommerfrucht zerstört. — Am gleichen Tag Nachmittags ein schweres Gewitter mit beständigem Rollen des Don-

ners zu Ellwangen, das wenig Regen brachte. Bei Dalkingen war ein Schäfer mit der Heerde unter eine große Eiche geflüchtet, jedoch, geschreckt durch die schrecklichen Donnerschläge, wieder weggezogen; nach wenigen Minuten wurde der Baum vom Blitz zerschmettert. Bei Westhausen, wo vor 2 Monaten schon ein Weib vom Blitz erschlagen worden war, wurde ein Arbeiter, der sich von der Gerstenerndte unter eine Eiche geflüchtet hatte, erschlagen; ein Kreuz an der Straße von Westhausen sammt dem Bild vom Blitz zerschmettert. Zu Pfahlheim wurde ein Mann, der unter seinem Fenster dem Gewitter zusah, getroffen und getödtet in das Zimmer zurückgeschleudert, ein 8jähriges Kind hinter ihm betäubt zu Boden geworfen, ein älteres, an der Thüre stehend, wurde nicht getroffen.

Am 6. August 3 reife Malvasiertrauben zu Stuttgart von einer Kammerz in Untertürkheim, zu 30 kr. per. Stück verkauft; am gleichen Tage zu Wangen, O.A. Cannstatt, reife Clevner, 10 Tage früher als 1858. Zu Besigheim waren reife schwarze Rißlinge, zu Wahlheim Frühclevner feil.

Am 10. August spät Abends zu Stuttgart Gewittersturm von einer Viertelstunde mit einem volkommen ausgebildeten Mondregenbogen, der 10 Minuten sichtbar blieb. Am gleichen Abend zu Ludwigsburg heftiger Gewittersturm, viele der größten Bäume in den Alleen wurden zerstört, Garben vom Haberfeld weggeschwemmt, Dächer abgehoben, in der Umgebung der Stadt mehrere Bäume vom Blitz getroffen. Gleiche Verheerungen im Bezirk Marbach. — Am gleichen Abend schweres Gewitter zu Leonberg mit Blitzschlag zu Hausen in den Kirchthurm, der am Dach, den Fenstern und den Stühlen im Chor der Kirche Zerstörungen anrichtete; zu Weissach zündender Blitzschlag auf eine Scheuer. — Auf der Solitude wurden zwei große Kastanienbäume zerbrochen.

Am 14. August, Abends 10 Uhr, Gewitter mit Regen zu Heilbronn, ein Blitzschlag traf auf ein Haus vor dem Brückenthor, warf den Schornstein ab und dessen Steine bis an den Kanal, zerbrach die Senkröhren der Dachrinne, und folgte dem Draht des Glockenzugs, warf, nachdem sich der electrische Strom mehrfach vertheilt, Stücke vom Plafond und dem äuße-

ren Anwurf ab, indem er den Drähten darunter folgte, die theilweise angeschmolzen gefunden wurden.

Am 15. August Morgens früh Gewitter zu Ellwangen mit einzelnen Kanonenschußartigen Schlägen. Zu Buch traf ein Blitzschlag auf ein Bauernhaus ohne zu zünden, ein Stück Vieh im Stall wurde getödtet.

Am 18. August, 6½ Uhr Abends, soll zu Eningen bei wolkenbedecktem Himmel einige Minuten lang ein sogenanntes St. Elmsfeuer an einem mit Früchten beladenen Birnbaum, mit einer Menge einzelner Flämmchen, die ihn bedeckten und gegen die Spitze gedrängter standen, von mehreren Personen wahrgenommen worden seyn.

Am 24. August wurde zu Stuttgart eine im Freien gewachsene Melone von 14 Pfd. geerndtet. Im Schloßgarten blühte eine Yucca aloifolia im Freien.

Vom 27/28. August Nachts starkes Gewitter zu Ehingen, zu Heufelden Blitzschlag auf ein Bauernhaus, in dem ein Thürgestell beschädigt wurde.

In der Nacht vom 28/29. August wurde in ganz Württemberg ein prachtvolles Nordlicht von Anbruch der Nacht bis zur Morgendämmerung gesehen. Es zeigte sich im N.N.W. mit feurig rothem Licht bis an den Zenith, durch das die Sterne durchschimmerten; im N.O. stiegen weiße Lichtstrahlen fächerartig auf. Dabei kamen fortwährend Störungen auf den Telegraphenleitungen, Anziehen der Anker auf 20—40 Minuten Dauer (nicht momentan wie bei den Blitzentladungen bei Gewittern) mit Unterbrechungen von 5—10 Minuten, gegen Morgen von 2—3 Minuten, und Abweichungen der Nadel am Galvanometer bis 20° östlich und wieder westlich vor. Auf dem Stuttgarter Telegraphenbureau waren die Abweichungen auf der Ulmer Linie östlich, auf der Bruchsaler Linie gleichzeitig westlich und dann wieder umgekehrt; diese Wahrnehmungen auf den Telegraphenstationen begannen 11 Uhr Nachts am 28. und endigten erst 11 Uhr Vormittags am 29. Gleiche Wahrnehmungen wurden auch auf den Schweizer Telegraphenstationen gemacht, wie auch das Nordlicht in der Schweiz überall sichtbar war. Dasselbe wurde in ganz Europa von England bis Oestreich und Rußland, von Portugal bis Italien

und auch in Nordamerika gesehen und überall waren die Telegraphendräthe die ganze Nacht hindurch unbrauchbar.

Am 28. August, Morgens 7—9 Uhr, zu Ehingen a. d. D. große Schwärme fliegender Ameisen an der Kuppel der Kirche, dem Kirchthurm und einer großen Linde, die wie ein Rauch wirbelten.

Am 30. August Abends ein starker Sturm auf dem Bodensee. Ungewöhnlich niedriger Stand des Sees. Die Schweizer Berge bis 4000′ Höhe herab beschneit; Schnee im bayrischen Hochland. Hagelwetter im Sigmaringenschen.

In der Nacht vom 1/2. Sept. zu Mergentheim u. a. O. ein ziemlich ausgebildetes Nordlicht, das auch in England und Amerika bis Guadeloupe und Cuba gesehen wurde. Von 6 Uhr Morgens an den ganzen Vormittag Störungen auf den württembergischen Telegraphenlinien mit periodischem Anziehen der Anker und Abweichungen der Magnetnadel bis zu 80 °. Gleiche Störungen auf den schweizerischen, bayrischen und französischen Telegraphenlinien.

Am 2. Sept. wurde zu Stuttgart ein großer Zug Schneegänse, gegen Süden ziehend gesehen.

In den Sommermonaten (Juli, August) bis in den September war wegen des allenthalben fühlbaren Wassermangels und daher niedrigen Standes des Neckars die Schifffahrt von Heilbronn aus eingestellt.

Am 20. September sah man in den Bodenseegegenden Störche und Schwalben nach Süden ziehen.

Am 22. Sept. wurde im Lauterthal in der Nähe von Hayingen ein Gemsbock geschossen.

Am 24. Sept., 9—10 Uhr Abends, wurde zu Friedrichshafen und an andern Orten Württembergs ein schwaches Nordlicht mit deutlich unterscheidbarer Strahlenbildung in einer chwachen Röthe gegen Norden beobachtet. Dasselbe wurde auch in Cassel, Münster, Cöln stärker gesehen. (In Bremen ein solches in der Nacht vom 25/26. September.)

Am 29. Sept., 6—7 Uhr Abends, zu Ulm ein heftiger Gewittersturm mit Regen. Im untern Brenzthal Blitzschlag zu Hohenmemmingen in eine gefüllte Scheuer, die abbrannte. Der Regen verhinderte Weiterverbreitung des Brandes auf die Strohdächer der Wohnhäuser.

Am 1. Oct. fand man zu Stuttgart eine schwarze und eine weiße Traube an Einem Zweig eines Rißlingsstocks.

Die Weinlese wurde, wegen beginnender Süßfäule, in ganz Württemberg in der ersten Hälfte Oktobers begonnen.

Am 12. Oct. wurde in ganz Württemberg und der Schweiz wieder ein starkes Nordlicht mit den gleichen Störungen auf den Telegraphenstationen wie am 29. August und 2. September beobachtet. Es war auch in ganz Norddeutschland in prachtvoller Entwicklung zu sehen.

Am 17. Oct. früh Morgens in der Gegend des Bussen ein heftiges Gewitter mit einem Mondregenbogen. Zu Ehingen ein heftiges Gewitter in der Nacht.

Vom 21/22. Oct. in der Nacht der erste Schnee auf den Höhen des Schwarzwalds. (1858 am 29. Oct.; 1857 27. Nov.; 1856 9. Nov.; 1855 22. Nov.; 1854 6. Nov.) Am 23. Mgs. die Alp beschneit. (Zu Berlin der erste Schnee erst am 31. Oct.)

Vom 25/26. Oct. in der Nacht ein starker Südsturm auf dem Bodensee.

Am 29. Okt. Morgens wurde zu Canstatt bei prachtvollem Morgenroth ein vollständiger Mondsregenbogen gesehen.

Am 31. Oct. heftiger Sturm in der Baar, der in der Nacht zum 1. Nov. orkanartig wurde, mit Verheerungen an Schornsteinen, Dächern und Waldbäumen.

Am 1. und 2. Nov. zu Heilbronn Stürme, welche Bäume entwurzelten; ein Schreiner, welcher Bretter zu einer Baute am Neckar trug, wurde vom Sturm am 2. Morgens gefaßt und in den Fluß geschleudert, wo er ertrank. — Heftige Südstürme in der Bodenseegegend in den ersten Tagen Novembers brachten Verheerungen in den Wäldern, die Telegraphenleitungen wurden an manchen Stellen zerstört, zu Leutkirch die große Linde vom Sturm stark beschädigt. Auf dem Schwarzwald erschienen während den in den ersten Tagen Novembers herrschenden Weststürmen gewaltige Regengüsse, welche alle fließende Gewässer stark anschwellten und den Schnee wieder ganz wegnahmen. Die im Sommer versiegten Quellen und Bäche wurden wieder hergestellt.

Vom 5. Nov. wurde wieder milde Witterung und das Blü-

hen der Veilchen und Gartenblumen, z. B. aus Heilbronn berichtet.

Vom 20. Nov. wurde aus Oberschwaben und dem Unterlande ernstlicher Eintritt des Winters mit Schnee und Frost berichtet.

Zu Anfang Decembers strengerer Frost und starke Schneefälle, auf die in der zweiten Woche wieder mildere Temperatur folgte. Mitte Decembers trat strenge Winterkälte ein mit tiefem Schnee auf den Bergen, worauf am 24. wieder schnelles Thauwetter, Abgang des Eises von den Flüssen und mildere Temperatur bis zum Ende des Monats folgte.

Bauten.

In Cannstatt wurde an der Restauration der Stadtkirche mit großen pecuniären Opfern rüstig fortgearbeitet, so daß sie kurz nach Ostern beendigt werden konnte. Der gothische Charakter wurde strenge und mit reicher Arbeit durchgeführt.

In Ulm wurden die wenigen Hauptfestungsbauten, welche noch im Rückstand waren, rasch gefördert, so namentlich das Friedenspulvermagazin, welches schon im Mai fertig wurde, und die direkte Verbindungsstraße zwischen dem Blaubeurer und Stuttgarter Thor, welche gleichfalls im Laufe des Sommers der Benützung übergeben werden konnte.

Die Sammlungen für den Ulmer Münsterbaufonds nahmen einen erfreulichen Fortgang. In den 3 ersten Monaten des Jahrs wurden allein aus dem Königreich Sachsen 2,770 fl. (worunter 500 Thlr. von Sr. Maj. dem König und 1000 Thlr. von der sächsischen Staatskasse) beigesteuert. Auch Se. Maj. der König von Preußen ließen aus HöchstIhrer Privatkasse dem Münsterbaufonds den Betrag von 1000 Thalern ausbezahlen. Die Arbeiten Behufs der Restauration des Münsters selbst schritten rüstig vorwärts; der Strebebogen C. der Südseite ist vollendet, jener der Nordseite, dessen Gerüste schon längst aufgeschlagen ist, wurde gleichfalls in Angriff genommen. Ihnen werden die beiden Strebebogen D nachfolgen, zu denen die nördliche Belastungspyramide schon im Frühjahre aufgesetzt wurde, so daß nun im Ganzen zwei Paare neuer Strebebögen fertig sind.

Der Bau der Kirche zu Urspring, der im vorigen Jahr begonnen wurde, schritt unter der Leitung des Stadtbaumeisters Thrän in Ulm rasch vorwärts; es konnten bereits die meisten der Spitzbogenfenster eingesetzt werden; auch das Baptisterium mit hohem Kreuzgewölbe wurde vollendet; die Orgel, deren prachtvolles Aeußere angemessene Dekorationen im gothischen Styl erhielt, wurde von den Gebrüdern Link in Giengen gebaut.

Am 2. Oktbr. wurde die neuerbaute Kirche in Oberberken, O.A. Schorndorf, eingeweiht. Dieselbe ist auf Kosten der Gemeinde, übrigens mit einem Staatsbeitrag, von der kunstbewährten Hand des Oberbauraths Leins in Stuttgart erbaut worden und entspricht ebensosehr den Rücksichten der Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit, als den Forderungen der Schönheit und gottesdienstlichen Würde. Es gewährt die auf einer freien Anhöhe in der Mitte des Orts gelegene für etwa 200 Personen Raum bietende Kirche mit ihrem Thurm und ihren einfach schönen und harmonischen Verhältnissen einen lieblichen Anblick. Das Material des Baues ist der in der Gegend vorhandene gelblichweiße grobkörnige Sandstein, dessen helle Farbe dem Ganzen schon von Außen ein schmuckes Aussehen gibt. Ohne daß einer der bekannten Kirchenbaustyle streng und mit kunstreicher Anwendung im Einzelnen durchgeführt wäre, sind doch vorzugsweise die Formen des Rundbogenstyls festgehalten. Der Fuß des an der Abendseite der Kirche stehenden Thurmes bildet eine kleine Vorhalle und in ihr befindet sich der Haupteingang. Den Altar verdankt die Gemeinde dem Verein für christliche Kunst, der ihn aus seinen Mitteln gestiftet hat; das Kruzifix aus Bronce ist ein huldvolles Geschenk J. Maj. der Königin und zur inneren Ausstattung verwilligten J. K. Hoh. die Frau Kronprinzessin einen namhaften Beitrag. Die Stelle der Orgel vertritt einstweilen ein Harmonium.

Im Oktober wurde die Herstellung der Straßenstrecke von Widdern bis Jaxtfeld beendigt und die 10 Stunden lange fast ganz ebene Straße, welche von Dörzbach an über Krautheim, Schönthal, Widdern und Möckmühl zieht und bei Jaxtfeld in das Neckarthal ausmündet, dem Verkehr übergeben.

Am 11. Okt. fand in Freudenstadt die Einweihung der neu erbauten katholischen Kirche statt, welche durch Bauinspektor Landauer in Ludwigsburg in byzantinischem Styl schön und würdevoll auf einer freundlichen Anhöhe nahe bei der Stadt erbaut worden ist.

Nachdem der Bau der neuen Oberndorf mit Freudenstadt verbindenden Straße im Herbst vollendet worden war, wurde die Strecke Alpirsbach bis Loßburg am 24. Novbr. eröffnet.

Die Eisenbahnbauten wurden mit kurzer durch die bedrohliche politische Lage veranlaßter Unterbrechung eifrig fortgesetzt. Die Linie Plochingen-Reutlingen konnte am 20. September eröffnet werden.

Preise der Lebensmittel.

Die Brodpreise betrugen

in Stuttgart:

	für 6 ℔ Kernen-,	Roggenbrod.
am 1. Januar	16 u. 17 kr.	14 u. 15 kr.
„ 1. April . .	17 „	15 „
„ 1. Juli .	17 u. 18 „	15 u. 16 „
„ 1. Oktbr. . .	18 „	16 „
„ 1. Decbr. . .	19 „	17 „

in Heilbronn:

	für 6 ℔ Kernen-,	6 ℔ Hefelbrod.
am 1. Januar . .	16½ kr.	14 kr.
„ 1. April . .	16½ „	14 „
„ 1. Juli . . .	18 „	15 „
„ 1. Oktbr. . .	15 „	14 „
„ 1. Decbr. . .	16½ „	15 „

in Freudenstadt:			in Mergentheim:	
	für 4 ℔ Kernen-,	schwarzes Brod.		für 6 ℔ Roggenbrod.
am 1. Janr.	11 kr.	9 kr.	am 1. Janr.	13 kr.
„ 1. April	11 „	9 „	„ 1. April	13 „
„ 1. Juli	13 „	11 „	„ 1. Juli	12 „
„ 1. Oktbr.	13 „	11 „	„ 1. Oktbr.	12 „
„ 1. Decbr.	13 „	11 „	„ 1. Decbr.	16 „

Der Bau der Kirche zu Urspring, der im vorigen Jahr begonnen wurde, schritt unter der Leitung des Stadtbaumeisters Thrän in Ulm rasch vorwärts; es konnten bereits die meisten der Spitzbogenfenster eingesetzt werden; auch das Baptisterium mit hohem Kreuzgewölbe wurde vollendet; die Orgel, deren prachtvolles Aeußere angemessene Dekorationen im gothischen Styl erhielt, wurde von den Gebrüdern Link in Giengen gebaut.

Am 2. Oktbr. wurde die neuerbaute Kirche in Oberberken, O.A. Schorndorf, eingeweiht. Dieselbe ist auf Kosten der Gemeinde, übrigens mit einem Staatsbeitrag, von der kunstbewährten Hand des Oberbauraths Leins in Stuttgart erbaut worden und entspricht ebensosehr den Rücksichten der Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit, als den Forderungen der Schönheit und gottesdienstlichen Würde. Es gewährt die auf einer freien Anhöhe in der Mitte des Orts gelegene für etwa 200 Personen Raum bietende Kirche mit ihrem Thurm und ihren einfach schönen und harmonischen Verhältnissen einen lieblichen Anblick. Das Material des Baues ist der in der Gegend vorhandene gelblichweiße grobkörnige Sandstein, dessen helle Farbe dem Ganzen schon von Außen ein schmuckes Aussehen gibt. Ohne daß einer der bekannten Kirchenbaustyle streng und mit kunstreicher Anwendung im Einzelnen durchgeführt wäre, sind doch vorzugsweise die Formen des Rundbogenstyls festgehalten. Der Fuß des an der Abendseite der Kirche stehenden Thurmes bildet eine kleine Vorhalle und in ihr befindet sich der Haupteingang. Den Altar verdankt die Gemeinde dem Verein für christliche Kunst, der ihn aus seinen Mitteln gestiftet hat; das Kruzifix aus Bronce ist ein huldvolles Geschenk J. Maj. der Königin und zur inneren Ausstattung verwilligten J. K. Hoh. die Frau Kronprinzessin einen namhaften Beitrag. Die Stelle der Orgel vertritt einstweilen ein Harmonium.

Im Oktober wurde die Herstellung der Straßenstrecke von Widdern bis Jaxtfeld beendigt und die 10 Stunden lange fast ganz ebene Straße, welche von Dörzbach an über Krautheim, Schönthal, Widdern und Möckmühl zieht und bei Jaxtfeld in das Neckarthal ausmündet, dem Verkehr übergeben.

Am 11. Okt. fand in Freudenstadt die Einweihung der neu erbauten katholischen Kirche statt, welche durch Bauinspektor Landauer in Ludwigsburg in byzantinischem Styl schön und würdevoll auf einer freundlichen Anhöhe nahe bei der Stadt erbaut worden ist.

Nachdem der Bau der neuen Oberndorf mit Freudenstadt verbindenden Straße im Herbst vollendet worden war, wurde die Strecke Alpirsbach bis Loßburg am 24. Novbr. eröffnet.

Die Eisenbahnbauten wurden mit kurzer durch die bedrohliche politische Lage veranlaßter Unterbrechung eifrig fortgesetzt. Die Linie Plochingen-Reutlingen konnte am 20. September eröffnet werden.

Preise der Lebensmittel.

Die Brodpreise betrugen

in Stuttgart:

	für 6 ℔ Kernen-,	Roggenbrod.
am 1. Januar	16 u. 17 kr.	14 u. 15 kr.
„ 1. April . . .	17 „	15 „
„ 1. Juli .	17 u. 18 „	15 u. 16 „
„ 1. Oktbr. . . .	18 „	16 „
„ 1. Decbr. . .	19 „	17 „

in Heilbronn:

	für 6 ℔ Kernen-,	6 ℔ Hefelbrod.
am 1. Januar . .	$16^1/_2$ kr.	14 kr.
„ 1. April . .	$16^1/_2$ „	14 „
„ 1. Juli . . .	18 „	15 „
„ 1. Oktbr. . .	15 „	14 „
„ 1. Decbr. . .	$16^1/_2$ „	15 „

in Freudenstadt:

	für 4 ℔ Kernen-,	schwarzes Brod.
am 1. Janr.	11 kr.	9 kr.
„ 1. April	11 „	9 „
„ 1. Juli	13 „	11 „
„ 1. Oktbr.	13 „	11 „
„ 1. Decbr.	13 „	11 „

in Mergentheim:

	für 6 ℔ Roggenbrod.
am 1. Janr.	13 kr.
„ 1. April	13 „
„ 1. Juli	12 „
„ 1. Oktbr.	12 „
„ 1. Decbr.	16 „

in Ravensburg:

	für 6 ℔ Kernen-,	Roggenbrod.
am 1. Januar . .	18 kr.	16 kr.
„ 1. April . . .	19 „	17 „
„ 1. Juli . . .	22 „	20 „
„ 1. Oktober . .	21 „	19 „
„ 1. December .	21 „	19 „

in Ulm:

	für 6 ℔ Kernen-,	Roggenbrod.
am 1. Jan.	16 kr. 2 Pf.	13 kr. 2 Pf.
„ 1. April	18 „ —	13 „ 2 „
„ 1. Juli	19 „ 2 „	13 „ 2 „
„ 1. Okt.	19 „ 2 „	15 „ —
„ 1. Dec.	19 „ 2 „	15 „ —

Die Fleischtaxe betrug in Stuttgart für 1 Pfund:

	Mastochsenfleisch	Kalbfleisch	Schweinefleisch
am 1. Januar .	12 kr.	10 kr.	12 kr.
„ 1. April . .	12 „	11 „	12 „
„ 1. Juli . .	14 „	11 „	11 „
„ 1. Okt. . .	14 „	12 „	13 „
„ 1. Dec. .	14 „	13 „	13 „

Die Preise der der Taxirung nicht unterworfenen Lebensbedürfnisse waren in Stuttgart um die Mitte der Monate

	Januar		April		Juli		Oktbr.		Decbr.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kartoffeln, gelbe, 1 Sri.	—	28	—	28	—	32	—	52	—	53
blaue u. rothe, 1 „	—	28	—	26	—	27	—	28	—	28
Erbsen, 1 „	2	24	2	16	2	18	2	24	2	24
Linsen, 1 „	2	36	2	28	2	30	2	34	2	36
Butter, 1 Pfund	—	25	—	28	—	24	—	26	—	26
Milch, 1 Maß,	—	7	—	7	—	7	—	7	—	7
Buchenholz, 1 Klftr.	26	—	25	30	22	30	22	—	23	—
Birkenholz, 1 „	23	—	22	30	17	30	18	30	23	—
Tannenholz, 1 „	17	—	17	—	15	—	16	—	17	—
Heu, 1 Ctr. . . .	2	36	2	6	1	36	1	42	1	48
Stroh, 1 Fuder . .	24	—	20	—	20	—	11	—	16	—

Religiosität und Sitten.

Der Verein für die Erbauung einer neuen Kirche in Stuttgart erfreute sich fortwährend der vielfachsten Unterstützung. Die Zahl seiner ordentlichen Mitglieder hat sich von 683 auf 704 erhöht, welche jährliche Beiträge von zus. 3219 fl. 38 kr. zugesagt haben. Der Ertrag des mit höherer Genehmigung errichteten Kirchenbaubazars belief sich auf 6,409 fl. 44 kr. und die Beiträge des an den Kirchenbauverein sich anschließenden Sechservereins 826 fl. 42 kr. Einschließlich der Geschenke, Legate und anderweitigen Einnahmen belief sich das Aktivvermögen des Vereins am 31. Dec. auf 21,776 fl. 28 kr.

Wie in früheren Jahren, so wurden auch heuer wieder die protestantischen Missionsfeste zu Stuttgart (24. Aug.), Balingen (29. Aug.), Crailsheim (21. Sept.) und Herrenberg (6. Novbr.) unter großer Theilnahme von Seiten des Publikums und besonders des Landvolks gefeiert. Wie aus den bei dem Missions- und Bibelfest zu Stuttgart gehaltenen Vorträgen erhellt, wurden von der württ. Bibelanstalt im Jahre 1858—59 10,518 Bibeln und 10,416 Neue Testamente vertheilt, und darunter über 8,000 Exemplare unentgeltlich abgegeben, so daß die Zahl der von dieser Anstalt seit ihrem Bestehen abgegebenen Exemplare jetzt auf 453,722 Bibeln und 270,993 Neue Testamente gestiegen ist.

Auch die kath. Missionspredigten, welche von den Jesuiten-Patres Fürst von Zeil, Dolfinger und Leiprecht am 15. Januar in Mulfingen und Bartenstein (O.A. Gerabronn), am 20—25. Febr. in Pfedelbach (O.A. Oehringen), am 15—20. April in Oberndorf und am 1—6. Decbr. in Ailingen, Berg und Ettenkirch (O.A. Tettnang) gehalten wurden, waren von zahlreichen Andächtigen, besonders weibl. Geschlechts, besucht.

Der württembergische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung hielt am 17. Aug. in Eßlingen seine jährliche Hauptversammlung, welche von den Einwohnern dieser Stadt sowohl als von Fremden zahlreich besucht war. Aus dem Rechenschaftsbericht, welchen Diakonus Burk von Stuttgart verlas, ergab sich, daß der Verein mit Hülfe der

ihm von so vielen Seiten zugeflossenen Gaben auch im verflossenen Jahre seine segensreiche Thätigkeit weiter ausdehnen konnte. Insbesondere wurde hervorgehoben, daß, während der Verein in den ersten 10 Jahren seines Bestehens (1834—43), als er noch ausschließlich den Charakter einer Stiftung hatte und alle seine Einnahmen kapitalisirend nur die Zinse verausgabte, nicht mehr als 30,000 Thaler ersammelte, von der Zeit an, wo derselbe zur alsbaldigen Verwendung der Beiträge überging und nur noch Legate kapitalisirte, allmählich seine Einnahmen sich so sehr erhöhten, daß er im letzten Jahre allein 130,000 Thlr. zu verausgaben im Stande war, womit 224 deutsche und 155 außerdeutsche Gemeinden unterstützt werden konnten. Gleichwohl wurden Behufs der Herbeiführung eines übereinstimmenden Verfahrens des Gesammtvereins einer- und des württ. Vereins andererseits dem Wunsche des Centralausschusses entsprechend die Statuten des württ. Vereins dahin abgeändert, daß künftighin wiederum alle Legate kapitalisirt werden sollen, bei welchen der Stifter solches nicht ausdrücklich verboten hat. Die Einnahmen des letzten Jahrs waren um 1,300 fl. bedeutender, als die des Vorjahrs und so konnten im Ganzen 10,809 fl. verwendet werden, von denen statutengemäß ein Dritttheil an den Centralausschuß ausgefolgt, der Rest aber sowie ein vorjähriger Ueberschuß von 200 fl. in der Weise verwendet wurde, daß für 15 Posten in Württemberg 2,740 fl., für 3 in Baden 275 fl., für Einen in Hohenzollern 150 fl., für zwei in Bayern 300 fl., für Einen in Hessen 150 fl., für 12 in Oestreich 2,150 fl., für Einen in Constantinopel 100 fl. und für 8 Posten der evangelischen Mission unter den Deutschen in Frankreich und Italien 1,518 fl. ausbezahlt wurden.

Neue Pfarreien wurden im Jahre 1859 errichtet: für die kath. Einwohnerschaft von Freudenstadt und der Umgegend in F r e u d e n s t a d t eine Stadtpfarrei, ferner in F r i t t l i n g e n O.A. Spaichingen eine kath. Caplanei, (deren Besoldung in den Zinsen aus einem von dem vormaligen Pfarrer in Frittlingen, Freiherrn Ignaz von Rottenstein im Jahre 1792 gestifteten und durch seitherige Capitalisirung der Zinse genügend angewachsenen Capital besteht). Endlich wurde in

Untergröningen, O.A. Gaildorf, eine evang. Pfarrei errichtet, welcher die bisher nach Obergröningen eingepfarrten Parochianen zu Untergröningen, Amselhöfle, Billingshalden, Dinkbühl, Forsthaus, Gschwendhof, Hurrenhof, Oberhohlenbach, Röthenbach, Röthenberg, Seelach und Wegstetten zugetheilt sind.

Staatsbeiträge wurden im Etatsjahre 1858—59 verwilligt

1) zur Ergänzung unzureichender Schulgehalte jährlich der Schulgemeinde Wasseralfingen, O.A. Aalen, 40 fl., der zu Münster, O.A. Cannstatt, zu seitherigen 25 fl. noch 35 fl., der zu Wernersberg, O.A. Freudenstadt, zu seitherigen 25 fl. weitere 80 fl., der zu Oberwaldach, O.A. Freudenstadt, zu den bisher verliehenen 110 fl. noch weitere 35 fl., der zu Cresbach zu seitherigen 90 fl. noch weitere 35 fl., der zu Bartholomä, O.A. Gmünd, zu 30 fl. noch 25 fl., der zu Gottwollshausen, O.A. Hall, zu seitherigen 15 fl. noch 40 fl., der zu Sittenhard, O.A. Hall, zu bisherigen 80 fl. noch 35 fl., der zu Bräunisheim, O.A. Geißlingen, 20 fl., der zu Morsbach, O.A. Künzelsau, 40 fl., der zu Weisbach, O.A. Künzelsau, zu bisherigen 40 fl. noch 36 fl., der zu Schlattstall, O.A. Kirchheim, zu seitherigen 76 fl. noch 90 fl., der zu Schönenberg, O.A. Maulbronn, zu bisherigen 120 fl. noch 90 fl., der zu Bärenthal, O.A. Maulbronn, zu 40 fl. noch 80 fl., der zu Sulgau, O.A. Oberndorf, zu bisherigen 120 fl. noch 65 fl., der zu Goggenbach, O.A. Oehringen, noch 15 fl., der zu Schornbach, O.A. Schorndorf, zu seitherigen 60 fl. noch 35 fl., der zu Unteraichen, O.A. Stuttgart, zu bisherigen 73 fl. 20 kr. noch 75 fl., der zu Leinfelden, O.A. Stuttgart, 30 fl., der zu Kaltenthal, O.A. Stuttgart, zu 80 fl. noch 40 fl., der zu Boll, O.A. Sulz, 35 fl., der zu Grimmelfingen, O.A. Sulz, (auf drei Jahre) 30 fl., der zu Zumhof, O.A. Welzheim, 90 fl., zus. 1,069 fl. (im Ganzen seit dem Jahre 1833 über 40,000 fl.).

2) Zu Kirchen- und Pfarrhausbauten den Gemeinden Ulm (zum Münsterbau) 6,000 fl., Lorch, O.A. Welzheim, 150 fl., Rinderfeld, O.A. Mergentheim, 500 fl., Häßlach, O.A. Tübingen, 1,400 fl., Oberspeltach, O.A. Crailsheim, 1,400 fl., Assumstadt-Züttlingen, O.A. Neckarsulm, 500 fl.,

Hausen, O.A. Geißlingen, 120 fl., Pinache und Serres, O.A. Maulbronn, 100 fl., Pflaumloch, O.A. Neresheim, 1,000 fl., Belsen, O.A. Tübingen, 1,500 fl., zus. mehr als 12,000 fl.

3) Zu Schulhausbauten den Gemeinden Moosbeuren, O.A. Ehingen, 250 fl., Unterhaugstett, O.A. Calw, 500 fl., Sießen, O.A. Laupheim, 600 fl., Fronroth, O.A. Ellwangen, 350 fl., Wöllstein, O.A. Aalen, 100 fl., Igelsloch, O.A. Neuenbürg, 150 fl., Baldern, O.A. Neresheim, 360 fl., Grimmelfingen, O.A. Ulm, 150 fl., Boos, O.A. Saulgau, 200 fl., Bergbronn, O.A. Crailsheim, 100 fl., zus. 2,760 fl. Die Gesammtsumme der Verwilligungen zu Nr. 2 und 3 belauft sich somit auf mehr als 15,000 fl.

Wissenschaften und Künste.

Die Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine setzte für das Jahr 1859 ihre Berathungen in Berücksichtigung der damaligen politischen Lage aus. Dagegen hielt der historische Verein für das fränkische Württemberg am 29. Juni seine Jahresversammlung zu Hall unter starker Betheiligung der Bevölkerung dieser Stadt ab.

Auch der Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg, der sich mehr und mehr die Aufgabe stellt, alle in das weite Gebiet der Naturwissenschaften einschlägigen Fragen, soweit sie für das engere Vaterland von besonderer Wichtigkeit sind, in den Kreis seiner Forschungen zu ziehen, hielt im Juni seine Jahresversammlung. Eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern aus allen Theilen des Landes wohnten den Verhandlungen bei und schenkte namentlich den interessanten Vorträgen des Prof. Dr. Fraas über das am 14. März aufgefundene Steinsalzlager in Friedrichshall, des Dr. Leube in Ulm über den Torfstich in Oberschwaben und des Dr. Weinland in Eßlingen über die Bildung von Koralleninseln besondere Aufmerksamkeit. Auch die übrigen Vorträge von Dr. Zech über die Witterungsverhältnisse im Monat Mai, des Partik. Neubert über die Mitwirkung der Pflanzenwurzel bei der Lösung der in der Erde gebundenen Stoffe, des O.St.-

Raths von Kurr über die Mittel, die Arten im Pflanzenreich zu erhalten, fanden allgemeinen Beifall. Bergrath v. Schübler endlich theilte der Versammlung das bisherige Ergebniß der Bohrversuche auf Steinkohlen in Dürrmenz und Ingelfingen unter dem Anfügen mit, daß, nachdem man jetzt in einer Tiefe von 1,516′ auf die Formation des Todtliegenden gestoßen, auf's Neue das Auffinden von Steinkohlen gehofft werden dürfe.

Im Kunstvereinslocale war heuer längere Zeit hindurch eine Bildersammlung ausgestellt, welche die ungetheilte Anerkennung aller Kunstfreunde fand. Hervorzuheben sind als besonders werthvoll: Ein kleiner Cornelius und der auf einem Delphin reitende Orpheus; auch den Rauchbildern von Schleich wurde das verdiente Lob gezollt. Später waren daselbst Kotzebue's ausgezeichnetes Bild, den Uebergang Suwarows über den St. Gotthard im J. 1799 darstellend (3—20. Febr.) und in der Mitte des Monats März eine Sendung von Bildern des Münchner Kunstvereins, unter denen namentlich zwei von Max Zimmermann und Morgenstern sich auszeichneten, aufgestellt und lockten zahlreiche Kunstkenner herbei. Auch das um die Mitte des Mai in dem Museum der bildenden Künste ausgestellte, von einem jungen Künstler Otto Brausewetter in München gefertigte Gemälde, darstellend die dem König Richard III. im Traum erschienenen Geister der von ihm ermordeten Söhne seines Bruders Eduard IV. fand viele Bewunderer. Im August fand die rheinische Kunstausstellung statt, welche sich eines zahlreichen Besuchs von Kunstfreunden zu erfreuen hatte. Das interessanteste unter den Gemälden war wohl Schillers Jugendbild in Stahlstich, eine Festgabe zur hundertjährigen Geburtsjubelfeier Schillers.

Der Verein für christliche Kunst in der evangelischen Kirche hielt am 24. Febr. seine erste Hauptversammlung ab. Sie wurde mit einem Dankgebet für den unerwartet reichen Segen eröffnet, welcher die Wirksamkeit des Vereins während seines nun zweijährigen Bestands sichtlich begleitete. Aus dem Geschäftsbericht des Ausschusses geht hervor, daß der Verein am Schlusse seiner ersten Verwaltungsperiode bereits über 400 Mitglieder, darunter 135 Corporationen (Stif-

tungsräthe, Pfarrgemeinderäthe, Diöcesanvereine u. s. w.) und 285 einzelne Kirchengenossen, zählte, welche sich fast über alle evangelischen Landesbezirke vertheilen. Noch wichtiger ist der Anspruch, welcher an den Rath und die Hülfe des Vereins von vielen Seiten her und aus allen Landestheilen gemacht wurde, und die Förderung, die demselben von Seiten der evangelischen Oberkirchenbehörde zu Theil wurde. Mehr als sechzig Gemeinden riefen die Thätigkeit des Ausschusses an; mehrere Gemeinden, wie z. B. die Gemeinde Oberberken (Dek. Schorndorf) haben ihre Kirchen nach einem durch den Verein ermittelten Plan erbaut, die Gemeinde Giengen (Dek. Heidenheim), die Gemeinde Hausen (Dek. Heidenheim), die Gemeinde Obereisesheim (Diöc. Heilbronn) und a. m. haben den inneren Umbau ihrer Kirchen in Uebereinstimmung mit den Rathschlägen des Vereins ausgeführt und viele andere Gemeinden haben ihre Altarkruzifixe aus verschiedenem Stoffe und in geeignetem Maße durch den Verein erhalten. Die Beschaffung der heiligen Gefässe für Taufe und Abendmahl erfolgte gleichfalls durch Vermittlung des Vereins. Seiner andern Aufgabe, der Verbreitung guter christlicher Bilder in den Schulen und Familien, ist der Ausschuß des Vereins durch eine Verloosung nachgekommen, welche jedem Vereinsmitglied einen Gewinn zuführte. Es befand sich darunter eine größere Anzahl von Exemplaren des Werks über Luther von Gustav König mit Gelzers Text, je 100 Abdrücke des Gaber'schen Cruzifixes, der vom Berliner Verein herausgegebenen Blätter und eines Hefts mit Blättern aus Richters Christenfreude. Was die ökonomischen Verhältnisse des Vereins anbelangt, so betrug die Gesammteinnahme der letzten zwei Jahre 1,119 fl. 45 kr.; die Ausgaben für die Verloosungsgegenstände, Beschaffung von Cruzifixen, die noch nicht verwendet sind, Druckkosten Reisekosten, Porto und Bedienung belaufen sich in beiden Jahren nur auf 445 fl. 52 kr. Der Ueberschuß beträgt somit 573 fl. 43 kr. und wird zur Unterstützung armer Gemeinden verwendet werden.

Der Staatsaufwand für die Zwecke der Volksbildung beträgt für das Jahr 1858—59 669,756 fl. 20 kr. Seit dem Jahre 1823 hat sich derselbe nahmhaft und

stetig erhöht. Für die Universität Tübingen, welche 1858—59 72 Docenten für 628 Studirende zählte, betrug der Etatssatz pro 1858—59 118,500 fl. Daneben wurden für Unterstützung zu wissenschaftlichen Reisen 2,500 fl., für Staatsstipendien 5,550 fl. verwilligt. Der Aufwand für die öffentliche Bibliothek, für Münz-Alterthümer- und Naturalien-Cabinet betrug 23,800 fl., der für die Kunstschule einschließlich der Unterstützung junger Künstler zu weiterer Ausbildung auf Reisen, für Kunstsammlungen u. s. w. 16,406 fl., für das Conservatorium der Denkmäler der Kunst und des Alterthums in Württemberg sind 700 fl. verwilligt worden. Zu dem Aufwand für die Gymnasien, Lyceen und andere lateinische Lehranstalten wurden aus der Staatskasse im Ganzen 98,735 fl 4 kr. beigeschossen; für die polytechnische Schule wurden 35,150 fl., für die Baugewerkeschule 6,525 fl., für die Realschulen 34,850 fl. 42 kr., für die gewerblichen Fortbildungsschulen 11,000 fl., für Alterszulagen und Gehaltsverbesserungen von Lehrern an Gelehrten- und Realschulen 20,000 fl., für land- und forstwirthschaftliche Anstalten und zwar für die Akademie in Hohenheim 12,332 fl. 18 kr., für die Ackerbauschulen in Ellwangen, Ochsenhausen und Kirchberg 5975 fl. 40 kr., endlich für die Thierarzneischule 7300 fl. aus Staatsmitteln verausgabt. Der Staatsaufwand für das Elemtarschulwesen, der von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen ist, betrug pro 18⁵⁸/₅₉ 209,016 fl. 36 kr., wozu dann noch an Beiträgen für die Erziehungshäuser (Waisenhäuser 50,085 fl. und Taubstummen- und Blindenanstalten 11,330 fl.) zusammen 61,415 fl. kamen.

Der Volksschullehrerverein hielt seine dießjährige Plenarversammlung am 3. August in Stuttgart und war von mehr als 500 Lehrern besucht. Dem Programm gemäß bildete den hauptsächlichsten Gegenstand der Berathung das Thema „die Aufgabe der Volksschule, eine Vorschule für das berufliche Leben zu seyn.“ Die Berathungen hierüber waren ebenso lebhaft als belehrend und wurden sowohl von den anwesenden Lehrern als von den vielen anderen Zuhörern, unter denen mehrere Mitglieder der Oberkirchenbehörde und der Centralstellen für Handel und Gewerbe und für Landwirthschaft sich befanden, mit der größten Aufmerkamkeit verfolgt, so daß

das einstimmige Urtheil der Anwesenden dahin ging, sie haben bei keiner der früheren Plenarversammlungen so viele anregende und belehrende Eindrücke erhalten, als bei dieser.

Die Abhaltung der in vielen Städten üblichen Jahres-Liederfeste unterblieb heuer wegen der bedrohlichen politischen Lage fast überall. Eine Ausnahme hievon machte nur das in Kupferzell am 14. Juni abgehaltene Gesangfest der fränkischen Lehrer. Auch das sonst so zahlreich besuchte Liederfest des schwäbischen Sängerbundes, zu welchem bereits die umfassendsten Voranstalten in Biberach getroffen waren, mußte deßhalb auf ruhigere Zeit verschoben werden. Nur Kinder- oder Schülerfeste fanden an einigen Orten z. B. in Ellwangen am 8. Juni, in Ilshofen am 31. Mai, zu Leonberg am 30. Juni, und in Giengen an der Brenz — als am sogenannten Bergfest — am 10. Juli) statt.

Sehr besucht war das allgemeine schwäbische Turnfest zu Göppingen (25/26. Sept.), wobei 27 Vereine durch eine größere oder kleinere Zahl ihrer Mitglieder vertreten waren. Hervorzuheben ist besonders der Ausspruch des Preisgerichts, daß die Gesammtleistung aller Turner sich früheren Jahren gegenüber durch eine Gleichmäßigkeit guter Leistungen erfreulich ausgezeichnet habe.

Die Feier des hunderjährigen Geburtstags Schillers (10. Nov.) dehnte sich über das ganze Land aus. Allenthalben war die Theilnahme an den Reden, Declamationen, Aufführungen von Musikstücken und Gesängen, Fackelzügen und Beleuchtungen ꝛc. ebenso zahlreich als herzlich.

Am großartigsten waren die Feierlichkeiten in Stuttgart und Marbach. Dort begann die Vorfeier schon am 9. Novbr. Vormittags begingen sämmtliche Lehranstalten die Schillerfeier. Im Gymnasium war der große Saal festlich dekorirt und mit Schillers Brustbild geschmückt; die Zöglinge der höheren Klassen sangen passende Lieder oder declamirten Monologe aus Schiller'schen Dramen, und Rector Schmid hielt die Festrede. In der polytechnischen Schule begann die Feier Vormittags um 10 Uhr mit dem Chor „O Schutzgeist alles Schönen!“ worauf Professor Denzel eine Ansprache an die versammelten Zöglinge hielt; ein Abguß der Dannecker'schen Büste Schiller's schmückte den großen Zeichnungssaal, in welchem die Feier

stattfand. Die Realschüler zogen von ihrem Schulgebäude aus nach der festlich geschmückten Turnhalle, von deren Vordergrund gleichfalls Schillers Büste entgegenwinkte; hier hielt Rektor Erhard eine kurze Ansprache. Die Zöglinge erhielten als Festgabe die Auswahl von Schiller's Gedichten für die Jugend, welche die Cotta'sche Buchhandlung eigens zu diesem Zwecke veranstaltet hatte, und außerdem bekamen die Schüler der oberen Klassen ein Bildniß von Schiller. Die gleichen Festgaben erhielten die Schülerinnen des Katharinenstifts, in welchem die Feier Nachmittags um 3 Uhr begann und durch die Gegenwart Ihrer Majestät der Königin und durch passende Reden noch eine besondere Weihe erhielt. Auch in den verschiedenen Privatinstituten Stuttgarts wurde der wichtige Tag durch Gesang, Deklamation u. s. w. festlich begangen. Um 12 Uhr Mittags öffnete die Kunstschule ihren Festsaal, in dem eine werthvolle Ausstellung von Schillerbildern aufgestellt worden war. Um 3 Uhr Mittags versammelten sich die Mitglieder des Schillerkomité und sonstige Festtheilnehmer auf dem oberen Museum zur Begrüßung der fremden Gäste. Der Glanzpunkt dieser Feierlichkeit bewegte sich um die Freifrau von Gleichen, die jüngste Tochter Schiller's. Abends gab das K. Hoftheater die erste Festvorstellung, eröffnet durch einen von Dr. Löwe verfaßten und gesprochenen Prolog und eingeleitet durch eine Scene aus Wallensteins Lager, die sich als lebendes Bild um die Statue des Dichters gruppirt hatte. Auch die Zöglinge der polytechnischen Schule führten zur Feier des Tages Wallensteins Lager auf sehr gelungene Weise auf. Mit einbrechender Dunkelheit wurden die Kandelaber vor dem reichgeschmückten Standbild Schiller's und eine Reihe besonders angebrachter Gruppen von Gasflammen an sämmtlichen Zugängen des Platzes angezündet und bildeten eine reiche Beleuchtung.

Am 10. November, dem Tag der Hauptfeier, herrschte schon vom frühesten Morgen an das regste Leben in den Hauptstraßen der Stadt. Schon gegen 8 Uhr stellten sich die einzelnen Gruppen, welche den großartigen Festzug durch die Stadt zu bilden hatten, auf ihren verschiedenen Sammelplätzen auf. Voran die Stadtgarde zu Pferd mit ihrer Musik bewegte sich der Zug um 9 Uhr vom Rathhause aus durch die Eberhards- und Königsstraße, von der aus beim Bazar in die Kanzlei- und Friedrichsstraße eingebogen wurde, um durch die Kronenstraße wieder in die Königsstraße einzulenken, und an dem Königsbau vorüber über die Planie nach dem Schillersplatze zu ziehen. Unmittelbar auf die berittene Stadtgarde folgte

die städtische Fahne, von einem Reitersmann in alter Tracht getragen, dann die bürgerlichen Kollegien von hier und Marbach, sowie das Schillerfest-Comité letzterer Stadt, worauf die geladenen Festgäste, an ihrer Spitze die Mitglieder der Schiller'schen Familie, das hiesige Festcomité und die übrigen Festtheilnehmer sich anschloßen. Nach ihnen folgten, voran 3 Männer zu Pferde mit der Fahne, die Studirenden von Tübingen, an welche die Mitglieder des Bergwerks mit ihrer sinnigen runden Standarte, die Mitglieder des K. Hoftheaters, des Vereins für Baukunde und der Kunstschule, sowie die übrigen Künstler und Schriftsteller sich anschloßen, und diesen folgten die Zöglinge der Kunstschule mit 3 Standarten, auf denen die verschiedenen Künste symbolisch dargestellt waren. Hierauf erschienen die Studirenden der Forstakademie mit Gewehren und die der landwirthschaftlichen Akademie zu Hohenheim in grünen Mützen, sodann, voran ein Herold zu Pferd und die Guttenbergsfahne, die Buchhändler und Buchdrucker, die Stein- und Kupferdrucker u. s. w. in langem Zuge, zwischen dem eine arbeitende Hagarpresse und eine Steindruckpresse, sowie 17 verschiedene zum Theile sehr geschmackvolle Fahnen zu erblicken waren; an sie schloßen sich die Buchbinder an, zwei Herolde und 5 Gehülfen in weißen Blousen, deren Mittlerer Schiller's mit einem Lorbeerkranze geschmückte Werke trug. Nunmehr kamen die Schüler der polytechnischen Schule, in ihrer Mitte mathematische und astronomische Instrumente, chemische Apparate, begleitet von zwei brennenden Astral-Lampen, sinnbildliche Darstellungen der Mineralogie, der Bildhauerei, der Architektur, der Mechanik und des Handels tragend, sodann die Zöglinge des Gymnasiums, der Realschule und der Mittel- und Volksschule. Den nun auftretenden Sängergesellschaften mit ihren 11 Fahnen wurde die Fahne des schwäbischen Sängerbundes, von einem Reitenden vorangetragen, und ihr folgte ein stattlicher Zug der hiesigen Feuerwehr in Begleitung der Tags zuvor in Stuttgart angekommenen Abordnung der Pforzheimer Feuerwehr. Die jetzt folgende Schützengilde eröffneten ein Herold und 4 Knappen in altdeutscher Tracht, die zwei Scheiben trugen; die Turngemeinde zog ebenfalls mit 4 Fahnen auf. Unter dem glänzenden Aufzug der hiesigen Gewerbe, welche der Handelsstand mit einem Herold, 24 Reitern und einem Kaufmannsgüter aller Art führenden reichbeflaggten, von Spannern in Festkleidung umgebenen Wagen eröffneten, zeichneten sich besonders die Flaschner durch ihre Ritter zu Fuß und zu Pferd, die Bäcker durch ihren in Arbeit befindlichen Backofen, die Weingärtner durch

ihre schönen Feldprodukte, die Gold- und Silberarbeiter durch sinnbildliche Darstellung des Tauchers, die Gärtner durch Vorführung der Flora, die Hafner und später die Schuster durch fahrende Arbeitergelasse, Gypsgießer Togniarelli durch einen mit schönen Gypsfiguren decorirten Wagen, die Feuerarbeiter durch Vorführung einer Glocke, die Steinhauer und Zimmerleute durch ihre schönen Modelle, die Instrumentenmacher, denen 14 Musiker im Kostüm des 30jährigen Kriegs vorauritten, durch ihren sinnig decorirten Wagen, die Küfer durch Vorführung eines 40eimrigen Fasses, die Wirthe, die zum Theile beritten auftraten, durch Darstellung eines Bacchuszuges u. s. w. aus. Berg war durch seinen Gesangverein und 20 weiß gekleidete Jungfrauen vertreten, die einen langen Kranz trugen, welchen sie, auf dem Schillersplatze angekommen, um den Fuß der Statue des Dichters wanden, ferner durch ein Locomobil aus der Kuhn'schen Fabrik, einen mit Bändern aller Art geschmückten Wagen der Schönfärber, ein Badcabinet mit Sprudel und einen Wagen mit arbeitendem Mühlgang. Eine Abtheilung des Stadtschützencorps schloß den wahrhaft großartigen Zug, der sich um das Schillermonument aufstellte, wo Stadtschultheiß von Gutbrod eine kurze Ansprache hielt und zwei Männerchöre, „die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" und „der Du von ew'gen Höhen heute" abgesungen wurden. Nach dieser Feierlichkeit auf dem Schillerplatze begannen die Festlichkeiten in dem schön geschmückten K. Reithause, in das alle Fahnen und Standarten gebracht wurden, nachdem Seine Majestät der König mit der Königl. Familie, welche den Zug selbst vom Balkon des kronprinzlichen Palais aus mit angesehen hatten und von der Feuerwehr nud mehreren anderen Abtheilungen beim Vorüberziehen mit einem stürmischen Hoch begrüßt wurden, in Höchst Ihrer Loge angekommen waren, mit einer Cantate von Kücken, worauf Dr. G. Fischer die Festrede hielt. Nach dieser wurde die Ouverture zu Glucks Iphigenie in Aulis aufgeführt, dann von Dr. Grunert Schillers Glocke deklamirt und zum Schlusse Beethovens Symphonie mit dem Schlußchor über Schillers Lied an die Freude gegeben. Abends begaben sich die Festgäste noch an das Monument Schillers, wo unter festlicher Beleuchtung zwei Lieder abgesungen wurden und auf die Manen des Dichters ein tausendstimmiges Hoch ertönte, während dessen auf den Bergen um Stuttgart her Feuerzeichen aufloderten.

Am 11. Nov. begaben sich die Festtheilnehmer nach Schillers Geburtsstätte, nach **Marbach**. Der von der Eisenbahnverwaltung

eingeräumte Freizug wurde in Ludwigsburg von den städtischen Collegien und einer großen Anzahl von Bürgern empfangen. Vom Bahnhof aus begab sich der Zug, nachdem die Gäste von dem Stadtschultheißen mit einer kurzen Ansprache begrüßt worden waren, nach dem frühern Wohnhause Schillers, um hier einen kurzen Halt zu machen. Vor den schön geschmückten, mit des Dichters Büste gezierten Räumen, in denen einst Schillers erster Sohn geboren wurde, sang der Männergesangverein von Ludwigsburg einige Lieder, zwischen denen Prof. Schwenk eine Anrede an die Versammelten hielt, in der er die in Ludwigsburg im Knaben- und Mannesalter verlebten Perioden Schillers an ihnen vorübergehen ließ. Nunmehr bewegte sich der Zug über den Markt und an der lateinischen Schule vorüber, welche Schiller in den Jahren 1768—1773 besucht und in der er 1792—1794 zur Unterstützung seines ehemaligen Lehrers Unterricht gegeben hatte, nach dem Einsteigeplatz, wo eine Menge Wagen der Kommenden harrte, um sie nach Marbach zu führen. Gegen 11 Uhr langte die Gesellschaft dort an. Eine schöne Ehrenpforte, mit einer Glocke, einfach aber sinnig geschmückt, führte in die Geburtsstadt des gefeierten Dichters, die an dessen nunmehrigem Ehrentag in reichstem Schmucke prangte. Auf dem Rathhause wurde den Angekommenen zunächst eine Erfrischung gereicht, und dann bewegte sich der zahlreiche Zug nach dem nunmehr wieder ganz in seinem früheren Zustande hergestellten Hause, in welchem Schiller einst das Licht der Welt erblickt hatte. Nach Absingung der Festhymne: „In Flammen naht sich Gott" bestieg Dr. Fischer die dem Hause gegenüber errichte Rednerbühne, um die ehrwürdige Stätte zu begrüßen, worauf die Festgäste und die Mitglieder des Schillercomité's die Urkunde unterzeichneten, welche in den Grundstein des Denkmals gelegt werden sollte, das auf der dortigen Schillerhöhe dem Dichter errichtet wird. Hierauf bewegte sich der Zug nach diesem schönen geschmackvoll angelegten Punkt selbst, wo die betreffende Urkunde, eine Geschichte des Marbacher Comité's, für Gründung eines Schillermonuments vom Jahr 1835 an, wo es sich bildete, bis zur gegenwärtigen Stunde verlesen wurde. Nachdem sie hierauf durch Schiller's Enkel, den K. K. östr. Rittmeister Freiherrn von Schiller, nebst den sonst gebräuchlichen Gegenständen in den Grundstein des zu errichtenden Denkmals niedergelegt und derselbe auf die übliche Weise verschlossen worden, sprach der Gemeindevorsteher Marbachs noch einige Worte an dieser geweihten Stätte, worauf die anwesenden Gesangvereine das Lied „frei wie

des Adlers mächtiges Gefieder" anstimmten. Nunmehr bewegte sich der Zug nach der Stadt zurück, wo für Comitémitglieder und die Festgäste ein Mahl bereit stand, während die andern Theilnehmer sich in die übrigen Wirthschaften der Stadt vertheilten. Abends wurde das Schillerhaus festlich beleuchtet. In gleicher Weise war auch in Ludwigsburg, wohin hierauf die Festgäste zurückkehrten, das einst von Schiller bewohnte Haus Abends beleuchtet. Das in Stuttgart zur Feier dieses Tags gegebene Meisterwerk Schillers „Wallensteins Tod" lockte Tausende in die festlich beleuchteten Räume des dortigen Theaters. — So endigten ohne alle Unfälle und Störungen die Feierlichkeiten, mit welchen das Schwabenland seinen großen Sohn auf die würdigste Weise geehrt hat, und welche noch lange fortleben werden im Andenken Derer, denen es beschieden war, daran Theil zu nehmen.

Oekonomischer Zustand.

Am 23. Februar fand in Stuttgart die jährliche General-Versammlung der dortigen Feuerwehr statt. Nach dem hiebei erstatteten Bericht über die Sterb- und Unterstützungskasse des Corps hat sich das Vermögen desselben seit dem vorigen Jahr von 4449 fl. 25 kr. auf 5569 fl. 41 kr. erhöht. Unter den Einnahmen sind 500 fl. von der Theaterkasse, 50 fl. von der württ. Feuer-Versicherungsgesellschaft und 50 fl. von einem Fabrikanten, Namens Vetter, hervorzuheben. Ordentliche Beiträge bezahlten 618 Mitglieder (49 mehr als im Vorjahre). An Ausgaben hatte die Kasse zu decken 320 fl. für 8 Sterbfälle und 84 fl. 20 kr. an Unterstützungen für mehrere Beschädigungen bei Brandfällen und Uebungen. Dagegen ertrugen die Strafgelder für unentschuldigtes Wegbleiben bei Uebungen und Brandfällen blos 9 fl. 57 kr., was eine sehr erfreuliche Wahrnehmung ist. Einen großen Verlust erlitt die Feuerwehr durch den am 17. August erfolgten Tod ihres Kommandanten, des Bauraths Breymann, dem diese hauptsächlich ihre Begründung und innere Ausbildung verdankt, und zu dessen Gedächtniß denn auch bald nach seinem Tode eine aus freiwilligen Beiträgen von zusammen 5500 fl. bestehende Stiftung unter dem Namen „Breymannstiftung" (zu Gunsten seiner Familie) in's Leben gerufen wurde.

Die Jahresrechnung der württ. Sparkasse vom 1. Juli $18^{58}/_{59}$ lieferte folgendes erfreuliche Ergebniß hinsichtlich des Fortschreitens des Wohlstandes der ärmeren Volksklassen und ihres Sinnes für Sparsamkeit:

Der Activstand bestand am 1. Juli 1859 in: 1) Kapitalien 5,730,272 fl. 55 kr., 2) vollständige Zinsen hieraus 6564 fl. 15 kr., 3) Zinsraten 118,611 fl. 50 kr., 4) Liegenschaften, aus Gantungen erkauft 3000 fl., 5) unversicherten und im Prozeß befindlichen Forderungen 1875 fl. 20 kr., wovon sicher einbringlich 800 fl. 20 kr., 6) Werth des Hauses 16,000 fl., 7) Werth der Inventarstücke 1200 fl., 8) Kassenvorrath (zu neuen theilweise bereits zugesagten Anlehen bereitgehalten) 194,359 fl. 9 kr., zus. 6,070,808 fl. 29 kr.

Der Passivstand bestand in 1) ordentlichen Einlagen 4,302,557 fl. 23 kr., 2) außerordentlichen Einlagen 331,501 fl., 3) Zinsen 904,506 fl. 32 kr., zus. 5,538,564 fl. 55 kr., so daß der Vermögensüberschuß 532,243 fl. 34 kr. beträgt. Letzterer hat sich am 30. Juni 1858 belaufen auf 487,820 fl. 41 kr. und somit vermehrt um 44,422 fl. 53 kr.

Die neuen Einlagen betrugen im Rechnungsjahre $18^{58}/_{59}$ in 38,972 Posten 1,215,734 fl. Zurückbezahlt wurden in 23,890 Posten 761,824 fl., so daß also mehr eingelegt als zurückbezahlt wurden 450,910 fl.

Nicht minder günstig als bei der württembergischen Sparkasse gestalteten sich die Verhältnisse bei den Bezirkssparkassen. In diesen wurden 3,820,204 fl. eingelegt und blos 3,256,365 fl. zurückgezogen, so daß sich eine Mehreinlage von 563,839 fl. ergibt. Am größten war die Mehreinlage gegenüber den Rückzahlungen bei den Sparkassen in den Bezirken Reutlingen (44,456 fl.), Oberndorf (35,180 fl.), Ludwigsburg (34,505 fl.), Kirchheim (30,172 fl.), Göppingen (23,909 fl.), Leutkirch (23,428 fl.), Hall (23,207 fl.), Ehingen (22,949 fl.), Aalen (22,266 fl.), Riedlingen (19,487 fl.), Münsingen (18,086 fl.), Saulgau (17,952 fl.), Heilbronn (17,548 fl.), Tuttlingen (15,958 fl.) und Biberach (15,493 fl.) u. s. w. Mehr zurückgezogen als eingelegt wurde bloß bei den Sparkassen in den Bezirken Oehringen, wo die Sparkasse ein Privatunternehmen und kein Amtskörperschaftsinstitut ist (mit 192,399 fl.), Tettnang (mit

4449 fl.), Heidenheim (mit 1518 fl.), Brackenheim (mit 678 fl.) und Neckarsulm mit (92 fl.).

Der württembergische Creditverein hatte nach der geprüften Jahresabrechnung pro $18^{58}/_{59}$ dermalen einen Vermögensüberschuß von 430,512 fl. 16 kr. Es betrugen nämlich die Einnahmen 1,185,004 fl. 30 kr, und die Ausgaben 1,127,382 fl. 5 kr. Der baare Kassenvorrath betrug somit 57,622 fl. 25 kr. Hiezu kommen von der Rest-Verwaltung 4,508,631 fl. 15 kr., ferner Stückzinse aus ausstehenden Activcapitalien von 4,341,682 fl. 31 kr. bis zum 31. Dec. 1859 43,849 fl. 21 kr., als Werth des Gesellschaftshauses 20,000 fl. und als Werth des Inventars 1250 fl. Diesem Activstand von zusammen 4,631,353 fl. 1 kr. steht gegenüber ein Passivstand von 4,200,840 fl. 45 kr., nämlich von der Restverwaltung über Abzug des Reservefondsantheils ausgetretener Mitglieder mit 4052 fl. 40 kr. noch 4,079,557 fl. und an Stückzinsen aus der verzinslichen Vereinsschuld von 4,073,000 fl. bis zum 31. Dec. 1859 weitere 121,283 fl. Der Vermögensüberschuß des Activbestands (von 4,631,353 fl. 1 kr.) über den Passivbestand (mit 4,200,840 fl. 45 kr.), hat zwar gegenüber von dem vorigen Jahre, wo er 432,948 fl. 3 kr. betrug, um 2435 fl. 47 kr. abgenommen, da er, wie oben bemerkt wurde, heuer bloß noch auf 430,512 fl. 16 kr. sich belauft; diese Abnahme rührt jedoch daher, daß an ausgetretene Vereinsmitglieder deren Ansprüche an den Vermögensüberschuß baar ausgefolgt wurden mit 20,726 fl. 20 kr., wovon aber 18,290 fl. 33 kr. als Ersparnisse aus dem Vereinsvermögen in Abzug zu bringen sind, so daß die Differenz bloß noch 2435 fl. 47 kr. beträgt. An diesem Vermögensüberschuß von 430,512 fl. 16 kr. haben anzusprechen die ausgetretenen und die im Verein verbliebenen älteren Mitglieder 106,375 fl. 43 kr. und als Gemeingut sämmtliche vereinigte Mitglieder (zu $3^1/_2$ und $4^1/_2$ %) 324,136 fl. 33 kr. Im Ganzen können somit die Ergebnisse des Creditvereins in dem abgelaufenen Verwaltungsjahr nur als erfreulich bezeichnet werden.

Gleich gedeihlicher Fortentwicklung erfreut sich die seit 5 Jahren in Stuttgart bestehende Lebensversicherungs- und Ersparnißbank. Nach ihrem Rechenschaftsbericht vom

April 1860 hat, obgleich die Kriegsbesorgnisse der ersten Hälfte des Jahres 1859 nachtheilig auf die Zahl der aus Süddeutschland eingegangenen Versicherungsanträge einwirkte, und viele Personen befürchteten, ihre Ersparnisse für den Kriegsfall anderwärts nothwendig zu bedürfen, das Rechnungsergebniß doch eine Dividende von 44 % (im Jahr 1858 nur 37 %) geliefert, weil die eingetretene Sterblichkeit der Versicherten hinter der etatsmäßig erwarteten zurückgeblieben ist. Es kann die für alle auf Gegenseitigkeit beruhenden Versicherungsanstalten so schwierige Begründungsperiode dieser gemeinnützigen Anstalt jetzt als abgeschlossen angesehen werden. (Der Begründungsaufwand betrug wegen der bei dieser Verwaltung herrschenden Einfachheit und Sparsamkeit bloß 12,659 fl. 23 kr.) Die Betheiligten können daher mit gerechtem Vertrauen der Weiterentwicklung dieser erprobten Anstalt entgegengehen. Nach dem Rechenschaftsbericht betrug im J. 1859 die Zahl der angemeldeten Personen 579 mit einem Capital von 1,068,866²/₃ fl., die der Neuversicherten 467 Personen mit 916,466 fl. 40 kr. Im Ganzen waren in diesem Jahre versichert 2469 Personen mit 4,882,958 fl. 20 kr. (gegen 2055 Personen mit 4¹/₁₀ Mill. im Jahre 1858; 1576 Personen mit 3¹/₁₀ Mill. im J. 1857; 1219 Personen mit 2³/₁₀ Mill. im J. 1856 und 880 Personen mit 1¹/₂ Mill. im Jahr 1855). Abgegangen sind bei dieser Bank im J. 1859 durch Versicherungs-Ablauf, Austritt und Ausschließung 44 Personen mit 80,300 fl. (gegen 32 pro 1858, 26 pro 1857, 26 pro 1856 und 18 pro 1855) und durch Sterbfälle 21 Personen mit 29,400 fl. (gegen 21 Personen mit 52,000 fl. pro 1858, 11 Personen mit 29,000 fl. pro 1857, 6 Personen mit 18,000 fl. pro 1856, 3 Personen mit 2000 fl. pro 1855), mithin im Ganzen abgegangen 65 Personen mit 109,700 fl. (gegen 53 Personen mit 138,500 fl. pro 1858, 37 Personen mit 123,500 fl. pro 1857, 32 Pers. mit 63,600 fl. pro 1856 und 21 Personen mit 38,000 fl. pro 1855). Der reine Zuwachs betrug also 402 Personen mit 806,766 fl. 40 kr. Die Einnahmen der Bank betrugen pro 1859 an Lebensversicherungs-Prämien 159,537 fl. (gegen 133,000 fl. pro 1858, 109,000 pro 1857; 78,000 pro 1856 und 80,000 pro 1855), an Zinsen 23,767 fl. und an andern Einnahmen 907 fl. und

an Altersversicherungsprämien 21,862 fl. (gegen 21,000 fl. pro 1858 und 1857, und 14,000 pro 1856 und 1855), die Gesammteinnahmen also 206,073 fl. (gegen 181,000 pro 1858, 141,000 pro 1857, 112,000 pro 1856 und 96,000 pro 1855). Die Ausgaben der Bank betrugen pro 1859 für die Verwaltung 9902 fl. (gegen 8710 fl. pro 1858, 7623 fl. pro 1857, 8516 fl. pro 1856 u. 8818 fl. pro 1855), für die Sterbefälle 26,219 fl. (gegen 31,500 pro 1858, 2720 pro 1857, 18,300 pro 1856 und 2000 pro 1855), für Vergütungen an abgegangene Versicherte 1409 fl. (gegen 289 fl. pro 1858, 259 fl. pro 1857, 329 fl. pro 1856 und 3 fl. pro 1855); für Dividenden an die Theilhaber 11,069 fl. (erstmals), für Renten 889 fl. (gegen 883 fl. pro 1858, 34 fl. pro 1857 und 24 fl. pro 1856); für verschiedene andere Ausgaben 1778 fl. (gegen 2631 fl. pro 1858) 453 fl. pro 1857 und 62 fl. pro 1856). Für Altersversicherungen betrugen die Ausgaben 1364 fl. (gegen 336 pro 1858, 171 fl. pro 1857, 124 fl. pro 1856). Die Gesammtausgaben beliefen sich auf ungefähr 52,630 fl. (gegen 44,349 fl. pro 1858, 35,810 fl. pro 1857, 27,029 fl. pro 1856 und 10,818 fl. pro 1855). Der reine Ueberschuß berechnete sich auf 64,061 fl. (gegen 43,409 fl. pro 1858, 30,526 fl. pro 1857, 31,201 fl. pro 1856 und 21,699 fl. pro 1855), die disponirte Dividende auf 11,650 fl. Der Gesammtfonds der Bank betrug 565,916 fl. (gegen 412,473 fl. pro 1858, 275,518 fl. pro 1857, 170,298 fl. pro 1856 und 85,212 fl. pro 1855). Diese günstigen Ergebnisse liefern auf's Neue den Beweis, wie das Anerkenntniß der Zweckmäßigkeit und Solidität dieser Anstalt sich in immer weiteren Kreisen Bahn bricht.

Auch die allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart, deren Neugestaltung trotz der großen Schwierigkeit einer Reorganisation derartiger, auf complicirter mathematischer Basis beruhender Institute als vollständig gelungen zu betrachten ist, verdient hier besondere Erwähnung. Die dermalige Rentenanstalt weicht besonders in zwei Hauptpunkten von dem früher unter diesem Namen bestandenen Institut, das in seiner Art eines der ältesten in Deutschland war, ab. Früher das Unternehmen einzelner Personen, die den Gewinn unter sich theilten, während die sogenannten Actionäre keinen

Theil daran hatten, ist die Anstalt jetzt auf Gegenseitigkeit gegründet, so daß Alles, was nach Deckung der Verwaltungskosten, der Einlagen in den Reservefonds und der tarifmäßigen Leistungen übrig bleibt, als Dividende den Versicherten zugutkommt. Sodann können jetzt nur auf Grund zum Voraus festgestellter, nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeitsberechnung gefertigter Tarife, die Leistungen an die Versicherten gemacht werden, während früher die wirkliche, nicht die wahrscheinliche Sterblichkeit zur Basis der Vertheilung gemacht wurde, wobei der Versicherte nie im Voraus mit Sicherheit wußte, wie viel und wann er das Erwartete bekommen werde. Neben diesen zwei principiellen Aenderungen brachte die Reform aber auch noch eine Reihe neuer Versicherungsformen. Im Ganzen kennen die Statuten der Anstalt 10 verschiedene Versicherungsformen, nämlich Kapitalversicherungen; einfache gewöhnliche Leibrenten; steigernde Leibrenten; auf bestimmte Zeit aufgeschobene Leibrenten; auf unbestimmte Zeit aufgeschobene Leibrenten; Leibrenten mit beschränkter Zeitdauer; aufgeschobene Leibrenten von beschränkter Zeitdauer; Leibrenten auf das Leben zweier Personen; einfache Ueberlebensrenten; Ueberlebensrenten mit beschränkter Zeitdauer. Die Gesammtzahl der versicherten Personen betrug am Schlusse des Jahres 1858 bereits 20,062, die der Versicherungen aber 25,345, indem Manche bei verschiedenen Formen zugleich versichert sind. Ein zweites in Folge der Reform eingeführtes Institut ist die Spar- und Depositenkasse, welche jeder Person, sie mag einer Gesellschaftsklasse angehören, welcher sie will, die gleiche Gelegenheit zur verzinslichen Anlegung ihrer Ersparnisse gewährt, wie die württembergische Sparkasse den niederen Volksklassen, zugleich aber auch die längst vermißte Gelegenheit bietet, Werthspapiere oder andere kostbare Gegenstände für kürzere oder längere Zeit sicher aufbewahren zu können; denn für letzteren Zweck besitzt die Anstalt ein feuerfestes doppeltes Gewölbe, wobei alle als bewährt anerkannten technischen Mittel zur sicheren Aufbewahrung werthvoller Gegenstände in Anwendung gebracht sind. Aus dem Betrieb dieser letzteren Kasse ergab sich denn von selbst eine dritte Geschäftsbranche, die Geldvermittlung, oder die Wirksamkeit der Anstalt als Bank,

in welcher Eigenschaft sie theils auf Grund und Boden das ihr zufließende Geld ausleiht (Hypothekenbank), theils Staatspapiere und Prioritätsobligationen auf Industrieunternehmungen, jedoch mit Ausschluß von Actien, anschafft (also diese Werthspapiere nicht, wie Bankiers, für Handelszwecke, sondern als Anlageplätze erwirbt), theils auf Faustpfänder, in Werthpapieren bestehend, Geld ausleiht.

Auch andere gemeinnützige Anstalten ähnlicher Art in Württemberg lieferten im Jahre 1859 günstige Ergebnisse; insbesondere ist es erfreulich, wahrzunehmen, wie dieselben mehr und mehr auch bei dem Landvolke Anerkennung finden.

Bei der württ. Feuerversicherungs-Gesellschaft in Stuttgart z. B., bei welcher im Jahre 1859 2785 neue Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 7½ Mill. Gulden vorkamen, so daß die von 47,285 Personen versicherte Summe nunmehr den Betrag von 118½ Mill. Gulden erreicht hat, fallen von jenen 7½ Millionen auf die städtische Bevölkerung Württembergs 3,841,000 fl. und 3,659,000 fl. auf die ländliche. Das reine Activvermögen dieser Anstalt betrug am 31. Dec. 1859 1,316,242 fl. 35 kr. (173,328 fl. 18 kr. mehr als im Vorjahre); über Abzug der statutenmäßigen Dividenden beträgt der Reservefonds 1,265,242 fl. 35 kr., also 80,337 fl. 56 kr. mehr,. als er nach den Statuten (1% der Versicherungssumme von 118½ Mill. = 1,184,904 fl. 39 kr.) nothwendig betragen muß. An Brandentschädigungsbeträgen wurden im Jahre 1859 im Ganzen 40,900 fl. 26 kr. bezahlt, welche sich auf 40 Oberämter vertheilten. Die höchsten Summen fielen auf die Oberämter Göppingen (6946 fl. 31 kr.), Heilbronn (6180 fl. 11 kr.), Ludwigsburg (3127 fl. 23 kr.), Geißlingen (2527 fl. 41 kr.), Leutkirch (2486 fl. 6 kr.) und Waldsee (2043 fl. 43 kr.), die geringsten auf die Oberämter Gmünd, Crailsheim, Tübingen, Nagold und Welzheim (je weniger als 10 fl.).

Minder günstig gestalteten sich die Verhältnisse der Hagelversicherungsanstalt, deren Existenz in der That bedroht zu seyn scheint. Nach dem Rechenschaftsbericht pro 1858 betrugen die Vergütungssummen (à 34 %) 11,628 fl., und nach dem pro 1859 (24 %) 23,239 fl. 8 kr., die Gesammteinnahme in letzte-

rem Jahre 27.254 fl. 19 kr. gegenüber einer Ausgabe von 27,003 fl. 19 kr. Für den Fall ihrer dereinstigen Auflösung wurde bei der vorletzten Generalversammlung beschlossen, es solle die Versammlung mit 3/4 der Stimmen die Auflösung beschließen und sodann mit einfacher Stimmenmehrheit über das vorhandene Vermögen beschließen können. Der Grund der geringen Verbreitung der Hagelversicherung überhaupt besteht hauptsächlich darin, daß der Hagelschaden als reines Naturgeschick weit weniger, als z. B. Feuerschaden von menschlicher Thätigkeit verhindert oder beschränkt werden kann, daß die Verwaltung naturgemäß äußerst schwerfällig, namentlich aber auch der Werth der versicherten Objekte, sowie die Art und der Grad ihrer Beschädigung sehr schwierig zu ermitteln ist, und überdieß ein unbedingtes Vertrauen der Betheiligten zu den Taxatoren vorausgesetzt wird.

Die am 22. September zu Neckarsulm stattgehabte Jahresversammlung der württembergischen Obst- und Wein-Producenten war wie in früheren Jahren sehr besucht. Die Berathungen erstreckten sich besonders auf die Fragen: 1) welche neue Traubengattungen sind in letzterer Zeit angepflanzt, und welche Erfahrungen dabei gesammelt worden, und 2) welche Traubenraspel ist am zweckmäßigsten zur allgemeinen Einführung zu empfehlen. In ersterer Hinsicht wurde für die Gegend bei Neuffen, Mezingen, Reutlingen 2c. wegen des dortigen mageren Bodens besonders der sog. Portugieser, für die unteren Neckargegenden aber neben den Klevnern besonders der Drollinger, sowie der Schwarz- und Roth-Urban (falls er wenigstens 5′ weit und rein bestockt sey, dann der Leonberger, hierauf der Liverdoner und zuletzt erst der Portugieser empfohlen. Bezüglich der bekannteren Raspeln, nämlich der Hand- und einfachen Gitterraspel, der doppelten Handgitterraspel mit Boden, der sog. Eßlinger Raspel mit Triebel und Walze, der Heilbronner Walzenraspel und der Fellbacher Raspel, wurde von der Mehrzahl der Anwesenden anerkannt, daß keiner dieser Raspeln an und für sich der Vorzug gegeben werden könne, daß aber jedenfalls diejenige Raspel, bei welcher dem Mechanismus Alles überlassen werde, dem

eigentlichen Zweck des Raspelns nicht entspreche, weil hiebei wo möglich eine genaue Auslese stattfinden soll.

Nicht minder interessant waren die Verhandlungen über den Obstbau, bei denen hauptsächlich die Fragen, wie die Pflege älterer Bäume am besten befördert werde und ob die Aufstellung von Gemeindebaumwärtern zu empfehlen sey und bejahendenfalls wie dieselben am zweckmäßigsten ausgebildet werden, erörtert wurden. In der ersteren Richtung wurde besonders ein sorgfältiges Ausputzen der Bäume durch zu vor in Hohenheim oder in dem pomologischen Institut zu Reutlingen unterrichtete Gemeindebaumwärter, deren Aufstellung allgemein empfohlen wurde, den Obstzüchtern angelegentlichst angerathen.

Der Weinbauverein und die Weinverbesserungs-Gesellschaft hielten am 26. Juni ihre Jahresversammlung ab. Nach dem Inhalt des Rechenschaftsberichts betrugen die Einnahmen des Weinbauvereins 4779 fl. 11 kr. und die Ausgaben 3948 fl. 25 kr.; das nominelle Activvermögen desselben beläuft sich auf 17,321 fl. 35 kr., von dem jedoch der Nominalbetrag von 302 Aktien à 50 fl. mit 15,100 fl. abzuziehen ist, so daß das reine Vermögen sich auf 2,221 fl. 35 kr. stellt. Der Ausschußantrag, im kommenden Jahre das Vereinsvermögen flüssig zu machen und den Verein, durch Vertheilung des Geldbetrags unter die Aktionäre, aufzulösen, wurde durch Stimmenmehrheit abgelehnt und die Wirksamkeit des Vereins vorerst noch auf weitere 5 Jahre ausgedehnt. Zugleich wurde beschlossen, die in entlegeneren Landestheilen befindlichen Vereinsweinberge möglichst bald zu veräußern und auf Erwerbung einer größern arrondirten Weinbaufläche hinzuwirken, die einer dereinstig etwa zu errichtenden Weinbauschule als Grundlage dienen könnte. Aus dem Rechenschaftsbericht der Weinbauverbesserungs-Gesellschaft ging hervor, daß dieselbe seit ihrem Bestehen nunmehr gegen 17 Mill. Stücke edler Rebschnittlinge vertheilt hat, und zwar im Frühjahre 1859 allein 72,100 Stücke, nämlich 26,900 Rißlingen, 19,800 weiße Burgunder, 14,400 blaue Clevner, 10,000 Portugieser und 1000 Krachmostgutedel. Für neu ausgeführte unvermischte Bestockung einer Weinbergfläche von mindestens 1/8 Morgen durch Wein-

gärtner konnten im Jahre $18^{58}/_{59}$ keine Prämien ausgetheilt werden, weil keine berücksichtigungswürdigen Gesuche eingegangen waren, dagegen wurde der für den besten Entwurf einer populären Schrift über den Weinbau, einer Weinbauschule, im Jahr 1858 ausgesetzte Preis von 30 Ducaten dem Kameralverwalter Dornfeld in Weinsberg und daneben dem Weingärtner Warth in Untertürkheim eine Belobung und ein Nebenpreis von 3 Dukaten für die von ihm eingesandte Arbeit zuerkannt. Schließlich fanden noch Besprechungen über verschiedene den Weinbau betreffende Fragen statt, wobei unter Anderem namentlich auch wiederholt darauf hingewiesen wurde, daß der Weinbau nur im Falle vollständiger Durchführung reiner Bestockung nutzbringend sey, daß der Rahmenbau besser und wohlfeiler sey, als der Pfahlbau und daß der Rießling in allen Weinbaugegenden Württembergs gut fortkomme, während der Klevner nicht überall gleich gut gedeihe.

Ein vielversprechendes Unternehmen trat im laufenden Sommer zu Reutlingen in's Leben: Garteninspector Lucas eröffnete daselbst eine pomologische Lehranstalt mit einer Baumschule und einem Obstmustergarten.

Die landwirthschaftlichen Vereine des Landes hielten auch heuer wieder ihre zum Theile sehr zahlreich besuchten Versammlungen, so z. B. der landwirthschaftliche Verein des Oberamts Leonberg am 5. März zu Leonberg, wo sich auch Viele an den Berathungen betheiligten, die nicht Mitglieder des Vereins sind, ferner der Verein des Oberamtsbezirks Stuttgart zu Möhringen am 24. August, wobei zugleich eine Viehausstellung und Preisvertheilung stattfand, der Verein des O.A.-Bezirks Oehringen am 5. Dec. zu Michelbach, wobei sich die in Anwesenheit des Garteninspectors Lucas aus Stuttgart gepflogenen Verhandlungen besonders auch auf den Obstbau bezogen, der jetzt über 500 Mitglieder zählende Verein des Bezirks Ellwangen am 10. Dec. zu Ellwangen, wo neben belehrenden Vorträgen über sonstige landwirthschaftliche Gegenstände vorzugsweise eingehende Berathungen über die Behandlung der Rindviehzucht, der Baumzucht und der Felderdrainirung, sowie über den landwirthschaftlichen Fort-

bildungsunterricht stattfandeu und der Verein des OA. Tübingen am 28. Oct. zu Tübingen, wo besonders über das Schäfereiwesen, die Waidenverbesserungen, sowie über landwirthschaftliche Fortbildungsschulen Berathungen gepflogen und belehrende Vorträge besonders von dem Schäferei-Inspector Fritz von Stuttgart und dem Schulmeister Knauß von Nellingsheim gehalten wurden, und endlich der Verein des Oberamts Göppingen am 21. December zu Göppingen, wobei die Aufstellung eines Wiesenbaumeisters und eines der Obstbaumzucht Kundigen behufs der Belehrung der Bezirksangehörigen über diese wichtigen Zweige der Landwirthschaft und die Einführung einer neuen Gesindeordnung beschlossen wurden.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

Der Betrieb der württ. Eisenbahnen lieferte im Verwaltungsjahre 1. Juli $18^{58}/_{59}$ folgendes Ergebniß:

Zahl der A. beförderten Personen in Wagenklassen

I.	II.	III.	Zusammen.	Fahrtaxbeträge
12,869	517,466	2,212,601	2,742,936	1,353,828 fl. 37 kr.
oder dem Jahre $18^{57}/_{58}$ gegenüber mehr				
483	8,093	97,952	106,528	122,505 fl. 30 kr.

B. beförderten Güter.

Zollcentner	Fahrtaxbeträge	C. Gesammt-Einnahmen.
8,909,237	2,365,726, fl. 53 kr.	3,719,555 fl. 30 kr.
oder dem Jahre $18^{57}/_{58}$ gegenüber mehr		
1,139,999	249,783 fl. 19 kr.	372,288 fl. 48 kr.

Im Ganzen berechnen sich bei der Eisenbahnverwaltung für das Etatsjahr $18^{58}/_{59}$

die Einahmen zu 4,555,026 fl. 44 kr.
die Ausgaben zu 2,838,868 fl. 2 kr.

die reinen Einnahmen mithin zu 1,716,158 fl. 42 kr., wovon an die Staatshauptkasse statt der im Hauptfinanzetat veranschlagten, 1,490514 fl. 10 kr. baar abgeliefert wurden: 1,516,701 fl. 24 kr., die übrigen 199,457 fl. 18 kr. aber in Vorräthen von Schienen, Schwellen, Brennmaterialien ꝛc., dem Betriebscapitel zugewachsen sind. Werden von obigen Gesammtsummen der Einnahmen und Ausgaben die blos durch-

laufend für fremde Rechnung gebuchten Posten an Bestellgebühren, Fahrtaxen und Frachten für den Transport auf auswärtigen Bahnen ꝛc. abgezogen im Betrag von 635,862 fl. 57 kr., so erscheinen als wirkliche

Gesammt-Einnahmen	3,919,163 fl.	47 kr.
Ausgaben . . .	2,203,005 fl.	5 kr.

und betragen somit die letzteren 56,2 % der ersteren, wobei übrigens zu bemerken ist, daß unter den obigen laufenden Betriebsausgaben 436,040 fl. 30 kr. begriffen sind, welche für Erweiterung der Bahnhöfe, Bahnanlagen, Vermehrung und Ergänzung des Betriebsinventars an Locomotiven und Wagen aufgewendet wurden, somit eigentlich zu den Anlagekosten gehören.

Das Anlagecapital, welches aus dem hiezu bestimmten Baufonds bis zum 30. Juni 1859 für die an diesem Termine in Betrieb befindlichen Eisenbahnen aufgewendet wurde, beträgt im Ganzen 33,756,320 fl. 13 kr., und es hat sich somit in obigen reinen Einnahmen von 1,716,158 fl. 42 kr. mit 5½ % verzinst. Unter jenem Anlagecapital ist jedoch der Aufwand für das zweite Geleise zwischen Cannstatt und Plochingen, Stuttgart und Bietigheim und Geißlingen und Ulm, sowie selbstverständlich für die erst später eröffnete obere Neckarbahn nicht begriffen.

Was sodann den Verkehr auf den 33 württ. Telegraphenstationen vom 1. Juli $18^{58}/_{59}$ betrifft, so wurden befördert

Internationale Telegramme	Interne Telegramme	Gebührenfreie Diensttelegramme	wofür an Gebühren für eigene u. fremde Rechnung erhoben wurden
25,232	65,020	26,390	30,127 fl. 57 kr.
oder gegenüber dem Vorjahre $18^{57}/_{58}$ mit			
15,768	33,890	22,183	30,133 fl. 34 kr.
9,464	31,120	4,207	5 fl. 37 kr.
mehr	mehr	mehr	weniger

Theils in Folge der auf der Stuttgarter Telegraphenconferenz im Nov. 1857 vereinbarten und mit dem 1. April 1858 eingetretenen bedeutenden Ermäßigung der Telegraphengebühren für den internationalen Verkehr im deutsch-östr. Telegraphenverein theils in Folge der an dem gleichen Tag in Wirksamkeit ge-

tretenen bedeutenden Herabsetzung der Telegraphengebühren für den internen Verkehr, sowie der Vermehrung der Telegraphenstationen, erforderte die Verwaltung in diesem Jahre einen kleinen Zuschuß aus der Staatskasse, wird jedoch bei der fortwährenden und stetigen Zunahme der jährlich zu befördernden Telegramme voraussichtlich in Bälde einen Reinertrag gewähren. Eröffnet wurden im J. 1859 die Telegraphenstationen: Kirchheim (1. Juni), Friedrichshall (10. Sept.), Metzingen (28. Sept.).

Die Verwaltung der württ. Dampfschifffahrt auf dem Bodensee lieferte im Etatsjahr $18^{58}/_{59}$ folgendes Ergebniß: Befördert wurden

	Pers.	Hunde	Gepäck-Uebergw. Ctr.	Equipag.	Pferde Stück	Vieh Stück	Güter Ctr.	Getreide Ctr.
	81,853	496	2166,8	42	108	4694	426643,1	604,094,5
somit gegenüber dem Vorjahre $18^{57}/_{58}$ mit								
	81,490	446	2858,9	26	130	5193	533129,2	547,945,5
heuer mehr	363	50		16				56,149
und weniger			692,1		22	499	106486,1	

Die Gesammt-Einnahmen betrugen . . 190,865 fl. 57 kr.
die Gesammtausgaben aber . . . . . . 139,857 fl. 16 kr.
der Einnahmeüberschuß mithin . . . . 51,008 fl. 41 kr.,
wovon der Betrag von . . . . 49,982 fl. 36 kr.
zur Staatshauptkasse abgeliefert wurde.

Das Vermögen der Dampfschifffahrtsgesellschaft betrug am 30. Juni 1858 279,962 fl. 42 kr., und am 30. Juni 1859 neben Abzug der nach bestimmten Normen berechneten Abnützung
256,684 fl. 10 kr., hat sich also um
23,278 fl. 32 kr. vermindert, so daß sich der wirkliche Reinertrag auf 27,730 fl. 9. reducirt.

Das Anlagecapital betrug am 30. Juni 1858 im Ganzen 255,822 fl. 32 kr. und verzinste sich, da es im Laufe des Verwaltungsjahrs $18^{58}/_{59}$ keine Erhöhung durch Ausgaben für Anschaffungen u. s. w. erlitt, zu 10,84 % (gegen 10,0 % im Vorjahre).

Der Betrieb der württ. Posten im Etatsjahre $18^{58}/_{59}$ lieferte folgendes Ergebniß:

Personen wurden im Ganzen 280,939 befördert. Die

Aufgabe an Briefen aller Art belief sich auf 7,907,657 Stücke, die Zahl der Fahrpoststücke auf 2,091,406 (worunter 159,432 Nachnahmesendungen mit einem Geldbetrag von 524,086 fl. und 1118 baare Einzahlungen mit 7293 fl.). An einzelnen Zeitungsnummern wurden versendet 5,985,783. Gegenüber dem Vorjahr $18^{57}/_{58}$ trat eine Vermehrung von 74,199 Reisenden, 252,901 Fahrpostgegenständen und 1,049,672 Briefpostgegenständen ein.

Die Gesammt-Einnahmen betrugen .	1,478,748 fl. 12 kr.
die Gesammt-Ausgaben	1,284,271 fl. 59 kr.
somit überstiegen die Einnahmen den Betrag der Ausgaben um . . .	194,476 fl. 13 kr.
wozu noch kommen	19,412 fl. 19 kr.
um welchen Betrag der Betriebsfonds der Postverwaltung sich vermindert hat, so daß im Ganzen	213,888 fl. 32 kr.

an die Staatskasse abgeliefert werden konnten.

Der Betriebsfonds der Postverwaltung betrug am letzten Juni 1859 8489 fl. 25 kr.; der Anschaffungswerth der im Gebrauch befindlichen Betriebsmittel einschließlich der Postwagen 2c. betrug am 30. Juni 1859 242,171 fl. 32 kr. Das gesammte Anlagecapital für die Post berechnet sich auf den 30. Juni 1859 auf 2,975,137 fl. 36 kr. und verzinst sich durch den Einnahmeüberschuß von 194,476 fl. 13 kr. mit 6,54 % (gegen 5,73 % im Vorjahr $18^{57}/_{58}$). Wird von den Einnahmen und Ausgaben der Betrag der für fremde Postverwaltungen erhobenen Taxen und Nachnahmen abgezogen, so berechnen sich die Ausgaben für den Betrieb in Procenten der Bruttoeinnahme zu 83,7 und die reine Einnahme beträgt hiernach 16,3 der Bruttoeinnahme.

Die Zahl der Postanstalten in Württemberg betrug am 30. Juni 1859 217; es trifft somit durchschnittlich je eine Postanstalt auf ungefähr $1^2/_3$ □M. Auf jeden Einwohner kamen im gedachten Etatsjahre 9,35 Briefe und 2,47 Fahrpoststücke (von der Aufgabe und dem Einlauf zusammengerechnet), ferner je ein Postreisender auf 6,02 Einw.; auf jeden Einwohner 3,54 einzelne Zeitungsnummern, von der gesammten Posteinnahme pro $18^{58}/_{59}$ auf den Kopf $52^1/_2$ kr., von der ge-

sammten Postausgabe desgl. 45½ kr. und von dem Reinertrag desgl. 7 kr.

Noch ist zu bemerken, daß der gesammte Postverkehr durch 114 Eilwagen- und Postomnibuscurse, 17 Carriolposten und 10 Reit- und Botenpostkurse vermittelt wurde, und die tägliche Meilenzahl, welche die Posten auf Straßen durchliefen, 908 Meilen betrug; woneben dann noch die ganze Eisenbahnlinie, sowie die Bodenseedampfschifffahrt zum Posttransport benützt wurde.

Hinsichtlich des Betriebs der Neckardampfschiffahrt 16. April bis 18. Juli 1859) ist anzuführen, daß die drei Dampfboote bei 116 Fahrten 2146 Wegmeilen (durchschnittlich 2,16 M. zu Thal nnd 1,06 M. zu Berg per. Stunde) zurücklegten und a) 11,800 (worunter zu Thal 5828) Personen und b) 58 Hunde, ferner c) 231 Ctr. Passagiergepäck und d) 7402 (worunter zu Thal 5960) Ctr. Frachgüter beförderten. Die Einnahmen betrugen ad a, 9027 fl. 38 kr., ad b) 8 fl. 38 kr., ad c) 76 fl. 43 kr., ad d) 2573 fl. 53 kr., und einschließlich des Ertrags der Extrafahrten (442 fl. 15 kr.), der Ersatzposten (268 fl. 54 kr.) und der außerordentlichen Einnahmen (874 fl. 14 kr.) 13,272 fl. 15 kr.; die Ausgaben aber für Verwaltungskosten 11,582 fl. 38 kr. (worunter allgemeine 1425 fl. 34 kr.) und einschließlich des Aufwands auf Gebäude und Güter (346 fl. 26 kr.), der Ersatzposten (19 fl. 37 kr.) und der außerordentl. Ausgaben (20 fl. 23 kr.) 11,969 fl. 4 kr.; der Einnahmeüberschuß betrug 1303 fl. 11 kr., und der Reinertrag unter Berücksichtigung des Werths der Materialvorräthe 448 fl. 48 kr.

Die Ausfuhr aus Württemberg nach der Schweiz über Friedrichshafen war im Jahre 1859 viel bedeutender, als früher. Es wurden nämlich Pferde 216 Stück, Hornvieh 5658 St., Schweine 401 St., Schaafe und Ziegen 291 St., zus. 6566 St. Vieh, ferner 256,132 Scheffel Getreide, 27,158 Ctr. Lebensmittel (worunter 1466 Sri. frisches Obst) und an Holz 7707 Klafter Brennholz, 1189 St. Werk- und Sägholz, 6060 St. Dielen und Bretter, 117,497 Pfähle und Rebstöcke und 24,000 St. Torf ausgeführt.

Der Schifferverein zu Ulm spedirte im J. 1859 auf 67 Schiffen I. Classe, 21 Schiffen II. Cl. und 27 Schiffen

III. Cl. zusammen 101,057 Ctr. Güter nach Bayern und Oestreich, wozu dann in Regensburg, Deggendorf, Passau und Linz noch weitere 45,000 Ctr. zugeladen wurden.

Die Transportversicherungs-Gesellschaft in Heilbronn hatte nach ihrem 22. Rechenschaftsbericht im Kalenderjahre 1859

eine Gesammteinnahme von	70,497 fl. 38 kr.,
und eine Gesammtausgabe von . . .	49,510 fl. 23 kr.,
also (über Abzug einer Reservesumme von für schwebende Schäden und laufende See-	5,000 fl. — kr.
risiko's einen Reingewinn von	15,987 fl. 15 kr.

Hievon wurden 20 % den Statuten gemäß dem Reservefonds zugewiesen mit 3197 fl. 27 kr. Die Dividenden mit 7 fl. pr. Aktie nebst 5 fl. Zinsen (12 % des baaren Einschusses auf 1000 Aktien) betragen 12,000 fl., die Tantièmen für die Direktion 729 fl. 48 kr. und der Uebertrag auf die neue Rechnung 60 fl. Der Reservefonds betrug Ende Decbr. 1859 (im vorigen Jahre 54,574 fl. 14 kr. und hiezu obige 3197 fl. 27 kr. =) 57,771 fl. 41 kr., wozu noch der Agio-Conto mit 10,795 fl. 57 kr. kommt, so daß der Gesammtreservefonds sich jetzt auf 68,567 fl. 38 kr. belauft.

Auf dem am 23—24. April stattgehabten Pferdemarkt zu Stuttgart war der Verkehr weniger lebhaft, als im vorigen Jahre. Die Zahl der zu Markt gebrachten Pferde betrug 1326, die der verkauften Pferde 210 (194 Käufe wurden angezeigt), der zur Anzeige gekommene Erlös betrug 59,758 fl. 41 kr. (gegen 122,832 fl. 24 kr. im Vorjahre). Der höchste Preis berechnete sich auf 920 fl., der niedrigste auf 22 fl., der Durchschnittspreis auf 284 fl. 30 kr.

Bei der gleichzeitigen Versteigerung von Pferden aus den K. Privatgestüten und aus dem K. Marstall kamen lauter ausgezeichnete Thiere zum Verkaufe. Vier zu einem Viergespann taugliche Rappen kamen zuerst einzeln und dann insgesammt zum Verkauf zu einem Preise von 2450 fl. Mit 600 fl. und mehr wurden 4 Pferde, mit 700 fl. und darüber drei, mit 800 fl. und mehr zwei, mit 900 fl. ein Vollbluthengst, ein geapfelter Grauschimmel, 4 Jahre alt, 15 Faust hoch, mit 945 fl. eine braune Halbblutstute, 4 Jahre alt und 16 Faust hoch, mit 990 fl. ein Muskatschimmel, Vollblut, 5jährig und 15 Faust

hoch, mit 1000 fl. ein brauner Vollblutwallach, 4jährig, 16 Faust hoch, bezahlt. Der gleiche Preis wurde für einen Apfelschimmel aus dem K. Marstall, ferner 1240 fl. für einen geapfelten Grauschimmel und endlich 2000 fl. für einen Grauschimmel bezahlt.

Auf der Tuchmesse in Stuttgart (22—24. Aug.) waren 13,189 Stücke zum Verkauf ausgesetzt (gegen 14,908 im Jahr 1858); wirklich verkauft wurden nach den eingelaufenen Anzeigen 8082 St. und 1945 Stück wurden unangezeigt verkauft, so daß im Ganzen mindestens 10,027 Stücke abgesetzt wurden (gegen 8843 St. im vorigen Jahr). Hievon kam die Hälfte ungefähr in die Hände von Inländern, Manches aber auch in die Schweiz, nach Baden und nach Bayern. Die Preise waren Anfangs etwas höher, als im vorigen Jahr; auch nahm der Verkauf einen rascheren Gang, als früher; wie denn überhaupt die heurige Tuchmesse zu den besten gerechnet werden darf, welche bis jetzt in Stuttgart abgehalten wurden. Der Verkauf ging so rasch, daß schon am zweiten Meßtage mehrere Buden geschlossen waren. Zu den inländischen Producenten hatten sich dieses Mal auch einige aus Bayern, Baden und der Schweiz gesellt. Trotz der lebhaften Nachfrage trat übrigens die Preissteigerung doch nicht in dem erwarteten Grade ein.

Die am 20. Juni stattgehabte Versammlung der süddeutschen Buchhändler war sehr zahlreich besucht. Außer den einheimischen Buchhändlern wohnten derselben auch viele Buchhändler aus Baden, Bayern, der Schweiz, aus Frankfurt, den Rheingegenden u. s. w. bei. Bei der Börsenabrechnung fand ein lebhafter Geld- und Papieraustausch statt und in der kurzen Zeit von 48 Stunden ging mindestens eine halbe Million von einer Hand in die andere. Unverkennbar hat für Stuttgart die Centralisation des süddeutschen buchhändlerischen Verkehrs daselbst steigende Bedeutung, dieser Verkehr gibt sich auch in der wachsenden Güterbewegung kund, denn zwei Male wöchentlich geht ein eigener geschlossener Eisenbahnfrachtwagen von hier direkt ohne Umladung nach Leipzig, in dem sich alle von den Stuttgartern oder nächstliegenden Verlegern versendeten Bücherballen befinden.

Die in der Jahresversammlung der Aktionäre der Maschinenfabrik Eßlingen durch den Gesellschaftsausschuß gemachten Vorlagen über Betrieb und Resultat des mit dem Ende Aprils abgelaufenen zwölften Bilanzjahres gaben abermals ein erfreuliches Bild von dem geordneten und ersprießlichen Geschäftsgang dieses vaterländischen Etablissements. Während übrigens das fragliche Betriebsjahr mit 1000 Arbeitern eröffnet wurde und in dessen ganzer Dauer diese Anzahl sich durchschnittlich gleich blieb, verminderte sich letztere zeitweise durch Einberufung einzelner Arbeiter zum Militärdienst und in Folge der wegen des italienischen Kriegs vorgenommenen Reduction auf 750 Mann, das jetzige Arbeiterpersonal der Fabrik. Dem seit dem 1. Mai 1859 begonnenen 13. Betriebsjahre blieben nach dem Directionsbericht noch für ungefähr 2 Mill. Gulden an bereits vorhandenen Bestellungen auszuführen, die beendigte 12. Betriebsperiode aber lieferte für ungefähr 2½ Millionen Gulden ab. Der bei dieser letzteren Produktion erzielte Gewinn gestattete die abermalige Abschreibung einer beträchtlichen Summe am Inventar, die namhafte Vermehrung des zu zeitweisen Unterstützungen nothleidender Arbeiter des Etablissements und zu Sterbgeschenken bestehenden Fonds und ebenso wieder die Aussetzung eines entsprechenden Betrags zu Gratificationen für die Angestellten. Der alsdann noch verbleibende Ueberschuß wurde dem Ausschußantrag gemäß genehmigt und zur statutenmäßigen Vertheilung angewiesen.

Wohlthätigkeit und wohlthätige Anstalten.

Am 25. April feierte der seit 25 Jahren bestehende Frauenverein zur Versorgung verwahrloster Kinder sein Jubiläum. Im Jahr 1835 durch die † Frau Obergrath Wagner gegründet und seit dem Januar 1847 unter dem Protektorat der Frau Kronprinzessin stehend, schwang sich dieser Verein von einem kleinen Anfang zu ausgedehnter Wirksamkeit empor. Er zählt dermalen 458 Frauen und 17 Männer, und außerdem noch 14 Mitglieder der K. Familie. Bis jetzt hat derselbe im Ganzen 269 Kinder und zwar 156 Knaben und 113 Mädchen unter seine Obhut genommen, und

von diesen konnten 123 als versorgt entlassen und 15 ihren Eltern zurückgegeben werden; 7 sind mit ihren Angehörigen ausgewandert und 8 Knaben wurden in andere Anstalten aufgenommen. 13 Kinder sind gestorben, 3 mußten als unverbesserlich entlassen werden. Im Ganzen traten demnach 169 Pfleglinge wieder aus der Obsorge des Vereins. Von den 100 Pfleglingen, welche in derselben zurückblieben, befinden sich 72 in verschiedenen Rettungsanstalten unseres Vaterlandes, 1 ist bei Privatpersonen untergebracht, 27 sind bereits confirmirt und stehen in einer Lehre oder in einem Dienste.

Die Einnahmen des Vereins betrugen während der ersten 25 Jahre seines Bestehens: 51,755 fl. 37 kr. Beiträge der Mitglieder, 18,992 fl. 53 kr. Stiftungen und Schenkungen, 4269 fl. 38 kr. Zuschüsse von Gemeinden, 13,017 fl. 28 kr. Zinsen aus angelegten Kapitalien und 500 fl. 56 kr. in verschiedenen kleineren Posten, zusammen also 88,536 fl. 32 kr., während die Ausgaben sich auf 69,960 fl 13 kr. beliefen, nämlich 65,832 fl. 43 kr. Aufwand für die Pfleglinge, 2003 fl. 16 kr. Zinse aus Passivcapitalien, 1863 fl. 21 kr. Verwaltungskosten und 260 fl. 53 kr. verschiedene kleinere Ausgaben. Die Einnahmen überstiegen somit die Ausgaben um 18,576 fl. 19 kr., von denen 18,157 fl. verzinslich angelegt sind.

Der Verein für Unterstützung verschämter Hausarmen hatte nach dem in der allgemeinen Versammlung der Vereinsmitglieder vom 2. Mai vorgetragenen Rechenschaftsbericht im Verwaltungsjahr 1859 3409 fl. 55 kr. eingenommen (worunter ordentl. Beiträge von 623 Mitgliedern 1909 fl. 22 kr. außerordentliche Beiträge 346 fl. 15 kr., Legate 350 fl. &c.), wovon an 340 Familien und einzelne Personen theils in baarem Geld, theils in Bädern 2464 fl. 18 kr. verausgabt wurden.

Der Rechenschaftsbericht des Lokalwohlthätigkeits-Vereins zu Stuttgart ergibt für das Jahr 18⁵⁸/₅₉ folgendes Resultat: die Einnahmen betrugen im Ganzen 11,134 fl. 4 kr. (worunter von Sr. Majestät dem König 5350 fl. und von Ihrer Majestät der Königin 530 fl., von der Staatshauptkasse 500 fl., von der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins 350 fl. Die Ausgaben betrugen im Ganzen: 10,875 fl. 19 kr., worunter Gehalte des Hausverwalters, der

16 Lehrerinnen 2697 fl. 12 kr., Aufwand der Speiseanstalt 701 fl. 49 kr., Medicamente und Krankenwein 842 fl. 3 kr., Baukosten 711 fl. Es wurden im gedachten Jahre 710 arme Mädchen im Spinnen, Stricken, Nähen ꝛc. unentgeltlich unterrichtet, und dagegen an Arbeitsverdienst eingenommen 1648 fl. 47 kr. Aus der Speiseanstalt wurden unentgeltlich abgegeben an ordinärer Kost 7541 Portionen auf Rechnung des Vereins und 1833 auf Rechnung von Privaten mittelst Ankaufs von Speisekarten, und an Krankenkost mit Fleisch und Wein auf Rechnung des Vereins 2997 Portionen und auf Rechnung von Privaten 9 Portionen, ferner gegen Bezahlung an ordinärer Speise 5988 halbe und 12,397 ganze Portionen und an Krankenkost 181 Portionen; außerdem wurden 1722 Ctr. Holz im Geldwerth von 1262 fl. 48 kr. abgegeben. Von den Armenärzten wurden unentgeltlich behandelt 908 Kranke, für welche auch die Recepte aus den Mitteln des Vereins bezahlt wurden; überdieß erhielten 16 arme Wöchnerinnen Kindszeug theils lehnungsweise, theils geschenkt.

Die in Tuttlingen bestehende Katharinenstiftung besaß nach der jüngsten Rechnung vom 23. November 1859 10,612 fl. 35 kr. an Activcapitalien, Zinsausständen und baarem Geld; ihr Vermögen hatte in diesem Jahre (dem Vorjahre gegenüber) um 241 fl. 34 kr. zugenommen.

Das israelitische Waisenhaus in Eßlingen zählte im J. 1859 28 Kinder, 16 Knaben und 12 Mädchen. Die laufenden Ausgaben für 18⁵⁸/₅₉ betrugen 5181 fl. 51 kr., und das Vermögen der Anstalt belief sich einschließlich des Hauses, Gartens und der Einrichtungen (im Gesammtanschlag von 16,100 fl.) auf 38,253 fl. 30 kr.

Brandfälle.

Die Anzahl der im Jahre 1859 zur amtlichen Anzeige gekommenen Brandfälle beträgt: 159, nämlich im

Neckarkreis . .	31	(oder 19,6 %)
Schwarzwaldkreis	44	(„ 27,6 %)
Jagstkreis . . .	18	(„ 11,3 %)
Donaukreis . .	66	(„ 41,5 %)
	159	(od. 100,0 %)

Durch diese Feuersbrünste wurden 165 Haupt- und 69 Nebengebäude gänzlich zerstört und 140 Haupt- und 48 Nebengebäude theilweise beschädigt. Der Brandversicherungs-Anschlag der zu Grunde gegangenen oder beschädigten Gebäude belief sich auf 244,495 fl., der Mobiliarverlust auf 252,485 fl., der Gesammtschaden demnach auf 496,980 fl., oder durchschnittlich bei einem Brandfall auf 3125 fl. 40 kr.

Die Ursachen der Feuersbrünste betreffend, so konnten dieselben in 80 Fällen nicht ermittelt werden; in 13 Fällen dagegen waren Baugebrechen, in 31 Unvorsichtigkeit und Feuerverwahrlosung, in 4 Fällen Selbstentzündung und in 15 Fällen Blitzschlag die Veranlassung des ausgebrochenen Feuers, und in 16 lag Brandstiftung erwiesen oder angezeigt vor.

Die meisten Feuerbrünste (66) kamen im Donaukreise vor; sie waren am häufigsten in den Oberämtern Saulgau (8), Ravensburg (7), Ludwigsburg (7) und Neuenbürg (7). Dagegen blieben von Brandfällen verschont 12 Oberämter: Backnang, Besigheim, Cannstatt, Eßlingen, Maulbronn, Rottweil, Spaichingen, Gerabronn, Gmünd, Hall, Neresheim und Laupheim.

Gegen das vorige Jahr hat sich die Zahl der Feuersbrünste vermehrt im Schwarzwaldkreise um 10 und im Donaukreise um 6, dagegen vermindert im Neckarkreis um 5 und im Jagstkreis um 24 und im ganzen Lande abgenommen um 13.

Von den einzelnen Feuersbrünsten sind folgende 7 als am bedeutendsten hervorzuheben:

1) Am 14. Febr. brach im Hause des Radwirths Weixler in Leutkirch ein Brand aus, der 2 Haupt- und ein Nebengebäude in Schutt legte und 2 Haupt- und ein Nebengebäude bedeutend beschädigte. Der Brandversicherungsanschlag dieser Gebäude ist zu 5010 fl. und der Mobiliarverlust zu 5000 fl. geschätzt, welch' letzteren jedoch zum Theil (3980 fl.) die württ. Feuerversicherungsgesellschaft, der deutsche Phönix und die Colonia zu ersetzen hatte. Die Entstehungsursache des Brandes konnte nicht ermittelt werden; doch läßt der Umstand, daß in kurzer Zeit mehrmals unter ziemlich gleichen Umständen in Leutkirch Feuer ausbrach, auf Brandstiftung durch boshafte oder rachsüchtige Hand schließen.

2) Am 14. Juli brach in dem Hause des Gemeinderaths Veit Barth in Treffelhausen (O.A. Geißlingen) Feuer aus und dieses verbreitete sich von da aus fast über den ganzen Ort. Die Ursache seiner Entstehung ist unbekannt, indem die anfänglich auf einer Sage beruhende Annahme, es sei dasselbe in Folge von Schmalzaussieden entstanden, bei der polizeilichen und gerichtlichen Untersuchung keine Begründung fand. Im Ganzen wurden 79 Haupt- und 10 Nebengebäude gänzlich zerstört und 2 Hauptgebäude erheblich beschädigt. Der Gebäudeschaden wurde zu 60,610 fl. und der Mobiliarschaden auf 57,450 fl. geschätzt. Von den abgebrannten 96 Familien waren bloß versichert: Einer mit einem Mobiliar-Verlust von 251 fl., ein Zweiter (bei einem Verlust von 2500 fl.) mit 882 fl.; ein Dritter mit 849 fl. (bei einem Verlust von 2200 fl.) und zwar alle Drei bei der württ. Feuerversicherungsgesellschaft.

3) In der Nacht vom 21/22 Juli brach in der Lokomotivremise zu Friedrichshafen, O.A. Tettnang, woselbst sich damals gerade 8 Lokomotiven (darunter 3 geheizte) befanden, Feuer aus, wie vermuthet wird, in einem mit Torf beladenen Tender, in welchen Feuerfunken eingedrungen zu seyn schienen. Der Werth des beschädigten Nebengebäudes belauft sich zwar nur auf 3—4000 fl., dagegen wird der an den nicht versicherten Lokomotiven und anderen Gegenständen verursachte Schaden auf mindestens 18,000 fl. geschätzt.

4) Am 7. September brach in der Cichorienfabrik des Friedrich August Cloß in Heilbronn Feuer aus, welches ein Hauptgebäude in Asche legte und ein Nebengebäude beschädigte. Der Gebäudeschaden ist auf 5041 fl. und der Mobiliarschaden auf 7000 fl. geschätzt. Der Entstehungsgrund des Feuers konnte mit Sicherheit nicht ermittelt werden.

5) In der Nacht vom 9/10. Sept. brach in Aidlingen, O.A. Böblingen, im Hause der Johann Schneiders Wittwe Feuer aus, welches 6 Haupt- und 2 Nebengebäude zerstörte und 2 Hauptgebäude erheblich beschädigte. Der Schaden an Gebäuden betrug ungefähr 5000 fl. und der an den unversicherten Mobilien, welche 7 Familien gehörten, ungefähr 5300 fl. Das Feuer wurde von dem 24jährigen Taglöhner Groß in Aidlingen eingelegt.

6) Am 21. Sept. brach zu Laichingen, O.A. Münsingen, im Hause des Webers Johannes Huober aus unbekannter Veranlassung Feuer aus und legte 6 Haupt- und 16 Nebengebäude in Asche, während 3 Hauptgebäude beschädigt wurden. Der Gebäudeschaden belauft sich auf 7968 fl. und der Mobiliarschaden, für welchen von 13 beschädigten Familien bloß Eine bei der württ. Versicherungsgesellschaft mit der Gesammtsumme seines Verlusts (2764 fl.) versichert ist, auf 15,334 fl.

7) Am 30. Sept. brach zu Rechberghausen, O.A. Göppingen, in dem Hause des Ochsenwirths Johannes Hofele Feuer aus, das ein Hauptgebäude zerstörte und 4 Haupt- und 2 Nebengebäude beschädigte. Der Gebäudeschaden beträgt 6455 fl., der Mobiliarverlust, den den Beschädigten die württ. Versicherungsgesellschaft zu vergüten hatte, 4421 fl. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt.

Gang der Bevölkerung des Königreichs vom Jahr 1858 bis 1859.

Größe der ortsangehörigen Bevölkerung.

Die ortsangehörige Bevölkerung Württembergs bestand am 3. December 1858

aus 865,913 Personen männlichen und
" 907,917 weiblichen Geschlechts,

zusammen aus 1,773,830 Einwohnern. *)

Dazu kam nun in dem Jahr vom 3. December 1858 bis dahin 1859 laut der weiter unten beigedruckten Uebersicht folgender Zuwachs:

	männl.	weibl.	Summe.
an Geborenen	35,600	33,694	69,294
an Hereingezogenen:			
a) aus andern Orten des Landes	9,528	11,404	20,932
b) aus fremden Staaten . .	423	687	1,110
Durch Fehlerberichtigung .	6	—	6
Zusammen	45,557	45,785	91,342
Davon ist abzuziehen der gleichzeitige Abgang:			
an Gestorbenen	28,075	26,742	54,817
an Hinausgezogenen:			
a) nach andern Orten des Landes	9,482	11,384	20,866
b) nach fremden Staaten . .	1,896	1,641	3,537
Zusammen	39,453	39,767	79,220

*) In der Tabelle für das Jahr 1858 ist die in Frage stehende Einwohnerzahl zu 1,777,859, mithin um 4,029 Seelen zu hoch angegeben, indem es sich nachträglich zeigte, daß die damalige Zählung bei mehreren Oberämtern (namentlich bei Nagold, wo sich eine Differenz von 3,334 Einwohnern ergab) mangelhaft war.

Es übersteigt somit in diesem Jahr	männl.	weibl.	Summe.
der Zuwachs den Abgang um .	6,104	6,018	12,122

Wird dieser Ueberschuß zu dem Bestand des Vorjahrs gerechnet, so ergibt sich die ortsangehörige Bevölkerung Württembergs auf den 3. Decbr. 1859 mit

872,017 Personen männlichen und
913,935 weiblichen Geschlechts,
Zusammen 1,785,952 Seelen.

Davon entfallen auf den

	männl.	weibl.	Summe.	Proz. d. Ganz.
Neckarkreis . .	243,476	255,531	499,007	27,94
Schwarzwaldkreis	231,111	240,438	471,549	26,40
Jagstkreis . . .	195,194	203,458	398,652	22,32
Donaukreis . .	202,236	214,508	416,744	23,34
im Ganzen wie oben	872,017	913,935	1,785,952	100,09

Es hat somit die Zahl der Ortsangehörigen in allen vier Kreisen vom 3. Decbr. 1858 bis dahin 1859 zugenommen und zwar im

	männl.	weibl.	Summe.	Prozent.
Neckarkreis . . .	1,979	1,945	3,924	0,786
Schwarzwaldkreis .	1,614	1,569	3,183	0,675
Jagstkreis . . .	1,419	1,387	2,806	0,704
Donaukreis . . .	1,092	1,117	2,209	0,530
im Ganzen um	6,104	6,018	12,122	0,670

Hieraus ergibt sich, daß die Zunahme im Neckarkreis am stärksten, im Donaukreis dagegen am geringsten war, und es zeigt sich die Vermehrung überhaupt in den beiden nördlichen Kreisen bedeutender als in den südlichen. Die Zunahme ist im Ganzen bei den beiden Geschlechtern ziemlich gleich geblieben, indem sie bei dem männlichen 0,700 % und bei dem weiblichen 0,659 % beträgt, somit nur ein Unterschied von 86 Seelen besteht, um die das männliche Geschlecht höher erscheint.

Die städtische Bevölkerung des Königreichs berechnet sich auf den 3. Decbr. 1859 zu

197,591 Personen männlichen und
213,321 weiblichen Geschlechts.
zusammen 410,912 Seelen.

Für die Bewohner der Dörfer, Weiler, Höfe zc. bleiben also übrig

674,426 Personen männlichen und
700,614 weiblichen Geschlechts,
zusammen 1,375,040 Seelen.

Von der ortsangehörigen Bevölkerung Württembergs kommen also auf

die Städte . . . . . 23,01 Prozent.
die ländliche Bevölkerung 76,99 "
zusammen 100,00 "

Der Zählung vom Jahre 1857 gegenüber ist die städtische Bevölkerung gestiegen um 226 männliche und 2,228 weibliche, zusammen um 2,454 Köpfe oder 0,633 Prozent. Die ländliche Bevölkerung dagegen hat zugenommen um 5,878 männliche und 3,790 weibliche zusammen um 9,668 Personen oder um 0,703 Prozent. Es erscheint somit die Vermehrung bei der ländlichen Bevölkerung um 0,070 % stärker, als bei der städtischen.

Bei Vergleichung der jetzigen Bevölkerung der einzelnen Bezirke mit der früheren ergibt sich nur bei 2 eine geringe Abnahme, während dieselbe bei den übrigen 62 Oberämtern zugenommen hat. Die Zunahmen bewegen sich zwischen 1,334 % bei Stuttgart Stadt und 0,196 % bei Horb, während die bedeutendste Abnahme = 0,426 bei Herrenberg, und die kleinste = 0,073 bei Vaihingen eintrat.

In den folgenden 12 Oberämtern zeigte sich die Zunahme am stärksten:

	Personen.		Personen.
Stuttgart Stadt . .	553	Heidenheim	405
Reutlingen	473	Aalen	371
Stuttgart Amt . .	441	Urach	349
Heilbronn	423	Gmünd	336
Eßlingen	419	Münsingen	286
Freudenstadt . . .	419	Tübingen	260

Die absolute Bevölkerungsziffer war am 3. Decbr. 1859 in folgenden Oberämtern

	am größten		am kleinsten
Stuttgart, St.-Dir.	41,977	Blaubeuren . . .	19,248
Ulm, O.-A.	38,306	Wangen	19,293

	am größten		am kleinsten
Reutlingen . . .	37,057	Sulz	20,430
Göppingen . . .	35,106	Tettnang	21,231
Balingen	34,937	Waldsee	21,583
Heidenheim . . .	34,495	Spaichingen . . .	21,722
Tübingen . . .	33,675	Horb	22,436
Stuttgart . . .	32,521	Leutkirch	22,557
Rottweil	32,382	Vaihingen	23,175

u. s. w.

Die durchschnittliche Volkszahl für ein Oberamt berechnet sich auf 27,906 Seelen, und dieser Mittelzahl kommen am nächsten die Bezirke: Gmünd mit 27,844, Urach mit 27,535 Seelen, Riedlingen mit 28,140 S., Böblingen mit 28,219 S., Seelen. Die Differenz zwischen dem Maximum und Minimum der Bevölkerung eines Oberamts beträgt 22,729 und das Maximum der Bevölkerung eines Bezirks (Stuttgart Stadt-Direct.) stellt sich 50,4 Proz. über jene Mittelzahl, während das Minimum (O.-A. Blaubeuren) 31,0 Proz. unter demselben bleibt.

Die durchschnittliche Bevölkerung einer politischen Gemeinde berechnet sich auf 934 Ortsangehörige.

Betreffend das Verhältniß der ortsangehörigen Bevölkerung zum Flächeninhalt, d. h. die Dichtheit derselben, so stellt sich diese nach dem Stand pro 18⁵⁸/₅₉ wie folgt:

	Flächengehalt in geom. Q.-Meilen.	auf die geom. Q.-M. kommen Ortsangehörige.	Zunahme der Dichtheit der Bevölkerung gegen das Vorjahr.
Neckarkreis . .	60,432	8,267	64 = 0,77 Proz.
Schwarzwaldkreis	86,704	5,439	37 = 0,68 "
Jagstkreis . .	93,432	4,207	30 = 0,70 "
Donaukreis . .	113,720	3,665	20 = 0,54 "
Württemberg .	354,290	5,041	34 = 0,67 "

Die beiden westlichen Kreise stehen somit beständig über der mittleren Volksdichtheit des Landes, und während die relative Volkszahl des Neckarkreises jenes Mittel um 63,8 Proz. übersteigt, bleibt die des Donaukreises um 27,3 Proz. zurück.

Das Verhältniß der Geschlechter hat sich gegen das Vorjahr nicht bedeutend verändert, und gestaltet sich laut beiliegender Hauptübersicht wie folgt:

	a) Mehrzahl der weibl. Bevölkerg.	b) auf 1000 männl. Ortsangehörige kommen weibl.
Neckarkreis	12,055	1049,5
Schwarzwaldkreis . .	9,327	1040,4
Jagstkreis	8,264	1042,4
Donaukreis	12,272	1060,7
Württemberg	41,918	1048,1

Wie seit vielen Jahren schlägt also im Donaukreis auch heuer das weibl. Geschlecht am meisten, im Schwarzwaldkreis am wenigsten vor. In den nachbenannten Oberämtern zeigt sich das Uebergewicht der weiblichen Bevölkerung am bedeutendsten:

	Mehrbetrag der weibl. Bevölkerung.	Sexual-Proportion: männl.	weibl.
Stuttgart, Stadt-Dir. . .	2,107	1000:	1105,7
Biberach	1,460	"	1104,0
Neresheim	1,031	"	1085,8
Blaubeuren	776	"	1084,0
Böblingen	1,069	"	1078,7
Ulm	1,352	"	1073,2
Münsingen	813	"	1072,6
Ravensburg	899	"	1070,6
Göppingen	1,188	"	1070,1
Leonberg	868	"	1061,1
Ellwangen	883	"	1059,6

Nur in den beiden Bezirken Ehingen und Künzelsau ist die männl. Bevölkerung höher, und es treffen heuer auf 1000 männliche Personen bei dem ersten 984,9 und bei dem andern 987,1 weibliche.

Nach den vorliegenden oberamtlichen Listen wohnten am 3. Dezember 1859 von den Ortsangehörigen des Königreichs im Auslande, und zwar:

	männl.	weibl.	Summe.
a) mit Heimathscheinen, oder mit Vorbehalt des württ. Staatsbürgerrechts	24,763	16,755	41,518
b) ohne Heimathschein und ohne diesen Vorbehalt, jedoch ohne des württ. Staatsbürgerrechts verlustig erklärt zu sein . . .	7,088	3,499	10,587
Im Ganzen	31,851	20,254	52,105

Hienach wohnen im Ganzen 52,105 Württemberger, = 2,02 Prozent der ortsangehörigen Bevölkerung im Ausland, und zwar: 31,851 = 3,66 Prozent männlichen Geschlechts und 20,254 = 2,22 Prozent weiblichen Geschlechts. Unter den 4 Kreisen des Landes zählte der Schwarzwaldkreis wie in früheren Jahren so auch heuer wieder die meisten im Auslande wohnenden Ortsangehörigen, nämlich 23,156 oder 4,94 Prozent seiner Bevölkerung. Die wenigsten dagegen kamen auf den Donaukreis, nämlich 6,740 oder 1,44 Prozent seiner Bevölkerung. Unter den einzelnen Oberämtern erscheint die Zahl der im Ausland wohnenden Württemberger

am größten:		am kleinsten:	
bei Oberndorf . .	2,959	bei Ehingen . . .	99
„ Balingen . .	2,443	„ Saulgau . . .	134
„ Neuenbürg . .	1,937	„ Ravensburg . .	140
„ Horb . . .	1,854	„ Urach	151
„ Rottenburg . .	1,794	„ Gaildorf . . .	156
„ Rottweil . .	1,596	„ Wangen . . .	199
„ Schorndorf . .	1,452	„ Waldsee . . .	203
„ Künzelsau . .	1,314	„ Geislingen . .	233
„ Spaichingen .	1,279	„ Ellwangen . . .	254
„ Ludwigsburg .	1,260	„ Ulm	268
„ Kirchheim . .	1,254	„ Biberach . . .	286
„ Nagold . . .	1,244	„ Leutkirch . . .	310

u. s. w.

Der vorigen Zählung gegenüber hat sich die Zahl der im Auslande lebenden Angehörigen um 765 Personen vermindert.

Im Neckarkreise beträgt die Verminderung	915	Personen,
„ Jagstkreise „ „ „	792	„
„ Donaukreise „ „ „	787	„
	2,494	Personen.

Dagegen ergibt sich im Schwarzwaldkreis eine Vermehrung von 1,729 Seelen. Es beträgt somit die Verminderung für das ganze Land 765 Personen.

Hiebei ist jedoch zu bemerken, daß die Angaben einzelner Bezirke und Gemeinden, insbesondere bei den größeren Städten, wie Stuttgart, Eßlingen und Tübingen lückenhaft sind. Die K. Stadtdirection Stuttgart hat wiederholt ausdrücklich er-

klärt: es sei weder der städtischen, noch der Staatsbehörde möglich, die Zahl der im Ausland wohnenden Angehörigen anzugeben.

Bewegung der ortsangehörigen Bevölkerung in dem Jahr $18^{58}/_{59}$ und deren numerische Verhältnisse.

1) Die Zahl der Geborenen, einschließlich der Todtgeborenen, hat betragen:

	eheliche			uneheliche		
	männl.	weibl.	Summe.	männl.	weibl.	Summe.
Neckarkreis . .	8,375	7,938	16,313	1,476	1,517	2,993
Schwarzwaldkreis	8,062	7,611	15,673	1,564	1,426	2,990
Jagstkreis . .	6,094	5,664	11,758	1,556	1,555	3,111
Donaukreis . .	7,140	6,609	13,749	1,333	1,374	2,707
Württemberg .	29,671	27,822	57,493	5,929	5,872	11,801

	im Ganzen		
	männl.	weibl.	Summe.
Neckarkreis . . .	9,851	9,455	19,306
Schwarzwaldkreis .	9,626	9,037	18,663
Jagstkreis . . .	7,650	7,219	14,869
Donaukreis . . .	8,473	7,983	16,456
Württemberg . .	35,600	33,694	69,294

Die Summe aller Geborenen verhält sich hienach zur Summe aller Lebenden

		oder es entfallen auf 1000 Einwohner.
im Neckarkreis . .	wie 1 : 25,85	38,69 Geborene,
„ Schwarzwaldkreis	„ 1 : 25,27	39,58 „
„ Jagstkreis . . .	„ 1 : 26,81	37,30 „
„ Donaukreis . .	„ 1 : 25,32	39,49 „
für das ganze Land .	„ 1 : 25,77	38,80 „

Im Ganzen übertrifft die Zahl der geborenen Knaben die der Mädchen um 1,906 oder auf 100 geborene Mädchen entfallen 105,65 Knaben. Bei den ehelichen Kindern übersteigt die Zahl der geborenen Knaben die der geborenen Mädchen um 1,849 oder es treffen auf 100 ehelich geborene Mädchen 106,65 Knaben. Bei den unehelichen Kindern wurden 57 Knaben mehr geboren als Mädchen, und es kamen hier auf 100 außerehelich geborene Mädchen nur 101,00 außerehelich geborene Knaben.

Was die einzelnen Bezirke betrifft, so zeigte sich in diesem Jahre die Fruchtbarkeit der Bevölkerung

am größten auf 1000 Einw. kommen Geborene.			am geringsten auf 1000 Einw. kommen Geborene.		
im O.A.	Münsingen	48,37	im O.A.	Wangen .	29,70
„ „	Urach . .	47,18	„ „	Hall . .	32,42
„ „	Blaubeuren	44,83	„ „	Tettnang .	32,74
„ „	Freudenstadt	43,95	„ „	Mergentheim	32,83
„ „	Heidenheim	43,95	„ „	Gerabronn	34,25
„ „	Ulm . .	42,76	„ „	Herrenberg	35,03
„ „	Ehingen .	42,68	„ „	Künzelsau	35,27
„ „	Riedlingen	42,36	„ „	Horb . .	35,43
„ „	Biberach .	41,98	„ „	Waldsee .	36,14
„ „	Saulgau .	41,34	u. s. w.		

Im Ganzen ist die Ziffer der Geborenen heuer größer als im Jahr 1857 und zwar bei den Knaben um 2,453, bei den Mädchen um 2,521, zusammen um 4,974 oder um 7,78 Proz.; am erheblichsten zeigte sich die Zunahme im Neckarkreis mit 1,704 = 9,68 Prozent; am kleinsten im Donaukreis mit 380 = 2,36 Prozent.

Das Verhältniß der außerehelich Geborenen zur Gesammtzahl der Geborenen berechnet sich pro 18⁵⁸/₅₉ wie folgt:

		oder auf 100 Geborene überhaupt treffen:
Neckarkreis . .	1 : 6,45	15,50 uneheliche,
Schwarzwaldkreis	1 : 6,24	16,02 „
Jagstkreis . .	1 : 4,78	20,92 „
Donaukreis . .	1 : 6,08	16,45 „
im ganzen Land	1 : 5,87	17,03 „

Unter den einzelnen Bezirken zeigt sich heuer das numerische Verhältniß der außerehelich Geborenen

am günstigsten auf 100 Geborene kommen uneheliche		am ungünstigsten auf 100 Geborene kommen uneheliche	
im Oberamt		im Oberamt	
Stuttgart, Stadt . .	9,60	Gaildorf	29,59
Rottweil	11,28	Welzheim	26,20
Cannstatt	11,30	Backnang	25,68
Münsingen	11,41	Aalen	24,01

Mergentheim . . .	11,41	Heidenheim . . .	23,20
Heilbronn	11,86	Crailsheim . . .	23,25
Urach	12,47	Oehringen . . .	22,89
Eßlingen	12,58	Ulm	22,35
Leonberg	12,78	Schorndorf . . .	21,34

u. s. w.

Wie bei der Zählung im Jahr 1857 war hienach im Oberamt Gaildorf die Zahl der unehelichen Kinder mehr als dreimal so groß, als im Bezirk der Stadt Stuttgart, und während hier erst etwa das 10. Kind ein außereheliches war, ist dort nahezu das dritte ein solches.

Vergleicht man die Zahlen der Geborenen mit Unterscheidung der ehelichen und unehelichen mit den Ergebnissen der vorigen Zählung, so ergibt sich eine Zunahme bei den ehelichen um 3,513 = 6,51 Prozent und bei den unehelichen 1,461 = 14,15 Prozent, somit bei den Letztern mehr als doppelt so groß.

2) Gestorben sind von der ortsangehörigen Bevölkerung (einschließlich der Todtgeborenen) vom 3. Dezember 1858 bis dahin 1859

im	männl.	weibl.	Summe.	Mortal. Verhältniß.	oder auf 1000 Lebende trafen Gestorbene
Neckarkreis . .	7,579	7,432	15,011	1 : 33,24	30,08
Schwarzwaldkreis	7,362	7,009	14,371	1 : 32,81	30,48
Jagstkreis . .	5,878	5,563	11,441	1 : 34,84	28,70
Donaukreis . .	7,256	6,738	13,994	1 : 29,78	33,58
Württemberg .	28,075	26,742	54,817	1 : 32,58	30,70

Bei der weiblichen Bevölkerung war sonach die Zahl der Sterbefälle um 1,333 niedriger, als bei der männlichen, und im Allgemeinen trafen auf 100 weibliche Gestorbene 104,98 männl. Gestorbene. Das Verhältniß der Gestorbenen zu den Lebenden berechnet sich im Allgemeinen beim männlichen Geschlecht = 1 : 31,06 und beim weiblichen = 1 : 34,18.

In den 4 Kreisen hatte im Verhältniß zur Bevölkerung, wie auch früher, der Donaukreis die meisten, der Jagstkreis die wenigsten Sterbefälle, und es stellt sich überhaupt das Mortalitätsverhältniß günstiger in den beiden nördlichen, als

in den beiden südlichen Kreisen des Landes. In den einzelnen Oberämtern war das Sterblichkeitsverhältniß heuer

am günstigsten:		am ungünstigsten:	
Von 1000 Angehörigen sind gestorben:		Von 1000 Angehörigen sind gestorben:	
im Oberamt		im Oberamt	
Wangen	23,43	Ulm	39,06
Gerabronn . . .	24,23	Vaihingen . . .	38,32
Leutkirch	24,78	Biberach	37,68
Stuttgart, Stadt .	25,54	Nagold	37,56
Mergentheim . .	25,61	Ehingen	36,78
Gmünd	25,82	Göppingen . . .	36,03
Besigheim . . .	26,19	Herrenberg . . .	35,96
Crailsheim . . .	26,30	Saulgau	35,87
Waiblingen . . .	26,46	Blaubeuren . . .	35,33
Künzelsau . . .	26,59	Münsingen . . .	35,09

u. s. w.

Der vorigen Zählung im Jahr 1857 gegenüber hat die Ziffer der Gestorbenen in 39 O.A.bezirken zu- und in 25 abgenommen. Im Allgemeinen sind heuer 355 Personen mehr als im Jahr 1857 mit Tod abgegangen (und zwar mehr 625 männliche, weniger 270 weibliche).

Im Bezirk der Stadt Stuttgart sind heuer 568 männliche und 504 weibliche Angehörige, zusammen 1,072, gestorben; das Mortalitätsverhältniß stellt sich hier somit wie 1 : 39,16 (oder von je 1000 Angehörigen starben 25,54) und es ist dieses Verhältniß nicht nur besser, als das für den Neckarkreis (1 : 33,24), sondern auch günstiger als das vom ganzen Lande (1 : 32,58).

3) Verhältniß der Geborenen und Gestorbenen. Im ganzen Lande kommen durchschnittlich auf 1000 Gestorbene 1,264,1 Geborene und auf 1000 Geborene 791,1 Gestorbene; sodann treffen mit Unterscheidung der Geschlechter bei dem männlichen Geschlecht auf 1000 Gestorbene, 1268,0 Geborene, und beim weiblichen Geschlecht auf 1000 Gestorbene 1,260,0 Geborene.

Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen, oder der natürliche Zuwachs vom 3. Dezbr. 1858 bis dahin 1859 beträgt:

im	männl.	weibl.	Zusammen.		Prozent der Bevölkerung.
Neckarkreis . .	2,272	2,023	4,295	=	0,861
Schwarzwaldkreis	2,264	2,028	4,292	=	0,910
Jagstkreis . . .	1,772	1,656	3,428	=	0,860
Donaukreis . .	1,217	1,245	2,462	=	0,591
im ganzen Lande	7,525	6,952	14,477	=	0,810

Bei dem natürlichen Zuwachs erscheint heuer in den drei ersten Kreisen bei dem männlichen Geschlecht eine ziemlich gleiche Zunahme, dagegen im Donaukreis bei dem männlichen Geschlecht eine Abnahme von 28 Seelen.

Unter den einzelnen Bezirken hatten die folgenden heuer den bedeutendsten natürlichen Zuwachs:

	männl.	weibl.	Zusammen.
Freudenstadt . . .	277	244	521
Heidenheim . . .	199	229	428
Stuttgart, Amt . . .	204	205	409
Eßlingen	196	191	387
Reutlingen	188	186	374
Urach	192	153	345
Nürtingen	154	191	345
Neuenbürg	166	178	344
Gmünd	159	170	329
Aalen	158	168	326
Balingen	182	142	324
Tübingen	129	191	320

u. s. w.

Der umgekehrte Fall, ein Ueberschuß der Gestorbenen über die Geborenen kam heuer nur in Einem Bezirk, in Herrenberg vor, wo der Ueberschuß der Todesfälle 22 betrug. Mit dem Vorjahr verglichen, vermehrte sich der natürliche Zuwachs im Ganzen bei dem männlichen Geschlecht um 7,525 und bei dem weiblichen um 6,952, so daß die Gesammtzunahme 14,477 Personen beträgt.

4) Betreffend die Wanderungen, so sind in dem Jahr vom 3. Dezember 1858—1859 in das Königreich

im	aus fremden Staaten eingewandert: männl.	weibl.	zusammen.	nach fremden Staaten ausgewandert: männl.	weibl.	zusammen.
Neckarkreis . .	142	183	325	551	451	1,002
Schwarzwaldkreis	86	176	262	627	506	1,133
Jagstkreis . .	105	154	259	397	377	774
Donaukreis . .	90	174	264	321	307	628
im ganzen Königr.	423	687	1,110	1,896	1,641	3,537

Die Ziffer der Eingewanderten verhält sich zu der der Ausgewanderten wie 1 : 3,186 oder auf 100 Ausgewanderte treffen 31,38 Eingewanderte; hieraus ergibt sich, daß die Auswanderung im letzten Jahre sich um mehr als das Doppelte vermindert hat.

Weitere detaillirte Notizen gewähren folgende Tabellen:

Hauptübersicht über den Gang der staatsangehörigen

Namen der Oberämter.	Anzahl der Orts-Angehörigen im vorigen Jahr.			Zuwachs.							
				Geborene.				Hereingezogene.			
				Eheliche.		Uneheliche.		Aus andern Orten des Königreichs.		Aus fremden Staaten.	
I. Neckarkr.	Männl.	Weibl.	Gesammtsumme.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.
Backnang .	15423	16155	31578	488	493	172	167	168	211	5	9
Besigheim .	13864	14332	28186	410	417	78	64	93	148	4	5
Böblingen .	13482	14582	28064	455	435	79	74	97	135	3	5
Brackenheim	12693	13340	26033	413	400	67	66	96	109	6	9
Canstatt	12555	13218	25773	443	436	62	50	166	238	9	6
Eßlingen .	14323	15189	29512	540	523	76	77	208	247	10	7
Heilbronn .	14997	15584	30581	595	572	84	73	299	317	15	16
Leonberg. .	14078	14999	29077	526	518	75	78	111	125	6	7
Ludwigsburg	15326	15957	31283	504	525	109	85	278	269	9	18
Marbach .	15108	15652	30760	520	447	95	125	143	171	3	8
Maulbronn	11593	11905	23498	421	360	59	89	91	141	5	5
Neckarsulm	14039	14539	28578	469	432	80	96	138	169	11	19
Stuttg., St.	19701	21723	41424	640	584	68	62	746	752	29	35
Stuttg., A.	15762	16318	32080	633	561	91	116	169	201	8	9
Vaihingen .	11377	11815	23192	407	374	80	91	92	111	4	10
Waiblingen	13742	14385	28127	443	426	98	101	119	151	6	7
Weinsberg	13434	13893	27327	468	435	103	103	137	182	9	8
Zusammen	241497	253586	495083	8375	7938	1476	1517	3151	3677	142	183
				1476	1517						
				3151	3677						
				142	183						
				13	14	Außerordentlicher Zuwachs.					
				13157	13329	= Zuwachs.					
				11178	11384	Abgang.					
				1979	1945	Zunahme von 18⁵⁸/₅₉					

3924 = 0,793 %.

Bevölkerung Württembergs vom 3. Dezember 1858/59.

Abgang.						Gegenwärtige Anzahl der Orts-Angehörigen.			Hievon wohnen im Ausland:			
Gestorbene.		Hinausgezogene.							a) unter Vorbehalt des württemb. Staatsbürgerrechts oder mit Heimathscheinen.		b) ohne diesen Vorbehalt und ohne Heimathschein, jedoch ohne des württemb. Staatsbürgerrechts verlustig erklärt zu seyn.	
		In andere Orte des Königreichs.		In fremde Staaten								
M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	Gesammtsumme.	M.	W.	M.	W.
494	534	216	264	32	32	15514	16205	31719	306	255	37	13
401	341	117	145	45	33	13886	14447	28333	389	312	333	139
394	409	105	150	42	28	13575	14644	28219	382	245	179	78
404	404	94	128	33	27	12744	13365	26109	412	290	141	63
346	358	155	192	21	14	12713	13384	26097	370	245	183	75
420	409	157	228	31	24	14549	15382	29931	—	—	—	—
505	501	232	240	28	42	15225	15779	31004	371	296	96	19
467	506	97	142	42	23	14198	15066	29264	381	212	123	58
502	502	256	271	37	33	15431	16048	31479	502	402	218	138
517	490	172	183	25	25	15155	15705	30860	516	314	93	314
338	330	120	136	41	38	11670	11996	23666	356	257	102	73
417	373	139	193	33	21	14153	14672	28825	235	192	83	46
568	504	638	590	43	20	19935	22042	41977	—	—	—	—
520	472	133	172	25	25	15985	16536	32521	475	277	140	39
436	452	107	143	22	26	11395	11780	23175	438	279	150	67
389	362	145	161	24	18	13850	14529	28379	377	271	156	79
461	485	165	163	27	22	13498	13951	27449	167	127	70	45
7579	7432	3048	3501	551	451	243476	255531	499007	5677	3974	2104	1246
3048	3501							495083				
551	451							3924	9651		3350	
11178	11384	Abgang.						Probe.	13001			

Hauptübersicht über den Gang der staatsangehörigen

Namen der Oberämter.	Anzahl der Orts-Angehörigen im vorigen Jahr.			Zuwachs.							
				Geborene.				Hereingezogene.			
				Eheliche.		Uneheliche		Aus andern Orten des Königreichs.		Aus fremden Staaten.	
	Männl.	Weibl.	Gesammtsumme.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.
II. Schwarzwaldkreis.											
Balingen .	17073	17601	34674	611	614	120	124	90	112	6	11
Calw . .	12418	12983	25401	455	401	102	74	123	160	4	4
Freudenstatt	14988	15102	30090	581	524	117	120	137	189	3	3
Herrenberg	11785	12180	23965	369	339	61	67	49	101	1	3
Horb . .	10895	11497	22392	343	307	83	62	47	77	4	20
Nagold . .	11535	13090	24625	435	447	81	111	110	162	2	4
Neuenbürg	12269	12724	24993	499	462	107	92	140	159	6	14
Nürtingen .	14266	14808	29074	469	488	107	97	140	144	3	9
Oberndorf .	12649	13435	26084	401	354	97	80	93	113	9	16
Reutlingen	18123	18461	36584	708	617	99	91	208	230	19	14
Rottenburg	14480	15142	29622	490	438	68	50	71	79	4	9
Rottweil .	15643	16633	32276	484	468	114	102	52	77	4	22
Spaichingen	10604	11067	21671	347	316	49	60	31	29	7	11
Sulz . .	9957	10330	20287	317	315	84	49	82	89	3	8
Tuttlingen	12989	13038	26027	446	435	90	79	33	50	2	9
Tübingen .	16473	16942	33415	520	536	97	94	125	166	9	14
Urach .	13350	13836	27186	587	550	88	74	134	173	—	5
Zusammen	229497	238869	468366	8062	7611	1564	1426	1665	2110	86	176
				1564	1426						
				1665	2110						
				86	176						
				11377	11323	Zuwachs.					
				9763	9754	Abgang.					
				1614	1569	Zunahme von 18^{58}/$_{59}$.					

3183 = 0,680 %.

Bevölkerung Württembergs vom 3. Dezember 18⁵⁸/₅₉.

Abgang.						Gegenwärtige Anzahl der Orts-Angehörigen.			Hievon wohnen im Ausland:			
Gestorbene.		Hinausgezogene. In andere Orte des Königreichs.		Hinausgezogene. In fremde Staaten.					a) unter Vorbehalt des württemb. Staatsbürgerrechts oder mit Heimathscheinen.		b) ohne diesen Vorbehalt und ohne Heimathschein, jedoch ohne des württemb. Staatsbürgerrechts verlustig erklärt zu seyn.	
M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	Gesammtsumme.	M.	W.	M.	W.
549	596	90	112	50	28	17211	17726	34937	1143	817	326	157
392	365	136	187	32	23	12542	13047	25589	471	381	110	60
421	400	159	215	32	28	15214	15295	30509	522	374	85	24
461	397	92	114	17	11	11695	12168	23863	365	254	140	122
367	312	61	81	30	39	10910	11526	22436	993	654	152	55
475	452	139	194	20	13	11529	13155	24684	661	449	100	34
440	376	133	156	33	25	12415	12894	25309	638	511	461	327
422	394	135	185	42	37	14386	14930	29316	445	353	189	59
354	352	108	106	41	44	12746	13496	26242	1594	910	337	118
619	522	121	161	48	42	18369	18688	37057	486	321	120	23
442	443	94	118	35	28	14542	15129	29671	921	644	133	96
467	484	49	81	79	57	15702	16680	32382	846	509	180	61
314	338	54	54	19	20	10651	11071	21722	777	453	45	4
279	288	86	94	40	17	10038	10392	20430	554	408	123	41
389	380	49	74	42	45	13080	13112	26192	483	322	101	41
488	439	128	155	48	43	16560	17115	33675	787	—	155	—
483	471	136	147	19	6	13521	14014	27535	83	38	29	1
7362	7009	1770	2234	627	506	231111	240438	471549	11769	7378	2786	1223
1770	2234							468366	19147		4009	
627	506							3183				
4	5	Außerordentlicher Abgang.						Probe.	23156			
9763	9754	Abgang.										

Hauptübersicht über den Gang der staatsangehörigen

Namen der Oberämter.	Anzahl der Orts-Angehörigen im vorigen Jahr.			Zuwachs.							
				Geborene.				Hereingezogene.			
				Eheliche.		Uneheliche.		Aus andern Orten des Königreiches.		Aus fremden Staaten.	
III. Jagstkr.	Männl.	Weibl.	Gesammtsumme.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.
Aalen . .	13131	13772	26903	430	431	138	134	184	195	10	9
Crailsheim	12448	13246	25694	374	306	117	89	122	150	7	12
Ellwangen	14765	15674	30439	465	410	89	87	183	252	11	15
Gaildorf .	13267	13851	27118	369	371	152	159	162	213	7	4
Gerabronn	14434	14833	29267	422	378	101	111	145	172	10	20
Gmünd .	13514	13994	27508	432	416	94	106	104	143	1	3
Hall. . .	12631	13144	25775	363	305	87	85	232	266	3	7
Heidenheim	16631	17459	34090	593	570	175	178	146	164	8	9
Künzelsau .	15968	15769	31737	504	457	83	84	93	109	7	13
Mergentheim	14375	14593	28968	471	375	57	52	73	108	11	24
Neresheim .	11996	12954	24950	388	399	70	93	59	91	7	24
Oehringen .	15450	16250	31700	517	480	150	146	226	261	19	5
Schorndorf	13916	14625	28541	403	441	114	115	130	194	3	3
Welzheim .	11249	11907	23156	363	325	129	116	119	136	1	6
Zusammen	193775	202071	395846	6094	5664	1556	1555	1998	2454	105	154
				1556	1555						
				1998	2454						
				105	154						
				9753	9827	Zuwachs.					
				8324	8440	Abgang.					
				1419	1387	Zunahme von $18^{58}/_{59}$.					

2806 = $0{,}_{709}$ %.

Bevölkerung Württembergs vom 3. Dezember 1858/59.

	Abgang.						Gegenwärtige Anzahl der Orts-Angehörigen.			Hievon wohnen im Ausland:			
	Gestorbene.		Hinausgezogene.							a) unter Vorbehalt des württemb. Staatsbürgerrechts oder mit Heimathscheinen.		b) ohne diesen Vorbehalt und ohne Heimathschein, jedoch ohne des württemb. Staatsbürgerrechts verlustig erklärt zu seyn.	
			In andere Orte des Königreichs.		In fremde Staaten								
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	Gesammtsumme.	M.	W.	M.	W.
	410	397	146	175	16	16	13321	13953	27274	138	108	60	34
	343	334	144	170	64	76	12517	13223	25740	204	172	57	41
	472	454	187	238	23	32	14831	15714	30545	115	93	22	24
	398	360	191	217	20	14	13348	14007	27355	92	40	17	7
	365	351	135	157	38	35	14574	14971	29545	290	302	90	52
	367	352	98	130	11	5	13669	14175	27844	227	135	34	13
	386	329	233	264	15	7	12702	13207	25909	313	173	134	78
	569	519	157	161	16	16	16811	17684	34495	283	188	46	28
	444	404	111	138	49	47	16051	15843	31894	568	386	238	122
	385	360	93	106	57	50	14452	14646	29088	590	440	97	45
	389	365	82	106	26	36	12023	13054	25077	160	159	42	24
	539	528	206	251	22	16	15595	16347	31942	348	220	134	89
	409	436	149	220	25	19	13983	14703	28686	557	416	350	129
	402	374	127	167	15	8	11317	11941	23258	188	165	46	35
	5878	5563	2059	2500	397	377	195194	203458	398652	4073	2997	1417	721
	2059	2500							395846				
	397	377							2806	7070		2138	
	8334	8440	Abgang.						Probe.	9208			

Hauptübersicht über den Gang der staatsangehörigen

Namen der Oberämter.	Anzahl der Orts-Angehörigen im vorigen Jahr.			Zuwachs. Geborene. Eheliche.		Uneheliche.		Hereingezogene. Aus andern Orten des Königreichs.		Aus fremden Staaten.	
	Männl.	Weibl.	Gesammtsumme.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.
IV. Donaukreis.											
Biberach .	13979	15415	29394	539	528	91	82	162	224	10	10
Blaubeuren	9165	9908	19073	359	331	88	85	97	103	1	1
Ehingen .	12635	12455	25090	493	434	69	81	129	166	2	5
Geislingen	13363	14108	27471	476	424	88	76	92	111	1	2
Göppingen	16877	18057	34934	571	597	134	122	230	255	2	4
Kirchheim .	14760	15368	30128	470	429	88	84	85	129	3	10
Laupheim .	12274	13154	25428	488	463	69	82	118	145	4	10
Leutkirch .	10891	11582	22473	322	307	47	48	133	170	8	22
Münsingen	11076	11833	22909	502	492	67	61	109	129	3	6
Ravensburg	12645	13581	26226	398	343	83	92	344	402	13	16
Riedlingen	13651	14314	27965	533	476	93	90	82	119	4	7
Saulgau .	11399	12038	23437	410	380	93	92	136	161	2	11
Tettnang .	10331	10836	21167	293	290	54	58	240	278	11	22
Ulm . . .	18329	19778	38107	667	605	176	190	430	352	19	27
Waldsee .	10498	11035	21533	343	298	60	79	158	194	1	—
Wangen .	9271	9929	19200	276	212	33	52	169	215	6	16
Zusammen	201144	213391	414535	7140	6609	1333	1374	2714	3163	90	174

	M.	W.	
	7140	6609	
	1333	1374	
	2714	3163	
	90	174	
	11277	11320	Zuwachs.
	10185	10203	Abgang.
	1092	1117	Zunahme von $18^{58}/_{59}$.

2209 = 0,533 %.

Bevölkerung Württembergs vom 3. Dezember $18^{58}/_{59}$.

Abgang.						Gegenwärtige Anzahl der Orts-Angehörigen.			Hievon wohnen im Ausland:			
Gestorbene.		Hinausgezogene. In andere Orte des Königreichs.		Hinausgezogene. In fremde Staaten					a) unter Vorbehalt des württemb. Staatsbürgerrechts oder mit Heimathscheinen.		b) ohne diesen Vorbehalt und ohne Heimathschein, jedoch ohne des württemb. Staatsbürgerrechts verlustig erklärt zu sein.	
M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	Gesammtsumme.	M.	W.	M.	W.
574	539	148	201	19	19	14040	15500	29540	132	99	33	22
379	301	87	106	8	9	9236	10012	19248	170	108	55	28
482	446	124	165	9	9	12713	12521	25234	63	25	8	3
491	410	126	141	17	9	13386	14161	27547	134	60	33	6
636	629	181	247	38	17	16959	18147	35106	475	427	207	78
470	449	98	137	51	36	14787	15398	30185	476	413	259	106
438	455	121	128	35	17	12359	13254	25613	188	200	14	6
289	270	156	193	32	33	10924	11633	22557	166	134	8	2
433	381	121	125	12	11	11191	12004	23195	210	108	30	8
428	395	302	373	11	25	12742	13641	26383	79	40	15	6
522	460	91	122	21	13	13729	14411	28140	402	210	35	16
438	408	112	133	20	28	11470	12113	23583	65	50	14	5
327	298	237	278	8	22	10354	10877	21231	338	262	27	12
774	722	346	371	24	30	18477	19829	38306	135	106	20	7
347	351	174	208	1	2	10538	11045	21583	106	71	22	4
228	224	181	221	15	27	9331	9962	19293	105	93	1	—
7256	6738	2605	3149	321	307	202236	214508	416744	3244	2406	781	309
2605	3149							414535				
321	307							2209	5650		1090	
3	9	Außerordentlicher Abgang.						Probe.	6740			
10185	10203	Abgang.										

Hauptübersicht über den Gang der ortsangehörigen

Namen der Kreise.	Anzahl der Orts-Angehörigen im vorigen Jahr.			Zuwachs. Geborene. Eheliche.		Uneheliche		Hereingezogene. Aus andern Orten des Königreichs.		Aus fremden Staaten.	
	Männl.	Weibl.	Gesammtsumme.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.
I. Neckarkreis	241497	253586	495083	8375	7938	1476	1517	3151	3677	142	183
II. Schwzwkr.	229497	238869	468366	8062	7611	1564	1426	1665	2110	86	176
III. Jagstkreis	193775	202071	395846	6094	5664	1556	1555	1998	2454	105	154
IV. Donaukr.	201144	213391	414535	7140	6609	1333	1374	2714	3163	90	174
Württemb.	865913	907917	1773830	29671	27822	5929	5872	9528	11404	423	687

5929	5872	
35600	33694	Geborene.
28075	26742	Gestorbene.
7525	6952	

11801 (Uneheliche) — 20932 (Aus andern Orten des Königreichs) — 1110 (Aus fremden Staaten)

14477 Natürlicher Zuwachs.

Probe.

	Zuwachs:		Abgang:	
	865913	907917	28075	26742
	29671	27822	9482	11384
	5929	5872	1896	1641
	9528	11404	7	14
	423	687	39460	39781
	13	14	Außerordentlicher Zuwachs.	
	911477	953716		
Abgezogen	39460	39781		
Bleiben	872017	913935		

1785952

Bevölkerung Württembergs vom 3. Dezember 18⁵⁸/₅₉.

Abgang.						Gegenwärtige Anzahl der Orts-Angehörigen.			Hievon wohnen im Ausland:			
Gestorbene		Hinausgezogene.							a) unter Vorbehalt des württemb. Staatsbürgerrechts oder mit Heimathscheinen.		b) ohne diesen Vorbehalt und ohne Heimathschein, jedoch ohne des württemb. Staatsbürgerrechts verlustig erklärt zu seyn.	
		In andere Orte des Königreichs.		In fremde Staaten								
M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	Gesammtsumme.	M.	W.	M.	W.
7579	7432	3048	3501	551	451	243476	255531	499007	5677	3974	2104	1246
7362	7009	1770	2234	627	506	231111	240438	471549	11769	7378	2786	1223
5878	5563	2059	2500	397	377	195194	203458	308652	4073	2997	1417	721
7256	6738	2605	3149	321	307	202236	214508	416744	3244	2406	781	309
28075	26742	9482	11384	1896	1641	872017	913935	1785952	24763	16755	7088	3499
54817		20866		3537		865913	907917		41518		10587	
						6104	6018		52105			

Zunahme von 18⁵⁸/₅₉ 12122 = 0,659 %.

11378	13025
9951	12091
1427	934

— 2361 Abnahme durch Auswanderung.
+ 14477 } Natürlicher Zuwachs.
+ 6 } Außerordentlicher Zuwachs.
+ 14483
— 2361
+ 12122 = 0,679 %.

Zur Vergleichung der heurigen Bevölkerungsergebnisse mit denen von früheren Jahren mögen schließlich die folgenden Uebersichten dienen, in welchen die Hauptmomente über Stand und Gang der ortsangehörigen Bevölkerung Württembergs für den Zeitraum von $18^{49}/_{59}$ zusammengestellt sind.

I.

Größe der ortsangehörigen Bevölkerung in den einzelnen Jahren des Dezenniums von $18^{49}/_{59}$.

Jahre vom 3. Dezbr.	Ortsangehör. Bevölkerung			Zu- u. Abnahme		Dichtheit der Bevölkerung auf 1 geogr. □-Meile.	Ueberschuß der weiblichen Bevölkerung.
	männl.	weibl.	Summe.	überhaupt.	Prozent.		
$18^{49}/_{50}$	885,756	916,496	1,802,252	+18,756	$+1,_{052}$	5,087	30,740
$18^{50}/_{51}$	892,061	922,691	1,814,752	+12,500	$+0,_{693}$	5,121	30,630
$18^{51}/_{52}$	888,912	920,492	1,809,404	— 5,348	$-0,_{295}$	5,107	31,580
$18^{52}/_{53}$	885,859	918,281	1,804,140	— 5,264	$-0,_{291}$	5,092	32,422
$18^{53}/_{54}$	873,827	910,140	1,783,967	—20,173	$-1,_{141}$	5,035	36,313
$18^{54}/_{55}$	873,508	908,964	1,782,472	— 1,495	$-0,_{084}$	5,031	35,456
$18^{55}/_{56}$	876,930	911,790	1,788,720	+ 6,248	$+0,_{350}$	5,049	34,860
$18^{56}/_{57}$	879,544	913,755	1,793,319	+ 4,599	$+0,_{257}$	5,062	34,231
$18^{57}/_{58}$	865,913	907,917	1,773,830	—19,489	$-1,_{099}$	5,006	42,004
$18^{58}/_{59}$	972,017	913,935	1,785,952	+12,122	$+0,_{679}$	5,041	41,918
Drchschn.	879,433	914,447	1,793,880	+ 246	$+0,_{121}$	5,063	35,015

In diesem Dezennium fand also 5mal eine Zunahme und 5mal eine Abnahme der angehörigen Bevölkerung statt, wobei sich die Extreme in den Jahren $18^{49}/_{50}$ und $18^{53}/_{54}$ (respective + 18,756 und — 20,173 Seelen) fast ausgleichen und die wirkliche Zunahme sich durchschnittlich nur auf 246 oder auf $0,_{014}$ Prozent pr. Jahr berechnet. Die Gesammtzahl der Ortsangehörigen Württembergs hat im letzten Jahr wieder zugenommen, und nähert sich gegenwärtig dem Stand von 1856.

II.

Bewegung der ortsangehörigen Bevölkerung Würtembergs in dem Dezennium $18^{49}/_{59}$.

Jahre vom 3. Dezbr	Geborene.			Gestorbene.			Wanderungen.			
	Summe aller Geborenen.	Mehrbetrag der gebor. Knaben.	Nativitätsverhältniß.	Summe aller Gestorbenen.	Mehrbetrag der männl. Gestorb.	Mortalitätsverhältniß.	Ein- gewanderte aus fremden Staaten	Aus- gewanderte nach fremden Staaten	Ueberschuß der Letzteren.	Dessen Verhältniß zur Bevölkerung.
$18^{49}/_{50}$	74294	1748	1 : 24,01	53233	1007	1 : 33,50	826	3148	2322	1: 768
$18^{50}/_{51}$	71386	2208	1 : 25,25	53701	1323	1 : 33,56	820	6100	5280	1: 341
$18^{51}/_{52}$	62804	1608	1 : 28,89	54666	1424	1 : 33,20	798	14565	13767	1: 132
$18^{52}/_{53}$	61369	1851	1 : 29,48	52750	258	1 : 34,30	739	14582	13843	1: 130
$18^{53}/_{54}$	58517	1731	1 : 30,83	58061	1539	1 : 31,07	661	21320	20659	1: 87
$18^{54}/_{55}$	53297	1807	1 : 33,47	49945	247	1 : 35,72	826	5377	4551	1: 392
$18^{55}/_{56}$	61549	1749	1 : 28,96	51711	539	1 : 34,47	865	4747	3882	1: 459
$18^{56}/_{57}$	64320	1974	1 : 27,81	54462	438	1 : 32,84	938	6312	5374	1: 333
$18^{57}/_{58}$	68825	1940	1 : 26,40	54450	885	1 : 32,57	1024	4924	3900	1: 454
$18^{58}/_{59}$	69294	1906	1 : 25,77	54817	1333	1 : 32,58	1110	3537	2427	1: 739
Drchschn.	64566	1852	1 : 28,09	53780	899	1 : 33,38	861	8461	7601	1: 384

In dem Dezennium von $18^{49}/_{59}$ wurden 645,655 Kinder geboren; dagegen sind in demselben Zeitraum 537,796 Personen gestorben, so daß ein natürlicher Zuwachs von 107,859 Seelen verbleibt; es sind jedoch in diesen 10 Jahren 84,612 Personen ausgewandert, dagegen nur 8,607 (aus andern deutschen und europäischen Staaten) eingewandert, so daß sich der Verlust an Menschen durch Wanderung auf 76,005 berechnet und also von obigem natürlichem Zuwachs nur noch 31,854 Seelen (oder 3185,4 pr. Jahr) als natürlicher Zuwachs übrig bleibt.

Hinsichtlich der Zahl der Geborenen und der Sterbefälle kommt das Jahr $18^{58}/_{59}$ dem 10jährigen Durchschnitt ziemlich nahe, während es zugleich mit der höchsten Ziffer der Eingewanderten in diesem Zeitraum erscheint. Das Mortalitäts-Verhältniß schwankte in diesen 10 Jahren zwischen den Extremen von 1 : 31,07 und 1 : 35,72 und blieb 5mal unter

und 5mal über dem Durchschnitt, während das Nativitäts-Verhältniß stärkeren Schwankungen ausgesetzt war und sich zwischen den Extremen 1 : 24,01 und 1 : 33,47 bewegte, dabei aber ebenfalls 5mal unter und 5mal über jenem Durchschnitt blieb.

Die Aus- und Einwanderungen in Württemberg in dem Jahre 1859.

Nach dem Inhalt der von den Oberämtern an das K. Ministerium des Innern erstatteten Berichte über den Gang der Aus- und Einwanderungen in Württemberg im Kalenderjahre 1859 beläuft sich, was zunächst die

I. Auswanderer

betrifft,

1) die Zahl

derselben auf 3,480 oder auf 491 mehr als im Vorjahr, wo es deren 2989 waren (vergl. Jahrb. 1858 Heft II. S. 32). Davon kamen auf den

Neckarkreis . . .	1025	oder	29,5 %
Schwarzwaldkreis .	1121	"	32,2 "
Jagstkreis . . .	745	"	21,4 "
Donaukreis . . .	589	"	16,9 "
für das ganze Land	3480	oder	100,0 %

Das Verhältniß der Auswanderer zur Bevölkerung gestaltete sich hiernach so, daß Ein Auswanderer kam im

				somit dem Vorjahr gegenüber eine Vermehrung von %	Verminderung von %
Neckarkreis .	auf	483,1	Einwohner .	—	2,4
Schwarzwaldkreis	"	420,7	"	28,3	—
Jagstkreis . .	"	531,1	"	33,5	—
Donaukreis .	"	705,4	"	17,1	—
im Durchschnitt		510,9		+ 26,9	2,4
			somit im Ganzen	+ 24,5	

Am zahlreichsten waren die Auswanderungen in den Oberämtern

Crailsheim	140,	wo	Ein	Auswanderer	kam	auf	184	Einw.
Rottweil .	138	"	"	"	"	"	234	"
Mergentheim	113	"	"	"	"	"	256	"
Kirchheim .	103	"	"	"	"	"	293	"
Tübingen .	88	"	"	"	"	"	380	"

am seltensten aber in den Oberämtern

Waldsee .	13	wo	Ein	Auswanderer	kam	auf	1656	Einw.
Ravensburg	14	"	"	"	"	"	1884	"
Gmünd .	15	"	"	"	"	"	1833	"
Welzheim .	16	"	"	"	"	"	1447	"
Blaubeuren	19	"	"	"	"	"	1004	"

Ueberhaupt zeigte sich auch im Jahr 1859 die Auswanderungslust wieder weit geringer in den östlichen (Jagst- und Donaukreis) als in den beiden westlichen Kreisen (Neckar- und Schwarzwaldkreis), denn während in jenen zusammengenommen Ein Auswanderer auf 608 Einw. trifft, stellt sich dieses Verhältniß hier = 1 : 451.

Folgende Staaten und Erdtheile waren das Ziel der stattgehabten Auswanderungen:

	Neckarkr.	Schwrzwlkr.	Jagstkr.	Donaukr.	Württ.
Baden	62	84	56	66	268
Bayern	27	30	93	111	261
Preußen (ohne Hohenz.)	6	29	9	42	86
die Hohenzoll. Lande	7	19	1	4	31
Oestreich mit Ungarn	39	37	35	52	163
andere deutsche Staaten	56	48	40	14	158
Schweiz	24	59	16	62	161
Frankreich	8	9	10	8	35
Rußland und Polen .	1	4	1	3	9
andere europ. Staaten	10	34	35	9	88
Afrika	1	12	10	5	28
Nordamerika . . .	703	698	391	198	1990
Südamerika . . .	4	5	4	1	14
Asien (bes. Ostindien)	29	24	3	2	58
Australien	48	29	41	12	130

Wie seit Jahren ging also auch heuer die Hauptrichtung

der Ausgewanderten nach Nordamerika, indem 57,2 % aller Auswanderer sich dort hin wandten. Nicht unbeträchtlich waren auch die Auswanderungen nach Australien. Dagegen sind von der Gesammtzahl der Fortgezogenen bloß 16,1 % in die an Württemberg grenzenden Staaten übergesiedelt.

2) Geschlecht.

Unter den Ausgewanderten befanden sich

	männliche		weibliche	
im Neckarkreis . .	572	29,2 %	453	29,8 %
„ Schwarzwaldkreis	641	32,6 „	480	31,6 „
„ Jagstkreis . . .	431	22,0 „	314	20,7 „
„ Donaukreis . .	318	16,2 „	271	17,9 „
zus. wieder	1962	(100 %)	1518	(100 %)

so daß also im

	1 männl. Auswanderer	1 weibl. Auswanderer
Neckarkreis . .	auf 424 m. Einw.	auf 558 w. Einw.
Schwarzwaldkreis	„ 361 „ „	„ 500 „ „
Jagstkreis . . .	„ 449 „ „	„ 643 „ „
Donaukreis . .	„ 632 „ „	„ 791 „ „
im Durchschnitt	443 „ „	„ 599 „ „

kommt. Die Auswanderungslust ist nach obiger Zusammenstellung auch heuer wieder bei dem männlichen Geschlecht stärker gewesen als bei dem weiblichen.

Auf 100 männliche Auswanderer treffen im

Neckarkreis . .	79,2	weibl. Auswanderer,
Schwarzwaldkreis	74,9	„ „
Jagstkreis . . .	72,9	„ „
Donaukreis . .	85,2	„ „
im Durchschnitt	77,4	„ „

während im Jahr 1858 auf 100 männliche Einwohner deren 70,28 und 70,37 beziehungsweise 67,07 und 75,26 oder durchschnittlich 70,51 kommen.

Unter 100 ausgewanderten Personen sind im

	Neckarkreis	Schwarzwaldkr.	Jagstkreis	Donaukreis	Württ.
männliche	55,8	57,2	57,9	54,0	56,4
weibliche	44,2	42,8	42,1	46,0	43,6
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Die meisten männlichen Auswanderer hatten relativ die Oberämter:

Crailsheim mit	85
Rottweil	80
Mergentheim	62
Kirchheim	54

die wenigsten dagegen:

Waldsee	4
Ravensburg	5
Gmünd	9
Welzheim	10

Beim weiblichen Geschlecht erscheinen die Auswanderer im Verhältniß zur Bevölkerung am zahlreichsten in den O.A.-Bezirken:

Rottweil mit	58
Crailsheim	55
Mergentheim	51
Kirchheim	49

und am unbedeutendsten in den Oberämtern

Urach	6
Gmünd	6
Welzheim	6
Herrenberg	7
Blaubeuren	7

3) Familienverhältniß.

Ueber das Alter der Auswanderer gaben die oberamtlichen Berichte keine vollständigen Notizen, wohl aber hinsichtlich des Familienverhältnisses. Es betrug nämlich:

die Zahl	im Neckarkr. m.	w.	im Schwarzwkr. m.	w.	im Jagstkreis. m.	w.	im Donaukr. m.	w.	in Württemb. m.	w.
1) der verehelichten od. verwittweten Ausw.	62	63	61	56	29	34	22	22	174	175
2) der mit ihren Eltern ausgew. Kinder	90	99	67	111	54	40	36	37	247	287
3) der selbstständigen ledigen Auswanderer	390	263	493	285	320	213	253	202	1456	963
4) der mit ihren Müttern ausgewanderten unehl. Kinder	30	28	20	28	28	27	7	10	85	93
	572	453	641	480	431	314	318	271	1962	1518

Hiernach befanden sich unter 100 Auswanderern aus dem

	Neckarkr. m.	Neckarkr. w.	Schwrzwkr. m.	Schwrzwkr. w.	Jagstkr. m.	Jagstkr. w.	Donaukr. m.	Donaukr. w.	Württ. m.	Württ. w.
Verehelichte und Verwittwete .	10,8	13,9	9,5	11,7	6,7	10,8	6,9	8,1	8,9	11,6
Erwachs. Ledige	68,2	58,1	76,9	59,4	74,3	67,8	79,6	74,5	74,2	63,4
Kinder	21,0	28,0	13,6	28,9	19,0	21,4	13,5	17,4	16,9	25,0
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

oder

	Neckarkr. m.	Neckarkr. w.	Schwrzwkr. m.	Schwrzwkr. w.	Jagstkr. m.	Jagstkr. w.	Donaukr. m.	Donaukr. w.	Württ. m.	Württ. w.
Erwachs. Ledige	79,0	72,0	86,4	71,1	81,0	78,6	86,5	82,6	83,1	75,0
Kinder	21,0	28,0	13,6	28,9	19,0	21,4	13,5	17,4	16,9	25,0
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

und ohne Unterschied des Geschlechts:

	Neckarkr.	Schwrzwkr.	Jagstkr.	Donaukr.	Württ.
Verehelichte u. Verwittwete	12,2	10,4	8,5	7,5	10,0
Erwachsene Ledige . . .	63,7	69,4	71,5	77,3	69,5
Zusammen Erwachsene .	75,9	79,8	80,0	84,8	79,5
Kinder	24,1	20,2	20,0	15,2	20,5
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Hiernach sind nahezu 1/5 der Auswanderer Kinder, die mit ihren Angehörigen auswanderten, während nur ungefähr 1/10 aus Verehlichten und der Rest aus ledigen Erwachsenen besteht.

Die Zahl der mit ihren Müttern ausgewanderten unehelichen Kinder betrug im Neckarkreis 58, im Schwarzwaldkreis 48, im Jagstkreis 55 und im Donaukreis 17, zusammen also 178 oder 1/20 der Gesammtzahl der Auswanderer.

4) Confession.

Unter den 3480 Auswanderern waren im

	Neckarkreis	Schwrzwkr.	Jagstkreis	Donaukreis	Württemberg
Ev.	973 (94,9)	792 (70,7)	484 (65,0)	211 (35,8)	2460 (70,7)
Kath.	47 (4,6)	315 (28,1)	229 (30,7)	369 (62,6)	960 (27,6)
Isr.	5 (0,5)	14 (1,2)	32 (4,3)	9 (1,6)	60 (1,7)

Nach der letzten am 3. Dec. 1857 erfolgten Aufnahme der ortsangehörigen Bevölkerung nach Confessionen befanden sich unter 100 Einw. des Königreichs

Evangelische und Dissidenten	68,59 %
Katholiken	30,75 %
Israeliten	0,66 %
	100,00

so daß also im Jahr 1859 die Auswanderungen unter den Juden (bei denen ein israelitischer Auswanderer auf 203 Israeliten kommt) zahlreicher sind, als unter den Evangelischen (bei denen ein evang. Auswanderer auf 498 evang. Einw. kommt) und den Katholiken (mit 1 Ausw. auf 563 kath. Einw.).

5) Beruf und Gewerbe.

In den meisten oberamtlichen Listen ist der Beruf oder das Gewerbe der Auswanderer nicht bei allen selbstständigen ledigen oder verheiratheten Mannspersonen, deren es im Ganzen 1630 waren, angegeben. Soweit dieß aber der Fall war, gehörten an:

	Zahl	Procent
I. den landwirthschaftl. Gewerben (der Bauern, Taglöhner, Weingärtner, Gärtner, Schäfer, Förster, Waldarbeiter)	328	20,1 %
II. den verschiedenen Gebieten der Industrie:	415	25,5 %

1) den für Herstellung von Nahrungsmitteln thätigen, (besonders den Gewerben der
Bäcker . . . 58 Müller . . . 9
Bierbrauer . . 14 Wirthe u. Kellner 5
Metzger . . . 28) zus. 114

2) den die Fertigung von Kleidungsstücken bezweckenden Gewerben (namentlich der
Schneider . . 32 Seckler u. Kürschn. 3)
Schuster . . 54 zus. 89

3) den Gewerben, die sich auf Herstellung, Einrichtung und Ausstattung von Gebäuden beziehen zus. 68
Schreiner . . 27 Glaser . . . 3
Maurer . . . 20 Geometer . . 2
Schlosser . . 6 Architekten . . 1
Steinhauer . . 4 Hafner . . . 1
Zimmerleute . 3 Ziegler . . . 1

4) den für häusliche Zwecke thätigen Gewerben zus. 86
(besonders den Gewerben der Huf-, Zeug-, Nagel-, Messer-, Hammer- und Kupferschmide 36
Gold- und Silberarbeiter 8

Zahl Procent

Wagner 19
Küfer und Kübler . . 11
Sattler 8
Sailer . . . . 4)
5) Fabrik- und Manufacturgewerben, 56
a) mechanische, (worunter
Weber 29
Zeug- u. Tuchmacher 12)
b) chemische, worunter
Gerber . . 6 Färber 1)
6) typographische Gewerbe . . . 2

Ferner gehörten an
III. den mit Handel und Verkehr beschäftigten Classen (worunter dem Stand der Kauf- und Handelsleute . . . . 6) 8 (0,5 %)
IV. wissenschaftl. u. künstlerische Berufsarten 14 (0,9 %)
a) dem Verwaltungsfach 2
(worunter 1 Schreiber)
b) dem Medicinalwesen 3
(worunter 1 Wundarzt u. 1 Apother)
c) dem geistlichen Stand u. dem Lehrfach 5
worunter 2 evang. Geistliche, 2 kath. Geistliche und 1 Candidat des Lehrfachs)
d) Kunstfächern 4
V. Dem Militärstand gehörten an . . . . 2 (0,1 %)
—:· 767 (47,1 %)

so daß die Zahl derjenigen selbstständigen männlichen Auswanderer, bei welchen der Stand oder Beruf nicht angegeben ist, sich auf 863 oder 52,9 % belauft.

6) Grund der Auswanderung.

Nach dem Inhalt der oberamtlichen Listen zogen in's Ausland Behufs

1) des Eintritts in fremde Militär- und Civildienste (2) oder ins Kloster (1) . . 3 (0,1 %)
2) der Verehelichung . . . . 630 (18,1 %)
3) aus sonstig. Gründen (Niederlassung ꝛc.) 2847 (81,8 %)
3480 (100,0 %)

7) Betrag des exportirten Vermögens.

Die dem Lande durch die Auswanderung entzogenen Baarsummen belaufen sich

im Neckarkreis auf	. .	397,966 fl.
„ Schwarzwkr. „	. .	390,035 fl.
„ Jagstkreis „	. .	372,850 fl.
„ Donaukreis „	. .	350,906 fl.
in Würtemberg	. .	1,511,757 fl.

(gegen 1,269,809 fl. im Jahr 1858).

Von dieser Gesammtsumme entfallen auf den

Neckarkreis	26,3 %
Schwarzwaldkreis . . .	25,8 „
Jagstkreis	24,7 „
Donaukreis	23,2 „
Württemberg	100,0 %

Im Ganzen wurden an Geldkapital exportirt nach

Baden	187,127 fl.
Bayern	151,318 fl.
Preußen	51,206 fl.
Hohenzollern	21,409 fl.
Oestreich	52,854 fl.
in and. deutsche Länder	93,405 fl.
Schweiz	42,268 fl.
Frankreich	8,420 fl.
Rußland	3,874 fl.
in and. europ. Staaten	23,546 fl.
Nordamerika	849,326 fl.
Südamerika	5,224 fl.
Asien	480 fl.
Australien	21,300 fl.

Außer dem obigen Betrag des durch Auswanderung dem Lande entzogenen Baarvermögens von 1,511,757 fl. wurden als Unterstützungen für unbemittelte Auswanderer noch weitere 5060 fl. aus öffentlichen Kassen bezahlt und zwar im

Neckarkreis	2000 fl.
Schwarzwaldkreis . . .	1343 fl.
Jagstkreis	1377 fl.
Donaukreis	340 fl.

also gegenüber dem für das Vorjahr ermittelten Betrage von 3650 fl. —:· 1410 fl. mehr.

II. Einwanderer.

1) Zahl.

Die Gesammtzahl der Einwanderer belief sich im Kalenderjahr 1860 auf 941 (also gegenüber von der Zahl der Auswanderer weniger 2539). Hievon kamen auf den

		so daß 1 Einwand. kommt auf Einw.
Neckarkreis	261	— 1897
Schwarzwaldkreis .	234	— 2029
Jagstkreis	205	— 1930
Donaukreis . . .	241	— 1724
für das ganze Land	941	— 1890

Von diesen 941 Einwanderern kamen aus

Baden	304	(nahezu 1/3 d. Gesammteinw.)
Bayern	318	(desgl.)
Preußen sammt Hohenz.	94	
Oestreich	42	
and. deutschen Staaten	58	
der Schweiz	70	
Frankreich	9	
Rußland	5	
anderen europ. Staaten	27	
Nordamerika	22	

Was sodann das

2) Geschlecht

anbelangt, so waren unter den Eingewanderten

	männl.	weibl.
im Neckarkreis . . .	134	127
" Schwarzwaldkreis .	91	143
" Jagstkreis . . .	66	139
" Donaukreis . . .	129	112
	420	521

so daß die Einwanderung beim weiblichen Geschlecht weit stärker, als beim männlichen, ist und auf 100 Einwanderer männlichen Geschlechts 124 Personen weiblichen Geschlechts kommen.

Am größten ist dieses Uebergewicht im Jagstkreise, wo auf 100 männl. Einwanderer 210 weibl. kommen.

3) Alter und Familienverhältniß.

Es beträgt die Zahl der im Jahr 1859 eingewanderten

	m.	w.	zusammen
Verehelichten oder Verwittweten	45	56	101 (10,7 %)
selbstständigen ledigen Personen	302	374	676 (71,8 %)
ehelichen od. unehelichen Kindern, die ihren Eltern folgten . . .	73	91	164 (17,5 %)
	420	521	941 (100 %)

4) Confession.

Was die Confession anbelangt, so waren unter den 941 Einwanderern 529 Evang. (56,2 % der evang. Bevölkerung), 402 Kath. (42,7 % der kath. Bevölkerung) und 10 Israeliten 1,1 % der israel. Bevölkerung).

5) Beruf und Gewerbe.

Bei 289 Personen (unter 401 erwachsenen und selbstständigen männlichen Einwanderern) war der Beruf oder das Gewerbe angegeben. Hiernach gehörten an der Sektion der

landwirthschaftlichen Gewerbe	174
der Industrie	74
dem Handel und Verkehr	29
der Wissenschaft od. künstl. Berufsarbeiten	12

6) Grund der Einwanderung.

Unter den 941 Eingewanderten waren es derjenigen, welche nach Württemberg zogen Behufs der

Verehelichung . .	416 (44,2 %)
Niederlassung . .	525 (55,8 %)

7) Betrag des Vermögens.

Das Vermögen, welches die Einwanderer in das Land brachten, betrug nach den oberamtlichen Listen im Ganzen 1,403,251 fl. (333,620 fl. weniger, als im Vorjahr), wovon auf den

Neckarkreis . . .	491,222 fl.	(35,0 %)
Schwarzwaldkreis .	179,595 fl.	(12,8 %)
Jagstkreis . . .	362,577 fl.	(25,8 %)
Donaukreis . . .	369,857 fl.	(26,4 %)
zusammen wieder obige	1,403,251 fl.	(100,0 %)

und zwar kamen hievon aus

Baden	469,520 fl.
Bayern	447,104 fl.
Preußen f. Hohenzoll.	96,317 fl.
Oestreich	58,896 fl.
and. deutschen Staaten	186,794 fl.
Schweiz	68,736 fl.
Frankreich	18,298 fl.
Rußland	19,327 fl.
and. europ. Staaten .	22,824 fl.
Nordamerika	15,435 fl.

Der Witterungsgang im Jahr 1859.

Von Oberstudienrath Dr. Plieninger.

Der Jahrgang 1859 gehört gleich den beiden vorhergehenden, wie schon aus dem oben (S. 8 ff.) Gesagten hervorgeht, bezüglich der Vegetationsergebnisse zu den guten. Die Wintermonate (Dec. 1858, Januar und Februar) zeigten eine zwar häufig wechselnde, doch im Ganzen ziemlich milde Temperatur, mit wenig Schnee; die Frühlingsmonate begannen mit eigentlicher Frühlingswitterung im Merz, die sich schon am 7. April bis zur Höhe eines Sommertags erhob, und die Vegetation rasch antrieb; die um die Mitte Aprils darauf folgenden Morgenfröste brachten daher an Frühgewächsen und Blüthen, auch an Reben einigen Schaden, und es folgte wieder wechselnde Witterung, welche die Vegetation abermals hemmte. Erst Ende Mai's hob sich die Temperatur wieder bis zur Höhe eines Sommertags. In den Sommermonaten traten manche Abkühlungen durch häufigere Gewitter ein, doch verlief die schon Anfangs Juni begonnene Rebenblüthe ziemlich günstig, nur daß sie da und dort von Regen getroffen und die Fructification gestört wurde, so daß später viele Beeren abfielen und ganze Trauben vertrockneten. Im Juli und August folgte anhaltende Sommerwärme und Trockenheit. Die bloß durch Strichregen herbeigeführte Feuchtigkeit war mäßig, so daß der Sommer im Ganzen den Charakter eines trockenen hatte und in manchen Gegenden fühlbarer Wassermangel eintrat, der auch die Reben in der Vegetation hemmte und den „Brenner“ erzeugte, bis gegen Ende Augusts wieder wohlthätige Regen kamen, welche die Reife sehr beschleunigten. Auch der Herbst behielt im September noch eine günstige Sommerwärme, mit Regen wechselnd, und ebenso im Anfang Octobers, bis gegen Ende desselben der meiste Frost und Schnee eintrat. Die Regenfälle erzeugten in manchen Gegenden Süßfäule, besonders

bei den weißen Rebsorten, weil viele Beeren durch den allzugroßen Saftandrang in Folge des Regens aufsprangen. Wegen eben dieser ungleichen Vertheilung von Regen und Wärme fiel die Erndte bezüglich der Winterfrüchte reich an Garben, klein an Körnern, doch ausgiebig in der Mühle, an Sommerfüchten meist mittel und gering, an Kartoffeln gut aber wenig und mit kleinen Knollen, an Obst gering, oder ganz fehlschlagend, an Oelgewächsen gut aus. Die Weinlese war durch trockne Witterung sehr begünstigt. Die Qualität war gut, die Quantität stand zurück gegen die vorhergehenden Jahre. Im November folgte ziemlich anhaltende winterliche Witterung und dauerte mit Unterbrechungen im December fort.

Die Witterung in den einzelnen Monaten war nach den Stuttgarter Beobachtungen folgende:

Der Januar hatte bis zum 22. hohe Barometerstände, über dem Jahresmittel, von da an unter demselben mit häufigen Schwankungen. Die Lufttemperatur blieb wechselnd, wie im December, mit ziemlich häufigen Morgenfrösten; das Minimum am 10. mit einigen Wintertagen im Gefolge traf mit dem barometrischen Maximum zusammen. Am 25. erfolgte ein schroffer Umsatz der winterlichen Witterung in Thauwetter. Die Brunnentemperatur (von Seewasser) blieb unter Schwankungen stationär. Die Luftfeuchtigkeit war, entsprechend den häufigen Nebeln, ziemlich beträchtlich. In der Windrichtung herrschte, unter sehr starkem Wechseln und öfteren stürmischen Strömungen, die südwestliche und südliche vor; in dem Wolkenzug die westliche. Die wässerigten Niederschläge, in der ersten Monatshälfte von Schnee, gegen Ende des Monats von Regen, waren ungewöhnlich gering. Die Ansicht des Himmels war gemischt.

Im Februar setzten sich die niedrigen Barometerstände unter häufigen Schwankungen fort bis zum 15., von da an folgten wieder hohe über dem Jahrsmittel bis zum 26. und 27., wo wieder mit stürmischer Witterung ein starkes Fallen eintrat. In der Lufttemperatur dauerte der häufige Wechsel von Frösten und Ständen bis zu + 10° vom Januar her fort. Die Brunnentemperatur blieb unter Schwankungen stationär. Auch die Luftfeuchtigkeit blieb

wie im Januar, entsprechend häufigen Nebeln, ziemlich beträchtlich. In der Windrichtung war, unter häufigen stürmischen Strömungen, die westliche und südliche Richtung vorherrschend, in dem Wolkenzuge die westliche. Die Menge des meteorischen Wassers, fast durchaus von Regen, deren am 3. und 27. ziemlich ergiebige fielen, war etwas beträchtlicher als im Januar, die Ansicht des Himmels war vorherrschend gemischt.

Im März blieb der Barometerstand, der sich am 28. Febr. wieder über das Jahrsmittel gehoben hatte, im ersten Drittel unter Schwankungen auf dieser Höhe, von da an traten, mit Ausnahmen des 20., Stände ein, welche sich mehr oder weniger unter dem Jahresmittel hielten. Die Lufttemperatur wurde mild, nur von 5 Morgenfrösten unterbrochen; die Brunnentemperatur hob sich unter Schwankungen zusehends. Die Luftfeuchtigkeit war für den sonst trockenen Monat nicht unbeträchtlich, entsprechend den für diesen Monat häufigeren Regen, deren Ergebniß jedoch nicht sehr bedeutend war, mit Ausnahme eines ergiebigeren Falls vom 24.—26. In der Windrichtung herrschte, bei ziemlich stürmischen Strömungen, die westliche und südwestliche, im Wolkenzug die westliche vor. Die Ansicht des Himmels war gemischt.

Der April hatte, mit Ausnahme vom 1.—6., durchaus niedrige Stände unter dem Jahrsmittel, mit häufigen Schwankungen. Die Lufttemperatur hob sich vom 1. und 2., wo noch Morgenfröste waren, rasch bis zur Höhe der Sommertage am 7., von da an traten wieder Erniedrigungen ein bis zum 18. und 19., wo die Temperatur Morgens auf 0 sank, um sich von da an wieder rasch zu heben, ohne jedoch die Sommertemperatur zu erreichen. Die Brunnentemperatur hob sich, unter etlichen Schwankungen, ziemlich gleichmäßig. Die Luftfeuchtigkeit war mäßig. In der Windrichtung herrschte, unter häufigen stärkeren Strömungen, die westliche, ebenso überwiegend vor als im Wolkenzug. Die Menge des meteorischen Wassers war für diesen sonst nassen Monat, und ebenso die Häufigkeit der Regenfälle, nicht beträchtlich. Die Ansicht des Himmels war gemischt.

Der Mai hatte durchaus niedrige Barometerstände unter dem Jahresmittel bei häufigen Schwankungen. Die Lufttemperatur war durchaus ziemlich mild und hob sich ziemlich gleichmäßig bis zum 31. zur Höhe eines Sommertags. Die Brunnentemperatur nahm gleichfalls, unter geringen Schwankungen, zu. Die Luftfeuchtigkeit war nicht unbeträchtlich. In der Windrichtung herrschte die nordöstliche überwiegend vor unter häufigem Wechsel; die südliche Richtung brachte einige stärkere Strömungen. In dem Wolkenzug war die östliche und nordöstliche vorherrschend. Die Menge des meteorischen Wassers war sehr beträchtlich und mehrere ausgiebige Regengüsse und Gewitter mit geringem Hagel kamen vor. Die Ansicht des Himmels war vorherrschend gemischt.

Auch der Juni hatte fast durchaus niedrige Barometerstände mit starken Schwankungen. Die Lufttemperatur, durchschnittlich ziemlich sommerlich, zeigte häufige Schwankungen durch Abkühlungen von Gewitterregen. Die Brunnentemperatur nahm unter Schwankungen zu. Die Luftfeuchtigkeit war, entsprechend den häufigeren Regen, nicht unbeträchtlich. In der Windrichtung hielten sich, unter starkem Wechsel, die östlichen und westlichen so ziemlich das Gleichgewicht. In dem Wolkenzug herrschten in dem zweiten und dritten Drittel die westlichen Richtungen vor. Die Menge des meteorischen Wassers war eine mehr als mittlere. Die Ansicht des Himmels war ziemlich klar.

Im Juli folgten ziemlich constante Barometerstände, welche sich nicht viel vom Jahresmittel entfernten. Die Lufttemperatur blieb ebenso constant auf der Höhe der Sommertage; die Brunnentemperatur hob sich mit geringen Schwankungen ebenso gleichmäßig. Die Luftfeuchtigkeit zeigte sich gering. In der Windrichtung war die nordöstliche und nördliche, mit geringen Strömungen, vorherrschend, die westliche zeigte einige stürmische Strömungen; in dem Wolkenzug herrschte die westliche vor. Die Menge des meteorischen Wassers war ungewöhnlich gering und es entstand in vielen Gegenden Wassermangel. Die Ansicht des Himmels war vorherrschend klar.

Im August fand ein ziemlich constanter Barometerstand wenig unter dem Jahrsmittel statt, der nur in den letzten Tagen tiefer sank. Die Lufttemperatur hielt sich anhaltend auf der Höhe der Sommertage. Auch die Brunnentemperatur blieb ziemlich stationär auf ihrer Höhe. Die Luftfeuchtigkeit war nicht beträchtlich. In der Windrichtung fand häufiger Wechsel bei meist ruhiger Luftströmung statt, und es zeigte sich keine besonders überwiegende Richtung; doch waren die südlichen und nordöstlichen und sodann die westlichen Winde die häufigeren. In dem Wolkenzug war die westliche überwiegend. Auch in diesem Monat war die Menge des meteorischen Wassers gering und Trockenheit und Wassermangel dauerten fort. Die Ansicht des Himmels war vorherrschend klar. Vom 28—29. sah man ein schönes Nordlicht.

Auch der September hatte, mit Ausnahme des 11. und 12., durchaus Barometerstände, welche mehr oder weniger tief unter dem Jahresmittel variirten. Die Lufttemperatur, welche sich den ganzen Monat noch auf ziemlich günstiger Höhe, unter Schwankungen, hielt, erhob sich in der letzten Woche wieder zur Sommerwärme. Die Brunnentemperatur fing an, unter Schwankungen, abzunehmen. Die Luftfeuchtigkeit nahm zu. In der Windrichtung waren die westliche und die südliche, bei starkem Wechsel und geringen Strömungen, vorherrschend, im Wolkenzug die westliche überwiegend. Die Menge des meteorischen Wassers war für den sonst trocknen Monat nicht unbeträchtlich. Die Ansicht des Himmels war meist gemischt.

Im October dauerten die niedrigen Barometerstände unter dem Jahrsmittel, mit Ausnahme des 2. und 3., unter ziemlich starken Schwankungen, fort. Die Lufttemperatur, welche in der ersten Woche sich noch auf der Höhe der Sommertage hielt, nahm zusehends ab bis zum ersten Frost am 23., und hob sich von da an wieder um ein Geringes. Die Brunnentemperatur nahm gleichmäßig und rasch ab. Die Luftfeuchtigkeit nahm zu. In der Windrichtung war die südwestliche überwiegend, mit einigen stürmischen Strömungen; im Wolkenzug die westliche. Die

Menge des meteorischen Wassers war ungewöhnlich gering. Die Ansicht des Himmels vorherrschend gemischt.

Im November hob sich der Barometerstand vom 1. bis 11. unter Schwankungen von auffallender Tiefe zu ungewöhnlicher Höhe (um 15,8''') und zeigte bis Ende des Monats häufige Schwankungen über und unter dem Jahresmittel. Die Lufttemperatur, in der ersten Woche mild, wurde im übrigen Verlauf winterlich mit häufigen Morgenfrösten. Die Brunnentemperatur nahm gleichmäßig und rasch ab. Die Luftfeuchtigkeit nahm von der zweiten Woche an zu und häufige Nebel erschienen. In der Windrichtung war, unter häufigen Wechseln, die südwestliche, mit einigen stürmischen Strömungen, dann die östliche überwiegend; im Wolkenzug die westliche und nordwestliche. Die wässerigen Niederschläge, meist von Regen, waren nicht ungewöhnlich. Die Ansicht des Himmels war vorherrschend gemischt.

Der December begann mit niedrigen Barometerständen, die sich rasch zu hohen (vom 7.—12.) hoben, worauf wieder mäßig niedrige unter dem Jahresmittel eintraten. Die Lufttemperatur blieb winterlich, bis sie im letzten Drittel des Monats sich wieder über 0 hob und Thauwetter brachte. Die Brunnentemperatur sank gleichmäßig in den ersten 2 Dritteln des Monats und hob sich im letzten Drittel wieder. Die Luftfeuchtigkeit war im Verhältniß zu den Thermometerständen nicht ungewöhnlich. In der Windrichtung war die südliche vorherrschend und nachher die nördliche und östliche die häufigere; die südliche und südwestliche Richtung mit einigen stürmischen Strömungen. Im Wolkenzug, hauptsächlich in den letzten zwei Dritteln des Monats, herrschte die westliche Richtung vor. Die Menge des meteorischen Wassers, hauptsächlich von Schnee, war ungewöhnlich gering. Die Ansicht des Himmels vorherrschend trüb.

1. Temperaturverhältnisse.

Monate.	Maximum.	Lufttemperatur nach Reaumur. Minimum.	Mittel. von Maximum und Minimum	Mittel. wahres d. drei tägl. Beobachtungen.	Temperatur-Differenz größte tägliche	Temperatur-Differenz mittlere.	Temperatur-Differenz monatliche.	Mittlere Quellentemperatur Quellwasser.
Dec. 1858	+ 8,5 d. 22. Mt.	— 6,0 d. 18. Mg.	+ 1,74	+ 2,43	8,7 d. 7.	3,835	14,5	+ 5,40
Januar 1859	+ 9,5 d. 30. Mt.	— 10,0 d. 10. Mg.	+ 1,26	+ 1,57	12,3 d. 11.	4,561	19,5	+ 5,01
Februar	+ 10,5 d. 25. Mt.	— 4,5 d. 22. Mg.	+ 3,30	+ 3,52	11,0 d. 26.	5,571	15,0	+ 5,44
März	+ 16,0 d. 29. Mt.	— 3,0 d. 10. Mg.	+ 6,59	+ 6,92	15,5 d. 11.	6,687	19,0	+ 6,17
April	+ 20,5 d. 7. Mt.	— 2,5 d. 2. Mg.	+ 8,73	+ 8,64	15,5 d. 7.	7,770	23,0	+ 6,74
Mai	+ 20,0 d. 31. Mt.	+ 4,0 d. 13. Mg.	+ 11,21	+ 11,72	11,0 d. 3.	7,022	16,0	+ 9,05
Juni	— 24,5 d. 25. Mt.	+ 7,0 d. 16. 18. 20. 21. Mg.	+ 14,72	+ 14,86	13,5 d. 25. 28.	8,710	17,5	+ 10,64
Juli	+ 28,3 d. 19. Mt.	+ 9,0 d. 27. Mg.	+ 18,48	+ 18,58	17,0 d. 13.	10,416	19,3	+ 11,89
August	+ 27,5 d. 8. Mt.	+ 8,0 d. 18. Mg.	+ 17,40	+ 17,01	15,0 d. 8.	9,445	19,5	+ 12,53
September	+ 22,5 d. 28. Mt.	+ 4,5 d. 7. Mg.	+ 12,48	+ 12,57	12,5 d. 28.	7,806	18,0	+ 11,40
October	+ 20,2 d. 5. Mt.	— 0,5 d. 23. Mg.	+ 10,07	+ 9,94	12,2 d. 5.	7,070	20,7	+ 10,36
November	+ 15,8 d. 6. Mt.	— 4,0 d. 14. Mg.	+ 3,77	+ 3,87	10,0 d. 6.	5,073	19,8	+ 7,01
December	+ 10,0 d. 31. Mt.	— 15,5 d. 18. Mg.	+ 0,45	+ 0,16	13,5 d. 21	4,564	25,5	+ 5,38
Kal. Jahr 1859	Juli	December	+ 8,96	+ 9,11	Juli	7,058	43,8	+ 8,47
Met. J. 1858/59	Juli	Januar	+ 9,15	+ 9,30	Juli	6,997	38,3	+ 8,47

2. Luftfeuchtigkeit.

Monate.	Psychrometer.					Ausdünstungen in Granen.				
	Maximum.	Minimum.	Mittel.	Monatl. Differenz	Mittler. Dunstdruck.	Mtl. Zhl. d. Grane Wasser in 1 Cbf	Größte.	Geringste.	Mittel.	Menge.
Dec. 1858.	+ 7,5 d. 22. Mt.	— 6,3 d. 18. Mg.	+ 1,963	13,8	2,45	3,96	24 d. 1. 26.	1 d. 19.	10,66	330
Januar 1859.	+ 6,5 d. 30. Mt.	— 9,0 d. 10 Mg.	+ 0,716	15,5	2,09	3,28	22 d. 19. 30.	2 d. 4.	11,00	341
Februar	+ 6,5 d. 26. Mt.	— 4,5 d. 22. Mg.	+ 1,994	11,0	2,12	3,39	54 d. 18.	7 d. 8.	13,71	384
März	+10,6 d. 28. Mt.	— 2,5 d 10 Mg.	+ 4,211	13,1	2,27	3,57	70 d. 13.	10 d. 10.	24,55	761
April	+13,0 d. 28. Mt	— 1,5 d. 2. Mg	+ 5,787	14,5	2,57	4,01	65 d. 5.	10 d. 23.	26,16	785
Mai	+14,0 d. 31. Mt	+ 4,0 d. 14. Mg.	+ 9,290	10,0	3,97	5,81	33 d. 13.	10 d. 2.	20,25	628
Juni	+16,5 d. 27. Mt.	+ 7,0 d. 15. Mg.	+11,984	9,5	4,94	7,46	68 d. 28.	11 d. 5.	34,10	1023
Juli	+18,8 d. 4. Mt.	+ 9,5 d. 27. Mg	+14,355	9,3	5,65	8,37	98 d. 14.	28 d. 1.	55,59	1711
August	+17,7 d. 9. Mt.	+ 8,0 d. 23. Mg.	+13,418	9,7	5,19	7,74	80 d. 9.	23 d 19.	45,68	1416
September	+16,8 d. 25. Mt.	+ 5,0 d. 13. Mg	+10,138	11,8	4,30	6,59	54 d. 22.	14 d. 18. 23.	29,20	876
Oktober	+15,6 d. 7. Mt.	0 d. 23. Mg.	+ 8,276	15,6	3,87	5,99	42 d. 2.	9 d 23.	22,23	689
November	+11,0 d. 1. Mt.	— 3,5 d 22. Mg.	+ 2,552	14,5	2,33	3,72	91 d. 2.	4 d. 23.	21,10	633
December	+ 8,5 d. 31. Mt.	—16,0 d. 19. Mg.	— 1,177	24,5	1,62	2,64	33 d. 31.	1 d. 19.	10,20	316
Kal. Jahr 1858	Juli	Dec. 1859.	+ 6,795	Dec.	3,41	5,21	Juli	Dec. 1859.	26,19	9563
Met. J. 1858/59	Juli	Jan.	+ 7,057	Jan	3,48	5,32	Juli	Dec. 1858.	26,25	9577

3. Luftdruck.

Monate.	Barometerstand bei 0° R.				Barometer-Differenz.		
	Höchster		Tiefster.		monatliche.	der wahren Monatsmittel vom Kalenderjahres-Mittel.	der wahren Monatsmittel vom met. Jahres-Mittel.
				wahrer Mittlerer.			
Dec. 1858.	27″ 7,66‴	d. 16. Ab.	26″ 9,00‴	d. 27. Mt.	27″ 3,66‴	10,66‴	+ 0,73‴	− 0,59‴
Januar 1859.	28 1,49	d. 10. Ab.	26 11,70	d. 24. Mg.	27 6,87	13,79	+ 3,94	+ 3,80
Februar	27 8,84	d. 21. Mt.	26 9,64	d. 7. Mt.	27 4,00	11,20	+ 1,07	+ 0,93
März	27 9,00	d. 10. Mg.	26 7,42	d. 30. Mt.	27 3,70	13,58	+ 1,77	+ 0,63
April	27 6,52	d. 3. Ab.	26 6,70	d. 15. Mg.	27 0,90	11,82	− 2,03	− 2,17
Mai	27 4,80	d. 12. Mg.	26 8,83	d. 4. Ab.	27 1,42	7,97	− 1,51	− 1,65
Juni	27 5,55	d. 26. Ab	26 10,44	d. 2. Mt.	27 2,30	7,11	− 0,63	− 0,77
Juli	27 6,04	d 11. Mg	27 1,38	d. 22. Mg.	27 4,20	4,66	+ 1,27	+ 1,13
August	27 4,84	d. 6. Mg.	26 11,47	d. 30. Mt.	27 2,94	5,37	+ 0,01	− 0,13
September	27 6,18	d. 11. Ab	26 7,62	d. 17. Mg.	27 2,50	10,56	− 0,43	− 0,57
October	27 6,04	d. 2. Ab.	26 5,05	d. 21. Mt.	27 1,04	12,99	− 1,89	− 2,03
November	27 10,26	d. 11. Mg.	26 6,46	d. 1. Mg	27 3,27	15,80	+ 0,34	+ 0,20
December	27 9,94	d. 10. Mg	29 6,20	d. 26. Mg.	27 1,99	15,74	− 0,94	− 2,08
Kal. Jahr 1859	Januar		October		27 2,93	20,44		
Met. J. 1858/59	Januar		October		27 3,07	20,44		

4. Wind-Verhältnisse.

Monate	Windrichtungen N.	N.O.	O.	S.O.	S.	S.W.	W.	N.W.	Windstille.	Verhältnisse der nördl. zu den südlichen Richtungen.	der östlichen zu den westl. Richtungen.	Mittlere arith. Windrichtung.	Mittel nach Lambert.	Mittlere Stärke nach Kämtz.	Strömung.
Dec. 1858	8	14	12	10	16	23	7	3		1,96	0,91	193°	271° 1′	12,28	19
Januar 1859	5	6	14	8	25	25	9	1		4,83	1,25	211°	59° 11′	38,74	20
Februar	2	2	8	14	17	11	25	5		4,66	1,70	200°	31° 30′	32,52	36
März	5	5	4	4	6	22	29	8		1,77	5,30	130°	78° 26′	49,88	65
April	5	9	4	3	14	13	36	6		1,50	3,43	162°	80°	37,62	34
Mai	5	38	11	3	12	5	6	13		0,35	0,46	217°	222° 15′	31,62	8
Juni	7	13	14	8	12	7	17	12		0,84	1,02	200°	142° 33′	2,61	18
Juli	16	27	6	4	7	8	14	11		0,35	0,89	188°	180° 48′	27,38	17
August	9	17	3	5	17	10	16	16		0,76	1,68	193°	106° 38′	16,52	15
September	8	7	11	6	16	11	20	11		1,26	1,75	193°	64° 36′	17,01	11
October	1	14	15	6	16	27	7	7		2,22	1,47	192°	4° 37′	23,56	12
November	4	12	22	4	10	26	9	3		2,10	1,00	185°	347° 5′	17,03	29
December	16	7	14	3	30	12	7	4		1,66	0,95	233°	335° 24′	18,59	19
Kal. Jahr 1859	83	157	126	68	182	177	205	97		1,26	1,36	192°	137° 45′	26,09	284
Met. J. 1858/59	75	164	124	75	168	188	205	96		1,28	1,34	180°	132° 23′	25,56	284

5. Witterungs-Verhältnisse.

Monate.	Klare Tage.	Trübe Tage.	Gemischte Tage.	Windige Tage	Stürme.	Nebel.	Höhenrauch.	Reif.	Sommertage.	Eistage.	Wintertage.	Mittlere Bewölkung.
Dec. 1858.	2	18	11	4	2	10	—	—	—	14	4	3,47
Januar 1859	10	7	14	6	4	17	—	—	—	15	5	2,57
Februar	7	8	13	7	5	15	—	—	—	12	—	2,61
März	10	11	10	11	3	6	—	3	—	5	—	2,64
April	11	4	15	6	3	1	—	3	1	4	—	2,40
Mai	8	7	16	3	2	6	—	—	1	—	—	2,86
Juni	15	3	12	1	1	3	—	—	11	—	—	2,26
Juli	22	—	9	2	3	—	2	—	28	—	—	1,30
August	14	—	17	4	2	—	—	—	24	—	—	1,90
September	8	2	20	—	—	4	—	—	5	—	—	2,66
October	9	7	15	4	2	13	—	—	3	1	—	2,62
November	9	9	12	5	3	9	—	6	—	16	—	2,63
December	1	14	16	5	2	22	—	—	—	16	12	3,20
Kal.Jahr 1858	124	72	169	54	30	96	2	15	73	69	17	2,47
Met.J. 1858/59	125	76	164	53	30	84	2	15	73	67	9	2,49

6. Meteorische Niederschläge.

Monate.	Regentage.	Schneetage.	Hagelfälle.	Graupenfälle.	Gewitter.	Meteor. Wasser in Pariser Cub.Zollen. größte Menge in 24 Stunden	im ganzen Monat.	Hierunter Schnee-Wasser.	Neckarhöhe am untern Pegel bei Heilbronn (württ. Fuß). höchste.	niederste.	mittlere.
Dec. 1858.	11	6	—	—	—	42,0 d. 27/28.	185,0	23,5	5,5 d. 29.	1,8 d. 29.	3,05
Januar 1859	5	4	—	—	—	33,5 d. 28/29.	61,0	27,5	5,5 d. 31.	2,0 d. 10.	3,03
Februar	9	4	—	—	—	75,0 d. 2/3.	247,5	9,5	5,8 d. 1.	3,2 d. 26.	4,01
März	10	2	—	—	—	33,5 d. 25/26.	159,5	19,5	6,0 d. 27.	2,7 d. 24.	3,71
April	14	2	—	—	1	38,5 d. 15/16.	298,5		9,4 d. 24	3,1 d. 8. 9. 14.	4,61
Mai	20	—	3	—	5	216,0 d. 15/16.	814,5		16,8 d. 19.	4,1 d. 15.	6,68
Juni	16	—	—	—	3	196,0 d. 10/11	496,5		14,1 d. 12.	3,5 d. 31.	6,02
Juli	5	—	—	—	3	51,0 d. 23/24.	98,5		3,9 d. 2	2,2 d. 27.	2,63
August	14	—	—	—	4	73,5 d. 5/6.	181,5		2,6 d. 1.	2,0 d. 14. 24/26 28/31.	2,17
September	17	—	—	—	—	109,0 d. 4/5.	358,5		2,8 d. 25.	1,9 d. 4.	2,27
October	13	2	—	1	—	21,0 d. 12.	123,0		2,8 d. 24	1,8 d. 9. 13. 16.	2,09
November	8	2	—	—	—	81,0 d. 1.	320,5	38,0	7,5 d. 30.	2,3 d. 26/28.	3,47
December	3	9	—	—	—	48,0 d. 1/2.	100,5	75,0	10,2 d. 1.	2,1 d. 20.	3,87
Kal. Jahr 1858	134	25	3	1	16	Mai	3260,0	169,5	Mai	October	3,71
Met. J. 1858/59	142	22	3	1	16	Mai	3344,5	118,0	Mai	Januar 1858. Oct. 1859.	3,61

Monate.	Bodenseehöhe am Pegel zu Friedrichshafen (württ. Fuß.)		
	höchste.	niederste.	mittlere.
Dec. 1858.	+ 1,94 d. 1.	+ 0,98 d. 20.	+ 1,35
Januar 1859	+ 1,21 d. 1.	+ 0,22 d. 28.	+ 0,65
Februar	+ 0,73 d. 5. 6.	+ 0,46 d 27. 28.	+ 0,57
März	+ 1,78 d. 17.	+ 0,48 d. 1. 4.	+ 1,47
April	+ 3,74 d. 30.	+ 1,72 d. 4.	+ 2,55
Mai	+ 4,88 d. 31.	+ 3,82 d. 1.	+ 4,36
Juni	+ 6,23 d. 20.	+ 4,97 d. 1.	+ 5,83
Juli	+ 6,16 d. 2.	+ 4,62 d. 31.	+ 5,39
August	+ 4,56 d. 1.	+ 2,84 d. 31.	+ 3,67
September	+ 3,30 d. 7.	+ 1,52 d. 21.	+ 2,87
October	+ 2,43 d. 1.	+ 1,52 d. 21.	+ 1,89
November	+ 2,90 d. 5.	+ 1,72 d. 28.	+ 2,40
December.	+ 2,38 d. 2. 3.	+ 1,11 d. 30.	+ 1,73
Kal Jahr 1859	Juni	Januar	+ 2,78
Met. J. 1858/59	Juni	Dec. 1858.	+ 2,75

Höchster Barometerstand im Jahr 28″ 1,49‴ den 10. Januar Abends bei — 6,5° st., S. u. kl.1 str.

Tiefster Barometerstand im Jahr 26″ 5,05‴ den 21. Oct. Mt. bei + 11,0 f , S.2. u. tr.2 str. und Regen.

Barometr. Jahresdifferenz 20,44‴.

Wahres Barometr. Jahresmittel des Kal.-Jahrs 27″ 2,93‴.
des met. Jahrs 27″ 3,07‴.

Höchster Stand des Thermometer-Maximums im Jahr + 28,3° den 19. Juli Mitt. bei 27″ 3,13‴ st., SW. u. kl.2. cm. strcm.

Tiefster Stand des Thermometer-Minimum im Kal.-Jahr — 15,5° den 18. Dec. Mg. bei 27″ 0,55‴ f. N.O. u. kl. 2. Nb.

Tiefster Stand des Thermometer-Minimum vom met. J. — 10,0° den 10. Jan. Mg. bei 28″ 0,10‴ st, S. u. kl.2. nb.

Thermometer Jahresdifferenz im Kal.-J. 43,8°; im met. J. 38,3°.

Thermometr. Jahrsmittel im	v. Max. u. Min.	v. d. 3tägl. Beob.
Kal.-Jahr	+ 8,96	+ 9,11
met. Jahr	+ 9,15	+ 9,30
Frühling (März bis Mai)	+ 8,84	+ 19,09
Sommer (Juni bis Aug.)	+ 16,87	+ 16,82

Thermometr. Jahrsmittel im	v. Max. u. Min.	v. d. 3tägl. Beob.
Herbst (Sept. bis Nov.)	+ $8_{,77}$	+ $8_{,79}$
Kal. Winter (Jan. Febr. Dec. 1859)	+ $1_{,37}$	+ $1_{,75}$
met. Winter (Dec. 58. Jan. Febr 59)	+ $2_{,10}$	+ $2_{.51}$

Mittlerer Dunstdruck im Kal.-Jahr . . $3_{,41}$, met. Jahr $3_{,48}$
Mittlerer Wassergehalt im Kal.-Jahr $5_{,21}$ gr., „ „ $5_{,32}$ gr.
Mittlere Ausdünstung im Kal. Jahr $26_{,19}$ gr. „ „ $26_{,25}$ gr.
Höhe des met. Wassers in par. Längezollen im Kal.-J. $22_{,63}$''.
im met. J. $23_{,22}$''.

Letzter Frost im Frühjahr 0^0 den 19. April Mg. bei 26'' $11_{,28}$''' f. N.O. u. kl.2. cistr. nb.

Erster Frost im Spätjahr $-0_{,5}{}^0$ den 23. Oct. Mg. bei 26'' 11,68'' f. S.W. u. tr.2. str. Nb.

Das Erdreich war gefroren 6–16. Jan. 1–22. Dec.

Letzten Schnee im Frühjahr 17. April Vormitt. bei 27'' $0_{,20}$''' st., $+ 2_{,0}{}^0$, W_1 u. tr.2. nmb.

Erster Schnee im Spätjahr den 22. Oct. Mitt. bei 26'' $11_{,05}$''' st. $+ 4_{,6}{}^0$, SW_1 u. tr.1. nmb.

Dauer der Schneedecke 6–16. Jan. 1–22. Dec.

Erstes Gewitter im Frühjahr 21. April Nachm. bei 26'' $9_{,12}$''', $+ 16_{,8}{}^0$ (2 Uhr), S.W. u. tr.2 nmb.

Letztes Gewitter im Spätjahr 27. Aug. Nachts 10 Uhr bei 27'' $1_{,35}$''', $+ 19_{,0}{}^0$ (9 Uhr), $N.W_1$ u. tr.2. cistr. nmb.

Stärkste Gewitter 2. 23. 25. 26. Mai, 2. 3. Juni, 14. 21. Aug.

Höhenrauch 4. 5. Juli.

Mittlere Bewölkung im Kal.-Jahr $2_{,47}$, met. Jahr $2_{,49}$.

Darstellung der Ergebnisse der Ernte im Jahr 1859.

Nach dem Inhalt der von den Oberämtern vorgelegten Uebersichten über die Anblümung der Felder im Jahr 1859 berechnet sich

A. der Flächengehalt des Ackerfeldes einschließlich der Gärten und Länder, sowie der kultivirten Allmandtheile, in absoluten Zahlen, wie folgt:

im Neckarkreis	auf	501,989 Morg.
" Schwarzwaldkreis . .	"	589,805 3/8 "
" Jagstkreis	"	679,356 5/8 "
" Donaukreis	"	956,247 1/8 "
somit für das ganze Land	auf	2,727,398 1/8 Mrg.

Davon

	a) lagen in der Brache:		b) waren angeblümt:	
im Neckarkreis . . .	23,908 1/8	Mrg.	478,080 7/8	Mrg.
" Schwarzwaldkreis	92,053 7/8	"	497,751 4/8	"
" Jagstkreis . . .	134,530 5/8	"	544,826	"
" Donaukreis . .	142,681 2/8	"	813,565 7/8	"
" ganzen Land . .	393,173 7/8	Mrg.	2,334,224 2/8	Mrg.

c) Was die einzelnen Agricultur-Gewächse betrifft, so waren von der angeblümten Ackerfläche angebaut:

mit	im Neckarkreis. Morgen.	im Schwarzwaldkreis. Morgen.	im Jagstkreis. Morgen.	im Donaukreis. Morgen.	in Württemberg. Morgen.
Dinkel . . .	133,545	144,737 5/8	117,183 6/8	235,232 3/8	630,698 6/8
Einkorn . . .	6,621 6/8	4,264 7/8	3,306 4/8	3,692 3/8	17,885 4/8
Emmer . . .	24 3/8	65 4/8	88 2/8	97	275 1/
Winterweizen .	5,685 4/8	8,645 5/8	10,257 7/8	1,415 3/8	26,004 3/8
Winterroggen .	9,307 1/8	9,203 6/8	45,495 5/8	53,921 2/8	117,927 6/8
Wintergerste .	2,147 1/8	861 5/8	355 3/8	3,568 1/8	6,932 2/8
Mengefrüchten .	1,312 1/8	3,429 5/8	44,417 4/8	6,946 6/8	56,106
Winterfrüchten	158,643	171,208 5/8	221,104 7/8	304,873 2/8	855,829 6/8

mit	im Neckarkr. Morgen.	im Schwrzwkr. Morgen.	im Jagstkr. Morgen.	im Donaukr. Morgen.	in Württbg. Morgen.
Sommerdinkel .	248 1/8	296	162 1/8	447 6/8	1,154
Sommereinkorn	828 4/8	371 2/8	871 2/8	195 6/8	2,266 6/8
Sommeremer	104 4/8	234 6/8	115 2/8	826	1,280 4/8
Sommerweizen	3,930 3/8	1,259 2/8	3,691	1,601	10,481 5/8
Sommerroggen	737 4/8	4,483 7/8	5,487 5/8	11,033 3/8	21,742 3/8
Sommergerste .	59,521	49,558 7/8	59,039 6/8	102,691 1/8	270,810 6/8
Haber . . .	60,151 1/8	90,414 6/8	105,301 6/8	155,962 5/8	411,830 2/8
Hirse	407	17 4/8	303 3/8	75 7/8	803 6/8
Buchweizen . .	49	2	58 6/8	60 7/8	170 5/8
Mengefrüchten .	2,246 4/8	16,197 1/8	9,559 7/8	8,496	36,499 4/8
Sommerfrüchten	128,223 5/8	162,835 3/8	184,590 6/8	281,390 3/8	757,040 1/8
Erbsen . . .	2,567 5/8	1,927 2/8	3,855	2,153 2/8	10,503 1/8
Linsen . . .	1,536 3/8	4,142 6/8	2,352 1/8	6,548 4/8	14,579 7/8
Gartenbohnen .	573 7/8	584	626 4/8	532 6/8	2,317 1/8
Ackerbohnen . .	6,117 5/8	2,714 2/8	848	816 3/8	4,496 2/8
Wicken . . .	7,480 6/8	6,200 1/8	8,406 6/8	12,424 7/8	34,512 4/8
Hülsenfrüchten	18,276 3/8	15,568 3/8	16,088 3/8	22,475 6/8	72,408 7/8
Welschkorn . .	4,420 7/8	223 5/8	527 7/8	392 3/8	5,564 6/8
Kartoffeln . .	55,358 3/8	58,719 1/8	38,465 7/8	45,745 5/8	198,289
Runkelrüben zur Zuckerbereitung	6,183 6/8	524 2/8	185	1,861 2/8	8,484 2/8
Viehfütterung .	19,087 6/8	4,205	8,327 2/8	3,902 1/8	35,522 1/8
Steckrüben . .	852 6/8	2,926 3/8	936	8,218 3/8	12,933 4/8
weißen Rüben .	570	930 1/8	595 4/8	2,923 2/8	5,018 7/8
Möhren . . .	89 1/8	266 6/8	127 2/8	165 2/8	648 3/8
	82,141 6/8	67,301 5/8	48,636 7/8	62,815 7/8	260,896 1/8
Wurzel- u. Knollengewächsen.					
Kopfkohl (Kraut)	3,231 3/8	5,843	4,846	4,335 4/8	18,252 7/8
Winterreps . .	6,735 3/8	3,900 7/8	7,452 4/8	7,515	25,603 6/8
Winterrübsen .	350 5/8	2,914 2/8	1,077 1/8	8,780 6/8	13,122 6/8
Sommerreps .	115 2/8	478 7/8	387 4/8	634 2/8	1,615 7/8
Sommerrübsen	149	66 4/8	125 4/8	218 7/8	559 7/8
Mohn . . .	6,305 7/8	457 3/8	186 4/8	228 3/8	7,178 1/8
Flachs . . .	1,255 6/8	2,562 1/8	6,170	9,976 1/8	19,964
Hanf	6,752 5/8	8,023 6/8	3,400 3/8	5,622 2/8	23,799

mit	im Neckarkr. Morgen.	im Schwrzwkr. Morgen.	im Jagstkr. Morgen.	im Donaukr. Morgen.	in Württbg. Morgen.
Hopfen . . .	392	1,625 7/8	670 4/8	755 6/8	3,444 1/8
Tabak . . .	728 7/8	23	20	38	809 7/8
Wau	—	3	—	1	4
Krapp	20	3	5/8	—	23 5/8
Weberdisteln . .	59 5/8	46	—	28	133 5/8
Cichorien . . .	889 2/8	23	2/8	—	912 4/8
Handelsgewächsen	23,754 2/8	20,127 5/8	19,490 7/8	33,798 3/8	97,171 1/8
rothem Klee .	41,532 2/8	41,629 7/8	37,683 2/8	88,252 1/8	209,097 4/8
Luzerne . . .	14,780 6/8	5,682 4/8	8,953 3/8	3,208 5/8	32,630 2/8
Esper	2,556 5/8	7,194 7/8	2,737 6/8	11,514 5/8	24,003 7/8
Futtergewächsen	58,869 5/8	54,507 2/8	49,379 3/8	102,975 3/8	265,731 5/8

Es waren somit von der ganzen Ackerfläche einschließlich der Gärten und Länder, sowie der cultivirten Allmandtheile angebaut

mit		(Prozente der ganzen Ackerfläche)			
	im Neckarkr.	Schwkr.	Jagstkr.	Donaukr.	Württbg.
Winterdinkel, Winter-Einkorn, Winter-Emer . . .	27,92	25,29	17,75	25,00	23,79
Winterweizen . . .	1,13	1,46	1,51	0,15	0,95
Winterroggen . . .	1,85	1,56	6,70	5,64	4,82
Wintergerste . . .	0,43	0,14	0,05	0,37	0,26
Winterfrüchten . .	0,26	0,58	6,54	0,72	2,06
Winterfrücht. überhpt.	31,60	29,03	32,55	31,88	31,88
Sommerdinkel, S.-Einkorn, S.-Emer . .	0,24	0,16	0,17	0,15	0,17
Sommerweizen . .	0,78	0,21	0,54	0,17	0,39
Sommerroggen . .	0,15	0,76	0,89	1,15	0,80
Sommergerste . . .	11,85	8,41	8,69	10,74	9,91
Haber	11,98	15,33	15,50	16,31	15,10
Hirse	0,08	—	0,04	0,01	0,03
Buchweizen	0,01	—	0,01	0,01	0,01
Mengfrüchten . . .	0,45	2,75	1,41	0,80	1,35
Sommerfr. überhpt.	25,54	27,61	27,17	29,43	27,76
Erbsen	0,51	0,33	0,57	0,23	0,39
Linsen	0,31	0,70	0,34	0,68	0,53
Gartenbohnen . . .	0,11	0,10	0,09	0,06	0,08

mit	(Prozente der ganzen Ackerfläche) im Neckarkr.	Schwkr.	Jagstkr.	Donaukr.	Württbg.
Ackerbohnen . . .	1,22	0,46	0,13	0,08	0,38
Wicken	1,49	1,05	1,24	1,30	1,27
Hülsenfr. überhaupt	3,64	2,64	2,37	2,35	2,65
Welschkorn	0,88	0,04	0,08	0,04	0,20
Kartoffeln	11,03	9,96	5,66	4,78	7,27
Runkelrüben z. Zuckerber.	1,25	0,04	0,03	0,20	0,31
" z. Viehfutterung	3,80	0,71	1,22	0,41	1,30
Steckrüben	0,17	0,50	0,14	0,86	0,48
weißen Rüben . . .	0,12	0,16	0,09	0,30	0,18
Möhren	0,02	0,04	0,02	0,02	0,03
Wurzel- u. Knollengewächsen überhpt.	16,37	11,41	7,16	6,57	9,57
Kopfkohl (Kraut) . .	0,64	0,99	0,71	0,45	0,67
Sommer-Reps, Winter-Reps, Rübsen	1,46	1,25	1,33	1,79	1,50
Mohn	1,26	0,08	0,03	0,02	0,26
Flachs	0,25	0,43	0,90	1,04	0,73
Hanf	1,34	1,36	0,51	0,59	0,87
Hopfen	0,08	0,28	0,09	0,08	0,13
Tabak	0,15	—	0,01	0,01	0,03
Weberdisteln	0,01	0,01	—	0,01	0,01
Cichorien	0,18	—	—	—	0,03
Handelsgewächse überh.	4,73	3,41	2,87	3,54	3,56
rothem Klee . . .	8,27	7,06	5,55	9,23	7,66
Luzerne	2,95	0,96	'0	88'184	1,20
Esper	0,51	1,22	0,40	1,20	0,88
Futterkräutern überh.	11,73	9,24	7,27	10,77	9,74
Zus. angebautes Feld	95,13	84,38	80,18	85,03	85,53
hiezu Brachfeld . .	4,87	15,62	19,82	14,97	14,47
	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

B. Nach den oberamtlichen Berichten über die Ergebnisse der Ernte pro 1859 berechnet sich der Ernte-Ertrag dieses Jahrs wie folgt:

1. beim Ackerbau.

	Ertrag in einem mittleren Jahr Schffl. pr. Mrg.	Ertrag im Jahr 1859 Schffl. pr. Mrg.	im Verhältniß zum Mittelertrag ist der i. J. 1859 = 100:
im Neckarkreis			
Halmfrüchte.			
Winterweizen . . .	3,22	3,25	108,3
Sommerweizen . .	2,80	2,60	99,6
Winterroggen . . .	2,98	2,90	92,8
Sommerroggen . .	2,19	1,80	88,7
Wintergerste . . .	3,83	3,48	87,9
Sommergerste . . .	4,42	3,40	79,7
Dinkel	7,00	6,30	94,1
Haber	5,52	5,10	93,0
Hülsenfrüchte.			
Erbsen	2,14	1,90	83,9
Linsen	1,77	1,60	90,0
Ackerbohnen . . .	3,40	2,50	76,2
Wicken	3,14	2,60	71,2
Welschkorn	3,46	2,40	71,5
Kartoffeln (Simri) .	161,3	131,0	88,8
im Schwarzwaldkreis			
Halmfrüchte.			
Winterweizen . . .	2,78	3,30	110,9
Sommerweizen . .	2,94	2,60	99,4
Winterroggen . . .	2,83	2,90	103,5
Sommerroggen . .	2,73	2,40	94,8
Wintergerste . . .	3,34	3,00	83,0
Sommergerste . . .	3,59	2,70	77,7
Dinkel	6,05	6,10	104,0
Haber	4,10	3,50	86,7
Hülsenfrüchte.			
Erbsen	2,09	1,70	80,0
Linsen	2,03	1,50	83,5
Ackerbohnen . . .	2,47	2,00	78,1
Wicken	2,60	2,10	84,8
Welschkorn	3,36	3,40	105,1
Kartoffeln (Simri) .	146,7	144,0	99,8

	Ertrag in einem mittleren Jahr Schffl. pr. Mrg.	Ertrag im Jahr 1859 Schffl. pr. Mrg.	im Verhältniß zum Mittelertrag ist der i. J. 1859 = 100:
im Jagstkreis			
Halmfrüchte.			
Winterweizen . . .	2,61	2,80	106,1
Sommerweizen . .	2,22	2,11	91,3
Winterroggen . . .	2,94	3,00	106,5
Sommerroggen . .	2,06	2,21	110,5
Wintergerste . . .	2,77	2,80	101,1
Sommergerste . . .	3,48	3,09	87,8
Dinkel	5,22	5,36	103,3
Haber	4,09	3,96	95,0
Hülsenfrüchte.			
Erbsen	2,19	1,30	53,2
Linsen	1,87	1,37	68,7
Ackerbohnen . . .	2,81	2,05	72,1
Wicken	2,74	2,54	91,5
Welschkorn	3,68	2,50	33,3
Kartoffeln (Simri) .	137,3	143,0	104,3
im Donaukreis			
Halmfrüchte.			
Winterweizen . . .	2,97	2,80	95,7
Sommerweizen . .	2,62	2,57	88,0
Winterroggen . . .	2,76	2,70	99,7
Sommerroggen . .	2,12	2,33	118,6
Wintergerste . . .	3,96	3,10	93,5
Sommergerste . . .	3,24	2,88	89,4
Dinkel	5,77	6,18	105,8
Haber	4,44	4,35	96,3
Hülsenfrüchte.			
Erbsen	2,30	2,35	110,0
Linsen	2,41	2,17	83,0
Ackerbohnen . . .	3,87	2,89	80,0
Wicken	3,00	2,72	97,2
Welschkorn	3,24	3,38	135,6
Kartoffeln (Simri) .	170,8	141,0	83,3

	Ertrag in einem mittleren Jahr Schffl. pr. Mrg.	Ertrag im Jahr 1859 Schffl. pr. Mrg.	im Verhältniß zum Mittelertrag ist der i. J. 1859 = 100:
im Durchschnitt des ganzen Landes*)			
Halmfrüchte.			
Winterweizen	2,90	3,02	107,6
Sommerweizen . . .	2,65	2,47	95,3
Winterroggen	2,88	2,90	102,1
Sommerroggen . . .	2,17	2,21	109,7
Wintergerste	3,50	3,00	90,9
Sommergerste	3,68	3,02	84,3
Dinkel	6,00	6,10	102,0
Haber	4,54	4,23	93,4
Hülsenfrüchte.			
Erbsen	2,18	1,81	77,4
Linsen	2,02	1,66	81,7
Ackerbohnen	3,01	2,36	76,7
Wicken	2,87	2,49	87,7
Welschkorn	3,43	2,67	73,0
Kartoffeln (Simri) .	154,0	137,0	93,1

*) Die Mittelpreise = 100 gesetzt, stellen sich die Ergebnisse:

für	1853 auf	1854 auf	1855 auf	1856 auf	1857 auf	1858 auf	1859 auf
Winterweizen .	82,8	122,7	108,5	110,7	121,5	109,4	107,6
Sommerweizen	78,0	105,6	101,8	97,1	117,3	110,7	95,3
Winterroggen .	78,0	101,0	81,7	102,3	117,4	120,5	102,1
Sommerroggen	88,4	130,2	121,6	109,5	130,8	115,9	109,7
Wintergerste .	86,4	119,8	90,1	101,6	114,5	93,0	90,9
Sommergerste .	73,6	120,4	110,9	100,8	114,0	98,7	84,3
Dinkel	84,2	120,9	94,7	115,6	130,4	106,9	102,0
Haber	84,5	115,6	111,9	102,7	89,4	97,0	93,4
Erbsen	78,2	137,1	138,3	112,6	95,4	79,8	77,4
Linsen	86,2	121,5	122,3	116,3	103,3	93,5	81,7
Wicken	83,7	117,4	114,5	110,0	96,9	66,3	87,7
Ackerbohnen . .	91,0	97,2	97,2	82,5	65,9	79,9	76,7
Welschkorn . .	109,5	101,3	97,4	86,4	70,9	90,7	73,0
Kartoffeln . .	44,0	54,1	97,3	72,9	158,8	121,5	93,1

Bei den übrigen Ackergewächsen, für welche eine Schätzung des Ergebnisses einer sogenannten mittleren Ernte nicht vorliegt, berechnet sich der Ertrag per Morgen im Jahr 1859

	im Neckarkr.	Schwarzwkr.	Jagstkr.	Donaukr.	Württbg.
	auf Stücke	auf Stücke	auf Stücke	auf Stücke	auf Stücke
Kopfkohl	1,636	1,972	2,265	3,497	2,342
	Centr.	Centr.	Centr.	Centr.	Centr.
Möhren	113	101	70	83	92
	Scheffel	Scheffel	Scheffel	Scheffel	Scheffel
Reps	2,50	1,90	2,43	2,50	2,38
Mohn	2,00	1,80	1,82	1,58	1,79
	Pfund	Pfund	Pfund	Pfund	Pfund
Flachs	90	86	73	68	79
Hanf	109	108	110	105	108
	Centr.	Centr.	Centr.	Centr.	Centr.
Hopfen	4,60	5,10	3,92	3,66	4,32
Tabak	8,10	6,30	4,43	7,14	6,49

Der Ertrag des Ackerfeldes im Ganzen berechnet sich wie folgt:

A. Mehlhaltige Körnerfrüchte.

	Scheffel	nach Rauhem Scheffel
1) Halmfrüchte.		
Weizen im Winterfeld	78,818	
„ „ Sommerfeld . . .	25,790	
	104,608	209,216
Roggen im Winterfeld	343,963	
„ „ Sommerfeld . . .	52,450	
	396,413	792,826
Gerste im Winterfeld	24,046	
„ „ Sommerfeld	825,026	
	849,072	1,698,144
Dinkel im Winterfeld	3,974,271	
„ „ Sommerfeld circa . .	16,000	
	3,990,271	3,990,271
Haber	1,687,141	1,687,141
Mengfrüchte, Buchweizen, Hirse circa	85,000	170,000
		8,547,598

	Scheffel	nach Rauhem Scheffel
2) Hülsenfrüchte.		
	Uebertrag	8,547,598
Erbsen	17,640	
Linsen	25,623	
Wicken	87,506	
Ackerbohnen	25,200	
Gartenbohnen etwa	8,000	
	163,969	327,938
3) Welschkorn (Mais) . .	13,952	27,904
		8,903,440

Wird von diesem Gesammtbetrag in Abzug gebracht:
1) der Saatbedarf für 1,634,739 Mrg. mit circa 1,634,739 Sch.
2) der Bedarf zur Fütterung und Mästung der Thiere das ganze Habererzeugniß mit . 1,275,311 Sch.
3) das Bedürfniß der Bierbrauereien an Gerste (circa 2½ Mill. Sri.) . . . . 625,000 Sch.

zus. mit 3,535,050 Sch.

so bleiben für die Brod- u. s. w. Consumtion übrig 5,368,390 wobei für eine Bevölkerung von 1,690,898 Ortsanwesenden für das Verbrauchsjahr 18⁵⁹/₆₀ auf den Kopf 3,175 Scheffel Frucht nach Rauhem und vorausgesetzt, daß aus 1 Scheffel rauher Frucht 1 Centr. Mehl gewonnen wird, 317,5 Pfund oder per Tag 0,87 Pfd. Mehl kommen. Es betrugen die auf 1 Einwohner entfallenden Quoten:

18⁴⁸/₄₉	2,80	Scheffel nach Rauhem.
18⁴⁹/₅₀	2,75	
18⁵⁰/₅₁	2,50	
18⁵¹/₅₂	2,08	
18⁵²/₅₃	3,45	
18⁵³/₅₄	2,43	
18⁵⁴/₅₅	4,11	
18⁵⁵/₅₆	3,09	
18⁵⁶/₅₇	3,65	
18⁵⁷/₅₈	4,38	
18⁵⁸/₅₉	3,56	
18⁵⁹/₆₀	3,17	

Das Ergebniß der Ernte im Jahr 18⁵⁹/₆₀ ist mithin im Vergleich zu den Ergebnissen der 12 letzten Jahre das 6. günstigste und steht nur den Ergebnissen der Jahre 18⁵²/₅₃, 18⁵⁴/₅₅, 18⁵⁶/₅₇, 18⁵⁷/₅₈ und 18⁵⁸/₅₉ nach.

B. Kartoffeln.

Die Größe der dem Kartoffelbau eingeräumten Fläche berechnet sich auf ungefähr:

55,358	Morgen	für	den	Neckarkreis
58,719	"	"	"	Schwarzwaldkr.
38,466	"	"	"	Jagstkreis
45,746	"	"	"	Donaukreis
198,289	Morgen	für	das	ganze Land

und sind auf derselben, nachdem die Kartoffelkrankheit als nahezu ganz verschwunden zu betrachten ist, an brauchbaren Knollen gewonnen worden:

	per Morgen	ganzer Ertrag
im Neckarkreis	131 Sri.	7,896,385 Sri.
" Schwarzwaldkreis .	144 "	8,512,924 "
" Jagstkreis	143 "	5,514,668 "
" Donaukreis . . .	141 "	6,524,576 "
in Württemberg . . .	137 Sri.	28,448,553 Sri.

wornach der heurige Ertrag dem des Vorjahrs gegenüber um 18,₇ % geringer erscheint. Wird hievon der Saatbedarf für 198,289 Morgen, welche dem Kartoffelbau eingeräumt geblieben sein werden, à 20 Sri. per Morgen mit 3,965,780 Sri. abgezogen, so bleiben für das Jahr 18⁵⁹/₆₀ 24,482,773 Sri. oder auf 1 Kopf der Bevölkerung 14,₄₈ Sri. verfügbar, eine Quote, welche namentlich die früheren Jahre von 1848—57 übertrifft, denn es kamen auf 1 Einwohner:

18⁴⁸/₄₉	7 Simri
18⁴⁹/₅₀	8,₅₀ "
18⁵⁰/₅₁	2,₂₅ "
18⁵¹/₅₂	0,₃₂ "
18⁵²/₅₃	3,₃₈ "
18⁵³/₅₄	3,₂₇ "
18⁵⁴/₅₅	4,₇₅ "
18⁵⁵/₅₆	12,₀₄ "

$18^{56}/_{57}$	9,55 Sri.
$18^{57}/_{58}$	18,79 „
$18^{58}/_{59}$	18,48 „
$18^{59}/_{60}$	14,48 „

C. Sonstige Ackererzeugnisse.

Der Ertrag an Kopfkohl wird zu etwa 42,856,800 Stück anzunehmen seyn; an Möhren wurden circa 59,616 Centr. geerntet, der Ertrag an Reps belief sich auf 91,683 Scheffel und der des Mohns auf 15,566 Scheffel. Der Flachs lieferte (79 Pfund per Morgen) 13,543 Centr. und der Hanf (108 Pfund per Morgen) 26,240 Centr. im Ganzen. An Runkelrüben nebst den übrigen Wurzelgewächsen (mit Ausschluß der Kartoffeln und Möhren), welchen mindestens 63,028 Morgen eingeräumt sind, mögen etwa 9.189,480 Centr. geerntet worden seyn.

Das Futtererzeugniß auf den Aeckern (Rothklee, Luzerne, Esper rc.), womit noch etwa 265,732 Morgen angeblümt waren, berechnet sich heuer auf 10,948,158 Centner, während diese Erzeugnisse im Vorjahr sich auf 7,798,32 Ctr. belaufen hatten.

Was Güte und Gewicht der dießjährigen Ackererzeugnisse betrifft, so lieferten die oberamtlichen Notizen darüber folgende Ergebnisse*):

	für den Neckarkr. Qualität	für den Neckarkr. Gewicht per Scheffel Pfd.	für den Schwkr. Qualität	für den Schwkr. Gewicht per Scheffel Pfd.	für den Jagstkr. Qualität	für den Jagstkr. Gewicht per Scheffel Pfd.	für den Donaukr. Qualität	für den Donaukr. Gewicht per Scheffel Pfd.	für Württbg. Qualität	für Württbg. Gewicht per Scheffel Pfd.
Halmfrüchte.										
Winterweizen .	3,25	274	3,30	278	2,80	274	2,80	273	3,04	275
Sommerweizen .	2,60	255	2,60	256	2,11	260	2,57	262	2,47	258
Winterroggen .	2,90	255	2,90	257	3,00	258	2,70	263	2,90	258
Sommerroggen	1,89	232	2,40	246	2,21	244	2,33	249	2,21	243
Wintergerste .	3,40	226	3,00	233	2,80	226	3,10	225	3,00	228
Sommergerste .	3,40	243	2,70	234	3,09	235	2,88	240	3,02	238

*) Die Ziffer 1 bedeutet „ausgezeichnet", 2 „sehr gut", 3 „gut", 4 „mittelmäßig", 5 „gering". Die Decimaltheile zeigen die größere oder geringere Annäherung an die nachfolgende geringere Classe.

	für den Neckarkr. Qualität	Gewicht per Scheffel	für den Schwkr. Qualität	Gewicht per Scheffel	für den Jagstkr. Qualität	Gewicht per Scheffel	für den Donaukr. Qualität	Gewicht per Scheffel	für Württbg. Qualität	Gewicht per Scheffel
		Pfd.		Pfd.		Pfd.		Pfd.		Pfd.
Dinkel . . .	3,90	156	3,30	153	2,71	156	3,05	154	3,24	155
Haber	2,70	170	3,30	170	2,64	169	2,89	171	2,88	170
Hülsenfrüchte.										
Erbsen . . .	3,90	290	3,80	295	3,14	285	3,33	302	3,54	293
Linsen . . .	3,70	295	3,76	290	3,00	284	3,39	298	3,46	292
Wicken . . .	3,80	282	3,50	285	2,86	273	2,94	299	3,27	285
Ackerbohnen .	3,70	291	3,90	292	3,14	279	3,37	285	3,53	287
Welschkorn . .	3,70	267	3,10	273	3,00	283	3,12	312	3,32	284
		pr. Sri. Pfd.		pr. Sri. Pfd.		pr. Sri. Pfd.		pr. Sri. Pfd.		pr. Sri. Pfd.
Kartoffeln . .	3,30	42	3,00	40	3,43	40	3,30	40	3,26	40
Kopfkohl . . .	3,70		3,60		2,50		3,12		3,23	
Möhren . . .	3,10		3,70		2,86		3,00		3,16	
Reps	3,20		3,80		2,70		3,00		3,20	
Mohn . . .	3,10		3,20		3,00		3,00		3,10	
Hopfen . . .	3,00		2,60		2,61		2,65		2,72	
Tabak . . .	3,60		3,60		3,00		2,86		3,27	
Rothklee . . .	3,00		2,60		2,50		2,53		2,66	
Luzerne . . .	2,80		2,60		2,61		2,56		2,64	
Runkelrüben .	2,30		2,90		2,58		2,83		2,65	

Bei den Halmfrüchten stellt sich die Qualität beinahe durchgängig zwischen „gut“ und „mittelmäßig“, nur bei dem Winterweizen und Winterroggen kommt der Fruchtgattung das Prädikat „sehr gut“ bis „gut“ zu, sowie auch der Haber in 3 Kreisen die Bonitätsklasse „gut“ übertrifft. Die Hülsenfrüchte gränzen beinahe durchgängig an „mittelmäßig“ nur im Jagstkreis der Qualität „gut“ sich annähernd. Welschkorn ist heuer im Allgemeinen weniger als „gut“ gerathen, nur im Jagstkreis erreichte es die Bonitätsklasse „gut“.

Die Kartoffeln verdienen fast durchgängig das Prädikat „gut“; die Krankheit derselben hat sich nur noch im Jagstkreis in den Oberämtern Heidenheim und Oehringen und zwar erst nach der Ernte im Keller gezeigt. Kopfkohl verdient in drei Kreisen die Bezeichnung „gut,“ im Jagstkreis mit Annäherung an „sehr gut“.

Die durchschnittliche Ausbeute an Kernen von 1 Scheffel Dinkel beträgt:

im Neckarkreis	2,9	Sri.
„ Schwarzwaldkreis . .	3,1	„
„ Jagstkreis	3,1	„
„ Donaukreis	3,0	„
„ Durchschnitt . . .	3,0	„

Von 1 Simri Kernen beträgt das Gewicht

im Neckarkreis	32,8	Pfd.
„ Schwarzwaldkreis .	32,6	„
„ Jagstkreis	33,8	„
„ Donaukreis . . .	34,0	„
„ Durchschnitt . . .	33,3	„

In den 6 Vorjahren haben diese Ergebnisse durchschnittlich geliefert:

im Jahr	1853	3,1	Sri.	33,8	Pfd.
„ „	1854	3,3	„	34,4	„
„ „	1855	3,8	„	34,3	„
„ „	1856	3,1	„	33,8	„
„ „	1857	3,4	„	35,2	„
„ „	1858	3,1	„	33,6	„

Soweit die Angaben hierüber vorliegen, fallen im Jahr 1859:

	beim Winterweizen	beim Winterroggen	bei der Wintergerste	beim Dinkel	beim Sommerweizen	
von	63	74	67	74	66	Bezirken
in die Bonitätsklasse						
I.	1	2	—	1	—	Bezirke
II.	5	9	6	10	4	„
III.	46	42	42	31	33	„
IV.	11	21	17	31	26	„
V.	—	—	2	1	3	„

	beim Sommerroggen	bei der Sommergerste	beim Haber	bei den Erbsen	bei den Linsen	
von	62	74	74	71	70	Bezirken
in die Bonitätsklasse						
I.	2	1	2	—	—	Bezirke
II.	2	7	21	5	5	„
III.	32	39	34	33	35	„
IV.	24	19	15	20	20	„
V.	2	8	2	13	10	„

	bei den Wicken	bei den Ackerbohnen	beim Welschkorn	bei den Kartoffeln	beim Kopfkohl	
von	69	68	50	73	73	Bezirken
in die Bonitätsklasse						
I.	—	—	—	3	5	Bezirke
II.	8	4	7	10	11	"
III.	40	33	26	31	23	"
IV.	13	19	13	25	25	"
V.	8	12	4	4	9	"

	Möhren	Reps	Mohn	Hopfen	Tabak	rother Klee	Luzerne	Runkelrüben	
von	62	70	61	63	34	72	67	69	Bez.
in die Bonitätsklasse									
I.	2	—	1	2	—	2	2	5	Bez.
II.	5	14	6	21	2	27	24	19	"
III.	38	32	40	33	19	38	37	38	"
IV.	14	19	14	7	13	5	4	6	"
V.	3	5	—	—	—	—	—	1	"

Das Gewicht der Halm- und Hülsenfrüchte stellt sich heuer im Vergleich zu den beiden vorausgegangenen Jahren auf folgende Weise dar:

	1859 1 Scheffel	1858 1 Scheffel	1857 1 Scheffel
Winterweizen . .	275 Pfd.	274 Pfd.	288 Pfd.
Winterroggen . .	258 "	260 "	265 "
Wintergerste . .	228 "	225 "	236 "
Winterdinkel . .	155 "	157 "	169 "
Kernen	266 "	268 "	281 "
Sommerweizen .	258 "	259 "	275 "
Sommerroggen .	243 "	240 "	256 "
Sommergerste . .	238 "	238 "	246 "
Haber	170 "	166 "	170 "
Erbsen	293 "	288 "	292 "
Linsen	292 "	287 "	294 "
Wicken	285 "	275 "	281 "
Ackerbohnen . .	287 "	286 "	296 "
Welschkorn . . .	284 "	271 "	270 "
Kartoffeln . . .	320 "	328 "	318 "

2. Obstertrag.

Der dießjährige Obstertrag berechnet sich im

		Kernobst		Steinobst	
Neckarkreis	auf	142,268	Sri.	62,605	Sri.
Schwarzwaldkreis . .	„	96,068	„	7,925	„
Jagstkreis	„	42,645	„	29,051	„
Donaukreis	„	191,435	„	11,525	„
in Württemberg	auf	472,416	Sri.	111,106	Sri.

also einer **mittleren** Obsternte (vergl. württ. Jahrb. 1856. I. S. 194) gegenüber im Jahre 1858 beim

im	Kernobst wie 100:	Steinobst wie 100:
Neckarkreis	5,0	16,9
Schwarzwaldkreis . .	6,1	1,9
Jagstkreis	3,6	7,6
Donaukreis	15,8	5,8
in Württemberg .	7,0	8,1

Der durchschnittliche Ertrag stellt sich also beim Kernobst um 93,0 %, beim Steinobst um 91,9 % **unter** einer Mittelernte, so daß auf 1 Einwohner des Landes durchschnittlich bloß 0,27 Sri. Kernobst und 0,06 Sri. Steinobst auf den Kopf treffen, während bei einer mittleren Obsternte 4,02 Sri. Kernobst und 0,80 Sri. Steinobst auf eine Person kommen.

3. Wiesenertrag.

Nach der Schätzung der landwirthschaftlichen Bezirksvereine wurden an Heu und Oehmd im Durchschnitt vom Morgen eingeheimst:

im Neckarkreis	31,5	Centr.
„ Schwarzwaldkreis . . .	27,4	„
„ Jagstkreis	30,0	„
„ Donaukreis	31,7	„
„ Durchschnitt	30,2	Centr.

Unter der in den württ. Jahrbüchern 1855. I. S. 193 angenommenen Voraussetzung wurden im Jahr 1859 eingeerntet:

an Heu . . .	17,749,667	Centr.
„ Oehmd . .	8,874,834	„
Zusammen	26,624,501	Centr.

Hinsichtlich der Qualität übersteigt das Heu und Oehmd die Bonitätsklasse III.

im Neckarkreis	um 0,44
„ Schwarzwaldkreis . .	„ 0,30
„ Jagstkreis	„ 0,50
„ Donaukreis . . .	„ 0,57
„ Durchschnitt . . .	um 0,45.

Die Ergebnisse des Weinbaues in Württemberg im Jahr 1859.

I. Areal der Weinberge.

Die der Cultur der Weinrebe in Württemberg eingeräumte Fläche betrug nach den unten angehängten Tabellen im Jahr 1859 in 590 Weinbautreibenden Orten:

im	im Ganzen Morgen	davon stehen im Ertrag Morgen	davon stehen nicht im Ertrag Morgen
Neckarkreis . . .	53,348	34,927$^{6}/_{8}$	18,420$^{2}/_{8}$
Schwarzwaldkreis .	7,274$^{2}/_{6}$	4,285	2,989$^{2}/_{8}$
Jagstkreis . . .	18,136$^{2}/_{8}$	14,666$^{4}/_{8}$	3,469$^{6}/_{8}$
Donaukreis . . .	1,774$^{4}/_{8}$	1,523	251$^{4}/_{8}$
Zusammen	80,533	55,402$^{2}/_{8}$	25,130$^{6}/_{8}$
		80,533.	

oder nach den 8 natürlichen Weinbaudistrikten:

im	im Ganzen Morgen	davon stehen: im Ertrag Morgen	davon stehen: nicht im Ertrag Morgen
obern Neckarthal u. Alptrauf	7,352$^{5}/_{8}$	4,640$^{6}/_{8}$	2711$^{7}/_{8}$
untern Neckarthal . . .	36,606$^{3}/_{8}$	25,602$^{4}/_{8}$	11,003$^{7}/_{8}$
Remsthal	8,096	6,538$^{6}/_{8}$	1,557$^{2}/_{8}$
Enzthal	8,453$^{1}/_{8}$	3,735	4,718$^{1}/_{8}$
Zabergäu	5,448	3,112	2,336
Kocher- und Jagstthal . .	6,737$^{1}/_{8}$	5,418$^{2}/_{8}$	1,318$^{7}/_{8}$
Taubergrund	6,937$^{3}/_{8}$	5,516$^{4}/_{8}$	1,420$^{7}/_{8}$
Bodensee- und Schussenthal	902$^{3}/_{8}$	838$^{4}/_{8}$	63$^{7}/_{8}$
Zusammen wie oben	80,533	55,402$^{2}/_{8}$	25,630$^{4}/_{8}$

Hienach verhält sich die dem Weinbau eingeräumte Fläche zum ganzen Flächenraum

im Neckarkreis	= 1 :	19,97
„ Schwarzwaldkreis . .	= 1 :	218,21
„ Jagstkreis	= 1 :	89,99
„ Donaukreis	= 1 :	1119,67
„ ganzen Land . . .	= 1 :	76,84

Von der Gesammtfläche der Weinberge stehen

	im Ertrag Morgen	nicht im Ertrag Morgen
im Neckarkreis	65,47	34,53
„ Schwarzwaldkreis . .	58,91	41,09
„ Jagstkreis	80,87	19,13
„ Donaukreis	85,85	14,15
„ ganzen Land	68,80	31,20

Die Weinbaufläche im Ganzen, welche sich seit mehreren Jahren stetig vermindert hatte und erst im vorigen Jahre wieder zunahm, hat letzterem gegenüber wieder um 1400⁵/₈ M. oder 1,74 % abgenommen. Die im Ertrag stehende Fläche hat zwar um 778⁴/₈ M. oder 0,97 % zugenommen, die nicht im Ertrag stehende aber um 2229¹/₈ M. oder 2,71 % abgenommen. In den einzelnen natürlichen Weinbaudistrikten hat eine Zunahme gegen das Vorjahr stattgefunden im

		Morgen		Prozent
oberen Neckarthal	um	41	oder	0,56
Zabergäu	„	199	„	3,65
Taubergrund	„	1	„	0,01.

Eine Verminderung zeigte sich dagegen im

		Morgen		Prozent
unteren Neckarthal . . .	um	976⁴/₈	oder	2,67
Remsthal	„	564⁴/₈	„	6,97
Enzthal	„	9	„	0,11
Kocher- und Jagstthal . .	„	25¹/₈	„	0,37
Bodensee- u. Schussenthal	„	116	„	12,86.

Die im Ertrag befindliche Fläche hat in 6 Distrikten zugenommen und sich nur im oberen Neckarthal und Remsthal um 227²/₈ Morgen vermindert.

Das Verhältniß der tragbaren zur ganzen Weinbergfläche blieb zwar seit den letzten 4 Jahren ziemlich constant, doch läßt sich seit einer Reihe von Jahren eine allmählige Abnahme in demselben wahrnehmen; denn es betrug dasselbe in den Jahren

1850 . .	73,9 %	1855 . .	67,8 %
1851 . .	71,8 %	1856 . .	64,4 %
1852 . .	71,2 %	1857 . .	66,93 %
1853 . .	70,8 %	1858 . .	66,63 %
1854 . .	69,9 %	1859 . .	68,81 %

II. Natural-Ertrag.

Hinsichtlich der Qualität reiht sich das Jahr 1859 den günstigsten des gegenwärtigen Jahrhunderts an und kommt nahezu dem Jahrgang 1858 gleich; dagegen hat die Quantität gegen den Ertrag von 1858 um ein Namhaftes (um 117,700 Eimer) zurückgeschlagen, stellt sich übrigens immer noch um circa 1/5 höher, als der Mittelertrag der 32 Jahre (1817—1858), vgl. Jahrb. 1858. Heft 1. S. 141).

Nach den Berichten der Kameralämter, in deren Bezirken Wein gebaut wurde, berechnete sich nämlich der Weinertrag pr. 1859

a) nach den 4 Kreisen

im	Gesammt-Ertrag.		Durchschnitts-Ertrag pr. Morg. der im Ertrag stehenden Weinbaufläche.		der ganzen Weinbaufl.	
	Eimer	Imi	Eim.	Imi	Eim.	Imi
Neckarkreis . . .	110,152	10	3	1,0	2	1,3
Schwarzwaldkreis .	13,400	4	3	5,0	1	13,5
Jagstkreis . . .	39,391	12	2	11,0	2	2,8
Donaukreis . . .	5,358	1	4	4,0	3	0,3
Im Ganzen	168,302	11	3	0,6	2	1,4

b) nach den 8 natürlichen Weinbaugegenden

im oberen Neckarthal u. Alptrauf .	13,762	3	3	—	1	14,0
„ untern Neckarthal	81,625	12	3	1	2	4,0
„ Remsthal . .	17,253	3	2	11	2	2,0
„ Enzthal . . .	10,541	6	3	1	1	4,0
„ Zabergäu . .	12,234	2	4	—	2	3,9
„ Kocher- u. Jaxtthal	15,861	15	2	13	2	5,7
„ Taubergrund .	13,082	8	2	4	1	14,2
am Bodensee und im Schussenthal .	3,941	10	4	11	4	6,0
Im Ganzen	168,302	11	3	2	2	4,2

Der Ertrag dieses Jahrs steht somit dem des Vorjahrs um 117,700 E. oder 41,1 % nach. Kommen bei einem vollen Herbst 4 Eimer auf 1 Morgen tragbaren Feldes, so kann der dießjährige Ertrag etwa als ein Zweidrittelsherbst gelten.

Aus der Vergleichung der Durchschnitts-Erträge der einzelnen Kameralamtsbezirke und Weingegenden ergibt sich, daß der Natural-Ertrag aus 1 Morgen der im Ertrag stehenden Weinbergfläche heuer

am höchsten war:

			Eimer	Imi
im Kameralamts-Bezirk		Weingarten . . .	7	4
"	"	Wurmlingen . .	4	7
"	"	Neuenstadt . . .	4	1
"	"	Weinsberg . . .	4	—
"	"	Güglingen . . .	4	—

am niedrigsten dagegen:

			Eimer	Imi
im Kameralamts-Bezirk		Mergentheim . .	2	—
"	"	Ludwigsburg . .	2	1
"	"	Kirchheim . . .	2	2
"	"	Stuttgart Stadt .	2	4
"	"	Waiblingen . . .	2	4
"	"	Maulbronn. . .	2	5

III. Verkauf unter der Kelter und Preise.

Sogleich nach der Lese und unter der Kelter wurden von dem heurigen Weinmost abgesetzt:

a) nach den 4 Kreisen

	Eimer	Imi
im Neckarkreis	74,208	1
" Schwarzwaldkreis . . .	6,720	2
" Jagstkreis	20,770	11
" Donaukreis	3,460	5
Im Ganzen	105,159	3

b) auf die 8 natürlichen Weinbaubezirke vertheilt sich die verkaufte Quote, sowie der nach den beigesetzten mittleren Kelterpreisen erzielte Erlös folgendermaßen:

im	Unter der Kelter wurden verkauft: Eimer	Imi	Verkaufte Quote des Ertrags. Przt.	Mittlerer Kelterpreis pr. Eimer fl.	kr.	Gesammt-Erlös. fl.	kr.
obern Neckarthal 2c.	7,057	4	51,8	43	25	306,402	16
untern Neckarthal .	54,008	7	66,2	53	—	2,862,447	11
Remsthal	12,846	9	74,5	42	42	548,548	12
Enzthal	6,725	2	63,8	52	42	354,414	6
Zabergäu	8,813	—	72,0	47	—	414,211	—
Kocher- u. Jagstthal	9,794	5	61,8	32	38	319,621	2
Taubergrund . . .	3,481	15	26,6	38	15	133,184	9
am Bodensee und im Schussenthal .	2,432	9	61,7	38	24	93,410	24
Im Ganzen	105,159	3	62,5	50	44	5,032,238	20

Die unter der Kelter verkaufte Quote des heurigen Gewächses erreichte im Ganzen 63,47 % und stellt sich somit unbedeutend höher, als im vorigen Jahre, wo sie 63,36 % betrug, obgleich heuer 117,700 Eimer Wein weniger gewachsen sind.

Aus den mittleren Kelterpreisen von 34 Kameralamtsbezirken berechnet sich der dießjährige mittlere Kelterpreis für das ganze Land auf 50 fl. 44 kr. pr. Eimer und es stellt sich dieser also nur um 12 fl. 45 kr. niedriger, als im Vorjahre. Für die einzelnen Kameralamtsbezirke stellt sich dieser Mittelpreis am höchsten im Kameralamtsbezirk Cannstatt mit 73 fl., am niedrigsten im Kam.-Bez. Schönthal mit 25 fl. 30 kr., wobei zu bemerken ist, daß bei ersterem nicht von allen Orten die Mittelpreise in Berechnung kommen konnten.

Die höchsten Preise für einen Eimer wurden heuer bezahlt in den hienach benannten Orten:

	fl.	kr.
Maulbronn, Eilfinger	130	—
Untertürkheim, hofkammerl. Weinberge, Rißling . .	119	—
" " " rother Most	110	—
Obertürkheim, aus bürgerl. Weinbergen	110	—
Untertürkheim, hofkammerl. Weinberge, weißer Most	106	—
Klein-Bottwar, K.-A. Groß-Bottwar	100	—
Schwaigern, K.A. Güglingen	100	—
Klein-Heppach, hofkammerl. Weinberge, Rißling . .	96	—
Hoheneck, K.A. Ludwigsburg	95	—

	fl.	kr.
Neckarsulm	95	—
Heilbronn	90	—
Fellbach, K.=A. Canstatt	90	—
Korb mit Steinrennach, K.=A. Waiblingen . . .	90	—
Rieth, K.=A. Vaihingen	90	—
Untertürkheim, K.=A. Canstatt	88	—
Heutingsheim, K.=A. Ludwigsburg	88	—
Stetten, hofkammerl. Weinberge, Rißling	85	—
Hohenhaslach " " rother Most . .	81	—
Neuenstadt " " Rißling	80	—
Canstatt, weißer Most	80	—
Stuttgart, Stadt	80	—
Schmidhausen, K.=A. Groß=Bottwar	80	—
Steinheim, " "	80	—
Erlenbach, K.=A. Neuenstadt	80	—
Flein, " Heilbronn	80	—
Schotzach, " Bietigheim	80	—
Dürmenz=Mühlacker, K.=A. Maulbronn	80	—
Hofen, K.=A. Canstatt	77	—
Großheppach, K.=A. Waiblingen	76	—
Mühlhausen, K.=A. Canstatt	75	—

In den bekannteren Weinorten stellten sich die Preise des Weinmostes wie folgt:

	höchster		mittlerer		niederster	
	Preis per Eimer					
Unteres Neckarthal:	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Uhlbach	68	—	59	—	50	—
Untertürkheim, hofkammerl. Weinberg, Rißling	119	—	—	—	113	—
" bürgerl. Weinberge .	88	—	66	—	52	—
Asperg	75	—	54	—	48	—
Groß=Bottwar	60	—	46	—	36	—
Klein=Bottwar, bürgerl. Weinb. .	55	—	49	—	40	—
Mundelsheim	74	—	55	—	36	—
Hessigheim	60	—	48	—	36	—
Besigheim	66	—	49	—	33	—
Bietigheim	66	—	51	—	42	—

	höchster fl.	kr.	mittlerer fl.	kr.	niederster fl.	kr.
		Preis per Eimer				
Lauffen a. N.	75	—	44	—	38	—
Heilbronn	90	—	42	—	28	—
Weinsberg	72	—	43	—	34	—
Remsthal:						
Korb mit Steinrennach	90	—	52	—	40	—
Kleinheppach	70	—	65	—	57	—
Großheppach	76	—	51	—	43	—
Beutelsbach	50	—	45	—	40	—
Schnaith	55	—	50	—	45	—
Stetten	66	—	49	—	42	—
Fellbach	90	—	65	—	50	—
Enzthal:						
Roßwaag	62	—	58	—	54	—
Mühlhausen a. E.	60	—	55	—	48	—
Maulbronn (Elfinger)	130	—	55	—	44	—
Hohenhaslach	55	—	45	—	40	—
Kocher- und Jagstthal:						
Adolzfurth	49	—	43	—	40	—
Verrenberg	44	—	36	—	38	—
Michelbach bei Oehringen	46	—	40	—	36	—
Ingelfingen	30	—	26	—	24	—
Taubergrund:						
Edelfingen	48	—	36	—	33	—
Mergentheim	54	—	43	—	34	—
Markelsheim	60	—	47	—	34	—
Elpersheim	46	—	40	—	33	—
Weikersheim	44	—	38	—	32	—

Die höchsten Durchschnittspreise für gemischtes Gewächs kamen heuer vor in Untertürkheim (66 fl.), Mühlhausen (55 fl.), Roßwaag (58 fl.), Markelsheim (47 fl.), Fellbach (65 fl.), Kleinheppach (65 fl.), Kleinbottwar (49 fl.).

Die kön. Hofkammer gewann auf einer Fläche von 75 7/8 im Ertrag stehenden Morgen 183 Eimer Wein, wovon 91 E. unter der Kelter zu dem Durchschnittspreise von 83 fl. ver-

kauft wurden, in einem Gesammtbetrag von 7553 fl., wobei übrigens nicht zu übersehen ist, daß die edleren Sorten in den kön. Hofkeller abgeliefert und nicht verkauft wurden.

IV. Geldwerth des ganzen Naturalertrages.

Der Geldwerth des ganzen Naturalertrags beläuft sich nach den oben für die 8 natürlichen Weinbaugegenden berechneten mittleren Kelterpreisen auf

	fl.	kr.
im oberen Neckarthal und Alptrauf .	597,508	19
„ untern Neckarthal	4,326,164	45
„ Remsthal	736,711	6
„ Enzthal	555,530	28
„ Zabergäu	575,003	52
„ Kocher- und Jagstthal	517,627	54
„ Taubergrund	500,495	37
am Bodensee und im Schussenthal . .	151,358	24
Zusammen	7,960,310	25

Mit Anwendung der oben angegebenen Flächenmaße berechnet sich der Geldwerth des Rohertrags von 1 Morgen Weinberg ohne Rücksicht auf Nebennutzungen:

1) für das ganze Land:

a) bei der tragbaren Weinbergfläche aus 3 Eim. 2 Imi à 47 fl. 53 kr., auf 149 fl. 39 kr.

b) bei der ganzen Weinbergfläche aus 2 Eim. 1,4 Imi à 47 fl. 53 kr., auf 100 fl. —

2) für die 8 natürlichen Weinbaugegenden unter Anwendung der oben angegebenen Ertragsquoten und durchschnittlichen Kelterpreise:

	Von 1 M. der Weinbergfläche u. zwar: der tragbaren		der ganzen	
	fl.	kr.	fl.	kr.
im oberen Neckarthal und Alptrauf	130	15	81	24
„ untern Neckarthal	162	19	119	16
„ Remsthal	114	46	90	44
„ Enzthal	161	24	65	52
„ Zabergäu	188	—	105	45
„ Kocher- und Jagstthal . . .	91	47	76	51
„ Taubergrund	86	2	72	13
am Bodensee u. im Schussenthal .	180	24	168	—

so daß also die Weinberge im Zabergäu, der Bodenseegegend und dem untern Neckar- und Enzthal die größte und die im Taubergrund, im Kocher- und Jagstthal die kleinste Einnahme ihren Besitzern gewährten.

V. Güte des Weins vom Jahr 1859.

Bei den in den kön. Weinbergen zu Untertürkheim wie früher so auch im Jahr 1859 unter Beobachtung des seither angewendeten Verfahrens wieder vorgenommenen Wägungen des Safts ergab sich bei dem

	1859	1858	1857	1856	1855	1854	1848
Klevner (blauer) .	103°	95°	98°	95°	94°	93°	97°
Veltelliner . . .	103	88	101	91	95	92	91
Risling	75	88	91	89	90	90	96
Silvaner (grüner) .	98	90	103	97	95	94	94
Weiß-Elbling . .	85	81	85	82	75	84	82
Weißer Gutedel . .	78	79	85	82	77	83	76
Roth-Urban . . .	92	92	105	87	86	80	83
Schwarz-Urban . .	84	92	101	85	81	76	83
Trollinger . . .	80	87	92	79	85	85	76
ein Mischungsgewicht	87	88	96	87	85	85	85

und bei der am 2. Okt. stattgehabten Wägung in dem Scheuerberg des Prinz Karlwirths Brunner in Neckarsulm ein Gewicht von

beim Klevner . . .	90°	beim Silvaner, roth .	90°
„ Trollinger . .	85	„ Risling . . .	74
„ Ruländer . . .	94	„ Burgunder . .	86
„ Elbling, roth .	89	„ Muskateller . .	98
„ „ weiß .	83	„ Gutedel . . .	82
„ Traminer . .	98	„ Urban	96
„ Silvaner weiß .	94		

VI. Rückblick auf die früheren Jahre.

Zur leichteren Uebersicht über die Ergebnisse der letzten Weinlese und zur Vergleichung mit früheren Jahren folgen schließlich noch Tabellen über die Ergebnisse des Weinbaues

A. in den Jahren 18²⁷/₅₉ und

B. im Jahre 1859 (nach Cameralamts- und nach natürlichen Weinbaubezirken).

Nach Beilage A. ist insbesondere in dem Zeitraum von 33 Jahren von 1827—59 der Naturalertrag des württemb. Weinbaues in 11 Jahren, nämlich 1827, 1828, 1834, 1835, 1837, 1840, 1847, 1848, 1849, 1857 und 1858 ein größerer gewesen, als im Jahre 1859. Was die unter der Kelter abgesetzte Quantität betrifft, so war diese nur in den Jahren 1827, 1828, 1834, 1835, 1840, 1842, 1846, 1847, 1848, 1857 und 1858, also ebenfalls in 11 Jahren eine größere, als im Jahre 1859, während der mittlere Herbstpreis per Eim. bloß im Jahre 1846 sich höher stellte, als im Jahre 1859. Der Erlös unter der Kelter erscheint im Jahre 1859 als der vierthöchste in dem 33jährigen Zeitraum 18$^{27}/_{59}$ (indem nur in den Jahren 1834, 1846 und 1857 ein höherer Erlös bei den Verkäufern unter der Kelter sich herausstellte). Den 33jährigen Durchschnitt = 100 angenommen, berechnet sich der Naturalertrag = 117,8 %, der Betrag des unter der Kelter abgesetzten neuen Weins = 117,0, der mittlere Herbstpreis per Eimer = 177,8, der Gelderlös und der Geldwerth des ganzen Naturalertrags = 217,7.

Jahre.	Natural-Ertrag					Verkauf unter der Kelter.					Geldwerth des Naturalertrags				
	im Ganzen.	von 1 Morgen der tragbaren Weinbergfläche		von 1 Morgen der ganzen Weinbergfläche		Betrag.	Prozent des Natural-Ertrags.	Mittelpreise.		Erlös.	aus der ganzen tragbaren Weinbergfläche.	aus 1 Morgen der tragbaren Weinbergfläche		aus 1 Morgen der ganzen Weinbergfläche	
	Eimer.	Eim.	Imi.	Eim.	Imi.	Eimer.		fl.	kr.	fl.	fl.	fl.	kr.	fl.	kr.
1827	187,665	3	1	2	4	127,270	62	20	13	2,574,035	3,795,524	61	38	45	58
1828	313,204	4	15	3	11	189,407	60	10	51	2,216,371	3,713,209	58	47	44	15
1829	90,123	1	1	—	14	52,213	58	9	57	569,709	970,986	15	36	11	39
1830	56,807	—	15	—	11	35,597	62	30	—	1,123,638	1,764,340	28	15	21	6
1831	85,183	1	6	1	—	55,754	65	34	—	1,963,834	2,977,982	47	17	35	20
1832	98,800	1	9	1	3	69,914	71	29	38	2,096,467	2,927,551	46	51	35	1
1833	162,483	2	10	1	15	104,814	64	19	30	2,059,238	3,153,514	50	56	37	46
1834	300,557	4	12	3	9	203,594	67	32	12	6,573,683	9,684,220	153	7	114	14
1835	330,449	5	3	3	14	199,420	60	15	22	3,227,960	5,277,521	83	11	62	26
1836	115,205	1	13	1	6	72,120	63	23	17	1,827,473	2,869,299	45	10	33	54
1837	200,678	3	2	2	6	97,549	49	12	38	1,398,176	2,756,371	43	33	32	32
1838	53,599	—	14	—	10	28,519	53	22	28	682,735	1,245,824	19	51	14	49
1839	131,682	2	1	1	9	80,249	61	24	20	2,058,058	3,317,723	52	6	39	22
1840	202,252	3	3	2	6	120,822	60	13	34	1,767,340	2,858,223	44	46	33	43
1841	68,612	1	1	—	13	44,628	66	30	41	1,369,187	2,151,648	33	5	24	26
1842	150,898	2	7	1	12	112,549	75	31	15	3,615,368	4,820,461	76	23	55	19
1843	72,474	1	3	—	14	42,237	58	20	—	906,313	1,503,603	23	15	17	30
1844	54,346	—	14	—	10	39,489	77	35	45	1,556,797	2,109,022	31	17	22	21

Jahre.	Natural-Ertrag					Verkauf unter der Kelter.					Geldwerth des Naturalertrages				
	im Ganzen.	von 1 Morgen der tragbaren Weinbergfläche.		von 1 Morgen der ganzen Weinbergfläche.		Betrag.	Prozent des Natural-Ertrags.	Mittelpreise.		Erlös.	aus der ganzen tragbaren Weinbergfläche.	aus 1 Morgen der tragbaren Weinbergfläche.		aus 1 Morgen der ganzen Weinbergfläche.	
	Eimer.	Eim.	Imi.	Eim.	Imi.	Eimer.		fl.	kr.	fl.	fl.	fl.	kr.	fl.	kr.
1845	84,205	1	6	1	—	57,849	69	37	43	2,275,024	3,268,108	51	52	37	43
1846	146,871	2	7,5	1	12	113,427	77	48	31	5,643,604	7,247,755	119	50	84	55
1847	212,129	3	9	2	8	146,255	69	19	17	2,937,741	4,211,547	68	45	48	35
1848	246,268	4	2	2	15	155,740	63	20	27	3,171,909	5,034,498	84	21	60	4
1849	170,940	2	14	2	1	83,706	49	16	29	1,275,048	2,769,862	47	23	34	—
1850	108,152	1	13	1	5	34,798	32	12	—	423,112	1,358,403	21	45	15	45
1851	41,094	—	11	—	8	15,195	37	14	39	228,467	617,442	10	26	7	30
1852	89,572	1	8,6	1	1,6	56,092	63	26	16	1,474,584	2,361,811	40	23	28	53
1853	96,094	1	10,5	1	2,7	57,756	60	23	22	1,326,544	2,206,257	38	42	27	19
1854	25,134	—	7,4	—	1,1	18,053	72	45	20	855,556	1,130,077	20	58	14	27
1855	68,991	1	4,1	—	13,5	48,817	71	46	8	2,285,782	3,221,405	57	59	39	5
1856	79,835	1	7,4	—	15,8	61,268	77	45	59	2,831,374	3,648,399	67	12	45	19
1857	214,376	3	15,4	2	10,4	157,528	74	42	29	6,720,480	9,194,682	168	21	112	32
1858	286,002	5	3,8	3	7,8	181,213	63	29	5	5,405,460	8,503,652	152	20	101	26
1859	168,302	3	2,0	2	1,4	105,159	63	47	53	5,032,238	7,960,310	149	39	100	—
33jähriger Durchschnitt	142,997	2	5,7	1	11,2	89,972	63	27	—	2,408,512	3,656,582	61	4	43	37

Uebersicht über die Ergebnisse des

A. Nach Kreisen u. Cameralamts-Bezirken.	Weinorte.	Morgenzahl der Weinberge. im Ertrag stehend.	nicht im Ertrag stehend.	Gesammter Wein-Ertrag im Jahr 1859.		Durchschnitt auf 1 im Ertrag stehenden Morgen.		Weinpreise. höchster.	mittlerer.		geringst.	Unter der Kelter wurden verkauft:	
				Eimer.	J.	E.	J.	fl.	fl.	kr.	fl.	Eimer.	J.
I. Neckarkreis.													
Backnang	25	652 1/8	157 1/8	1874	11	2	11	55	40	—	30	1187	13
Bietigheim	19	2964	1963 3/8	11987	11	4	—	66	42	—	30	7548	15
Canstatt	17	4415	1317 4/8	11444	13	3	—	110	73	—	36	8944	7
Eßlingen	13	1264 4/8	295	3057	6	2	7	96	67	30	39	2762	9
Großbottwar	25	3407 4/8	1566 5/8	9403	14	3	—	80	56	—	33	6652	9
Güglingen	30	3112	2336	12234	2	4	—	66	47	—	28	8813	—
Heilbronn	17	2895	1135	10607	11	3	10	90	40	—	27	4929	15
Leonberg	10	456 6/8	470 1/8	1668	1	3	10	75	60	—	45	901	4
Ludwigsburg	17	1560 6/8	1356 5/8	3248	6	2	1	95	67	—	40	2148	11
Maulbronn	19	1265	1766	2953	2	2	5	130	42	17	33	1702	12
Neuenstadt	32	2139 5/8	1153 6/8	8687	11	4	1	95	58	—	20	4741	14
Stuttgart, Stadt-C.-A.	4	1600	400	3600	—	2	4	80	56	—	40	1636	14
„ Land-C.-A.	12	948	215 6/8	2807	2	2	15	70	33	—	30	2204	12
Vaihingen	21	1684 4/8	2017	4865	11	3	—	90	61	30	33	3430	8
Waiblingen	32	2807	827 2/8	6805	14	2	4	90	45	37	35	5352	2
Weinsberg	28	3753	1443 1/8	14816	7	4	—	70	50	—	29	11250	—
	321	34927 6/8	18420 2/8	110152	10	3	1	85	52	26	33	74208	1
		53348											

II. Schwarzwaldkreis.													
Neuenbürg	7	328 6/8	465	1054	8	3	4	64	47	—	44	690	10
Neuffen	21	792 6/8	317 2/8	2027	14	2	8	55	46	—	38	1571	14
Reutlingen	7	1264 7/8	203	3933	7	3	—	66	47	—	38	1232	12
Rottweil	14	492 1/8	922 5/8	1369	11	3	—	60	41	33	38	448	3
Tübingen	17	770	935	2245	11	3	—	50	38	—	25	1016	8
Urach	7	609	133	2646	5	4	6	61	42	—	37	1711	11
Wurmlingen (Hohentwiel)	1	27 4/8	13 4/8	122	12	4	7	54	46	—	44	48	8
	74	4285	2989 2/8	13400	4	3	5	59	44	—	38	6720	2
		7274 2/8											

württ. Weinbaues im Jahr 1859.

A. Nach Kreisen u. Cameralamts-Bezirken.	Weinorte.	Morgenzahl der Weinberge. im Ertrag stehend.	Morgenzahl der Weinberge. nicht im Ertrag stehend.	Gesammter Wein-Ertrag im Jahr 1859. Eimer.	J.	Durchschnitt auf 1 im Ertrag stehenden Morgen. E.	J.	Weinpreise. höchster. fl.	Weinpreise. mittlerer. fl.	kr.	Weinpreise. geringst. fl	Unter der Kelter wurden verkauft: Eimer.	J.
III. Jagstkr.													
Creglingen	31	3002 4/8	731 7/8	7889	11	2	8	46	33	—	18	2021	9
Hall	5	103 6/8	71	233	7	3	—	40	34	.	28	65	9
Lerch	10	458	106 2/8	1309	4	2	14	41	36	30	34	972	10
Mergentheim	28	2513 5/8	689	5192	13	2	—	60	43	30	27	1460	6
Oehringen	24	2319 6/8	662	7412	9	3	3	49	36	–	24	4477	—
Roth am See	3	35 2/8	3 6/8	99	5	2	9	44	35	–	27	50	1
Schönthal	39	2959 4/8	582 1/8	8116	10	2	8	66	25	30	20	5101	11
Schorndorf	23	3273 6/8	623 6/8	9138	1	3	—	60	46	—	33	6521	13
	163	14666 4/8	3469 6/8	39391	12	2	11	51	36	11	26	20770	11
		18136 2/8											
IV. Donaukr.													
Kirchheim	16	712	201 1/8	1539	3	2	2	50	45	—	36	1076	4
Tettnang	12	562 6/8	40 7/8	1949	2	3	7	48	36	—	24	1683	10
Weingarten	4	248 1/8	10	1869	12	7	4	49	33	13	30	700	7
	32	1523	251 4/8	5358	1	4	4	49	38	4	30	3460	5
		1774 4/8											
Summe für Württemberg	590	55402 2/8	25130 6/8	168302	11	3	2	72	50	44	40	105159	5
B. Nach natürlichen Weinbau-Bezirken.													
Ob. Neckarthal u. Alptrauf	82	4640 6/8	2711 7/8	13762	3	3	—	57	43	25	35	7057	4
Unt. Neckarthal	209	25602 4/8	11003 7/8	81625	12	3	1	110	53	—	32	54008	7
Remsthal	65	6538 6/8	1557 2/8	17253	3	2	11	90	42	42	34	12846	9
Ensthal	57	3735	4718 1/8	10541	6	3	1	130	52	42	39	6725	2
Zabergäu	30	3112	2236	12234	2	4	—	66	47	—	28	8813	—
Kocher- und Jagstthal	71	5418 2/8	1318 7/8	15861	15	2	13	66	32	38	25	9794	5
Taubergrund	59	5516 4/8	1420 7/8	13082	8	2	4	60	38	15	23	3481	15
Bodenseegegd. u. Schussenthal	17	838 3/8	63 7/8	3941	10	4	11	54	38	24	25	2332	9
Summe und Durchschn. des ganzen Landes	590	55402 2/8	25130 6/8	168302	11	3	2	72	50	40	40	105159	3
		80533											

Uebersicht über die Ergebnisse des

Cameralamts-Bezirke.	Weinorte.	Morgenzahl der Weinberge. im Ertrag stehend.	nicht im Ertrag stehend.	Gesammter Wein-Ertrag im Jahr 1859.		Durchschnitt auf 1 im Ertrag stehenden Morgen.		Weinpreise. höchster.	mittlerer.		geringst.	Unter der Kelter wurden verkauft:	
				Eimer.	J.	E.	J.	fl.	fl.	kr.	fl.	Eimer.	J.
I. Ob. Neckarthal u. Alptr.													
Rottenburg	14	492 1/8	922 4/8	1369	11	3	—	60	41	33	38	448	3
Tübingen	17	770	935	2245	11	3	—	50	38	—	25	1016	8
Reutlingen	7	1264 7/8	203	3933	7	3	—	66	47	—	38	1232	12
Urach	7	609	133	2646	5	4	6	61	42	—	37	1711	11
Neuffen	21	792 6/8	317 2/8	2027	14	2	8	55	46	—	38	1571	14
Kirchheim	16	712	201 1/8	1539	3	2	2	50	45	—	36	1076	4
	82	4640 6/8	2711 7/8	13762	3	3	-	57	43	25	35	7057	4
		7352 5/8											
II. Unteres Neckarthal													
Eßlingen	13	1264 4/8	295	3057	6	2	7	96	67	30	39	2762	9
Canstatt	17	4418	1417 4/8	11444	13	3	—	110	73	—	36	8944	7
Stuttgart, St	4	1600	400	3600	—	2	4	80	56	—	40	1636	14
„ Amt	12	948	215 6/8	2807	2	2	15	70	33	—	30	2204	12
Ludwigsburg	17	1560 6/8	1356 5/8	3248	6	2	1	95	67	—	40	2148	11
Bietigheim	19	2464	1963 3/8	11987	11	4	—	66	42	—	30	7548	15
Großbottwar	25	3407 4/8	1566 5/8	9443	14	3	—	80	56	—	33	6652	9
Backnang	25	652 2/8	157 1/8	1874	11	2	11	55	40	—	30	1187	13
Heilbronn	17	2885	1135	10607	11	3	10	90	40	—	27	4929	15
Weinsberg	28	3753	1443 1/8	15816	7	4	—	70	50	—	29	11250	—
Neuenstadt	32	2139 5/8	1153 6/8	9687	11	4	—	95	58	—	20	5741	14
	209	25602 4/8	11003 7/8	81625	12	3	1	110	53	-	32	54008	7
		36606 3/8											
Auf den Markungen Hohenhaslach, Mundelsheim, Stetten im Remsthal, Neustadt bei Waiblingen, Kleinheppach, Canstatt u. Untertürkheim besitzt die kön. Hofdomänenkammer nach den mitgetheilten Notizen an Weinbergen, welche unter obigen begriffen sind, zusammen	7	75 7/8	15 6/8	182	15	2	7	119	83	—	75	91	7
		91 5/8											

württ. Weinbaues im Jahr 1859.

Cameralamts-Bezirke.	Weinorte.	Morgenzahl der Weinberge. im Ertrag stehend.	Morgenzahl der Weinberge. nicht im Ertrag stehend.	Gesammter Wein-Ertrag im Jahr 1859. Eimer.	Imi.	Durchschnitt auf 1 im Ertrag stehenden Morgen. E.	Imi.	Weinpreise. höchster. fl.	Weinpreise. mittlerer. fl.	kr.	Weinpreise. geringst. fl.	Unter der Kelter wurden verkauft: Eimer.	Imi.
III. Remsthal.													
Lorch	10	458	196 2/8	1309	4	2	14	41	36	30	34	972	10
Schorndorf	23	3273 6/8	623 6/8	9138	1	3	—	60	46	—	33	6521	13
Waiblingen	32	2807	827 2/8	6805	14	2	4	90	45	37	35	5352	2
	65	6538 6/8	1557 2/8	17253	3	2	11	90	42	42	34	12846	9
		7096											
IV. Enzthal.													
Neuenbürg	7	328 6/8	465	1054	8	3	4	64	47	—	44	690	10
Maulbronn	16	1265	1766	2953	2	2	5	130	42	17	33	1702	12
Vaihingen	21	1684 4/8	2017	4865	11	3	—	90	61	30	33	3430	8
Leonberg	10	456 6/8	470 1/8	1668	1	3	10	75	60	—	45	901	4
	57	3735	4718 1/8	10541	6	3	1	130	52	42	39	6725	2
		8453 1/8											
V. Zabergäu.													
Güglingen	30	3112	2336	12234	2	4	—	66	47	—	28	8813	—
		5448											
VI. Kocher- u. Jagstthal.													
Hall	5	103 6/8	71	233	7	3	—	40	34	–	28	65	9
Oehringen	24	2319 6/8	662	7412	9	3	3	49	36	–	24	4577	—
Roth am See	3	35 2/8	3 6/8	99	5	2	9	44	35	—	27	50	—
Schönthal	39	2959 4/8	582 1/8	8116	10	2	8	66	25	30	20	5101	—
	71	5418 2/8	1318 7/8	15861	15	2	13	66	32	38	25	9794	5
		6737 1/8											
VII. Taubergrund.													
Creglingen	31	3002 7/8	731 7/8	7889	11	2	8	46	33	–	18	2021	9
Mergentheim	28	2513 5/8	689	5192	13	2	—	60	43	30	27	1460	6
	59	5516 4/8	1420 7/8	13082	8	2	4	60	38	15	23	3481	15
		6937 3/8											
VIII. Bodenseegegend u. Schussenthal.													
Tettnang	12	562 7/8	40 3/8	1949	2	3	7	48	36	–	24	1683	10
Weingarten	4	248 1/8	10	1869	12	7	4	49	33	13	30	700	7
Wurmlingen	1	27 4/8	13 4/8	122	12	4	7	54	46	–	44	48	8
	17	838 4/8	13 4/8	3941	10	4	11	54	38	24	25	2432	9
		63 7/8											

Die Ergebnisse der württembergischen Wollmärkte im Jahr 1859.

Auf den Hauptwollmärkten Württembergs gestaltete sich der Verkehr im Jahre 1859 nach dem Inhalt der betreffenden Markt- und Wagregister folgendermaßen:

Auf dem Wollmarkt zu

A. Kirchheim,

welcher vom 21—26. Juni abgehalten wurde, betrug

1) Die Zufuhr von

	spanischer Wolle. Ctr.	Bastard-Wolle. Ctr.	deutscher Wolle. Ctr.	im Ganzen. Ctr.
inländ. Erzeugnisses	237	7,165 3/4	218 3/4	7,621 1/2
ausländ. Erzeugnisses	35	1,271 1/4	95 1/4	1,401 1/2
Zusammen	272	8,437	314	9,023
	(3,01 %)	(93,51 %)	(3,48 %).	

2) Von diesen Quantitäten wurden verkauft

	sp. Wolle. Ctr.	Bast.-Wolle. Ctr.	d. Wolle. Ctr.	Im Ganz. Ctr.
inl. Produkt . . .	237	7,066 3/4	218 3/4	7,522 1/2
fremdes Produkt . .	—	1,271 1/4	95 1/4	1,366 1/2
	237	8,338	314	8,889

Hievon kam in die Hände der

an	sp. Wolle. Ctr.	B.-Wolle. Ctr.	d. Wolle. Ctr.	Zus. Ctr.
inl. Fabrikanten . .	187	5,772	237 3/4	6,206 3/4
fremd. Einkäufer . .	50	2,566	76 1/4	2,682 1/4
	237	8,338	314	8,889

Unverkauft sind geblieben und wurden theils gelagert, theils wieder abgeführt an

sp. Wolle. Ctr.	B.-Wolle. Ctr.	d. Wolle. Ctr.	Zus. Ctr.
35	99	—	134
—	—	—	1,40 %

der Zufuhr.

3) Die Durchschnittspreise p. Ctr. berechnen sich für spanische Wolle auf 146 fl. (17,74% mehr als im Vorjahre),
Bastard-Wolle „ 116 fl. (8,41% „ „ „ „),
deutsche Wolle „ 73 fl. (ganz wie „ „).

Den höchsten Preis erlösten für

spanische Wolle

		für 1 Ctr.
das Institut Hohenheim	153 fl. u.	140 fl.
das gräfl. Rechberg'sche Rentamt Donzdorf .		146 „
die K. Domäne Seegut	145 fl. u.	138 „
v. Tessin'sches und v. Stauffenberg'sches Rentamt		140 „

Bastard-Wolle

Freiherr v. Ow zu Wachendorf	128 „
v. Vischer auf dem Ihingerhof	125 „
Sauter von Thamm	125 „
Freiherr v. Hayn	124 „

deutsche Wolle

Hiller von Hall	77 „
Michael von Engstlatt	76 „
Besler von Eckwälden	74 „
Jetter von Engstlatt	73 „

4) Der Gesammterlös oder Geldwerth für die auf dem Markt abgesetzten Wollmengen belief sich bei der

von dem	sp. Wolle. fl.	B.-Wolle. fl.	d. Wolle. fl.	Zus. fl.
württ. Erzeugniß auf	34,602	819,656	15,987	870,245
der fremden Wolle „	—	147,552	6,935	154,487
	34,602	967,208	22,922	1,024,732

Auf dem Wollmarkt zu

B. Heilbronn,

welcher am 30. Juni begann und am 3. Juli schloß, betrugen

1) die vorhandenen Vorräthe an

	Bastard-Wolle. Ctr.	deutscher Wolle. Ctr.	gemischter Wolle. Ctr.	Zus. Ctr.
einheim. Erzeugniß . .	2,259	163	268	2,630
ausl. Erzeugniß . . .	502	76	225	1,863
Zusammen	2,761	239	493	3,493
	(79,05%)	(6,84%)	(14,11%).	

Die Gesammtzufuhr hat sich also dem Vorjahr gegenüber um 128 Ctr. vermindert.

2) Von der Gesammtzufuhr von 3,493 Ctr. blieben nur 49 Ctr. Bastard-Wolle einh. Erzeugnisses unverkauft. Der gesammte übrige Wollenvorrath wurde verkauft.

3) Die Durchschnittspreise betrugen bei der

Bastardwolle	118 fl.
deutschen Wolle	88 fl.
gemischten Wolle	91 fl.

Die höchsten Preise erzielten

für Bastard-Wolle

	per Ctr.
G. Döbele von Rebbigshof, O.A. Oehringen	113 fl.
Straßer von Kaltenwesten	115 „
für deutsche Wolle	
Gumpel und Stern von Sontheim bei Heilbronn	117 „
Maier Gutmann v. Ernsbach, O.A. Oehringen	100 „
Matth. Kumpff von Berfelden in Hessen . .	97 „
für gemischte Wolle	
Franz von Brachbach, O.A. Hall	99 „
Wörner von Hösselenshof, O.A. Neckarsulm .	97 „

Die Wollpreise haben sich sonach dem Vorjahr gegenüber durchschnittlich bei der

Bastardwolle	um 29,67%	pr. Ctr.	
deutsch. Wolle	„ 18,92%	„	„
gemischt. Wolle	„ 18,18%	„	„

höher gestellt.

4) Der Gesammterlös aus dem zu Z. 1 bezeichneten Wollequantum belief sich bei der

	Bast.-Wolle. fl.	d. Wolle fl.	gem. Wolle. fl.	im Ganz. fl.
beim inl. Erzeugniß auf	266,562	14,344	24,408	305,314
„ fremder Wolle „	59,236	6,688	20,475	86,399
Zusammen	325,798	21,032	44,883	391,713

so daß gegenüber dem Vorjahre der Umsatz sich um 76,212 fl. oder 24,15% erhöht hat.

C. Für den Wollmarkt zu Tuttlingen an d. Donau, der am 16—18. Juni und 31. Aug. — 2. Septbr. stattfand, berechnet sich

1) das zugeführte Wollquantum bei der

	B.-Wolle. Ctr.	sp. Wolle. Ctr.	d. Wolle. Ctr.	im Ganz. Ctr.
auf	335	—	385	720

2) das verkaufte Quantum bei der

	B.-Wolle. Ctr.	sp. Wolle. Ctr.	d. Wolle. Ctr.	im Ganz. Ctr.
auf	313	—	330	643

so daß 22 Ctr. Bastardwolle und 55 Ctr. deutsche Wolle unverkauft blieben.

3) der Durchschnittspreis per Ctr. bei der

	B.-Wolle.	sp. Wolle.	d. Wolle.
auf	120 fl.	—	89 fl.

Den höchsten Preis erlösten für

Bastardwolle

Peter Steidle von Thiergarten (Sigmar.) . . 132 fl.
Simon Wälder von Rexingen (O.A. Horb) . 131 „

und bei der

deutschen Wolle

Joh. Khuon von Constanz . . . . 95 „
Martin Schatz von Homburg . . . . 90 „

4) der Gesammterlös aus dem Wollenquantum, welches angekauft wurde von

einheim. Fabrikanten, auf . . 39,921 fl.
fremden Käufern, „ . . 27,009 „

somit aus dem gesammten zum Verkaufe
gekommenen Wollquantum auf . . . 66,930 „
oder aus der Bastardwolle wurden . . 37,560 „
und aus der deutschen Wolle . . . . 29,370 „ erlöst.
66,930 fl.

D. Auf dem Wollmarkt zu Göppingen, der am 1. Okt. stattfand, belief sich

1) das zu Markt gebrachte Wollquantum bei der

	B.-Wolle. Ctr.	d. Wolle. Ctr.	sp. Wolle. Ctr.	im Ganz. Ctr.
auf	300	50	100	450

wovon

2) verkauft wurden

B.-Wolle. Ctr.	d. Wolle. Ctr.	sp. Wolle. Ctr.	im Ganz. Ctr.
107	36	100	243

	B.-Wolle. Ctr.	d. Wolle. Ctr.	sp. Wolle. Ctr.	im Ganz. Ctr.
so daß	140	10	47	167

unverkauft blieben.

3) Die Durchschnittspreise berechneten sich für

spán. Wolle.	B.-Wolle.	d. Wolle.
130	106	81 per Ctr.

Die höchsten Preise erlösten

für Bastardwolle

Joh. Schmid aus Bösingen	115 fl.
Isid. Beringer aus Hürben	115 "
Hirsch Neuburger aus Jebenhausen	110 "
M. Löwenstein aus Niederstetten	105 "

für spanische Wolle

Joh. Lazarus aus Hochberg	160 "
Imm. Hochstetter in Deggingen . .	140 u. 130 "
W. Stigler und Nuser aus Bopfingen . . .	125 "

für deutsche Wolle

Mos. Beringer aus Hürben	95 "
M. Block aus Schopfloch	81 "

4) Der Gesammterlös aus der Wolle, welche verkauft wurde an

einheimische Fabrikanten u. s. w., belief sich auf .	27,506 fl.
fremde Käufer	3,250 "
zus.	30,756 "

wovon auf die Bastardwolle 14,840 fl., auf die spanische 13,000 fl. und auf die deutsche 2,916 fl., zusammen 30,756 fl. kamen.

E. Auf dem Wollmarkt zu Ehingen a. d. D.

Auf diesem Wollmarkt, welcher am 28. und 29. Juni stattfand, betrugen heuer

1) die Zufuhren an

	Bast.-Wolle. Ctr.	d. Wolle. Ctr.	im Ganz. Ctr.
a) inländ. Erzeugniß . . .	321	183	504
b) fremder Wolle	39	0	39
zus.	360	183	543

2) Das verkaufte Quantum

	Bast.-Wolle. Ctr.	d. Wolle. Ctr.	im Ganz. Ctr.
ad Z. 1) a)	319	183	502
ad Z. 1) b)	39	—	39
zus.	358	183	541

Unverkauft blieben blos 2 Ctr. einheim. Bastardwolle.

Was

3) die Preise und den Erlös betrifft, so betrugen die Mittelpreise per Ctr. bei der

Bastardwolle . . 104 fl.
deutschen Wolle . 75 fl.

Die höchsten Preise erzielten

a) für Bastardwolle

Reifstinger von Metzingen . . . . 117 fl.
Xaver Jung von Mengen . . . . 110 „
Keller Söhne in Stuttgart . . . . 110 „
Leopold Strauß von Collmar . . . . 110 „

b) für deutsche Wolle

J. Streich von Ebingen . . . . 88 „
Breitmeyer von Urach . . . . 88 „
Enslin von Reutlingen . . . . 88 „
Coblenzer von Buchau . . . . 88 „

Unter Zugrundlegung obiger Durchschnittspreise berechnet sich der Gesammterlös für die verkaufte Wolle und zwar für

	Bast.-Wolle. Ctr.	deutsche Wolle. Ctr.	im Ganzen. Ctr.
inl. Erzeugniß . . .	33,176	19,032	52,208
fremde Wolle . . .	4,056	—	4,056
Zusammen	37,232	19,032	56,264

(in Wirklichkeit soll er nach der Aeußerung des Stadtschultheißenamts Ehingen aber blos 51,936 fl. betragen haben.)

F. Gesammtergebniß der vorstehenden fünf Wollmärkte des Landes p. 1859.

Es betrugen

1) Die auf die Märkte gebrachten Wollvorräthe:

	sp. Wolle. Ctr.	B.-Wolle. Ctr.	d. Wolle. Ctr.	gem. Wolle. Ctr.	im Ganz. Ctr.
Kirchheim . .	272	8,437	314	—	9,023
Heilbronn . .	—	2,761	239	493	3,493

	sp. Wolle. Ctr.	B.-Wolle. Ctr.	d. Wolle. Ctr.	gem. Wolle. Ctr.	im Ganz. Ctr.
Tuttlingen .	—	335	385	—	720
Göppingen .	100	300	50	—	450
Ehingen . .	—	360	183	—	543
	372	12,193	1,171	493	14,229

Der Gesammtvorrath bestand hiernach zu 2,61% aus spanischer, zu 85,69% aus Bastardwolle, zu 8,23% aus deutscher Wolle, zu 3,47% aus gemischter Wolle.

2) Von diesen Vorräthen wurden während der Märkte abgesetzt:

an	sp. Wolle. Ctr.	B.-Wolle. Ctr.	d. Wolle. Ctr.	gem. Wolle. Ctr.	im Ganz. Ctr.
Kirchheim .	237	8,338	314	—	8,889
Heilbronn .	—	2,712	239	493	3,444
Tuttlingen .	—	313	330	—	643
Göppingen .	100	107	36	—	243
Ehingen . .	—	358	183	—	541
zus.	337	11,828	1,102	493	13,760

oder bei der spanischen Wolle 2,45%, bei der Bastardwolle 85,96%, bei der deutschen 8,01% und bei der gemischten Wolle 3,58%.

Unverkauft blieben sonach bei der

spanischen Wolle . .	35	Ctr.
Bastardwolle	365	"
deutschen Wolle . . .	69	"
gemischten Wolle . .	—	"
zusammen	469	Ctr.

oder 3,41% der Gesammtzufuhren.

3) Die Preise stellten sich per Ctr. durchschnittlich bei der

in	sp. Wolle. fl.	B.-Wolle. fl.	d. Wolle. fl.	gem. Wolle. fl.
Kirchheim . .	146	116	73	—
Heilbronn . .	—	118	88	91
Tuttlingen . .	—	120	89	—
Göppingen . .	—	106	81	130
Ehingen . .	—	104	75	—
oder im Mittel auf	146	113	81	110

so daß dem Vorjahr gegenüber bei der spanischen Wolle ein Aufschlag von 17,74%, bei der Bastardwolle ein Aufschlag von 18,94%, bei der deutschen Wolle ein Aufschlag von 10,96%, bei der gemischten Wolle ein Aufschlag von 37,67% sich ergibt.

4) Werden die Mittelpreise der einzelnen Wollmärkte zu Grunde gelegt, so berechnet sich der Gesammterlös oder der Geldwerth für sämmtliche Wollmärkte, wie folgt:

in	sp. Wolle. fl.	B.-Wolle. fl.	d. Wolle. fl.	gem. Wolle. fl.	im Ganzen. fl.
Kirchheim .	34,602	967,208	22,922	—	1,024,732
Heilbronn .	—	320,016	21,032	44,863	385,911
Tuttlingen .	—	37,560	29,370	—	66,930
Göppingen .	13,000	11,342	2,916	—	27,258
Ebingen . .	—	37,232	13,725	—	50,957
auf den 5 Wollmärkten . .	47,602	1,373,358	89,965	44,863	1,555,788

Dem Vorjahr gegenüber haben sich die

a) zu Markte gebrachten Wollvorräthe von 18,456 Ctr. auf 14,229 Ctr., somit um 4,227 Ctr. (22,9%);

b) der Gesammterlös für die verkauften Wollquantitäten von 1,791,209 fl. auf 1,555,788 fl. oder um 235,421 fl. (13,14%) vermindert und

c) die Durchschnittspreise für

span. Wolle von 124 fl. 15 kr. auf 146 fl. (um 17,75%),
Bast.-Wolle „ 94 fl. 53 kr. „ 113 fl. („ 18,96%),
deutsche Wolle von 73 fl. 15 kr. „ 81 fl. („ 11,09%), und
gem. Wolle „ 79 fl. 31 kr. „ 110 fl. („ 39,04%)
erhöht.

Anmerkung. Da der größte Theil der im Jahr 1859 auf den Wollmärkten verkauften Wolle aus Handelswolle bestand, so wurde in den Woll- und Wagregistern in der Regel zwischen in- und ausländ. Wolle nicht unterschieden.

Die Ergebnisse der württembergischen Fruchtmärkte und die Bewegung der Getreidepreise im Jahre 1859.

I. Ergebnisse der Fruchtmärkte.

Die Zahl der im Jahr 1859 befahrenen Fruchtmärkte betrug 67, und zwar:

im	Neckarkreis . . .	7
"	Schwarzwaldkreis .	21
"	Donaukreis . . .	27
"	Jaxtkreis	12
	in Württemberg	67

Im vorigen Jahre waren es 65 Schrannen, die befahren wurden, und zu diesen kamen heuer noch die zu Spaichingen und Dietenheim hinzu, welche im vorigen Jahre nicht befahren waren. Nicht besucht wurden heuer von den zu Getreidemärkten berechtigten 74 Orten des Königreichs: Murrhardt, Vaihingen a. d. E., Blaufelden, Niederstetten, Neresheim, Donzdorf, Horb.

Auf den 67 befahrenen Märkten belief sich der Gesammtumsatz im Jahre 1859 auf 1,129914 1/8 Sch., wofür 11,498,221 fl. 50 kr. erlöst wurden.

Nach den einzelnen Fruchtgattungen betrug:

1) Der Naturalumsatz im

an	Neckarkr. Schffl.	Schwrzwkr. Schffl.	Jagstkr. Schffl.	Donaukr. Schffl.	Württemb. Schffl.
Kernen . . .	18,557 1/2	54,797 1/8	63,347	331,161 5/8	467,863 2/8
Roggen . . .	299	2,107 2/8	12,198 2/8	22,008 1/8	36,612 5/8
Gerste . . .	4,856	16,950 4/8	16,816 1/8	122,254 2/8	160,876 7/8
Weizen . . .	506	8,663 4/8	2,508 4/8	215	11,893
Dinkel . . .	53,247	132,415 6/8	362 6/8	4,750	190,775 4/8
Einkorn . . .	—	33	24 4/8	3,374	3,431 4/8
Haber . . .	30,048	73,096 5/8	15,730 4/8	115,906 2/8	234,781 3/8
Hülsenfrüchten	574	1,434 5/8	367	12,276 3/8	14,652
Mischlingsfrüchten	25	5,854 1/8	2,277	871 7/8	9,028
Zusammen	108,112 1/2	295,352 4/8	113,631 5/8	612,817 4/8	1,129,914 1/8

2) Der Geldumsatz im

für	Neckarkreis fl.	kr.	Schwrzwkrs. fl.	kr.	Jagstkr. fl.	kr.	Donaukr. fl.	kr.	Württemb. fl.	kr.
Kernen . .	238,572	59	739,795	10	819,636	10	4,659,845	25	6,457,849	44
Roggen .	2,896	23	22,050	15	97,809	47	205,989	32	328,745	57
Gerste . .	45,832	20	174,730	28	159,995	50	1,259,516	10	1,640,074	48
Weizen . .	6,970	27	118,387	11	29,406	52	3,032	55	157,797	25
Dinkel . .	289,837	53	769,263	18	1,724	53	26,121	15	1,086,947	19
Einkorn .	—	—	185	20	247	40	37,168	48	37,601	48
Haber . .	196,915	47	480,464	32	90,013	24	710,347	10	1,477,740	53
Hülsenfrüchten	8,364	56	19,420	59	3,901	42	191,739	—	223,426	37
Mischlingsfr.	265	—	57,058	43	21,281	18	9,432	18	88,037	19
Zusammen	789,655	45	2,381,355	56	1,224,017	36	7,103,192	33	11,498,221	50

3) Die Durchschnittspreise für das Jahr 1859 berechnen sich nun aus diesen Summen, wie folgt:

für	Neckarkr. fl.	kr.	Schwrzwkr. fl.	kr.	Jagstkr. fl.	kr.	Donaukr. fl.	kr.	Württ. fl.	kr.
Kernen . . .	13	9	13	29	12	39	14	31	13	48
Roggen . . .	9	46	10	44	8	45	9	33	8	59
Gerste . . .	9	41	9	50	9	8	10	20	10	12
Waizen . . .	13	47	13	16	12	13	14	—	13	16
Dinkel . . .	5	35	5	42	5	22	6	17	5	42
Einkorn * . .	—	—	5	20	10	3	11	2	10	57
Haber . . .	6	27	6	37	6	2	6	4	6	18

* Das Einkorn kommt im (N.- u.) Schw.kreis unenthülst, im Donau- und Jagstkreis aber gegerbt zu Markte.

4) *Verhältniß* der einzelnen Getreidegattungen zu dem ganzen zu Markt gebrachten Fruchtquantum. — Unter 100 Scheffeln des ganzen Fruchtquantums befanden sich im

	Neckarkr.	Schwrzwkr.	Jagstkr.	Donaukr.	Württ.
Kernen . . .	17,16	18,57	55,75	54,04	41,41
Roggen . . .	0,28	0,71	10,74	3,60	3,24
Gerste . . .	4,49	5,74	14,80	19,95	14,24
Weizen . . .	0,47	2,93	2,21	0,04	1,05
Dinkel . . .	49,25	44,83	0,32	0,78	16,89
Einkorn . . .	—	0,01	0,01	0,54	0,30
Haber . . .	27,80	24,74	13,84	18,91	20,78
Hülsenfrüchte .	0,53	0,49	0,32	2,00	1,29
Mischlingsfrüchte	0,02	1,98	2,01	0,14	0,80
	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Unter den einzelnen Getreidemärkten Württembergs sind als die *bedeutendsten* zu bezeichnen die Schrannen zu

1) *Ulm* mit einer Zufuhr von 147,075 Scheffeln und einem Geldumsatz von 1,625,165 fl. 16 kr. und 2) *Biberach* mit einer Zufuhr von 108,063 Scheffeln und einem Geldumsatz von 1,311,936 fl. 39 kr.

Der *Naturalumsatz* dieser beiden Plätze beträgt 22,58% und der Geldumsatz 25,55% der Verkehrssummen sämmtlicher Märkte des Landes. Am *geringsten* dagegen waren die abgesetzten Getreidemengen und der Gelderlös auf den Schrannen zu 1) Crailsheim (29 Scheffel Vorrath und 332 fl. Erlös) und 2) Dietenheim (65 Scheffel Vorrath und 880 fl. Erlös).

Auf 11 Getreidemärkten *erster Classe* fand heuer ein Geldumsatz von wenigstens 300,000 fl. statt; nämlich auf den Schrannen zu

	mit einem Naturalumsatz von Scheffel.	und einem Geldumsatz von fl.	kr.
Ulm . . .	147,075	1,625,165	16
Biberach . .	108,063	1,311,936	39
Ravensburg .	44,273½	551,771	44
Geislingen .	44,334½	488,463	31
Riedlingen .	40,753⅛	452,853	15
Heilbronn .	57,408	452,135	52
Waldsee . .	32,817½	421,727	38

	mit einem Naturalumsatz von Scheffel.	und einem Geldumsatz von fl.	kr.
Heidenheim .	33,274	380,300	15
Saulgau . .	29,330 3/8	369,508	7
Hall . . .	27,340	338,625	14
Reutlingen .	50,968	336,999	33
Zusammen	615,637	6,729,486	4

Es berechnet sich somit das auf diesen 11 Märkten umgesetzte Getreidequantum auf 54,49% und der Gelderlös daraus auf 58,54% oder mehr als die Hälfte der Verkehrssumme von sämmtlichen Fruchtmärkten des Landes.

Auf den 19 Fruchtschrannen zweiter Klasse mit einem Geldumsatz von 100—300,000 fl. sodann, nämlich auf den Schrannen zu

	mit einem Naturalumsatz Scheffel.	mit einem Geldumsatz fl.	kr.
Rottweil . . .	38,061 5/8	271,922	32
Tuttlingen . . .	26,994	265,385	25
Mengen	21,745	253,503	34
Leutkirch	25,120	252,505	29
Calw	21,086	207,963	14
Freudenstadt . .	16,140	198,542	25
Urach	29,149 1/2	192,924	15
Kirchheim . . .	13,090	148,691	48
Tübingen . . .	23,230 2/8	147,454	5
Ehingen	12,578	145,254	54
Bopfingen . . .	13,666 1/2	132,380	42
Schramberg . .	11,562	123,513	37
Buchau	9,373	122,369	56
Stuttgart . . .	15,070	120,684	42
Göppingen . . .	8,547	118,541	25
Isny	9,545	115,814	14
Wangen	9,451	104,264	31
Winnenden . . .	17,621	102,574	7
Sulz	8,866	101,668	38

wurde im Jahre 1859 eine
Quantität von . . . . 330,395 7/8 Sch.
Getreide abgesetzt und eine Summe von 3,125,959 fl. 33 kr.

dafür umgesetzt, also 29,2% des gesammten Getreideverkehrs und 27,2% der gesammten Verkehrssummen.

Was die (37) Getreidemärkte zweiter Klasse betrifft, deren Geldumsatz die Summe von 100,000 fl. nicht erreicht, so hatten dieselben zusammen einen Naturalumsatz von 183,881²/₈ Scheffel mit einer Verkehrssumme von 1,640,775 fl. 13 kr. (16,8% des gesammten Geldumsatzes und 14,3% des ganzen Getreideabsatzes.

Von den Märkten dieser Klasse kamen hinsichtlich der Verkehrssummen der vorhergehenden Klasse am nächsten die Schrannen zu Ebingen (87,008 fl. 28 kr.), Aalen (81,376 fl. 55 kr.), Spaichingen (80,102 fl. 12 kr.), Nagold (78,406 fl. 26 kr.) und Ellwangen (75,208 fl. 29 kr.) u. s. w.

Was sodann den Verkehr in den einzelnen Getreidegattungen betrifft, so zeigte sich die Zufuhr an

1) Kernen am erheblichsten auf den Schrannen zu Ulm (68,302¹/₂ Scheffel), Biberach (62,266 Scheffel), Geißlingen (27,379¹/₂ Sch.), Ravensburg (28,607¹/₂ Sch.), Saulgau 21,192³/₈ Sch.), Hall (21,875²/₈ Sch.), Waldsee (21,527¹/₂ Sch.), Heidenheim (21,195 Sch.), Heilbronn (15,823 Sch.), Riedlingen (17,628⁶/₈ Sch.), Tuttlingen (11,028 Sch.) u. s. w.

Der Jahresmittelpreis dieser Fruchtsorte, welche übrigens heuer auf den Märkten zu Waiblingen, Weil der Stadt, Münsingen, Nürtingen, Rottenburg, Mössingen, Spaichingen und Metzingen gar nicht zum Verkauf kam, stellte sich für das ganze Land auf 13 fl. 48 kr. und bewegte sich zwischen 22 fl. 17 kr. (Altshausen), 17 fl. 57 kr. (Friedrichshafen), 16 fl. (Dietenheim), 15 fl. 28 kr. (Buchau), 15 fl. 3 kr. (Isny) und 12 fl. 8 kr. (Munderkingen), 12 fl. 6 kr. (Balingen), 12 fl. (Crailsheim) und 10 fl. 20 kr. (Mergentheim).

2) Von Roggen kam die größte Quantität zum Verkauf auf den Märkten zu Ulm (6,978¹/₂ Sch.), Biberach (4,559 Sch.), Ellwangen (3667 Sch.), Hall (2274⁴/₈ Sch.), Weikersheim (2,122²/₈ Sch.), Erolzheim (2,080 Sch.), Leutkirch (1,811 Sch.), Isny (1,224 Sch.) und Ravensburg (1,213¹/₂ Sch.). Auf 13 der befahrenen Fruchtmärkte wurde heuer gar kein Roggen verkauft. Für das ganze Land berechnet sich der Jahresmittelpreis des Roggens auf 8 fl. 59 kr.

Am höchsten stellen sich die Preise für diese Fruchtsorte auf den Märkten zu Buchau (12 fl. 16 kr.), Metzingen (11 fl. 29 kr.), Alpirsbach (11 fl. 24 kr.), Freudenstadt (11 fl. 13 kr.), Neuenbürg 11 fl. 4 kr.) und Altenstaig (11 fl. 2 kr.) und am niedrigsten auf denen zu Schramberg (8 fl. 32 kr.), Saulgau (8 fl. 20 kr.), Crailsheim und Weikersheim (8 fl.). Uebrigens können diese Durchschnittspreise, da auf mehreren Schrannen ganz geringe Quantitäten Roggen zum Verkaufe gebracht wurden, wie z. B. in Crailsheim 4, Aulendorf 7, Neuenbürg und Sulz 10 Scheffel, nicht als maßgebend betrachtet werden.

3) Für den Verkehr mit Gerste waren am bedeutendsten die Märkte zu Ulm (31,331 Schffl.), Biberach (22,758 Schffl.), Riedlingen (17,786²/₈ Schffl.), Mengen (10,226 Schffl.), Heidenheim (7,530 Schffl.) und Waldsee (6,391 Schffl.). Auf den 5 Fruchtmärkten Winnenden, Crailsheim, Dietenheim, Rottenburg und Mössingen kam diese Fruchtgattung gar nicht zum Verkauf. Der Jahresmittelpreis stellte sich für sämmtliche Märkte auf 10 fl. 12 kr.; die Preise schwankten zwischen 12 fl. 30 kr. (Spaichingen), 12 fl. 8 kr. (Buchau), 11 fl. 14 kr. (Langenau), 11 fl. 11 kr. (Aulendorf und Altshausen), 11 fl. 3 kr. (Neuenbürg) und 11 fl. 1 kr. (Isny) einerseits und 8 fl. 4 kr. (Oberndorf), 8 fl. 12 kr. (Metzingen), 8 fl. 30 kr. (Mergentheim und Weikersheim) und 8 fl. 44 kr. (Münsingen und Ellwangen) andererseits.

4) Der Verkehr in Weizen, in Württemberg von jeher unbedeutend, war verhältnißmäßig noch am stärksten auf den Fruchtmärkten zu Sulz (3,999 Schffl.), Freudenstadt (2,417½ Schffl.), Mergentheim (1194 Schffl.) und Weikersheim (1,020 Schffl.); zum Verkauf kam diese Fruchtart heuer nur auf 23 Fruchtmärkten. Der Landesdurchschnittspreis berechnet sich auf 13 fl. 16 kr., die Mittelpreise schwankten zwischen 14 fl. 24 kr. (Isny) und 14 fl. 5 kr. (Alpirsbach) einerseits und 11 fl. 10 kr. (Ellwangen) und 11 fl. 12 kr. (Schramberg) andererseits.

5) Dinkel kam auf 33 Schrannen zum Verkauf; im Jagst- und Donaukreis wird diese Fruchtsorte meistens gegerbt als Kernen zu Markte gebracht. Als Hauptplätze für den Absatz an Dinkel sind zu nennen: Heilbronn (29,594 Schffl.),

Reutlingen (34,539½ Schffl.), Rottweil (19,634⁶/₈ Schffl.), Urach (18,003 Schffl.), Tübingen (17,324 Schffl.) und Winnenden (12,826 Schffl.). Die Durchschnittspreise bewegten sich zwischen 7 fl. 28 kr. (Ravensburg), 6 fl. 55 kr. (Alpirsbach), 6 fl. 44 kr. (Hall) einer- und 3 fl. 16 kr. (Bopfingen), 4 fl. (Weikersheim), 4 fl. 41 kr. (Mössingen) andererseits. Der Landesdurchschnittspreis stellte sich auf 5 fl. 42 kr. per Schffl.

6) Einkorn wurde nur auf 6 Märkten verkauft; am beträchtlichsten war der Umsatz bezüglich dieser Fruchtgattung in Ulm (1,913 Schffl.) und Geislingen (1,461 Schffl.).

7) Die Hauptfrucht des Sommerbaues in Württemberg, der Haber, kam mit Ausnahme von Crailsheim, Göppingen und Mössingen auf allen heuer befahrenen Schrannen zum Verkauf. Am beträchtlichsten war der Verkehr in dieser Fruchtsorte zu Ulm (32,662 Schffl.), Biberach (14,706 Schffl.), Geislingen (14,692 Schffl.), Stuttgart (11,898 Schffl.), Reutlingen (10,681 Schffl.), Leutkirch (10,301 Schffl.), Urach (10,000 Schffl.), Rottweil (9815⁴/₈ Schffl.) und Ravensburg (9,195 Schffl.) Die mittleren Haberpreise standen heuer am höchsten auf den Märkten zu Friedrichshafen (7 fl. 45 kr.), Rottenburg (7 fl. 24 kr.) und Gaildorf (7 fl.), und am wohlfeilsten auf den Schrannen zu Aalen (4 fl. 11 kr.), Gaildorf (4 fl. 7 kr.) und Munderkingen (4 fl. 28 kr.). Der Landesdurchschnittspreis berechnet sich auf 6 fl. 18 kr., auf den bedeutendsten Märkten zu Ulm und Biberach dagegen auf 6 fl. 13 kr. beziehungsweise 5 fl. 45 kr.)

8) An Hülsenfrüchten wurde die größte Menge abgesetzt auf den Märkten Ulm (5,888 Schffl.), Biberach (3,774 Schffl.), Saulgau (588 Schffl.), Reutlingen (547⁷/₈ Schffl.), Ravensburg (356½ Schffl.) und Leutkirch (347 Schffl.).

9) Gemischte Früchte kamen auf 29 Fruchtmärkten zum Verkauf, in beträchtlicheren Quantitäten jedoch blos zu Hall (1837⁷/₈ Schffl.), Rottweil (1250½ Schffl.), Ebingen (1,190 Scheffel), Tuttlingen (1,022 Scheffel), Reutlingen (766½ Schffl.)

Zur Vergleichung des Fruchtmarktverkehrs in den 10 Vorjahren mit denen des Jahres 1859 möge folgende Zusammenstellung dienen:

Jahrgänge	Schrannenzahl.	Getreideumsatz.	Unter 100 Scheffel verkaufter Früchte befanden sich:					Geldumsatz.
			Kernen.	Roggen.	Dinkel.	Gerste.	Haber.	
		Scheffel.	Schffl.	Schffl.	Schffl.	Schffl.	Schffl.	fl.
1848	66	875,023	41,0	4,4	16,6	14,4	20,4	7,840,647
1849	67	915,377	40,8	5,3	17,0	13,6	20,3	6,531,067
1850	68	934,957	38,5	5,9	17,2	12,9	21,8	7,021,790
1851	69	961,877	37,9	5,2	14,9	13,1	24,4	9,390,999
1852	72	1,009,834	36,4	3,4	15,6	15,4	24,5	11,383,735
1853	69	1,013,054	43,6	2,6	16,6	12,8	21,0	12,949,556
1854	69	933,555	36,7	3,2	18,8	15,3	22,0	15,159,715
1855	66	1,023,066	33,7	2,2	18,1	16,9	24,5	14,333,887
1856	65	1,142,976	36,4	2,5	17,9	15,6	23,5	13,829,174
1857	66	1,071,018	38,9	2,8	18,0	15,5	20,4	12,898,731
1858	65	1,122,377	38,4	3,1	17,0	16,1	21,9	10,732,974
1859	67	1,129,914 1/8	41,4	3,2	16,9	14,2	20,8	11,498,221

Nach dieser Uebersicht ist bei dem Naturalumsatz, welcher im Allgemeinen seit dem Jahre 1848 fast immer im Zunehmen begriffen war, die seit dem Jahre 1856 eingetretene Abnahme bedeutend geringer, als im vorigen Jahre, indem sie statt 1,8% nur noch 1,1% beträgt. Der Geldumsatz stellt sich dem vorigen Jahre gegenüber um 765,247 fl. höher, hat übrigens die Ergebnisse der Fruchtmärkte in den Jahren 1853—1857 noch nicht erreicht.

Die Durchschnittspreise der Früchte, welche seit dem Jahre 1852 durch Division der auf sämmtlichen Schrannen erlösten Geldsummen mit den entsprechenden Fruchtmengen berechnet wurden, haben betragen per Scheffel:

	Kernen		Roggen		Gerste		Weizen		Dinkel		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1852	17	12	14	57	10	28	17	15	6	9	4	58
1853	17	59	13	59	12	29	17	12	7	23	5	56
1854	24	47	26	3	14	35	25	45	9	24	7	39
1855	22	38	16	42	12	21	22	44	8	49	6	9
1856	19	—	13	4	10	51	20	5	7	32	5	7
1857	17	30	12	2	10	24	15	44	7	—	6	55
1858	13	16	9	8	8	37	12	14	5	40	6	11
1859	13	48	8	59	10	12	13	16	5	42	6	18

II. Bewegung der Fruchtpreise.

Behufs der Ermittlung der Bewegung der Fruchtpreise im Laufe des Jahres 1859 wurde, wie in früheren Jahren, so auch heuer wieder eine Zusammenstellung der in der schwäbischen Chronik je nach 14 Tagen veröffentlichten Uebersichten über die Getreidepreise auf den 18 bedeutendsten Fruchtmärkten des Landes gefertigt.

Monatliche Durchschnittspreise des Scheffels:

	Kernen		Roggen		Gerste		Dinkel		Haber	
1859	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Januar . .	11	57	8	22	7	54	4	57	5	36
Februar . .	12	3	8	36	8	20	4	58	6	3
März . . .	12	35	8	52	8	42	5	23	6	53
April . . .	12	39	8	46	8	53	5	15	6	54
Mai . . .	14	43	9	58	9	56	6	18	8	—
Juni . . .	14	21	9	40	9	52	5	59	7	31
Juli . . .	13	28	8	26	9	12	5	43	6	3
August . .	13	35	9	14	10	17	5	31	6	13
September .	14	1	10	45	11	3	5	40	5	43
Oktober . .	14	5	10	24	10	47	5	37	5	51
November .	14	4	10	59	10	50	5	23	5	42
December .	14	52	11	28	11	6	5	41	5	47

In den 6 ersten Monaten stiegen mithin im Allgemeinen die Durchschnittspreise fast bei allen Fruchtgattungen, im Juli sanken sie um ca. 7,6°/o, worauf wieder ein bis zum December fortdauerndes allmähliges Steigen derselben eintrat und zwar in der Art, daß sämmtliche Fruchtgattungen am Schlusse des Jahres theurer waren, als am Anfang desselben und zwar

der	Kernen	um	2	fl.	55	kr.	oder	24,4°/o
„	Roggen	„	3	„	6	„	„	36,2
die	Gerste	„	3	„	12	„	„	40,5
der	Dinkel	„	—	„	44	„	„	14,8
„	Haber	„	—	„	11	„	„	3,3

Bei Vergleichung der Fruchtpreise des Jahres 1859 mit

den auf gleiche Weise ermittelten in früheren Jahren ergibt sich, daß der Landesdurchschnittspreis für 1 Scheffel betrug:

	Kernen		Roggen		Gerste		Dinkel		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1835	10	—	7	22	7	9	4	23	4	22
1836	9	27	6	22	6	44	4	4	3	59
1837	10	58	7	6	7	30	4	54	4	8
1838	13	18	9	31	8	46	5	22	4	41
1839	14	50	10	34	10	22	6	—	4	10
1840	13	24	9	12	8	27	5	21	3	59
1841	12	9	6	32	5	36	5	25	3	31
1842	14	30	7	45	7	14	6	14	4	51
1843	16	18	11	39	10	23	7	15	6	43
1844	16	25	11	33	10	37	6	31	4	57
1845	15	15	11	38	10	34	6	16	5	10
1846	21	22	16	12	14	17	8	47	6	20
1847	24	35	17	34	15	—	10	16	6	59
1848	13	29	8	25	7	15	5	27	4	23
1849	10	41	6	41	5	47	4	19	3	46
1850	10	45	7	—	6	6	4	17	3	53
1851	14	45	10	40	9	7	5	49	4	27
1852	17	19	13	52	11	12	6	39	5	5
1853	17	50	13	9	11	29	7	14	5	40
1854	25	20	18	40	15	30	9	43	7	46
1855	22	6	15	38	12	16	8	46	6	22
1856	18	40	12	37	10	26	7	26	5	14
1857	17	8	12	12	11	—	6	58	7	12
1858	13	16	9	8	8	37	5	40	6	11
1859	13	31	9	37	9	44	5	32	6	21
oder in den 25 Jahren $18^{35}/_{59}$										
	15	29	10	50	9	39	6	21	5	12
mit Ausscheidung des theuersten und wohlfeilsten Jahres aber										
	15	20	10	41	9	34	6	16	5	10

Wird der Kernenpreis = 1 gesetzt, so stellen sich die Preise der übrigen Fruchtgattungen in Decimalen ausgedrückt folgendermaßen dar:

		Kernen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
1835	=	1	0,737	0,715	0,438	0,437
1838	=	1	0,716	0,659	0,404	0,352
1841	=	1	0,537	0,461	0,446	0,289
1844	=	1	0,704	0,647	0,397	0,302
1847	=	1	0,715	0,610	0,418	0,284
1850	=	1	0,651	0,567	0,398	0,361
1853	=	1	0,737	0,644	0,406	0,318
1856	=	1	0,676	0,559	0,398	0,280
1859	=	1	0,712	0,720	0,409	0,470

Die Getreidepreise des Jahres 1859 stellen sich somit gegenüber von den oben für den 25jährigen Durchschnitt $18^{35}/_{59}$ gefundenen Mittelpreisen der einzelnen Fruchtgattungen

bei dem Kernen um 14,5% niedriger
„ „ Roggen „ 19,6% niedriger,
„ der Gerste „ 0,9% höher,
„ dem Dinkel „ 14,8% niedriger,
„ „ Haber „ 18,1% höher;

gegen die Mittelpreise des Vorjahrs aber sind dieselben

bei dem Kernen um 1,9% höher,
„ „ Roggen „ 5,3% höher,
„ der Gerste „ 13,0% höher,
„ dem Dinkel „ 2,4% niedriger,
„ „ Haber „ 2,7% höher.

Trigonometrische Höhenbestimmungen.

Aus Veranlassung der geognostischen Aufnahme einzelner Landestheile in den Jahren 1859 und 1860 bestimmt und berechnet von dem Trigonometer Rieth.

(Vgl. die frühern Mittheilungen im Jahrg. 1855 H. II. S. 207 ff.)

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere. Württ. Fuß.	Höhe über dem Meere. Pariser Fuß.
I. Oberamt Ulm.		
Ulm, Münsterthurm, oberer Knopf	2,001,$_0$	1,764,$_7$
" " Erdfläche	1,661,$_0$	1,465,$_0$
" Bahnhof, Signalstein	1,660,$_6$	1,464,$_6$
" Wilhelmsburg, Knopf der Flaggenstange .	2,085,$_3$	1,839,$_1$
" " Signalstein	1,991,$_4$	1,756,$_3$
" Wilhelmsfeste "	2,058,$_2$	1,815,$_2$
" Kühnlesberg "	1,738,$_5$	1,533,$_3$
" vor dem neuen Thor, Signalstein . . .	1,658,$_8$	1,463,$_0$
" Hasenwirthsgarten "	1,651,$_3$	1,456,$_3$
" Gänswiese "	1,627,$_6$	1,435,$_5$
" Donauberg "	1,708,$_2$	1,506,$_5$
" Einmündung der Blau in die Donau .	1,622,$_0$	1,430,$_0$
" Untere Donaubrücke, Erdfläche an derselben	1,643,$_0$	1,449,$_0$
" " Niveau d. Donau unter derselben	1,620,$_5$	1,429,$_0$
" Niveau der Donau bei Einmündung des Blau-Canals	1,608,$_1$	1,418,$_3$
" Hülfspunkt am Felsen daselbst	1,629,$_1$	1,436,$_8$
" Untere Felsenschichte daselbst	1,614,$_1$	1,423,$_6$
" Niveau der Donau an der Felsenwand .	1,602,$_0$	1,412,$_9$
" Wohlbachsgarten, Signalstein	1,651,$_5$	1,456,$_5$
" Mähringerweg "	1,748,$_7$	1,542,$_2$
" Galgenberg "	1,747,$_1$	1,540,$_8$
" Söflinger Linde "	1,671,$_2$	1,473,$_0$
" Barbara-Linde "	1,883,$_2$	1,660,$_9$
" Eselbergwald "	1,906,$_2$	1,681,$_1$
" Eselbergäcker "	1,878,$_4$	1,656,$_6$
" Oberer Eichplatz "	1,937,$_0$	1,708,$_3$

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere.	
	Württ. Fuß.	Pariser Fuß
Ulm, Safranberg Signalstein	1,801,$_0$	1,588,$_4$
„ Böſinger Egert „	1,955,$_2$	1,724,$_4$
„ Schildwacht „	1,963,$_7$	1,731,$_8$
„ Franzenhäuſer „	2,034,$_0$	1,793,$_9$
„ Einmündung der Iller in die Donau . .	1,643,$_0$	1,448,$_0$
Alpeck, Kirchthurm, Knopf	1,836,$_4$	1,619,$_6$
„ „ Erdfläche	1,755,$_2$	1,548,$_0$
„ Gaſthaus zur Krone, Erdfläche . . .	1,854,$_4$	1,635,$_5$
„ St. Nicolaus, Scheuer, Erdfläche . .	1,842,$_5$	1,625,$_0$
„ Rinnengraben, Markſtein Erdfläche . .	1,729,$_8$	1,525,$_6$
„ Kreuzſtraße, ſüdweſtlich von Alpeck . .	1,964,$_0$	1,732,$_2$
„ Hüble, Signalſtein Erdfläche	1,960,$_0$	1,728,$_6$
„ Straßenbrücke, öſtlich von Alpeck, Erdfl.	1,690,$_3$	1,490,$_8$
„ Niveau des Bachs unter derſelben . .	1,683,$_9$	1,485,$_1$
„ Hülfspunkt, Markſtein daſelbſt . . .	1,688,$_6$	1,488,$_4$
Oſterſtetten, Gdbez. Alpeck, weſtl. Haus, Giebelſpitze	1,906,$_9$	1,681,$_0$
„ „ „ „ „ Erdfläche	1,871,$_3$	1,650,$_0$
„ Kreuzlingen, Signalſtein, Erdfläche	1,962,$_8$	1,731,$_1$
„ Vorder Lix, höchſte Stelle . .	1,974,$_9$	1,741,$_8$
„ Engelen Gehäu dtto. am Wald	1,955,$_5$	1,724,$_6$
Stuppenlau, Gdbez. Alpeck, ſüdl. Haus, Erdfl.	1,731,$_0$	1,526,$_6$
Beimerſtetten, Kirchthurm, ſüdl. Giebelſpitze.	2,141,$_6$	1,888,$_8$
„ „ Erdfläche . . .	2,040,$_7$	1,799,$_8$
„ (Hülfspunkt) Markſtein, ſüdlich vom Thurm	2,031,$_2$	1,791,$_4$
„ Banhof, Erdfl. am Eingang	2,063,$_0$	1,819,$_5$
„ Hahnenweide, Signalſtein, Erdfl.	2,107,$_2$	1,858,$_4$
„ Steinbruch, ſüdw. v. Hahneweide	2,100,$_5$	1,852,$_5$
„ Hülfspunkt am Weg gegen Hagenweide, Erdfläche . .	2,007,$_0$	1,770,$_1$
„ Wegweiſer gegen Hörvelſingen Erdfläche	2,019,$_0$	1,780,$_6$
Eiſelau, Bühlers Haus, Erdfläche	2,097,$_0$	1,849,$_4$
Hagen, nördliches Haus, Erdfläche	2,011,$_8$	1,774,$_3$
„ Markungsgrenzſtein, Erdfläche . . .	1,960,$_0$	1,728,$_6$
Bernſtadt, Steinbruch daſelbſt obere Felsſchichte	2,031,$_0$	1,791,$_2$
„ Ziegelhütte daſelbſt, Erdfläche . .	2,019,$_1$	1,780,$_7$
„ Kirchthurm, Knopf	2,046,$_2$	1,804,$_6$
„ „ Erdfläche	1,913,$_0$	1,687,$_1$
„ Markſtein am Kreuzweg, nördl. v. Ort	1,906,$_1$	1,681,$_1$
„ Ziegelhütte daſ., nördl. Giebelſpitze	1,909,$_2$	1,683,$_8$
„ „ Erdfläche	1,878,$_1$	1,656,$_4$
„ Obere Brücke im Lonethal, Erdfläche	1,805,$_0$	1,591,$_9$
„ Niveau der Lone unter derſelben .	1,800,$_7$	1,588,$_1$

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere. Württ. Fuß.	Höhe über dem Meere. Pariser Fuß.
Bernstadt, Niveau der Lone an der untern Brücke	1,788,0	1,576,9
„ desgl. an der Stelle, wo das Wasser zeitweise aufhört	1,780,0	1,569,9
Breitingen, Mühle, Erdfläche an der Brücke	1,819,0	1,604,3
„ Niveau der Lone unter derselben	1,815,0	1,600,7
„ Markstein am südwestl. Haus .	1,823,9	1,608,6
„ Gewand Butzen, Steinbruch, obere Felsenbank	1,936,0	1,707,4
„ Herrenfilde, Erdfl. am Wegweiser	2,027,0	1,787,7
Ehrenstein, Kirchthurm, Knopf	1,789,6	1,578,3
„ „ Erdfläche	1,701,2	1,500,4
„ Niveau des Blauflusses daselbst	1,696,2	1,496,0
„ Großer Fels, Signalstein . .	1,863,3	1,643,3
„ Höchstes Haus westl. Giebelspitze	1,787,0	1,576,0
„ Obere Mühle, Scheuer, Giebelspitze	1,758,6	1,551,0
„ „ Erdfläche . . .	1,706,3	1,504,9
„ Niveau des Blauflusses daselbst	1,703,0	1,502,0
„ Lixwiesen, Markungsgrenzstein	1,709,1	1,507,3
Einsingen, Kirchthurm, südl. Giebel, Kugel .	1,803,2	1,590,3
„ „ Erdfläche	1,695,4	1,495,3
„ Bildstöckle, Markungsgrenzstein .	1,924,8	1,697,5
„ Vogelberg, Hülfspunkt, Markstein	1,696,1	1,495,9
„ Steinbruch daselbst, obere Schichte	1,712,3	1,510,2
Ettlenschieß, Kirchthurm Knopf	2,400,0	2,116,7
„ „ Erdfläche	2,290,6	2,020,2
Göttingen, Kirchthurm, Knopf	1,838,8	1,621,7
„ „ Erdfläche . , . .	1,717,9	1,515,1
„ Pfarrhaus, „	1,726,1	1,522,3
„ Käppelesweg, Signalstein, Erdfl.	1,740,2	1,534,8
„ Mackenlehen, Kreuzweg, Hülfspunkt	1,922,1	1,695,2
„ „ „ tiefster Punkt	1,912,8	1,687,0
Grimmelfingen, Kirchthurm, Knopf . . .	1,873,8	1,652,6
„ „ Erdfläche . .	1,797,3	1,585,1
„ Hülfspunkt a. d. Scheuer, Erdfl.	1,812,0	1,598,0
„ Heusteig, Signalstein Erdfl.	1,776,5	1,566,8
„ „ Sandgrube, tief. Stelle	1,741,1	1,535,6
„ „ Dresinaschichte am Weg	1,801,4	1,588,8
Hörvelsingen, Kirchthurm, Knopf	1,952,9	1,722,4
„ „ Erdfläche . . .	1,811,0	1,597,2
„ Geisberg, Signalstein Erdfl.	1,863,3	1,643,4
„ Steinbruch das., obere Felsschichte	1,822,2	1,607,1
Witthau, nördl. Haus, Erdfläche	1,958,8	1,727,6
Jungingen, Kirchthurm Dachtrauf	2,127,0	1,876,0
„ „ Erdfläche	2,055,0	1,812,5

Bezeichnung der bestimmten Punkte.		Höhe über dem Meere. Württ. Fuß.	Höhe über dem Meere. Pariser Fuß.
Langenau,	Stadtkirchthurm, Fahne	1,837,3	1,620,4
"	" Knopf	1,826,7	1,611,0
"	" Erdfläche . . .	1,599,6	1,410,8
"	Hülfspunkt am Haus Nr. 337 Erdfläche	1,588,0	1,400,5
"	Mittlere Kirche, Thürmchen Knopf,	1,702,3	1,501,3
"	" Erdfläche	1,612,7	1,422,3
"	Hülfspunkt am Haus Nr. 286. Erdfl.	1,607,7	1,417,9
"	Gottesacker, Kirchthurm, Fahne .	1,702,5	1,501,5
"	" " Erdfläche	1,628,2	1,436,0
"	Hülfspunkt daselbst Erdfläche . .	1,614,3	1,423,8
"	Försterhaus, westl. Giebelspitze . .	1,661,5	1,465,4
"	" Erdfläche	1,598,5	1,409,8
"	St. Jacob, Erdfl. am südl. Giebel	1,732,7	1,528,1
"	Kronenwirths Bierkeller, Erdfl. .	1,624,5	1,432,7
"	Ochsenwirths " "	1,766,4	1,557,9
"	Ursprung des Nauflusses, Niveau	1,601,8	1,412,7
"	Oechsles-Mühle, westl. Giebel, Erdfl.	1,599,0	1,410,2
"	Niveau des Nauflusses daselbst .	1,596,0	1,407,6
"	" " " bei Haus Nr. 337.	1,587,0	1,399,6
"	Langmühle, südl. Giebel, Erdfläche	1,589,4	1,401,8
"	Bonzen-Mühle, Weiher, Niveau	1,590,1	1,402,4
"	Löffelbrunnen am Ursprung . .	1,591,2	1,403,3
"	Oster-Mühle, südl. Giebel, Erdfläche	1,587,8	1,400,3
"	Niveau des Nauflusses am Einlaß	1,585,7	1,398,5
"	Hülfspunkt im Gewand Mittelbaindt	1,594,7	1,406,5
"	Mußes-Mühle, östl. Giebel, Erdfläche	1,580,5	1,393,9
"	Niveau des Nauflusses daselbst .	1,579,7	1,393,2
"	Sixenmühle, östl. Giebel, Erdfläche	1,577,5	1,391,3
"	Niveau des Nauflusses daselbst . .	1,575,5	1,389,5
"	Landesgrenzsäule, Erdfläche . . .	1,570,0	1,384,7
"	Niveau des Nauflusses auf der Landesgrenze	1,569,0	1,383,8
"	Einmündung desselben in die Donau	1,550,0	1,367,0
"	Riedhof, Wirthshaus, Dachtrauf .	1,589,5	1,401,9
"	" " Erdfläche .	1,578,5	1,392,1
"	Riedmüllersweg, höchste Stelle .	1,598,2	1,409,5
"	Steineberg, Signalstein, Erdfläche	1,776,3	1,566,6
"	Hochwegle, " "	1,697,1	1,496,7
"	Galgenberg " "	1,677,3	1,479,3
"	Kreuzstraße westl. bei Stuppenlau	1,668,3	1,471,4
"	Steinbruch " vom Nau Ursprung	1,636,9	1,443,7
"	Krimmensee, Ursprung desselben .	1,589,2	1,401,6
"	See-Mühle, südl. Giebelspitze . .	1,623,1	1,431,5
"	" Erdfläche	1,590,7	1,402,9

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere.	
	Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Langenau, Vorderer Berg, Steinbruch, Liegendes	1,599,$_4$	1,410,$_6$
„ „ „ Hängendes	1,624,$_4$	1,432,$_6$
„ Hülfspunkt, Markstein daselbst .	1,594,$_4$	1,406,$_2$
„ Wilhelmsfeld, Wohnhaus, Erdfläche	1,570,$_0$	1,384,$_6$
„ Fohlenstall daselbst, Erdfläche . .	1,575,$_1$	1,389,$_1$
Lehr, Kirchthurm, Knopf	2,159,$_0$	1,904,$_0$
Lonsee, Kirchthurm, Knopf	2,121,$_6$	1,871,$_1$
„ „ Erdfläche	1,955,$_8$	1,724,$_9$
„ Bahnhof, Erdfläche am Eingang . .	1,963,$_0$	1,731,$_3$
„ Obere Mühle, Erdfläche	1,940,$_6$	1,711,$_5$
„ Niveau der Lone daselbst	1,937,$_1$	1,708,$_4$
Luizhausen, Kirchthurm Knopf	2,257,$_0$	1,990,$_5$
„ „ Erdfläche	2,173,$_0$	1,916,$_5$
„ Krautgartenberg, Signalst., Erdfl.	2,317,$_8$	2,044,$_2$
Mähringen, Kirchthum, Knopf	2,035,$_3$	1,795,$_0$
(Nerenstetten) Wettingen, Kirchthurm, Knopf	1,810,$_2$	1,596,$_5$
„ „ Erdfläche	1,725,$_0$	1,521,$_3$
„ Hülfspunkt, westlich vom Thurm	1,747,$_2$	1,541,$_0$
Oellingen, Kirchthurm, Knopf	1,937,$_0$	1,708,$_3$
„ Höchste Stelle der Felder, östlich .	1,894,$_6$	1,670,$_9$
Rammingen, Kirchthurm, südliche Giebelspitze	1,868,$_7$	1,648,$_1$
„ Säulen, Signalstein, Erdfläche .	1,760,$_6$	1,552,$_8$
Reutti, Kirchthurm, Knopf	2,366,$_7$	2,087,$_3$
Söflingen, Klosterthurm, Knopf	1,805,$_0$	1,592,$_0$
„ „ Erdfläche	1,712,$_0$	1,510,$_0$
Harthausen, Kirchthurm Knopf	2,131,$_7$	1,880,$_0$
„ „ Erdfläche	2,034,$_9$	1,794,$_7$
Urspring, Kirchthurm, Erdfläche	1,963,$_5$	1,731,$_7$
„ Gasthaus z. Adler, östliche Giebelspitze	2,021,$_3$	1,782,$_7$
„ „ „ Erdfläche . .	1,965,$_1$	1,733,$_1$
„ Lonefluß-Ursprung, Niveau . . .	1,957,$_1$	1,726,$_1$
„ Guckerle, Signalstein, Erdfläche .	2,219,$_4$	1,957,$_4$
Westerstetten, Kirchthurm, Dachtrauf . . .	1,970,$_5$	1,737,$_9$
„ „ Erdfläche . . .	1,888,$_0$	1,665,$_1$
„ Brücke bei der Kirche . . .	1,867,$_1$	1,646,$_7$
„ Niveau der Lone unter derselben	1,864,$_0$	1,643,$_9$
„ Brunnenhalde, Markstein, Erdfl.	1,986,$_1$	1,751,$_6$
Denkenthal, Neues Wirthshaus, Erdfläche .	1,991,$_7$	1,756,$_6$
„ ehemal. „ „	1,994,$_5$	1,759,$_0$
„ Markstein am Weg, östl. v. diesem	1,976,$_2$	1,742,$_9$
„ Felsenspitze östlich von Denkenthal	1,976,$_6$	1,743,$_3$
„ Denkenthalersteig, Signalst, Erdfl.	2,146,$_2$	1,892,$_9$

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere. Württ. Fuß.	Höhe über dem Meere. Pariser Fuß.
II. Oberamt Blaubeuren.		
Arnegg, Kirchthurm, Knopf	1,817,1	1,602,6
" " Erdfläche	1,747,5	1,541,2
" Teichmannshalde, Steinbruch, Hängendes	1,971,9	1,739,1
" " " Liegendes	1,956,3	1,725,3
" " Straßenpunkt daselbst	1,985,8	1,751,4
Asch, Kirchthurm, Knopf	2,459,1	2,168,8
" " Erdfläche	2,326,0	2,052,0
Bermaringen, Kirchthurmknopf	2,381,3	2,100,2
" Hohenstein, Schloß, nordöstl. Giebelkugel	2,236,4	1,972,4
" Hohenstein, Schloß, Erdfläche	2,195,3	1,936,1
" " Signalstein, Erdfl.	2,194,3	1,935,2
Bollingen, Kirchthurm, Knopf	2,217,8	1,956,0
" " Erdfläche	2,103,7	1,855,3
" Hinterfeld, Signalstein . . . :	2,107,0	1,858,2
" Steinböttle "	2,120,4	1,870,0
" Schloßhalde "	2,110,1	1,861,0
" Stumppen "	2,094,3	1,847,1
Böttingen, Kirchthurm, Knopf	2,154,7	1,900,3
" " Erdfläche	2,099,3	1,851,5
Dornstadt, " Knopf	2,169,6	1,913,5
Eggingen, " "	1,976,8	1,743,4
" " Erdfläche	1,940,7	1,711,6
Ermingen, " Knopf	2,142,1	1,889,2
" " Erdfläche	2,097,1	1,849,5
" Turitellenbank, obere Schichte . .	2,192,3	1,933,5
Allewind, Wirthshaus, östliche Giebelspitze .	2,168,1	1,912,1
" " Erdfläche	2,121,0	1,870,6
" Greut, Markstein	2,163,5	1,908,0
Schaffelklingen, nördl. Haus, Giebelspitze .	1,959,2	1,728,0
Oberherrlingen, Thürmchen, Knopf . . .	2,100,6	1,852,6
" Höchstes Gebäude, Giebelspitze	2,033,6	1,793,6
Unterherrlingen, Kirchthurm, Knopf . . .	1,877,8	1,656,1
" " Erdfläche . .	1,756,6	1,549,2
" Einmündung der Lauter in die Blau	1,717,7	1,514,9
" Birkrain, Hülfspunkt, Erdfl.	1,783,4	1,572,9
Weidach, Kirchthurm Knopf	1,151,6	1,897,6
" " Erdfläche	2,105,4	1,856,8
" Kreuzstein, westlich vom Ort, Erdfl.	2,101,0	1,853,0
" Böhringer, Signalstein, Erdfläche .	2,194,6	1,935,5
Klingenstein, alter Thurm, Belvedere, Rand	2,938,1	1,709,3

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere. Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Klingenstein, Hohlmühle, Erdfläche . . .	1,707,8	1,506,2
Radelstetten, Kirchthurm, Dachtrauf . . .	2,461,4	2,170,8
Scharenstetten, Kirchthurm, Knopf	2,544,4	2,244,2
" " Erdfläche . . .	2,462,0	2,171,4
Sonderbuch (Asch), höchste Stelle, östl. v. Ort	2,365,0	2,085,8
Themmenhausen, Kirchthurm, Knopf . . .	2,308,0	2,035,5
Tomerdingen, " " . . .	2,319,4	2,045,6
" " Erdfläche .	2,177,5	1,920,5
" Kreuzstraße, östlich vom Ort .	2,148,0	1,894,4
Wippingen, Kirchthurm, Knopf	2,283,8	2,014,2
" " Erdfläche	2,207,9	1,947,2
" Hülfspunkt am Hauseck, Erdfläche	2,205,2	1,944,9
" Bubenhalde, Markstein, "	2,262,6	1,995,5
" höchste Stelle Burgholzäcker . .	2,327,0	2,052,3
Lautern, Gdbez. Wippingen, Kirchthurm, Knopf	1,887,4	1,664,6
" Kirchthurm, Erdfläche	1,799,1	1,586,7
" Ursprung der Lauter am Felsen . .	1,807,7	1,593,7
" " " " im Thale . .	1,798,1	1,585,8
" Obere Mühle, Erdfläche an d. Schenne	1,800,7	1,588,1
" Niveau der Lauter daselbst . . .	1,795,7	1,583,7
" Vogts-Mühle, Erdfläche am östl. Giebel	1,795,0	1,583,1
" Niveau der Lauter daselbst	1,793,0	1,581,3
" Neu-Mühle, Erdfl. an derselben . .	1,794,0	1,582,2
" Niveau der Lauter daselbst . . .	1,792,0	1,580,4
" Mann'sche Mühle, südöstl. Giebel-Stern	1,831,1	1,614,9
" " " Erdfläche . . .	1,787,4	1,576,4
" " Niveau der Lauter daselbst	1,786,0	1,575,2
" Ursprung des Kaltenbrunnen . . .	1,786,0	1,575,2
" Einmündung desselben in die Lauter	1,768,8	1,560,0
III. **Oberamt Laupheim.**		
Wiblingen, Gottesackerthurm, Knopf . . .	1,776,9	1,567,1
" " Erdfläche . .	1,695,6	1,495,4
" Klosterkirche, westl. Giebelspitze .	1,830,1	1,614,0
" " Erdfläche	1,671,0	1,474,0
" Rothewand "	1,670,0	1,472,8
" Niveau des Illerflusses daselbst .	1,650,0	1,455,2
Oberkirchberg, Kirchthurm, Giebelspitze . .	1,890,0	1,667,0
" Kirchthurm, Erdfl am Schloß	1,806,0	1,593,0
" Gasthaus zum Hirsch, Erdfl.	1,682,4	1,483,8
" Iller-Brücke daselbst . . .	1,687,2	1,488,0
" Niveau der Iller unter derselben	1,678,2	1,480,0
Unterkirchberg, Schloßgebäude, Erdfl. . .	1,769,3	1,560,4
" Kirchthurm, Knopf . . .	1,865,4	1,645,2

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere. Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Unterkirchberg, Kirchthurm, Erdfläche . . .	1,770,5	1,561,5
„ Hülfspunkt am Haus Nr. 86	1,680,2	1,481,9
„ Niveau der Iller daselbst .	1,663,8	1,467,4
IV. Oberamt Besigheim.		
Besigheim, Schloßthurm, Knopf	862,8	760,9
„ „ Erdfläche	729,4	643,3
„ Stadtkirchenthurm, Knopf . . .	834,5	736,0
„ „ Erdfläche . .	705,0	621,7
„ Bahnhof, Erdfl. am Haupt-Eingang	640,0	564,4
„ Gasthaus zum Waldhorn, Erdfl.	669,0	590,0
„ „ zur Sonne „	633,8	559,0
„ Römerthurm, Häuschen, Boden .	769,0	678,2
„ Niveau der Enz, unter der Brücke	625,6	551,7
„ Einmündung des Neckar-Canals in die Enz	617,2	544,3
„ Niveau der Enz, unter der neuen Brücke	613,7	541,2
„ Einmündung der Enz in den Neckar	612,5	540,2
„ Warththurm, Erdfläche	920,7	812,0
„ Husarenhof, südl. Haus, Giebelspitze	1,036,0	913,7
„ „ „ „ Erdfläche	994,0	876,6
„ Brachberg II. Signalstein, Erdfläche	955,5	842,7
„ Chausseeberg, Steinbruch, obere Muschelkalkschichte	716,0	631,5
„ Zwischen den Wiesen, Hülfspunkt	640,0	564,4
„ Straßenbahn, unten am Steinbruch	645,0	568,8
„ Staig, Steinbruch, obere Kalksteinschichte	749,2	660,7
„ Hülfspunkt daselbst, Erdfläche .	756,2	666,9
„ Steinbruch, Haslach, obere Kalksteinschichte	938,5	827,7
„ Hülfspunkt, am Weg, Erdfläche .	941,2	830,1
„ Ingersheimerfeld, Markstein . .	1,041,7	918,7
„ Hörnle, Signalpunkt, Erdfl. . .	940,3	829,4
Bietigheim, Stadtkirchthurm, Knopf . . .	847,5	747,4
„ Stadtkirchthurm, Erdfläche . . .	684,0	603,2
„ Metterfluß, Einmündung desselben in die Enz	629,0	554,7
„ Wollenspinnerei, Wohnhaus, Erdfl.	674,2	594,6
„ „ Kamin, Pfeil .	761,9	671,9
„ „ „ ob. Rand	747,1	658,9
„ „ Erdfläche . . .	631,0	556,5
„ Niveau der Enz am Wehr daselbst	616,6	543,8

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere.	
	Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Bietigheim, Hülfspunkt am Wehr d. Enz das.	626,6	552,6
" Fürstenstand am Fuße d. Geländers	914,6	806,6
" Hohschnaidt, Signalstein, Erdfläche	866,0	763,7
" Sandhalde, Steinbruch, ob. Kalkstein-Schichte	854,5	753,6
" Gaishalde, Steinbruch, tiefste Stelle Sohle	638,5	563,1
" Hülfspunkt an der Straße, Erdfl.	641,5	565,8
" Bahnhof, Erdfl. am Haupt-Eingang	665,0	586,5
" St. Peterskirche, Thurm, Knopf	824,2	726,9
" " " Erdfläche	762,0	672,0
" Peterfeld, Signalstein ob. Lettenkohlenschichte	755,1	666,0
" Helenenburg, Steinbruch, ob. Rand	708,4	624,8
" Lug, Signalstein, Erdfläche . .	1,019,5	899,1
" " Steinbruch, ob. Schichte + 1½' zum Rand	1,016,0	896,0
" " Hülfspunkt daselbst, Erdfläche	1,019,4	899,0
" Lettengrube, Schützenhütte am Wald, Erdfläche	1,032,5	910,6
" Seitrach, Signalstein, Erdfläche	1,038,7	916,1
" Einfluß d. Enz in d. O.A. Besigheim	632,6	557,0
Bönnigheim, Stadtkirchthurm, Knopf . . .	942,0	830,8
" " Erdfläche . .	790,0	696,7
" Feuerseebach, Einmündung desselben	782,2	689,9
" Hülfspunkt am Weg, Erdfläche .	786,4	693,6
" Ursprung des Hauptbachs am Weg	838,6	739,6
" Hülfspunkt, Markstein, Erdfläche	841,6	742,2
" Kirrweg, Kreuzweg am Rain .	878,3	774,6
" Hülfspunkt daselbst, Erdfläche .	908,3	801,1
" Punkt Nr. 5. westlich v. Obigem	963,0	849,3
" " Hülfspunkt daselbst	988,0	871,4
" Heide, Steinbruch, obere Fläche	1,096,2	966,8
" Schmidsberg, Kohlenbank am Weg	755,1	666,0
" " Hülfspunkt, Erdfl.	750,1	661,5
" Bürgermühle, nördl. Giebel "	711,2	627,2
" Hülfspunkt daselbst	749,0	660,6
Erligheim, Kirchthurm, Knopf	941,8	830,6
" " Dachtrauf	913,7	805,8
" " Erdfläche	858,8	757,4
" Mühle, Scheune, östl. Giebelspitze	870,5	767,7
" " " Erdfläche . .	830,5	732,5
" " Niveau des Mühlbachs	829,0	731,1
" " Hülfspunkt, Erdfläche	826,5	728,9

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere.	
	Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Erligheim, Rappenäcker, Signalstein, Erdfläche	958,6	845,4
Freudenthal, Kirchthurm, Knopf	1,078,5	951,1
" " Erdfläche . . .	988,5	871,1
" Brücke, östl. im Ort	982,5	866,5
" Niveau des Bachs unter d. Brücke	970,0	855,5
" Wolfsberg, Werksteinbruch a. Wald	1,085,9	957,7
" Gereut, Schützenhütte, Erdfläche	1,069,1	942,9
" Diebshalde, Markstein, Hülfspunkt	1,062,4	937,0
Gemrigheim, Kirchthurm, Knopf	774,1	682,7
" " Erdfläche . . .	638,0	562,7
" Neckarmühle, " . . .	613,0	540,6
" Drachelis, Signalstein, Erdfläche	720,0	635,0
" Preßberg, Steinbruch ob. Rand	928,0	818,5
" " Hülfspunkt, Erdfläche	929,0	819,3
" Rothland, Signalstein, "	967,5	853,3
" Gemrigheimerweg, Signalst. Erdfl.	1,027,4	906,1
Großingersheim, Kirchthurm, Knopf . . .	878,1	774,4
" " Erdfläche . .	736,0	649,1
" Riedberg, Steinbruch, ob. Lager	687,1	606,0
" Standpunkt am Weg daselbst	662,0	583,8
" Niveau des Neckars östlich .	645,6	569,4
" Niveau des Neckars bei der Einmündung des Bachs . .	645,0	568,9
" Halden, Werksteinbruch, ob. Rand	706,6	623,2
" Niveau des Neckars daselbst .	647,0	570,6
" Tuffsteinbruch, oberer Rand .	688,0	606,8
" Oberm Roth, Markstein, Erdfl.	903,3	796,7
" Saalenäcker, Signalstein, "	1,065,5	939,7
" Mühlberg, Steinbruch, ob. Lager	766,0	675,6
Hessigheim, Kirchthurm, Knopf	784,2	691,6
" " Erdfläche	694,2	612,2
" Schulhaus, "	701,2	618,4
" Heimbach, Signalstein, Erdfläche	784,5	691,9
" Lugäcker " "	955,0	842,2
" Markstein auf dem Gewand, Erdfl.	951,7	839,4
" Felsengarten, oberer Rand, Erdfl.	941,0	829,9
" Wurmberg a/N., Markstein, Erdfl.	625,2	551,4
" " Niveau des Neckars	620,2	547,0
" Felsenäcker, Signalstein, Erdfläche	977,8	862,4
" Steig, Markstein, Erdfläche . .	975,5	860,3
" Mühle, Erdfl. am südl. Giebel .	644,4	568,3
" " Niveau des Canals . .	634,4	559,5
Hofen, Kirchthurm, Knopf	952,0	839,6
" " Erdfläche	870,5	767,5

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere.	
	Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Hofen, Ausfeld, Signalstein, Erdfläche . . .	816,3	719,9
„ Neuberg, Muschelkalk-Steinbruch, ob. Rand	774,5	683,1
„ Hohlwegäcker, Signalstein, Erdfläche .	963,0	849,3
Hohenstein, Kirchthurm, Knopf	767,5	676,9
„ „ Erdfläche	671,6	592,3
„ Schloß, nordöstl. Thurm, Erdfläche	752,0	663,2
„ Staigweinberg, Schützenhütte, Erdfläche	820,0	723,1
„ Reuschlinger Signalstein, Erdfläche	834,9	736,3
Ilsfeld, Kirchthurm, Knopf	974,9	859,8
„ „ Erdfläche	848,0	747,9
„ Güterberg, Signalstein, Erdfläche .	1,046,0	922,5
„ Kernbühl, Hülfspunkt, Erdfläche . .	930,0	820,2
„ „ Steinbruch, oberer Rand .	934,6	824,3
„ Lohmühle, Erdfläche	759,2	669,6
„ Beurenfeld, Signalstein, Erdfläche .	960,6	847,2
„ Hülfspunkt, Erdfläche	939,0	828,2
„ Steinbruch, oberer Rand	902,0	795,5
Schotzach, Thürmchen, Knopf	957,4	844,4
„ „ Erdfläche	890,3	785,2
„ Rothenberg, Markstein, Erdfläche .	959,0	845,8
„ Mühle am Schleifberg, Erdfläche .	734,4	647,7
Kaltenwesten, Kirchthurm, Knopf	1,071,3	944,8
„ „ Erdfläche . . .	924,0	815,0
„ Schloßberg, Kreuzweg, Erdfläche	920,2	811,6
„ Liebenstein Schloß, Erdfläche am Thor	891,4	786,2
„ Brunnenstube, östl. vom Schloß	959,3	846,0
„ Hülfspunkt daselbst	954,3	841,0
„ Itzinger Hof, Scheune, Erdfläche	905,9	799,6
„ Hülfspunkt daselbst	945,0	833,4
„ Hummelsberg, Steinbruch, unteres Muschelkalk-Lager . .	896,8	791,0
„ Busch, Wegzeiger an der Straße, Erdfläche	974,0	859,0
„ Hardt II. Signalstein Erdfläche	848,2	748,1
„ „ Steinbruch, ob. Rand	825,1	727,7
„ Neckarhalde, Signalst., Erdfl.	763,0	672,9
„ Gemrigheimerweg, Steinbruch, oberer Rand	674,0	594,4
„ Neusetz, Signalstein, Erdfläche	881,6	777,5
„ Steingrube, Markstein, Erdfläche	879,0	775,3
„ Steinbruch, Felsenbank . . .	883,7	779,4
„ „ oberer Rand . .	898,7	792,6

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere.	
	Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Kirchheim, Kirchthurm, Knopf	760,4	670,8
" " Erdfläche	624,9	551,1
" Kelter "	613,0	540,6
" Neckar-Mühle, Einmündung d. Mühlbachs	602,9	531,7
" Bachmühle, Erdfläche	630,9	555,6
" Bahnhof, Erdfläche am Eingang .	622,0	548,6
" Fischer-Häuschen	610,0	538,0
" Mühlberg, Steinbruch, oberes Muschelkalk-Lager	718,0	633,2
" Mittelholz, Signalstein, Erdfläche .	866,6	764,3
" Halde, Kreuzstraße, Wegweiser Erdfl.	845,0	745,2
" Taubenflug, Markstein am Neckar .	602,2	531,1
" Hängendes des Felsen	627,0	553,0
" Niveau des Neckars daselbst . .	595,0	524,8
Kleiningersheim, Kirchthurm, Knopf . .	923,6	814,6
" " Erdfläche .	836,0	737,3
" Mühle, " .	643,2	567,3
" Niveau des Neckars daselbst	638,0	562,7
" Schützenhütte in Heckenäcker, Erdfläche	836,5	737,7
Lauffen, Stadtkirchthurm, Knopf	761,4	671,5
" " Erdfläche	679,6	599,4
" Dorfkirchthurm Knopf	781,6	688,4
" " Erdfläche	619,0	545,9
" Einmündung der Zaber in den Neckar	571,2	503,8
" Niveau des Neckars ob dem Wehr .	578,0	509,7
" " " " unter der Brücke	573,6	505,9
" Eintritt der Zaber in die Markung.	590,8	521,1
" Obere Ebene, Weinberghalde, Signalst.	753,6	664,6
" Baumgarten, Markstein, Erdfläche .	745,0	657,0
" Lettengrube, Signalstein " .	765,0	674,7
" Baumwiesen, Markstein " .	596,7	526,2
" Staig, Steinbruch oberer Rand . .	665,0	586,5
" Kiesgrube, im Gewand Reis . . .	656,7	579,2
" Seigenberg, Markstein, Erdfläche .	695,0	612,9
" " höchste Stelle	700,0	617,3
" Rothenberg, Signal, Erdfläche . .	802,5	707,7
" Oberriedern, " " . .	784,0	691,4
" Haldenrain, Markungsgrenzstein, Erdfl.	855,2	754,2
" " Steinbruch, oberer Rand	828,0	730,2
" Seehaus, südlicher Giebel, Erdfläche	589,3	519,7
" Fachäcker, Markstein, "	600,0	529,1
" Rabenfels, Hängendes	759,0	669,4

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere. Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Lauffen, Rabenfels, Liegendes	656,0	578,5
„ Königsstein, am Weg	588,0	518,6
„ Niveau des Neckars, daselbst . . .	580,0	511,5
„ Königsstein, höchste Stelle	753,0	664,1
„ Mühlpfad, Signalstein, Erdfläche .	673,0	593,5
„ „ Rain oberer Rand . .	657,5	579,9
„ Hoffeld II. Signalstein, Erdfläche .	837,0	738,2
„ Kirnberg „ „ .	827,0	729,3
„ Landthurm, Giebelspitze	910,0	802,0
„ „ Erdfläche	851,0	750,5
„ Wäldle, Markstein, Erdfläche . . .	861,0	759,2
„ „ Steinbruch, oberer Rand .	768,6	677,9
„ Galgen, Kreuzstraße, Erdfläche . .	903,0	796,4
„ Rauher Stich, Muschelkalksteinbruch, ob. Rand	689,2	607,8
Löchgau, Kirchthurm, Knopf	1,010,0	890,8
„ „ Erdfläche	906,4	799,4
„ Obere Brücke im Ort	892,0	786,7
„ Mittlere Brücke im Ort	889,4	784,6
„ Niveau des Bachs unter derselben .	883,4	779,1
„ Sauweg, Hülfspunkt, Erdfläche . .	919,4	810,9
„ Kohlenbank daselbst	904,4	797,6
„ Straßenäcker, Leimengrube, oben . .	1,003,2	884,8
„ Wanne, Signalstein, Erdfläche . .	1,021,6	901,0
„ Weißenhof, östl. Haus, Giebelspitze .	991,1	874,1
„ „ „ Erdfläche	950,9	838,6
„ Königsstraße, Hülfspunkt, Erdfläche .	945,6	834,0
„ „ Brücke daselbst . . .	920,7	812,0
„ „ Niveau des Bachs unter derselben	915,4	807,3
„ Hinterberg, Signalstein, Erdfläche .	1,156,2	1,020,0
Metterzimmern, Kirchthurm, Knopf . . .	831,7	733,5
„ „ Erdfläche . .	754,2	665,2
„ Wolfskehle, Kreuzstraße, Markstein	808,1	712,7
Wahlheim, Kirchthurm, Knopf	797,8	703,6
„ „ Erdfläche	646,4	570,1
„ Einmündung des Mühlbachs in den Neckar	603,0	531,8
„ Bergle, Baum am Kreuzweg, Erdfl.	844,7	745,0
„ Garteneck, Markstein Erdfläche . .	635,6	560,6
„ Gaisger, Markstein „ . .	882,3	778,1
„ Schalkstein, Signalstein „ . .	883,6	779,3

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere.	
	Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
V. Oberamt Brackenheim.		
Brackenheim, Stadtkirchthurm, Knopf . .	855,0	754,0
" " Erdfläche . .	674,0	594,4
" St. Johannisthurm, Knopf .	829,3	731,4
" " Erdfläche	720,0	635,0
" Hausemerstaig, Signalstein, Erdfl.	812,5	716,0
" Hinter dem Schaafhaus, Markstein, Erdfläche	721,2	636,0
" H. d. Schaafh. geognostischer Punkt	699,0	616,5
" Johannismühle, östl. Giebel, Erdfl.	645,6	569,6
" Niveau der Zaber, unter d. Brücke	643,0	567,1
" Sulzberg, Signalstein, Erdfläche	963,0	849,3
" Wolfsaugen " "	893,0	787,5
" Galgen " "	714,0	629,7
" Kostenhölzle " "	854,0	753,2
" Waarenspiel " "	886,7	782,0
" Plochinger, Steinbruch, ob. Rand	1,072,3	945,7
Botenheim, Kirchthurm, Knopf	774,6	683,1
" " Erdfläche	671,0	591,8
" Niveau des Bachs im Ort . .	663,6	585,3
" Dörner, Signalstein, Erdfläche .	738,6	651,4
" Gellsten, Markstein, Erdfläche .	715,8	631,3
" " geogn. Punkt, " . .	720,8	635,7
" Einmündung des Bachs in d. Zaber	642,0	566,2
" Heide, Signalstein, Erdfläche . .	1,064,0	938,4
Cleebronn, Kirchthurm, Knopf	918,6	810,1
" " Erdfläche	829,0	731,1
" Magenheim, Schloß, Erdfläche .	1,068,1	942,0
" Michelsberg, Kirchthurm, Knopf .	1,427,6	1,259,0
" " " Erdfläche	1,360,5	1,200,0
" " Signalstein, Erdfläche	1,378,5	1,215,7
" Catharinenplaisir, Wohnhaus, Erdfl.	1,103,1	972,9
" " Garteneck, "	1,126,0	993,1
" Treffentrill, Wohnhaus, Erdfläche	1,068,0	942,0
" Werksteinschiefergrube	1,109,0	978,1
" Hülfspunkt daselbst, Markstein .	1,112,8	981,4
" Seedamm, am Klotz	1,038,3	915,7
" Dürrerschneider, Signalstein, Erdfl.	1,220,4	1,076,3
" Zimmerplatz, Steinbruch, ob. Rand	1,100,6	970,7
" Fuchsschwanz, Kreuzweg, Erdfl.	1,226,8	1,082,0
" Näserwald, Sandsteinfelsen . .	1,371,8	1,209,9
" Heide, Markstein, Erdfl. . . .	992,0	874,9
" " geognostischer Punkt, Erdfläche	989,4	872,6
" Hupperg, Signalstein, Erdfläche .	952,3	839,9

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere.	
	Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Cleebronn, Ruith, geognostischer Punkt . .	978,0	862,5
„ Scheuterhäule, Signalstein, Erdfl.	1,650,0	1,455,2
„ Magenheimerfeld „ „	1,072,4	945,8
„ „ Werksteinbruch, ob. Rand	1,098,0	968,4
„ Häusleswеinberg, Signalst., Erdfl.	852,0	751,4
„ Hupperg, Hohlweg, ob. Rand .	898,6	792,5
„ Lichtenbergerhöhe, Signalst., Erdfl.	866,0	763,8
„ Hahnäcker, Markstein, Erdfläche .	740,0	652,6
Dürrenzimmern, Kirchthurm, Knopf . .	869,0	766,4
„ „ Erdfläche . .	742,5	654,8
„ Mönchsberg, Gypsgrube, ob. Rand	908,0	800,8
„ Mönchsb., Gypsgr., Sohle	860,0	758,5
„ Hörnle, Signalst., Erdfläche	1,132,0	998,3
Eibensbach, Kirchthurm, Knopf	941,1	830,0
„ „ Erdfläche	853,7	752,9
„ Gemeindebackhaus, Erdfläche .	856,3	755,2
„ Hinter den Gärten, geognost. Punkt	913,6	805,7
„ Hasenohr, Signalstein, Erdfläche	1,041,0	918,1
„ Blankenhorn, Burgruine, ob. Rand	1,398,0	1,233,0
„ „ „ Erdfl.	1,366,0	1,204,7
„ Schwarzer Klotz, geognost. Punkt	1,396,0	1,231,2
„ Nußwald, am Rennweg, geognost. Punkt	1,469,0	1,295,6
„ Spieshalde, Sandgrube beim Wegzeiger	1,459,1	1,286,8
Frauenzimmern, Kirchthurm, Knopf . . .	840,7	741,4
„ „ Dachtrauf . .	802,0	707,3
„ „ Erdfläche . .	755,0	665,8
„ Einmündung des Wurmbachs in die Zaber	652,0	575,0
„ Reisenberg, Markungsgrenzst.	956,0	843,1
„ Markstein an der Wegscheide	939,0	828,1
„ Gewand Zollstock, Markstein	995,0	877,5
„ Frauenzimmerweg, Signalstein, Erdfläche . . .	1,092,0	963,1
„ Mahlmühle, Erdfl. am östl. Giebel	672,0	592,7
„ Niveau der Zaber unter der Brücke	657,0	579,4
„ Weichstein oben auf der Brücke	670,0	590,9
Güglingen, Stadtkirchthurm, Knopf . . .	875,3	772,0
„ „ Erdfläche . . .	728,0	642,0

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere. Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Güglingen, Kapelle auf dem Gottesacker, Erdfl.	783,1	690,6
" Steig, Hohlweg, oberer Rand, "	791,0	697,6
" Hägenach, Markstein am Weg .	772,0	680,9
" Kapellenfeld, Lehmgrube, ob. Rand	807,0	711,7
" Hummelberg, Markstein, oben am Rain	947,0	835,2
" Herrenäcker, Signalstein, Erdfläche	790,0	696,7
" Hinter den Steingrüben, Markstein	984,0	867,8
" " Feldhäuschen, Erdfläche	963,6	849,8
" Ob der Steingrube, Steinbruch, Felsen	978,5	863,0
" " " oberer Rand	981,5	865,6
" Reuth, Signalstein, Erdfläche . .	864,0	762,0
" Niveau der Zaber unter der Brücke	683,8	603,1
" Stemmäcker, Signalstein, Erdfläche	720,7	635,6
Haberschlacht, Kirchthurm, Knopf	928,4	818,8
" " Dachtrauf . . .	879,7	775,8
" " Erdfläche . . .	826,0	728,5
" Längenhalde, Signalstein, Erdfl.	1,012,8	893,2
" Allmand, Steinbruch, ob. Rand	1,155,2	1,018,2
Häfnerhaslach, Kirchthurm, Erdfläche . .	1,100,5	968,3
" Gündelbacherweg, Signalstein	1,264,0	1,114,8
" Schlierberg, höchste Stelle .	1,586,8	1,399,4
Hausen a. d. Zaber, Kirchthurm, Knopf . .	778,7	686,8
" " Erdfläche .	703,5	620,5
" Waschbrunnen im Ort, Quelle . . .	697,0	614,6
" Brücke im Ort, Niveau des Bachs .	694,3	612,3
" Heerstraße, Signalstein, Erdfläche . .	816,0	719,7
" Stöcklesberg, " " . .	836,0	737,3
" Wegweiser am Kreuzweg daselbst . .	830,0	732,0
" Meimsheimergasse, Markstein . . .	729,0	642,9
" Mühle daselbst, nördl. Giebel, Erdfl.	683,4	602,9
" Aeckerhalden, Steinbruch, oberer Rand	715,0	630,6
" Traminer, Signalstein, Erdfläche . .	815,5	719,2
" Hörnle II. " "	1,160,4	1,023,4
Kleingartach, Stadtkirchthurm, Knopf . .	910,6	803,1
" " Erdfläche . .	780,4	688,2
" Leinmühle, westl. Giebel, Erdfl.	743,0	655,3
" Wohnhaus, Giebelspitze . .	802,3	707,6
" " Erdfläche . . .	761,0	671,2
" Leinburg, Weinberghäusch., Erdfl.	1,096,3	966,9
" Gemmingerfeld, Signalstein .	823,0	725,9
" Ursprung des Leinbachs, Quelle	790,0	696,7
" Kirschenhof, Wohnhaus, Erdfl.	1,002,7	884,3

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere. Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Kleingartach, Burgweg, Markungsgrenzstein, Erdfläche	1,094,0	964,8
„ Heuchelberg, Steinbruch, oberer Rand	1,068,0	941,9
„ Hinteres Birkenfeld, Signalstein, Erdfläche	874,1	770,9
„ Urspr. des Gruppenbachs, Quelle	932,0	822,0
„ Seedamm, Wegzeiger, Erdfläche	781,4	689,2
„ Einmündung des Seebachs in den Gruppenbach	764,5	674,2
„ Oben im Thal, Markstein, Erdfl.	833,3	734,9
„ Ursprung des Seebachs, Quelle	851,5	750,9
„ Kronberg, Steinbruch, ob. Rand	1,099,0	969,3
Klingenberg, Kirchthurm, Knopf	639,2	563,7
„ „ Erdfläche . . .	571,0	503,6
„ Schloß, westl. Giebel, Erdfläche	689,6	608,2
„ Weilerweingart, Markstein, Erdfl.	670,4	591,2
„ Einmündung des Bachs in den Neckar	547,3	482,7
„ Greut, Kiesgrube, ob. Rand .	670,0	590,9
Meimsheim, Kirchthurm, Knopf	809,0	713,5
„ „ Erdfläche	692,0	610,3
„ Husarenlager, Steinbruch, oberer Rand . . . . : .	710,0	626,2
„ Leimengrube, Markstein, Erdfläche	658,0	580,3
„ Wasserrain, Brunnenstube, daselbst	663,0	584,7
„ Mittlere Mühle, Steinbruch, oberer Rand	686,0	605,0
„ Schellenmühle, Erdfläche . .	621,6	548,2
„ „ Niveau der Zaber daselbst	611,0	538,8
„ Schellenmüllersacker, Markst., Erdfl.	726,3	640,5
„ Bellevue, Wohnhaus, Erdfläche	797,0	702,9
„ Birkle, Steinbruch, ob. Rand	669,0	590,0
„ Halden, „ „	699,0	616,5
„ Untere Mühle, an d. Straße, Erdfl.	628,4	554,2
„ Spitzäcker, Markstein, Erdfläche	663,4	585,4
Michelbach, Kirchthurm, westl. Giebelspitze .	860,9	759,2
„ „ Erdfläche	798,3	704,1
„ Vorderes Schlängle, Lehmgrube, ob. Rand	903,0	796,4
Neipperg, Kirchthurm, Knopf	970,1	855,6
„ „ Erdfläche	877,3	773,7
„ Hülfspunkt an der Straße . . .	866,0	763,8

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere. Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Neipperg, Schloßthurm, Kaminspitze . . .	1,155,0	1,018,7
„ „ Erdfläche	1,029,0	907,5
„ Burgäcker III., Signalstein . . .	1,043,5	920,3
„ Burgacker, Rand des Abhangs .	1,028,4	907,0
„ Klingenberg, Signalstein, Erdfläche	1,089,4	960,8
„ Taubenhirtle	1,096,0	966,6
Niederhofen, Kirchthurm, Knopf	880,5	776,6
„ „ Erdfläche . . .	767,4	676,8
„ Markstein an der Straße . .	734,0	647,3
„ Niveau des Leinbachs an der untern Mühle	714,0	629,7
Nordhausen, Kirchthurm, Knopf	781,8	689,5
„ „ Erdfläche	702,5	619,6
„ Graben, Signalstein, Erdfläche	854,3	753,4
Nordheim, Kirchthurm, Dachtrauf	716,7	632,1
„ „ Erdfläche	640,5	564,9
„ Bahnhof am Eingang	562,0	495,7
„ bei d. Sägmühle, Sandgrube, Markst.	654,0	576,8
„ „ Kiesbank, daselbst	659,0	581,2
„ „ Kiesgrube, ob. Rand	669,0	590,0
„ Gewand Pfarrhof, Markstein, Erdfl.	611,0	538,9
„ Nordheimermühle, nördl. Giebel, „	594,1	524,0
„ Gartacherhöhe, Signalstein, Erdfl.	800,0	705,6
„ Pappeläcker, „ „	720,0	635,0
„ Wannenberg, Seinbruch, ob. Rand	668,2	589,3
„ Stauffer, Signalstein, Erdfläche .	1,097,0	967,5
Ochsenbach, Kirchthurm, Knopf	1,091,7	962,8
„ „ Erdfläche	1,004,0	885,5
„ Rathhaus, „	1,010,0	891,0
„ Baislesberg, höchster Punkt . .	1,635,4	1,442,3
„ Wasserscheide auf dem Stromberg an d. neuen Straße gegen Güglingen	1,358,5	1,198,1
„ Steinbaizle, Signalstein, Erdfläche	1,012,6	893,1
„ Schloßgarten, „ „	1,028,8	907,4
„ Kirpachhof, Scheuer, Erdfläche .	969,3	854,9
„ Einmündung des Rohrbachs in den Kirbach	922,4	813,5
„ Einmündung des Ochsenbachs in den Kirbach	895,0	789,3
„ Tannenbrunnen, Markstein . .	1,211,4	1,068,5
„ Baumäcker, Hülfspunkt, Erdfläche	1,063,0	937,5
Ochsenberg, Kirchthurm, Knopf	1,149,5	1,014,0
„ „ Dachtrauf	1,126,0	993,0
„ „ Erdfläche	1,073,0	946,3

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere.	
	Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Pfaffenhofen, Kirchthurm, Knopf	849,8	749,5
" " Erdfläche . . .	720,0	635,0
" Zaberbrücke im Ort, Weichstein	724,7	639,1
" Niveau der Zaber unter dieser	708,7	625,0
" Steingrube, Signalstein, Erdfl.	974,0	859,0
" Vogersmühle, südlicher Giebel	726,1	640,4
" Gaisberg, Signalstein, Erdfl.	900,4	794,1
" Steinbruch " "	992,5	875,3
" Auf dem hintern Forst, Steinbruch, ob. Rand	1,001,0	882,8
" Hülfspunkt das., Markstein, Erdfl.	1,005,0	886,4
Schwaigern, Stadtkirchthurm, Knopf . . .	842,0	742,6
" " Erdfläche . .	706,0	622,6
" Wasserthurm im Schloßgarten, Erdfl.	705,8	622,5
" Signal an der Brücke bei'm Schloßgarten	647,9	571,4
" Niveau des Leinflusses unter d. Brücke	640,6	565,0
" Grath, Steinbruch, oberer Rand	685,2	604,3
" Bei der Kapelle, Markstein . .	668,6	589,7
" Kohlwinkel, Vereinigung d. Bäche	645,4	569,2
" Winterberg, Signalstein, Erdfläche	813,4	717,4
" Ausfluß der Lein in's Badische	628,0	553,9
" Landesgrenzstein, daselbst . . .	633,4	558,6
" Georgenthal, Markstein, Erdfläche	1,091,0	962,3
" Im Loch, Steinbruch, oberer Rand	1,099,0	969,2
" Sandgrubenwald, Markungsgrenzst.	1,130,0	996,6
" Vogelgsang, Signalstein, Erdfläche	880,0	776,1
" Loch, Werksteinbruch, oberer Rand	1,170,0	1,031,8
" Wolfspfad, Signalstein, Erdfläche	819,0	722,3
" Drei Eichen, höchster Punkt des Heuchelbergs	1,181,7	1,042,2
Spielberg, Rathhausthürmchen, Knopf . . .	1,034,8	912,6
" " Erdfläche . .	985,0	868,7
" Bromberg, Mühle, östl. Giebel, Erdfl.	870,5	767,7
" Mottenäcker, Werksteinbruch, obere Schichte	934,2	823,9
" Bronnenwiesen, Markstein am Weg	934,3	824,0
" Brunnenstube daselbst, Erdfläche .	925,0	815,8
" Schlößlesberg, Signalstein, Erdfläche	1,130,3	996,9
" Brommberg, " "	916,4	808,2
" Trautzen, Schieferwerkstein ob. Lager	922,8	813,9
Stetten, Kirchthurm, Knopf	807,3	712,0
" Kirchthurm, Erdfläche	706,5	623,1
" Brunnen vor dem Rathhaus . . .	694,0	612,1

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere. Württ. Fuß.	Höhe über dem Meere. Pariser Fuß.
Stetten, Dittelberg, Markstein, Erdfläche . .	757,1	667,7
„ Eßigberg, Signalstein, „ . .	838,0	739,1
„ Haardtäcker, Markstein, „ . .	795,3	701,4
„ Breiteler, Signalstein, „ . .	902,0	795,5
„ „ Markstein „ . .	851,5	751,0
„ Burghalde, Signalstein, „ . .	1,104,0	973,7
„ „ Hülfspunkt das. „ . .	1,042,5	919,4
„ „ Gypsgrube oberer Rand	910,5	803,0
„ „ „ Sohle . . .	850,5	750,1
„ Wolfsgrube, Steinbruch, oberer Rand	1,147,0	1,011,6
Stockheim, Kirchthurm, Knopf	861,6	759,9
„ „ Dachtrauf	811,0	715,2
„ „ Erdfläche	769,0	678,2
„ Stocksberg, Schloßthurm, ob. Rand	1,158,0	1,021,3
„ „ „ Erdfläche	1,056,0	931,3
„ Gewand Dreispitz, Kreuzweg, Erdfl.	1,045,0	921,6
„ Henchelbergle, Markstein am Weg	940,0	829,0
„ Eichelbach, Signalstein, Erdfläche	1,069,0	942,8
„ „ Steinbruch das. ob. Rand	1,101,6	971,5
Weiler, Kirchthurm, Knopf	862,9	761,0
„ „ Erdfläche	779,8	687,7
„ Markstein an der Straße	745,0	657,0
„ Herboldshälde, Signalstein, Erdfläche	919,0	810,5
Zaberfeld, Kirchthurm, Knopf	884,4	780,0
„ „ Dachtrauf	848,0	747,9
„ „ Erdfläche	805,0	710,0
„ Reisenmühle am Eingang . . .	747,7	659,4
„ Kuhklinge, Steinbruch, oberer Rand	963,0	849,3
„ Spitzberg, Signalstein, Erdfläche .	964,0	850,2
VI. Oberamt Freudenstadt.		
Freudenstadt, östl. Stadtkirchthurm Knopf .	2,707,0	2,387,4
„ „ Erdfl. .	2,545,0	2,244,5
„ kath. Kirchthurm, Knopf . . .	2,676,5	2,360,5
„ „ „ Erdfläche .	2,582,6	2,277,7
„ Oberamtei „ .	2,550,0	2,249,0
„ vor der Linde „ .	2,546,0	2,245,5
„ Rath- und Kaufhaus „ .	2,563,0	2,260,5
„ südl. am Laßburger Thor, Erdfl.	2,552,0	2,251,0
„ Signal beim Marktbrunnen, „	2,548,0	2,247,0
„ Christops-Aue, Gasthaus, „	2,566,4	2,263,4
„ „ Steinbruch, Signalstein, Erdfläche	2,649,0	2,336,3

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere.	
	Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Freudenstadt, Christophs-Aue, Steinbruch, südl. Ende, ob. Rand	,603,0	2,295,8
„ Oberer Christophs-Stollen, Mundloch, Erdfläche	2,567,0	2,264,0
„ Unt. Christophs-Stollen, Mundloch, Erdfl.	2,322,5	2,048,3
„ Christophsthal, Forsthaus, Erdfl.	2,261,5	1,994,5
„ „ Neubau, östl. Giebelspitze	2,428,7	2,142,0
„ „ „ Erdfläche .	2,365,5	2,086,2
„ „ Thürmchen beim Forsthaus Knopf . . .	2,329,6	2,054,6
„ „ Thürmchen, Erdfläche	2,263,0	1,995,9
„ „ Jeremias Müllers Haus, Giebelspitze	2,342,5	2,066,0
„ „ „ Erdfläche . .	2,302,5	2,030,7
„ Zeeben, Ziegelhütte a. d. Straße	2,317,0	2,043,5
„ Waldeck am Signalst. Oelberg	2,317,2	2,043,6
„ Zehenmorgen, 1. Signalst., Erdfl.	2,645,0	2,332,7
„ Goldschmied „ „	2,507,0	2,211,0
„ Viehgasse „ „	2,530,0	2,231,3
„ Christophsthal, Mühle „	2,206,3	1,945,8
„ „ Pfannenhammer, südl. Giebel, Erdfl. . .	2,136,2	1,884,0
„ „ Hülfspunkt, Markstein daselbst, Erdfl. .	2,156,4	1,901,8
„ „ Tuchwalke das. Erdfl.	2,186,1	1,928,0
„ „ Silberschmelze, Signalstein, Erdfläche . . .	2,201,1	1,941,2
„ Mundloch des ehmal. Stollens das.	2,211,4	1,950,3
„ Wilhelmshammer, nordw. Giebel, Erdfläche . . .	2,115,0	1,865,3
„ Hülfspunkt, Markstein, das. Erdfl.	2,107,5	1,858,7
„ Mundloch d. ehem. Stollens, Erdfl.	2,270,7	2,002,6
„ Schwerspathgang daselbst . .	2,333,0	2,057,6
„ Kühnberg, Signalstein, Erdfl.	2,767,7	2,441,0
„ Steckenloch, „ „	2,778,6	2,450,5
„ Schöllkopf, „ „	2,772,6	2,445,2
„ „ Brücke das. „	2,755,5	2,430,2
„ „ Mundloch, ob. Rand	2,757,0	2,431,5
„ Marschenloch, Signalstein, Erdfl.	2,200,3	1,940,6
„ Markungsgrenzstein das., Erdfl.	2,025,1	1,786,0
„ Mergelgrube, Signalstein, Erdfl.	2,413,0	2,128,1
„ „ Bierkeller das. „	2,541,0	2,241,0
„ Kniebis, Klosterthürmchen Spitze	3,069,0	2,706,6

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere. Württ. Fuß.	Höhe über dem Meere. Pariser Fuß.
Freudenstadt, Kniebis, Klosterthümchen, Erdfl.	3,012,0	2,656,4
„ Schmelzles Wittb., Wohnhaus daselbst, Erdfläche . . .	3,122,0	2,753,4
„ Gasthaus zum Ochsen das. Erdfl.	3,020,0	2,663,5
„ „ z. Waldhorn „ „	3,019,0	2,662,6
„ „ z. Lamm „ „	3,259,0	2,874,2
„ Neue Straße, Markst. Nr. 175	3,164,0	2,790,5
„ „ „ „ 173	3,151,0	2,779,0
„ „ „ „ 239	3,111,0	2,743,7
„ Abendwiesen, Markstein, Erdfl.	3,106,0	2,739,3
„ Buchschollen, höchste Stelle des Waldes	3,114,2	2,746,5
„ Sandwald, Signalstein, Erdfl.	2,956,0	2,607,0
Aach, Rehfußen Haus, Erdfl.	1,982,0	1,748,0
„ Kreuz II., Signalstein, Erdfläche . . .	2,273,0	2,005,0
„ Grünthalerthal, Markstein, Erdfläche . .	2,124,1	1,873,3
„ Oberer Schwerspathgang, oberer Rand .	2,187,3	1,929,0
„ Unterer „ „ „	2,023,2	1,784,4
„ Berg, Markstein, Erdfläche	2,222,0	1,959,7
„ neuer Sandsteinbruch, oberer Rand . .	2,124,4	1,873,6
„ alter Sandsteinbruch, oberer Rand . .	2,118,1	1,868,0
„ Einmündung des Stockerbachs in die Glatt	1,979,0	1,745,0
„ Herrengarten, Signalstein, Erdfl. . . .	2,277,0	2,008,5
Baiersbronn, Vorderer Thonbach, Wohnhaus, östl. Giebel, Erdfläche . .	1,989,3	1,754,4
„ Vorderer Thonbach, Markst. Erdfl.	2,030,0	1,790,3
„ Hundsreute, Signalstein, „	2,199,0	1,939,4
„ Mittelthat, Schulhaus, „	2,007,0	1,770,0
„ „ Gasthaus z. Lamm „	1,974,0	1,741,0
„ Gartenbühl, Signalstein . „	2,247,0	1,982,0
„ Schramberg, „ . „	2,159,0	1,904,0
„ Murgbrücke, Wohnhaus, südl. Giebelspitze	1,896,7	1,672,8
„ Murgbrücke, Wohnhaus, Erdfl.	1,858,2	1,638,0
„ Niveau der Murg unter d. Brücke	1,846,0	1,628,1
„ Aue, Wohnhaus, südl. Giebelspitze	1,931,0	1,703,0
„ „ „ Erdfl. . .	1,884,8	1,662,3
„ Mittelthal, Schulhaus, Erdfl.	2,007,0	1,770,0
„ Hochreute, Signalstein, „ .	2,292,0	2,021,0
„ Reute, „ „ .	2,185,0	1,927,0
„ Roßweg, „ „ .	2,051,0	1,809,0
„ Nettlenstrauf I. „ „ .	2,017,0	1,762,5
„ Kirchthurm, westl. Giebelspitze	2,113,1	1,863,6
„ „ „ Erdfl.	2,036,0	1,795,6

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere.	
	Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Baiersbronn, Rathhaus, Erdfläche . . .	2,041,0	1,800,0
„ Hülfspunkt am Brunnen daselbst	2,045,0	1,803,6
„ Lehen, Markstein, Erdfläche .	1,991,4	1,756,3
„ Stock und Reute, Wohnh. Erdfl.	2,023,4	1,784,5
„ „ Felsen das. „	1,922,0	1,695,1
„ Loch, Signalstein, Erdfläche .	2,105,0	1,856,4
„ Berg, Wohnhaus „ .	2,072,1	1,827,5
„ „ Markstein „ .	2,021,8	1,783,1
„ Signalstein am Höllwald, Erdfl.	2,132,3	1,880,5
„ Heuberg, Wohnstaus; südl. Giebel, Erdfläche	2,313,1	2,040,0
„ Heuberg, Signalstein, Erdfläche	2,228,2	1,965,1
„ Sensenhammer im Friedrichsthal, Erdfläche	1,985,0	1,750,6
„ Niveau des Forbachs unter der Brücke daselbst	1,979,0	1,745,4
„ Hülfspunkt, Markstein das., Erdfl.	1,990,1	1,755,1
„ Friedrichsthal, Thürmchen, Pfeil	2,085,3	1,839,1
„ „ „ Erdfläche am Eingang	2,020,5	1,782,0
„ Hofacker, Signalstein, Erdfläche	2,130,0	1,878,5
„ „ Sandgrube daselbst, oberer Rand	2,151,0	1,897,0
„ Niveau des Forbachs unter der Brücke	2,013,5	1,775,8
„ Hülfspunkt daselbst, Erdfläche .	2,018,5	1,780,2
„ Sankenbach IV. Signalstein, Erdfl.	2,375,0	2,094,6
„ Buchschollen „ „	3,076,0	2,713,0
„ Sankenbach V. „ „	2,400,0	2,117,0
Böffingen, Kirchthurm, westl. Giebelspitze . .	2,026,2	1,787,0
„ „ Erdfläche	1,951,2	1,720,8
„ Hülfspunkt, Markstein, Erdfläche .	1,915,0	1,689,0
„ Felsenäcker, Signalstein „	1,937,0	1,708,3
„ Schieferäcker, „ „	2,068,0	1,823,8
„ Tauchstein „ „	1,845,1	1,627,3
Cresbach, Kirchthurm, südl. Giebelspitze . .	2,100,0	1,852,1
„ „ Erdfläche	2,000,0	1,763,9
„ Längenhart III. Signalstein, Erdfläche	2,097,0	1,849,4
„ Kraienknie „ „	2,111,0	1,861,8
„ Sandsteinbruch, oberer Rand . .	2,114,0	1,864,4
„ (Oberwaldach), Rathhausthurm, Knopf	1,930,0	1,702,1
„ „ „ Erdfl.	1,879,0	1,657,2
„ „ Niveau der Waldach unter der Brücke daselbst	1,869,0	1,648,4

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere.	
	Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Cresbach (Oberwaldach), Mähäcker, Hülfspunkt, Markstein, Erdfläche . . .	2,069,0	1,824,7
„ „ Vesperweiler, nördl. Haus, Giebelspitze	1,943,6	1,714,1
„ „ „ „ „ Erdfl.	1,900,0	1,675,7
Dieterswciler, Kirchthurm, Knopf . . .	2,184,1	1,926,3
„ „ Erdfläche . . .	2,104,0	1,855,6
„ Warrenberg, Signalstein, Erdfl.	2,264,0	1,996,7
„ Langenbaurenhaus, Erdfläche	2,200,0	1,940,3
„ Oberer Steinbruch, ob. Rand	2,143,6	1,890,5
„ Kurzenberg, Signalstein, Erdfl.	2,215,2	1,953,7
„ Harteck „ „	2,191,0	1,932,3
„ Lerchenberg „ „	2,278,2	2,009,2
„ Hinterlehen „ „	2,260,1	1,993,8
„ Unterer Steinbruch, ob. Rand	2,104,7	1,856,2
„ Lautermühle, östl. Giebel, Erdfl.	1,960,5	1,729,0
„ Eppeneck, Signalstein, Erdfl.	2,042,0	1,800,9
„ Badbühl, „ „	2,253,0	1,987,0
„ Lauterbad, östl. Gebäude, Erdfl.	2,208,3	1,947,6
„ „ Hauptquelle daselbst	2,196,3	1,937,0
Dornstetten, Stadtkirchthurm, Knopf . . .	2,320,2	2,046,3
„ „ Erdfl. . . .	2,194,0	1,935,0
„ Bäumle, Signalstein, „ . . .	2,491,7	2,197,5
„ Pfahlberg, Markungsgrenzstein, Erdfl.	2,507,5	2,211,4
„ Hallwangerweg „ „	2,404,4	2,120,5
„ Habergrube, Steinbruch, ob. Rand	2,518,0	2,220,7
„ Köpfle, Markungsgrenzstein, Erdfl.	2,541,2	2,241,2
„ Scheideweg am Hochwald „	2,407,0	2,122,9
„ Eichwald, Signalstein, „	2,420,0	2,134,3
„ Saum des Eichwaldes „	2,421,5	2,135,6
„ Steinbruch daselbst, oberer Rand	2,410,0	2,125,4
„ Straßenstein Nr. 12. Erdfläche .	2,402,4	2,118,8
„ Kreuzweg am Eichwald „ .	2,412,0	2,127,2
„ Dornstetten, Gasthaus zur Linde, Erdfläche	2,175,4	1,918,6
„ Leimsiederei-Gebäude, Erdfläche .	2,110,7	1,861,5
„ Niveau des Bachs daselbst . .	2,102,7	1,854,4
„ Kreuz I. Signalstein, Erdfläche .	2,309,0	2,036,4
„ Martinsbühl „ „ .	2,473,4	2,181,4
Durrweiler, Kirchthurm, Knopf	2,257,8	1,991,3
„ „ Erdfläche	2,185,0	1,927,0
„ Grund, Markstein am Weg, Erdfl.	2,272,0	2,003,8
„ Hofen, Steinbruch, Punkt Nr. 5. Erdfläche	2,241,0	1,976,4

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere. Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Durrweiler, Hüttenwasen, Punkt Nr. 4. Erdfl.	2,233,$_0$	1,969,$_4$
„ Hohenkreuz, Waldeck, Markstein „	2,284,$_0$	2,014,$_3$
„ Waldäcker, Signalstein, Erdfläche	2,346,$_0$	2,069,$_0$
Glatten, Kirchthurm, westl. Giebelspitze . .	1,951,$_0$	1,720,$_7$
„ „ Erdfläche	1,859,$_0$	1,639,$_5$
„ Blocherhaus, südl. Giebel, Fahne, Knopf	2,382,$_3$	2,101,$_0$
„ „ „ „ Erdfläche	2,329,$_1$	2,054,$_1$
„ Röthe, Markstein, Erdfläche . . .	1,934,$_0$	1,705,$_7$
„ Mühle, Scheuer, „ . . .	1,825,$_8$	1,610,$_2$
„ Röthe, Steinbruch, oberer Rand . .	1,963,$_6$	1,731,$_8$
„ Alte-Egart, Signalstein, Erdfläche .	2,157,$_0$	1,902,$_4$
„ Untereck „ „ .	2,060,$_0$	1,816,$_8$
„ Oelmühle, südl. Giebel, „ .	1,833,$_1$	1,616,$_7$
„ Hammerwerk, westl. Giebel „ .	1,881,$_4$	1,659,$_3$
„ Einmündung der Lauter in die Glatt	1,771,$_0$	1,561,$_9$
„ Palmberg, Signalstein, Erdfläche. .	2,075,$_0$	1,830,$_0$
„ Katzenwadel, „ „ .	1,833,$_0$	1,616,$_6$
„ Brücke daselbst, Niveau der Lauter .	1,807,$_0$	1,593,$_7$
„ Einmündung des Fischbachs in d. Lauter	1,806,$_0$	1,592,$_8$
„ Hessenwiese, Steinbruch, oberer Rand	2,041,$_6$	1,800,$_6$
„ Einmündung des Drittenbachs in die Lauter	1,850,$_1$	1,631,$_7$
Grünthal, Kirchthurm, südl. Giebelspitze . .	2,151,$_3$	1,897,$_3$
„ „ Erdfläche	2,099,$_0$	1,851,$_0$
„ Gasthaus z. Sonne, Erdfläche . .	2,064,$_0$	1,820,$_0$
„ Pfarrhaus „ . .	2,069,$_0$	1,824,$_7$
„ Niveau des Stockerbachs unter der der Ortsbrücke	2,062,$_0$	1,818,$_0$
„ Frutenhof, Rathhausthürmchen, Knopf	2,278,$_0$	2,009,$_0$
„ „ „ Erdfl.	2,224,$_0$	1,961,$_4$
„ „ westl. Haus „	2,328,$_3$	2,053,$_4$
„ Reute, Markstein a. d. Kreuzstr. „	2,221,$_0$	1,958,$_7$
„ Riedern, Signalstein, „	2,262,$_1$	1,995,$_1$
„ „ Markstein am Waldeck „	2,231,$_3$	1,967,$_8$
„ Bühl, Signalstein „	2,140,$_0$	1,887,$_3$
Hallwangen, Kirchthurm, Knopf	2,259,$_0$	1,992,$_0$
„ „ Erdfläche	2,192,$_0$	1,933,$_2$
„ Burg, Signalstein, Erdfläche .	2,299,$_0$	2,027,$_6$
„ „ Markstein daselbst, Erdfl.	2,251,$_0$	1,985,$_2$
„ Mühle im Thal „ „	2,230,$_8$	1,967,$_5$
„ Kuglers Haus am Pfahlwald „	2,498,$_0$	2,203,$_0$
„ Hummelbühl, Signalstein „	2,333,$_1$	2,057,$_6$
„ „ Markstein das. „	2,317,$_0$	2,043,$_4$
„ Köpfle, Signalstein „	2,549,$_0$	2,248,$_0$

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere. Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
H a l l w a n g e n, Durchlaß an der Straße, Erdfl.	2,173,3	1,916,7
H e r z o g w e i l e r, Kirchthurm, Knopf	2,410,0	2,125,5
" " Erdfläche . . .	2,335,0	2,059,3
" Sauweg, Signalstein, Erdfläche	2,379,0	2,098,0
" Birkenbusch, " "	2,391,0	2,108,0
" Satteläcker I. " "	2,310,0	2,037,0
H ö r s c h w e i l e r, Kirchthurm, Knopf	2,095,4	1,848,0
" " Erdfläche . . .	2,022,9	1,784,1
" Finsterwäldle, Signalstein, Erdfl.	2,123,4	1,872,7
" Weiheräcker, Markstein, Erdfläche	2,060,6	1,817,3
L o m b a c h, Kirchthurm, westl. Giebelspitze . .	2,075,6	1,830,6
" " Erdfläche	2,011,8	1,774,3
" Wetterkreuz, Signalstein, Erdfläche	2,268,1	2,000,3
" Straßenacker, " "	2,289,0	2,018,8
" " Steinbruch, ob. Rand	2,190,0	1,931,5
" Wickenbrand, Signalstein, Erdfläche	2,258,7	1,992,0
" Dürrenbach, oberer Punkt, "	2,169,1	1,913,0
" " unterer " "	2,129,0	1,877,7
" Eckäcker, Signalstein "	2,352,7	2,075,0
" Sulzbach, Ziegelhütte, Wohnhaus, Erdfl.	2,335,2	2,059,5
" Mergelgrube, oberer Rand . . .	2,343,0	2,066,4
L o ß b u r g, Kirchthurm, westl. Giebelspitze . .	2,399,0	2,115,8
" " Erdfläche	2,323,1	2,048,9
" Hessenbühl, Signalstein, Erdfläche .	2,355,4	2,077,3
" " Ortstafel daselbst, Erdfl.	2,349,0	2,071,7
" Oeschle, Signalstein " .	2,330,5	2,055,4
" " Steinbruch das. ob. Rand .	2,335,0	2,059,3
" Lachen, Signalstein, Erdfläche . .	2,368,6	2,089,0
" Kinzigthal, Brunnenstube, Wasserscheide zwischen dem Neckar und Rhein .	2,381,4	2,100,2
" Kinzigfluß am Fußweg nach Büchenberg	2,346,6	2,069,6
" Büchenberg, ob. Hof, östl. Haus, Erdfl.	2,433,1	2,145,8
" " " westl. " "	2,462,6	2,171,9
" " mittlerer Hof " "	2,467,1	2,175,8
" " unterer " " "	2,457,0	2,167,0
" Oedenwald, Verwaltungsgebäude "	2,569,0	2,265,7
" " IV. Signalstein "	2,607,0	2,299,0
" Straße " "	2,257,4	1,990,9
" Mergelgrube, oberer Rand . . .	2,255,0	1,988,8
" Oberacker, Signalstein, Erdfläche .	2,548,2	2,247,4
" Holzbrunnen, Steinbruch, ob. Rand	2,293,0	2,022,3
" Sandwiesenwald, Baumsignal, Erdfl.	2,679,3	2,363,0
" Oedenwald I., Signalstein, Erdfläche	2,688,0	2,370,0

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere.	
	Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Loßburg, Büchenberg, Signalstein, Erdfläche	2,497,0	2,202,2
" Härle I. " "	2,385,0	2,103,4
" " II. " "	2,371,4	2,091,4
Neuneck, Kirchthurm, südl. Giebelspitze . . .	1,806,0	1,592,7
" " Erdfläche	1,740,0	1,534,6
" Burgruine "	1,860,0	1,643,9
" Zellhölzle, Signalstein, Erdfläche .	2,233,2	1,969,5
Oberiflingen, Kirchthurm, Knopf	2,441,4	2,153,2
" " Erdfläche . . .	2,345,0	2,068,1
" Döttlingerweg, Signalstein, Erdfl.	2,338,8	2,062,7
" Gremppele, " "	2,418,5	2,132,9
Obermußbach, Kirchthurm, " "	2,293,0	2,022,0
" Gasthaus z. Ochsen "	2,299,0	2,027,5
" Junghecke, Signalstein "	2,405,4	2,121,0
" Ursprung der Glatt in Eschenried	2,506,0	2,210,0
" Roth I., Signalstein, Erdfläche	2,516,0	2,219,0
" Langenbühl, " "	2,457,0	2,167,0
Pfalzgrafenweier, Kirchthurm, Fahne . .	2,316,0	2,042,6
" " Erdfläche .	2,226,0	1,963,0
" Gasthaus z. Traube, Erdfl.	2,204,0	1,943,8
" " z. Krone, "	2,192,0	1,933,0
" Heide, Signalstein, "	2,177,4	1,920,3
" " Steinbruch, ob. Rand	2,089,0	1,842,4
Reichenbach, Kirchthurm, Knopf	1,946,0	1,716,3
" " Erdfläche	1,832,0	1,615,7
" Einmündung des Thonbachs in die Murg	1,814,0	1,599,8
" Sägmühle am Thonbach, Erdfl.	1,855,0	1,636,0
Reinerzau, Kirchthurm, Hahn	1,733,0	1,528,4
" " Erdfläche	1,658,0	1,462,0
" Gasthaus z. Traube, nördl. Giebelspitze	1,834,0	1,617,5
" " " " Erdfl.	1,781,3	1,571,0
" Wilhelmsstollen, am Mundloch "	1,736,8	1,531,8
" Karlsstollen " " "	1,816,4	1,602,0
" Mützenbaurenhaus, südl. Giebelspitze	1,842,9	1,625,3
" " " Erdfläche	1,791,0	1,579,6
" Jungbaurenhof, südl. Giebelspitze	1,862,2	1,642,3
" " " Erdfläche .	1,811,3	1,597,5
" Andreasmichelbaurenhof, westl. Giebel, Erdfläche	1,779,3	1,569,3
" Michelbaurenhof, Wohnhaus, Erdfl.	1,768,6	1,559,8
" Hansenbaurenhof, Wohnhaus, östl. Giebel, Erdfläche	1,741,4	1,535,8

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere.	
	Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Reinerzau, Müßenbaurenacker, Signalst., Erdfl.	2,090,0	1,843,0
" Heilenberg I. " "	1,878,6	1,656,8
" " II. " "	1,871,0	1,650,1
" Einmündung des Röthenbachs in die kleine Kinzig	1,750,5	1,543,9
" Mundloch des alten Silberstollen bei der Traube	1,836,0	1,619,8
" Kocherberg, Signalstein, Erdfläche	1,903,5	1,678,8
" Bühlacker, " "	1,976,0	1,742,7
" Michelsbaurenfeld, Hülfspkt, Erdfl.	1,845,2	1,627,4
" Reutewald, Landesgrenzstein, "	2,653,0	2,339,8
" Küchelbergerwald, Signalstein, "	2,603,0	2,295,7
" Hühnernest, Landesgrenzstein, "	1,886,0	1,663,4
" Hummelberg, Signalstein "	1,964,0	1,732,2
" Niveau der Kinzig an der Brücke	1,638,7	1,445,2
Rodt, Rathhausthurm, Giebelspitze	2,394,0	2,111,4
" " Erdfläche	2,356,0	2,077,8
" Wacht, Signalstein, "	2,449,0	2,159,9
" Egart, " "	2,562,1	2,259,6
" Pflegersacker " "	2,456,7	2,166,7
Schopfloch, Kirchthurm, Knopf	2,390,1	2,108,0
" " Erdfläche	2,324,8	2,050,3
" Quelle im Thal	2,169,0	1,913,0
" Rödelsberg, Signalstein, Erdfl.	2,502,0	2,206,6
" Hülfspunkt das., Markstein, "	2,502,5	2,207,0
" Mergelgrube bei d. Zentscheune "	2,365,0	2,085,8
" Eckhalde, Markstein, "	2,323,0	2,048,8
" Hohe Mauer, höchster Punkt das.	2,430,0	2,143,1
Thumlingen, Kirchthurm, Knopf	2,088,1	1,841,6
" " Erdfläche . . .	1,997,0	1,761,2
" Hofäcker, Sandsteinplättchen, Erdfl.	2,038,0	1,797,4
" Reuteäcker, Signalstein, "	2,351,1	2,073,5
" " Hülfspunkt, Markstein, Erdfläche	2,293,1	2,022,4
" Markstein am Waldeck, Erdfl.	2,227,0	1,964,1
" " " Weg "	2,291,1	2,020,6
" Röth, Signalstein, "	2,105,0	1,856,5
" Hängle, Steinbruch, oberer Rand	2,034,0	1,793,9
" Gottesacker-Kapelle, Erdfläche .	2,161,0	1,905,8
Unter-Iflingen, Kirchthurm, Knopf . . .	2,162,4	1,907,1
" " Erdfläche . .	2,072,4	1,827,7
" Kugelhalde, Signalstein, Erdfl.	2,274,5	2,006,0
" Schranne, " "	2,041,0	1,800,0

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere. Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Unter-Iflingen, Schranne, Hülfspunkt, Markstein, Erdfläche	2,000,3	1,764,1
Unter-Mußbach, Schulhaus, östl. Giebel, Erdfl.	2,271,0	2,003,0
„ Sägmühle am Stockenbach „	2,240,0	1,976,6
„ östl. geleg. Wohnhaus am Wald Erdfläche	2,398,7	2,115,5
„ Merzenberg, Signalst., Erdfl.	2,395,0	2,112,2
„ Sauwasen, „ „	2,364,0	2,084,9
„ Mergelgrube, das., Markst. „	2,373,3	2,093,1
Wittendorf, Kirchthurm, Knopf	2,216,5	1,954,8
„ „ Erdfläche	2,119,0	1,868,8
„ Schnaithof, Wohnhaus, Erdfläche	2,149,0	1,895,3
„ Riesenmannsberg, Signalst, „	2,316,3	2,042,8
„ Steigbaum, „ „	2,267,5	1,999,8
„ Laiberg, „ „	2,315,7	2,042,3
„ Käppele „ „	2,222,2	1,959,8
„ Steingau „ „	2,262,9	1,995,7
„ Nachtberg I. „ „	2,275,0	2,006,4
„ Eigen „ „	2,169,4	1,913,2
„ „ Markstein „ „	2,164,3	1,908,8
Wittlensweiler, Kirchthurm, Knopf	2,256,6	1,990,2
„ „ Erdfläche	2,173,5	1,916,9
„ Halden, Signalstein, Erdfl.	2,340,4	2,064,1
„ Forchenkopf, „ „	2,348,0	2,071,0
„ „ Hülfspkt, Markstein, Erdfl.	2,291,3	2,020,8
„ Bochers Ziegelhütte, Erdfl.	2,340,5	2,064,2
„ Ziegelbuckel, Signalst, Erdfl.	2,382,0	2,100,8
„ Mergelgrube, oberer Rand	2,384,2	2,102,8
„ Maien, Mergelgrube u. Sigst.	2,286,8	2,016,8
„ Sägmühle am Ort, Erdfläche	2,086,5	1,840,1
„ Markungsgrenzstein „	2,229,7	1,966,4
„ Neuer Steinbruch dabei, ob. Rand	2,220,0	1,957,9
„ Große Mergelgrube, ob. Rand	2,296,0	2,025,0
„ Manna-Quelle	2,225,6	1,962,8
VII. Oberamt Horb.		
Lützenhardt, Rathhausthürmchen, Knopf	2,005,9	1,769,1
„ „ Erdfläche	1,941,8	1,712,6
„ Eselweg, Signalst. u. Kreuz, Erfl.	2,096,0	1,848,6
„ „ Lehmgrube das., Markst. „	2,092,0	1,845,1
Salzstetten, Missihof, Wohnhaus, Erdfläche	2,162,3	1,907,0
„ Heiligenbronn, Kirchthurm, Knopf	2,147,8	1,894,2

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere. Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Salzstetten, Heiligenbronn, Kirchthurm, Erdfl.	2,057,5	1,814,5
„ Ländle, Kreuz, „	2,182,4	1,924,7
„ Ochsenbühl, Markungsgrenzst. „	2,076,1	1,831,0
„ Kampfenhalde, Signalstein, „	2,429,0	2,142,2
„ Straße, Feldkreuz, „	1,376,1	2,095,6
VIII. Oberamt Oberndorf.		
Alpirsbach, Kirchthurm, Knopf	1,701,0	1,500,2
„ „ Erdfläche	1,547,0	1,364,4
„ Scholderers-Garten, Markst., Erdfl.	1,517,0	1,338,0
„ Niveau des Kinzigflusses unter der Brücke . . . , ...	1,496,0	1,319,4
„ Hülfspunkt am Eckhaus daselbst .	1,515,0	1,336,1
„ Bierkeller, östl. vom Ort, Erdfläche am Eingang	1,525,2	1,345,1
„ Reuthinerberg, Signalstein, Erdfl.	1,787,1	1,576,0
„ Einmündung des Aischbachs in die Kinzig	1,526,0	1,345,8
„ Hülfspunkt daselbst, Markstein .	1,530,0	1,349,4
„ Farbmühle, oberer Fels am Weg	1,623,2	1,431,6
„ Steinbruch daselbst, ob. Rand .	1,603,0	1,413,7
„ Burghalde I. Signalstein, Erdfl.	1,720,0	1,517,4
„ „ II. Markstein, „	1,689,0	1,489,6
„ Langwiese, Signalstein, „	1,581,2	1,394,0
„ Hofbaurenbühl „ „	1,735,0	1,530,2
„ Durchstich der neuen Straße daselbst, oberer Rand	1,710,0	1,508,1
„ Löwenwirthsbierkeller, östl. Giebel, Erdfläche	1,520,5	1,341,0
„ Sulzberg, I. Signalstein, Erdfläche	2,003,2	1,766,7
„ „ II. „ „	1,823,6	1,608,3
„ „ III. Markstein, „	1,856,0	1,636,9
„ „ Kreuzweg, „	1,871,0	1,650,1
„ Höhneck, Signalstein „	1,798,0	1,585,7
„ Vorderer Reuthinerberg, Markstein Nr. 92, Erdfläche	2,004,6	1,768,0
Betzweiler, Kirchthurm, Knopf . . , . .	2,037,3	1,796,8
„ „ Erdfläche	1,965,0	1,733,0
„ Niveau des Heimbachs unter d. Brücke	1,948,3	1,718,3
„ Einmündung des Obelsbachs in den Heimbach	1,945,6	1,715,9
„ Kielberg II., Signalstein, Erdfläche	2,359,2	2,080,7
„ Hülfspunkt bei der Brücke, „	1,961,3	1,729,8
„ Kurzegasse, Signalstein, „	2,273,8	2,005,4

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere.	
	Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Betzweiler, Hallwangen III., Signalstein, Erdfl.	2,243,7	1,978,8
„ Markstein am Weg, Erdfläche .	2,170,0	1,920,0
Ehlenbogen, Wirthshaus an der Straße östl. Giebelspitze	1,707,5	1,506,0
„ Wirthshaus Erdfläche oben an der Straße	1,668,0	1,471,1
„ „ „ unt. am Eingang	1,658,0	1,462,3
„ Hülfspunkt, Markstein, Erdfläche	1,795,7	1,583,7
„ Fricks Wohnhaus im Erlenbach, nördl. Giebel, Erdfläche . .	1,672,1	1,474,7
„ Kretzenbühl, Wohnhaus, östl. Giebelspitze	1,772,4	1,563,2
„ Kretzenbühl, Wohnhaus, Erdfl. .	1,720,4	1,517,3
„ „ Signalstein, „ .	1,921,0	1,694,2
„ Beilharz, Wohnhaus, westl. Giebelspitze	1,706,9	1,505,4
„ Beilharz, Wohnhaus, Erdfläche	1,657,0	1,461,4
„ Schwabenhof, Wohnhaus, südl. Giebelspitze	1,749,1	1,542,6
„ Schwabenhof, Wohnhaus, Erdfl.	1,706,0	1,504,6
„ „ Signalstein II. „	1,702,0	1,501,1
„ Granitfelsen an dem Kinzigfluß	1,656,0	1,460,5
„ Friederich Adrions Wohnhaus, nördl. Giebelspitze	1,763,3	1,555,1
„ Friedr. Adrions, Wohnhaus, Erdfl.	1,721,0	1,517,8
„ Georg Adrions Wohnhaus, „	1,686,3	1,487,2
„ Mühle das., Erdfl. an der Scheuer	1,695,9	1,495,7
„ Granitfelsen in der Kinzig daselbst	1,674,3	1,476,6
„ Müllers großer Acker, Signalstein,	1,850,0	1,631,6
„ Höchster Punkt des Einschnitts an der Straße	1,705,0	1,503,7
Peterzell, Kirchthurm, westl. Giebelspitze . .	2,304,0	2,032,0
„ „ Erdfläche	2,228,0	1,965,0
„ Hohrain, Signalstein, Erdfläche .	2,348,2	2,071,0
„ Gräben, Hülfspunkt, Markst., Erdfl.	2,168,6	1,912,6
„ (Breitenwies), östl. Wohnhaus, Giebelsp.	2,353,0	2,075,2
„ „ „ Erdfläche	2,308,0	2,035,5
„ „ Aischfeld, Signalstein, Erdfläche	2,321,2	2,047,2
„ „ „ Kreuzstraße, Wegzeiger Erdfläche . . .	2,316,0	2,042,6
Reuthin, Rathhausthurm, Knopf	2,344,4	2,067,7
„ „ Erdfläche	2,290,0	2,019,6
„ Allmand, Steinbruch, ob. Rand . .	2,110,2	1,861,1
„ „ Wohnh. daselbst, Erdfl. .	2,113,0	1,863,6

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere.	
	Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Reuthin, Allmand, Wohnh., a. d. Straße, Giebelsp.	2,147,$_{3}$	1,893,$_{8}$
" " " " Erdfl.	2,107,$_{3}$	1,858,$_{5}$
Römlensdorf, Kirchthurm, Dachtrauf . . .	2,296,$_{4}$	2,025,$_{3}$
" " Erdfläche . . .	2,256,$_{0}$	1,989,$_{7}$
Röthenbach, Rathhausthürmchen, Knopf . .	1,497,$_{5}$	1,320,$_{7}$
" " Erdfl. . .	1,446,$_{1}$	1,275,$_{4}$
" Mühle daselbst, Bitzableiter Pfeil	1,528,$_{1}$	1,347,$_{7}$
" " " Erdfläche . .	1,475,$_{0}$	1,300,$_{9}$
" Niveau der Kinzig daselbst . .	1,468,$_{0}$	1,294,$_{7}$
" Krähenbad, Erdfl. am nördl. Gibel	1,775,$_{0}$	1,565,$_{4}$
" Krähenbächle, Einmündung dess. in den Mühlbach	1,480,$_{4}$	1,305,$_{6}$
" Markstein an der Brücke daselbst	1,483,$_{0}$	1,308,$_{0}$
" Saulberg, Markstein, Erdfl.	1,632,$_{6}$	1,439,$_{9}$
" Rollenberg, Wohnh., südl. Giebelsp.	1,890,$_{3}$	1,667,$_{1}$
" " " " Erdfl.	1,850,$_{0}$	1,631,$_{6}$
" Hochberg, Signalstein, Erdfläche .	1,771,$_{7}$	1,562,$_{5}$
" Einmündung des Röthenbachs in die Kinzig	1,439,$_{0}$	1,269,$_{2}$
" Brücke daselbst, stein. Geländer .	1,448,$_{1}$	1,277,$_{2}$
" Bocksberg, Signalstein, Erdfläche	1,853,$_{0}$	1,634,$_{2}$
" " Steinbruch daselbst, ob. Rand	1,621,$_{3}$	1,429,$_{9}$
" Dieboldsberg, Wohnhaus, westl. Giebel, Erdfläche	1,770,$_{3}$	1,561,$_{3}$
" Lehenwald, Wohnhaus, nördl. Giebel, Erdfl.	1,786,$_{6}$	1,575,$_{6}$
" " Signalstein, Erdfl. .	1,802,$_{6}$	1,589,$_{8}$
" " Scheidepunkt der Wege	1,635,$_{0}$	1,442,$_{0}$
" Adelsberg, Wohnh., nördl. Giebelsp.	1,770,$_{2}$	1,561,$_{3}$
" " " " Erdfl.	1,736,$_{1}$	1,531,$_{2}$
" Scheurenbühl, Wohnhaus, westl. Giebel, Erdfl.	1,796,$_{0}$	1,584,$_{0}$
" Hardt II., Signalstein, Erdfl. .	1,675,$_{2}$	1,477,$_{4}$
" " Quelle daselbst, Erdfl.	1,655,$_{0}$	1,459,$_{6}$
" Einmündung des Waschbachs in den Röthenbach	1,662,$_{0}$	1,465,$_{8}$
Vierundzwanzig Höfe, Birkhof, Wohnh., Erdfl.	2,352,$_{0}$	2,074,$_{3}$
" Birkhof, Signalstein, Erdfläche .	2,345,$_{0}$	2,068,$_{1}$
" Romishorn, Pfau's Haus, Erdfl.	2,386,$_{5}$	2,104,$_{8}$
" Eichhof, Hasenhaus, Erdfläche .	2,336,$_{4}$	2,060,$_{5}$
" " Signalstein, " .	2,331,$_{4}$	2,056,$_{2}$
" Trollenberg, Schulhaus, östl. Giebelspitze	2,382,$_{0}$	2,100,$_{8}$

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere.	
	Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Vierundzwanzig Höfe, Trollenberg, Schulhaus, östl. Giebelspitze, Erdfl. . .	2,336,0	2,060,2
" Gasthaus z. Sonne daselbst, Erdfl.	2,346,2	2,069,2
" Trollenberg I. Signalstein, "	2,348,5	2,071,3
" Lug, Ziegelhütte, "	2,273,3	2,004,9
" Unterer Trollenberg, Wohnh., "	2,285,5	2,015,7
" Buchenbronnen, " "	2,283,4	2,013,8
" Bühlhof, Gasthaus z. Sonne "	2,396,8	2,113,8
" Unterweiler, Signalstein, "	2,409,3	2,124,9
" Heuwang I. " "	2,356,0	2,077,8
" Vorderer Stuhlhof, Scheuer "	2,224,3	1,961,7
" Hinterer Stuhlhof, Wohnhaus "	2,253,6	1,987,5
" Innerer Vogelsberg, Wohnh., "	2,330,4	2,055,3
" Aeußerer " " "	2,358,2	2,079,8
" Geigenhärle, Signalstein "	2,364,0	2,084,9
" Mergelgrube das., ob. Rand . .	2,360,0	2,081,4
" Höhe, Hülfspunkt, Markstein, Erdfl.	2,397,4	2,114,4
" Tannenwaldäcker, Signalstein "	2,367,0	2,087,5
" " Steinbruch, ob. Rand	2,345,0	2,068,1
" Lindenbusch, nördl. Haus, östl. Giebel, Erdfläche	2,252,5	1,986,6
IX. Oberamt Sulz.		
Sulz, Stadtkirchthurm, Knopf	2,694,8	1,494,7
" Ramshalde, Signalstein, Erdfläche . .	2,077,0	1,831,8
" Birkäcker, " " . . .	2,076,0	1,830,9
" Hopfauerweg, " " . . .	2,071,0	1,826,5
" Hinterstocken " " . . .	1,953,5	1,722,9
" Vollstern " " . . .	1,515,1	1,336,2
" (Geroldseck), Schloß, Sig. an d. Mauer, Erdfl.	1,906,7	1,681,8
" Vogelhärdt, Signalstein, "	1,862,7	1,642,8
Bettenhausen, Kirchthurm, Knopf	1,637,2	1,443,9
" " Erdfläche . . .	1,595,2	1,406,9
" Aue, Signalstein, Erdfläche .	1,575,2	1,389,2
" Niveau d. Glatt, unter d. Brücke	1,560,0	1,375,8
" Gasthaus z. Hirsch, Erdfläche	1,568,2	1,383,1
" Riesenäcker, Signalstein, Erdfl.	1,839,0	1,621,9
" Wachholder I. Markungsgrenzst.	1,873,2	1,652,1
" " II. "	1,866,0	1,645,7
" Schubeswasen, Signalst., Erdfl.	1,943,7	1,714,2
Busenweiler, Rathhausthurm, Knopf . . .	2,077,0	1,831,8
" " Erdfläche . .	2,037,0	1,796,5
" Niveau d. Heimbachs unt. d. Brücke	2,022,0	1,783,3

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere. Württ. Fuß.	Höhe über dem Meere. Pariser Fuß.
Busenweiler, Armenhaus daselbst, Erdfläche	2,032,0	1,792,1
„ Busenweilerhalde, Markungsgrenzstein, Erdfläche	2,270,0	2,002,0
Dornhan, Stadtkirchthurm, Knopf	2,359,3	2,081,2
„ „ Erdfläche . . .	2,241,6	1,977,0
„ Röthe I., Signalstein, Erdfläche .	2,389,8	2,107,7
„ Kaltenfeld I. „ „ .	2,359,2	2,080,7
„ Hungerbühl „ „ .	2,316,9	2,043,3
„ Gänlesbühl „ „ .	2,300,8	2,029,2
„ Galgenbühl „ „ .	2,278,6	2,009,6
„ Langenbühl „ „ .	2,283,5	2,014,0
„ Ziegelsteig „ „ .	2,308,0	2,035,5
„ Braunhalde II. „ „ .	2,210,5	1,949,5
„ Hohlewüste „ „ .	2,330,0	2,055,0
„ Gaisrain „ „ .	2,295,0	2,024,0
„ Kielberg III. „ „ .	2,302,0	2,030,2
„ Ueberspielerweg I., Signalstein, Erdfl.	2,346,0	2,069,0
„ Wanne „ „	2,345,3	2,068,4
Gundelshausen, Rathhausthurm, Knopf . .	2,237,0	1,973,7
„ „ Erdfläche .	2,195,1	1,936,0
„ Breiteäcker, Markstein . .	2,278,1	2,009,2
„ „ Signalstein, Erdfl.	2,215,0	1,953,5
Dürrenmettstetten, Kirchthurm, Knopf . .	2,404,0	2,120,2
„ „ Erdfläche .	2,295,0	2,024,0
„ Breite, Signalst., Erdfl.	2,293,0	2,022,3
„ Straubenegart, „ „	2,266,4	1,998,8
Fürnsaal, Kirchthurm, Knopf	2,214,5	1,953,0
„ „ Erdfläche	2,117,3	1,867,3
„ Kugelbeer, Signalstein, Erdfl.	2,201,8	1,941,9
„ Dürrenbühl, „ „	2,021,2	1,782,6
„ Tauchhalde II. „ „	2,208,4	1,947,7
„ Bettenberg „ „	2,289,4	2,019,4
„ Klingenhalde „ „	2,182,4	1,924,7
„ Oberlindenberg „ „	2,287,1	2,017,1
„ Hochmauer „ „	2,244,0	1,979,1
„ Lichtenfelserweg, Markstein, „	2,225,3	1,962,6
Hopfau, Kirchthurm, Knopf	1,608,5	1,418,6
„ „ Erdfläche	1,515,1	1,336,2
„ Landhaus des Hrn. Ministers v. Linden, Erdfläche	1,600,0	1,411,1
„ Niveau der Glatt unter der Brücke im Ort	1,504,5	1,326,9
„ Kapf, Signalstein, Erdfläche	1,883,4	1,661,0
„ Bollnau, „ „	1,498,0	1,321,1
„ Maßholder „ „	2,115,0	1,865,3

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere.	
	Württ. Fuß.	Pariser Fuß.
Hopfau, Oeschle, Signalstein, Erdfläche	2,053,3	1,810,9
" Rutschenbuckel, " "	1,859,0	1,639,5
" Sommerberg " "	2,174,0	1,917,3
Leinstetten, Kirchthurm, Knopf	1,748,0	1,541,6
" " Erdfläche	1,668,3	1,471,3
" Hardt I., Signalstein, Erdfläche	2,339,7	2,063,5
" Schloßberg I. " "	2,195,1	1,935,9
" Lichtenfels, Burgruine "	1,788,0	1,576,9
" Kapf, " "	2,145,1	1,891,9
" Schlechtenegart " "	2,332,6	2,057,2
Marschalkenzimmern, Kirchthurm, Knopf .	2,385,7	2,104,0
" " Erdfläche	2,312,0	2,039,1
" Pfarrhaus, "	2,311,0	2,038,1
" Galgenbühl, Signalst., Erdfl.	2,306,4	2,034,1
" Birkenwäldle, " "	2,366,4	2,087,1
Sterneck, Geroldsweiler, Wohnhaus, Erdfl.	2,123,0	1,872,4
" Dottenweiles, " "	2,260,5	1,993,6
" Loßburgerweg, Signalstein, "	2,287,4	2,017,4
" Unterbrändi, Försterhaus, nördl. Giebel, Erdfläche	2,020,3	1,781,7
" Laucherg, Signalstein, Erdfläche . .	2,112,4	1,863,0
" Unterbrändi, Försterhaus, östl. Giebelsp.	2,066,1	1,822,1
" Maierwiesen, Markstein, Erdfläche .	2,255,0	1,988,8
" Wolfäcker, Signalstein, "	2,117,0	1,867,1
" Setzenweiler, Wohnh., nördl. Giebelsp.	2,100,7	1,852,7
" " " Erdfl.	2,065,6	1,821,7
" Burg-Ruinen, ob. Rand	1,994,4	1,759,0
" " Erdfläche	1,954,0	1,723,3
Wälde, Rathhaus, Erdfläche	2,003,0	1,766,5
" " Niveau d. Heimbachs a. Wehr	1,933,2	1,705,0
" Hülfspunkt daselbst, am Weg . .	2,226,5	1,963,6
" (Breitenau), Kirchthurm, Knopf . . .	2,221,5	1,959,2
" " " Erdfläche . .	1,882,5	1,660,3
" " Einfürst, Signalstein, Erdfl. . .	1,863,7	1,643,7
" " " Markstein, Hülfspunkt, Erdfl.	1,884,5	1,662,0
Weiden, Kirchthurm, Erdfläche	2,149,0	1,895,0

Beitrag zur Statistik der Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse und des Heilpersonals vom Verwaltungsjahre 1858 — 1859.

Das medicinische Correspondenzblatt des württembergischen ärztlichen Vereins für das Jahr 1860 enthält in Nr. 39. einen interessanten Beitrag zur Statistik Württembergs, nämlich eine vom K. Medicinalcollegium veröffentlichte Abhandlung über die Statistik der Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse, sowie des „Heilpersonals in Württemberg für das Verwaltungsjahr $18^{58}/_{59}$." Da der hier erörterte Gegenstand überhaupt ein allgemeines Interesse darbietet und der fragliche Aufsatz sich an die dießfalls früher in den württembergischen Jahrbüchern (zu vergl. Jahrgang 1853 Heft II. S. 1 ff., 1856 Heft II. S. 1 ff., 1858 Heft II. S. 1 ff.) veröffentlichten statistischen Arbeiten anschließt, so hielt es die Redaction dieser Blätter, nach genommener Rücksprache mit dem Königl. Medicinalcollegium, für angemessen, jene Abhandlung sowie die ihr beigefügte Tabelle (deren Inhalt im Wesentlichen den medicinischen Jahresberichten und den Medicinalzustands-Berichten der Oberamtsphysikate entnommen ist) auf diesem Weg zur Kenntniß ihres Leserkreises zu bringen:

1. Die erste Rubrik der vorstehenden Tabelle enthält die ortsanwesende Bevölkerung nach den Ergebnissen der Aufnahme vom 3. Dec. 1858 (vergl. Jahrb. von 1858 1. Heft S. 88 ff.)

2. Zahl der Aerzte. Nach dem Staatshandbuch für 1854 befanden sich in Württemberg, einschließlich der Militärärzte, 439 zur Ausübung der innern Heilkunde berechtigte Aerzte, wovon 156 im Neckarkreis in 56, 98 im Schwarzwaldkreis in 46, 78 im Jaxtkreis in 43 und 107 im Donaukreis in 54 Wohnorten (zusammen in 199 Wohnorten) ihren Sitz hatten. Hienach kamen auf 1 Arzt im Neckarkreis mit Stuttgart 3211, ohne Stuttgart 4295, im Schwarzwaldkreis 4529, im Jaxtkreis 4806, im Donaukreis 3864, im Durchschnitt des ganzen Landes 3948 ortsanwesende Einwohner (vergl. Staatsanzeiger für Württemberg 1854 S. 1241). Im Jahr 1858 zählte der Neckarkreis in 56 Orten 163, der Schwarzwaldkreis in 45 Orten 96, der Jaxtkreis in 44 Orten 71, der Donaukreis in 55 Orten 112, das ganze Land in 200 Wohnorten 442 praktische Aerzte; somit in den 4 Jahren 1854—58 eine Zunahme von 3 Aerzten und 1 Wohnort. Unsere Tabellen dagegen ergeben für den Schluß des Etatsjahres 1858—59 im ganzen Lande nur 426 Aerzte. Die Zahlen dieser Rubrik sind aber als ungenau zu betrachten, weil in jene Zeit gerade die Kriegsbereitschaft fiel, in Folge welcher eine größere Zahl von Civilärzten zum Militär beigezogen wurde und keinen festen Wohnsitz hatte, von denen ohne Zweifel ein Theil in den Physikatsberichten ungezählt geblieben. Es ist wenigstens aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Zahl der Aerzte, die ohnehin seit längerer Zeit eine ziemlich stabile in unserem Lande zu seyn scheint, im Jahr 1858—59 gegen früher keine Abnahme erfahren hat.

3. Wundärzte. Ihre Zahl beträgt im Neckarkreis 241, im Schwarzwaldkreis 171, im Jaxtkreis 164, im Donaukreis 220, im ganzen Lande 796. Hienach kommen auf 1 Wundarzt im Neckarkreis 2019, im Schwarzwaldkreis 2487, im Jaxtkreis 2250, im Donaukreis 1862, im ganzen Lande 2124 ortsanwesende Einwohner. (Im Jahre 1846 kamen nach dem Jahrbuch 1853, Heft II. S. 5 ff. auf 1 □M. im Neckarkreis

8054, im Schwarzwaldkreis 5487, im Jaxtkreis 4152, im Donaukreis 3532 Einwohner. Der Schwarzwaldkreis hat im Verhältniß zu seiner Bevölkerung die wenigsten, der Donaukreis die meisten Wundärzte, wie letzterer auch relativ die meisten Aerzte hat, was wohl zunächst mit seiner dünneren Bevölkerung im Zusammenhange stehen mag. Auf 100 Aerzte kommen im Neckarkreis 157, im Schwarzwaldkreis 192, im Jaxtkreis 221, im Donaukreis 198, im ganzen Lande 186 Wundarzte.

Eine Vergleichung des jetzigen Standes der Wundärzte mit dem früherer Zeiten läßt sich nicht anstellen; denn es ist dieß, soviel bekannt, die erste Zählung der Wundärzte des Landes. Nur vom Jaxtkreise ist die Zahl der Wundärzte von einigen Jahren her bekannt; dieselbe betrug 1856 181, 1857 177, 1858 168, 1859 164. Diese Zahlen ergeben somit wenigstens für den Jaxtkreis eine von Jahr zu Jahr fortschreitende Verminderung der Wundärzte.

Wundärztliche Gehülfen sind im Ganzen 76 aufgeführt, davon 43 im Neckarkreis (in der Stadt Stuttgart 23), im ganzen Schwarzwaldkreise nur 8. (Ohne Zweifel hat übrigens auch hier die Kriegsbereitschaft die Zahl der wundärztlichen Gehülfen zur Zeit der Zählung mehr oder weniger vermindert, so daß die Zahlen unserer Tabellen in dieser Rubrik nicht ganz als maßgebend zu betrachten seyn dürften.)

Die Zahl der chirurgischen Lehrlinge beträgt 70. Hienach kommt im Durchschnitt 1 Gehülfe auf 10 und 1 Lehrling auf 11 Wundärzte im Lande.

4. Apotheken: im Neckarkreis 73, im Schwarzwaldkreis 56, im Jaxtkreis 48, im Donaukreis 64, im ganzen Lande 241 (worunter 6 Filialapotheken). Hienach kommen auf 1 Apotheke im Neckarkreis 6667, im Schwarzwaldkreis 7596, im Jaxtkreis 7687, im Donaukreis 6403, im ganzen Lande 7016 Einwohner, wobei wiederum der Donaukreis, wie bei den Aerzten und Wundärzten obenansteht. Im Jahre 1854 berechnete sich, gleichmäßige Verbreitung der Bevölkerung über die betreffende Fläche angenommen, die mittlere Entfernung eines Einwohners

von dem Sitz eines Arztes:		vom Sitz einer Apotheke:	
im Neckarkreis	auf 0,78 Stund.	auf 0,83	Stunden
im Schw.kreis	" 1,03 "	" 1,05	"
im Jagstkreis	" 1,10 "	" 1,19	"
im Donaukreis	" 1,09 "	" 1,13	"
in Württemberg	" 1,00 "	" 1,05	"

5. Thierärzte: im Neckarkreis 87, im Schwarzwaldkreis 61, im Jagstkreis 53, im Donaukreis 112, im ganzen Lande 313.

6. Sterblichkeit. Im Etatsjahre 1858—59 betrug die Gesammtzahl der in Württemberg Gestorbenen (mit Einschluß der Todtgeborenen) 49,645, und das Sterblichkeitsverhältniß stellt sich hienach für dieses Jahr = 1 : 34,0 heraus. Unter den einzelnen Kreisen hat das günstigste Sterblichkeitsverhältniß der Jagstkreis (1 : 35,6), ihm nahe steht der Neckarkreis (1 : 35,3), dann folgt der Schwarzwaldkreis (1 : 33,3), und zuletzt der Donaukreis (1 : 32,0). Unter den einzelnen Bezirken aber haben in diesem Jahre folgende die niederste Sterblichkeit: Stuttgart Stadt (1 : 48), Wangen (1 : 44), Leutkirch (1 : 40), Aalen, Ludwigsburg, Maulbronn, Ravensburg, Tübingen, Gerabronn, Waiblingen (1 : 38); die höchste Sterblichkeit dagegen haben: Reutlingen, Riedlingen, Saulgau und Nagold (1 : 30), Ulm (1 : 29), Urach, Blaubeuren, Münsingen und Biberach (1 : 28), Ehingen und Laupheim (1 : 27).

In den 10 Jahren von 1843—52 schwankte das Sterblichkeitsverhältniß in Württemberg zwischen 1 : 29,2 und 1 : 33,5, und betrug im Mittel 1 : 31,7. Im Vergleiche hiemit erscheint die Sterblichkeit des Etatsjahres 1858 — 59 als eine sehr günstige, das Minimum jenes Jahrzends noch übertreffende. — Was insbesondere den Jagstkreis betrifft, welcher konstant die günstigsten Sterblichkeitsverhältnisse hat, so war dessen Mortalitätsproportion: 1852—53 = 1 : 32,1, 1853—54 = 1 : 35,7, 1854—55 = 1 : 31,1, 1855—56 = 1 : 37,7, 1856—57 = 1 : 35,5, 1857—58 = 1 : 30,9, 1858—59 1 : 35,6. Somit gehört das letztgenannte Jahr für den Zeitraum von 1852—59 im Jagstkreise gleichfalls zu den günstigsten.

7. Die Gesammtzahl der Geborenen beträgt im Etats-

Jahre 1858—59 68,554 (von 67,612 Müttern), woraus sich das Verhältniß der Geborenen zur Bevölkerung ergibt = 1 : 24,6. Letzteres betrug im Jahrzehend 1846—56 im Durchschnitt 1 : 26,3. Die Fruchtbarkeit des Etatsjahres 1858—59 steht somit nicht unerheblich über jenem zehnjährigen Mittel.

Unter den einzelnen Kreisen ist in diesem Jahre der fruchtbarste der Schwarzwaldkreis (1 : 23,3), ihm folgen der Neckar- und Donaukreis (1 : 25,0) und zuletzt der Jagstkreis (1 : 25,3). In dem Jahrzehend 1846—56 war das Verhältniß im Neckarkreis 1 : 26,6, im Schwarzwaldkreis 1 : 26,3, im Jagstkreis 1 : 27,7, im Donaukreis 1 : 24,7. Demnach ist heuer im Neckar-, Schwarzwald- und Jagstkreis die Fruchtbarkeit über und nur im Donaukreise, der heuer ausnahmsweise dem Schwarzwaldkreis an Fruchtbarkeit nachgestanden, unter jenem 10jährigen Mittel.

Was den Jagstkreis insbesondere betrifft, so war sein Geburtsverhältniß im Jahre 1852—53 = 1 : 31,8, 1853—54 = 1 : 28,4, 1854—55 = 1 : 35,4, 1855—56 = 1 : 29,1, 1856—57 = 1 : 27,8, 1857—58 = 1 : 26,7, 1858—59 = 1 : 25,3. Wir sehen hieraus die von 1852—56 in auffallender Weise gesunkene Fruchtbarkeit von 1856 an sich wieder allmälig auf ihren früheren besseren Stand erheben. Ganz dasselbe Resultat ergibt sich in erfreulicher Weise für das ganze Land, wenn man das Verhältniß der Gebärenden zur Gesammtzahl der über 14 Jahre alten Personen weiblichen Geschlechtes berechnet. Nach dem Stande vom 3. December 1858 waren in Württemberg 621,771 Personen weiblichen Geschlechtes über 14 Jahr alt*); hienach kommt für das Etatsjahr 1858—59 auf 9,1 über 14 Jahre alte Personen weiblichen Geschlechts eine Gebärende. Dieses Verhältniß betrug:

1846—47 = 1 : 8,7,
1847—48 = 1 : 9,1,
1848—49 = 1 : 8,3,

*) Württ. Jahrb. 1858, 1. Heft S. 91. (Die Zählungen der ortsanwesenden Bevölkerung unterscheiden bekanntlich nur die zwei Altersklassen über und unter 14 Jahren.)

1849—50 = 1 : 8,3,
1850—51 = 1 : 8,4,
1851—52 = 1 : 9,1,
1852—53 = 1 : 10,7,
1853—54 = 1 : 9,8,
1854—55 = 1 : 11,0,
1855—56 = 1 : 10,4,
1858—59 = 1 : 9,1,

Unter den einzelnen Bezirken haben heuer die größte Fruchtbarkeit: Urach (1 : 19), Münsingen und Neuenbürg (1 : 20), Blaubeuren, Laupheim, Riedlingen, Balingen, Freudenstadt, Stuttgart. Amt und Heidenheim (1 : 21); die niederste Fruchtbarkeit dagegen: Hall (1 : 30), Stuttgart Stadt und Leutkirch (1 : 31), Ravensburg (1 : 33), Tettnang (1:34), Wangen (1 : 40). Unter den 10 Bezirken mit größter Fruchtbarkeit finden wir 5 (Blaubeuren, Laupheim, Münsingen, Riedlingen und Urach) zugleich auf der Liste der größten Mortalität, und von den 6 Bezirken mit niederster Fruchtbarkeit 4 (Leutkirch, Ravensburg, Wangen und Stuttgart Stadt) auf der Liste der niedersten Mortalität.

8. **Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen** beträgt im Etatsjahre 1858—59 für das ganze Land 18,909. Hieraus ergibt sich eine natürliche Vermehrung der Bevölkerung um 1,1 %. Auf 100 Geborene kommen 72 Gestorbene. Dieses Verhältniß schwankte in dem Jahrzehend 1842—52 zwischen 100 : 87 (1852) und 100 : 71 (1850), und betrug im Mittel 100 : 77. Das Etatsjahr 1858—59 zeichnet sich somit durch einen ungewöhnlich starken Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle aus, als Wirkung gleichzeitiger niederer Sterblichkeit und mittelguter Fruchtbarkeit. Es gehört in Bezug auf den natürlichen Zuwachs der Bevölkerung wohl zu den günstigsten Jahren Württembergs. Auch findet sich im ganzen Lande nicht ein einziger Bezirk, in welchem nicht die Zahl der Geburten über die der Todesfälle überwogen hätte.

In den einzelnen Kreisen ist das Verhältniß der Geborenen zu den Gestorbenen folgendes: Neckarkreis 100 : 70,

Schwarzwaldkreis 100 : 69, Jagstkreis 100 : 71, Donaukreis 100 : 78, in letzterem somit am ungünstigsten.

9. Die Zahl der Todtgeborenen betrug im ganzen Lande 2952, und kamen somit von 100 Geborenen 4,8 todt zur Welt. Unter den einzelnen Kreisen hat das günstigste Verhältniß der Donaukreis mit 3,3, ihm folgt der Jagstkreis mit 3,8, sodann der Schwarzwaldkreis mit 4,5 und zuletzt der Neckarkreis mit 4,9 %. In den 10 Jahren von 1846—56 kamen auf 100 Geborene im Neckarkreis 4,8, im Schwarzwaldkreis 4,2, im Jagstkreis 3,8, im Donaukreis 3,2, im ganzen Lande 4,0 Todtgeborene. Wir haben hier somit nahezu dieselben Verhältnisse und für die einzelnen Kreise genau dieselbe Skala, was auf ziemlich konstante Verhältnisse hinweist. Dagegen sind hier die Schwankungen unter den einzelnen Bezirken bedeutender, als in irgend einer anderen Rubrik, insofern sie sich zwischen 1,7 % (Spaichingen) und 6,7 % (Neuenbürg bewegen. — Eine Beziehung der Häufigkeit der Todtgeburten zur Fruchtbarkeit in den einzelnen Bezirken läßt sich nicht nachweisen und scheint der Grund der Differenzen in der Häufigkeit der Todtgeburten auf anderen lokalen Influenzen zu beruhen (vielleicht zum Theil auch auf Ungleichheit in den Einträgen).

10. Die Sterblichkeit im ersten Lebensjahre wird Gegenstand besonderer Bearbeitung seyn. Der Vollständigkeit der Uebersicht halber sind aber die hierauf bezüglichen Rubriken in der Tabelle ausgefüllt.

11. Die Zahl der Gestorbenen über 70 Jahre beträgt im ganzen Lande 5226 oder 10,6 Procent sämmtlicher Todten. In den einzelnen Kreisen schwankt letzteres Verhältniß zwischen 9,8 (Schwarzwaldkreis) und 11,9 % (Donaukreis). Letzterer, in welchem die Kindersterblichkeit am größten ist, zeichnet sich somit zugleich durch die höchste Zahl alter Leute aus. Unter den einzelnen Bezirken haben die höchsten Procentzahlen von Greisen: Wangen (19), Mergentheim (17), Waldsee (16), Leutkirch (14), Künzelsau, Neresheim, Horb, Ehingen, Tettnang (13); sie gehören mit einziger Ausnahme von Horb, alle dem Jagst- und Donaukreise an. Die nie-

dersten Procente dagegen haben Nürtingen, Oberndorf, Welzheim (7), Stuttgart Amt, Freudenstadt (6), Backnang, Neuenbürg (5); von diesen 7 Oberämtern gehören 4 zum Schwarzwaldkreise.

Von sämmtlichen Todesfällen dieses Jahres kommen 49,3 Procent auf Todtgeburten und das erste Lebensjahr, 10,5 % auf das Alter nach dem 70. Jahre, somit 59,8 % auf die beiden Extreme des Lebensalters und nicht mehr als 40 % auf die ganze Lebenszeit zwischen dem 2. und 70. Jahre. Am stärksten ist dieses Verhältniß im Donaukreise; dort sind in diesem Jahre 65½ % vor dem 2. und nach dem 70. Lebensjahre gestorben.

12. „Mit Arzt" sind im ganzen Lande 49, „ohne Arzt" 51 Procent gestorben. Unter den einzelnen Kreisen bilden nur im Neckarkreise (unter dem Einflusse der Residenz) die unter ärztlicher Behandlung Gestorbenen die Majorität (7007 gegen 6026); die Majorität der ohne Arzt Gestorbenen ist am stärksten im Schwarzwaldkreise (mit 53 %). Die Bezirke mit den ungünstigsten Verhältnissen sind folgende: Tuttlingen (210:410), Balingen (291:601), Spaichingen (168:381), Blaubeuren (178 : 423), Münsingen (216 : 515), Heidenheim (257 : 656 oder 28 mit und 72 % ohne Arzt). Das Maaß der Kindersterblichkeit (da für kleine Kinder auf dem Lande meist kein Arzt gebraucht wird) scheint von wesentlichem Einflusse auf dieses Verhältniß zu seyn. Uebrigens gehören die Zahlen dieser zwei Rubriken (mit und ohne Arzt) in den Tabellen, wie leicht einzusehen, zu den weniger zuverläßigen.

13. Krankheiten. Das Etatsjahr 1858—59 zeichnet sich in sehr entschiedener Weise durch den Mangel größerer Epidemieen aus, und verdankt wohl eben diesem Umstande wesentlich seine günstigen Mortalitätsergebnisse. In der Mehrzahl der Berichte wird der Grippe während der Winter- und ersten Frühlingsmonate Erwähnung gethan; die Krankheit verdiente aber nur annähernd diesen Namen, als Nachklang der großen Grippepidemie des vorausgegangenen Jahres; es fehlte den Katarrhen des Jahres 1859 das volle Bild der

Grippe und der eigentlich epidemische Charakter. Außerdem herrschte der Keuchhusten, aber nicht bösartig, in sehr vielen Bezirken. Dagegen traten Masern und Scharlach, Typhus und Ruhr nur in sehr beschränktem Maaße, fast nur sporadisch, höchstens in kleinen Ortsepidemieen auf.

Württembergische
Jahrbücher

für

vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie.

Herausgegeben

von dem königl. statistisch-topographischen Bureau.

Jahrgang 1859. Zweites Heft.

1861.

Verlag von Karl Aue in Stuttgart.
(Franz Köhler's Buchhandlung.)

Druck von Blum und Vogel in Stuttgart.

Inhalt.

Seite

Beiträge zur Statistik der höhern Civil-Strafanstalten in dem Königreich Württemberg.

Von Vice-Director v. Steudel.

(Mit 21 Tabellen.)

Die württembergischen Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie enthalten in dem ersten Heft des Jahrgangs 1855 S. 108—157 Beiträge zur Statistik der höhern Civil-Strafanstalten in Württemberg, welche sich nach verschiedenen Perioden auf die Jahre 1827 bis $18^{54}/_{55}$ erstrecken, und die eingetretenen Verhältnisse im Allgemeinen sowohl, als nach 11 besondern Abtheilungen darstellen; auch sind Notizen über die Sterblichkeits-Verhältnisse der Gefangenen, über die Entweichungen derselben, über die finanziellen Verhältnisse der Strafanstalten, sowie über die Zahl der oberamtsgerichtlichen Strafgefangenen beigefügt. Die nachstehenden statistischen Tabellen enthalten blos die Zahlen-Verhältnisse der Gefangenen in den höhern Civil-Strafanstalten des Königreichs Württemberg, umfassen die Jahre 1827 bis $18^{58}/_{59}$ einschließlich, und sind auf fünfjährige Durchschnitts-Perioden berechnet, wenn nicht die obwaltenden Umstände eine andere Zeitbestimmung nothwendig machten. Dieselben beziehen sich auf die Zahlen-Verhältnisse der Civil-Strafgefangenen

A. im Allgemeinen, und zwar

a) nach den jährlichen Einlieferungen der Gefangenen in die Strafanstalten,

b) nach der jährlichen Mittelzahl der Gefangenen, und

c) nach dem Gefangenenstand am Schlusse des Verwaltungsjahrs.

B. im Besonderen:

1) nach dem Geschlecht,

2) nach der Heimath,

3) nach der Religion,

4) nach dem Familien-Stand,

5) nach den Strafarten,

6) nach Verbrechen und Vergehen,

7) nach der Rückfälligkeit,

8) nach dem Alter,

9) nach den Kenntnissen,

10) nach dem Nahrungs- und Gewerbstand, und

11) nach dem Vermögen,

und zwar je nach den betreffenden Unter-Abtheilungen, wobei insbesondere auch die Zahlenverhältnisse angegeben sind, nach welchen je auf 100 Gefangene die Einlieferungen in die verschiedenen Strafanstalten, nämlich

a) in die Zuchthäuser,

b) in die Arbeitshäuser,

c) in die Zuchtpolizeihäuser und Kreisgefängnisse,

d) in die Civil-Festungsarrest- und Strafanstalt,

e) in die Strafanstalt für jugendliche Gefangene, und

f) in sämmtliche Strafanstalten zusammen erfolgten.

Zu den einzelnen Tabellen ist folgendes zu bemerken:

A) Im Allgemeinen; Tab. A.

a) Nach den jährlichen Einlieferungen der Gefangenen in die Strafanstalten hat die Zahl derselben während der 15 Jahre von 1828 — $18^{42}/_{43}$ sich nur wenig verändert, nämlich zwischen den Durchschnittszahlen von $3267,_{0}$ und $2920,_{8}$; sie fiel dann während der Periode von $18^{43}/_{44}$ — $18^{47}/_{48}$ auf den niedrigsten durchschnittlichen Stand von $2309,_{2}$ und erhöhte sich während der 10 Jahre von $18^{48}/_{49}$ — $18^{57}/_{58}$ auf $3554,_{2}$, wogegen in dem letztverflossenen Jahre $18^{58}/_{59}$ die Zahl der eingelieferten Gefangenen nur 2103 betragen hat. Während der ganzen 31jährigen Periode von 1828 bis $18^{58}/_{59}$ hat die höchste Zahl der Einlieferungen 4797 (im Jahr $18^{54}/_{55}$),

die niedrigste aber 1948 (im Jahr $18^{44}/_{45}$) betragen, es stellt sich also eine Differenz von 2849 heraus.

Die Durchschnittszahl der Einwohner, auf welche je 1 eingelieferter Gefangener sich berechnet, wechselt zwischen $494,_{55}$ und $768,_{56}$, während im Jahr $18^{58}/_{59}$ auf $845,_{4}$ Einwohner nur 1 Gefangener kommt. Die meisten Gefangenen im Verhältniß zur Einwohnerzahl wurden im Jahr $18^{54}/_{55}$ eingeliefert, in welchem auf $371,_{9}$ Einwohner 1 Gefangener sich berechnet; die wenigsten Gefangenen aber im Jahr $18^{44}/_{45}$, nämlich auf $894,_{5}$ Einwohner je 1 Gefangener.

Nach fünfjährigen Durchschnitten kommen auf 1000 Einwohner pro $18^{33}/_{34}$—$18^{37}/_{38}$ $2,_{006}$ Gefangene, und pro $18^{43}/_{44}$ bis $18^{47}/_{48}$ nur $1,_{338}$ Gefangene.

b) Nach der *jährlichen Mittelzahl* der Gefangenen stellt sich der höchste durchschnittliche Stand in der Periode von $18^{53}/_{54}$ bis $18^{57}/_{58}$ mit $2472,_{0}$, der geringste aber in der Periode von 1828—$18^{32}/_{33}$ mit $1324,_{0}$ heraus. Der *höchste* Stand war im Jahr $18^{54}/_{55}$, mit 3208, dagegen im Jahr 1828 nur mit 1445; der *niedrigste* Stand war im Jahr $18^{31}/_{32}$ mit 1240, welcher im Jahr $18^{57}/_{58}$ auf 1722 gestiegen ist. Nach dem fünfjährigen Durchschnitt von $18^{53}/_{54}$—$18^{57}/_{58}$ kommt auf $763,_{14}$, von 1828 — $18^{32}/_{33}$ aber auf $1192,_{32}$ Einwohner 1 Gefangener; das Verhältniß der Gefangenen zu der Einwohnerzahl ist am höchsten von $18^{54}/_{55}$, wo 1 Gefangener auf $556,_{1}$ Einwohner kommt, am niedrigsten aber von $48^{31}/_{32}$, wo sich $1280,_{8}$ Einwohner auf 1 Gefangenen berechnen. Auf 1000 Einwohner kommen nach fünfjährlichen Durchschnitten pro $18^{53}/_{58}$ $1,_{370}$ Gefangene, dagegen pro $18^{28}/_{33}$ nur $0,_{854}$ Gefangene, zwischen welchen beiden Zahlen die Verhältnisse der Einwohner zu den Gefangenen wechseln.

c) Nach dem *Gefangenen-Stand je am Schlusse des Verwaltungsjahrs* wechseln die fünfjährlichen Durchschnittszahlen von $1357,_{4}$ und $2622,_{2}$; der niedrigste Stand war im Jahr 1834 mit 1243, der höchste im Jahr 1855 mit 3231 Gefangenen, wonach sich eine Differenz des Gefangenenstands von 1988 während der 32 Jahre von 1827 bis 1859 herausstellt. Während dieses Zeitraums wechselte die Durchschnittszahl der Einwohner, die sich je auf 1 Gefange-

nen berechnet, von 552,1 im Jahr 1855 bis 1277,1 im Jahr 1834, was eine Differenz von 725,0 in dem Verhältniß der Einwohnerzahl je auf 1 Gefangenen ergibt. Auf 1000 Einwohner kommen im Durchschnitt von $18^{53}/_{57}$ 1,453 Gefangene, und von $18^{33}/_{37}$ 0,855 Gefangene, welche Zahlen dem höchsten und dem niedrigsten Gefangenenstand entsprechen, und auf 1000 Einwohner eine Differenz von 0,598 ergeben.

Der Tabelle A. a. ist die Fortsetzung der in den württembergischen Jahrbüchern, Jahrgang 1855 S. 112. 113 enthaltenen Haupttabelle über den Gefangenenstand im Allgemeinen von $18^{27}/_{55}$ auf die vier weiteren Jahre bis 1859 angehängt, nach welcher der Gefangenenstand, der im Jahr $18^{54}/_{55}$ seine höchste Stufe erreicht hatte, von Jahr zu Jahr sich wieder verminderte, und auf die früheren Verhältnisse zurücksank. Als ein seltener Zufall ist zu bemerken, daß der Gefangenenstand am Schlusse des Verwaltungsjahres vom 30. Juni $18^{56}/_{58}$ sich je um 300 vermindert und sich nacheinander auf 2177, 1877 und 1577 gestellt hat.

Eine anschauliche Uebersicht über die Zahlenverhältnisse der Gefangenen gewährt die auf der Tabelle A. b. gegebene Linear-Darstellung des Standes der Gefangenen von 5 zu 5 Jahren, aus welcher die wechselnde Größe desselben nach den jährlichen Einlieferungen, nach der Mittelzahl, und nach der Zahl der Gefangenen am Schlusse des Verwaltungsjahrs, auf Einen Blick ersehen werden kann. Es ergibt sich daraus, daß die in den ersten Jahren der Periode von $18^{53}/_{54}$—$18^{57}/_{58}$ so hoch angewachsene Gefangenenzahl in den späteren Jahren im Allgemeinen auf den frühern gewöhnlichen Stand wieder zurückgekommen ist, und diesen im Jahr $18^{58}/_{59}$ großentheils nicht mehr erreicht hat.

B. Im Besonderen.

1) nach dem Geschlecht. Tab. B. I.

Aus der Tabelle ist zu ersehen, daß mit wenigen Ausnahmen in den Perioden von $18^{38}/_{43}$ und von $18^{43}/_{48}$ die Zahlenverhältnisse der männlichen und weiblichen Gefangenen im Durchschnitt am günstigsten, in der Periode von $18^{53}/_{58}$ aber am ungünstigsten sich herausgestellt haben, und daß das Verhältniß der männlichen zu den weiblichen Gefangenen in den beiden Perioden von $18^{28}/_{33}$ und von $18^{33}/_{38}$ sich für letztere

weit ungünstiger zeigte als in den späteren Perioden, was in der — seit dem Jahr 1836 und 1839 eingetretenen Veränderung der Straf-Gesetzgebung, insbesondere hinsichtlich der Unzucht-Vergehen, seine Erklärung findet.

Nach den jährlichen Einlieferungen haben sich in dem Verlauf der sechs 5jährigen Perioden von 1828 bis $18^{57}/_{58}$ unter mehrerlei Schwankungen die Durchschnittszahlen der männlichen Gefangenen von $1925,_{2}$ auf $2635,_{8}$, mithin um $710,_{6}$ erhöht, die der weiblichen Gefangenen aber von $1100,_{8}$ auf $918,_{4}$, mithin um $182,_{4}$ vermindert, während in dem Jahr $18^{58}/_{59}$ eine durchgängige Verminderung auf 1677 männliche und 426 weibliche Gefangene eingetreten ist. Die höchste Zahl der eingelieferten männlichen Gefangenen hat im Jahr $18^{54}/_{55}$ 3526, die der weiblichen aber im gedachten Jahr 1271 betragen. Nach dem höchsten Stand kam im Jahr $18^{54}/_{55}$ auf $247,_{8}$ männliche Einwohner, und im Jahr $18^{35}/_{36}$ auf $650,_{3}$ weibliche Einwohner je 1 Gefangener, während nach dem niedrigsten Stand im Jahr $18^{44}/_{45}$ auf $558,_{7}$ männliche Einwohner und im gleichen Jahr auf $2127,_{3}$ weibliche Einwohner je 1 Gefangener zu zählen war. Ebenso sind nach der jährlichen Mittelzahl der Gefangenen, sowie nach dem Gefangenenstand je am Schlusse des Verwaltungsjahrs die Zahlenverhältnisse der Gefangenen unter sich und nach der Zahl der männlichen und weiblichen Einwohner aus der angeschlossenen Tabelle zu entnehmen.

Die Rückseite dieser Tabelle gewährt eine Uebersicht darüber, wie viel je unter 100 in die verschiedenen Strafanstalten eingelieferten Gefangenen männlichen, und wie viel weiblichen Geschlechts gewesen sind. Die Zahl der männlichen Gefangenen übersteigt die — der weiblichen durchgängig weit, und während unter 100 Einwohnern Württembergs in runden Zahlen 49 männlichen und 51 weiblichen Geschlechts sind, kommen nach einem 30jährigen Gesammtdurchschnitt von $18^{28}/_{58}$ auf 100 eingelieferte Gefangene $73,_{98}$ männlichen und $26,_{02}$ weiblichen Geschlechts; auf 100 Einwohner übersteigen daher die weiblichen die männlichen um 2, auf 100 eingelieferte Gefangene aber übersteigt die Zahl der männlichen die der weiblichen um $47,_{96}$. Verhältnißmäßig die meisten weiblichen Ge-

fangene werden in die Zucht-Polizeihäuser und Kreisgefängnisse eingeliefert, in die Civilfestungsarrest- und Strafanstalt aber sind während der ganzen Zeit nur 2 weibliche Gefangene eingeliefert worden.

Speziellere Nachweisungen über die Zahlen-Verhältnisse der männlichen und weiblichen Gefangenen während der Periode von 1828—18^{54}/$_{55}$ sind aus dem Eingangs erwähnten Aufsatze über die Statistik der württembergischen Strafanstalten in dem ersten Hefte der württembergischen Jahrbücher von 1855 zu ersehen.

2) Nach der Heimath. Tab. B. II. a. II. b.

Während nach den jährlichen Einlieferungen die Zahl der Gefangenen aus dem Neckar-, Schwarzwald- und Jaxtkreise in der Periode von 18^{53}/$_{58}$ und namentlich im Jahr 18^{54}/$_{55}$ sich am höchsten gestellt hat, hat sich solche bei den Gefangenen aus dem Donaukreise vermindert, so wie auch in der Zahl der ausländischen Gefangenen eine Verminderung eingetreten ist. Nicht der gleiche Fall hat sich nach dem Gefangenenstand je am Schlusse des Verwaltungsjahrs ergeben; vielmehr hat sich dieser Stand bei den Gefangenen aus dem Donaukreise nicht unbedeutend vermehrt, woraus folgt, daß bei diesen Gefangenen vorzugsweise längere Freiheitsstrafen erkannt worden und verhältnißmäßig weniger Gefangene gestorben sind, als bei den Gefangenen aus den andern Kreisen. Bei den Gefangenen aus dem Ausland haben sich keine auffallende Verschiedenheiten gezeigt, nur hat sich in den beiden letzten Jahren 1858 und 1859 die Zahl derselben bedeutend vermindert.

Nach dem jährlichen Durchschnitt einer 30jährigen Periode wird je ein Gefangener auf

536,68 Einwohner des Neckarkreises,
692,37 " " Schwarzwaldkreises,
588,38 " " Jaxtkreises und
682,34 " " Donaukreises

in die Strafanstalten eingeliefert, und nach dem Gefangenenstand je am Schlusse des Verwaltungsjahrs kommt 1 Gefangener auf

937,75 Einwohner des Neckarkreises,

1282,85 Einwohner des Schwarzwaldkreises,
960,79 " " Jagstkreises, und auf
1056,90 " " Donaukreises.

Uebereinstimmend mit beiderlei Ergebnissen liefert daher im Verhältniß zur Einwohnerzahl der Neckarkreis die meisten Gefangenen in die Strafanstalten, ihm folgen der Jagst- und der Donaukreis, und der Schwarzwaldkreis zeigt die günstigsten Verhältnisse.

Die Tabelle B. II. b. zeigt die Verhältnisse, wie viel von je 100 in die verschiedenen Strafanstalten jährlich eingelieferten Gefangenen auf die vier Kreise des Königsreichs, so wie auf das Ausland zu rechnen sind; nach einem 30jährigen Durchschnitt kommen

30,61 Gefangene auf den Neckarkreis,
22,97 " " " Schwarzwaldkreis,
22,59 " " " Jagstkreis,
20,05 " " " Donaukreis, und
3,78 " " das Ausland.

Da von 100 Einwohnern Württembergs

27,85 auf den Neckarkreis,
26,75 " " Schwarzwaldkreis,
22,30 " " Jagstkreis und
23,10 " " Donaukreis

zu rechnen sind, so kommen vom Neckarkreis jährlich 2,76 und vom Jagstkreis 0,29 Gefangene mehr in die Strafanstalten, als es sie im Verhältniß zur Einwohnerzahl treffen würde, wogegen vom Schwarzwaldkreis 3,78 und vom Donaukreis 3,05 weniger Gefangene eingekommen sind; wird von der Minderzahl der Eingelieferten à 6,83 die Mehrzahl derselben mit 3,05 abgezogen, so verbleiben 3,78 übereinstimmend mit der Zahl der eingelieferten ausländischen Gefangenen.

3) Nach der Religion. Tab. B. III. a. III. b.

Auffallende Verhältnisse in der Zahl der Gefangenen nach den drei Confessionen evangelisch, katholisch und israelitisch haben sich nicht ergeben; die Periode von 18⁵³/₅₈ und insbesondere das Jahr 18⁵⁴/₅₅ hat beinahe nach allen Rücksichten die höchste, dagegen die Periode von 18⁴³/₄₈ die niedrigste Gefangenenzahl nachgewiesen, und nur bei den israelitischen Ge-

fangenen hat die Durchschnittszahl der von $18^{53}/_{58}$ eingelieferten die Durchschnittszahlen der frühern Perioden nicht erreicht, während das Jahr $18^{52}/_{53}$ mit 24 eingelieferten israelitischen Gefangenen die höchste Zahl nachweist, wovon die Folge war, daß am Schlusse der Verwaltungsjahre 1854 und 1855 ein Gefangenenstand von 19, dem höchsten in der ganzen 32jährigen Periode, sich herausgestellt hat. Nach der Zahl der Einwohner Württembergs, die je auf 1 Gefangenen zu rechnen sind, gehen die Israeliten den Christen weit voraus, indem nach den Einlieferungen in die Strafanstalten bei jenen die Durchschnittszahlen der Einwohner sich zwischen $685,_{32}$ und $2057,_{74}$ bewegen, während bei den evangelischen Christen die Gränzen zwischen $507,_{28}$ und $765,_{44}$, bei den katholischen Christen aber zwischen $465,_{26}$ und $769,_{58}$ sich herausstellen. Dabei ist noch zu bemerken, daß die Verhältnißzahlen der Einwohner zu den Gefangenen während der zwei ersten fünfjährigen Durchschnittsperioden bei den Evangelischen sich günstiger zeigten als bei den Katholischen, daß in der Periode von $18^{43}/_{48}$, in welcher je von $765,_{44}$ evangelischen und von $769,_{58}$ katholischen Einwohnern 1 Gefangener in die Strafanstalten kam, das Verhältniß beinahe gleich war, daß sich solches aber in den folgenden zwei Durchschnittsperioden zum Vortheil der Katholiken änderte. Je nach dem Gefangenenstand am Schlusse des Verwaltungsjahrs waren bis zur Durchschnitts-Periode von $18^{43}/_{47}$ die Zahlenverhältnisse für die Evangelischen günstiger als für die Katholiken, von $18^{48}/_{52}$, wo auf $958,_{26}$ evangelische und auf $957,_{78}$ katholische Einwohner je 1 Gefangener kommt, war das Verhältniß beinahe gleich, von $18^{53}/_{57}$ aber neigte sich das günstigere Verhältniß auf die Seite der Katholiken. Unter 100 in den Civil-Strafanstalten befindlichen Gefangenen sind im Gesammtdurchschnitt

$69,^{65}$ evangelische,
$29,_{94}$ katholische und
$0,_{41}$ israelitische,

während durchschnittlich unter 100 Einwohnern Württembergs

$68,_{8}$ evangelische,
$30,_{5}$ katholische und
$0,_{7}$ israelitische sich befinden.

Das Verhältniß der Strafgefangenen verschiedener Confession entspricht daher dem betreffenden Verhältniß der Einwohner ziemlich nahe. Auffallender sind die Differenzen im Einzelnen bei den Zuchthausgefangenen, bei welchen auf 100 Gefangene 59,98 evangelische, 39,66 katholische und 0,36 israelitische kommen; dagegen berechnen sich auf 100 Festungsarrestanten und Strafgefangene 76,85 evangelische und 1,24 israelitische, und nur 21,91 katholische. Unter 100 jugendlichen Gefangenen sind 75,32 evangelische, 24,53 katholische und 0,15 israelitische.

4) Nach dem Familienstand. Tab. B. IV. a. IV b.

Die Zahlenverhältnisse der Gefangenen nach dem Familienstand sind erst vom Jahr $18^{38}/_{39}$ an aufgenommen worden, und bei den dießfälligen Aufnahmen der Einwohner haben immer vieljährige Zwischenräume stattgefunden, so daß die gegenseitigen Vergleichungen hiebei auf ganz genaue Ergebnisse keinen Anspruch machen können, und solche nur nach Ablauf einer längern Reihe von Jahren wieder anzustellen waren.

Die Abnahme der Zahl der verehelichten Gefangenen in den letztverflossenen Jahren hat gegen die Durchschnittszahl von $18^{53}/_{58}$ in weit stärkerem Maaße Statt gefunden, als dieses bei den unverehelichten Gefangenen der Fall gewesen ist, und das höchst nachtheilige Verhältniß bei den geschiedenen Gefangenen hat sich in den letztverflossenen Durchschnittsperioden in Vergleichung mit den früheren etwas gebessert. Während nach drei Perioden von je 5 Jahren, von $18^{43}/_{44}$ bis $18^{57}/_{58}$ auf 100 in die Strafanstalten eingelieferte Gefangene durchschnittlich

26,42 verehelichte,
4,04 verwittwete,
0,41 geschiedene und
69,13 unverehelichte zu rechnen sind, wurden im

Jahr $18^{58}/_{59}$

15,0 verehelichte,
4,3 verwittwete,
0,3 geschiedene, dagegen
80,4 unverehelichte

auf je 100 Gefangene eingeliefert, wonach sich vorzugsweise

eine Abnahme bei den verehelichten und eine Zunahme bei den unverehelichten Gefangenen ergibt. Da auf 100 Einwohner Württembergs durchschnittlich

31,9 verehelichte,
5,2 verwittwete,
0,1 geschiedene und
62,8 unverehelichte

zu rechnen sind, so ergibt sich hieraus, daß gegen das durchschnittliche Verhältniß der Einwohner nach dem Familienstand die Zahl der unverehelichten und der geschiedenen Gefangenen die der verehelichten und der verwittweten verhältnißmäßig weit übertrifft, wobei noch in Beziehung auf die unverehelichten Gefangenen zu berücksichtigen ist, daß unter der Zahl der unverehelichten Einwohner auch die Kinder und jungen Leute begriffen sind, welche bis zum zurückgelegten 10. Lebensjahr keiner, und bis zum zurückgelegten 16. Jahr nur einer ermäßigten Freiheitsstrafe unterliegen, so daß von den unter 100 Einwohnern befindlichen 62,8 unverehelichten Personen bei Vergleichung mit der Zahl der unverehelichten Gefangenen nur etwa 2/3 mit 42 in Berechnung zu nehmen sind; an den unter 100 Einwohnern befindlichen 62,8 unverheiratheten sind daher nur etwa 42 in Rechnung zu bringen, während auf 100 Gefangene 80,4 unverheiratete kommen. Es werden hiernach beinahe noch einmal so viel unverheirathete Gefangene in die Strafanstalten eingeliefert, als es im Verhältniß zu der Zahl der unverheiratheten Einwohner jene treffen würde.

5) Nach den Strafarten. Tab. B. V.

Die in der fünfjährigen Periode von 18⁵³/₅₈ sehr gesteigerte Zahl der jährlich eingelieferten Gefangenen, wobei nur bei den Zuchthausgefangenen eine Abweichung eingetreten ist, indem bei diesen die Zahl der in der früheren Periode von 18⁴⁸/₅₃ eingelieferten Gefangenen die Zahl der nächstfolgenden übersteigt, hat im Jahr 18⁵⁸/₅₉ sich wieder bedeutend vermindert, so daß namentlich in diesem Jahr die Zahl der eingelieferten Kreis- und Zuchtpolizeihaus-, so wie der Festungsstraf- und Arbeitshaus-Gefangenen geringer ist, als die aller vorangegangenen Perioden. Weniger ist dieses der Fall bei dem Gefangenenstand je am Schlusse des Verwaltungsjahrs, wo

nur bei den Abeitshausgefangenen die Durchschnittszahl der beiden letzten Jahre von 1858 und 1859 geringer ist als die aller vorangegangenen Perioden, bei den übrigen Strafarten aber der Gefangenenstand in mehreren früheren Perioden sich weit niedriger herausgestellt hat, als von 1858 und 1859, was vorzugsweise bei den Zuchthausgefangenen der Fall ist.

Die Verhältnisse der in die verschiedenen Strafanstalten verurtheilten Gefangenen haben sich während der verflossenen Perioden zum Theil sehr bedeutend verändert, indem die Zahl der unter 100 eingelieferten Gefangenen befindlichen Züchtlinge von 0,78 nach und nach auf 2,94 gestiegen ist und auf $18^{58}/_{59}$ 2,2 betragen hat; und ebenso die Verhältnißzahl bei den jugendlichen Gefangenen von 1,76 auf 6,16 gestiegen ist und auch $18^{58}/_{59}$ sich noch auf 3,8 gestellt hat. Dagegen ist die Zahl der unter 100 Gefangenen befindlichen Arbeitshausgefangenen von 33,60 bis 23,42 gefallen, bei den Zuchtpolizeihaus- und Kreisgefangenen aber sind keine bedeutendere Veränderungen eingetreten.

Aehnliche Verhältnisse stellen sich auch nach dem Gefangenenstand je am Schlusse des Verwaltungsjahrs heraus, und insbesondere bei den jugendlichen Gefangenen ist die Verhältnißzahl nach und nach von 0,88 auf 3,52 und im Jahr 1855 auf 4,6 gestiegen, während solche pro 1859 noch 3,3 betragen hat.

6) Nach Verbrechen und Vergehen. Tab. VI. a. VI. b.

Die Zahl der Staatsverbrechen und Vergehen, so wie die — der Privatverbrechen und Vergehen gegen das Eigenthum hat nach den jährlichen Einlieferungen der Gefangenen in die Strafanstalten in der Periode von $18^{53}/_{58}$ den höchsten Stand erreicht, während die Zahl der übrigen Privat-Verbrechen und Vergehen, so wie der Dienstvergehungen gegen die früheren Perioden nicht unbedeutend gesunken ist; im Jahr $18^{58}/_{59}$ ist nur bei den nicht gegen das Eigenthum gerichteten Privatverbrechen und Vergehen eine Vermehrung der Gefangenenzahl wieder eingetreten.

Nach dem Gefangenenstand am Schlusse des Verwaltungsjahrs ergibt sich im Durchschnitt der fünf Jahre von 1853 bis 1857 bei den Staatsverbrechen und Vergehen,

sowie bei den Privatverbrechen und Vergehen gegen das Eigenthum die höchste Gefangenenzahl, wogegen in den Jahren 1858 und 1859 der frühere niedrigere Stand wieder eingetreten ist; bei den übrigen Privatverbrechen und Vergehen zeigte sich keine sehr auffallende Verschiedenheit des Gefangenenstandes; bei den Dienstvergehungen aber hat eine bedeutende Abnahme bis zu 10,0 in den Jahren 1858 und 1859 stattgefunden.

Von 100 im Jahr 18⁵⁸/₅₉ in die Civil-Strafanstalt eingelieferten Gefangenen waren
22,0 wegen Staatsverbrechen und Vergehen,
53,1 wegen Privatverbr. u. Vergehen gegen das Eigenthum,
24,1 wegen sonstiger Privatverbrechen und Vergehen, und
0,8 wegen Dienstvergehungen verurtheilt,
wobei sich keine sehr auffallende Verschiedenheit gegen die früheren Jahre zeigt; nur haben sich gegen die frühere Periode von 18⁵³/₅₈ die nicht gegen das Eigenthum begangenen Privatverbrechen und Vergehen bedeutend vermehrt, dagegen die Staatsverbrechen und Vergehen, so wie die Privatverbrechen und Vergehen gegen das Eigenthum sich vermindert; die Zahl der Dienstvergehungen hat gleichfalls gegen die früheren Perioden, wo sie im Jahr 18⁴²/₄₃ bis zum höchsten Stand von 3,6 unter 100 gestiegen sind, sich vermindert.

Nach den einzelnen Strafanstalten kommen in die Arbeitshäuser weit die meisten Gefangenen (durchschnittlich 85,46 bis 89,44 von 100) wegen Privatverbrechen gegen das Eigenthum, worauf nach der Größe der Zahl dieser Gefangenen die Strafanstalt für jugendliche Gefangene (durchschnittlich 80,77 bis 51,52) und sodann die Zuchthäuser (67,20 bis 36,9) folgen. In den Zuchtpolizeihäusern und Kreisgefängnissen wechselt die Durchschnittszahl zwischen 51,24 und 41,50.

Wegen sonstiger Privatverbrechen und Vergehen kommt die verhälnißmäßig größere Zahl von Gefangenen in die Civil-Festungsarrest- und Straf-Anstalt, worauf die Zuchthäuser und die Zuchtpolizeihäuser und Kreisgefängnisse folgen. Wegen Staatsverbrechen und Vergehen kommt die Mehrzahl von Gefangenen in die Zuchtpolizeihäuser und Kreisgefängnisse, sowie in die Anstalt für jugendliche Gefangene, wogegen diese wegen

Dienstvergehungen keine, die Civil-Festungsarrest- und Straf-Anstalt aber die verhältnißmäßig größte Zahl von Gefangenen aufzunehmen hat.

7) Nach der Rückfälligkeit. Tab. B. VII. a. VII. b.

Nach 25jährigem Durchschnitt von 1833 bis 1858 befanden sich unter 3024,1 in die Strafanstalten eingelieferten Gefangenen

1689,8 zum erstenmal gestrafte,
523,1 erstmals rückfällige und
811,2 mehrmals rückfällige;

und nach dem Gefangenenstand je am Schlusse des Verwaltungsjahrs unter 1858,8 Gefangenen

779,9 zum erstenmal gestrafte,
317,7 erstmals rückfällige und
761,2 mehrmals rückfällige.

Die Zahl der erstmals eingelieferten Gefangenen übersteigt daher die Zahl der je am Schlusse des Verwaltungsjahrs in den Strafanstalten befindlichen Gefangenen um mehr als das Doppelte, während die Zahl der rückfälligen Gefangenen nach dem Stand beim Schlusse des Verwaltungsjahrs sich der Zahl der eingelieferten rückfälligen Gefangenen weit mehr nähert, und die Zahl der mehrmals rückfälligen nach dem Stand am Schlusse des Verwaltungsjahrs der Zahl der eingelieferten mehrmals rückfälligen Gefangenen beinahe gleichkommt. Diese Verhältnisse sind eine natürliche Folge davon, daß die erstmals und noch mehr die wiederholt rückfälligen Gefangenen verhältnißmäßig längere Freiheitsstrafen zu erstehen haben, als die erstmals gestraften. Uebrigens zeigen sich keine auffallende Verschiedenheiten in der Gefangenenzahl nach den angenommenen Zeitperioden, und nachdem während der Periode von $18^{53}/_{58}$ beinahe durchgängig weit die Mehrzahl von Gefangenen in die Strafanstalten eingeliefert wurde, ist die Gefangenenzahl während der Jahre 1858 und 1859 wieder auf den früheren Stand zurückgekommen. Nach den verschiedenen Strafanstalten übersteigt die Zahl der eingelieferten rückfälligen Gefangenen die der erstmals gestraften nur bei den Arbeitshäusern, dann folgen die Zuchtpolizeihäuser und Kreisgefängnisse, die Zuchthäuser und die Strafanstalt für jugendliche

Gefangene, während bei der Civil-Festungsarrest- und Straf-Anstalt weit die Mehrzahl der Gefangenen erstmals gestrafte sind.

Nach einem Durchschnitt von 1839—1858 sind von 100 jährlich eingelieferten Gefangenen in sämmtl. Strafanstalten

54,10 erstmals gestraft,
17,96 erstmals rückfällig und
27,94 mehrmals rückfällig;

und im Jahr $18^{58}/_{59}$ sind

49,0 erstmals gestrafte,
17,7 erstmals rückfällige;
33,3 mehrmals rückfällige

unter 100 Gefangenen in die verschiedenen Strafanstalten eingeliefert worden. Das Verhältniß der erstmals gestraften zu den rückfälligen Gefangenen hat sich daher gegen den früheren vieljährigen Durchschnitt etwas verschlimmert.

Immerhin ist das Zahlenverhältniß der erstmals gestraften Gefangenen zu den rückfälligen ein ungünstiges, und ob solches durch die schon mehrmals in Anregung gebrachte Einführung der Einzelhaft in den württembergischen Strafanstalten verbessert werden könnte, muß dahin gestellt bleiben; jedenfalls dürften etwaige Versuche vorerst bei den Arbeitshaus- und Zuchtpolizeihaus-Gefangenen angestellt werden, da unter diesen die größere Zahl von Rückfälligen sich befindet, und bei denselben am ehesten ein günstiger Erfolg der Einzelhaft auf Verminderung der Rückfälle zu erwarten seyn dürfte.

8) Nach dem Alter Tab. B. VIII. a. VIII. b.

Nach dem Alter wurden die Gefangenen in die drei Classen 1) über 25 Jahre alt, 2) von 25 bis 16 Jahre, und 3) unter 16 Jahre, abgetheilt, und es haben sich bei den beiden ersten Classen keine sehr auffallende Verschiedenheiten in der Zahl der eingelieferten Gefangenen ergeben, indem die Mehrzahl der Gefangenen während der Periode von $18^{53}/_{58}$ in dem Jahr $18^{58}/_{59}$ wieder auf den gewöhnlichen Stand, bei den Gefangenen über 25 Jahren sogar etwas unter diesen Stand zurückgesunken ist. Auffallender ist dagegen das Steigen der Zahl bei den jugendlichen Gefangenen unter 16 Jahren, welche in der Periode von $18^{28}/_{33}$ bis zur Periode von $18^{53}/_{58}$ von

15,6 auf 232,0 (im Jahr $18^{54}/_{55}$ sogar auf 430) angewachsen, und im Jahr $18^{58}/_{59}$ nur bis zu 80 zurückgegangen ist.

Nach dem Gefangenenstand je am Schlusse des Verwaltungsjahrs hat sich bei den Gefangenen Nr. 2. und 3. eine stetige Zunahme der Zahl während der Perioden von 1827 bis 1857 und zwar beziehungsweise von 281,8 bis 747,6 und von 5,0 bis 93,6 (im Jahr 1855 sogar bis zu 149) ergeben, in den Jahren 1858 und 1859 aber ist die Zahl wieder auf 528,0 und 45,0 gesunken. Bei den ältern Gefangenen über 25 Jahren hat sich vom Jahr 1827 bis 1857 die Zahl von 1072,2 nach und nach bis zu 1781,0 (im Jahr 1855 sogar bis zu 2194) erhöht, worauf aber in den Jahren 1858 und 1859 ein Fallen des Gefangenenstands bis zu 934 eingetreten ist.

Unter 100 in die Strafanstalten eingelieferten Gefangenen waren in der Periode von $18^{28}/_{38}$

75,22 Gefangene Nr. 1.
24,24 " Nr. 2. und
0,54 " Nr. 3.

Dagegen in der Periode von $18^{53}/_{58}$

63,72 Gefangene Nr. 1.
30,14 " Nr. 2. und
6,14 " Nr. 3.

und von $18^{58}/_{59}$

62,0 Gefangene Nr. 1.
34,2 " Nr. 2.
3,8 " Nr. 3.

Die Zahl der eingelieferten Gefangenen über 25 Jahren hat daher fortdauernd verhältnißmäßig ab-, die Zahl der Gefangenen von 25—16 Jahren dagegen beständig zugenommen, während bei den jugendlichen Gefangenen eine verhältnißmäßige Abnahme ihrer Zahl um 2,34 wieder eingetreten ist.

Nach dem 25jährigen Durchschnitt von $18^{33}/_{58}$ sind von 100 eingelieferten Zuchthausgefangenen

77,97 über 25 Jahre alt (Nr. 1.),
21,95 von 25—16 Jahre alt (Nr. 2.),
0,08 unter 16 Jahre alt (Nr. 3.),

von 100 eingelieferten Arbeitshausgefangenen

71,48 Nr. 1.

28,32 Nr. 2.
0,20 Nr. 3.
von 100 eingelieferten Zuchtpolizeihaus- und Kreisgefangenen
70,72 Nr. 1.
29,05 Nr. 2.
0,23 Nr. 3. und
von 100 Festungsarrestanten und Strafgefangenen
75,29 Nr. 1.
24,56 Nr. 2.
0,15 Nr. 3.

In die erst im Jahr $18^{39}/_{40}$ eröffnete Strafanstalt für jugendliche Gefangene werden nur die Gefangenen unter 16 Jahren gebracht (vgl. die Bemerkungen auf Tab. B. VIII. b.). Die verhältnißmäßige Zahl der Gefangenen Nr. 1. steht daher in den Zuchthäusern am höchsten, vermindert sich sodann in den Arbeitshäusern, was sich auch noch in den Zuchtpolizeihäusern und Kreisgefängnissen fortsetzt; dagegen steigt die Zahl der Gefangenen Nr. 2. in den Arbeitshäusern und in den Zuchtpolizeihäusern, und Kreisgefängnissen; das Altersverhältniß der Festungsarrestanten und Strafgefangenen nähert sich dem bei den Zuchthausgefangenen bestehenden Verhältnisse.

9) Nach den Kenntnissen. Tab. B. IX. a. IX. b.

Die Zahl der ununterrichteten Gefangenen, die weder lesen noch schreiben, und die zwar lesen, aber nicht schreiben können, hat sich von Periode zu Periode beinahe stetig vermindert, und selbst in der Periode von $18^{53}/_{58}$, in welcher sich die Gefangenenzahl im Allgemeinen sehr bedeutend vermehrt hatte, hat die Zahl der eingelieferten im Unterricht vernachläßigten Gefangenen gegen die früheren Perioden noch abgenommen, während der Gefangenenstand je am Schlusse des Verwaltungsjahrs gegen die unmittelbar vorangegangene Periode von $18^{48}/_{52}$ sich — jedoch nur unbedeutend — erhöht hat. Von $18^{58}/_{59}$ hat sich die Zahl der nicht gehörig unterrichteten Gefangenen am niedrigsten herausgestellt, und solche ist überhaupt während der ganzen 30jährigen Periode von 1829 bis 1859 nach den Durchschnittszahlen der eingelieferten Gefangenen, die keinen geregelten Unterricht erhalten haben, beinahe stetig von 168,0 auf 14, und von 497,0 auf 23, nach dem

Gefangenenstand je am Schlusse des Verwaltungsjahrs aber von 111,2 auf 50 und von 232,0 auf 75 gesunken. Bei den unterrichteten Gefangenen, welche lesen und schreiben können, ist nach den Einlieferungen in die Strafanstalten die höchste Durchschnittszahl auf 3386,0 (von $18^{54}/_{55}$ sogar 4530) gestiegen, während die niederste Zahl mit 2066 sich im Jahr $18^{58}/_{59}$ ergeben hat; der Gefangenen-Stand je am Schlusse des Verwaltungsjahrs aber ist von Periode zu Periode mehr angewachsen, bis solcher von $18^{53}/_{57}$ mit der Durchschnittszahl 2413,0 (im J. 1855 mit 2981 als der höchsten Zahl) die Spitze erreicht hat, im Jahr 1859 aber auf 1360 wieder zurückgefallen ist. Von 100 in die Strafanstalten eingelieferten Gefangenen während der Periode von $18^{33}/_{38}$ konnten im Durchschnitt

89,36 lesen und schreiben, (Nr. 1.)
2,76 lesen aber nicht schreiben, (Nr. 2.) und
7,88 weder lesen noch schreiben (Nr. 3.)

und die Zahl der Gefangenen Nr. 1. ist von 83,60 nach und nach auf 95,56 gestiegen, während die Zahl der Gefangenen Nr. 2. von

3,46 auf 1,02 und der Nr. 3 von
12,94 auf 3,42 gefallen ist;

im Jahr $18^{58}/_{59}$ haben sich die Zahlen auf

98,2 bei Nr. 1.
0,7 bei Nr. 2. und
1,1 bei Nr. 3. gestellt.

Aehnliche Verhältnisse in Beziehung auf die Kenntnisse der Gefangenen ergeben sich auch in den einzelnen Strafanstalten, und es ist dabei insbesondere zu bemerken, daß in die Civilfestungsarrest- und Strafanstalt während der ganzen Periode, in die Strafanstalt für jugendliche Gefangene aber von $18^{53}/_{54}$ an nur unterrichtete Gefangene Nr. 1. aber keine ununterrichtete Gefangene Nr. 2. und 3. eingeliefert worden sind. Diese Verhältnisse liefern einen augenfälligen Beweis für den immer mehr verbreiteten und erweiterten Schulunterricht, zeigen aber zugleich bei Vergleichung mit den Zahlenverhältnissen der Gefangenen nach dem Alter (Tab. B. VIII. a. VIII. b.), daß der sorgfältigere Schulunterricht auf Vermin-

derung der Gefangenenzahl durchaus keinen günstigen Einfluß gehabt hat, indem sich die Zahl der jugendlichen Gefangenen, bei welchen der Schulunterricht vorzugsweise günstig hätte einwirken sollen, von Periode zu Periode vermehrt hat, was theilweise auch bei den Gefangenen von 25—16 Jahren der Fall ist.

10) Nach dem Nahrungs- und Gewerbestand. Tab. B. X. a. X. b.

Besonders auffallende Verhältnisse haben sich hiebei nicht ergeben, jedoch ist folgendes zu bemerken: die Gewerbtreibenden und die Landleute liefern, ohne eine große Verschiedenheit in den Zahlen, beinahe gleichviele Gefangene in die Strafanstalten, hierauf folgen die Jauner, Vaganten, Bettler, woneben aus der Classe der Beamten und Lehrer selbstverständlich eine weit geringere Zahl den Strafanstalten anheimfallen. Nach dem Gefangenenstand je am Schlusse des Etatsjahrs ist übrigens die Zahl der in den Strafanstalten befindlichen Landleute weit geringer als die der gefangenen Gewerbtreibenden, so daß in den beiden letzten Jahren 1858 und 1859 durchschnittlich 893,0 Gewerbtreibende und nur 447,5 Landleute in den Strafanstalten sich befunden haben; es folgt hieraus, daß die Gewerbtreibenden durchschnittlich längerdaurende Freiheitsstrafen zu erstehen hatten als die Landleute.

Auf 100 in die Strafanstalten eingelieferte Gefangene berechnen sich in den drei 5jährigen Perioden von $18^{43}/_{58}$ durchschnittlich

1,22	Beamte, Lehrer, (Nr. 1.)
42,11	Gewerbtreibende, (Nr. 2.)
47,39	Landleute, und (Nr. 3.)
9,28	Jauner, Vaganten, Bettler (Nr. 4.)

Nach den einzelnen Strafanstalten aber kommen auf eingelieferte 100 Gefangene während der gedachten Perioden, in den Zuchthäusern,

1,60	Gefangene	Nr. 1.
57,79	"	Nr. 2.
40,04	"	Nr. 3.
0,57	"	Nr. 4.

in den Arbeitshäusern,
1,21 Gefangene Nr. 1.
47,63 " Nr. 2.
47,99 " Nr. 3. und
3,27 " Nr. 4.
in den Zuchtpolizeihäusern und Kreisgefängnissen,
0,61 Gefangene Nr. 1.
40,61 " Nr. 2.
48,30 " Nr. 3. und
10,48 " Nr. 4.
in der Civil-Festungs-Arrest und Strafanstalt,
44,45 Gefangene Nr. 1.
48,88 " Nr. 2.
6,67 " Nr. 3.
" " Nr. 4.
in der Strafanstalt für jugendliche Gefangene,
0,48 Gefangene Nr. 1.
26,69 " Nr. 2.
41,92 " Nr. 3. und
30,91 " Nr. 4.

Aus der Classe der Beamten und Lehrer nimmt daher die Civil-Festungsarrest- und Strafanstalt verhältnißmäßig weit die meisten Gefangenen auf, während die Zahl derselben in den übrigen Strafanstalten höchst unbedeutend ist; dagegen sind keine Jauner, Vaganten und Bettler dahin verurtheilt worden, deren Mehrzahl der Strafanstalt für jugendliche Gefangene, und sodann den Zuchtpolizeihäusern und Kreisgefängnissen anheimfällt. Aus der Classe der Gewerbtreibenden wird die Mehrzahl der Gefangenen in die Zuchthäuser verurtheilt, worauf die übrigen Strafanstalten und zuletzt die Strafanstalt für jugendliche Verbrecher, folgen. Aus der Classe der Landleute nehmen die Zuchtpolizeihäuser und Kreisgefängnisse die meisten Gefangenen auf, welchen die Arbeitshäuser, die Strafanstalt für jugendliche Gefangene und die Zuchthäuser folgen, während der Civil-Festungsarrest- und Strafanstalt nur eine geringe Zahl anheimfällt.

11) Nach dem Vermögen, Tab. B. XI.

Wie zum Voraus anzunehmen war, bilden die unvermög-

lichen Gefangenen weit die Mehrzahl gegen die vermöglichen; zu letzteren werden diejenigen Gefangenen gezählt, welche nach den Bestimmungen des Strafedicts Unterhaltungsbeiträge in die Kassen der Strafanstalten zu bezahlen haben.

Ungeachtet der bedeutenden Zunahme der Gefangenenzahl in den beiden Perioden $18^{43}/_{53}$ und $18^{53}/_{58}$ hat sich die Zahl der vermöglichen Gefangenen in Vergleichung mit den früheren Perioden noch vermindert. In den Perioden von $18^{28}/_{43}$ berechnet sich die jährliche Durchschnittszahl der eingelieferten vermöglichen Gefangenen auf 265,3 und die der unvermöglichen auf 2615,4, in den Perioden von $18^{43}/_{58}$ aber beziehungsweise auf 180,3 und 3131,7; es erscheint mithin in der Zahl der vermöglichen Gefangenen eine Abnahme von 85,0, in der Zahl der unvermöglichen Gefangenen aber eine Zunahme von 516,3. Im Jahr $18^{58}/_{59}$ ist die Zahl der eingelieferten vermöglichen Gefangenen bis auf 158 gesunken. Aehnliche Verhältnisse ergeben sich auch, wenn der Gefangenenstand je am Schlusse des Verwaltungsjahrs zu Grund gelegt wird.

Nach den einzelnen Strafanstalten kommen auf die 15jährige Periode von $18^{43}/_{58}$ von 100 eingelieferten Gefangenen in die

	vermögl.	unvermögl.
Zuchthäuser	6,71	93,29
Arbeitshäuser	3,18	96,82
Zuchtpolizeihäuser und Kreisgefängnisse .	6,29	93,71
Festungsarrest- und Strafanstalt . . .	65,85	34,15
Strafanstalt für jugendliche Gefangene .	0,81	99,19

in sämmtliche Strafanstalten zusammen

6,21 vermögliche und 93,79 unvermögliche.

Verhältnißmäßig kommen daher weit die meisten vermöglichen Gefangene in die Festungsarrest- und Strafanstalt, auf welche die Zuchthäuser, sodann die Zuchtpolizeihäuser und Kreisgefängnisse, und nach diesen die Arbeitshäuser folgen, während in die Strafanstalt für jugendliche Gefangene auf 100 Gefangene nicht einmal 1 vermöglicher Gefangener zu rechnen ist. Gerade die umgekehrten Verhältnisse treten bei den unvermöglichen Gefangenen ein, von welchen insbesondere

in die gedachte Strafanstalt von 100 Gefangenen 99,19 unvermögliche eingeliefert werden.

Aus vorstehender Abhandlung und den dazu gehörigen statistischen Tabellen sind im Allgemeinen sowohl als nach den einzelnen Abtheilungen die verschiedenen Zahlenverhältnisse zu ersehen, welche sich seit 30 Jahren bei den in die württembergischen höheren Civil-Strafanstalten gekommenen Gefangenen ergeben haben; da solche Notizen sichere Anhaltspuncte für die fernere Verwaltung der Strafanstalten gewähren, so dürfte die Fortführung dieser Tabellen erwünscht seyn, welche aus den jährlichen Uebersichten der Strafanstalten-Verwaltungen über den Stand der Gefangenen ohne zu große Mühe verfaßt und zu öffentlicher Kenntniß gebracht werden könnten.

Die Kunst- und Alterthums-Denkmäler Württembergs.

Beschrieben von dem Conservator, Professor **Haßler** in Ulm.

1. Lieferung.

Vorwort.

Nach der Bekanntmachung des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 10. März 1859 (Reg.Bl. Nr. 4.) ist die Erforschung der im Lande vorhandenen Kunst- und Alterthumsdenkmäler die nächste und eine der wesentlichsten Aufgaben des Königl. Conservatoriums. Die Lösung dieser Aufgabe vorzubereiten erließ das Conservatorium im März 1859 einen umfassenden Fragenplan, um dessen Beantwortung sämmtliche gemeinschaftliche Aemter des Landes durch Vermittlung der K. Oberämter angegangen wurden. Indessen konnten die eingekommenen Notizen durchschnittlich nur als leitender Faden für die persönliche Aufsuchung und unmittelbare eigene Anschauung des Conservators dienen. Wenn dieß bei der verhältnißmäßig immer noch geringen Verbreitung archäologischer und kunstgeschichtlicher Kenntnisse an und für sich von Vorneherein erwartet werden durfte, so fand es in Betreff des Reichthums und Werthes der im Lande noch vorhandenen Kunst- und Alterthumsdenkmäler seine thatsächliche Bestätigung und zwar weit über alle Erwartung hinaus durch den Besuch einzelner Orte in verschiedenen Gegenden des Vaterlandes und durch die hauptsächlich auf Grund der eingelaufenen Notizen vorgenommene Bereisung ganzer Oberämter von Seiten des Conservators. Ja nicht bloß als Leitfaden

dienten jene Beantwortungen des Fragenplanes, sondern nicht selten sogar als Wünschelruthen, insofern sie selbst oft keine Ahnung davon hatten, zu was sie führten.

Was die Art und Weise der folgenden Veröffentlichung betrifft, so hätte der Conservator, welcher auf die erhaltenen Antworten hin Vieles persönlich aufsuchte und anschaute, freilich dringend gewünscht, erst eine persönliche und unmittelbare Durchforschung des ganzen Landes wenigstens auf allen Punkten, wo ein größeres Interesse angezeigt erschien, vornehmen zu dürfen, um dann ein möglichst vollständiges und möglichst richtiges Verzeichniß der vorhandenen Kunst- und Alterthumsdenkmäler und Erzeugnisse des Kunsthandwerks liefern zu können und zwar, wie es der Standpunkt der Wissenschaft zu fordern schien, in der Form geschichtlicher durch zahlreiche bildliche Darstellungen illustrirter Entwicklung. Allein hierauf mußte vorläufig aus mehrfachen Gründen verzichtet werden. Es genüge in dieser Beziehung auf den großen Umfang der Aufgabe und das kleine Maaß von Mitteln hinzuweisen, über welche das Conservatorium zu verfügen hat. So blieb nichts übrig, als in dem Maaße, in welchem von Jahr zu Jahr mit den für Reisen bestimmten geringen Mitteln einzelne Oberämter durchforscht waren, die Darstellung der Resultate allmählig zu geben und, nachdem einmal die wissenschaftliche Form wenigstens vorläufig geopfert werden mußte, sich im Allgemeinen rücksichtlich der Reihenfolge der einzelnen Orte an die alphabetische Ordnung des in den Jahrbüchern von 1841 (1. Heft) veröffentlichten Verzeichnisses anzuschließen, einer Arbeit, welche für jene Zeit und mit Rücksicht auf die damals zu Gebot stehenden Mittel und Materialien das Mögliche leistete und über welche ohne Autopsie auch jetzt nicht erheblich hinauszukommen wäre, welche aber jetzt Niemand mehr für eine den Forderungen eines vollständigen und richtigen Verzeichnisses genügende erklären wird. Von dem äußerlichen Verfahren in diesem Verzeichnisse, welches der Conservator selbstverständlich benützte, so wie er auch die handschriftlichen Zusätze seines verehrten Freundes, des Herrn Oberstudienraths von Stälin, benützen durfte, ist im Uebrigen nur insofern

abgewichen, als was früher unter den Rubriken B (Skulptur) und C (Malerei) getrennt war, nun unter B zusammengefaßt ist, da eine solche Trennung in vielen Fällen, wie z. B. bei den größern und kleinern in unserm Lande noch vielfach vorhandenen polychromen Altarwerken ohne Vernichtung des künstlerischen Verständnisses geradezu unmöglich ist oder doch zu unvermeidlichen Wiederholungen führen müßte. Nächst demjenigen aber, was an brauchbaren Notizen durch das genannte Verzeichniß dem Conservatorium gewährt wurde, müssen vor Allem von den Oberamtsbeschreibungen die in neuerer Zeit erschienenen dankbar erwähnt werden, welche in umfassender und eingehender Weise auch der Darstellung der Kunst- und Alterthumsdenkmäler Rechnung tragen. Wenn der Conservator nichts desto weniger auch hier Manches hinzuzufügen fand, Manches anders glaubte fassen zu müssen, so liegt die Erklärung hiefür theils in den verschiedenen Standpunkten, theils in der Beschaffenheit der menschlichen Natur überhaupt, vermöge deren es keinem Einzelnen vergönnt ist, Alles zu wissen und Alles richtig zu wissen, vielmehr Alle berufen sind, Einer den Andern zu ergänzen. Der Conservator weiß vielmehr recht gut, und wahrscheinlich dieses wenigstens besser als irgend sonst Jemand, daß auch diese seine Arbeit an vielfachen Mängeln leidet, und von diesem Gesichtspunkt aus dürfte wohl nicht in Abrede zu stellen sein, daß die zerstückelte Veröffentlichung derselben auch ihre gute Seite haben kann, insofern dadurch ein sich stets erneuernder Anlaß zu Ergänzungen und Verbesserungen gegeben ist, welchen Anlaß recht häufig zu benützen alle Sachverständigen und Wohlwollenden hiemit freundlich gebeten werden.

Oberamt Besigheim.

Besigheim.

A. 1. Die Römerthürme, der obere und der untere, unzweifelhaft gleichzeitig aus Lettenkohlensandstein von Buckelsteinen in sehr sorgfältigem Verband und im Innern der Mauerdicke mit einem Füllsel von Muschelkalk und Mörtel erbaut, enthalten je 5 übereinander angebrachte mit Kuppelgewölben gedeckte Räume, von denen nur die 3 oberen durch schmale rundbogige Oeffnungen Licht erhalten. Die gleichfalls rundbogigen Eingänge befinden sich je 35′ über der Erdfläche und führen in das dritte Stockwerk, in welchen sich noch ziemlich wohlerhaltene auf romanischen Säulen ruhende Kaminschoße befinden, welche jedoch theilweise aus andern Steinen bestehen, beim ersten Anblick einen befremdlichen Eindruck machen und wenigstens in dieser Form nicht gleichzeitig mit den Thürmen entstanden seyn können, sondern erst später angebracht seyn müssen. Die Rauchkanäle ziehen sich in der Dicke der Mauern hinauf und ebenso führen Wendeltreppen in der Mauerdicke zu den obern Gelassen; zu den beiden untern Gelassen konnte man nur durch die Oeffnungen im Scheitelpunkt der Kuppelgewölbe auf Leitern oder mit Flaschenzügen gelangen. In Höhe und Umfang sind die beiden Thürme nur wenig verschieden, indem der obere von der Grundfläche bis zum Gebälk des Daches 113′, der untere von der Erdfläche bis zur Kuppel des fünften Stockwerks 102′ hoch ist, der Durchmesser des erstern 39′ 2″, der des zweiten 43′ beträgt; die Mauerdicke verjüngt sich von 15′ unten gegen oben um ein Fünftel.

Der obere, in seinem obersten Raume vom städtischen Hochwächter bewohnt, hat ein Zeltdach und ist Eigenthum der

Gemeinde; der untere des Staates, aber unter der Bedingung, ihn in seinem Zustand zu erhalten, dem Besitzer des anstoßenden Gasthauses zum Waldhorn, von wo aus er bestiegen werden kann, überlassen und von diesem auf der Plattform mit einem Häuschen und Blumengärtchen ausgestattet.

Ueber Alter und Ursprung dieser Thürme ist schon viel gestritten worden. Namentlich hat der verstorbene Professor von Pauly den deutschen Ursprung dieser Thürme (in den württemberg. Jahrbüchern 1838 S. 66 ff.) nachzuweisen gesucht und sie dem 12. Jahrhundert oder dem Beginne der Hohenstaufen-Periode zugeschrieben und seinen Ansichten hat sich mit weitern Gründen in der Oberamtsbeschreibung S. 95 f. Finanzassessor Paulus angeschlossen*). Wie aber gegen die Ansichten des erstern schon von dem verstorbenen Memminger sehr gewichtige Bedenken erhoben wurden, so sind auch die von Paulus vorgebrachten Gründe nicht entscheidend und insbesondere die Berufung auf die Steinmetzzeichen als mittelalterliche Zeugen muß sogleich zu Boden fallen, wenn man erwägt, daß ganz ähnliche Zeichen auch auf unbezweifelt römischen Denkmälern z. B. gleich auf dem von Paulus selbst aufgefundenen Caracalla-Stein in dem benachbarten Meimsheim sich finden. Entscheidend aber für den römischen Ursprung ist der Umstand, daß noch heute die Wittwe des frühern Waldhornwirths Neuffer und die an den jetzigen Waldhornwirth verheirathete Tochter desselben, Frau Binder, auf das Bündigste bezeugen, daß in den größern Thongefäßen, welche bei den von Neuffer in den zwanziger Jahren im Erdgeschoß des untern Thurms angestellten Ausgrabungen gefunden wurden, und von welcher zwei ganz entschieden römischer Form noch vorhanden sind, durchweg Asche und daneben Knöchlein (wohl calcinirte Knochentheile) sich fanden. Vom Verbrennen der Todten konnte aber seit der Herrschaft des Christenthums in diesen Gegenden, d. h. seit dem 6. Jahrhundert nicht mehr die

*) Dieser Ansicht tritt bei einer der ersten Kenner des Burgenbaues, der badische General Krieg von Hochfelden, indem er an den Thürmen bis auf das Cement einschließlich alle Zeichen mittelalterlichen Thurmbaues findet. Anm. der Red.

Rede, und, da an die heidnischen Alemannen als Erbauer solcher riesigen Thürme Niemand im Ernste denken wird, müssen die Thürme römischen Ursprungs seyn, wenn man nicht das Zeugniß der genannten Frauen ohne allen Grund in Zweifel ziehen will. Auch wiesen die beiden Frauen, als ihnen eine Reihe gemischter Zeichnungen von Gefäßen römischen und deutschen Ursprungs vorgelegt wurde, auf der Stelle nur auf römische hin, als diejenigen, welchen die jetzt nicht mehr vorhandenen zahlreichen Gefäße ähnlich gewesen seien. Endlich dürfte auch kein Grund vorliegen, an der Glaubwürdigkeit ihrer Angabe zu zweifeln, daß unter den Gefäßen auch solche von besonders feiner Erde und röthlicher Farbe gewesen, was wohl nur von der terra sigillata zu verstehen ist.

2. Südöstlich auf einer Anhöhe, ¼ Stunde von der Stadt, steht ein alter Wartthurm, mit rundbogigem Eingange 18′ über dem Boden, vom gewöhnlichen Charakter solcher Bauten.

3. Wie neben dem obern Thurm und mit ihm während des Mittelalters wohl in enger Verbindung das sogenannte Steinhaus steht mit einigen schmalen spitzbogigen Fenstern, ein altes, massives Gebäude, so hinter dem untern Thurm das Armenhaus, wahrscheinlich zu den ehemaligen Schloßgebäuden gehörig, gleichfalls mit einigen schmalen spitzbogigen Fenstern, Zeugen eines jedenfalls hohen Alters. Das Rathhaus, mit spitzbogigem Eingang, ist in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erbaut.

4. Die Pfarrkirche, welche 1448 erbaut wurde, während die Einweihung des Chors zu Ehren des hl. Nikolaus und Martin und der hl. Katharina schon im Jahre 1393 erfolgt war, hat zu wiederholten Malen, zuletzt im Jahre 1847 Veränderungen erfahren und bietet als Gebäude, so freundlich sie ist, kein besonderes alterthümliches oder künstlerisches Interesse dar, wenn man nicht das Steinmetzzeichen  in einem Schlußstein des Netzgewölbes der Seitenkapelle rechts vom Chor dahin rechnen will. Dagegen enthält das mit einem Kreuzgewölbe versehene Chor

B. 1. einen 42′ hohen und bei geschlossenen Thüren 13′,

bei geöffneten 23' breite Hochaltar von vortrefflicher Bildschnitzerei, jedoch, wie es scheint, von zwei verschiedenen Meistern, denn die Bilder auf den Flügeln in Halbrelief zeigen einen andern Charakter, besonders in Behandlung der relativ viel kürzern Figuren. Der Altar ist nach seinem ganzen künstlerischen Charakter frühestens aus dem Ende des 15., nach dem des Ornaments (ausgezeichnet schönes Laubwerk) insbesondere höchst wahrscheinlich erst aus den ersten Decennien des 16. Jahrhunderts, um welche Zeit wahrscheinlich das jetzt auf dem Rathhaus befindliche auf die Einweihung des Chors bezügliche Pergamentblatt nebst Oelgefäß dem frühern Altar entnommen wurde. Der Altar zeigt im Schreine in lebensgroßen Figuren die hl. Catharina knieend, vor ihr 2 Geistliche, ihr die Confession hinhaltend, hinter ihr der Scharfrichter, seitwärts ein Kaiser, wohl Maximinus, nebst Gefolge, links und rechts von der Hauptdarstellung in vertieften Seitenfeldern links Johannes der Evangelist, rechts der Täufer, oberhalb der hl. Martin und der hl. Georg; über diesen unter einem Baldachin Christus als Weltrichter, umgeben von vier Engeln mit den Marterwerkzeugen, ihm zur Seite knieend Maria und der Täufer, zu den Füßen des Herrn die armen Seelen als kleine nackte Gestalten umgeben von den Halbfiguren Davids und der hl. Cäcilia, in den Nischen daneben noch weitere 2 Halbfiguren, die eine verstümmelt, die andere die heilige Anna; unter dem obersten Baldachin Maria mit dem Jesuskinde. Die Flügelthüren zeigen links den englischen Gruß und die Anbetung der Weisen, rechts die Geburt Christi und die Flucht nach Aegypten.

2. Auf dem Brunnen des Marktplatzes die steinerne Statue Eines der Markgrafen von Baden, denen Besigheim früher gehörte; aus dem 16. Jahrhundert stammend.

3. Im Hausgang des Wölfingschen Hauses am Marktplatze in die Mauer eingelassen ein römisches Relief, soweit es die dicke Uebertünchung erkennen läßt, spielende Kinder oder Genien.

Bietigheim.

I. Die Stadtkirche

A. nach der an einem Strebepfeiler der Sakristei befindlichen Jahrszahl 1444 und dem Baustyle des Chors zu urtheilen, womit auch die Reste des spätgothischen Chorgestühls in ihren Fischblasenmustern und ein Wandbehälter der Sakristei mit eiserner Thüre und unter gedrücktem Eselsrücken der Jahrzahl 1481 stimmen, wohl in der ersten Hälfte des 15. oder frühestens in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erbaut, hat ihren germanischen Charakter besonders im Chor, den Fenstern der Südseite, den spitzbogigen Durchgang-Portalen des Thurms und einigen schmalen Fensteröffnungen des letztern bewahrt, im Uebrigen aber ihn zugleich mit der ursprünglichen Symmetrie in Folge des Neubaues verloren, welcher durch den im Jahr 1547 erfolgten Einsturz des auf ihrer Nordseite gelegenen Burgthurmes und der damit verbundenen Beschädigung der Kirche, sowie des Bedürfnisses der Raumerweiterung herbeigeführt wurde. Auffallend ist

B. unter den Medaillons der Schlußsteine des Chors eine Rosette deshalb, weil dieselbe auch an einem Gurtträger des Chors über einem kleinern und unter einem größern Kopfe, ferner an der Rücklehne eines Gestühls im Langhaus links vom Chor in polychromen Renaissance-Ornamenten, außerdem mehrfach auf dem Rathhause und an den Thüren von Privathäusern vorkommt. Ist dieß nur Zufall, oder hängt diese Form irgendwie mit der Geschichte der Stadt zusammen? — Ueber dem nördlichen Eingang des Langhauses befindet sich ein sehr altes Grabdenkmal eines Geistlichen mit gothischer Majuskelumschrift in die Wand eingelassen, aber zu hoch, als daß die Schrift noch gelesen werden könnte. — Der Stock der Kanzel vom Jahre 1559 mit seiner schönen Bildnerei gehört dem Uebergang der Gothik zur Renaissance an. Der Taufstein, sechseckig, ist einfach germanisch.

II. Die Petrikirche, ursprünglich die gemeinschaftliche Kirche von Bietigheim, Bissingen und Metterzimmern,

A. mit schön gewölbtem Chor und theilweise gut erhaltenen Spitzbogen-Fenstern erinnert an die Basilikenform und

wurde dafür auch schon um so lieber gehalten, weil sie im Langhause, jetzt ohne Decke, das Dachgebälke zeigt; allein daß sie früher eine Decke hatte, zeigen die noch vorhandenen zahlreichen Nägel an den Durchzugbalken, durch welche sie gehalten wurde. Das bei der jetzigen Gestalt der Kirche unerklärliche Gesimse (Wasserschlag) und der obere Theil eines eingemauerten Spitzbogenfensters im westlichen Giebel mit der Jahreszahl 1561 weisen auf bedeutende Veränderungen an dieser ältern Kirche (vielleicht das Verschwinden eines Portals auf dieser Seite) zu einer frühern Zeit hin, als diejenige, in welcher sie wiederholt durch Franzoseneinfälle (in den Jahren 1693 und 1796—99) zu leiden hatte. Jetzt wird sie nur noch als Gottesackerkirche gebraucht, von deren zahlreichen sowohl in ihr befindlichen als an den Außenseiten eingelassenen Grabsteinen jedoch keiner eine frühere Jahreszahl als 1519 trägt.

III. Sonstiges.

A. Der einzige noch vorhandene alte massive Thorthurm hat eine spitzbogige Durchfahrt.

B. In dem jetzigen Dautel'schen Hause, früher Eigenthum des Herzogs Ulrich und von diesem laut der auf dem Rathhause befindlichen Originalurkunde an den Vogt S. Hormold verkauft, befanden sich in dem nun zur Aufbewahrung von Heu und Stroh verwendeten Hintergebäude Wandmalereien aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, welche jetzt zerstört sind bis auf ein Feld, welches zeigt, wie Simson den Löwen bezwingt, er selbst aber von Delila bezwungen wird.

Die Holzdecke dieses Raumes hat gleichfalls Malereien, noch gut erhalten, derb und flüchtig hingeworfen, aber nicht uninteressant. In 9 Feldern zwischen den Durchzügen befinden sich je zwischen 3 Casetten 2 Rosetten; die Rosetten zeigen eine schöne, mitunter geistreiche Abwechslung von Blumen- und Rankenwerk; die Rosetten meist satyrischen Inhalts zum Theil Figuren: z. B. der Pabst von der einen Seite gesehen ist der Teufel von der andern, mit der Umschrift 1575 malus corvus. malum ovum; ferner ein Cardinal von der einen Seite gesehen ist ein Narr von der andern, mit der Umschrift: Psal. XCII. Et. Stulti. aliquando. sapite. Das erste Bild erinnert an eine ganz ähnliche Silbermünze aus der Zeit des Interim.

Der Pfeiler des Marktbrunnens trägt eine gute Statue des Herzog Ulrich.

C. Auf dem nun modernisirten durch seine flankirenden Thürmchen aber immer noch stattlich aussehenden Rathhause befindet sich eine reichhaltige mit dem Jahre 1526 beginnende Ortschronik.

Ueber die Spuren einst römischer Niederlassungen, sowie über Grabhügel aus der frühgermanischen und Reihengräber aus der alemannischen Periode enthält die O.A.B. S. 87—90 das Nähere.

Bönnigheim.

I. Die Kirche

A. dem hl. Cyriacus gewidmet, nach ihrer ursprünglichen Anlage vielleicht dem 13., jedenfalls dem 14. Jahrhundert angehörig, dreischiffig, das Mittelschiff durch runde, mit Spitzbogen verbundene Säulen von den Seitenschiffen getrennt, jetzt vielfach entstellt, indem hauptsächlich nur noch das Chor mit seinem Kreuzgewölbe und seinen Schlußmedaillons an den ursprünglichen Charakter des Baues erinnert, hat zwischen Langhaus und Chor einen sehr schönen Lettner, dessen mit Standbildern auf Consolen (Engel mit Wappenschilden) und unter Baldachinen und mit Zackenornamenten versehene Säulen und Spitzbogen der besten Zeit angehören. Die Seitenräume unter demselben mit ihren Baldachinen scheinen seiner Zeit als Kapellen benützt worden zu seyn. Die Seitenschiffe sind mit halben Tonnengewölben überspannt. In der Kirche befindet sich ferner

B. zwischen den Säulen des Lettners ein sechseckiger hoher Taufstein, germanischen Styls, und im Chor ein reich verziertes steinernes Sakramenthäuschen; außen an der Nordseite des Langhauses in besonderer Nische ein vor einiger Zeit in seinen Holzsculptnren abscheulich angestrichener Oelberg mit ihrem Verderben rasch entgegengehenden Gemälden auf den innern Seiten der Flügelthüren; in der mit einem Kreuzgewölbe überspannten und mit Wappen versehenen Sakristei ein Kasten mit Flachschnitzerei, leider silberfarb angestrichen; im Chore an der Nordwand vier im Renaissancestyl

sehr gut gearbeitete Grabsteine von zwei Herren von Liebenstein und ihren Frauen, mit beschädigter Schrift. Das Wichtigste jedoch, was die Kirche birgt, ist der im Chore stehende Hochaltar, ein interessantes Werk mittelalterlicher polychromer Holzsculptur, leider nicht bloß bildlich vom Zahn der Zeit, sondern von dem Wurme fast in allen seinen Theilen arg benagt. Dieser Altar bildet jedoch im Ganzen eine auffallende, wie in manchen einzelnen Theilen räthselhafte und jedenfalls eigenthümliche Erscheinung. Beim ersten Anblick des Haupt- und Mittelbildes wird man an eine Mariakrönung erinnert, denn Engel halten über der Maria die Krone; allein man überzeugt sich sofort, daß davon keine Rede seyn könne, denn Maria hat das Jesuskind auf dem Schooße und vor ihr knien anbetend zwei männliche Figuren. Diese können nun keine andere seyn als zwei von den drei Weisen oder Königen, denn auch die prophetischen Figuren in einer besondern Abtheilung unter dem Mittelbilde (die eine mit den Worten „Balaam orietur stella" auf dem Schriftbande) weisen darauf hin. Aber die Könige haben nicht ihre gewöhnliche Auszeichnung und bringen nicht die gewöhnlichen Weihgeschenke; und wo bleibt der Dritte? Der Dritte, der Mohrenkönig, steht in einer besondern Abtheilung des Altars unmittelbar links neben dem Hauptbilde, aber nicht in Verbindung mit seinen Collegen im Mittelbilde, sondern parallel mit dem unmittelbar rechts an das Mittelbild sich anschließenden heil. Stephanus. Schwebte dem Meister vielleicht die Idee vor, an die erste Anerkenntniß des Erlösungswerks auch durch die Heidenwelt (im Mittelbilde) anknüpfend die Entwicklung derselben und Fortführung bis zu den fernsten Völkern, den Nachkommen sogar des verfluchten Cham durch den ersten Blutzeugen und den Mohrenkönig veranschaulichend darzustellen? Fast muß man es annehmen, denn auf die äußere Gestaltung der Kirche beziehen sich jedenfalls die nun folgenden Parallelbilder, links der heilige Petrus, wie er dem Papste die Schlüssel darreicht, und rechts der heil. Bonifacius.

Die zwei letzten Parallelbilder aber weisen wieder zurück auf das Haupt- und Mittelbild und veranschaulichen rechts durch die heil. Mutter Anna mit Maria und dem Jesuskinde,

links durch den heil. Erzengel Michael mit der Wage, in deren einen Schaale ein Mensch sitzt, während in der andern ein Thurm (Sinnbild der Sündenlast) und ein Teufel ist, der sie vergeblich herabzuziehen sucht, das Erlösungswerk von seinen ersten Anfängen, der unbefleckten Empfängniß, bis zu seiner triumphirenden Endwirkung im Gericht über die sündige Menschheit. Rechts und links unter den letzten Parallelbildern sind kniend die Bilder der Donatoren. Auch die Altarstaffel, das hl. Abendmahl in halb erhabener Arbeit, zeigt eine eigenthümliche Auffassung und Darstellung. Das Bild ist sehr belebt: ein Paar vornehme Diener in der mittelalterlichen Tracht des sogen. Miparti und mit Schnabelschuhen bringen reichlich Speise und Trank und beides lassen sich sichtlich die Apostel wohl schmecken; es sind ihrer dreizehen, der Ersatzmann des Judas ist also anticipando bereits eingeführt. Während die Costüme, namentlich der Diener beim Abendmahl, es wohl zuließen, eine etwas frühere Entstehungszeit des Werkes anzunehmen, so erlaubt dagegen das Ast- und Knorrenwerk des Ornaments durchaus nicht, sie über die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts hinaufzusetzen. Der künstlerische Charakter der Figuren, namentlich der knitterige Faltenwurf, weist eher auf die fränkische als auf die schwäbische Schule hin.

C. Die Kirche hat noch einen silbernen Abendmahlskelch von einfacher germanischer Form und zwei Opfer- oder Taufbecken, wie sie von den Beckenschlägern zu Nürnberg, Augsburg u. s. w. vom 15. bis ins 17. Jahrhundert handwerksmäßig verfertigt wurden, das eine mit Adam und Eva, das andere mit dem heil. Georg zu Pferd in der Mitte, beide mit einer schwer zu enträthselnden Umschrift, welche wohl M. Luther zu lesen ist.

II. Sonstiges.

A. Außer einem auf der Nordseite noch stehenden alten Thorthurme: das alte Schloß oder die Burg, im Bauernkriege zwar zerstört, aber hernach wieder aufgebaut. Es gibt mit seinem runden Thurme, den alten, schmalen, spitzbogigen Fenstern und dem ganz in der Nähe stehenden Steinhaus mit ähnlichen Fenstern der Stadt immer noch ein alt-ehrwürdiges Aussehen. Schade, daß der runde Thurm der Burg,

welche jetzt im Privatbesitze ist, in neuerer Zeit mit einem mißrathenen Zinnenkranze versehen wurde, der stylgemäß aufgebaut nicht mehr gekostet haben würde!

B. Auf dem Marktbrunnen befindet sich das steinerne Standbild des hl. Georg mit dem Drachen; auf dem Rathhause der Schlußstein eines Kreuzgewölbes mit einem Marienbild aus der Kapelle des ehemaligen Frauenklosters; im Privatbesitze des Fabrikanten Böhringer ein in Holz geschnitztes Bildwerk, die Aussendung der Apostel darstellend, aus der hiesigen Kirche stammend.

C. Ueber die Spuren früherer römischer und alemanischer Niederlassungen s. den allgemeinen Theil der O.A.B. u. S. 150 f. das.

Freudenthal.

B. In der Kirche zeichnet sich unter drei Grabmälern das des Hans Karl v. Thüngen, Kais. Oesterreichischen Feldmarschalls vom J. 1710 durch seine Kostbarkeit (Marmor, Alabaster und Stuccaturarbeit) aus. Auch außer der Kirche befinden sich ein Paar Grabsteine, einer der Rosine von Winterstetten vom Jahr 1599; ein anderer, eines Herrn von Schaffalizki, auf dem alten Kirchhofe von nicht schlechter Arbeit.

Gemmrigheim.

Die Kirche, obwohl

A. spätgermanisch, wie theils aus dem Styl, theils aus der Jahrzahl 1526 hervorgeht, und außerdem entstellt durch einige später eingebrochene Fenster und eine in der Mitte des Schiffes stehende die Jahrszahl 1577 zeigende und die flache Decke tragende Säule, wie denn auch die flache Decke des Chors zufolge der Jahrzahl 1575 über dem in ihn führenden spitzbogigen Triumphbogen um dieselbe Zeit entstanden zu seyn scheint, bietet an sich schon durch die auch in ihrem Maaßwerk noch gut erhaltenen Fenster, insbesondere aber durch die beiden Ciborien Interesse dar. Sie stehen zu beiden Seiten des Triumphbogens und bilden in ähnlicher Weise, wie dieß in Hessigheim der Fall ist, den Ueberbau von Seitenaltären. Das eine, südliche, hat im Schlußstein seines Netz=

gewölbes ein Steinmetzzeichen , und an demselben befindet sich auch die schon angeführte Jahrzahl 1526.

Von weit größerer Bedeutung jedoch ist der Thurm der Kirche, welcher der spätromanischen Periode angehört und dessen Unterstock als Chor der alten längst verschwundenen Kirche diente. In seinen Ecken stehen Dreiviertels-Säulen mit Wulsten in der Mitte und schönen Kapitälen, von welchen die starkprofilirten Gurten des Kreuzgewölbes getragen werden. Ein Doppelfenster gegen Osten hat schon ganz schmale Spitzbogen, und spätgothisch, also der Zeit der Erbauung der jetzigen Kirche angehörig, ist die Thüre, die in den nunmehrigen Chor führt, und die Skulptur einer Wandnische mit dem Zeichen , während die jetzige Sakristei mit ihrem Kreuzgewölbe noch von der alten Kirche herrühren kann. Von diesem früher auch bemalten Erdgeschoß des Thurms führt jetzt eine Wendeltreppe in das zweite Stockwerk desselben, die sogenannte Kapelle, deren ursprünglicher rundbogiger Eingang sich 30′ über der Erdfläche befand und angeblich den Mönchen des benachbarten, durch einen Gang mit dem Thurme verbundenen Klosters oder wohl richtiger den Insassen des in nächster Nähe der Kirche gelegenen Backnanger Stiftshofes den Besuch dieses für ihren eigenen Gottesdienst benützten Raumes vermittelte, wie man denn auch noch die Spuren des früheren Altars erkennt und am Schlußstein des Gewölbes den eisernen Ring, an dem das ewige Licht hing. Das Wichtigste aber sind

B. die alten der romanischen Periode angehörigen, leider vielfach verdorbenen, am Gewölbe und an Seitenwänden dieses Raumes befindlichen Wandgemälde. Ueber und neben der ihrer Füllungen beraubten Fensterrose der Ostseite das Weltgericht; außerdem am Gewölbe die Symbole der Evangelisten, und hier und an den Wänden zahlreiche mehr oder weniger gut erhaltene und erkennbare Darstellungen aus der evangelischen Geschichte und aus der Legende.

Die Kanzel und der Taufstein der Kirche sind spätgermanisch, der letztere jedoch mit tiefer Aushöhlung, wogegen die an der äußern Nordwand des Langhauses eingemauerten Steinbilder, z. B. Golgatha, der Erzengel Michael im Kampf

mit dem Drachen, zwei Bischöfe, romanisch sind und unzweifelhaft von der alten Kirche herrühren.

C. In den sogenannten Leimengruben wurde vor etwa 15 Jahren ein Krug von grauer Farbe neben einfach im Boden liegenden Skeletten gefunden, gehört also wohl der alemannisch-fränkischen Periode an. Er ist in Verwahrung des Herrn Pfarrers M. Keller, der auch eine reichhaltige Sammlung von meist in und aus dieser Gegend gesammelten Münzen besitzt und sich um die kirchliche Archäologie des Oberamts vielfach verdient gemacht hat. Im Uebrigen wird rücksichtlich der Spuren und Ueberreste römischer und germanischer Alterthümer dieser Gegend auf den allgemeinen Theil der Oberamtsbeschreibung verwiesen.

Groß-Ingersheim.

A. Die Kirche hat einen schönen gothischen Chor und Thurm. Das Stabwerk des westlichen, südlichen und nördlichen Eingangs weist auf das Ende des 15. oder den Anfang des 16. Jahrhunderts, und man darf sich durch die Jahrszahl einer Ueberschrift: Anno 1621 M. Johan Gotfrid Thum, Pfarher etc. am westlichen Eingang nicht beirren lassen, denn die Schrift ist später auf dem Stein angebracht, was daraus hervorgeht, daß das dieser Kirche eigenthümliche Steinmetzzeichen  mitten in dem Namen THVM steht. Die Ornamentik der Thüren hat bereits den Charakter der Renaissance und bietet eine interessante Verbindung der letztern mit der Gothik dar.

B. Auf der Außenseite zwischen zwei Pfeilern des Chors unter einem Rundbogen war früher ein steinerner Oelberg; an der Wand der Nische sind noch deutlich erkennbare Spuren der ehemaligen Malerei, Christi Gefangennehmung darstellend.

C. Ein Opferstock vor der Kirche wird für das Bruchstück eines römischen Monuments gehalten und kann dieß in Anbetracht der großen Nähe ehemaliger römischer Niederlassungen wohl seyn, worüber, sowie über alemannische Reihengräber die O.A.B. S. 87—90 zu vergleichen ist.

Hessigheim.

A. Die Kirche, wie sie jetzt ist, mit Ausnahme des Thurms, welcher älter seyn kann und wahrscheinlich ursprünglich zugleich Chor einer frühern Kirche war, ist spätgothisch, wie das Maaßwerk der Chorfenster und das Stabwerk der Sakristeithüre beweisen. Da bei germanischen Kirchen von solchen unbedeutenden Dimensionen an eine dreischiffige Anlage kaum zu denken ist, so diente der Lettner oder Vor- oder Niedere Chor, welcher sich hier findet, vielleicht bloß zur Aufnahme des Taufsteins und die beiden kleinen Seitenhallen als Kapellen mit Seitenaltären.

B. Der germanische Taufstein ist achteckig. An 4 Seiten desselben sind auf Wappenschilden ausgehauen:

1) eine Winzerhape,
2) ein Abtsstab (das Ortswappen),
3) ein Kelch und
4) ein Steinmetzzeichen ⸸.

An der Brüstung der im Chore stehenden Orgel hängt ein hölzerner Flügelaltar, vom Jahr 1522, welche Zahl unter der Figur des heil. Jacobus steht, an dessen Außenseiten Jacobus und Johannes mittelmäßig gemalt sind. Im Schreine befindet sich Maria (ein Holzschnitzwerk) mit dem Jesuskinde und neben ihr eine Heilige in einem Buche lesend, auf dem einen Flügel innen in Basrelief geschnitzt der heil. Joseph. Auch das Schnitzwerk erhebt sich kaum über die Mittelmäßigkeit mit Ausnahme der besser ausgeführten Ornamente. Auf der andern Flügelinnenseite ist die ursprünglich in Holz geschnitzte Figur durch ein schlechtes Gemälde ersetzt.

C. Die spitzbogige Thüre der Sakristei, welch' letztere Masken zu Gurttägern ihres Kreuzgewölbes hat, zeigt Ornamente und ein alterthümliches Schloß und Beschläge. Am südwestlichen Ende des Orts wurden vor einiger Zeit beim Graben eines Kellers zwei Gräber aufgedeckt, wovon eines gemauert war; sie enthielten ein zweischneidiges 3' langes Schwert, 2 Sachse und eine Lanzenspitze und gehören also wohl der alemannisch-fränkischen Periode an.

Ilsfeld.

A. Die Kirche, bei welcher sich von ihrer ursprünglichen romanischen Gestalt nichts mehr erhalten hat, als an der westlichen Giebelseite ein Rundbogenfenster mit Kleeblattfüllung und einen auf der äußern Südseite des Kirchenschiffs eingemauerter romanischer Löwenkopf, ist im spätgermanischen Styl der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts umgebaut (ein spitzbogiger Eingang hat die Jahrszahl 1451), später aber zu ihrem Nachtheile wieder verändert worden, so daß nur noch der Chor, dessen Gewölbe jedoch auch herausgeschlagen ist, mit seinen Strebepfeilern und seinen Fenstern mit gothischem Maaßwerk den frühern Charakter repräsentirt; denn ein Paar an der Nordwand rechts vom Austritt aus dem Chor befindliche Anfänge von Gurten mit Gurtträgern, die bis zur Unkenntlichkeit überweißelt sind, und ein Wappen mit einem Schlüssel sind aum zu erwähnen. Dagegen befindet sich in der Kirche

B. ein zwar roh gearbeiteter aber doch nicht uninteressanter Taufstein. Er ist hohl zum Einstellen und Untertauchen der Täuflinge, sechseckig und hat in den untern Feldern vorne das Christuskind mit der Weltkugel, ein anderes mit einem Kreuz auf einem Wappenschild, ein drittes mit einem Vogel, die übrigen betend oder unkenntlich; die obere Abtheilung zeigt, jedoch nicht in den Nischen, sondern auf den Ecken, einen Abt mit dem Abtsstabe, Jacobus den Aelteren, einen Gekrönten mit einem Schwerte, eine nicht näher zu bestimmende Figur, einen Bischof mit Beil und Kirchthurm (wohl der heil. Bonifacius) und die heil. Barbara. Zwischen der letztern und dem Abte über dem Christuskinde ist ein Wappenschild mit einer Art Scheere, wohl dem Wappen des Stifters. Die Form des Wappenschilds erlaubt nicht, die Entstehung dieses Taufsteins über die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts hinaufzusetzen. Ein Denkstein über dem Eingang in das Schiff der Kirche mit einem Kreuz und etwas unterhalb desselben Kelch und Kanne bezieht sich wohl auf ein hier begrabenes Mitglied des Johanniter-Ordens, welcher hier Besitzungen hatte.

Kaltenwesten mit Liebenstein und Itzingerhof.

I. Kaltenwesten. A. Der Thurm der im Jahre 1844 nach dem Entwurf von Oberbaurath v. Gaab in einem romanisch-gothisch gemischten Styl neu erbauten Kirche ist alt, diente in seinem untern mit Kreuzgewölbe versehenen Stockwerk als Chor der frühern Kirche, geht oben vom Viereck in's Achteck mit schönen gothischen Fenstern über und hat über demselben einen steinernen Kranz. An der Ostseite des Thurms befindet sich

B. das mittelalterliche Steinbild eines Bischofs mit Stab und Buch (d. h. Nikolaus?)

II. Liebenstein 1. Von der alten Burg ist nur noch ein sehr alter, massiver, über seinen Zinnen mit einem Zeltdach versehener Thurm übrig, dessen rundbogiger Eingang sich 20′ über der Erdfläche befindet.

2. Die seit einem halben Jahrhundert außer Gebrauch gekommene, fast jeder schützenden Vorkehrung beraubte und täglich mehr ihrem Untergang entgegengehende ehemalige Schloßkirche macht trotz ihrer schönen Lage und ihrer Freundlichkeit und schönen Verhältnisse im Innern auf den Besucher einen sonderbaren Eindruck. Die eigentliche Kirche nämlich über einem nicht ganz gleichseitigen Rechteck, an dessen eine längere Seite der Thurm mit Chorraum sich anschließt, mit einem von zwei Säulen getragenen Tonnengewölbe überspannt, bietet ein solch' abenteuerliches Gemisch von romanischen, früh- und spätgothischen und Renaissance-Formen sowohl in Architektur als Skulptur und zwar gleichmäßig von Außen und Innen, daß man in Zweifel bleibt, ob hier ein Renaissancebau des 16. und 17. Jahrhunderts an den noch übrigen Urbestand einer alten Kirche sich angelehnt habe, ihn zum großen Theil in sein bilder- und farbenreiches Gewand umkleidend, oder ob die bizarre Laune eines oder mehrerer Herrn von Liebenstein diese Musterkarte aller Baustyle mit Absicht zusammengewürfelt habe, und man wird fast versucht, das Letztere anzunehmen, da das Gewölbe des im Uebrigen mit spitzbogigen gothisch gefüllten Fenstern versehenen Chors mit seinen Gurten von Renaissancesäulen ausgeht und auf dem Schlußstein das Liebensteinische Wappen zeigt, mit der Umschrift:

„Albrecht, Johann, Philipp, Ravan, Conrad. Alle von Liebenstein 1590,“ also erst um diese Zeit entstanden seyn kann. Von einem Uebergangsstyl im gewöhnlichen Sinne kann nicht die Rede seyn, weil die verschiedenartigsten Formen durchaus unvermittelt nebeneinander stehen. Ueber Liebenstein vergl. Organ für christliche Kunst. 10. Jahrgang 1860. S. 162.

III. Itzingerhof. Von der Kirchhofmauer des ehemaligen nun längst verschwundenen Dominikaner-Nonnenklosters sind noch ein Paar im Renaissancestyl gehaltene kapellenartige Nischen übrig, in deren einer ein gutes lebensgroßes Steinbild des am 4. März 1620 im 56. Lebensjahr verstorbenen Conrad von Liebenstein steht.

Kirchheim a. N.

A. Die Kirche zum h. Alexander ist nach ihrer ursprünglichen Anlage, was das romanische Doppelfenster auf der Südseite des Thurmes beweist, wohl sehr alt, gleich der Sakristei in dem Unterstock, welcher als Chor dient. Die spitzbogigen Fenster haben mit Ausnahme eines einzigen im Chor ihr germanisches Maaßwerk verloren, wahrscheinlich zur Zeit der sichtlich später erfolgten Erbreiterung der Kirche auf ihrer Südseite. Die Kirche hat im Chor

B. vier Familien-Grabmonumente aus dem 16. Jahrhundert und eines dergleichen im Schiffe, und an der Sakristeithüre ein sehr altes Schloß und Beschläge.

C. Ueber die Spuren römischer Niederlassungen, s. O.A.B. S. 241 f.

Klein-Ingersheim.

A. Auf der Nordseite des freiherrlich von Wöllwarthschen an der Stelle der frühern Burg erbauten Schlosses stehen nur noch die malerischen Ueberreste eines sehr alten Thurmes und einer mit Strebepfeilern versehenen Ringmauer.

Lauffen a. N.

I. Die Martinskirche

A. oben in der Stadt, längst außer kirchlichem Gebrauch und jetzt nur zur Aufbewahrung von verschiedenem Geräthe

benützt, reicht nicht weiter als in die Uebergangszeit vom romanischen zum gothischen Styl zurück, denn neben Resten von übertünchter romanischer Malerei und Rundbogen kommen Spitzbogen bereits constructiv vor, mehrere Fenster sind aber sichtlich in die Form des Quadrats und Oblongums umgewandelt worden und über der alten zeigt sich die neue Malerei der entschiedensten Zopfzeit, welche auch an einem muschelförmigen Behältniß außerhalb in der Mauer der Kirche erkennbar ist.

II. Die Pfarrkirche oder

A. Dorfkirche (auch Regenswindiskirche) brannte im Jahr 1565 aus und wurde in den nächstfolgenden Jahren wieder hergestellt; jedoch nur das Chor blieb unverändert und darf jetzt noch den schönern Denkmälern der besten Zeit des germanischen Styls beigezählt werden. Seitenschiffe und Mittelschiff verloren ihre Gewölbe; die erstern auch ihre Pultdächer, und wurden bis zur Höhe des Mittelschiffs heraufgeführt; die Fenster wurden in spätgermanischem Style mit dem gleichen Maaßwerk in ziemlich gedrückten Spitzbogen zum Theil sogar in Rundbogen geformt, über welchen die Reste der alten Gewölbgurten und Träger noch an den Wänden zu sehen sind. Reich und schön gegliedert ist das Hauptportal an der westlichen Giebelseite. An den Raum zwischen Langhaus und Chor schließen sich zu beiden Seiten an den Ostenden der Nebenschiffe zwei kapellenartige Baldachine mit Kreuzgewölben und Schlußsteinmedaillons, welche wahrscheinlich die als Ciborien benützten Reste eines ehemaligen Lettners sind, welcher sich zwischen den beiden spitzbogigen Triumphbogen eingespannt befand, von denen der eine in diesen Raum hinein, der andere aus ihm hinaus in den Chor führt. Diese Räume, sowie insbesondere die Sakristei und sodann die schlanken Fenster des Chors mit ihrem reinen Maaßwerk tragen die unverkennbarsten Merkmale der frühgothischen Periode an sich.

In geschichtlicher Beziehung zu der Kirche und nur wenige Schritte südlich von ihr steht die sog. Regenswindiskapelle (eine Ansicht derselben findet sich in der O.A.B. S. 261), ursprünglich ein Viereck, über welchem sich in sehr interessanter Construction ein achtseitiges Zeltdach mit steinernem Kreuz

auf der Spitze erhebt. An dieses Gebäude von unverkennbar früh germanischem Styl und wohl gleichzeitig mit den ältesten Theilen der Kirche, ist später, übrigens auch noch in guter Zeit der fünfseitige gewölbte Chor angebaut worden, für dessen Erhaltung vor einigen Jahren durch die Fürsorge des württembergischen Alterthumsvereins das Nöthige geschehen ist. Möchte dieselbe Fürsorge dem interessanten Zeltdach der eigentlichen Kapelle zugewendet werden, welches derselben, wenn es nicht bald zu Grunde gehen soll, in hohem Grade bedarf! Die Bestimmung dieser Kapelle, ob sie vielleicht ursprünglich als Taufkapelle, oder, was nach dem alten Namen wahrscheinlicher ist, ursprünglich als Aufbewahrungsort des Steinsargs der h. Reginswindis diente, läßt sich beim Mangel aller dokumentirten Nachrichten nicht bestimmen.

B. Ob mit diesem Steinsarg der hinter dem Altar der Kirche stehende steinerne Schrank identisch sey, in welchem die Gebeine der h. Reginswindis bewahrt worden seyn sollen, ist ungewiß, jedenfalls ist von diesem wiederum zu unterscheiden das auf der nördlichen Seite der Kirche in ganz geringer Entfernung von ihr stehende Grabmal der h. Reginswindis, ein Steinsarg mit Satteldach, worauf folgende die Kanonisation und Translation der h. Reginswindis anzeigende Inschrift sich findet. Anno dm. m. ducentesimo vicesimo septimo fuit canonisata et translata virgo et martir sancta Regiswindis et fundata ecclesia. Abgesehen von dieser wohl später angebrachten Inschrift kann dieser Steinsarg nach seinem Style füglich dem 13. Jahrhundert angehören. Das im Chor der Kirche befindliche schöne Sakramenthäuschen dagegen kann aus bekannten Gründen nicht über das 14. Jahrhundert hinaufgesetzt werden. Der Oelberg mit Steinsculpturen, welcher sich außen an der Südseite des Chors in eigener Nische befand, ist jetzt fast ganz ruinirt.

III. Sonstiges.

A. 1. Von dem ehemaligen Nonnenkloster ist nur noch ein Theil der Kirchwand zur Rechten des Wegs zum Kloster übrig, deren Fenster, frühgothisch, durch ihre Construction ganz an die ältesten Theile der Dorfkirche sich

anschließen, während die Reste des Kreuzgangs entschieden spätgothisch sind.

2. Von der ehemaligen Burg auf der Felseninsel des Neckars ist, wiewohl nicht mehr in seiner ursprünglichen Höhe, noch übrig ein viereckiger Thurm jetzt 80′ hoch mit 10′ dicken Mäuern, einem rundbogigen Eingang 30′ über der Erdfläche an der Westseite und einem andern 20′ über der Erdfläche auf der Nordseite; dieser führte auf den Boden, durch welchen man in das Burgverließ hinab und vermittelst einer schmalen Treppe innerhalb der Thurmmauer in die oberen Räume gelangen konnte. An den Thurm schließt sich der Mantel an, ein viereckiges Gebäude mit nahezu 10′ starken Mauern und dem ursprünglich 15′ über der Erdfläche befindlichen Eingang, und einigen rundbogigen Lichtöffnungen, welche die Entstehung dieser Bauten jedenfalls in das 12. Jahrhundert setzen lassen.

3. Der alte, viereckige, massive Landthurm mit spitzbogiger Durchfahrt, 3/4 Stunden von der Stadt auf der Höhe zwischen dem Neckar und der Schotzach am ehemaligen Landgraben war ursprünglich ein Thorthurm, mittelst dessen die unter ihm durchführende Landstraße gesperrt werden konnte.

C. 1. An der westlichen Seite der Kirche sieht man eine schön construirte Sonnenuhr mit der Jahrzahl 1506. Vergl. Otte, Handbuch S. 49.

2. Auf dem Wege nach Nordheim links von der Straße finden sich zwei Steinkreuze nebeneinander: eines, das etwas höher stehende, einfach; das andere mit Wappen und Helmzier und einer wegen Moos und Flechten unleserlich gewordenen Inschrift in Minuskelbuchstaben des 15. Jahrhunderts, deren Lesung jedoch wegen der Bestimmung dieser Bußkreuze, deren Errichtung in der Regel als Theil der Sühne für einen Todtschlag auferlegt wurde, sehr wünschenswerth wäre. Vgl. über diese Bußkreuze mit des Todten Schild und Helm: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 7. Jahrgang. Nr. 10. S. 367.

Ueber die Spuren römischer Niederlassungen u. s. w. vgl. den allgemeinen Theil der O.A.B.

Löchgau.

B. In der Mösel'schen Grabkapelle in mittelmäßiger Holzsculptur Christus am Kreuz, an demselben Maria und Johannes stehend, Magdalena knieend.

C. In der Kirche zwei alte Opfer- oder Taufbecken von gelbem Blech, ähnlich denen in Bönnigheim. —

Ueber die vielfachen Spuren der Römerzeit vgl. die O.A.B.

Oberamt Brackenheim.

Brackenheim.

I. Die Pfarrkirche

A. dem heil. Jakobus geweiht, ursprünglich bloß Kapelle des h. Jakobus und später erst an der Stelle der ursprünglichen Johannes dem Täufer geweihten außerhalb der Stadt liegenden Pfarrkirche hiezu erhoben, mit einem schlanken vom Viereck in's Achteck übergehenden Thurme, dessen untere Halle den mit einem Kreuzgewölbe überspannten geradlinigt abschließenden Chor bildet, ist spätgermanisch, worauf sich wohl auch die außen an der Nordostecke der Kirche unten an der Sakristei befindliche Zahl 1509 bezieht; die im Spitzbogen eingewölbten Fenster haben jedoch kein Maaßwerk mehr. Von besonderem Interesse ist die gewiß ursprüngliche Ueberspannung des Schiffes mit einem Tonnengewölbe von Brettern, getragen von durchgezogenen Balken, eine Construction, welche sich in dieser Gegend, dem Zabergäu, auffallend häufig, in ähnlicher Ausdehnung auf verhältnißmäßig beschränktem Umkreise wohl nur noch in Thüringen, in Württemberg dagegen sonst nur sporadisch findet, z. B. in der Kirche zu St. Martin in Mengen, und daher hier und in der Umgegend auf eine bestimmte Zeit und einen bestimmten Baumeister zurückgeführt werden dürfte.

B. In einer Nische an der Nordseite des Schiffes im Innern der Kirche befindet sich ein sogenanntes heiliges Grab, nämlich ein auf einer sargartigen mit gothischem Maaß-

werk verzierten Unterlage liegender Leichnam Christi, in Stein gehauen, welcher bedeutend älter als Kirche und Sakristei zu seyn scheint. Außerdem hat die Kirche noch in polychromem Halbrelief zwei Holzsculpturen, vielleicht von einem frühern Hochaltar herrührend, deren eine die Anbetung des Christuskindes, die andere die Beschneidung darstellt. Sie sind spätgermanisch und zeigen im Nebenwerk bereits Motive der Renaissance. In der Sakristei befindet sich ein unten und an den Seiten mit Laubwerk verzierter, oben mit Zinnen abschließender, ebenso schöner als einfacher Schrank.

II. Die dem Täufer Johannes geweihte Kirche,

A. früher Pfarrkirche, eine halbe Viertelstunde vor der Stadt auf dem Kirchhofe oberhalb der Zaber gelegen, ist ursprünglich eine Basilika mit Wechsel von Pfeilern und Säulen, mit Würfelcapitälen, welche durch Spitzbogen unter einander verbunden sind. Die Seitenschiffe sind jedoch jetzt mit dem Mittelschiff unter Ein Dach gebracht und mit einem Tonnengewölbe von Brettern, gleich der St. Jakobskirche, überspannt; nur beim Ausgang vom Chor rechts und links finden sich einfache Gurtgewölbe, wahrscheinlich Reste eines ehemaligen Querschiffes.

Der Thurm, dessen untere Halle das geradlinigt abschließende Chor bildet, ist wohl frühgermanisch, Einzelnes aber im Maaßwerk u. dgl. gehört der Spätgothik an. An der östlichen Wand des wahrscheinlich ursprünglichen Kreuzschiffes findet sich eine Nische mit gothischem Baldachin. Den Boden der Kirche bedecken Grabsteine mit Wappen und meist nicht mehr leserlichen Inschriften; auch die Basen der Säulen sind dadurch verdeckt. Ueber dem im Rundbogen gewölbten westlichen Eingang mit Halbsäulen befindet sich eine romanische Fratzengestalt und im Giebel dieser Seite ein im Rundbogen eingewölbtes Fenster.

B. Im Maaßwerk des östlichen Chorfensters findet sich ein kleines altes Glasgemälde, die Taufe Christi durch Johannes darstellend.

III. Sonstiges.

A. In dem unter Herzog Christoph erbauten Schlosse und zwar im sogenannten Rittersaal befindet sich ein schöner,

alterthümlicher Ofen von bedeutendem Umfange, mit der Jahreszahl 1681 und den Bildern des Kaisers Leopold und der Kurfürsten zu Pferd und hübschen Darstellungen der Herbst- und Winterthätigkeit. Der Baumeister dieses Schlosses ist (1564) Martin Berwardt, wie aus seinem außen auf der Ostseite der Johanneskirche angebrachten Grabmonumente zu ersehen ist, welches auch sein Steinmetzzeichen (Monogramm)  zeigt.

B. In der Pfarrkirche befinden sich schöne silberne und vergoldete vasa sacra, unter welchen sich besonders ein Kelch auszeichnet, gestiftet theils von der Herzogin Barbara Sophia (1631), theils von ihren Töchtern, Antonia und Anna Johanna (1656), theils von Janowitz-Schaffalizky.

C. Die Pfarrkirche hat ein Paar alte Glocken; die ältere mit der öfters vorkommenden Inschrift: Thomas me fecit. Me resonante pia populi memor esto Maria; die andere mit der Inschrift: Osanna heiß ich, in unser Frauen er (Ehr) läut ich, Bernhart Lachman gos mich 1497. Der Name des letztern Meisters kommt auf vielen Glocken des Landes vor (Jahrbuch 1857. Heft II. S. 83 ff.; vergl. auch über diese Glocken, sowie über den Aufenthalt württemb. Fürstinnen in Brackenheim und die Familie Schaffalizky: Klunzinger, Geschichte des Zabergäus. Stuttgart 1844, in welchem Werke mehrfach namentlich rücksichtlich der Inschriften auf den Grabsteinen des Kirchhofs bei der Johanniskirche auf eine frühere Arbeit des Schullehrers Bertsch theils sich bezogen, theils dieselbe berichtigt ist).

Blankenhorn, Gemeindebez. Eibensbach.

A. Zu dem am Fuße des Stromberges gelegenen Dorfe Eibensbach gehörige Burgruine, auf dem Rücken des Berges, aus auch jetzt noch imposanten Mauern bestehend, deren südliche 60′ hoch, 100′ lang und 6′ dick, mit vielen Steinmetzzeichen bedeckt aus starken Buckelsteinen zusammengesetzt den Mantel der Burg zum Schutz gegen den hier übergagenden Theil des Berges bildete. Innerhalb des Gemäuers findet sich noch der Eingang zu einem verschütteten Gewölbe, wahrscheinlich Keller. Eine Abbildung der Ruine findet sich

in Klunzinger's Geschichte des Zabergäus, III. Abtheilung. Für diese im Besitze des Staates befindliche Ruine ist neuerdings durch das K. Forstamt Bönnigheim Manches geschehen, indem in ansprechender Weise Anlagen, Bänke, Tische u. dgl. hergestellt wurden, während von

Bromberg, Gemeindebez. Ochsenbach,

einer Burgruine am südlichen Stromberg, in den letzten Jahrzehnten auch die letzten Ueberreste verschwunden sind.

Cleebronn.

A. In der evangelischen Kirche des Orts, früher ohne Zweifel der Capelle zu St. Raphael, welche 1479 zur Pfarrkirche erhoben wurde, findet sich am östlichen Giebel ein großes Steinkreuz eingemauert, welches wohl früher an einem andern Orte stand und vollkommene Aehnlichkeit mit den sogenannten Bußkreuzen (siehe: Lauffen) hat. Der Weg auf die Höhe des Michaelsberges, an dessen Fuß Cleebronn liegt, führt in der Nähe der alten Burg Magenheim (Monheim) vorüber, welche, gegenwärtig im Besitze des Freiherrn von Tessin, zum Theile restaurirt ist und stattliche Ansicht und Aussicht gewährt. Auf der Höhe des Berges liegt die Michaelskirche, deren Chor ein Gurtgewölbe mit doppeltem Zahnschnittornamente hat, welches auf romanischen Dreiviertelssäulen ruht. Der Lettner dagegen hat schon Spitzbogengewölbe und zeigt, wo er sich gegen das Schiff öffnet, zwei romanische Säulen mit bekannten Motiven dieses Styls (abgebildet bei Klunzinger, Gesch. d. Zabergäus 1. Abthlg., wo sich auch eine Abbildung der Burg Magenheim findet). Aber ebensowenig wie diese lassen die Medaillons der Gewölbschlüsse (nämlich Gott Vater, der Sohn unter dem Bilde des Lammes mit der Siegesfahne, und der h. Geist in Vogelgestalt) an eine frühere Zeit als den Anfang des 13., höchstens die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts denken, da der Spitzbogen bereits constructiv erscheint. Alles, was man anführt, um die ältesten Theile dieser Kirche durch Beiziehung des Namens der mittelalterlichen Familie Monheim (Magenheim), deren Wappen zwei mit dem Rücken gegen einander gekehrte Halbmonde zeigt, mit

einem angeblich hier ursprünglich stehenden Lunatempel oder mit der westlich vom Kloster früher stehenden Lunaburg (an der Stelle angeblicher ehemaliger castra lunae), d. h. einer älteren Burg (Magenheim) Monheim in Verbindung zu bringen, gehört zunächst in's Gebiet der Sage. Daß übrigens diese Gegend und darunter vor Allem auch ein so dominirender Punkt, wie der Michaelsberg, von den Römern besetzt war, würde anzunehmen sein auch ohne die Funde römischer Münzen, welche theils hier, theils in dem benachbarten Treffentrill (Tripstrill) von Zeit zu Zeit gemacht wurden.

B. Theils in der Kirche, theils im Kreuzgange des ehemaligen Klosters zu St. Michael, theils im Eingange zur Wohnung des Pfarr-Curatus (hier als Bodenplatten benützt) befinden sich verschiedene mehr oder weniger verdorbene Grabsteine, meist der ehemaligen Ritter von Magenheim; ein besonders gut erhaltener am letztern Orte. In der Kirche selbst finden sich außerdem zwei Muttergottesbilder, das eine Stein-, das andere Holzsculptur.

Frauenzimmern.

Die ursprünglich romanische Kirche, wahrscheinlich der Mitte des 13. Jahrhunderts angehörig, hat theils in der gothischen Periode, theils in neuerer Zeit vielfache und namentlich in letzterer störende Veränderungen erfahren. Der Chor, die untere Halle des Thurms, hat ein romanisches Gurtgewölbe, die Capitäle der tragenden Halbsäulen sind aber, gleich dem Ornament der Gurtbogen, bis zur Unkenntlichkeit überschmiert. Ueber dem Südeingange, wie auch am westlichen Giebel und je auf der Nord- und Südseite findet sich ein Fenster mit dem runden Kleeblattbogen, über demselben Reste romanischen Bildwerks; an der Ost-, Süd- und Nordseite des Thurms im zweiten Stocke unter dem nicht stark vorspringenden Gesimse romanische Doppelfenster oder Schallöffnungen durch theils runde, theils achteckige Säulchen getheilt, welche die attische Basis mit Eckblatt und Würfelkapitälen mit verschiedenen, übrigens einfachen und durchaus stark beschädigten Ornamenten zeigen. Der Giebel der Kirche hat noch das alte romanische Steinkreuz.

Güglingen.

I. In der Kirche wurde

C. a. aus Anlaß von Reparaturen im Jahre 1859 1' unter dem aufgebrochenen Fußboden der obere Theil eines römischen Altars gefunden, welcher in die Staatssammlungen gebracht wurde. S. Württemberg. Jahrbücher. 1858. II. S. 220.

b. Es befindet sich hier im Besitze des Alterthumsvereins des Zabergäus eine kleine Sammlung römischer Alterthümer, bestehend in Münzen, Gefäßstücken u. s. w., beschrieben in Klunzingers Gesch. d. Zabergäus, 3. Abthlg.

Hausen an der Zaber.

Die Kirche

A. ursprünglich germanisch, nun vielfach verändert, hat im Chor, der untern Halle des Thurmes, ein Spitzbogengewölbe, auf der Nordseite des Kirchenschiffes noch Reste eines Sakramenthäuschen und eine spätgothische Kanzel, welche jedoch unvollständig ist, sofern ihr der untere Theil des Fußes, die tragende Säule fehlt.

B. Ueber dem Altar am Chorbogen auf einem Querholze befindet sich Christus am Kreuz und neben ihm stehend Maria und Johannes gut in Holz geschnitten, polychrom, etwa halbe Lebensgröße.

Außen, an der Ostseite des Thurms, befindet sich das Steinbild eines Ritters im Kettenpanzer, mit langem Obergewand über demselben, das Schwerdt in der Rechten, den dreieckigen Schild in der Linken, auf einer einfachen Console unter einem achtseitigen Baldachin stehend.

Hausen bei Massenbach.

In der Kirche, von welcher nur der Thurm einer frühern Zeit angehört, befinden sich

B. in dem im Spitzbogen gewölbten Chore auf dem Altare mehrere nicht schlechte Steinbilder, Diakon, Priester, Beichtiger und Bischof vorstellend.

Klingenberg.

A. Außer den unbedeutenden Resten der von den Heilbronnern niedergebrannten alten Burg finden sich

B. in der Kirche Neipperg'sche Grabmonumente.

Leonbronn.

C. Ein Centgerichtstisch aus Stein besteht aus einer auf einem viereckigen Sockel ruhenden Steinplatte 4½ □' messend, 9" dick. Die um ihn her befindlichen Steinbänke sind von nicht ganz gleicher Länge, einer bedeutend länger als die übrigen und niedriger. Der Sockel der Tischplatte ist neu; der alte zerfiel, als man vor etwa 20 Jahren diese Steine von ihrem ursprünglichen Platz, einem Kreuzwege auf der Markung des längst abgegangenen Ortes Mörder- (Muder-) hausen wegschaffte und auf den Platz vor der Leonbronner Kirche setzte.

Massenbach.

A. Die Kirche, deren Chor und Sakristei dem germanischen Style angehört, hat ein Tonnengewölbe von Brettern (s. den Artikel Brackenheim).

B. An den Wänden der Kirche einige steinerne Grabmonumente, dem freiherrlich von Massenbach'schen Geschlecht angehörig, ohne besondern Kunst- und Geschichtswerth.

Meimsheim.

A. Die Kirche, welche am südlichen Eingange die Jahreszahl 1455 und an einem südlichen Fenster das württembergische Wappen zeigt, hat noch einen gothischen Chor, mit medaillonsartigen Gewölbschlußsteinen; seine Fenster haben noch ihr Maaßwerk. Das Schiff der Kirche hat ein Tonnengewölbe von Brettern (s. oben Brackenheim). Der Taufstein ist romanisch und zum Einstellen der Täuflinge ausgehöhlt.

B. Auf dem Altar befindet sich eine alte Holzsculptur, den Crucifixus vorstellend.

C. 1. Ein Grabstein flach im Boden der Kirche trägt die Inschrift: MCCCCLVIII. obiit... oldus Nangin... da er mit einem Kelch bezeichnet ist, so handelt es sich hier ohne Zweifel um einen Priester der Kirche.

C. 2. Von zwei der Gemeinde gehörigen römischen Denksteinen befindet sich der eine in der Mauer der Sakristei der Ortskirche, der andere, südwestlich in den Grundmauern, ist jetzt mit angemessener Bedeckung versehen.

Der erste trägt die Inschrift: IVMMA. EXOBNI FIL |CIVE MEDIOMATRICO|ANNORV. C. ATVNS|IVNNAE FIL. CONIVGI IIV | ANNORV LXXX DOME | IVSTV. FILIVS ET ERE. PARINTIBVS FECIT.

Der andere: IMP CAES MA... | PIO FEL... GERM PON. MAXIM | ET IVLIAE AVG MATRI CASTRORUM |OB VICTORIAM | GERMANICAM.

Dieser Stein hat auch Steinmetzzeichen, welche den an Gebäuden und auf Steinen zu Pompeji befindlichen einerseits und mittelalterlichen andererseits vollkommen ähnlich sind. Im Uebrigen vgl. über beide Steine: Klunzinger a. a. O. 2. Abth.

Michelbach.

B. Im ehemaligen Chor der Kirche, der jetzt als Geläuthaus benützt wird, ist ein steinernes Sakramenthäuschen vom Jahre 1405, freilich jetzt gleich einem alten Grabsteine bis zur Unkenntlichkeit übertüncht.

Neipperg.

A. Am Fuße des Berges, welchen die zu einem großen Theile noch gut erhaltene stattliche Stammburg (s. Abbildung bei Klunzinger) der Grafen von Neipperg trägt, befindet sich die spätgermanische Kirche, im Chore mit leider übertünchten Medaillons der Gewölbschlüsse, im Schiffe mit einem Tonnengewölbe von Brettern, dessen Holzgurten noch spätgermanische Verzierungen haben. Das Sakramenthäuschen gehört der gleichen Periode an, ist jedoch unbedeutend. Der Taufstein, zum Einstellen der Täuflinge eingerichtet, ist wohl älter als die Kirche.

B. Im Chor der Kirche befinden sich Flachschnitzereien, von gleichem Alter wie die Kirche; neben der Kanzel ein guter Crucifixus, Holzsculptur; am südlichen Eingange rechts, innerhalb der Kirche, ein Neippergisches steinernes Grabdenkmal mit den Jahreszahlen 1591 und 1600, überladen reich, im bereits ausartenden Renaissancestyl.

Ochsenberg.

A. Von dem schon im Jahre $18^{38}/_{39}$ abgebrochenen Schlosse sind nur noch unbedeutende Nebengebäude übrig.

B. In der Kirche befindet sich ein zum Untertauchen der Täuflinge tief und weit ausgehöhlter Taufstein mit der Jahreszahl 1478, und dem Sternenfelsischen, Württembergischen und zwei weitern Wappen. Die Kanzel selbst ist gothisch, Fuß und Säule derselben dagegen häßliches Rococo. Die in den Wänden der Kirche eingelassenen oder sonst in derselben befindlichen Grabmonumente, meist Sternenfelsische, sind durchaus später, zum Theil ohne allen Kunstwerth und alle übertüncht. Alte Holzschnitzbilder auf dem Kirchenboden sind verstümmelt.

Schwaigern.

I. Die Stadtpfarrkirche, der Jungfrau Maria, ihrer Mutter Anna und dem Täufer Johannes gewidmet,

A. ist ursprünglich im romanischen Styl gebaut; 1474 wurden gothische Fenster und Thüren eingesetzt und 1514 ein völliger Umbau vorgenommen, worauf sich auch die rechts an der Façade befindliche Inschrift bezieht, welche genau folgendermaßen lautet: DOM . Anno . MDXIIII . Romanis . imperitante . Caes . Max . P . F . Aug . in . beatissime . Virginis. Marie . ejusq . superbenedicte . matris . Anne . necnon . S. Joannis . Baptiste . laudem . et . honorem . nobiles . viri. de . claro . ac . armigerata . Neipergensium . prosapia . pro. creati . cum . subditis . et . incolis . hujusce . oppiduli . hanc. edem . sibi . et . suis . posteritatiq . benemerenti . instaurari . fecerunt . p. (*i . e . per*) Bernardum . Sporer . opificem. Neben dieser Inschrift befindet sich auf einem Wappenschilde das auf den Namen des Meisters bezügliche Steinmetz-

zeichen , offenbar ein Sporn von gothischer Form, und daß sich das Wort instaurari der Inschrift nicht auf einen Neubau, sondern auf einen allerdings wesentlichen Umbau beziehe, zeigt Grundriß und Aussehen der Kirche im ersten Augenblick. Denn die untere Halle des Thurms, welcher jetzt sich an der Nordseite des neuen Chors anschließt, bildete den Chorraum der alten romanischen Kirche, und heißt deswegen noch „die alte Kirche,“ welche, nun mit flacher Decke versehen, jetzt das nördliche Seitenschiff der neuen Kirche bildet. Das Chor, über dessen Bogen gleichfalls die Jahrszahl 1515 zu lesen ist, welches fünfseitig aus dem Achteck abschließt, ist gleich den übrigen Theilen der neuen Kirche mit Rippengewölben überspannt; die Strebepfeiler der Südseite sind einwärts in die Kirche gezogen, einer der seltenern Fälle, hier aber durch den Umstand gegeben, daß ihnen auf der Nordseite an der Wand der ursprünglich romanischen Kirche überhaupt keine Strebepfeiler entsprechen, sondern nur die Pfeiler, welche die neue Kirche von der alten Kirche, beziehungsweise das jetzige Mittelschiff von dem jetzigen nördlichen Seitenschiffe trennen. Die Kämpfer der Gewölbgurten an den Pfeilern des Mittelschiffes nehmen die Brustbilder der 12 Apostel in kleinen Nischen auf zierlichen Consolen ein. Die durch das Einspringen der Strebepfeiler im südlichen Seitenschiff gebildeten kapellenartigen Räume haben ausnehmend schöne Sterngewölbe; drei von ihnen mit je einem (dem Neipperg'schen) Mittel- und 6 Seitenwappen; auch die Kirche selbst hat in ihrem schönen Netzgewölbe reiche Schlußmedaillons. An die Thurmhalle, das alte Chor, schließt sich nördlich ein Raum an, wohl die ehemalige Sakristei, jetzt als Archiv benützt; an diese westlich die sogenannte Gruft, wohl ursprünglich eine Seitenkapelle, und an diese wieder weiter in westlicher Richtung die jetzige Sakristei.

Kanzel und Taufe sind von Stein in gothischem Style, einfach und würdig.

Neben einer der Seitenthüren der Kirche, auf deren Spitzbogen die Jahrszahl 1474 steht, befinden sich außen an der Kirchenwand 3 Neipperg'sche Grabmonumente von den Jahren 1504, 1506 und 1536; im Innern der Kirche eine

große Anzahl ähnlicher, zum Theil auch von Geistlichen vom Ende des 16. Jahrhunderts an, theils aufgestellt, theils in den Fußboden eingelegt, mit halb und mit ganz erhabener Arbeit.

Im Sommer 1856 hat die Kirche, was man wesentlich Ihrer K. Hoheit der Frau Prinzessin Marie von Württemberg zu verdanken hat, eine umfassende Restauration erfahren, und es sind bei diesem Anlasse stylgemäße gothische Stühle in den Chor und ein neuer gothischer Altar unter den Triumphbogen gesetzt worden.

Den Uebergang von Werken der Architektur zu denen der Skulptur bildet

B. das im Chore der Kirche befindliche ausnehmend schöne Sakramenthaus, welches im südlichen Deutschland nach denen zu St. Lorenz in Nürnberg (66 ' Höhe) und im Münster zu Ulm (90' Höhe) mit 40 ' Höhe wohl das größte seyn dürfte und an Kunstwerth ihnen kaum nachsteht. Als den Meister dieses Werkes bezeichnet uns das Steinmetzzeichen  den uns schon bekannten Bernhard Sporer, und den Stifter lernen wir aus einer nebenan auf einer Tafel über dem nördlichen Choreingang befindlichen Inschrift kennen, welche aufgelöst also lautet: Anno dm. 1520 hat der ersam Hans Reich zu lob und ere got dys sacramenthus laßen machen, auch darzu erlangt allen Christenmenschen die das heilig sacrament all Durnstag an diser stat eren mit 3 pater noster 40 Tag ablas totlicher sind und 100 Tag teglicher sind. bit g. f. d. s. (bitt got für die seele) Amen. Gleichfalls im Chore, dahin übrigens erst seit dem Jahre 1856 aus der zweiten Nische des südlichen Seitenschiffes versetzt, befindet sich ein großer Altar, polychromes Holzschnitzwerk, welcher geöffnet im Schreine den Tod der Maria inmitten der Apostel, auf dem rechten Flügel in halberhabener Arbeit die Verkündigung und die Geburt Jesu, auf dem linken ebenso Maria mit Elisabeth und die Anbetung der Weisen zeigt. Die Predella ist leer; der stattliche 25' hohe architektonische Aufbau aber zeigt in der Mitte Gott Vater, den dornengekrönten Heiland, rechts den Täufer Johannes, links einen Jüngling in der Tracht der ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts; zu oberst den heiligen Georg.

Geschlossen zeigt der Altar auf dem rechten Flügel den heil. Georg mit der h. Ursula und den h. Florian mit dem h. Christoph, links die h. Barbara nebst einem Ritter mit dem Neipperg'schen Wappen und den Evangelisten Johannes nebst einem Bischof mit Buch. Die an die Seiten des Altars sich anschließenden Halbflügel zeigen rechts eine Heilige mit Buch, links den Erzengel Michael. Dieses bedeutende Altarwerk ist, was die Sculptur betrifft, ausgezeichnet, die Malerei geringer, obwohl nicht schlecht. Der Meister ist bis jetzt nicht bekannt.

Wenn man vom Chor in das Schiff der Kirche tritt, so sieht man rechts und links an der Ostwand die nicht bemalten Holzskulpturen ehemaliger Altäre. Der letztere enthält im Schrein unter Maria und Johannes die nicht eben anziehende Darstellung der Christenverfolgung. Die Innenseite der Flügel zeigt rechts Maria mit dem Jesuskinde, links Johannes den Evangelisten, die Aussenseite rechts den heil. Christoph, links den h. Sebastian, die Nebenflügel rechts die h. Katharine, links die heil. Barbara. Die Predella zeigt in der Mitte Maria mit Christus und Anna, links das Bild der Stifterin, rechts fehlt das Bild ohne Zweifel des Donators. Abgesehen von dem fast widerlichen Bilde der Christenmartyrien wäre dieses Holzschnitzwerk einer weder unmöglichen noch besonders kostspieligen Restauration vollkommen werth; das Gleiche gilt in fast noch höherem Grade von der schönen Schnitzarbeit des rechts vom Choraustritt befindlichen Altars, welcher im Schreine den h. Michael mit dem Drachen und auf den Flügeln verschiedene Heilige darstellt; nur daß dieses Werk sehr leidend ist, auch die Bilder der Nebenflügel und der Predella fehlen.

In der sogenannten Gruft (s. oben unter A) befinden sich bei Seite gestellt noch das Martyrium der h. Barbara auf Holz und Goldgrund gemalt, unter demselben nach mehreren unleserlichen Worten und Buchstaben die Jahreszahl 1510, auf der Predella Engel; ferner ein Paar Altarflügelstücke (bemalt), sehr verdorben, und ein Holzschnitzwerk, das Martyrium des h. Vitus. Auch wird noch ein älteres Marienbild aufbewahrt, von einer Pietas herrührend.

II. Sonstiges.

C. In dem alten Steinaltar des Chors, welcher übrigens jetzt mit einer stylgemäßen Holzverkleidung versehen ist, findet sich ein sonderbarer Stein mit einem kropfigen Kopfe, von roher Arbeit, wohl aus früherer Zeit und von unbekannter Bedeutung.

In der nördlichen Mauer der Sakristei zeichnet sich ein Wandkästchen durch Einfachheit und Eleganz aus, sowie durch ein äußerst künstlich in einander geschobenes Gitter des Thürchens, ähnlich dem des Sakramenthauses.

Am ersten und dritten Pfeiler rechts vom Chor findet sich noch Gestühle mit Flachschnitzerei. Unter den Glocken ist die größte „Osanna" vom Jahre 1408.

Die Stadt selbst gewährt durch ein Paar noch erhaltene Mauerthürme von Außen in Verbindung mit der imposanten Kirche immer noch ein pittoreskes Ansehen; auch findet sich in der Kirchstraße ein Haus von hübscher Holzconstruction, aus dem Jahre 1687.

Das neue gräflich Neipperg'sche Schloß im vorigen Jahrhundert großartig angelegt, jedoch nicht ganz vollendet, bewahrt schöne neuere Gemälde von Tischbein, Angelika Kaufmann u. s. f., und verschiedene sehenswerthe Kunstsachen.

Stetten am Heuchelberg.

A. dessen Schloßruinen auf dem Burghaldenberg so gut wie ganz verschwunden sind, hat in seiner Kirche ein Tonnengewölbe von Brettern (s. oben Brackenheim).

Stockheim.

A. Am Fuße des Stockberges, auf welchem das gleichnamige früher dem Deutschorden, jetzt dem Grafen von Neipperg gehörige Schloß steht, liegt das Dorf Stockheim, dessen spätgermanische dem h. Ulrich geweihte Kirche im Chor, welcher außen an der südlichen Mauer die Jahreszahl 1514 hat, ein Sterngewölbe, im Schiff ein Tonnengewölbe von Brettern hat (s. oben Brackenheim). Der Taufstein ist einfach; das Sakramenthaus, dessen obere

Fialen abgeschlagen sind und welches auf einem Wappenschilde das Steinmetzzeichen  zeigt, und die Kanzel mit dem Kreuze des Deutschordens sind gleichfalls spätgermanisch. Ebenso

B. der interessante Hochaltar mit Schnitzwerk und Oelgemälden. Er zeigt im Schrein in ganzen Figuren in der Mitte den h. Ulrich, rechts den h. Paulus, links den h. Petrus, innen auf dem rechten Flügel in Halbrelief den h. Sebastian, auf dem linken ebenso den h. Vitus; im architektonischen Aufbau in der Mitte Christus am Kreuz, rechts und links Maria und Johannes, über diesen Figuren die Krönung der Maria, und unter dem obersten, das Ganze abschließenden Baldachine wieder den h. Ulrich. Die Predella enthält die Brustbilder der occidentalischen Kirchenlehrer: Augustin, Ambrosius, Gregor der Große und Hieronymus, mit ungewöhnlichen und eigenthümlichen, wenigstens nicht durchaus auf die Evangelisten zurückbeziehbaren Symbolen. Die Gemälde auf den Außenseiten der Altarflügel sind die Verkündigung, und auf den Nebenflügeln die h. Katharina und die h. Dorothea.

Das sehr schöne polychrome Schnitzwerk ist gut restaurirt; möchte auch den Gemälden des Altars eine tüchtige Restauration zu Theil werden!

Zaberfeld.

A. Im Chore der ursprünglich germanischen, nun aber vielfach veränderten Kirche befindet sich ein hübsch in Stein gehauenes Sakramenthäuschen, sowie auch die innere Thüre zur Sakristei von starkem Eichenholz noch die alterthümlichen schweren eisernen Bänder hat.

Oberamt Biberach.

Biberach.

I. Die beiden Confessionen gemeinschaftliche, dreischiffige, stattliche Hauptkirche zum heil. Martinus

A. ursprünglich im Spitzbogenstyl erbaut; aber nachdem

in Folge des Brandes von 1584 schon der obere Theil des Thurmes seinen gothischen Charakter verloren hatte, wurde die Kirche selbst in den Jahren 1746—48 im Renaissancestyl der spätesten Periode restaurirt. Eine Vorhalle dagegen, der sogenannte Nonnenschopf, zeigt in ihren untern Theilen noch romanische Anklänge, oben hat sie gothische Fenster.

B. Außer einem Chorstuhl von gothischem Charakter ist die hölzerne Kanzel eine nicht üble Arbeit eines ehrbaren Schreinermeisters, Johannes Hochmann, aus dem Jahre 1511. Auch ein Gemälde von Dietrich: Jesus im Sturm, verdient gesehen zu werden. Besonders interessant aber ist ein wohlerhaltenes Missale auf Pergament vom Jahr 1442 mit schönen Initialen, und eine werthvolle, 25 Pfund schwere Monstranz von schöner Arbeit, merkwürdig durch die Verbindung des letzten Ausathmens der Gothik mit Motiven der spätesten Renaissance.

II. A. B. Die evangelische Spitalkirche mit einem schönen Netzgewölbe und Schlußsteinen, welche Medaillons mit Emblemen, eines mit der Jahrzahl 1472, und Darstellungen der Werke der Barmherzigkeit bilden, darunter zwei gelungene neue seit der Restauration der Kirche im Jahr 1842.

III. Das katholische Meßnerhaus, unzweifelhaft in frühern Zeiten eine Kirche und als solche schon durch die äußere Form des Chores noch erkennbar, hat einen unterirdischen gewölbten Raum, welcher nichts anders als eine Gruftkirche gewesen seyn kann und also noch der vorgothischen Periode angehörte, während über dem ehemaligen Triumphbogen unter späterem Verwurf und freilich auf's Aeußerste verdorben noch die Reste eines großen bis unter das Dach hinaufreichenden Wandgemäldes zu sehen sind und das jetzige Dach selbst noch die Spuren einer ehemals hölzernen Wölbung in Spitzbogenform zeigt.

IV. Sonstiges.

A. Die noch vorhandenen Thorthürme von mittelalterlicher Form und außer diesen der sogen. Schwedenthurm verleihen der Stadt ein stattliches Aussehen.

B. Im Privatbesitz des Herrn Dr. Martini befindet sich ein sehr correct gearbeitetes schönes Crucifix aus Holz, etwas

über 1′ Fuß hoch, von einem unbekannten Meister, etwa dem 17. Jahrhundert angehörig.

C. Geschriebene Nachrichten über Biberach befinden sich hauptsächlich in den Annalen von Johann Ernst von Pflummern, von denen außer dem Original der Pflummernschen Familie, nun in München, eine sehr gute Abschrift in den Händen der Staib'schen Familie ist. Einige alte Handschriften und Inkunabeln werden in dem Archive des Spitals, einige schöne Sigelstöcke, der älteste vom Jahr 1533, theils des Staats, der ehemaligen Reichsstadt, theils des evangelischen Consistoriums derselben auf dem Rathhause aufbewahrt.

Ueber die Spuren römischer Bodenkultur-Anlagen vgl. O.A.B. S. 63.

Alberweiler.

B. Ein Holzschnitzwerk aus dem 15. Jahrhundert, den Tod der Maria inmitten der Apostel vorstellend; ferner ein Kelchvelum mit feiner Blumenstickerei.

Bellamont.

B. Die Kirche enthält rechts und links vom Choreingang im Marien- und Sebastiansaltar die lebensgroßen Bilder von Petrus und Paulus in Holz geschnitzt. Sie gehörten einst zu dem großen gothischen Hochaltar in Ochsenhausen und wurden nach dessen Zerstörung hieher gebracht, können also in Anbetracht ihrer Vortrefflichkeit gar wohl Werke des ältern Jörg Sürlin seyn, dessen sie vollkommen würdig sind.

Erolzheim.

A. Das stattliche, dem gegenwärtigen Gutsherren Freiherrn von Bernhard gehörige und in gutem Stand erhaltene Schloß erinnert durch seinen Styl an die Schlösser zu Erbach, Warthausen, Mittelbiberach u. a., und dürfte gleich diesen der Mitte des 16. Jahrhunderts angehören.

B. In der im Auftrage des Gutsherrn von dem verstorbenen Hoffstadt erbauten neuen Kapelle auf dem Berge über dem Dorfe befinden sich neben vielen neuen auch einige alte, jedoch

durchaus restaurirte Holzsculpturen, die Krönung der Maria, die Vermählung der Maria und den heil. Martin darstellend. Die Gemälde des Altars stellen außen die heilige Familie, innen rechts die Geburt der Maria, links Joachim und Anna dar. Sie gehören der spätesten Periode der Gothik, dem fünften Jahrzehent des 16. Jahrhunderts an und sind von mittelmäßigem Werthe. In der alten Kapelle, an welche die neue angebaut ist, befindet sich gleichfalls eine alte, jedoch restaurirte Holzsculptur, den Tod der Maria vorstellend; diese gehört der Kirchenstiftungspflege.

Gutenzell.

B. Das ehemalige Frauenkloster (cella bona oder cella Dei) enthält von geschichtlichen oder künstlerischen Merkwürdigkeiten nichts mehr, als ein Paar sehr alte, noch der romanischen Periode angehörige Holzschnitzbilder, den heil. Cosmas und den heil. Damianus, die Patrone der Kirche. Man beachtete sie nicht, weil die Schrift auf ihnen neu ist. Außerdem finden sich im Klostergarten mehrere tief in den Boden versunkene Grabsteine von Aebtissinnen und Klosterfrauen aus dem 15. und 16. Jahrhundert mit schönen Metallplatten; sie verdienten wohl etwa im Innern der Kirche in die Mauer eingelassen zu werden; ferner in einer Halle im Kloster ein Grabmal der Ritter von Aichheim mit schönem Wappen und in der jetzigen Rentamtswohnung außer einer Bildschnitzerei, die Flucht nach Aegypten darstellend, ein Gemälde: Johannes der Täufer, wie es scheint aus der spätern italienischen Schule, nebst zum Theil nicht uninteressanten Bildnissen früherer Aebtissinnen.

Hürbel.

A. Der Thurm der Kirche hat im dritten Stockwerke romanische Doppelfenster; sonst ist er modernisirt. Unterm Dachsims des Chors und Schiffs lauft ein Fries von durchaus gleichen, aus gebrannten Ziegeln geformten Köpfen (Engelsköpfen, soviel durch die dichte Uebertünchung hindurch erkannt werden kann), welcher, da eine solche Gleichförmigkeit im romanischen Styl nicht vorkommt, wohl auch dem Renaissencestyl

angehört, der am südlichen Eingang vollkommen ausgeprägt ist, wo sich rechts und links je eine, wie es scheint, Kinderfigur auf der halben Mondscheibe befindet.

Langenschemmern.

B. In der Kirche befindet sich an der Ostwand eine hölzerne Nische mit drei ziemlich guten Holzschnitzbildern, Maria, die heilige Katharina, Barbara und Mauritius darstellend, aus dem 15. Jahrhundert.

Maselheim mit dem Weiler Heggbach.

B. In der Kirche zu Maselheim befindet sich eine schöne Monstranz, auch werden von dem frühern Ossarium auf dem Kirchhof herrührende Holzschnitzbilder, die Kreuzabnahme Christi, den h. Johannes und die h. Magdalena vorstellend, noch aufbewahrt. Die zahlreichen und schönen altdeutschen Gemälde dagegen, welche sich früher in dem ehemaligen Cisterzienser Frauenkloster Heggbach befanden und wovon im zweiten Berichte des Ulmer Vereins S. 27 f. eine genauere Beschreibung gegeben ist, sind inzwischen auf Anordnung des Gutsherrn, Grafen von Waldbott-Bassenheim, zuerst nach Buxheim und dem Vernehmen nach von da nach München gebracht worden; eben dahin kamen auch

C. die Funde an Waffen und Gefässen aus den sogenannten Hünengräbern auf der Markung Heggbach.

Mettenberg.

I. B. In der Kirche findet sich noch ein Taufstein von mittelalterlicher Form; etwa aus der gleichen Zeit, dem 15. Jahrhundert, eine Holzsculptur, den auferstandenen Heiland darstellend, und an einem Kirchenkasten der Sakristei ein im gothischen Geschmack verziertes Schloß.

II. B. Im Privatbesitz des Herrn Pfarrers Probst, welcher sich um die Wiederausschmückung seiner Kirche viele Verdienste erwirbt, befinden sich mehrere Gemälde, darunter ein heil. Martin, aus der Zeitblomschen Schule, ein Temperagemälde mit der Jahrzahl 1489, die Anfeindung der Kirche durch die Welt symbolisch darstellend, ferner eine Anzahl von Holz-

sculpturen, verschiedene Heilige vorstellend, wohl meist aus dem 15. Jahrhundert, in welche Zeit dem Styl nach auch ein schöner Kasten mit Maaßwerk, Schloß und Schlüssel gehört. Auch im Besitze des Freiherrn Wilhelm von König in Königshofen bei Mettenberg findet sich manches Alterthümliche und Interessante an Waffen, Möbeln u. s. f.

Mittelbiberach.

A. In der Kirche, deren Thurm unten eine Halle mit Spitzbogen-Gewölbe bildet, oben aber Oeffnungen im Rundbogen mit Doppelfenstern hat, findet sich

B. ein Schad-Spätisches Grabdenkmal aus dem Ende des 16. Jahrhunderts mit guten Steinsculpturen. Im Schlosse, einem imposanten Bau aus dem Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts mit einem Fries unterm Dachgesims aus gebrannten Ziegeln mit Ornamenten und Figuren im italienischen Geschmack, befinden sich einige Holzsculpturen aus dem 15. Jahrhundert, Maria mit Johannes dem Täufer und dem Evangelisten darstellend. Außerdem hat das Schloß ein urkundenreiches Archiv und Exemplare von mittelalterlichen Folterwerkzeugen.

Ochsenhausen.

A. Die in den Jahren 1489 bis 1495 erbaute Kloster- und zugleich Pfarrkirche ist vollständig modernisirt. Ebenso befinden sich von dem alten Kloster nur noch wenige Ueberreste zu ebener Erde in gewölbten Räumen mit großen medaillonsartig verzierten Schlußsteinen, aber kaum zugänglich und verdeckt durch und eingebaut in den spätern Klosterbau vom Jahr 1615 bis 1618, an welchen sich weitere Bauten nach den Zeiten des dreißigjährigen Krieges und selbst noch gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts (der schöne Bibliotheksaal) anschlossen. Dagegen findet sich noch

B. in der Kirche, in eine Seitenmauer eingelassen, das Bildniß des Abtes Andreas Kindscher in rothem Marmor ausgehauen, eine schöne Arbeit; ferner vierzig mit Schnitzwerk verzierte Chorstühle von Eichen- und Nußbaumholz aus dem Jahre 1686. Bei Weitem das Wichtigste aber sind die

reichen Holzschnitzarbeiten im Vorsaale der ehemaligen Prälatur, des jetzigen Pfarrhauses, über zwei Treppen. Sie bestehen in einer prachtvollen Decke, in deren Mitte der Gekreuzigte, in der inneren Umfassung die himmlischen, in der äußern durch eigenthümliche Masken die dämonischen Mächte dargestellt sind. Von gleichem Werthe sind 5 Thüren mit Caryatiden, Friesen und eingelegter Arbeit der ausgezeichnetsten Art und gleichfalls reicher Symbolik; über jeder Thüre wieder ein Bild aus der Leidensgeschichte mit gut geschnitzten Figuren. Interessant sind namentlich auch die korinthischen Säulencapitäle mit Köpfen, welche dadurch wieder an bekannte Motive des romanischen Styls anknüpfen. Meister und Zeit dieses Werkes, welches dem Schönsten und Vollendetsten beigezählt werden darf, was in dieser Art der Kunst je hervorgebracht wurde, sind nicht bekannt; es dürfte der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts angehören. Auch eine schöne und interessante Monstranz von gediegenem Silber besitzt die Kirche. — Die Plafondmalereien im Kloster sind von mittelmäßigem Werthe.

Reinstetten.

B. In der Kirche gegenüber der Kanzel, ziemlich hoch an der Wand befestigt, befindet sich die Krönung der Maria, ein schönes und großartiges Schnitzwerk des 15. Jahrhunderts, ohne Zweifel nur Bruchstück eines ehemaligen Hochaltars, vielleicht auch gleich den Bildern in Bellamont aus dem benachbarten Ochsenhausen herrührend. Die ganze jetzige Fassung aber (Wolken, Engel, Strahlen u. s. w.) ist viel später und zopfig; selbst der h. Geist scheint in diese Kategorie zu gehören. Die Gewänder sind zum Theil grau übermalt. — Auch noch zwei kleinere Holzschnitzfiguren dieser Kirche, Maria und Johannes, sind alt, aber an sich unbedeutend und übermalt.

Rottum.

B. Die Kirche besitzt ein schönes in Holz geschnitztes Crucifix, aus dem Refectorium des Klosters Ochsenhausen hieher gebracht.

Schemmerberg

wird besonders behandelt werden.

Steinhausen an der Rottum.

In der zweischiffigen Kirche aus der Zopfzeit befindet sich in neuer Fassung auf einem Altar des ausgeprägtesten Zopfstyls in wunderlichem Aufputz, geschmückt mit einer unförmlichen Krone und einem Degen aus der Zeit des siebenjährigen Krieges, angethan mit einem fabelhaften Mantel „die schmerzhafte Mutter Gottes," ein uraltes Wallfahrtsbild und in der That eine der ältesten und interessanten Holzsculpturen des Landes; denn die Gestalt der Maria und des auf ihrem Schooße liegenden Christus beweisen deutlich, daß das Bild weit über das 15. Jahrhundert hinaufzusetzen ist und die Sage, welche es auf das Jahr 1200 zurückführt, wohl Recht haben kann.

Oberamt Ehingen.

Ehingen.

I. Die Hauptkirche zu St. Blasius hat

A. einen hohen und schlanken Thurm, der in ausgezeichnet schöner Vermittlung vom Viereck in's Achteck übergeht und an diesem mit einem Zinnenkranz geschmückt ist — eine im südlichen Deutschland seltenere Erscheinung.

Nicht ohne Interesse ist auch der Umstand, daß die Quaderreihe an der südlichen Thurmseite genau nur im römischen Fuß aufgeht, was vielleicht auf eine bei der großen Nähe römischer Hauptstraßen an sich nicht unwahrscheinliche einstige römische Niederlassung an diesem Orte hinweist. Die Kirche selbst, welche ganz im Rococostyl gebaut, beziehungsweise umgebaut ist, hat

B. außer drei älteren Schnitzwerken von Seitenaltären in Zopffassung noch ein kleineres Schnitzwerk, das Martyrium des heil. Vitus darstellend mit der Unterschrift: 1519 am

12 Tag Febr. zuo Urach durch Stoffel. Eine schöne Grabplatte nennt einen Geistlichen Winkelhofer aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, welcher sich mehrfach um die Kirche verdient gemacht hatte. So sind von ihm gestiftet noch zwei niedliche Weihwasserkesselchen vorhanden.

II. Die alte Spitalkirche, jetzt ein Magazin, zeigt zwar

A. außen an der Chorwand eine Inschrift mit der Jahrzahl 1493, es steht aber mit ihr an der Nordseite des jetzigen Chors ein älteres Kapellchen in Verbindung, welches westlich noch ein romanisches Doppelfenster hat. Auf der Südseite der Kirche selbst

B. findet sich eine im Jahr 1851 restaurirte Steinsculptur aus dem Ende des 15. oder dem Anfange des 16. Jahrhunderts, nicht ohne Werth, unter einer Wimperge mit gedrücktem Eselsrücken ein Dreieinigkeitsbild und unter den Baldachinen der Seitenfialen den h. Martin von Tours und den hl. Georg darstellend. Die andere Wand zeigt ein leider sehr verdorbenes Freskogemälde aus der Mitte des 16. Jahrhunderts von ursprünglich großartiger Conception, eine Kreuzschleppung darstellend.

III. B. Im Privatbesitz des Herrn Dekan Zimmerle befinden sich neben andern Gemälden drei Bilder von Schorel, ehemals im Kloster auf dem Michaelsberg (O.A. Brackenheim) und ein altitalienisches Bild auf Goldgrund, das Abendmahl darstellend, wahrscheinlich ehemals die Predella eines Altargemäldes.

Altbierlingen,

als Filial zu Kirchbierlingen gehörig. Die Kapelle zum heil. Wendelin hat

A. einen gothischen Thurm von interessanten Formen.

Altsteußlingen.

C. Auf der Markung des zu diesem Orte gehörigen Weilers Briel stehen in einer tiefen Thalschlucht auf einem Felsenhügel die Ruinen einer Burg.

Bliensbofen,

Weiler zur katholischen Caplanei Heufelden, einem Filialorte von Ehingen gehörig.

B. In der Kapelle des Orts, welche jedoch keineswegs alt ist, wie O.A.B. Seite 139 meint, befindet sich ein alter Altar, an welchem jedoch auch nichts mehr alt ist, als das sehr mittelmäßige Schnitzwerk des Schreins — Petrus und Paulus darstellend — und auch dieses ist überschmiert.

Erbach.

A. Das dem Freiherrn M. von Ulm-Erbach gehörige gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts erbaute stattliche Schloß hat ein Thor von höherem Alter, und ruht wahrscheinlich auf römischen Grundmauern, wie denn auch

C. auf der gegenüber jenseits des Ellerbachs gelegenen Anhöhe im Jahre 1821 römische Heizgemächer aufgedeckt und dabei Scherben von einem römischen Gefäße mit dem Namen des Töpfers gefunden wurden. Vgl. hierüber O.A.B. S. 9 und Vanotti in den württ. Jahrbüchern 1824 Heft 1. S. 101.

Ersingen.

Die Kirche enthält

B. drei gothische Altäre aus dem Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrh. Der Hauptaltar zeigt im Schreine in bemaltem Schnitzwerk Maria mit dem Jesuskinde umgeben von heiligen Frauen, auf den Flügeln ist innen rechts der h. Erasmus und der h. Nikolaus, links der h. Martin und der h. Georg, außen die Verkündigung gemalt. Die Gemälde sind nicht schlecht, aber die Außenseite ist ganz verdorben und 1785 sammt der Fassung übel restaurirt worden; die Predella, Christus mit den Jüngern, ist mittelmäßig. Das Schnitzwerk ist ziemlich gut, aber der Wurmfraß darin, und die weiblichen Figuren zeigen bereits die verrenkten Modestellungen des spätesten Mittelalters.

Die beiden andern Altäre sind Seitenaltäre am Eingange zum Chor, oder vielmehr bloß noch das bemalte Schnitzwerk der Altarschreine. Der eine, rechts, zeigt die Verkündigung in guten,

der andere, links, die Heiligen Conrad, Catharina und Barbara in geringen und sehr verdorbenen Figuren.

Auf dem Taufsteine steht ein übel angestrichener Johannes.

Frankenhofen.

C. In einem Thurn- und Taxis'schen Walde finden sich Grabhügel, aus welchen schon Urnen von gebrannter Erde zu Tag kamen, angeblich römische, höchst wahrscheinlich aber germanische.

Granheim.

B. Die Kirche besitzt schöne kirchliche Gefäße, darunter einen Kelch und eine Monstranz von gothischer Form.

Grötzingen.

C. Auf der Markung des Orts im herrschaftlichen Walde Gaisbühl finden sich angeblich römische, aber höchst wahrscheinlich germanische Hügelgräber, von welchen einige vor etwa 10 Jahren geöffnet wurden, ohne daß man etwas Anderes als Stücke zerbrochener Gefäße gefunden hätte.

Lauterach.

C. 1. Nach einer vom Pfarramte gemachten Anzeige war im Laufe des Sommers 1859 der Bauer und Steinhauer Joh. Treß beim Bebauen seines Ackers auf der Anhöhe etwa 360 Schritte vom Ort in einer Tiefe von ungefähr 5' unter der Oberfläche des Bodens auf ein altes Gemäuer von 60' Länge und 40' Breite gestoßen, mit einem halbkreisförmigen Abschluß im Osten, sowie mit Scheidemauern innerhalb der Umfassungsmauer. Der Boden war theilweise mit einer Mörteldecke ausgeschlagen, theilweise mit großen feinen Ziegelsteinen besetzt; auf der Südseite scheint eine Feuerstätte gewesen zu seyn, in ihrer Nähe ein aus Ziegeln gemauerter Abzugskanal. Die an das Conservatorium eingesendeten Funde ließen theils auf römischen Ursprung, theils auf die alemannische Periode schließen; auf jenen ein Stück der Bekleidungsmauern des Innern nach ihrer Bemalung und besonders die Scherben von Gefäßen nach ihrer Form und ihrem

Material (eine Art terra sigillata); auf diese die Form eines eisernen Messers, einer noch zur Hälfte vorhandenen eisernen Scheere, und eiserne Ringe. Eine bis in's Einzelnste entsprechende Analogie zu diesem Bauwerk liefert die neuerdings auf dem Domplatze zu Augsburg aufgedeckte uralte (aus der Zeit des h. Ulrich) herrührende Johanniskirche, deren Fundamente selbst die Ueberreste eines noch ältern, entschieden römischen Baues, vielleicht eines Tempels sind, an welchen später erst östlich im Halbkreis ein Chor angebaut wurde.

2. Die Ruine der im Bauernkriege 1525, nach Andern im Schwedenkriege zerstörten Burg Reichenstein auf einem steilen Felsenrande über dem Lauterthale mit einem stattlichen 100 ' hohen viereckigen Thurm.

In dem zu dieser Pfarrei gehörigen Pfarrweiler Neuburg, dem Sitze des Pfarramts Lauterach, befindet sich in der Kirche

B. ein altdeutscher kleiner Leuchter.

Munderkingen.

A. die Stadtpfarrkirche zum heil. Dionysius, jetzt umgebaut, war wahrscheinlich ursprünglich eine Pfeilerbasilika; das Westportal ist jedenfalls romanischen Ursprungs. In der Kirche befinden sich an den Wänden aufgehängt

B. acht Gemälde der oberdeutschen Schule, welche darstellen 1) Christus am Oelberg; 2) die Gefangennehmung; 3) Christus vor Pilatus; 4) die Geißelung; 5) die Dornenkrönung; 6) die Kreuzschleppung; 7) die Kreuzigung; 8) die Auferstehung. Die Tafeln sind zum größern Theile auch auf der Rückseite bemalt; so findet sich z. B. auf Nr. 7 das Martyrium des h. Dionysius, des Patrons der Kirche, dargestellt, ein Beweis, daß sie ursprünglich für diese Kirche gemalt wurden. Die Gemälde sind nicht ohne Kunstwerth; der Meister ist unbekannt, jedoch erinnert die ganze Behandlung an die Gemälde des Ulmer Malers Hans Schülein am Altare zu Tiefenbronn, wozu die Jahrszahl 147, welche sich auf dem dritten Gemälde findet, gut passen würde, da sie beweist, daß die Gemälde nicht vor dem Jahre 1470 und nicht nach 1479 gefertigt seyn können.

Ober-Dischingen.

An der neuerbauten Kirche über dem Eingange

B. aus dem Kloster Blaubeuren hieher gebracht sehr schöne, gut erhaltene und glücklicherweise geschützte figurenreiche Steinreliefs aus dem 15. Jahrhundert, gewöhnlich dem ältern Jörg Sürlin zugeschrieben und seiner durchaus nicht unwürdig. Sie stellen im größern Mittelbild die Kreuzigung, rechts in drei kleinern Bildern Christus am Oelberg, die Kreuzschleppung und Dornenkrönung, links die Grablegung, Auferstehung und Himmelfahrt dar.

Ober-Marchthal.

Die schöne am Ende des 17. Jahrhunderts erbaute Kirche des ehemaligen Prämonstratenserklosters, jetzt fürstlich Thurn und Taxis'schen Schlosses enthält

B. noch ein altdeutsches Schnitzwerk „die schmerzhafte Mutter Gottes.“ Außerdem finden sich im Refectorium des ehemaligen Klosters noch Fresken aus der Mitte des 18., und in verschiedenen andern Lokalen desselben, z. B. im Kapitelsaal und in der Sakristei interessante Schnitzwerke aus dem letzten Decennium und im Charakter des 17. Jahrhunderts.

C. In der Bibliothek finden sich einige ältere, unter diesen aber keine bedeutendere Werke.

Ober-Stadion.

A. Die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erbaute Kirche mit Querschiff ist, was das Innere betrifft, in ihrem ursprünglichen gothischen Charakter ziemlich erhalten, doch sind im Chor die Gurten des Gewölbes unbegreiflicherweise herausgeschlagen worden; das Aeußere ist verballhornt und namentlich der im Jahr 1808 abgebrannte Thurm mit einer abscheulichen Bedeckung verunziert worden. Die Kirche enthält

B. 1. als unzweifelhaft zusammengehörige Reste eines ehemaligen großen Hochaltars eine Reihe leider meist sehr mißhandelte und verdorbene Gemälde, welche nur von einem der bedeutendsten oberdeutschen Meister des 15. Jahrhunderts

herrühren können. Die wichtigsten sind zwei zu beiden Seiten des jetzigen Hochaltars in die Mauer eingelassene Bilder, das eine, rechts, die Kreuzschleppung, das andere, links, die Beweinung des vom Kreuz abgenommenen Christus darstellend. Man kann diese beiden Bilder nicht sehen, ohne sogleich an Martin Schongauer in Betreff der großartigen Conception des Ganzen und der trefflichen Ausführung des Einzelnen erinnert zu werden; ja einzelne Figuren sind geradezu identisch mit den entsprechenden auf den Blättern seiner in Kupfer gestochenen Passion. Ist Martin Schongauer nicht selbst der Meister dieser Bilder, so ist es jedenfalls ein Maler jener Zeit, der, wenn er die Schongauerschen Kupferstiche auch vor Augen hatte, als Maler nicht niedriger steht, als Martin der Kupferstecher. Beide Bilder sind auch auf der Rückseite bemalt und zeigen, das erste den h. Petrus, die h. Agatha und den h. Martin, das zweite gleichfalls h. Personen. An diese Bilder schließen sich von demselben Altare und demselben Meister herrührend in den Seitenschiffen der Kirche vertheilt folgende an: die h. Agatha, der h. Sebastian, der h. Veit, vielleicht auch die über der h. Agatha hängende Mater dolorosa und das Christusbild über dem h. Sebastian. An dem Sebastiansbilde findet sich unten in der linken Ecke folgende Schrift: Mgr Johes Wæch fuit rector hicque ecclesiam struebat.

Von einem geringern Meister ist ein Bild des h. Wolfgang (? Bischof mit Kirche und Beil), und geradezu mittelmäßig und übermalt sind die im Chor aufgehängten Bilder Johannes des Täufers und des Evangelisten.

2. In einer an die Kirche angebauten und mit ihr unmittelbar zusammenhängenden Capelle steht ein Altar, dessen Schrein in polychromen Holzsculpturen die h. Anna umgeben von der h. Ottilia (?) und der h. Barbara darstellt, auf den Flügeln sind gemalt innen der h. Sebastian und h. Christoph, außen der h. Michael mit der Wage, „deren eine Schale sich mit einer frommen Seele senkt, während umsonst der Teufel und sein Geselle die andere zu beschweren bemüht sind“ (Grüneisen, Ulms Kunstleben S. 40), ein Symbol des Weltgerichts. Darunter steht: Jörg Stocker, Maler zu Ulm 1520. — Skulpturen und Gemälde sind sehr verdorben, jene

haben die verrenkte Modestellung ihrer Zeit; diese sind von Haus aus eine mittelmäßige Arbeit.

3. In der Kirche eingemauert findet sich ferner ein Steinrelief, Christus am Kreuz mit Maria und Johannes unter demselben, sodann am ersten Pfeiler des rechten Seitenschiffes ein Steinbild des Stifters der Kirche, eines Stadion, 1458; endlich ein Steinbild des h. Christoph außen am Chor: Im Chor sind die alten Chorstühle leider roth angestrichen. In dem Mittelschiff finden sich an zwei Pfeiler vertheilt die Brustbilder der Evangelisten, gut in Holz geschnitten und dem 15. Jahrhundert angehörig; in der Sakristei ein Kästchen mit schönen alten Flachschnitzereien, endlich ein nicht uninteressantes Meßgewand von gepreßtem Leder.

Oepfingen.

B. In der Ortskirche befinden sich zwei in Stein gehauene Ritter in Harnisch, Grabdenkmale der Freiherrn v. Freyberg, des Stifters dieser Kirche, aus dem 13. und 14. Jahrhundert.

Rechtenstein.

Zu der Pfarrei Obermarchthal gehörig, zeigt es auf einem Felsen über der Donau neben der Kirche

C. Die Ruinen der Burg Rechtenstein, welche der Stammsitz der Familie von Stein war, die sich in ihren verschiedenen Linien, nach ihren verschiedenen Besitzungen Stein von Reichenstein, Klingenstein, Hohenstein u. s. w. nannte, während die Stammlinie den Namen Stein zum Rechtenstein behielt.

Rißtissen.

I. Die Kapelle zu St. Leonhard auf dem Gottesacker enthält

B. einen Altar vom Jahre 1483, gemalt nach der an der Seitenwand desselben von dem Meister selbst gegebenen Inschrift von Jacob Acker, Maler zu Ulm. Die Gemälde auf den Seitenflügeln weibliche und männliche Heilige, auf

der Staffel Christus mit den Jüngern darstellend, sind von reizender Schönheit, namentlich die Köpfe der Staffel; minder bedeutend ist das gleichfalls bemalte Schnitzwerk im Innern des Schreins. Auf der Predella findet sich auf dem Messer des h. Bartholomäus dieses Zeichen , höchst wahrscheinlich das Monogramm des Malers Jacob Acker. Der ganze Altar, Schnitzwerk und Malwerk, wird gegenwärtig auf Kosten der Stiftungspflege, welche Eigenthümerin ist, hauptsächlich aber mit Unterstützung des Gutsherrn, Freiherrn von Stauffenberg restaurirt.

II. Außen an der im Jahre 1789, an der Stelle einer ältern Kirche mit einem angeblich in höchst eigenthümlichem Style gehaltenen Chor, erbauten Kirche sind

C. leider auf der West-, d. h. Wetterseite eine Anzahl römischer Steindenkmale eingemauert, von welchen Vanotti in den württ. Jahrbüchern 1824 Heft 1. S. 74 ff. Beschreibung und soweit es der Zustand der Denkmale zuließ, Erklärung, auch glücklicherweise wenigstens zum Theil Abbildungen gegeben hat, was um so dankenswerther ist, als inzwischen die Figuren durch den Einfluß der Witterung mehr und mehr gelitten haben. Diese Grabdenkmale sind wohl ganz aus derselben Zeit wie der auf der Südseite eingemauerte Votivstein mit der Inschrift: IN. H. D. D. | I. O. M. ET DANV | VIO EX VOT | O PRIMANVS. SECVNDI VSLL | MVCIANO ET FABI (In honorem domus divinae. Jovi Optimo Maximo et Danuvio ex Voto Primanus Secundi (filius) Votum Solvit laetus lubens Muciano et Fabiano (Consulibus) d. h. im Jahre 201 nach Christo.

III. Außer diesen Denkmalen und der großen römischen Heerstraße, welche in der Richtung von Südwesten (Kirchbierlingen) nach Nordosten (Finningen Phaeniana) hier durchzog, sprechen für Rißtissen als ursprünglich römische Niederlassung auch noch

C. die zahlreichen Funde von römischen Alterthümern (Schlüssel, Schwert, Scherben von Gefäßen aus samischer Erde mit Verzierungen, namentlich aber Münzen, worunter sich ein goldener Nero befindet) in den nächsten Um-

gebungen des Orts, jetzt in der Sammlung des Herrn Baron von Stauffenberg.

Oberamt Blaubeuren.

Blaubeuren.

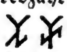
I. Die evangelische Stadtkirche.

A. Sie gehört zu den in der Hauptsache noch besser erhaltenen gothischen Kirchen des 15. Jahrhunderts. Die westliche Vorhalle hatte einst reiches, jetzt theils ganz entferntes, theils elend verstümmeltes und überschmiertes Steinbildwerk. Die Fenster sind meist noch im Spitzbogen gewölbt mit Sprossenwerk; der Chor hat ein Sterngewölbe mit schönen Medaillons als Gewölbschlüssen und Gurtträgern. Von demselben führt

B. eine Thüre mit interessantem altem Schloß und Eisenbeschläge, wie sich letzteres auch am Hauptportale findet, in die Sakristei, welche einen alten Kirchenkasten mit Flachschnitzerei und altem Beschläge aufbewahrt. Außerdem finden sich im Chor 3 schön geschnitzte Chorstühle, angeblich aus der Klosterkirche hieher gebracht, und ein Paar geringere mit der unvermeidlichen Silberfarbe überschmierte im Schiff der Kirche. In diesem vor dem Eingange zum Chor steht auch noch der alte, ziemlich rohe, romanische Taufstein, ausgehöhlt und zum Hineinstellen selbst erwachsener Täuflinge geeignet. Das Interessanteste aber ist ein an der Wand der Kirche aufgehängtes zur Neubronner'schen Stiftung gehöriges Gemälde. Man hat es bisher wenig oder gar nicht beachtet, weil sein gegenwärtiger Rahmen dem 17. Jahrhundert angehört gleich der auf demselben befindlichen Schrift, welche sich auf die aus jener Zeit (1605) stammende Stiftung bezieht. Es ist aber offenbar ein ehemaliger Flügelaltar des 15. Jahrhunderts und zwar eines der schönsten Werke der Zeitblom'schen Schule, ja, wenigstens in vielen einzelnen Figuren, sicherlich ein Werk von Barth. Zeit-

blom selbst. In der Mitte zeigt es in figurenreicher Darstellung die Kreuzigung, auf den Flügelthüren innen rechts die Anbetung des Kindes, links den Tod der Maria, außen die Verkündigung. Alsbaldige verständige Restauration thut dem Werke aber dringend noth, wenn es nicht in kurzer Zeit durch Abblättern vollends gänzlich zu Grunde gehen soll.

II. Klosterkirche und Kloster.

A. Die Kirche, Johannes dem Täufer geweiht, ist in den Jahren 1467—1499 noch in schönen Formen der Spätgothik erbaut, hat den stattlichen Thurm mit seinen Wasserspeiern (südöstlich der Löwe, südwestlich der Steinbock, nordöstlich und nordwestlich drachenartige Hunde) über der Vierung, in welcher sich auch der Orgelchor mit seinen schönen Fließen befindet, die in Verbindung mit den reichen Gesimsverzierungen und Friesen aus Backstein (vorherrschend das Lilienornament) am Aeußern der Kirche und des Klosters eine ausgedehntere Anwendung des ornamentirten Ziegelbaues zeigt, als sonst im südlichen Deutschland vorzukommen pflegt. Das Schiff der Kirche ist längst durch eine Wand hievon getrennt und dient jetzt zur Aufbewahrung von Gerümpel. Ueber dem Haupteingange vom Klosterhofe her zeigt es neben der Jahreszahl 1499 auf Wappenschilden die Steinmetzzeichen , ohne Zweifel die Zeichen der Baumeister der Kirche und des Klosters, da sich dieselben auch in dem sogenannten Physik-Hörsaale in Verbindung mit dem Wappenbilde (Hufeisen) des Abtes Heinrich Schmid (Fabri) als Gewölbeschluß-Medaillons wieder finden. Unter diesem Abte aber wurden eben die großartigen Bauten ausgeführt und der genannte Saal ist nichts Anderes, als ein Einbau im obern Theile des südlichen Queerhauses der Kirche, welcher neben einem prächtigen und wohl erhaltenen Sterngewölbe wundervoll schöne polychrome Medaillons zeigt. Aehnliche Medaillons schmücken den Chor; das östlichste von ihnen ist abermals das zweite *) der genannten Steinmetzzeichen.

*) Das Zweite dieser Zeichen ist das Zeichen desselben — dem Namen nach bis jetzt unbekannten — Meisters, welcher die Amandikirche zu Urach und den dortigen Marktbrunnen gebaut hat (s. das

Von eigenthümlichem Interesse ist auch das Sprossenwerk einiger Chorfenster, welches den Uebergang zu

B. den Skulpturen bildet, indem es aus Heiligen-Figuren besteht — eine seltene Erscheinung, wie sie jedoch auch z. B. an einem Fenster der Georgskirche zu Tübingen vorkommt. Der Chor enthält außerdem die Steinbilder der Apostel, auf Consolen und unter Baldachinen von der reichsten Erfindung und zierlichsten Ausführung, welche freilich aus der hundertfachen Uebertünchung nur dem geübtern Auge nach heraus zu erkennen ist. Aehnliche Steinbilder von Heiligen, nebst Wappenschilden alter Geschlechter, wie des Grafen Johann von Helfenstein und seiner Gemahlin Irmengard (beide gest. 1444) u. a., aus dem Schiff der Kirche herrührend, werden abgeschlossen im nördlichen Theil des Queerhauses aufbewahrt.

Die frühern Wandmalereien außen an Kirche und Kloster, namentlich in dem Giebelfelde des nördlichen Queerschiffes sind jetzt übertüncht; nur das Bild des Täufers in einer Nische des westlichen Giebels mit der Jahreszahl 1499 ist noch gut erhalten. Andere Fresken, Martergeschichten, namentlich das Martyrium der heiligen Katharina darstellend, aber ihrem vollständigen Verderben gleichfalls rasch entgegengehend, finden sich noch im Kreuzgange des Klosters in der sogenannten Folterkammer. Im Kloster selbst, auf dem sogenannten Dormente, in der ganzen Länge der beiden Seitenwände finden sich in casettenartiger Fassung eine Menge von Schnitzwerken von unglaublichem Reichthume der Erfindung und zum Theil in Mustern des edelsten Styls, zum Theile freilich auch in solchen des ausgearteten Geschmackes der Spätgothik. Ohne Zweifel aber gehören diese Kunstwerke derselben Schule an, aus welcher das Gestühle des Chors der Kirche und der Abtstuhl in demselben stammen. Es ist dieß die

IX. Jahresheft des Württembergischen Alterthumsvereins); dem Christoph Statovarius (l. e. Statuarius, d. h. Christoph der Bildhauer) sind wir als dem Meister eines kleinen Holzschnitzwerkes vom Jahre 1519 als „Stoffel zuo Urach" in der Hauptkirche zu Ehingen wieder begegnet.

Schule des berühmtesten unter den oberdeutschen Meistern dieser Kunst, Georg Sürlin von Ulm, und daß er selber persönlich hier thätig war, beweisen zwei Inschriften. Die erste, an der Rückwand des Gestühls links vom Eintritt in den Chor, lautet: Anno domini 1493 anno vero regiminis venerabundi domini Heinrici abb. 18 anno autem reformationis 42 elaborata sunt haec subsellia a Georio Sürlin de Vlma hujus artis peritissimo. Betrachtet man dieses Chorgestühl, soweit es dem niedern Chor angehört und troß dem vielfachen Verderbnisse, dem es bisher ausgesetzt war und nach dem natürlichen Laufe der Dinge mehr und mehr verfällt, wohl noch eine kunstgeschichtliche Beurtheilung erträgt, näher; so kann man zwar die tüchtige Schule nicht verkennen, allein man sieht auch auf den ersten Blick, nicht allein, daß es hinter dem Chorgestühle des Ulmer Münsters bedeutend zurücksteht, sondern — und dieß ist hier die Hauptsache — daß es namentlich in der Art der Krönung des Ganzen einem wesentlich veränderten Kunstgeschmacke huldigt. Davon kann man sich auch überzeugen, wenn man dieses Gestühl mit den 3 Leviten-Stühlen im hohen Chor vergleicht, welche ganz den schlank aufstrebenden Charakter der Ulmer Chorstühle haben, in welchen der alte Sürlin selbst sitzend in voller Figur abgebildet ist, unter ihm folgende Inschrift in (schwer zu scandirenden) Versen:

Oculis que adjacent heinricus ceperat abbas
Gregorius sed post ea perficit sibi successor.
Sürlin artificis nomen extollere quia velis
Figuris deificis pinxit qui dominum de celis
1496.

So gewiß nun die beiden Inschriften nur auf den ältern Sürlin gehen können, denn der jüngere Georg Sürlin hatte damals noch keinen Namen und konnte keinenfalls auf solche Weise damals schon verherrlicht werden; so wahrscheinlich wird es auch, daß, wenn der ältere auch bei diesem Werke die Oberaufsicht führte, doch Vieles, ja wohl das Meiste durch seine Schule und insbesondere durch seinen Sohn ausgeführt worden sey, da dessen Werke, wie z. B. der Schalldeckel über der Ulmer Kanzel, im Kunstgeschmacke ganz mit dem dieses Chorgestühls zusammenfallen. Daß der alte Sürlin sich einem

so wesentlich verschiedenen Styl in eigenen Arbeiten noch sollte hingegeben haben, ist zwar an sich nicht unmöglich, denn die Anfertigung dieser Chorstühle erfolgte 25—30 Jahre später als die der Ulmer, aber es ist auch nicht wahrscheinlich, und zwar nicht bloß, weil die Levitenstühle des hohen Chors, in denen er selbst sitzt, noch dem fühern Charakter tragen und also wohl von ihm gefertigt seyn dürften, sondern hauptsächlich wegen der Worte der Inschrift: Figuris deificis. Denn in dem ganzen Chorgestühle, sowohl des hohen als des niedern Chors, sind keinerlei figurae deificae zu sehen; diese Worte können also nur auf die göttlichen Figuren im Schreine, in der Predella und auf den Flügeln (soweit diese Schnitzwerke zeigen) des Hochaltars sich beziehen, neben welchen der greise Meister unter seinem Baldachin sitzt. Diese Figuren im Schreine, vor Allem dieser heilige Benedict, sie sind die figurae deificae, die göttlichen Figuren, die zu dem Schönsten gehören, was die mittelalterliche Holzbildnerei geschaffen hat und vor welchem das ganze Chorgestühl, so schön es an und für sich ist, zurücktritt und fast verschwindet. Sie können nur von dem großen Meister, dem ältern Georg Sürlin herrühren; davon wird sich Jeder überzeugen, der seine Meisterwerke in Ulm studirt hat, und um jeden noch irgend möglichen Zweifel niederzuschlagen, blickt er selbst von der obern Ausladung des innern rechten Flügels auf sein vielleicht letztes großes Meisterwerk hernieder. Es ist dasselbe Bild des greisen Mannes, wie das unter dem Baldachin, aber mit einer Bewegung (statt der Inschrift) der auf sein Werk deutenden Hand; ihm gegenüber, in der obern Ausladung des innern linken Flügels, das Bild des Bauherrn, des kunstsinnigen Abtes Heinrich Schmid, also Kunstfreund und Künstler hier miteinander verbunden, wie oben im südlichen Queerschiffe das Wappenbild des Bauherrn und die Zeichen seiner Baumeister.

Wenn wir hiernach entfernt nicht zweifeln können, daß diese Holzsculpturen im Schreine (in der Mitte die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde, rechts Johannes der Täufer und der heilige Benedict, links Johannes der Evangelist und die heilige Scholastica), sodann die Basreliefs auf den innern Seiten der innern Fügel (rechts die Geburt Christi,

links die Anbetung der Könige), und die Brustbilder in den Nischen der Predella (Christus in der Mitte der Apostel) in der Hauptsache ein Werk des alten Georg Sürlin sind*); so verhält es sich dagegen anders mit den ornamentalen Theilen des Altars und insbesondere mit dem reichen architektonischen Aufbau über dem Schreine. Dieser mit den mannigfachen Verschlingungen seiner Fialen und den umgebogenen Spitzen derselben, sowie mit dem viel gedrücktern Charakter und dem Vorherrschen der Horizontale in seiner ganzen Anlage (gegenüber dem in den Arbeiten des ältern Sürlin überall entschieden vorherrschenden Vertikalismus) ist wohl sicher das Werk der jüngern Schule, als dessen Repräsentanten wir Sürlin den Sohn betrachten dürfen, wodurch übrigens die durch die angeführten Inschriften dokumentirte Oberleitung des Ganzen durch Sürlin den Vater in keiner Weise ausgeschlossen wird.

Was nun aber die Gemälde des Altars betrifft, so zeigen die äußern Seiten der innern Flügel und die innern Seiten der äußern Flügel in 16 trefflichen Bildern auf Goldgrund Darstellungen aus dem Leben Johannes des Täufers, die äußern Seiten der äußern Flügel aber bei vollständig geschlossenem Altar 4 Bilder aus der Leidensgeschichte Jesu ohne Goldgrund, der Deckel der Predella-Nische das Lamm Gottes (es ist dieß zugleich das Wappen des Klosters Blaubeuren) und zu dessen Seiten die Brustbilder der 4 Evangelisten, des Täufers und des heil. Benedikt; die Seitenwände des Altars zeigen halbe Figuren von Schildhaltern, die Rückwand aber in mehr als lebensgroßen Figuren die Päpste S. Urban und S. Sylvester, die Bischöfe S. Ulrich und S. Conrad, in kleinern Dimensionen die Heiligen Egidius, Magnus, Othmar und Gallus, und in Brustbildern die Heiligen Dionysius, Marcial, Nikolaus, Barnabas, Servatius und Martin, und endlich, dem Raume der Staffel entsprechend, außerdem noch die heilige

*) Nach dieser Auseinandersetzung wird sich nun auch das Urtheil von Dr. E. Förster (Denkmale deutscher Baukunst. 126. 127. Lieferung S. 4) berichtigen, daß die Urheberschaft Sürlins nur auf's Geradewohl und mit Unrecht angenommen sey.

Scholastica und die heilige Veronika. Während die Gemälde der Altarflügel im Ganzen noch sehr gut erhalten sind, haben dagegen die Bilder des Deckels der Predella durch Bosheit und Unverstand der Menschen sehr gelitten, und die der Rückwand haben, längst nicht mehr durch lichtdämpfende Glasgemälde des Chors und auch nicht durch andere Mittel geschützt, in Folge des grell einfallenden Lichtes der Morgensonne stark nachgedunkelt und fangen an abzublättern, sowie auch Manches von der architektonischen Krönung des Altars zerfallen und auch einzelne kleinere Figuren aus seinen Baldachinen und Blumengewinden verschwunden sind.

Ueber die Meister dieser schönen Gemälde, die nach dem Urtheile der competensten Männer, wie Passavants, Waagens u. A. gleich dem Schnitzwerke zu den herrlichsten Erzeugnissen altdeutscher Kunst gehören, läßt sich bis jetzt mehr in negativer als positiver Weise sagen. Zunächst ist Sürlin nicht der Urheber der Gemälde, denn er war nie Maler — in den noch vorhandenen Urkunden heißt er ganz einfach Schreiner — und das Wort pinxit in der oben angeführten Inschrift, auf welches man sich stützen wollte, bedeutet in der Latinität jener Zeit überhaupt soviel als: Darstellen, und könnte sich im engern Sinne genommen, höchstens auf die allerdings prachtvolle Bemalung der Holzsculpturen beziehen. Was sodann andere (wie der Verfasser der Oberamtsbeschreibung) von einem Maler Stöcklen oder (wie der oberflächliche Weyermann) von einem Maler Stocker vermuthen, das sind reine Fabeleien, die Figur  aber, aus welcher man eher hätte auf ein Mitglied der Ulmischen Malerfamilie der Acker schließen können, ist, weil sie sich an der Mütze und dann noch einmal mit einer Krone darüber an den Beinkleidern des Pfauenwedelträgers des Vierfürsten befindet, kein Monogramm, sondern ein Livreezeichen und bedeutet: Herodes Antipater. Der größte Mißgriff aber ist es ohne Zweifel, als den Meister oder unter den Meistern dieser Altargemälde den Martin Schaffner von Ulm zu vermuthen, wie dieß C. Heideloff gethan. Denn abgesehen davon, daß das ganze Altarwerk nach den bisherigen Nachweisungen im Jahre 1496 (oder 1497 spätestens) muß

vollendet gewesen seyn, und es bei seinem großen Umfang zuverläßig die Arbeit einer Reihe vorangehender Jahre in Anspruch genommen hatte, während die dokumentirte Künstlerthätigkeit Martin Schaffners erst dem 16. Jahrhundert und zwar hauptsächlich dem zweiten und dritten Decennium desselben angehört; so ist Zeichnung, Malweise und Kostümirung Schaffners in allen seinen Bildern, auch wo er ganz dieselben Gegenstände darstellt, so gänzlich von Allem, was dieser Altar bietet, verschieden, daß es noch keinem Kenner eingefallen ist, an ihn auch nur zu denken. Es hat diese Vermuthung Heideloffs ihres Gleichen nur noch an seiner eben so grundlos hingeworfenen Behauptung, das Zeichen , welches sich neben den Worten: Dier zuo lieb 100 (Meilen), auf dem Oberbein des Mohrenkönigs der polychromen Reliefdarstellung der Anbetung findet, sey das Monogramm (!) der Weberzunft in Ulm, welche einen namhaften Beitrag zu diesem Altar gestiftet habe. Denn abgesehen davon, daß von einem solchen Beitrag lediglich Nichts bekannt ist, so hatten die Zünfte auch keine „Monogramme,“ sondern wo sie ein Zunftzeichen anwenden wollten, wie dieß z. B. gerade von der Weberzunft zu Ulm auf dem von ihr gestifteten großen bemalten Fenster im Chor des Münsters durch ein Weberschiff geschah, da thaten sie es natürlich in einer auf ihre Zunft bezügliche anschauliche Weise. Viel eher könnte man das fragliche Zeichen: A. V. V. d. i. Acker von Ulm lesen und darunter ein Mitglied der schon genannten Ulmischen Malerfamilie der Acker vermuthen, welchem die Aufgabe der Polychromirung des Schnitzwerkes zugefallen wäre. Dieß würde auch ganz gut zu der Zeit des Altars passen. Denn auf dieselbe, die im Vorhergehenden schon nachgewiesen wurde, dürfte auch die Zahl XVII. führen, welche sich auf dem linken Schenkel des Mundschenken findet, man mag nun annehmen, daß der Künstler den Anfang der Zahl (CCCCLXXX) sich auf dem verdeckten Theil des rechten Oberschenkels dachte, oder, was ich vorziehen möchte, daß jene Zahl (XVII) die Zahl der Jahre bezeichnet, welche zur Vollendung dieses großartigsten Altarwerks nöthig waren. Denn es ist nicht zuviel, anzunehmen, daß an demselben 17 Jahre,

d. h. vom Jahre 1479 bis 1496 gearbeitet worden. Dieß wird auch sehr gut zu dem stimmen, was wir noch in positiver Weise über den Ursprung des Werkes sagen können. Es sind dieß folgende Punkte: 1) der Altar ist in Schnitz- und Malwerk ein Werk der Ulmischen Schule. Es stünde dieß fest, auch wenn nicht auf der Schüssel, auf welcher der Kopf des Täufers liegt, das Ulmer Wappen angebracht wäre. 2) Die Gemälde rühren von mehreren, auch in ihrer Kunsttüchtigkeit verschiedenen Meistern her. Es ist hiebei zunächst gleichgültig, ob man ihrer nur drei annehme, wie schon das Auge des Laien thun wird, oder sechs, wie Passavant thut. 3) Unter diesen Meistern ist Einer kenntlich, auch wenn er noch unter hundert Andern stünde: es ist Bartholomäus Zeitblom, mag man ihm nun bloß die Bilder auf dem Deckel der Predella und auf der Rückwand des Altars zuschreiben, wie Jedermann thut, der ihn kennt, oder auch einen Theil der Darstellungen aus dem Leben des Täufers auf ihn zurückführen, wie man zu thun geneigt seyn muß, wenn man bedenkt, daß auf derselben so viele Portraitgestalten wiederkehren, die er mit Vorliebe immer wieder malte, wie sich aus andern seiner dokumentirten Bilder nachweisen läßt. Zeitblom ist also der bedeutendste oder doch einer der bedeutendsten Meister dieser Gemälde, was auch vollkommen zu seiner eigentlichen Blüthezeit — dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts — und also auch ganz zu den bisher gewonnenen Zeitbestimmungen paßt. Neben ihm und unter ihm mögen andere Meister gearbeitet haben, aber wir müssen es vorläufig dahin gestellt seyn lassen, wie viel noch etwa auf den Einfluß Martin Schongauers, oder Friedrich Härlins oder die Mitwirkung Hans Schüleins, des Schwiegervaters Zeitbloms, oder sonstiger Ulmer Maler zurückzuführen sey. Zu vergleichen sind: Grüneisen und Mauch, Ulms Kunstleben S. 49 ff. Passavant im Kunstblatt 1846 S. 171 ff. Heideloff: der Hochaltar zu Blaubeuren. Nürnberg 1846 (Abbildung in Fol. u. Commentar 8.). E. Förster: Denkmale deutscher Baukunst, Bildnerei und Malerei. 126 u. 127. Lieferg. 1859.

III. Sonstiges.

B. 1. An der südöstlichen Ecke des Klostergebäudes ist

ein Steinbild, ein Kopf mit Bischofsmütze eingemauert, welcher nach der gedrückten Form der letztern zu urtheilen, einer viel frühern — wohl noch der romanischen Zeit angehört und vom alten Kloster herrühren mag.

2. Ein auf Glas gemaltes Wappen des Deutschordens vom Jahr 1527 befindet sich in der Registratur des K. Kameralamts.

C. 1. Ebendaselbst befinden sich Fragmente von Gerippen und Scherben u. s. w. aus Gräbern des Waldes Attilau s. Asch.

2. Im Klosterhofe steht der sogenannte Freistein, nach der Sage ein Asylstein, nach anderer damit jedoch nicht unvereinbarer Ansicht das Fußgestell einer Bildsäule Johannes des Täufers, welche in oder neben der alten, längst verschwundenen Johanneskapelle gestanden. Jedenfalls ist dieser Stein eines der ältesten Monumente des Klosters.

3. In der Hausflur des Einen der Seminarprofessoren innerhalb des Klosters finden sich mannigfache Fließe, verschieden von den unter II. A. aufgeführten.

4. Im Physikhörsaale (vgl. oben II. A.) befindet sich, angeblich aus dem Kloster Urspring hieher versetzt, ein interessanter Ofen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, auf der Vorderseite mit den Brustbildern Karls V. und seines Bruders, des Königs Ferdinand; auf den Steinplatten 4 Darstellungen von Städteeroberungen (wahrscheinlich mit Beziehung auf die Siege des Bruderpaars), von welchen zwei besonders dadurch merkwürdig sind, daß die eine lebhaft an die Geschichte der Weiber von Weinsberg, die andere aber an die Tellssage, insbesondere nach der Schiller'schen Darstellung, erinnert.

Asch.

C. Schon die Oberamtsbeschreibung S. 17 erwähnt der Grabhügel in dem zur Markung Asch gehörigen Walde Attilau, wo sie mit der Benennung Heidenbühl belegt sind. Bereits früher wurden, man weiß nicht ob absichtlich oder zufällig, ein Paar Gräber aufgedeckt, und daher rühren die im Kameralamte zu Blaubeuren aufbewahrten Schädel und

andere Skelettheile, Geschirrscherben und runde und ovale Steinkugeln, auch eine Steinwaffe. Neuerdings im Winter und Frühling 18⁵⁹/₆₀ sind durch S. Erlaucht den Herrn Grafen Wilhelm von Württemberg mehrere dieser altgermanischen Grabhügel geöffnet worden, und lieferten als Hauptergebniß höchst interessante Thongefäße. Die Funde befinden sich jetzt auf Schloß Lichtenstein.

Böttingen (G.B. Bollingen).

B. Ein polychromes Schnitzwerk, die sterbende Maria in der Mitte der Apostel darstellend, von mäßigem Kunstwerth, ist vor etwa 40—50 Jahren aus der Wengenkirche zu Ulm hiehergebracht worden, und gleich der kleinen Kapelle, in welcher es aufbewahrt wird, Eigenthum eines Privaten.

Eggingen.

B. Die Kirche enthält in der Mitte des neuern zopfigen Altars in polychromem Schnitzwerk aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine sehr schöne Gruppe von 5 Figuren, die 4 Evangelisten (Johannes mit dem Buche) und Maria (diese mit betenden Händen) darstellend, offenbar nur ein Theil eines größern nun verschollenen Ganzen.

Die Gruppe wurde im Jahr 1793 von dem Wengenkloster in Ulm hieher geschenkt und es wird behauptet, daß die jetzt nicht zugängliche Rückseite des Schnitzwerks Sürlins Namen oder Monogramm enthalte. Jedenfalls ist es seiner nicht unwürdig.

Gerhausen.

C. Die Ruinen der Burg Hohengerhausen auf einer Felsenspitze zwischen Blaubeuren und Gerhausen.

Gleißenburg, s. Pappelau.

Günzelburg, s. Seißen.

Klingenstein.

B. Burgruine, jetzt der Gemeinde gehörig.

Lautern (G.Bez. Wippingen).

A. Der Kirchthurm, dessen unterer Raum zugleich Chor

der Kirche, einer Marienkirche, ist, mit Gratgewölbe, wie sich ein solches auch in der ehemaligen nun verlassenen Sakristei und in einer jetzt als Sakristei benützten Seitenkapelle befindet, ist romanisch. Um den Rundbogen, welcher Chor und Schiff scheidet, zieht sich in eigenthümlicher Verschlingung ein romanisches Band.

B. 1. Der romanischen Periode gehört wahrscheinlich auch noch an ein zwar einfacher, aber durch die eigenthümliche Form seines Fußes merkwürdiger Taufstein, mit tieferer Aushöhlung zum Hineinstellen und Untertauchen der Täuflinge.

2. Das Sakramenthäuschen von gothischer Form, im Chor, mit Tünche gleich dem Schlußmedaillon des Gewölbes dick überschmiert, zeigt das Wappen des Deutschordens.

3. Im Chor steht ein spätgothischer Altar. Im Schreine ein ursprünglich reiches Schnitzwerk, in dem schon ausgearteten Modegeschmack seiner Entstehungszeit, noch erträglich erhalten, aber seinem Verderben rasch entgegengehend; es zeigt in der Mitte die Jungfrau Maria, über ihr Engel schwebend, rechts die heil. Ursula und Katharina, links die heil. Barbara und Cölestina (?). Auf dem Schreine stehen unter Baldachinen Christus, rechts Maria, links Johannes, wie es scheint von älterer und besserer Arbeit als die Figuren im Schrein. Die Gemälde auf den Altarflügeln und der Predella, von ursprünglich sehr untergeordnetem Werthe, sind zum Theile vollständig abgeblättert und nicht mehr zu erkennen, zum Theile, wenn auch noch erkennbar (wie die Anbetung der Weisen auf der Innenseite des linken Flügels) fast unrettbar verdorben.

4. Im Schiff der Kirche ein Paar Chorstühle mit hübschen, ursprünglich polychromen Friesen in Flachschnitzerei.

C. Die angeblich uralte, dem Jahre 1020 angehörige Glocke ist vom Jahre 1500. S. darüber Correspondenzblatt des Gesammtvereins, achter Jahrgang Nr. 4.

Markbronn.

B. In der Kirche befindet sich ein kleiner Altar von geringem Werth, jetzt an der Empore befestigt, aus dem An-

fange des 16. Jahrhunderts, in dessen Schrein ein Schnitzwerk, in der Mitte Maria mit dem Jesuskinde, rechts Johannes den Evangelisten, links den ältern Jakobus vorstellend, Es ist im Jahre 1710 überschmiert worden; die Malereien der Flügel sind gleichfalls verschmiert und übertüncht.

C. Auf der Markung der Gemeinde die jetzt ganz unscheinbare Ruine der von den Ulmern im Jahre 1480 zerstörten Burg Neideck. S. O.A.B. S. 176.

Merklingen.

A. In der Kirche, deren gothischer Chor ein Kreuzgewölbe mit Gurten und Schlußmedaillons hat, welche letztere gleich dem ganzen Chorgewölbe überschmiert jetzt den Namen des modernen Anstreichers (!) zeigen, befindet sich

B. ein Altar, welcher selbst durch die unselige mehrfache Restauration der letzten Jahre hindurch sich in Betreff der Gemälde als ein unzweifelhaftes Werk Martin Schaffners vom Jahre 1510 ankündigt, welche Zahl sich auf der Salbenbüchse einer der heil. Frauen im Schreine findet. Das Schnitzwerk im Innern des Altarschreins trägt ganz den Charakter des Schnitzwerks im Schreine des jetzigen Choraltars im Münster zu Ulm, und da die Gemälde des letzteren von Schaffner herrühren, so dürften auch an dem Merklinger Altare dieselben beiden Meister, Schnitzer und Maler, gemeinschaftlich gearbeitet haben. Die Darstellungen aber sind folgende: die Holzsculptur im Schreine, eine Gruppe von 8 Personen, zeigt die heiligen Männer und Frauen, wie sie den vom Kreuze abgenommenen Christus beweinen. Auf den Altarflügeln ist innen rechts die Kreuzschleppung, links die Auferstehung, außen rechts Maria mit heiligen Frauen, links Christus mit den Jüngern, auf der Predella Christus inmitten der Jünger dargestellt.

Vgl. über diesen Altar: Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. Neunter und zehnter Bericht S. 69.

Nellingen.

B. Die Kirche, welche noch im Spitzbogen gewölbte Eingänge hat, zeigt an den Thürflügeln schöne Schnitzereien.

Pappelau.

A. Kirche mit polygonem Chorabschluß; der Chor hat Gurtgewölbe mit übertünchten Schlußsteinen und theilweise, leider auch fast bis zur Unkenntlichkeit überschmierte Gurtträger mit Köpfen der alterthümlichsten Form der Bischofsmützen. Die Nordseite der Kirche zeigt außen, aber bedeutend niederer als die Wand des Schiffes, einen Rundbogen, vielleicht von einem ehemaligen Queerschiff herrührend. Die Sakristei unter dem Thurm hat ein Gratgewölbe. Alles dieß weist auf ein höheres Alter wenigstens von Theilen der Kirche hin; ebenso

B. der Taufstein, ein Sechseck, an dessen vorderer, schmälerer Seite eine eigenthümliche Figur angebracht ist; er ist zum Hineinstellen der Täuflinge gebaut.

C. Die in Schutt verfallene Gleisenburg, zerstört im dreißigjährigen Krieg, in dem zum Hospital von Blaubeuren gehörigen Walde.

Ringingen.

C. Auf der Markung des Orts in den Waldungen Anfang, Frauenhau und vorderer Hühnerberg befinden sich altgermanische Grabhügel, welche der Ulmer Alterthumsvererein im Jahre 1848 zum Theil öffnen ließ. Die Funde waren interessante Thongefäße und ein Schwert.

Nähere Nachricht mit Abbildungen enthält der 7. Bericht des Ulmer-Vereins, S. 45 ff. Aehnliche Funde, welche sich jetzt auf Schloß Lichtenstein befinden, ergaben neuere durch S. Erlaucht den Herrn Grafen Wilhelm von Württemberg angeordnete Aufgrabungen.

Scharenstetten.

A. In der Kirche, deren sehr alter, viereckiger und früher viel höherer Thurm mit äußerst starken Mauern durch die im Rundbogen eingewölbten Fenster auf die romanische Periode zurückweist, befindet sich

B. ein spätgothischer Altar, welcher im Innern des Schreins in polychronem Schnitzwerk Christus umgeben von Petrus und Johannes, von Maria und dem heiligen

Georg, auf den Flügeln innen den Tod der Maria und die Anbetung der Weisen aus Morgenland, außen die Kreuzigung und die Schlangenerhöhung in Gemälden darstellt, die, obwohl sie gleich dem Schnitzwerke nur von mittlerem Kunstwerthe und leider auch theilweise ungeschickt restaurirt sind, an den unbekannten Meister der 14 Nothhelfer in der Neidhard'schen Kapelle im Münster zu Ulm erinnern. Vergl. Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben, 9. und 10 Bericht S. 69.

Schelklingen.

C. Auf einem Bergvorsprung befinden sich die malerischen Ueberreste der Burg Schelklingen, nämlich ein viereckiger 76' hoher und 25' breiter aus Quadern erbauter Thurm ohne Dach in noch ziemlich gutem Zustande.

Seißen.

B. Der Thurm der Kirche, welcher zum Theil gleich dem Chor den Brand im dreißigjärigen Kriege überdauerte, hat unter den Schalllöchern an den Ecken Wasserspeyer.

C. Die Günzelburg, unbedeutende Ruine, der Stiftungspflege gehörig.

Suppingen.

B. In der Kirche befindet sich ein schöner gothischer Taufstein, über welchen die Verhandlungen des Ulmer Vereins, 9. und 10. Bericht S. 64 nähere Nachricht geben. Auch ist er in den Kunstblättern des Vereins abgebildet.

Tomerdingen.

C. Auf der Ortsmarkung im Walde gegen Bermaringen befinden sich die unbedeutenden Ueberreste einer Burg, angeblich eines Grafen Albrecht von Ravenstein und Irzenberg.

Wippingen.

B. 1. In der ursprünglich spätgothischen Kirche, unserer lieben Frau geweiht, befindet sich, nicht mehr im Gebrauch,

sondern rechts an der Chorwand aufgehängt, ein Altarschrein mit schönem im Ganzen noch wohlerhaltenem, polychromem Schnitzwerke vom Jahr 1505, in der Mitte die: Maria virgo dei genitrix, rechts den: S. Jacobus meior (major), links den: S. Matthias darstellend. Die Altarflügel und Staffel zeigen Gemälde, welche des Schnitzwerkes vollkommen würdig, und von einem ungenannten, aber unzweifelhaft der Ulmerschule angehörigen Meister gefertigt sind, während das Schnitzwerk, wenn nicht von dem jüngern Sürlen selbst, so doch gewiß aus seiner Schule stammt. Auf der Innenseite des rechten Flügels ist die Anbetung der Weisen, außen der heil. Christoph, auf der Innenseite des linken Flügels die Flucht der h. Familie nach Aegypten, außen der h. Sebastian abgebildet; das Staffelbild zeigt in reicher Verästung den Stammbaum Christi.

2. Die Kanzelwände haben schöne, ursprünglich polychrome Flachschnitzerei.

C. 1. Ueber die eigenthümliche Inschrift einer Glocke s. Correspondenzblatt des Gesammtvereins. Achter Jahrgang Nr. 4.

2. Auf Wippinger Markung wurde im Winter $18^{59}/_{60}$ unter einem Baum, an dessen Stamm und Wurzeln versteckt, eine Anzahl zum Theil sehr schöner und gut erhaltener römischer Bronzemünzen aus der Kaiserzeit gefunden.

Beiträge zur Geschichte des Straßenbaus, des Post- und Boten-Wesens in Württemberg

von Dr. Karl Pfaff.

Die Wege und Straßen Schwabens waren während des Mittelalters in schlechtem Zustand, nur auf die Erhaltung der großen Handelsstraßen wurde noch einige Sorgfalt verwendet. Erst Graf Eberhard im Bart, welcher auch den Handel und Verkehr im Lande empor zu bringen sich bemühte, dachte an die Straßen-Verbesserung. Im Jahr 1464 verabredete er sich mit dem Propst zu Allerheiligen und etlichen Edelleuten, daß sie gemeinschaftlich die Straße von Dornstetten über den Schwarzwald nach Oberkirch und die Oppenauer Staige für die nächsten 12 Jahre „räumen und sauber halten wollten," und ließ 1480 die Straße von Schwieberdingen her, ihrer Unsicherheit wegen, in anderer Richtung gegen Markgröningen hin führen *). In seiner am 11. November 1495 bekannt gemachten Landes-Ordnung aber erklärte er: Da sich Adeliche und Unadeliche, Kaufleute und Pilgrime merklich beklagen, daß in unserem Fürstenthum Wege und Stege unwesentlich und ungebührlich gehalten werden, der Wohlstand des Landes und der Unterthanen aber Noth leidet, und die Reisenden andere Wege suchen, so sey seine ernstliche Meinung und Ordnung, daß die Amtleute mit den Gerichten an allen Orten, wo Straße, Wege und Stege gehalten werden, dieselben auf Kosten und mit den Frohnen der Aemter unverzüglich in guten Stand setzen sollten, wozu sie, wenn es nöthig sey, sich des Raths seines Werkmeisters bedienen könnten. Zugleich

*) Steinhofers Württ. Chronik III. S. 116. 336.

befahl er ihnen auch dafür zu sorgen, daß dieselben fortwährend in gutem Stand erhalten würden, da er Versäumnisse in dieser Hinsicht nicht ungestraft lassen werde, damit männiglich sehen möge, daß er Mißfallen daran habe. Zugleich versprach er jedoch, Straßen, zu deren Bau die Herrschaft von Alters her verpflichtet sey, auch fernerhin auf seine Kosten bauen zu lassen *). Sein kurz nachher erfolgter Tod aber verhinderte die Ausführung dieses Beschlusses und sein Nachfolger Herzog Eberhard II. befahl nur die Straßen um Stuttgart, weil Jedermann klagte, sie seyen „so bös und unwandelbar“ auszubessern und überließ der Stadt hiezu das Weggeld (den 20. Dec. 1497). Einheimische, wie Fremde, erhoben daher immer stärkere Klagen, „daß Brücken, Wege, Stege und Landstraßen in und an dem Fürstenthum fast ganz abgängig, baufällig und dermaßen im Unwesen seyen, daß sie an vielen Orten fast gar nicht mehr gebraucht werden könnten.“ Hiedurch erlitten Fuhrleute, Reiter und Fußgänger schweren Schaden und große Kosten und Viele vermieden deßwegen das Land zu dessen Nachtheil ganz. Herzog Ulrich bestellte daher, um diesen Mängeln und Gebrechen abzuhelfen, einen eigenen Wegmeister und befahl in der Landes-Ordnung vom 10. April 1515 allen Ober- und Unter-Amtleuten, Bürgermeistern, Gerichten, Forstmeistern und Forstknechten, ihm mit der Führung von Holz, Steinen und anderem Bedarf getreulich beizustehen. Den Unterthanen wurde geboten, die von Alters her gewöhnlichen Frohnen zum Bau und zur Besserung der Straßen zu leisten, auch in jeder Ortschaft die Straßen „innerhalb Etters,“ selbst im wesentlichen Bau zu erhalten. Der Wegmeister scheint jedoch bald wieder abgeschafft worden zu seyn, wenigstens kommt er während der Zeit der östreichischen Regierung in Württemberg nicht mehr vor, diese übertrug vielmehr in der, von ihr am 20. Aug. 1521 bekannt gemachten, Landes-Ordnung die Sorge für Wege und Straßen den Amtleuten, denen sie befahl, wenn eine Straße beschädigt werde, „zu welcher die Herrschaft bisher Hilfe gethan habe und die von ihr gebaut worden sey“, den Schaden unverzüg-

*) Reyschers Gesetzsammlung XII. S. 5.

lich ausbessern zu lassen, zugleich aber auch die Aemter und Gemeinden zur schleunigen Ausbesserung der, von ihnen zu erhaltenden, Straßen anzuhalten, besonders während des Sommers, wo dieß am Besten geschehen könne. Dieselben Bestimmungen nahmen auch Herzog Ulrich in die Landesordnung vom 1. Junius 1536, Herzog Christoph in die Landes-Ordnungen vom 2. Januar 1552 und 12. August 1567 und Herzog Johann Friedrich in die Landes-Ordnung vom 11. November 1621 auf*). Die drei letzteren enthalten dabei noch den Zusatz: Weil Etliche die Straßen, welche sie zu erhalten schuldig sind, selbst auf Ermahnen der Amtleute nicht bauen, so sollen diese sie auf nochmaliges, vergebliches Ermahnen nach Gebühr strafen und die Straßen auf deren Kosten machen lassen. Zugleich wurde die Wegnahme von Steinen oder Erde auf den Straßen, zum Weingartbau, Kalkbrennen u. s. w. bei Strafe verboten.

Am 17. Julius 1601 befahl Herzog Friederich I. den Angehörigen des Stuttgarter Amts zur Ausbesserung der bösen Straße bei Plochingen alljährlich drei Tage zu frohnen und als im Winter 1605 ein besonders großer Schnee fiel, der mehrere Unglücksfälle veranlaßte, verordnete er, den 30. December, daß man den Schnee überall von den Landstraßen wegschaffen solle. Im nämlichen Jahre verpflichtete er sich auch gegen die Stadt Gmünd, die Straßen im Kloster-Oberamt Lorch für die Gestattung eines Weggeldes herzustellen und in brauchbarem Stand zu erhalten. Einen Befehl zur Wiederherstellung der „merklich abgetriebenen" Straßen erließ Herzog Johann Friedrich am 30. November 1618**). Auch fanden häufig Verhandlungen wegen der Landstraßen zwischen Württemberg und Eßlingen Statt, weil diese Stadt zur Unterhaltung der Straßen von Obertürkheim und Hedelfingen bis nach Plochingen auch auf württembergischem Gebiet verpflichtet war. Nach altem Herkommen mußten ihr hiebei die an diesen Straßen gelegenen Ortschaften mit Handarbeit und Frohnen Hülfe leisten, welcher Pflicht sie sich aber, so viel sie

*) Reyscher a. a. O. XII. S. 23, 58, 99, 228, 837.

**) Reyscher a. a. O. XII. S. 602, 702.

konnten, zu entziehen suchten. Hiedurch jedoch gaben sie den Eßlingern, wenn diese, wie es oft geschah, ermahnt wurden, ihre Straßen besser zu unterhalten, Gelegenheit, die eigene Saumseligkeit mit ihrem bösen Willen zu entschuldigen.

An eine kunstgerechte Anlegung oder Unterhaltung der Straßen aber dachte man damals noch nicht; um sie in guten Stand zu setzen, begnügte man sich, zu beiden Seiten Gräben anzulegen, tief ausgefahrene Geleise zu ebnen und sumpfige Stellen mit Faschinen oder Steinen auszufüllen. Auch waren, besonders in waldreichen Gegenden, die Knüppelwege, wo Stamm an Stamm gelegt, die Fahrbahn bildeten, noch sehr häufig. Die Enge vieler Straßen aber, wo oft zwei nebeneinander gespannte Pferde nur mit Mühe durchkommen konnten, gab zu stets wiederholten Klagen den Besitzer der an dieselben gränzenden Güter Anlaß, daß man über ihr Eigenthum fahre. Um diesem Uebel abzuhelfen wurde daher in manchen Gegenden statt des großen Geleises von 6 Fuß innerer Spurweite das Mittelgeleise eingeführt. In Württemberg geschah dieß durch den Landes-Administrator, Herzog Julius Friedrich, welcher am 1. Junius 1631 das große Geleise bei Strafe verbot und hiefür auch als Grund anführte, daß dadurch der Herrschaft Zoll und Weggeld, den Unterthanen aber ihre Nahrung entgehe, weil die Fuhrleute Hohlwege und ganz enge Thäler, wo sie durchaus auf der Straße bleiben müßten, gar nicht mehr befahren. Allein es zeigte sich bald, daß dieses Verbot auf die großen Wein- und Güterwagen nicht anwendbar sey und schon am 6. August 1631 wurden diese daher davon ausgenommen. Dagegen aber suchte man nun die allzugroße Belastung dieser Wagen, weil dadurch Brücken und Straßen so sehr verderbt, „geringe Fuhr- und Karrenleute merklich zurückgesetzt und gehindert würden," zu beschränken und setzte daher für ihre Ladung ein gewisses Gewicht fest, welches sie bei 10 Reichsthalern Strafe nicht überschreiten sollten. Allein diese Bestimmung wurde, obwohl man sie öfters wiederholte, auch in der Größe der Ladung etwas nachgab, besonders von den Weinfuhrleuten schlecht beobachtet*).

*) General-Rescripte vom 9. November 1633, man soll auf

In den größten Verfall kamen die Straßen während des dreißigjährigen Kriegs, und es kostete viele Zeit und Mühe, bis man sie wieder in einen bessern Zustand brachte. Noch im Jahr 1663 wurde allgemein geklagt, die Straßen seyen aller Orten so übel zugerichtet, daß man darauf mit Reiten und Fahren fast gar nicht fortkommen könne, weßwegen auch am 14. März dieses Jahrs ein ernstlicher Befehl zu ihrer Wiederherstellung erging. Allein kurz darauf brachen die Kriege mit Frankreich aus und die Straßen wurden durch die vielen Truppenmärsche von Neuem verderbt. Doch verdankt man diesen Kriegen die Einführung der Wegzeiger. Da nämlich die Gemeinden sich beschwerten, daß sie dem Militär immerfort Boten liefern müßten, wodurch die Unterthanen oft an den nöthigsten Geschäften verhindert würden, so befahl Herzog Eberhard Ludwig am 27. Junius 1695, jede Gemeinde sollte auf den Scheidwegen Säulen mit einem, zwei, drei oder vier Armen, soviel als sich Straßen hier schieden, errichten und auf jedem Arm den Namen der nächsten Ortschaft „mit tiefgehauenen, großen und schwarz angestrichenen“ Buchstaben anbringen lassen *). Nach Beendigung dieser Kriege traf man von Neuem Anstalten zur Wiederherstellung der Straßen, welche nun, wo es nur möglich sey, für das weite Geleise eingerichtet und daher zum Mindesten 8 Fuß breit gemacht werden sollten (d. 25. Mai 1699). Weil aber diese Sachen so schläfrig traktirt wurden, verordnete der Herzog eigene Commissäre, welche die Straßen von Zeit zu Zeit besichtigen sollten und befahl den Zollbereitern, wenn sie irgendwo einen

---

keinen Wagen über 6 Eimer Wein laden, vom 9. November 1653 nicht über 6½ Eimer, vom 27. Juni 1660 nicht über 7 Eimer, jedoch unter der Bedingung, daß man sich des mittlern Geleises bediene. Beschränkung der Last auf Güterwagen auf 50 bis 60 Centner durch die General-Rescripte vom 30. Julius 1666, 25. November 1682 und 6. Junius 1701. Reyscher a. a. O. XII. S. 1022, XIII. S. 128, 365, 479, 587, 753.

*) Dieser Befehl wurde wiederholt: den 7. Januar 1705 und in der Kommun-Ordnung vom 1. Junius 1758. Reyscher XIII. S. 695, 814. XIV. S. 637.

Mangel fänden, es sogleich den Amtleuten anzuzeigen, den Forstmeistern aber, das hiezu nöthige Holz und Faschinen aus den nächstgelegenen Wäldern zu liefern, doch mit Verschonung der besten Hölzer und ohne Abbruch der Wildfuhr. Zugleich wurden die Amtleute angewiesen, sich in Anstandsfällen an den Expeditions- und Kriegsrath Hölderer als Straßen-Inspektor zu wenden (den 1. Sept. 1700) *). Kurz darauf (den 28. Sept. 1700) erklärte er, nachdem er aus eigener Anschauung erkannt habe, wie hinderlich und schädlich die mancherlei Geleise im Land den Reisenden seyen, verordne er, um in dieser Hinsicht eine Gleichmäßigkeit einzuführen, daß nicht nur auf allen Landstraßen, sondern auch auf andern, starkbefahrenen Hauptstraßen künftig allein das weite Geleise gebraucht und alle Wagen und Karren, welche dieses Geleise nicht hätten, davon ausgeschlossen werden sollten. Sobald daher die Straßen hierauf eingerichtet seyen, dürften Schmide und Wagner bei Strafe eines kleinen Frevels nur noch für das weite Geleise taugliche Achsen verfertigen. Am 31. Mai 1701 wurde noch weiter befohlen, die Ausweichplätze auf den Straßen zu erweitern, daß auch zwei Wagen mit weitem Geleise einander ausweichen könnten, auf vielfache Klagen jedoch den Unterthanen die Benützung der Straßen mit Fuhrwerken von mittlerem Geleise noch ferner gestattet.

Auch die schwäbische Kreis-Versammlung ging damals mit der allgemeinen Einführung des weiten Geleises um, sie stieß hiebei aber auf große Schwierigkeiten, besonders wegen der vielen Hohlwege und engen Steigen, weßhalb sie es für gerathener hielt, „das Werk auf einem leichteren Weg anzufangen“ und vorerst nur auf Abstellung des, für die Straßen so verderblichen, Gabel- und Lannen-Fuhrwerks zu bringen. Jedoch erst nach längeren Berathungen hierüber kam am 2. April 1710 ein Kreisbeschluß folgenden Inhalts zu Stande: Man müsse leider wahrnehmen, daß Handel und Verkehr im Kreise merklich abgenommen hätten; die Hauptursache hievon seyen die schlimmen, fast ganz unbrauchbar gewordenen, Straßen, an deren Verderbniß vornehmlich der Gebrauch des Gabel-

---

*) Reyscher XIII. S. 712 und 735.

und Lannen-Fuhrwerks, wo man die Pferde nicht neben, sondern voreinander spanne, schuld sey, weil dadurch die Geleise zu sehr vertieft und die Wege in der Mitte dergestalt ausgetreten würden, daß das Wasser keinen Ablauf mehr finden könne. Deßwegen sey beschlossen worden, dieses Fuhrwerk ganz abzuschaffen und statt dessen das Deichselfuhrwerk mit zwei Pferden nebeneinander einzuführen. Sämmtliche Kreisstände sollten daher in ihren Bezirken die Straßen, so viel es immer möglich sey, dergestalt erweitern, daß nach und nach das weite Geleise überall eingeführt werden könne und nach einer bestimmten Zeitfrist die Gabel- und Lannenfuhrwerke nicht mehr gestattet werden. Dieser Befehl wurde am 30. Oktober 1710 wiederholt, am 15. Februar und 20. April 1711 auch in Württemberg zur Nachachtung verkündet und der Termin für die Abschaffung des Gabel- und Lannenfuhrwerks auf den 1. Julius 1711 festgesetzt. Allein man gewöhnte sich nur sehr langsam und mit Widerstreben an den Gebrauch des neuen Fuhrwerks, eine Reihe von Jahren und wiederholte Verbote des schwäbischen Kreises und Württembergs waren nöthig, um ihm allgemeinen Eingang zu verschaffen; viel trug dazu bei eine, im Jahr 1739 unter dem Titel: Deduktion, das Deichselfuhrwerk betreffend, von der württembergischen Regierung veröffentlichte Belehrung über die Schädlichkeit des Gabelfuhrwerks und die leichte Einführbarkeit des Deichsel-Fuhrwerks *).

Nicht schneller ging es mit der Verbesserung der Land-

---

*) Reyscher XIII, 897. Verbot des Lannenfuhrwerks und der Verfertigung von Lannen bei 20 Reichsthaler Strafe. Den 30. November 1730, Kreispatent, welches dasselbe bei gleicher Strafe vom 1. Januar 1738 an verbietet den 20. Julius 1737, in Württemberg verkündet den 28. August 1737 (nur in Wald- und Güterwegen wird der Gebrauch kleiner einspänniger Karren noch erlaubt), Hinaussetzung des Termins der Abschaffung auf weitere 6 Monate den 3. Mai 1739; Kreispatent, neue Anschärfung des Verbots den 1. Aug. 1740, verkündet in Württemberg den 19. Sept. u. den 7. Okt. 1740. Am 30. April 1742 wurde bei dem nun ziemlich allgemein eingeführten Deichselfuhrwerk das Einspannen der Pferde hinter und nicht neben einander verboten. Reyscher XIV. S. 197. 203. 204. 790. 267.

straßen, welche sich seit 1710 die Kreisversammlung und die Herzoge von Württemberg sehr angelegen seyn ließen. Am 30. April 1712 befahl Herzog Eberhard Ludwig die unverzügliche Herstellung der durch langanhaltenden Schnee und Regen beinahe ganz unbrauchbar gewordenen Straßen, allein am 21. Mai 1714 mußte er sein besonderes Mißfallen darüber erklären, daß, wie er bei seinen Reisen durch's Land selbst wahrgenommen und auch durch die mehrfältigen Klagen der Reisenden und Fuhrleute erfahren habe, die Landstraßen, Wege, Brücken und Stege so wenig in Acht genommen und trotz seiner wiederholten Befehle so schlecht erhalten und ausgebessert würden. Er hätte deßwegen gerechte Ursache, diesen Ungehorsam und diese Saumseligkeit zu strafen, wolle es jedoch für dießmal unterlassen, befehle aber allen Ernsts den Amtleuten und Gemeinde-Vorstehern, sie ungesäumt in guten Stand zu setzen und hierüber innerhalb Monatsfrist zu berichten, künftig auch jedesmal, wenn die Straßen durch Wolkenbrüche, langwähriges Regenwetter und Ueberschwemmungen verderbt würden, zu ihrer Wiederherstellung allgemeine Frohnen auszuschreiben. Zugleich ordnete er, damit künftig um so weniger Fehl und Mangel erscheine, jedes Jahr in der Fastenzeit und um Michaelis eine Besichtigung der Straßen in jeder Ortsmarkung durch den Gemeinderath und drei feldverständige Männer und die Aufstellung von Wegaufsehern in jeder Ortschaft an. Als aber die Unterthanen klagten, daß durch Benutzung der Güter- und Nebenwege ihre Felder sehr noth-litten, befahl er den Beamten, ihnen vorzustellen, daß sie selbst diesem Schaden am besten vorbeugen könnten, wenn sie die Hauptwege gut unterhielten (den 22. Mai 1715). Die Benützung der Herrschaftswege aber, an denen deßwegen Strafsäulen errichtet werden sollten, verbot er bei 50 fl. Strafe *). Obgleich er aber Beamten und Gemeindevorstehern, wenn sie die herzoglichen Verordnungen nicht besser erfüllten, mit schweren Geldbußen und Absetzung drohte (den 28. Nov. 1725),

*) Reyscher XIII. 1021. 1028. Das Verbot der Benützung der Herrschaftswege wurde den 31. August erneut. Ebend. XIV. S. 204.

so „setzten doch die meisten derselben diese Verordnungen so sehr außer Augen", daß er endlich für nöthig hielt, durch das Rescript vom 7. August 1732 einen eigenen Straßen-Inspector aufzustellen. Dieser sollte zweimal jährlich sämmtliche Straßen im Lande untersuchen, und was er daran schadhaft finde, sogleich ausbessern, wenn aber saumselige Beamte an dem Schaden schuldig seyen, die Ausbesserung auf deren Kosten vornehmen lassen. Auch befahl er, auf Bitten der Landschaft, zur Thurmstrafe verurtheilte Verbrecher künftig beim Straßenbau zu verwenden *).

Eberhard Ludwigs Nachfolger, Herzog Karl Alexander beschäftigte sich während seiner kurzen Regierung ebenfalls eifrig mit der Verbesserung der Straßen. Er vollendete die bessere Herrichtung des „Herrschaftswegs" von Stuttgart nach Ludwigsburg und stellte dessen Gebrauch für einen Kreuzer Weggeld von jedem Reit- und Zugpferd Jedermann frei **). In dem Rescript vom 25. November 1735 erklärte er, er habe mißfällig wahrgenommen, daß unerachtet so viel erlassener Befehle, die Straßen im Lande dennoch nicht in den gehörigen Stand gesetzt oder nach der Erforderniß ausgebessert werden, weßwegen sie nur mit der größten Beschwerlichkeit benützt werden könnten und von fremden Reisenden und Fuhrleuten so viel als möglich vermieden würden. Da nun die bisherige Erfahrung mehr als zu viel bezeuge, daß dieser Uebelstand vornehmlich von der „bekannten Somnolenz" so vieler Beamten herrühre, so habe er dem Husaren-Lieutenant Wenzel Schopp die Straßen-Visitation übertragen, welchem daher die Beamten Folge zu leisten hätten. Hierauf beschloß er auch die vornehmsten und am meisten gebrauchten Landstraßen

---

*) Reyscher XIII. S. 1028. 1281, XIV. S. 116, VI. S. 391. Im Rescript vom 7. August 1732 werden die Beamten angewiesen „mittelst Anwendung dienlicher Persuasion die Gemeinden dahin zu disponiren, daß sie aus unterthänigsten Ehren auch die Reparirung der Herrschaftswege übernehmen."

**) Auch den sogenannten Kiesweg von Stuttgart nach Berg öffnete er gegen ein Weggeld dem allgemeinen Gebrauch den 9. August 1736. (Wiederholt den 3. Februar 1748).

und Wege im ganzen Herzogthum in guten Stand setzen zu lassen und forderte am 9. März 1737, wenige Tage vor seinem Tode, die Städte und Aemter auf, sich zu erklären, ob sie die hiezu nöthigen Fuhren selbst leisten oder Geld dafür zahlen wollten.

Auch die schwäbische Kreisversammlung beschäftigte sich um diese Zeit wieder ernstlicher mit dem Straßenbau und da sie erkannte, daß die schon begonnene Ausbesserung mancher Straßen besonders darum der Erwartung nicht entsprochen habe, weil es an »einer durchgängigen Uniformität und zuverläßigen« Instruktion fehle, so ließ sie am 5. Junius 1737 eine »Information, was wegen Verbesserung der Wege und Straßen im Kreise hiebevor allschon für heilsame Verordnungen gemacht worden und wie dieselben bei nunmehr wieder erlangtem liebem Frieden zu ihrer einstmaligen Vollstreckung zu bringen seyen« durch den Druck bekannt machen. Als Vorbild sollte auch in Schwaben die, schon durch die Erfahrung erprobte, Methode des Straßenbaus in Frankreich dienen und hienach wurden folgende Vorschriften ertheilt: Wenn man eine Straße anlegen will, muß zuerst deren Länge und Richtung bestimmt und untersucht werden, wie weit sie in der Ebene, wie weit über Berg und Thal hinlauft, und wie das Erdreich beschaffen ist und darnach ist ein genauer und ausführlicher Kostenanschlag zu verfertigen. Bei der Ausführung hat man dann vorzüglich darauf zu sehen, daß man, wo Strebmauern nöthig sind, dieselben so viel als möglich in gerader Linie führt, den lockern Boden gut befestigt, Gewässer über gepflasterte Rinnen oder unter Brücken durch leitet, die Höhen abträgt und die Vertiefungen ausfüllt. Breite Straßen soll man auf beiden Seiten mit Bäumen oder lebendigen Hagen bepflanzen, an engere Stöcke setzen und die nöthigen Ausweichplätze auf ihnen anbringen. Die Oberaufsicht beim Bau einer Straße hat ein Inspektor zu führen, die Arbeiten aber sollen durch Obleute beaufsichtigt und jedenfalls so vorgenommen werden, daß die arbeitspflichtigen Unterthanen dadurch nicht in ihren gewöhnlichen Geschäften gestört werden. Deßwegen haben die Arbeiter einander alle drei bis vier Tage abzulösen und müssen während der Arbeitszeit entweder in Ba-

raken oder in den nächst gelegenen Ortschaften untergebracht werden. Die gewöhnliche Breite einer Straße wird da, wo keine Terrainhindernisse im Wege stehen, auf dritthalb Ruthen, die Breite und Tiefe der Gräben zu ihren beiden Seiten auf zwei Fuß festgesetzt, auch soll jede in der Mitte etwas erhöht sein, damit das Wasser desto leichter ablaufen kann. Wo in Ebenen das Erdreich eine „üble Konsistenz" hat, soll man den Straßen eine Unterlage von einer oder mehreren Steinschichten geben, wo es sumpfig ist, dazu noch Faschinen legen, Hohlwege aber so viel als möglich ausfüllen. Die Straßenoberfläche muß stets mit Kies oder kleingeschlagenen Steinen beschüttet werden; Knüppelwege darf man nur im Nothfall anlegen. Bei'm Bau der Steigen wird besondere Sorgfalt empfohlen, um eine gemächliche Aufsteigung, welche bis zu jedem Umrang in möglichst gerader Linie geht, zu erzielen und die Umränge so einzurichten, daß die Pferde auf ihnen auch stillstehen können. Schluchten sollen daher überbrückt und die steilsten Stellen durch Einschnitte in den Berg leichter befahrbar gemacht werden. Zu Erläuterung dieser Vorschrift dienen die, dieser Information beigegebenen Zeichnungen. Am Schluß derselben wird das Verbot des Gabelfuhrwerks erneut und die Hoffnung ausgesprochen, daß ein so heilsames Werk, worin schon andere Völker in älteren Zeiten mit Aufwendung ganz ungemeiner Kosten die Zierde und den Ruhm ihres Landes gesucht hätten, aller Orten kräftigst unterstützt und damit nicht eher nachgelassen werden würde, als bis es zu einem erwünschten Stand gekommen sey.

Hiemit begann nun die Anlegung von Kunststraßen oder Chausseen in Schwaben, ein sehr verdienstliches, aber auch mit zahlreichen Schwierigkeiten verbundenes Werk. Eine Hauptschwierigkeit entstand daher, daß der Kreisbeschluß für die innerhalb Schwabens gelegenen östreichischen Lande, und für die Besitzungen der Reichsritterschaft, des Deutschen und des Johanniter-Ordens keine verbindende Kraft hatte, ohne deren Mitwirkung aber an die vollständige Durchführung desselben nicht zu denken war. Die schwäbische Kreis-Versammlung bat daher am 16. Mai 1749 die Kaiserin Maria Theresia wegen ihrer Besitzungen in Schwaben mit dem Kreise ge-

meinschaftliche Maßregeln zu ergreifen und am 17. Mai deren Gemahl, Kaiser Franz I., als Reichs-Oberhaupt, ihre Beschlüsse wegen der Straßenverbesserung zu bestätigen und auch die nicht im Kreisverband stehenden Gebiete zur Mitwirkung dabei anzuhalten, was durch das kaiserliche Patent vom 1. Julius 1749 geschah. Zugleich ließ sie sich über den Fortgang des Werks berichten, wobei sich ergab, daß einige Kreisstände schon auf eine rühmliche Art sich angelegen seyn ließen, die Straßen in ihren Gebieten in einen guten Zustand zu bringen, daß namentlich Baden die Straßenverbesserung schon vollendet habe, Württemberg aber sie mit allem Eifer betreibe. Der größte Theil der kleineren Kreisstände aber zeigte sich, mit Ausnahme einiger Reichsstädte, dabei sehr saumselig, nur der Kurfürst von Trier, als Inhaber der Propstei Ellwangen, ließ am 18. Julius 1749 hier den Kreisbeschluß von 1737 bekannt machen und mit dessen Ausführung beginnen. Daher wurde beschlossen, die Stände mit Ernst zum Bau der „kreisschlußmäßigen" Heer- und Landstraßen *) anzuhalten. Die Baukosten sollten zunächst diejenigen Stände übernehmen, welche Zoll und Weggeld beziehen und schon früher zur Straßen-Erhaltung verpflichtet sind, dann aber sollte man auch die Herrschaften und Gemeinden, durch deren Gebiet die Straßen unmittelbar gehen und deren Unterthanen davon einen vorzüglichen Nutzen ziehen, zu einem ergiebigen Beitrag, und die angrenzenden Stände, nach Beschaffenheit der Umstände, wenigstens zu einer billigen Beisteuer veranlassen. Die Direktorien der vier Viertel des Kreises wurden aufgefordert, das Geschäft möglichst zu befördern, die Hindernisse aus dem Weg zu räumen oder in Anstandsfällen darüber an die Kreis-

*) Als solche wurden namentlich die früheren Post- und Handelsstraßen bezeichnet, von Canstatt nach Straßburg, Heilbronn, Frankfurt, Ulm, Nürnberg und Schaffhausen, von Ulm nach Nürnberg, Augsburg, Ehingen, Mengen und Memmingen, durch das Hohenzollerische und Fürstenbergische Gebiet, von Augsburg nach Memmingen, Tyrol, Donauwörth und Dinkelsbühl, von Memmingen nach Tyrol, von Lindau nach Kempten, Bregenz, Feldkirch, Vaduz und in die Schweiz.

Versammlung zu berichten und deßwegen Viertels-Zusammenkünfte anzuordnen. Es kam nun auch wirklich mehr Eifer und Lebendigkeit in das Straßenbaugeschäft, allerdings aber wurden dabei zuerst solche Straßen berücksichtigt, welche einen bedeutenden Zoll- und Weggelds-Ertrag hoffen ließen und bei Nebenstraßen wendete man den neuen Kunstbau nur in Ausnahmsfällen an.

Als der Kreisbeschluß vom 8. Junius 1737 erschien, führte Herzog Karl Rudolph als Vormund Karl Eugens, des minderjährigen Sohnes Karl Alexanders, die Regierung in Württemberg. Er ließ denselben am 8. März 1738 bekannt machen, mit der Erklärung, da es ihm als einem der kreisausschreibenden Fürsten gebühre, in diesem Werke nicht saumselig zu seyn, sondern vielmehr anderen Ständen mit gutem Beispiel voranzugehen, so habe er eine eigene Deputation dazu niedergesetzt und die Direktion einigen tüchtigen und sachverständigen Ingenieuren übertragen. Diese sollten die Hauptstraßen ausmessen und, wo es nur immer thunlich sey, nach der geraden Linie ziehen, auch jedem Amt und jeder Gemeinde eine Anzahl Ruthen nach dem Steuerfuß zuscheiden, für welche sie die nöthigen Hand- und Fuhrfrohnen zur Beischaffung der Materialien und zur Wegarbeit zu leisten hätten. Den Amtleuten aber befahl er, den Gemeindevorstehern die Nützlichkeit und Wichtigkeit dieses Werks ernstlich vorzustellen und ihnen zu erkennen zu geben, daß man um so gewisser hoffe, die Unterthanen würden sich dem für Alle ohne Ausnahme verbindlichen Kreisbeschluß willig und gehorsam fügen, weil die Regierung durchaus nicht gesonnen sey, sie wider ihre Freiheiten und Gerechtsame zu beschweren. Sie werde vielmehr die außer den Hand- und Fuhrfrohnen erforderlichen Kosten für Werkzeuge und Handwerker selbst übernehmen, die dazu nöthigen Güterstücke nach richterlicher Schätzung bezahlen und das ganze Werk so einrichten, daß Niemand dadurch an seinen nöthigen Feldgeschäften gehindert werde. Es zeigte sich aber bald, daß der Befehl, den Straßen eine möglichst gerade Richtung zu geben, nicht so leicht ausführbar war und Karl Rudolphs Nachfolger, Herzog Karl Friedrich verordnete daher am 1. September 1739, man solle inzwischen nur „die alten

Routen in guten Stand bringen*). Aber auch jetzt wollte es, bei der Saumseligkeit vieler Beamten, mit der Straßenverbesserung nicht recht vorwärts gehen und sie wäre ohne die Thätigkeit des Kammerpräsidenten Friedrich August v. Hardenberg wohl wieder ganz in's Stocken gerathen. Denn wie alle, noch so zweckmäßigen Neuerungen, fand auch diese Anfangs wenig Beifall und es wurde vornehmlich über den, dazu erforderlichen, großen Aufwand geklagt. Herzog Karl Eugen aber unterstützte, nach dem Antritt seiner Selbstregierung (1744) die Bemühungen des Kammerpräsidenten und so gelang es im Jahr 1750 auch die Landstände für das Unternehmen zu gewinnen. Sie bewilligten einen jährlichen Beitrag zu den Kosten desselben, welcher schon im nächsten Jahre von 14,600 auf 22,000 fl. erhöht wurde. Am 21. Februar 1750 wurde auch ein Vergleich mit der Reichsstadt Eßlingen geschlossen, von welcher der Herzog den Bau der Landstraßen, zu deren Erhaltung sie verpflichtet war, durch sein ganzes Gebiet übernahm, wofür sie ihm 11,000 fl. zahlte, das Weggeld auf dieser Strecke überließ und ihm gestattete, eine neue Straße durch die Markung des Eßlinger Spitalorts Vaihingen zu führen.

Nun gieng es rascher vorwärts, im Jahr 1752 war der Bau der Straße von Stuttgart nach Ludwigsburg und der über Schwieberdingen und Knittlingen führenden Frankfurter Straße vollendet und an der Schweizerstraße von Stuttgart über Tübingen, wie an der Ulm-Augsburger-Straße über Hedelfingen, Ober-Eßlingen, Plochingen und Göppingen wurde eifrig gearbeitet. Denn der Herzog war entschlossen, mit dem Straßenbau so lange fortzufahren, bis alle durch das Land führenden Hauptstraßen in gleich guten Stand gesetzt seyen. Weil aber diese mit so viel Mühe und Kosten hergestellten Straßen bald wieder in Abgang kommen würden, wenn man nicht hinlängliche Vorsorge für ihre Erhaltung treffe, so ließ er am 1. Junius 1752 die Wegordnung veröffentlichen**). Diese gebot den Städten und Aemtern die Uebernahme und Erhal-

*) Reyscher XIV. S. 207, 215.

**) Reyscher XIV. S. 398 ff.

tung der schon vollendeten Straßen, und zwar ohne daß deßwegen die Unterthanen mit einem neuen Weggeld beschwert würden. Jedoch sollten, wenn auf eine Gemeinde die Erhaltung eines zu großen Straßentheils falle, die Nachbargemeinden sie dabei unterstützen. Die Stabsbeamten, Geleitshauptleute, Forstknechte und Zollbeamten nicht nur, sondern auch die Orts-Obrigkeiten, Dorf- und Feldschützen mußten die Straßen von Zeit zu Zeit besichtigen. Ferner wurde verordnet: Alljährlich im Frühling und Herbst, bei großen Gewässern auch im Sommer soll man Brücken und Dohlen säubern, auch die Straßen-Gräben stets offen halten, was die Inhaber der angränzenden Güter und die Gemeinden zu besorgen haben. Auf allen Straßen müssen je von 25 zu 25 Fuß Steine, Geriegel oder Kies aufgehäuft werden, um Löcher und Fahrgeleise sogleich wieder ausfüllen zu können, die hiezu wie zur sonstigen Straßen-Reparatur nöthigen Geräthschaften haben die Gemeinde selbst anzuschaffen. Wo eine Straße durch eine Ortschaft lauft, muß sie ebenfalls chaussirt oder gepflastert werden. Die Fuhrwerke sollen bei 2 fl. Strafe stets auf dem mit Kies oder Steinen beschütteten mittlern Theil der Straße bleiben und alle Beschädigungen derselben oder des dazu herbeigeführten Materials streng bestraft, und damit sich Niemand mit Unwissenheit entschuldigen könne, an den Markungsgränzen Warnungspfosten angebracht werden. Endlich wird auch der Befehl vom 27. März 1749, daß man sich zum Sperren keiner Stricke und Ketten, sondern allein der Schleiftröge bedienen soll, wiederholt und die Aufstellung von Weg-Inspektoren auf's Neue angeordnet.

Dem Herzog genügte aber diese Wegordnung noch nicht, er machte den Landständen neue Vorschläge zur raschern Betreibung des Straßenbaus und erst als diese dagegen mancherlei Bedenken vorbrachten, erklärte er (den 27. Januar 1755) „weil sich noch zur Zeit allerlei Anstände vorfinden, soll es einstweilen, bis man dem offenbaren Nutzen und der Nothwendigkeit der Sache weiter nachgedacht haben wird, bei der erlassenen Wegordnung sein Bewenden haben.“ Die nun folgenden Zeiten waren dem Werke auch nicht günstig, die fürstliche Kammer wurde mit zu viel anderen Ausgaben belastet,

als daß sie den Straßenbau-Beitrag wie früher hätte liefern können und daher wälzte man die größte Last desselben auf die Städte und Aemter, welche „sogar zum Bau und zur Erhaltung weit entfernter, von ihnen nicht gebrauchter Straßen zugezogen wurden.“ Den Landständen gab dieß zu wiederholten Beschwerden Anlaß; die Herrschaft, sagten sie, beziehe nicht nur den Zoll, sondern fast durchgängig im Lande auch die „Kellereisteuer,“ welche sie „lagerbuchmäßig“ zur Erhaltung der Wege, Straßen und Brücken verpflichte. Aber erst der Erb-Vergleich (den 27. Februar 1770) brachte auch hier Abhülfe. Der Herzog versprach darin, wegen Erhaltung und Verbesserung der Heer- und Landstraßen mit den Landständen „nähere Kommunikation zu pflegen“ und dabei hauptsächlich in Ueberlegung ziehen zu lassen, wie zu den dafür erforderlichen großen Kosten ohne allzu starke Beschwerung der Gemeinden und der fürstlichen Kammer ein hinlänglicher „Fond“ ausfindig gemacht und solcher Gestalt dieses gemeinnützige Werk vollends ausgeführt und künftig in gutem Stand unterhalten werden könne. Dieß wurde dem Lande durch das General-Rescript vom 31. August 1770 bekannt gemacht und zugleich des Herzogs fester Entschluß wiederholt, die chausseemäßige Herrichtung der durch Kreisbeschlüsse längst festgesetzten „Haupt-, Land-, Heer- und Kommerzial-Straßen,“ so weit sie durch's Land gehen, zu vollenden und auch für ihre Erhaltung die nöthigen Anstalten zu treffen. Weil hiezu aber ein hinlänglicher Baufond nöthig sey, habe der Herzog sich mit den Landständen dahin vereint, daß bis zur Vollendung des Werks diese ihren Jahresbeitrag von 22,000 fl. fortsetzen und die weltliche und geistliche Kammer jährlich 11,000 fl. beisteuern sollten. Außerdem sollte in die neuerrichtete Straßenbaukassen auch das demnächst einzuführende Chausseegeld fließen, welches mit der Zeit hoffentlich so viel abwerfen werde, daß man jene Beiträge wo nicht ganz entbehren, doch auf eine ganz geringe Summe würde herabsetzen können *).

Es wurde nun auch eine gemeinschaftliche Straßen-Deputation errichtet, welche, unter dem Vorsitz eines Ge-

*) Reyscher II. S. 593. XVII. a S. 629.

heimen Raths, aus zwei fürstlichen Räthen und ebenso viel Mitgliedern der Landschaft bestand, und welcher auch die Weg-Inspectoren untergeordnet wurden. Die frühere Wegordnung aber wurde, „als den jetzt gemeinschaftlich verglichenen Grundsätzen nicht durchgehends angemessen“ aufgehoben und am 18. Januar 1772 eine neue veröffentlicht. Sie bestimmte, daß die Straßenbaukasse künftig alle Kosten des Chausseebaus bestreiten sollte, mit Ausnahme der Straßenstrecken innerhalb Etters der Ortschaften, des Ausschlagens der Chausseegräben, der Säuberung der Wasserdurchläufe, der Setzung der Schranken und der Brücken, von welchen Gemeinden oder die Kammer das Brückengeld einzogen. Dabei wurde jedoch den Gemeinden, durch deren Markung eine Chaussee geführt werden würde, zur Pflicht gemacht, die dazu nöthigen Materialien um einen billigen Preis herbeizuführen und zur Einebnung und Ausfüllung der Fahrgeleise und Löcher Wegknechte zu besolden. Auf Entdeckung von Kiesgruben und Steinbrüchen in kies- und stein-armen Gegenden wurden Belohnungen ausgesetzt, die Bestimmungen der früheren Ordnung aber wegen Beaufsichtigung der Straßen, Bestrafung muthwilliger Beschädigungen derselben, Anschaffung des nöthigen Geräthes u. s. w. beibehalten. Ferner wurde befohlen, aus den, durch die Ortschaften laufenden, Landstraßen die Dungstätten zu entfernen und keine Wagen oder Kärren darin aufzustellen. Die Beamten erhielten die Anweisung, Gemeinden und Privatleute zur Pflanzung von Obstbäumen auf beiden Seiten der Chausseen aufzumuntern, weil dieß dem Wohlstand und der Zierde und zugleich dem Nutzen der Unterthanen sehr angemessen und förderlich sey*).

Hierauf, nachdem die Kreis-Versammlung beschlossen hatte (den 3. Junius 1772), daß künftig auf allen Chausseemäßig eingerichteten Straßen, als Beitrag zu deren Kosten, ein

---

*) Reyscher XIV. S. 853. Noch am 28. September 1792 erschien ein Rescript, das die alsbaldige Ergänzung dieser Baum-Alleen befahl, doch sollten die Bäume stets 3 Fuß vom Straßengraben entfernt und statt 16 nnn 24 bis 32 Fuß von einander, gepflanzt werden. Ebend. S. 1081.

Chausseegeld erhoben werden sollte, erschien auch in Württemberg am 16. September 1772 die erste Chausseegelds-Ordnung. Von jedem Reit- und Zugpferd, vom Paar Ochsen, Stiere und Kühe, von 10 Stücken Rinder, Kälber, Schaafe, Gaisen und Schweine sollten für die Stunde 3 Heller, von leeren Fuhrwerken jedoch nur die Hälfte erhoben werden. Nur die herrschaftlichen und Militärpferde, die Pferde der Gesandten und Kuriere, die Fuhren für den Hof, die Jagden, das Zucht- und Arbeitshaus, Feuer-Reiter, -Spritzen und -Wagen, die Fuhren auf die Güter und der Viehtrieb innerhalb der eigenen Markung waren hievon befreit. Damit Niemand sich „mit der Unwissenheit entschuldigen könne" sollten Plakate mit den Worten: Hier muß Chausseegeld erlegt werden, bei allen Einzugsstationen angeschlagen und solche, welche diese Abgabe nicht entrichteten, um den dreifachen Werth derselben gestraft werden. Nach einer mit Württemberg getroffenen Verabredung erließ auch die Reichsstadt Eßlingen den 24. Sept. 1772 eine ganz gleiche Chausseegelds-Ordnung. Eine zweite Ordnung dieser Art erschien am 20. December 1797; durch sie wurde das Chausseegeld, zufolge eines Kreisbeschlusses vom 6. Dec. 1797 für Pferde auf 1 kr., für Kühe auf 1½ Heller, für anderes Vieh auf ½ kr. festgesetzt und die Befreiung davon auch auf das Personal des Reichshofraths und Reichskammer-Gerichts ausgedehnt*).

Der Straßenbau wurde, da Herzog Karl Eugen selbst ihn mit vielem Eifer betrieb und, wo es nöthig war, die Arbeiten durch seine persönliche Gegenwart beschleunigte, rüstig fortgesetzt. Man nahm aber hiebei auf die dazu verfügbaren Mittel zu wenig Rücksicht, so daß im Jahr 1778 die Straßenbaukasse, besonders auch durch die von den Gemeinden geleisteten Geldvorschüsse mit bedeutenden Schulden belastet war.

---

*) Der Ertrag des Chausseegelds war im Jahr 1784 im Quartal Lichtmeß 3,475 fl., Georgii 3550 fl., Jakobi 4,875 fl., Martini 3,750 fl., zusammen 15,650 fl., der Rein-Ertrag ungefähr 14,000 fl. Die Chausseegeld-Einnehmer bezogen vom Gulden 3 kr. Urach, Mezingen und Köngen, welche ihre Straßen selbst chaussirt hatten, zogen auch die Gebühren davon ein.

Der Herzog verlangte deßwegen von den Landständen eine Erhöhung ihres Beitrags auf 12 Jahre, womit er dann den Chausseebau innerhalb fünf Jahren vollenden und die Schulden abzahlen zu können hoffte. Die Landstände meinten zwar, man würde die Schulden dadurch haben vermeiden können, daß man weniger schnell gebaut und den Bau von Nebenstraßen ganz unterlassen hätte, erklärten sich jedoch zu einem weiteren Beitrag von jährlichen 11,000 fl. unter der Bedingung geneigt, daß auch die beiden Kammern ebensoviel beisteuerten. Der Herzog ging hierauf ein und die Gemeinden wurden am 20. Februar 1778 aufgefordert, genaue und ausführliche Verzeichnisse ihrer Geldvorschüsse an die Straßenbaukasse zu schicken.

Auch mit benachbarten Staaten verhandelte die Regierung wegen des Straßenbaus, so mit Oestreich wegen seiner Besitzungen in Schwaben, mit den Fürsten von Hohenzollern und mit dem Kurfürsten Karl Theodor von Pfalz-Baiern. In den Verträgen vom 10. September 1781 und vom 12. April 1782 wurde festgesetzt, der Kurfürst sollte von Gundelfingen, über Obermedlingen, der Herzog von Heidenheim über Hermaringen und Brenz bis an die beiderseitige Grenze bauen und die sogenannte Salzstraße von Donauwörth über Brenz nach Ulm chaussirt werden. Im Hauptvertrag vom 16. Julius 1782 aber verabredete man sich, daß die Hauptstraße von der Donau zum Rhein wie bisher über Canstatt gehen und auch die von Heidelberg nach Sinzheim von Kurpfalz begonnene Chaussee in dieselbe eingeleitet werden sollte. Der Herzog versprach dafür dieselbe stets im besten Zustand zu erhalten und der Kurfürst, keine Straße, die derselben Konkurrenz machen könnte, zu bauen oder zu begünstigen. Nähere Bestimmungen über die der Heidelberger Chaussee zu gebende Richtung enthielten die Nachtrags-Convention vom 1. Oktober und der Chaussee-Vertrag vom 16. December 1783 und weil dieselbe theilweise durch das Gebiet des Ritter Kantons Kraichgau geführt werden mußte, wurde auch mit diesem verhandelt und am 19. December 1783 eine „Convention“ geschlossen,“ durch welche er sich verpflichtete, in der von beiden Fürsten schon beschlossenen Richtung weiter zu bauen*).

*) Spittlers Samml. württ. Urkunden II. S. 82—133.

So befand sich Württemberg nun zu Anfang des Jahrs 1787 im Besitz einer ziemlichen Anzahl Chausseen, welche zu den besten Deutschlands gezählt wurden. Sie liefen von Canstatt, ihrem Mittelpunkt, nach allen Richtungen aus, über Göppingen nach Ulm und Augsburg, über Schorndorf nach Gmünd, Aalen und Heidenheim, über Ludwigsburg, Besigheim und Laufen nach Heilbronn, über Vaihingen nach Baden und in die Pfalz, über Stuttgart, Tübingen, Balingen und Tuttlingen in die Schweiz. Von Stuttgart selbst führten Chausseen nach der Solitüde und nach Hohenheim, nach Calw, Nürtingen, Urach und Großbotwar. Sie waren überall mit Wegweisern, versehen und an den Landesgränzen standen steinerne Pyramiden mit dem Namenszug des Herzogs und dem Herzogshut darüber aus vergoldetem Eisen. Selbst verschiedene Landstädte, wie Göppingen, Schorndorf, Nürtingen, Kirchheim und Urach legten zum bequemeren Verkehr unter einander Kunststraßen an. Doch wurde die Chaussirung der Gemeinde-Wege, als dem vom schwäbischen Kreis aufgestellten Hauptprincip zuwiderlaufend und den Hauptstraßen nachtheilig, durch das Rescript vom 13. August 1776, nur nach vorhergegangener Prüfung der Straßen-Deputation und hierauf erlangter besonderer Erlaubniß des Herzogs, gestattet*).

Mit dem Jahr 1790 lief die Dauer des erhöhten Straßenbau-Beitrags zu Ende, allein es zeigte sich, daß weder die Forderungen der Gemeinden befriedigt, noch die Schulden der Straßenbaukasse abgezahlt worden waren. Als Entschuldigungsgrund hiefür führte die Regierung vornehmlich an, daß

*) Reyscher XIV. 927. Von den Chausseen der benachbarten Reichsstädte rühmt Röder in seiner Geographie und Statistik Württembergs II. S. 90 ff. besonders die der Stadt Heilbronn wegen ihrer musterhaften, sich bis auf's kleinste erstreckenden Solidität und der als Wegweiser dienenden steinernen Obelisken mit deutlich ausgehauenen vergoldeten Buchstaben. Weiter berichtet er: Die Haller Chausseen sind meist mit Pappeln besetzt, auch die Eßlinger werden wohl unterhalten; eine gute Kunststraße führt von Gmünd über Aalen nach Ellwangen und von da nach Dinkelsbühl und Nürnberg u. s. w.

man, um Oestreich und die Fürsten von Hohenzollern zu dem so nöthigen Beitritt zu diesem Werke zu bewegen, die Erbauung noch mehrerer Nebenstraßen haben übernehmen müssen. Hiedurch seyen die Kosten des Baus und der Unterhaltung der Chausseen, welche jetzt zusammen 105,000 Ruthen lang seien, so sehr gestiegen, daß man an die Schuldenzahlung nicht habe denken können. Die Landstände bewilligten nun auch die Fortbezahlung des erhöhten Beitrags auf weitere 9 bis 10 Jahre, doch in der Art, daß davon nur 22,000 fl. jährlich auf den Chausseebau, 33,000 fl. aber zur Bezahlung der auf 70,000 fl. sich belaufenden Forderungen der Gemeinden und der 200,640 fl. betragenden Schulden der Straßenbaukosten verwendet werden sollten (den 25. März 1790). Kurz hernach aber brach der französische Revolutionskrieg aus, wodurch sich die Ausgaben der Straßenbaukasse vermehrten, das Chausseegeld aber von 16 bis 18,000 fl. auf 10,000 fl. herabsank. Am Ende des Jahres 1796 war daher ein Deficit von 40,000 fl. vorhanden. Ein Drittel davon erbot sich der Herzog Friedrich Eugen auf die beiden Kammern zu übernehmen, verlangte aber, daß die Landstände den Rest decken sollten. Diese erklärten sich hiezu bereit (den 8. Junius 1797), knüpften jedoch daran die Bedingungen: daß die 500 fl. Besoldung des Ober-Chaussee-Inspectors hinwegfallen, die Ausgaben möglichst beschränkt werden sollten, und daß man das Chausseegeld erhöhe, auch mindestens 10 bis 15,000 fl. zur Befriedigung der Gemeinden verwende. Aber auch jetzt blieben die Ausgaben so beträchtlich, daß der erhöhte Beitrag bis zum Jahr 1805 fortbezahlt werden mußte.

Fortwährend erschienen auch einzelne, die Erhaltung der Straßen betreffende Verordnungen. Die schwäbische Kreis-Versammlung machte von 1750 bis 1797 mehrere Beschlüsse bekannt, worin bei 10 Reichsthalern Strafe den Weinfuhrleuten mehr als 6, höchstens 7 Eimer, den Frachtfuhrleuten über 60 oder 166 Centner zu laden und mehr als 6 Pferde vor ihren Wagen zu spannen, verboten wurde*). Diese Beschlüsse

*) Den 14. Mai 1750, den 30. Mai 1760, den 30. April 1762, den 30. Junius 1773 und den 6. December 1797.

wurden auch in Württemberg veröffentlicht (den 11. Junius und 16. December 1750, den 6. Julius 1761), am 5. September 1793 zwar 80 Centner zu laden gestattet, mit der Drohung jedoch, daß man, was darüber sey, abladen und von jedem Centner mehr 3 Reichsthaler Strafe einziehen werde. Hiebei aber blieb es nicht lange; als Erzherzog Karl von Oestreich sich beklagte, durch die allzuschweren Güterwagen würden die Straßen so sehr verderbt, daß sie für Militärtransporte fast ganz unbrauchbar seyen, setzte man das höchste Gewicht am 30. November 1797 wieder auf 60 Centner herab, erhöhte es jedoch schon den 20. December 1797 wieder auf 66 Centner und erlaubte den 30. November 1798 auch 8 Pferde an den Wagen zu spannen. Am 3. Februar 1784 wurde befohlen, bei ungewöhnlich tiefem Schnee die Straßen zu bahnen und zur Vermeidung von Ueberschwemmungen und Beschädigung der Wege und Brücken das Eis in den Flüssen fortzuschaffen. Die Verordnung vom 7. Januar 1785 rügte das unordentliche und nachläßige Verfahren bei Unterhaltung und Ausbesserung der Straßen, bedrohte die Straßenbau-Unternehmer mit Strafen, wenn sie die nöthigen Materialien nicht zu rechter Zeit herbeischafften, befahl Ergänzung der fehlenden Bäume an den Straßen und sorgfältigeres Ausräumen der Gräben, wobei man jedoch den Abraum nicht auf die Straße werfen sollte. Am 6. Februar 1788 wurden auch beim Straßenbau nachläßige Ortsvorsteher mit Strafen bedroht und am 27. Februar 1789 die Weginspectoren angewiesen, die Mängel, welche sie bei der Visitation der Straßen bemerkten, sogleich auf Kosten der Schuldigen verbessern zu lassen. Endlich wurde am 20. Junius 1792 das Verbot, drei Pferde neben einander zu spannen, erneut *).

* *
*

Als der Verkehr in Deutschland lebhafter zu werden begann, Privatboten, Frachtfuhrleute und Reisende zur Besorgung desselben nicht mehr genügten, fühlte man bald auch das

---

*) Reyscher XIV. S. 790. 1084. 1132. 995, 1021. 1049. 1054. 1080.

Bedürfniß, eigene Anstalten dafür zu errichten *). Die größeren Handelsstädte zuerst führten solche ein und ihnen folgten die Regierungen nach. Schon im fünfzehnten Jahrhundert gab es in Württemberg reitende und fußgehende „Landboten," welche den Verkehr zwischen der Kanzlei und den Landbeamten besorgten. Graf Eberhard im Bart gab auch dieser Anstalt eine bessere, geregelte Einrichtung, indem er bei der Kanzlei einen Botenmeister, welcher eidlich verpflichtet war, die vom Land ankommenden und dahin bestimmten Schreiben von den Landboten in Empfang zu nehmen und ihnen zu übergeben, und „geschworne Boten" anstellte **), Herzog Christoph befahl hierauf in der Kanzlei-Ordnung vom 26. Mai 1553: der Botenmeister soll zur bestimmten Zeit in der Kanzlei seyn und mit der Beamten Fleiß fürwenden, damit alle Briefe nach Gelegenheit der Sachen ohne Verzug und mit den wenigsten Kosten, auch etwan von einem Amt zum andern, fleißig überschickt werden" und die Personen, welche solche Briefe empfangen und überbringen sollen, deßgleichen die Zeit der Aufzeichnung sorgfältig aufzeichnen, auch hierin gute Ordnung halten. Wenn er einen Boten abfertigt, soll er vorher in der Kanzlei anfragen, ob noch andere Schreiben da sind und jeden Unfleiß und jede Nachläßigkeit den Boten anzeigen. Hiezu wurde im Jahr 1569 noch der Zusatz gemacht, während der Rathssitzungen sollen sich die Boten in der Stube des Botenmeisters einfinden, damit sie gleich bei der Hand sind, wenn man sie in der Stadt herum oder über Land schicken will und am 4. December 1609 dem Botenmeister befohlen, wenn er einem Boten Schreiben an verschiedene Orte übergebe, denselben

---

*) Gründlicher Bericht was es mit des heil. römischen Reichs Fürsten und Stände Post- und Botenwesen, insonderheit im Herzogthum Württemberg von Maximilian I. bis auf die gegenwärtige Zeit vor eine eigentliche Beschaffenheit gehabt habe (von Kammer-Prokurator Stephan Christoph Harpprecht) 1714 fol. Sammlung der württembergischen Gesetze in Betreff des Post- und Botenwesens von FF. Mayer 1847. 8.

**) Die Regiments-Ordnung bei Sattler Herzoge I. Beilagen S. 55 führt 2 reitende und 6 fußgehende geschworene Boten an.

auch ein specificirtes Verzeichniß derselben einzuhändigen, das ihm dieser dann von dem Empfänger bescheinigt zurückbringen mußte. Diese Bestimmungen sammt den Zusätzen wurden auch in die späteren Kanzlei-Ordnungen aufgenommen. Den Boten aber befahl man (den 11. Januar 1641 und 7. August 1643), jedesmal, wenn sie in der Kanzlei abgefertigt seyen, sich beim Botenmeister zu melden, ob er keine weiteren Briefschaften für sie habe.

Zur Beförderung von Kurieren und Expressen, von Privatleuten und Privatbotschaften waren die Metzger verpflichtet, mußten daher auch stets tüchtige Pferde halten, genoßen dafür aber die Befreiung von Personalfrohnen. Als sich hiebei „eine Zeitlang viel Unordnungen einschlichen,“ Reisende entweder gar keine Pferde erhielten oder dieselben doch allzu theuer bezahlen mußten, ließ Herzog Johann Friederich am 26. Junius 1622 eine Post- und Metzger-Ordnung folgenden Inhalts bekannt machen. Ueberall wo sich reisige Posten befinden, oder die Metzger Pferde zu halten verpflichtet sind, soll man unverdächtige Reisende ohne Verzug weiter befördern und der Amtmann wöchentlich ein Verzeichniß derselben einschicken, für herrschaftliche Geschäfte aber stets drei gerüstete Pferde bereit halten. Jeder Reisende und Kurier muß als Vorreiter einen Postillon mit sich nehmen, welcher das Felleisen bei sich führt und dem er ein Trinkgeld nach seinem guten Willen zu geben hat. Kein Vorreiter aber soll (wie schon am 27. April 1611 befohlen wurde) verpflichtet seyn, weiter als bis an den Ort, wo die Pferde gewechselt werden, mitzureiten, ausgenommen, wenn es große Eile hat und nicht sogleich frische Pferde zu haben sind. Die Taxe für jedes Pferd beträgt auf die Meile einen halben Gulden, für einen Metzger aber, der mit Briefen verschickt wird, 45 kr. Futter und Kost für den Postillon muß der Reisende selbst zahlen, der Metzger erhält dafür ein Taggeld von anderthalb Gulden.

Als diese Ordnung erschien, war seit der Gründung der ersten Post in Württemberg schon über ein Jahrhundert verflossen. Im Jahr 1516 nämlich ließ Kaiser Maximilian zur schnelleren Verbindung Oestreichs mit den Niederlanden durch Franz v. Thurn und Taxis zuerst eine Post anlegen, welche

dann sein Enkel Kaiser Karl V. 1543 noch weiter über Augsburg nach Tyrol und Italien führte. Die Poststraße lief über Ulm, Göppingen, Eßlingen, Canstatt und Vaihingen nach Rheinhausen und in Württemberg befanden sich Stationen derselben in Ebersbach, Canstatt, Enzweihingen und Knittlingen, wo der Kaiser mit der Bewilligung Herzogs Ulrich eigene Postboten (Postmeister) anstellte. Nachdem im Jahr 1545 bei Plochingen eine hölzerne Brücke über den Neckar erbaut worden war, führte man die Straße statt durch Eßlingen, auf dem jenseitigen Neckarufer am Eisberg vorbei über Deizisau dorthin. Vergebens that Eßlingen Einsprache dagegen, weil die Erhaltung dieser Wegstrecke, die der Stadt oblag, wegen der allzugroßen Nähe des Flusses und des Wasserreichthums des Eisbergs sehr kostspielig war und erbot sich die Straße über die Höhe des Bergs zu führen (1552). Die Posthalter behaupteten, ein Weg in dieser Richtung würde zu lang, zu beschwerlich und unsicher, die Straße unten am Berg aber, wenn man sie pflastere und besser gegen die Fluthen des Neckars verwahre, ganz gut zu gebrauchen seyn. Die Kosten des Pflasterns aber scheuten die Eßlinger und nahmen nur die nothwendigsten Reparaturen vor, so daß die Klagen über die Straße am Eisberge immer stärker wurden. Wegen der heillosen Beschaffenheit des Wegs, hieß es, kämen die reitenden und fahrenden Posten sehr häufig zu spät an, die Löcher darin seyen so tief, daß die Pferde darin bis an den Bauch einsinken, bald stürze ein Stück des Wegs in den Graben, bald hinderten herabfallende Erd- und Steinmassen das Fortkommen und bei anhaltenden Regengüssen wie zur Winterszeit sey dieses ganz unmöglich. Auf solche Klagen entschuldigte sich Eßlingen jedesmal mit den oben angegebenen Gründen, den Vorschlag aber, den Weg breiter zu machen und die Gewässer des Eisbergs darunter durchzuführen, lehnte es wegen der zu großen Kosten ab. So blieb der Eisweg fortwährend ein Gegenstand des Aergers und Schreckens für Fuhrleute und Reisende, bis die allgemeine Straßen-Verbesserung in Schwaben begann. Der Administrator in Württemberg, Herzog Karl Friedrich fing im April 1740 mit Eßlingen Unterhandlungen wegen Veränderung der alten Poststraße an, die Stadt aber verwarf

mehrere ihr vorgelegte Plane und erst am 14. Oktober 1741 kam es zu folgendem Vergleich: Die Poststraße wird von Hedelfingen aus statt wie bisher unten an dem Berge bei Weil nun mittelst eines Durchschnitts über diesen geführt und diese Strecke gepflastert, dann lauft sie weiter über die Weiler Aecker in's Eßlinger Gebiet, aber nicht mehr am Eisberg hin, sondern durch die Stadt. Sie soll überall mindestens 12 Fuß breit gemacht, an schicklichen Orten auch mit Ausweicheplätzen und, wo es nöthig ist, mit Dohlen versehen werden. Den dazu nöthigen Grund und Boden gibt Württemberg unentgeltlich ab, zahlt die Hälfte der Kosten und gestattet zu künftigen Reparaturen den Eßlingern die Benützung des Weiler Steinbruchs. So wurde der Eisberg nur eine Nebenstraße, die Poststraße aber lief von Eßlingen aus nach Ober-Eßlingen und Plochingen. Auch der „böse und tiefe Hohlweg“ der bisdahin unten an der Höhe der Heusteig 700 Schritte lang hingelaufen und ebenfalls der Gegenstand fortwährender Klagen gewesen war, wurde nun beseitigt und die Straße über die Höhe selbst geführt.

Am 31. December 1541 hatte Kaiser Karl V. den Leonhard v. Thurn und Taxis zu seinem General-Postmeister ernannt, jedoch nur als König von Spanien und Besitzer der Niederlande. Die Reichsstände, welche sich hiedurch in ihren landesherrlichen Rechten und Befugnissen nicht für beeinträchtigt hielten, thaten keine Einsprache dagegen, sondern gestatteten, wie zuvor, der spanisch-niederländischen Post den freien Durchzug durch ihre Staaten. Erst als nach der Abdankung Kaiser Karls V. (1558) sein Sohn Philipp König von Spanien, sein Bruder Ferdinand I. aber Kaiser wurde, erhoben sich bei einigen Reichsfürsten Bedenklichkeiten, ob sie wohl der fremden Post auch ferner noch den Durchzug gestatten könnten. Leonhard von Taxis wandte sich deßwegen an den Kaiser und erhielt von diesem am 21. August 1563 einen Schutzbrief, worin er ihm die von Karl V. erlangten Würden und Privilegien bestätigte und den Reichsständen gebot, ihn dabei ungehindert bleiben zu lassen, namentlich auch bei den Posten im Reich, ihm und seinen Untergebenen deßwegen freien Durchgang durch ihre Gebiete zu gestatten und ihnen zur Ver-

richtung ihrer Geschäfte gute Hülfe und Förderung zu beweisen.

Die Reichsstände gehorchten diesem Gebot; als nun aber Unruhen in den Niederlanden ausbrachen, durch welche auch das Postwesen in Zerrüttung kam, drangen sie ernstlich darauf, der Kaiser solle die Post nicht länger in fremden Händen lassen, sondern sie selbst an sich ziehen, weil sonst diese nützliche Einrichtung ganz in Zerfall kommen würde. Kaiser Rudolph II. beauftragte deßwegen den Postmeister von Cöln, Jakob Henott, im Postwesen wieder eine bessere Ordnung herzustellen, wozu aber dieser, ein eigennütziger Projektenmacher, wie sich bald zeigte, gar nicht der rechte Mann war. Von dem Herzog Ludwig auf Verlangen des Kaisers unterstützt, fing er auch Unterhandlungen mit den wüttembergischen Postmeistern an, welche an Taxis eine Forderung von 6000 Kronen zu machen hatten und bevor sie hiefür befriedigt wären, keine Dienste mehr thun wollten. Diese aber trauten ihm nicht, sondern beharrten darauf, daß sie vor erlangter Bezahlung die Posten nicht weiter führen würden, wobei sie jedoch sich „aus schuldigem Gehorsam,“ zur Besorgung der herzoglichen Postsachen bereit erklärten (den 28. November 1587). Endlich gelang es zwar dem Herzog, einen Vergleich zwischen ihnen und Henott zu Stande zu bringen (den 30. April 1589), als aber letzterer das hier „bei Treu und Glauben“ gegebene Versprechen, sie zu bezahlen, nicht hielt, stellten sie die Beförderung der Posten von Neuem ein. Auch anderswo ging es nicht besser und die Klagen über die Störung, welche Handel und Verkehr dadurch erlitten, wurden immer allgemeiner. Diese Umstände wußte Leonhard von Taxis klug zu benützen, um wieder zu dem Besitz der deutschen Posten zu gelangen. Am 26. Junius 1595 ernannte der Kaiser ihn zum „General-Ober-Postmeister“ im deutschen Reich und befahl, daß man ihm in dieser seiner Amtsverrichtung und in Bestellung der Posten gebührende Folge leisten und ihm dabei alle Hülfe, Vorschub und Beförderung erweisen sollte. Taxis dagegen versprach, vor allen Dingen die auf dem Postwesen haftenden Schulden zu berichtigen, wegen künftiger ordentlicher Bezahlung der Postbedienten und sicherer Besorgung aller, der Post anvertrauten,

Gegenstände genügende Bürgschaft zu leisten. Auch mit den württembergischen Postmeistern schloßen seine Bevollmächtigten am 12. Januar 1596 einen Vergleich; diese verpflichteten sich, gegen das Versprechen der Bezahlung ihrer Forderung von 6000 Kronen und eines Jahrgehalts von 150 fl., die Posten wieder, bei Nacht wie bei Tag, richtig zu besorgen und baten nur, es so einzurichten, daß die niederländischen und italienischen Briefe stets an einem bestimmten Tag bei der Hauptpost in Canstatt zusammen kämen, damit sie auf Einmal weiter befördert werden könnten. Hierauf wurde am 16. Oktober 1596 eine Ordnung bekannt gemacht, „was Gestalt und in wie viel Stunden jeder Postmeister und Postbote zwischen Brüssel und Augsburg die Ordinarien und Staffeten zu bestimmter Zeit, Tagen und Stunden fortzuführen schuldig seyn und sich auch sonst in seinem Dienst verhalten soll.“ Hier werden für die ordinäre reitende Post von Knittlingen bis Enzweihingen 4 Stunden, von hier bis Canstatt 5 Stunden, weiter bis Ebersbach, wegen Abgabe von Briefen auf der unterlegten Post in Deizisau 6 Stunden und endlich bis Altenstadt 4 Stunden festgesetzt. Wenn ein Postmeister diese Zeit nicht einhielt, mußte er 5 fl. Strafe erlegen, wofern er nicht beweisen konnte, daß er durch unglückliche Zufälle, wie große Gewässer u. s. w. daran gehindert worden sey. Dieselbe Strafe sollte der entrichten, welcher den Postzettel nicht unterzeichnete, ihn verlor, unterwegs empfangene Briefe und Pakete nicht darin verzeichnete oder dieselben durch Fußboten und fremde Personen weiter schickte, die Beförderung der ordinären Post und der Kuriere ungebührlich aufhielt und auf der nächsten Post sich länger als zwei Stunden verweilte. Der Verlust von Paketen, die Oeffnung des verschlossenen Postfelleisens oder einzelner Briefe wurde mit Dienstentsetzung bestraft. Jeder Postmeister und Postbote sollte mindestens drei gute Pferde im Stall haben und in Canstatt die Post aus Italien jeden Mittwoch, aus den Niederlanden jeden Donnerstag ankommen.

Hierauf erschien am 6. November 1596 ein kaiserliches Rescript folgenden Inhalts: Da nun das Postwesen wieder in einen guten Stand gesetzt worden ist, so sollen künftig „das Nebenbotenwerk und die Metzgerposten“ gänzlich verboten seyn.

Weder Kaufleute noch andere Privatpersonen dürfen Nebenboten absenden, die Metzger aber keine Briefe, weder aus ihren Wohnsitzen noch aus andern Orten weiter befördern, keine fremden Kuriere und andere Personen mit ihren Pferden durch's Reich führen, auch sich des Posthorns nicht bedienen. Dieses Rescript aber erregte bei manchen protestantischen Fürsten große Bedenklichkeiten, weil es darin zugleich hieß, das Postwesen hänge vom König von Spanien als Herzog von Burgund ab und weil dadurch dem General-Ober-Postmeister das Recht eingeräumt wurde, nicht nur die Postbedienten, sondern auch die Metzger verhaften und strafen zu lassen. Kurfürst Friedrich von der Pfalz schrieb deßwegen (den 31. December 1596) an den Herzog Friedrich I. von Württemberg, wenn man sich dieß gefallen lasse, so könne es noch so weit kommen, daß man auch ihnen ihre Posten verbiete und sie zwinge, sich sogar bei ihrer vertraulichen Korrespondenz der spanischen Posten zu bedienen, wo man dann ihre Briefe öffnen und ihre Geheimnisse erfahren könne. Der Herzog war ganz mit ihm einverstanden, weil man die spanische Post zuzulassen nicht schuldig sey, „als was aus freiem gutem Willen geschehe.“ Auch erklärte er, seine Absicht sey zwar nicht, das Postwesen zu sperren oder zu verhindern, jedoch gedenke er sich auch nicht in seinem Recht, nach Belieben Nebenposten anzulegen, beschränken zu lassen und dem General-Ober-Postmeister ein Strafrecht über die württembergischen Postmeister einzuräumen. Vergebens forderte ihn Kaiser Rudolph II. in einem eigenen Schreiben (den 6. November 1597) auf, das oben angeführte Rescript zu befolgen, den Ober-Postmeister und seine Bevollmächtigten zu schützen und in ihren Anordnungen zu unterstützen. Friedrich erklärte, nach dem Gutachten seiner Räthe, dieß würde ihm zu nicht geringem „Präjudiz“ gereichen und fügte dem Gutachten eigenhändig bei: Weil es keine Schuldigkeit ist, so darf man auch nicht pariren, wie Wir es denn auch nicht thun, sondern Kaiserliche Majestät bitten werden, die Posten anders wohin zu verlegen; denn wie es vor Alters gehalten worden, so bleibt es. Auch forderte er Ulm und andere Kreisstände auf, einen solchen Eingriff in ihre Rechte ebenfalls nicht zu dulden. Die Post-

meister blieben daher wie früher auch fürstliche Diener und bezogen für die Besorgung der herzoglichen Briefschaften ein Wartgeld, die Postboten aber wurden von Friedrich in seinen Angelegenheiten so oft und wohin er es wollte, verschickt. Zu der von Herzog Ludwig 1581 in Hirschau errichteten Post kamen während seiner Regierung noch einige andere Postwege über die Alb, über Maulbronn nach Speier und über den Schwarzwald nach Oberkirch und Straßburg.

Die bisherige Abhängigkeit der Posten im deutschen Reich von dem König von Spanien hörte nun bald ganz auf. Am 27. Julius 1615 ertheilte Kaiser Matthias dem Freiherrn Lamoral v. Taxis, dem Sohne des in hohem Alter gestorbenen Leonhards, weil das Postwesen von seinem Geschlecht im deutschen Reiche sowohl als in Spanien und andern Provinzen zuerst eingerichtet und bisher versehen worden sey, das General-Postmeister-Amt über die Posten im Reich als ein Reichs-Regal und Lehen für sich und seine männlichen Nachkommen. Dafür verpflichtete sich Lamoral als Reichs-General-Erb-Postmeister nicht nur dem Kaiser, sondern auch dem Kurfürsten von Mainz, welchem schon früher die „Protektion und Direktion" des Postwesens übertragen worden war, seinen gehorsamsten Respekt zu beweisen, die Posten nach Nothdurft zu bestellen und in gutem Stand zu erhalten, Staffeten, Briefe und andere Gegenstände für den Kaiser, dessen höhere Beamten und für den Kurfürsten von Mainz unentgeltlich zu befördern, den östreichischen Posten aber keinen Eintrag zu thun. Am 27. Oktober 1621 dehnte K. Ferdinand II. die Belehnung auch auf Lamorals weibliche Nachkommen aus und am 4. Okt. 1686 wurde dessen Urenkel Eugen Franz von Kaiser Leopold I. in den Reichsfürstenstand erhoben.

Die Taxis suchten ihr Regal immer mehr auszudehnen und wurden hiebei während des dreißigjährigen Kriegs von den Zeitumständen sehr unterstützt. Ein Hauptbestreben von ihnen war die Unterdrückung des „Nebenbotenwesens und der Metzgerposten." Hier aber stießen sie auf starken Widerstand, auch die Kurfürsten sprachen sich für die Territorialgerechtsame der Reichsstände in Rücksicht auf das Postwesen günstig aus und der Kaiser erklärte deßwegen am 20. December 1638,

es sey niemals sein Willen und seine Meinung gewesen, daß das Nebenbotenwesen überall gänzlich abgeschafft werde, sondern er habe nur dessen ungebührliche Ausdehnung beschränken und die Mißbräuche unterdrücken wollen, welche sich zum Nachtheil des alten Botenwesens und der Kaufleute darin eingeschlichen hätten. Auch im westphälischen Friedensschluß (1648) wurde die Abschaffung der übermäßigen Postbeschwerden und die Wiedereinsetzung der Reichsstände in ihre früheren Rechte befohlen *).

Nach dem Frieden verglich sich Herzog Eberhard III. mit dem Erb-Postmeister und erlaubte ihm den freien Gebrauch der Wege und Brücken durch sein Land auf der Poststraße von Ulm nach Rheinhausen, wofür dieser die fürstlichen Briefschaften und Pakete auch künftig unentgeltlich zu befördern versprach **). Es herrschte nun auch längere Zeit zwischen Württemberg und Taxis ein gutes Vernehmen, bis im Jahre 1683 Herzog Friedrich Karl als Vormund des Herzogs Eberhard Ludwig dem Johann Geiger erlaubte, alle Wochen mit einer Postkalesche von Stuttgart über Heilbronn nach Heidelberg und während der Meßzeit auch nach Frankfurt und wieder zurückzufahren. Denn nun wandte sich der Erb-Postmeister sogleich an den Kaiser und stellte ihm vor, dieses unbefugte Beginnen sey von „ganz gefährlicher Konsequenz“ dem Kaiserlichen Postregal höchst „präjudicirlich“ und thue ihm selbst an seinen Lehensrechten großen Abbruch. Er versicherte, die Postbedienten hätten erklärt, wenn die Fahrten dieser

---

*) Schmauss, Corpus. Juris publici p. 904.

**) Dieß war schon früher die Verpflichtung der Taxischen Posten. Ein vieljähriger Postmeister gibt in seinem Bericht von 1638 an: Bei der ordinären Reichspost sind alle Reichsstände, in deren Gebiet sich Poststationen befinden, von der Taxe für Briefe und Pakete befreit, dafür aber haben sie auch die Posthäuser und Bediente von Frohnen und andern Diensten befreit und geben für die richtige Bestellung ihrer Sachen eine „Zubuße.“ So sandten Kurpfalz, Baiern, Württemberg, Baden u. s. w. ihre Kanzlei-Pakete und Schreiben verschlossen auf die Post und diese wurden dann taxfrei an ihren Bestimmungsort befördert.

Kalesche fortgesetzt oder gar noch weiter nach Ulm und Augsburg ausgedehnt würden, könnten sie nicht länger bestehen. Auch klagte er über die wüttembergischen Metzger, daß sie sich ungescheut des Posthorns bedienten und behaupteten hiezu berechtigt zu seyn. Der Kaiser erließ hierauf den 10. November 1683 Befehle an Kurpfalz, Heilbronn, Frankfurt, Ulm und Augsburg, sie sollten dieser Kalesche die Durchfuhr durch ihre Gebiete nicht gestatten. Die Reichsstädte aber entschuldigten sich, sie könnten einen nächst angesessenen, mächtigen Herrn, der zumal auch kreisausschreibender Fürst sey, nicht beleidigen und den Verkehr mit dessen Lande nicht entbehren und der Kurfürst versprach dem Herzog sogar seinen Beistand, wenn er bei der Reichsversammlung klagen würde, was nun wirklich auch geschah, da die Verhaftung eines württembergischen Metzgerjungen, weil er blasend in Ulm einritt, durch den dortigen Postmeister dem Herzog Anlaß zu einer weitern Beschwerde gegeben hatte. Auch an den Kaiser wendete sich Friedrich Karl (den 6. Februar 1684) erklärte, die Klage des Erbpostmeisters komme ihm nicht wenig befremdlich vor, da die Fürsten von Württemberg lange Zeit, ehe die von Taxis mit dem Reichs-Postmeister-Amt belehnt worden seyen, ihre eigenen Postanstalten gehabt hätten und ersuchte ihn, denselben anzuweisen, daß er ihm künftig in seinen wohlhergebrachten Rechten keinen Eintrag mehr thue. Der Erb-Postmeister mußte auch wirklich von seinem Begehren abstehen, sein Beamter in Ulm aber heimlich entfliehen und noch im nämlichen Jahr (den 22. Julius 1687) erlaubte der Herzog dem Peter Kornmann von Straßburg, von hier eine wöchentliche Fahrt mit Personen und Waaren nach Stuttgart und wieder zurück einzurichten, doch sollte er keine Briefe mitnehmen, den Zoll richtig bezahlen und Herrschaftssachen von weniger als einem halben Centner Gewicht unentgeltlich befördern*).

Das taxis'sche Hauptpostamt war damals schon seit längerer Zeit in Canstatt und unter ihm standen alle Postämter von Schaffhausen bis Frankfurt und von Nürnberg bis Kehl.

*) Die Fahrtaxe war für eine Person sammt Felleisen 6 fl., für 1 Centner Gut 2 fl. 30 kr., unter 50 Pfund für 1 Pfund $1\frac{1}{2}$ kr.

Zu Stuttgart aber wurde erst 1697 ein eigenes Reichs-Post-amt errichtet. Im Julius 1705 erlaubte hierauf Herzog Eberhard Ludwig dem Fürsten von Taxis den früheren Postkurs über Waldenbuch, Balingen und Tuttlingen (wo er selbst schon 1697 einen Postmeister ernannt hatte) wieder herzustellen und zur Beschleunigung der Nürnberger Korrespondenz eine neue Poststraße dahin über Schorndorf, Gmünd und Dinkelsbühl zu führen. Auch befahl er den 4. April 1705 dem Stadtvogt in Stuttgart sämmtliche Landkutscher und Boten vorzufordern und ihnen ernstlich zu befehlen, daß sie sich alles Eilfuhrwerks, welches allein den Reichsposten zustehe, enthalten und keine Briefe, sondern allein beschwerte Pakete annehmen sollten. Diese Bedingung machte er auch dem Kaufmann Reinöl, als er demselben die Einrichtung einer Landkutsche gestattete, welche von Stuttgart über Tübingen, Balingen und Tuttlingen nach Schaffhausen fahren sollte (den 16. Julius 1706).

Der Herzog glaubte hiedurch die Rechte des Erb-Postmeisters hinreichend gewahrt zu haben, und wurde deßwegen um so unwilliger, als er erfuhr, welche Schritte dieser neuerdings zur Erweiterung seiner Privilegien am kaiserlichen Hof gethan hatte. Auf die Klagen desselben nämlich erklärte Kaiser Joseph I. am 27. April 1706: Zu großem Nachtheil seines Postregals und der wohleingerichteten Reichsposten hätten seit einiger Zeit mehrere Reichsstände angefangen, eigenmächtig sogenannte Landposten zu errichten und Boten zu verordnen, welche wöchentlich zwei bis dreimal ab und zu gehen, und nicht nur inländische, sondern auch auswärtige Briefe zur Beförderung annehmen, auch „zu desto besserer Fortsetzung ihres Unfugs" eigene Botenhäuser zu bezeichnen, in welchen die hiezu bestellten Briefträger und Schaffner die Briefe abholen könnten; sie hätten sogar an gewissen Orten eigene Postkaleschen zur Fortschaffung von Reisenden und Briefen gestattet. Er jedoch sey nicht gemeint, solche Reichsverfassungswidrige Neuerungen zu gestatten, sondern vielmehr entschlossen, diese Landposten, Boten und Botenhäuser sämmtlich abzuschaffen und gebe daher dem Erb-Postmeister volle Gewalt, dieselben überall zu unterdrücken, befehle auch allen Reichsständen und Obrigkeiten, ihn hiebei kräftig zu unterstützen. Am 27. Oktober

1706 aber bestätigte er demselben all seine Privilegien, nahm ihn mit den Postbedienten und Anstalten in seinen besondern Schutz und erlaubte ihm deßwegen an allen Postgebäuden den Reichsadler und das östreichische Wappen anzuschlagen. Am nämlichen Tage verlieh er den Postbedienten Freiheit von Abgaben, Frohnen und Quartieren, setzte Strafen auf wörtliche und thätliche Beleidigung derselben und gebot schleunige Herstellung der Poststraßen. Am 17. Julius 1708 benachrichtigte er dann auch den Herzog Eberhard Ludwig, daß er zur Aufrechthaltung seines Postregals neue Postpatente in „schärferen und nachdrücklichen Ausdrücken" habe verfertigen lassen und forderte ihn auf, zu deren Vollziehung ebenfalls mitzuwirken.

Hiezu aber war der Herzog durchaus nicht geneigt, da er sich durch diese kaiserlichen Verordnungen in seinen landesherrlichen Rechten auf's Aeußerste gekränkt und beeinträchtigt fühlte. Als er daher am 24. Julius 1708 seinem Kammerkurier Johann Ebert die Erlaubniß ertheilte, ein „Eilfuhrwerk" nach Nürnberg abgehen zu lassen, machte er dabei zur Bedingung, daß diese Anstalt durchaus nicht vom Reichs-Postamt abhangen, sondern allein unter seiner „Autorität und Protektion" stehen und daher auch den Titel eines „württembergischen Extraordinari-Postwagens" führen sollte. Im Jahre 1709 beschloß er hierauf selbst durch seine Ober-Postmeister die Brüder Beatus und Heinrich Fischer ein „regulirtes Land-Postwesen" einzurichten. Nach der am 20. März 1709 veröffentlichten Verordnung sollten fünf Postkurse bestehen*); die Taxe von der Meile wurde für Reisende, bei 20 Pfund

*) Der erste Kurs von Schaffhausen auf Tuttlingen, Balingen, Hechingen, Tübingen, Waldenbuch, Stuttgart, Bietigheim, Brackenheim, Stetten und von da auf die pfälzische Post; der zweite von Ulm auf Blaubeuren, Urach, Tübingen, Freudenstadt, Kniebis, Oberkirch und Straßburg nach Frankreich; der dritte von Ulm auf Geislingen, Göppingen, Plochingen, Stuttgart, Pforzheim und Durlach; der vierte von Stuttgart über Göppingen nach Heidenheim und Brenz; der fünfte von Stuttgart auf Beutelsbach, Schorndorf, Gmünd, Ellwangen, Schwabbach und Nürnberg.

freien Gepäcks, Sommers auf 20, Winters auf 24 kr., für einen einfachen Brief auf ½ kr., für einen doppelten und für Pakete dem Pfund nach auf 1 kr., für 100 fl. in Silber auf 4, Gold auf 3 kr., festgesetzt. Eine Staffete mußte, einschließlich des Trinkgelds für den Postillon, von der Meile 54 kr., ein »Extrakurier« 1 fl. zahlen. Gleich nach der Einrichtung dieses Postwesens sollten dann alle bisherigen reitenden und fußgehenden Boten aufhören; inzwischen wurde ihnen am 22. Junius 1709 das Mitnehmen von Briefen, Wirthen, Metzgern und Pferdeverleihern aber der Transport von Effekten und Reisenden, so lange die Landpost nicht völlig besetzt sey*) und der Gebrauch von Posthörnern verboten. Der Fürst von Taxis aber erhob sogleich schwere Klagen über dieses Unternehmen, zu welchem der Herzog sich durch schlechte Rathgeber habe verleiten lassen und durch welches er die Reichspost völlig über den Haufen werfen wolle. Der Reichshofrath erließ daher auch schon am 25. Mai 1719 ein Rescript, durch welches dieses ganz ungebührliche, den Rechten des Kaisers und den Reichsgesetzen schnurstracks zuwider laufende Verfahren für null und nichtig erklärt und gänzlich kassirt wurde. Dieses Rescript wurde nicht allein den Kreis-Direktorien, sondern auch dem Kanton Schaffhausen zugeschickt, mit dem Ersuchen, den württembergischen Posten den Durchgang durch ihr Gebiet nicht zu gestatten. Der Herzog drückte hierauf in einem Schreiben an den Kaiser (den 10. Junius 1709) sein Bedauern aus, daß ein ihm auf's Aeußerste getreuer Fürst vom Reichshofrath wider alles natürliche und Völkerrecht, auch gegen die Grundgesetze des Reichs in seiner landesherrlichen Gewalt habe angegriffen und unverhört verurtheilt werden dürfen. Weil er aber versichert sey, daß der Kaiser eine bessere Ueberzeugung von ihm hege und dessen Gerechtigkeitsliebe kenne, so hoffe er, derselbe werde seine Verantwortung gnädig aufnehmen und ihm wegen des durch den Fürsten v. Taxis und dessen Anhänger erlittenen Unglimpfs Hülfe und Genugthung widerfahren lassen. Er habe diese Einrich-

---

*) Schon am 23. December 1708 war in Stuttgart ein solches Verbot verkündigt worden. Reyscher XIII. S. 862.

tung nothwendig machen müssen, theils um seinem Fürstenthum die großen Unkosten zu ersparen, welche die vielen Boten und die Reisen der Beamten bisher verursacht hätten, theils auch wegen der Reisenden, welche in den bisherigen schweren Landkutschen nicht bequem hätten fortkommen können. Schon seit Jahrhunderten besäßen die württembergischen Fürsten das, auf ihren Privilegien und auf den Reichsgesetzen beruhende, Recht, Boten zu halten und Posten anzulegen. Seine Landpost könne man also durchaus keine Neuerung nennen, sondern vielmehr die Taxischen Unternehmungen mit diesem Namen belegen. Hierauf führt der Herzog weiter aus, wie die Taxis trotz des Widerspruchs der Reichsstände immer größere und die Rechte der Fürsten beschränkende Privilegien zu erlangen gewußt hätten, und mit welcher Insolenz nun sie und ihre Untergebenen die Reichsstände behandelten. Er wirft ihnen sogar vor, daß sie vertrauliche Correspondenzen der Fürsten eröffneten und erklärt, daß er seine fürstlichen Rechte gegen sie auf's Aeußerste zu behaupten entschlossen sey. Zuletzt erinnert er den Kaiser daran, wie er während der langen Kriegsjahre Land und Leute, ja Leib und Leben für das Haus Oestreich auf's Spiel gesetzt habe und spricht die Hoffnung aus, daß der Kaiser ihm deßwegen seine theuer erworbenen und wohlbegründeten Rechte nicht rauben lassen, sondern das in so harten Ausdrücken gegen ihn ergangene Reichshofraths-Rescript für nichtig erklären werde.

Dieses Schreiben hätte zu einer andern Zeit seine Wirkung gewiß nicht verfehlt, aber das Verhältniß des Herzogs zu der Grävenitz und der dadurch entstandene Streit mit seiner Gemahlin hatten ihn um sein Ansehen und um die Gunst des kaiserlichen Hofes gebracht und dort war daher Nichts mehr für ihn zu hoffen. Erst am 21. März 1710 antwortete ihm der Kaiser: Nach genauer Erwägung habe er gefunden, daß sein Unternehmen ohne besondern Nachtheil seiner kaiserlichen Autorität und Gerechtsame und ohne empfindlichen Schaden des Publikums nicht auszuführen sey und erinnere ihn daher ein für allemal, daß er davon abstehe und innerhalb zwei Monaten berichte, ob dieß geschehen sey. Auch

der, im Eingang erwähnte, gründliche Bericht, den er damals durch seinen Kammer-Prokurator ausarbeiten ließ, that keine Wirkung, durch die Verhaftung des Taxis'schen Postmeisters im Posthause zu Stuttgart aber schadete er sich noch mehr und weil der Kaiser (wie der Bischof von Constanz dem Herzog schrieb), die Sache zu seiner eigenen gemacht hatte, so wollten ihn weder der schwäbische Kreis noch andere Reichsstände unterstützen, und er sah sich daher genöthigt, die Ausführung seines Planes aufzugeben.

Am 14. März 1712 wurde den Postillonen das Blasen in der Residenz Stuttgart verboten, außer wenn ein Kurier Etwas Wichtiges wie einen Sieg zu melden hätte und dieses Verbot am 24. November 1741 auch auf Ludwigsburg ausgedehnt. Die Rescripte vom 17. Mai 1718 und 28. März 1720 befehlen alle in's Ausland bestimmten Briefe bei dem Hofstabs-Postmeister und nicht bei'm Postamt Canstatt oder in der Botenmeisterei abzugeben*).

Im April 1741 wurde für den täglichen Verkehr zwischen Stuttgart und Ludwigsburg eine „ordinäre Kutsche" eingeführt**). Der Fürst v. Taxis aber errichtete im Jan. 1754 einen „schnellen Postwagen." welcher jeden Freitag eine halbe Stunde vor Mittag von Stuttgart aus über Schorndorf, Gmünd, Aalen und Ellwangen nach Nürnberg und von hier weiter nach Sachsen, Preußen und Oestreich fuhr und dann im März 1761 noch zwei andere, welche beide, der eine von Nürnberg, der andere von Augsburg aus über Stuttgart nach Straßburg gingen, jedoch unbeschadet der Rechte des Herzogs namentlich in Betreff der Landkutschen und vorerst nur auf die Dauer von 12 Jahren. Nach Verfluß dieser Zeit wurde zwischen dem Fürsten v. Taxis und dem Herzog Karl Eugen folgender Vertrag geschlossen (den 13. November 1775): Der

*) Reyscher XIII. S. 915, 1169 XIV. S. 259.

**) Stuttgarter wöchentliche Anzeige Nr. 188: die Kutsche enthielt 8 Plätze zu 28, 24, 20 und 16 kr., wozu jede Person noch 2 kr. Trinkgeld für den Kutscher zu zahlen hatte.

Herzog erlaubt dem Fürsten die bisher bestandenen „Geschwind-Kutschen," welche von Nürnberg über Aalen, Gmünd, Schorndorf, Stuttgart, Knittlingen und sofort weiter, ingleichen von Aalen aus über Heidenheim, von Stuttgart aus über Göppingen nach Augsburg, auch von Straßburg durch das Kinzigthal über Hornberg, Donaueschingen und Tuttlingen nach Ulm und von allen diesen Orten wieder zurückgingen, auf weitere 30 Jahre fahren zu lassen und überläßt ihm auf so lange auch die bisher durch Admodiateure besorgten, herzoglichen Landkutschen, welche von Stuttgart über Heilbronn bis Sinzheim und bis Durlach, nach Ulm und über Tübingen nach Schaffhausen gingen, doch nur unter der Bedingung, daß er dieselben allein im Namen des herzoglichen Hauses besorge und ihre Ueberlassung niemals als ein eigenes Recht oder als einen Anhang zum Postregal auslege. Neben diesen vier Landkutschen mit ihren bisher üblich gewesenen Beiwagen sollen bei 14 fl. Strafe keinem andern Fuhrwerk, welchen Namen es auch habe, regelmäßige Fahrten nach den benannten Orten gestattet seyn. Nur die ordinäre Kutsche zwischen Stuttgart und Ludwigsburg darf noch fortbestehen und auch dem Botenwesen soll auf keine Weise Eintrag geschehen. Der Fürst versprach bei'm Postwesen vorzugsweise Württemberger anzustellen, zur Bequemlichkeit des Publikums und zur Beförderung des Verkehrs noch einige Geschwind- und Landkutschen von Stuttgart nach Straßburg, Schaffhausen, Frankfurt und Ulm einzurichten, für die Einhaltung des richtigen Kurses" zu sorgen, Zoll und Chausseegeld zu zahlen, die Briefe und Akten des Herzogs und seiner Behörden frei zu befördern und Streitigkeiten der Unterthanen mit den Postbedienten durch die herzoglichen Gerichte entscheiden zu lassen. Die jährliche Pachtsumme für die Landkutschen wurde auf 800 fl. festgesetzt und sollte auf 15 Jahre vorausbezahlt werden. Nach dem Abschluß dieses Vertrags wurde noch eine Conferenz zwischen den Abgeordneten des Herzogs und des Fürsten gehalten und hiebei als Termin der Uebernahme der Landkutschen der 1. Januar 1776 festgesetzt, die Größe der Fracht von Stuttgart nach Frankfurt bestimmt und verabredet, daß man sich später über eine jährliche Aversal-

summe für den Zoll und das Chausseegeld vergleichen wolle*). Die Verwandlung der schwerfälligen Postwagen in leichtere geschah aber erst im Jahr 1783.

Im Jahr 1800 stellte der Fürst v. Taxis vor, seit mehreren Jahren seyen die Preise der Lebensmittel sehr gestiegen und wenn man daher, namentlich während der gegenwärtigen Kriegszeiten, das Postwesen in gehörigem Stand erhalten wolle, sey eine Erhöhung der Posttaxe nothwendig. Hierauf erlaubte Herzog Friedrich II. am 21. April 1800, daß auf die Dauer des Krieges die Passagiertaxe für die Meile von 20 auf 30 kr., die Frachttaxe für 100 Pfund von 4 fl. auf eben soviel Reichsthaler erhöht werde, schlug aber den 23. April die ebenfalls begehrte Erhöhung der Kuriertaxe von anderthalb auf zwei Gulden für das Pferd ab. Am 20. Junius 1802 wurde ein Circular der Reichs-Ober-Postdirection vom 24. April bekannt gemacht, welches wegen der vielfachen Klagen der mit Extraposten Reisenden, daß sie von den Posthaltern häufig übertheuert und betrogen würden, befahl, den Reisenden nicht mehr Pferde aufzudringen, als sie anzunehmen verpflichtet seyen, und sie stets mit Höflichkeit und Bescheidenheit zu behandeln, auch für die einfache Post die Taxe von einem Pferd auf 1 fl., das Schmiergeld von einer Chaise auf 30 und 45 kr. das Trinkgeld des Postillons auf 30 kr. festsetzte. Am 27. November 1805 ordnete Friedrich II. eine Postkommission an zur Ausübung der landesherrlichen höchsten Aufsicht über das gesammte Postwesen in den alten und neuen

*) Spittlers Sammlung württembergische Urkunden I. S. 132 ff. Die Frachttaxe betrug für 1—24 Pfund 24 kr., für 41—44 Pfund 2 fl. 6 kr., für 66—75 Pfund 3 fl.' für 76—100 Pfund 4 fl. Im Jahr 1792 schloß der Fürst v. Taxis auch mit der Reichsstadt Hall einen Vertrag, worin diese gegen die Einrichtung einer Postwagen-Verbindung zwischen Hall, Nürnberg und Heilbronn versprach, ihre bisher dahin abgegangenen Boten abzustellen, und Bürgern, Wirthen und Fuhrleuten die Weiterbeförderung von Reisenden, welche sich nicht mindestens drei Tage in der Stadt aufgehalten hätten, zu verbieten.

Landen. Gleich nach der Annahme der Königswürde aber ergriff er von den taxischen und östreichischen Posten in seinem Reiche Besitz und ließ sich von den Postbedienten den Eid der Treue schwören *).

---

*) Da im Jahr 1805 die Zeit des 1775 geschlossenen Postvertrags abgelaufen war, so waren wegen dessen Erneuerung schon Unterhandlungen eröffnet und der Entwurf einer, auf den älteren Vertrag sich gründenden, „Postconvention" ausgearbeitet worden, die veränderten Zeitumstände aber bewirkten, daß diese nicht zur Vollziehung kam. (Nach handschriftlichen Akten.)

Geschichte der Neckarschifffahrt in Württemberg bis zum Anfang des neunzehnten Jahrhunderts

von Dr. Karl Pfaff.

Schon im zweiten Jahrhundert trieben die Römer während ihres Aufenthalts in unsern Gegenden Schifffahrt auf dem Neckar. In ihrer Niederlassung bei Marbach bestand eine Schiffergilde, wie die Inschrift eines noch vorhandenen Altars beweist*). Auch nach dem Ende der römischen Herrschaft fuhr man fort, den Fluß zu beschiffen und im siebenten Jahrhundert bezogen die fränkischen Könige in Wimpfen einen nicht unbeträchtlichen Wasserzoll. Um's Jahr 1100 wird eine Schiffs-Anlände in Heilbronn erwähnt. Am 27. August 1333 erlaubte Kaiser Ludwig der Baier dieser Stadt, den Neckar zu leiten und zu wenden wie sie wolle, doch sollte sie das deutsche Haus daselbst, wenn es dadurch Schaden erleide, entschädigen und Kaiser Maximilian I. bestätigte am 16. Januar 1500 diese Erlaubniß**). Bis zum Ende des fünfzehnten Jahrhunderts dauerte auch der Verkehr zu Wasser zwischen Canstatt und Heilbronn fort, nun aber hörte er auf und die Schiffe kamen den Neckar herauf nur noch bis in letztere Stadt.

Erst Herzog Christoph dachte wieder an die Eröffnung der Neckarschifffahrt bis Canstatt. Er wandte sich deßwegen an den Kaiser Karl V. und erhielt von diesem am 1. December 1553 das Privilegium, „den Neckarfluß heraufwärts, so

*) Die Inschrift ist zu lesen in den württ. Jahrbüchern 1835 S. 59.

**) Codex Hirsaugiensis fol. 47 b. Lünigs Reichs-Archiv XIII. S. 893.

weit er durch sein Fürstenthum fließe und es sonst seyn und geschehen möge, zu öffnen und schiffgängig zu machen, zu richten, zu bäuen und einzufassen, daß darauf mit Schiffen und Flößen allerlei Waaren, gemeinem Nutzen zu gut, auf und abgeführt werden könnten." Zugleich verlieh er dem Herzog alle Rechte und Gerechtigkeiten, welche andere Reichsstände in Bezug auf die Schifffahrt hatten, um sie, von Jedermann ungehindert, zu gebrauchen und zu genießen, jedoch ihm, dem Reich und andern Ständen an ihren Rechten und Besitzungen unabbrüchig. Herzog Christoph theilte dieses Privilegium dem landständischen Ausschuß mit und stellte ihm dabei vor, das geeignetste Mittel zur Beförderung und Emporbringung der Gewerbsamkeit würde die Schiffbarmachung des Neckars sein und dem Lande und den Unterthanen auf mancherlei Weise großen Nutzen und Vortheil gewähren. Denn man könne dann die niederländischen und Frankfurter Güter leichter, schneller und mit weniger Gefahr als auf der Achse in's Land bringen, auch die Frucht wohlfeiler erhalten, wodurch vornehmlich in Mißjahren dann allzugroßer Aufschlag vermieden würde. Dieser Handel werde den Städten und Flecken, in welchen Niederlagen errichtet würden, zu trefflichem Nutzen gereichen, die Unterthanen könnten dann eigene Gewerbe und Gesellschaften errichten, um Waaren aus- und einzuführen, und man könne den Neckarwein, „welcher vor andern Weinen, besonders in heißen Zeiten anmuthig und berühmt sey," dann auch nach Nieder-Deutschland versenden und dagegen Holz aus dem Odenwald und der Umgegend herbeischaffen. Weil aber Heilbronn und andere fremde Herrschaften Besitzungen an dem Flusse hätten, habe er es für nöthig gehalten, den Kaiser um ein Privilegium zu bitten, da er nun dieses erlangt hätte, fordere er den Ausschuß auf, das „hoch- und gemeinnützliche Werk unter die Hand zu nehmen, mit Fleiß hin und wieder zu erwägen und alle Gelegenheit zu bedenken, ob das Werk der Schiffbarmachung auszuführen sey." Der Ausschuß bekannte auch, daß dies ein „trefflich-gutes" Werk sey, welches Unterthanen und Fremden vielen Nutzen bringen könne, fürchtete aber zugleich, daß sich seiner Ausführung große Schwierigkeiten entgegenstellen würden. Die Stadt Heilbronn werde,

weil es ihr zu nicht geringem Schaden gereiche, alle Mittel anwenden, um es zu verhindern, auch Kurpfalz möchte sich sperren und die Frankfurter Meßgüter, deren Durchfuhr ihm bisher so vielen Nutzen gebracht hätte, nicht zu Wasser nach Württemberg bringen lassen. Vor allen Dingen, erklärte er, müsse man untersuchen, ob der Neckar auch wirklich „Schiffe leiden möge“ und wie er zusammenzubringen und zu fassen sey, da er sich an vielen Orten theile und auseinanderlaufe, ob man sich eigener Schiffe bedienen oder die von Neckar-Elz gebrauchen wolle, wie groß die Kosten des Baues und der Unterhaltung und welches dagegen der jährliche Ertrag seyn würde. Er rieth daher dem Herzog, sachverständige Männer, namentlich tüchtige fremde Schiffer zu dieser Untersuchung kommen zu lassen. Bei der hierauf vorgenommenen Besichtigung des Flusses stellte sich als eine Hauptschwierigkeit heraus, daß dieser bei Heilbronn „mit allerlei Mühlen und andern Wassergebäuden ganz verschlossen war.“ Der Herzog wandte sich deßwegen an diese Stadt mit dem Begehren, sie möchte, um die Schifffahrt stromaufwärts in sein Land zu ermöglichen, einen genugsam breiten Wasserweg durch die Floßgasse bei ihren Mühlen machen lassen.

Der Heilbronner Rath kam hiedurch in nicht geringe Verlegenheit, da er Bedenken trug, sich mit einem so großen Herrn, welcher noch dazu ein Nachbar der Stadt war, die überdieß in Lehensverhältnissen zu ihm stand, in einen Streit einzulassen, und doch bedeutenden Nachtheil für die Stadt befürchtete, wenn er in dieses Begehren willige. Nach längerer Berathung entschloß er sich daher, den Kaiser um Aufhebung des dem Herzog ertheilten Privilegiums zu bitten (den 2. Jan. 1555). Als Gründe hiefür gab er an: Die Stadt habe seit uralten Zeiten das auch von ihm bestätigte Recht, den Neckar „zu wenden und zu bauen, wie sie wolle,“ sie müsse denselben mit großen Kosten erhalten und besitze mancherlei Mühlwerke daran, zu deren Betrieb der Fluß so gefaßt sey, daß man mit Schiffen nicht durchfahren könne und ohne deren Ertrag die Bürgerschaft ihren Unterhalt nicht finden könne. Seit Menschengedenken befahre man den Neckar mit ganzen und halben Rheinschiffen nur bis zu dem Krahnen unterhalb Heilbronn,

oberhalb der Stadt könnte er nur mit unerschwinglichen Kosten und gleich unmöglicher Arbeit schiffbar gemacht werden. Es sey auch zu besorgen, daß der Neckar dann dermaßen von der Stadt ablaufe, daß ihre Festigkeit hiedurch sehr geschwächt würde, nicht zu gedenken des Schadens, welchen dadurch ihre Mühlwerke und Güter am Neckar erleiden würden. Endlich dürfe man nicht vergessen, daß dann in Heilbronn bei weitem nicht mehr so viel Waaren als bisher würden abgeladen werden.

Als Herzog Christoph dieß erfuhr, wandte auch er sich wieder an den Kaiser und bat, ihn bei seinem Privilegium zu handhaben oder wenigstens eine Untersuchung zu veranstalten (den 13. Januar 1555). Der Kaiser befahl nun dem Kurfürsten von der Pfalz, dem Bischof von Speier, dem Dompropst zu Magdeburg und einem Rathsverordneten von Ulm, beide Parteien zu vergleichen. Diese machten auch verschiedene Vorschläge, welche aber nicht angenommen wurden und beinahe zwei Jahre vergingen, bis endlich am 4. Januar 1557 ein Vergleich zu Stande kam. Die Stadt versprach, wenn der Herzog oder seine Nachkommen über kurz oder lang die Schifffahrt den Neckar herauf bewerkstelligen und die Oeffnung begehren würden, innerhalb Jahresfrist den Wasserbau, jedoch ohne Nachtheil ihrer Mahlmühlen, und ohne daß ihr an Grund und Boden, Obrigkeit und Gerechtigkeit Etwas benommen würde, zu einer geräumigen Schifffahrt einzurichten. Der Herzog verpflichtete sich dagegen, den Heilbronnern freie Schifffahrt in seinem Fürstenthum zu gewähren, Jedermann freizustellen, ob er die Land- oder Wasserstraße benützen, seine Waaren in Heilbronn oder im Württembergischen abladen wolle, in seinem Zehnthof kein Lagerhaus, außer für Waaren zu seinem Hofgebrauch anzulegen und der Stadt für ihre Unkosten 10,000 fl. zu bezahlen *).

Als man nun aber das Werk der Schiffbarmachung des Neckars ernstlicher angreifen wollte, zeigten sich bei Canstatt vornehmlich neue Schwierigkeiten, so daß Herzog Christoph dasselbe nicht mehr zu Stande brachte. Während der Regierung seines Sohnes, Herzogs Ludwig, geschah noch weniger

*) Jäger, Heilbronn II. S. 151 ff. Sattler, Herzoge IV. S. 111.

dafür und erst dessen Nachfolger Herzog Friedrich betrieb die Sache wieder eifriger. Als er im Jahr 1598 einen Gesandten, Benjamin Bouwinghausen v. Walmerode in die Niederlande schickte, trug er demselben auf, die Generalstaaten um die Zusendung von etlich verständigen und erfahrenen Männern „zu Erbauung stillstehender und fließender Wassergebäude und Schiffe“ zu bitten, weil er im Sinn habe, den Neckar schiffbar zu machen. Zugleich versprach er, diese Leute mit Reisegeld und Unterhalt genügend zu versorgen und „ihrer Bemühungen halb gebührend abzufertigen“ und erbot sich bei schicklicher Gelegenheit zu allen Gegendiensten. Die Generalstaaten machten Anfangs Schwierigkeiten, diesem Begehren zu willfahren, weil die holländischen Wasserbau-Künstler zwar in der Anwendung und Ausübung ihrer Kunst genugsam erfahren seyen, aber nicht gar viel darüber reden könnten. Wenn daher der Herzog, wie man nicht zweifle, auch Kunstverständige aus Italien und anderswoher zu Rathe ziehe, so möchten diese mit ihren geläufigern Zungen bei ihm mehr Eingang finden und so die Holländer mit Unehren abziehen müssen. Als sich jedoch der Gesandte hoch und theuer vermaß, daß es nicht so gehen werde, gewährten sie ihm endlich seine Bitte. Allein diese Holländer so wenig als die vom Herzog ebenfalls berufenen italienischen Wasserbau-Künstler entsprachen den Erwartungen Friedrichs, denn sie gingen von der Voraussetzung aus „der Neckar werde sich gleich den Gewässern in ihren Ebenen zwingen lassen“ und machten dabei auch einen zu großen Kostenüberschlag. Deßwegen erhielt nun der Baumeister Schickard den Auftrag, den Neckar von Canstatt bis Heilbronn zu befahren und mit allen Angebäuden, Mühlen, Fischereien u. s. w. zu verzeichnen, was er in vierthalb Tagen zu Stande brachte. Aber auch er fand, daß die Schwierigkeiten der Schiffbarmachung sehr groß und ihre Kosten sehr bedeutend seyn würden, und der Herzog gab daher, vornehmlich wegen des Geldpunktes, seinen Plan auf.

In den hierauf folgenden unruhigen Zeiten konnte man noch weniger an dessen Ausführung denken, obwohl dazu von Zeit zu Zeit Vorschläge gemacht wurden. Bald brachen die schweren Drangsale des dreißigjährigen Krieges herein und

nachdem sich das Land kaum wieder von diesen einigermaßen erholt hatte, begannen die Raubkriege Königs Ludwig XIV. von Frankreich, nach welchen dann der spanische Erbfolgekrieg ausbrach. Erst nach Beendigung des letztern dachte man wieder ernstlicher an die Schiffbarmachung des Neckars.

Den Anlaß dazu gab der damalige Kammerpräsident Wilhelm Heinrich v. Tessin, dem ein gewisser Siegmann das Projekt dazu vorgelegt und der mit demselben den Neckar von Berg bis Heilbronn befahren hatte (1712). Auf seinen Vorschlag ließ Herzog Eberhard Ludwig den Fluß noch genauer untersuchen und auch Probefahrten darauf anstellen; bei einer solchen kam man mit einem Schiffe bis nach Köngen und von hier fuhr Tessin mit dem Expeditionsrath Diez und dem Baumeister Heim auf Nachen noch weiter bis nach Tübingen. Das Ergebniß der Untersuchung war, daß die Schiffbarmachung keine so großen Schwierigkeiten habe und mit nur mäßigen Kosten ausgeführt werden könne, und daß es sogar möglich sey, die Enz in ihrem unteren Laufe schiffbar zu machen. Der Herzog ernannte daher zu deren Ausführung eine Deputation, zu welcher neben Tessin und Diez der Regierungsrath Helwer und der Kammer-Prokurator Knisel kamen, und welche nun die Sache mit solchem Eifer betrieb, daß schon 1713 die Fahrstraße von Berg bis Heilbronn hergestellt war, im nämlichen Jahre noch „die Schifffahrt zu Canstatt mit vielen Solennitäten eingerichtet“ und eine Schiffer-Innung hier gegründet wurde*). Hierauf erschien am 16. Februar 1714 „weil jetzt nicht nur der Neckar, sondern theilweise auch die Enz zur Schifffahrt zu gebrauchen sey, eine Wasserzoll-Ordnung, welche jedoch nur für die Ausfuhr des Neckarweins eine Ermäßigung der Landzölle einführte**). Man dachte jetzt sogar daran, die Schiffbarmachung bis Köngen auszudehnen und der Herzog forderte deßwegen die Reichsstadt Eßlingen, durch deren Gebiet der Neckar eine Strecke weit floß, zur Theilnahme daran auf. Diese aber schlug sein Begehren ab, theils wegen

*) Die Stadt Canstatt stellte zu dem Werke 2000 Frohner, leistete Fuhren und gab Holz dazu.

**) Reyscher Gesetze XVII. a S. 368.

der Kosten, theils auch, weil ihre Mühlen, ihre Brücken und die dem Fluß zunächst gelegenen Güter dadurch Schaden leiden könnten (den 19. Februar 1714). Da der Herzog nun stärker in sie drang, wußte sie ein kaiserliches Mandat zu erlangen (den 24. Junius 1714), durch welches dem Herzog verboten wurde, sich bei der Ausführung seines Planes Thätlichkeiten und Eingriffe in die Rechte der Stadt zu erlauben. Auch die Verhandlungen mit der Reichsstadt Heilbronn wegen völliger Oeffnung des Neckars hatten den gewünschten Erfolg nicht, obwohl der Herzog sich nicht nur schriftlich an sie wandte, sondern auch einige Räthe an sie schickte und „sich äußerst angelegen seyn ließ, sie nicht nur unter Demonstration des Rechtspunkts, sondern auch der Possibilität dafür zu disponiren." Der Rath berief sich auf die alt hergebrachten Privilegien der Stadt und auf seine Pflichten gegen die Bürgerschaft und verweigerte entschieden die Oeffnung des Flusses. Als Gründe hiefür führte er neben den großen Kosten an die Gefahr, daß die Stadt durch Eisgänge und Ueberschwemmungen beschädigt werde, den Nachtheil, welchen ihre Mühlwerke dadurch erleiden würden und die Schmälerung der städtischen Einkünfte durch das Wegfallen des Krahn-, Lager-, Weg- und Brückengelds. Auch wirkte er ein ähnliches kaiserliches Mandat aus, wie Eßlingen es erhalten hatte (den 27. Junius 1714). Der Herzog wollte sich nun ebenfalls an den Kaiser wenden und ihn um ein Privilegium wegen seiner Benützung aller durch sein Fürstenthum fließenden Gewässer bitten, doch besann er sich bald anders und schickte den Kammerpräsidenten mit Helwer nach Heilbronn, um Vorschläge zu machen, wie man die Oeffnung des Neckars ohne den Schaden der Stadt bewerkstelligen könne. Man fand hier aber ihre Vorschläge nicht annehmbar und sie mußten sich damit begnügen, „bis zum endlichen rechtlichen Austrag der Sache" einen Interims-Vergleich auf 6 Jahre zu Stande zu bringen (den 5. Junius 1715). Durch diesen gestattete Heilbronn den württembergischen Schiffern bis in das Stadtgebiet zu fahren und Personen und Waaren unterhalb der Brücke ein- und auszuladen, von wo sie dann zu Lande weiter oder in ein anderes Schiff gebracht werden sollten. Statt des Brücken- und

Weggelds wurde eine Abgabe von 2½ kr. für den Centner festgesetzt, dafür verpflichtete sich die Stadt nicht nur die Ein- und Auslandplätze, sondern auch den Leinpfad in guten Stand zu setzen und stets darin zu erhalten. Der Herzog aber erlaubte, für jetzt, da die Schifffahrt erst ihren Anfang genommen habe, einem Heilbronner Schiffer den Neckar hinauf zu fahren. Weiter wurde noch ausgemacht: wenn Waaren eingeschifft werden, welche in der Stadt selbst gekauft oder zu Land dahin gebracht wurden, so bleibt es bei den bisherigen Abgaben. Wenn an der Richtigkeit des Waagzettels gezweifelt wird, darf man die Waaren nachwägen und für unrichtig angegebenes Gewicht ein Strafgeld einziehen. Die für die herzogliche Hofhaltung bestimmten Gegenstände sind wie bisher von jeder Abgabe frei und können im württembergischen Pfleghof niedergelegt werden. Das Fischen und Krebsen, das Schiffen und die Beschädigung der Ufer ist den Schiffern bei Strafe verboten. Die Stadt behält die Territorialgerechtigkeit über alle in ihr Gebiet kommenden Schiffe *).

Eine Zeitlang herrschte nun auch wieder ein lebhafterer Verkehr auf dem Neckar; zu dem einen Marktschiff, welches wöchentlich von Canstatt nach Heilbronn fuhr, kam 1716 ein zweites und schon 1714 wurde auch eine tägliche Schiffsverbindung mit Ludwigsburg eingerichtet. Nach einigen Jahren schon aber hörten die Fahrten der Marktschiffe wieder auf und der Verkehr stand endlich beinahe ganz stille. Herzog Carl Eugen ließ zwar im Jahr 1743 zu Canstatt einen Krahnen erbauen und errichtete eine Schiffsfaktorei, überließ auch kurz darauf der Stadt die Krahnen-, Waag- und Lagerhaus-Gefälle, wofür sie die Verpflichtung übernahm, den Krahnen und die andern Gebäulichkeiten in gutem Stand zu erhalten, allein der Verkehr wollte sich nicht heben und die Stadt hatte mehr Kosten als Gewinn davon, bis im Jahr 1780 der Bürgermeister Weeber Schiffsfaktor wurde, welcher sich alle Mühe gab, die Schifffahrt in besseren Schwung zu bringen. Hiebei kam ihm der Handelsvertrag, welchen Pfalzbayern und Württemberg am

---

*) Sattler Herzoge XIII. S. 208 ff.; Jäger Heilbronn II. S. 258; Pfaff Eßlingen S. 858.

16. Juli 1782 mit einander schloßen, sehr zu Statten. Denn darin verpflichteten sich beide Theile, die Neckarschifffahrt zwischen Canstatt und Mannheim in Gang zu bringen und für gründliche Abhilfe aller Schwierigkeiten dabei zu sorgen, deßwegen stets „eine freundschaftliche Kommunikationspflege zu unterhalten" und auch mit der Stadt Heilbronn deßwegen in Unterhandlung zu treten. Herzog Carl Eugen versprach noch besonders, den Fluß bis Heilbronn in Jahresfrist zum Gütertransport vollkommen brauchbar zu machen und den Zoll für das Schiff von 28 auf 18 fl. herabzusetzen *). Es bildete sich nun zu Canstatt eine Speditionshandlung unter der Firma: Gsell, Reinhard und Compagnie, welcher auch Weeber beitrat und welche bald ansehnliche Geschäfte machte, da sie nicht nur zu Wasser, sondern auch zu Land Waaren beförderte **). Im Jahr 1788 pachtete sie von der Stadt für 225 fl. jährlich ihre Krahnen-, Waag- und Lagerhaus-Gefälle und die städtische Faktorei hörte auf. Dagegen wurde von der Speditionshandlung nun eine regelmäßige Fahrt zwischen Canstatt und Heilbronn eingerichtet. An jedem Samstag fuhr ein Marktschiff von Canstatt ab und kehrte am Dienstag wieder von Heilbronn dahin zurück. Wenn irgend ein Hinderniß sich der Fahrt entgegensetzte, beförderte man die Waaren ohne Erhöhung der Fracht zu Lande; bei der Ankunft in Canstatt aber standen schon Fuhrwerke bereit, um sie weiter nach Oberschwaben, Bayern, Franken, in die Schweiz und nach Straßburg zu bringen. Auch Reisende wurden für 20 bis 30 kr. mitgenommen. Dieses Marktschiff wurde stark benützt und meistens mußten ihm eines oder mehrere Beischiffe zugegeben werden ***). Nach dem Ausbruch des Revolutionskriegs, ehe Schwaben selbst der Kriegsschauplatz wurde, fuhr fast jeden Tag ein Schiff von Canstatt ab. Stromabwärts wurden neben Landeserzeugnissen vornehmlich

*) Spittlers württembergische Urkunden II. S. 99 ff.

**) Die Fracht zu Wasser betrug von Heilbronn bis Canstatt für den Centner 24 bis 28 kr., die Landfracht von Canstatt nach Straßburg 1 fl. 24 kr., nach Nürnberg 1 fl. 30 kr., nach Ulm 48 kr., nach Augsburg 1 fl. 32 kr. Im Jahr 1787 gingen 98,989 Ctnr. von Heilbronn nach Canstatt.

***) Elbens Schwäbische Chronik 1788. S. 163.

italienische und östreichische, stromaufwärts aber hauptsächlich Kolonialwaaren geführt. Zu Lande wurde längere Zeit vornehmlich viel Baumwolle aus der Türkei nach Frankreich befördert. Als im Jahr 1803 die Pachtzeit der Speditionshandlung zu Ende ging, beabsichtigte der Rath in Canstatt, die Spedition ganz frei zu geben, dieß wurde ihm jedoch nicht gestattet und er erneute daher den Vertrag mit der Handlung, welche sich zu einem erhöhten Pachtgeld von 550 fl. jährlich verstand. Allein ihre Blüthezeit war vorbei, die Schifffahrt nahm immer mehr ab und beschränkte sich im Jahr 1810 beinahe nur noch auf den Transport des herrschaftlichen Holzes von Neckar-Rems nach Berg *).

*) Memminger, Canstatt. S. 168 ff.

Das neue Stuttgarter Mineralbad bei Berg

von Dr. Hedinger in Stuttgart.*).

Dieses Mineralbad liegt an der Straße von Stuttgart nach Canstatt und 250 Schritte von Berg entfernt. Die ganze Gegend ist von Säuerlingen durchzogen, welche unterhalb der Lettensohle im ausgewaschenen Muschelkalk und Dolomitlager entspringen und salinisch und eisensalzhaltig sind. Die 5 Quellen des Bades sind nicht neu entdeckt, sondern wurden schon im Jahr 1830 erbohrt und dienten zu technischen Zwecken, bis vor 6 Jahren die nunmehrigen Besitzer das Wasser zu einer großartigen Badeanstalt verwendeten, die wohl allen Anforderungen, welche man an ein solches Etablissement zu machen berechtigt ist, entsprechen dürfte.

Zwei dieser Quellen sind von Herrn Prof. Dr. v. Fehling einer chemischen Untersuchung unterworfen worden. Sie sind in einer Tiefe von mehr als 160′ erbohrt und haben die Temperatur von 16 u. 17½ ° R., er sagt in seiner Schrift, welche die genauen Resultate seiner Untersuchung enthält:

„Die Quellen des Mineralbades liefern ein kohlensaures Wasser, von gleichem Geschmack und ähnlicher Zusammensetzung, wie alle Säuerlinge der Umgebung haben. Die Menge der aus den 5 Quellen aus dem Innern der Erde zu Tage geförderten Salze ist nicht unbedeutend. Nimmt man in 100,000 Theilen Wasser nur 300 Theile fixer Salze (sie enthalten aber zum Theil mehr als 400), so liefern diese Quellen zusammen jährlich etwa 100,000 Centner Salze, und darin annähernd 3500 Centner Kochsalz.

Alle 5 Quellen sind einander ganz ähnlich und zeigen sich höchst wahrscheinlich nur in quantitativer Hinsicht von einander verschieden durch die Menge der gelösten Salze und der freien Kohlensäure.“

Es mag daher genügen, die Analyse der Haupttrinkquelle hier anzuführen:

„Sie kommt aus einer Tiefe von 163′ und liefert in der

---

*) Bei der wachsenden Bedeutung dieses seit 5 Jahren bestehenden Bades möchte nachstehende Beschreibung desselben unsern Lesern nicht unerwünscht seyn.

Minute 550 Liter oder an 33 Cubikfuß Wasser, das klar und stark perlend ist. (Alle 5 Quellen zusammen liefern in der Minute 115 Cubikfuß Wasser, folglich in der Stunde 6900 Cubikfuß oder 552 Eimer und in 24 Stunden 13,248 Eimer Wasser); sie ist die wärmste unter den artesischen Brunnen dieser Gegend, ihre Temperatur wurde bei einer neuern Messung zu 17½ ° R. gefunden.

	100,000 Theil Wasser.	16 Unzen Wasser enthaltend.
kohlensaures Eisenoxydul mit etwas Thonerde . .	2,16	0,16
kohlens. Kalk	103,54	7,95
schwefels. Kalk	89,61	6,88
schwefels. Magnesia	50,67	3,89
schwefels. Natron	11,31	0,86
Chlorkalium	12,58	0,96
Chlornatrium	164,51	12,63
Kieselerde	1,19	0,09
Summe der fixen Bestandtheile	435,57	35,45 Gran.
freie Kohlensäure im Gewicht	191,60	14,71 Gran.

1 ℔ Wasser enthält 25,15 par. Cubikzoll oder 21,22 württemb. Cubikzoll freier Kohlensäure.

Hieraus geht hervor, daß diese Quelle die wärmste von allen in den Bädern zu Canstatt und Berg befindlichen ist und daß sie bei Krankheiten der Brust- und Verdauungsorgane bei sehr geschwächter Verdauung gut genossen werden kann und selbst, ohne Beschwerde zu erregen, von derselben 3—4 Gläser dieses milden und leicht verdaulichen Wassers im Bette getrunken und gut verdaut werden können.

Das Bad enthält folgende Einrichtungen: ein großes, 26,000 □′ haltendes Bad und Schwimmbad, in welche eine Quelle jede Minute 25 Cubikfuß Wasser wirft. Das Bassin ist umschlossen von 130 Ankleidecabineten und dient als freies Bad in Tiefen von 2½′—7½′, wobei ein Schwimmlehrer stete Aufsicht führt. Dieses Schwimmbad wird außer den Einheimischen häufig von Norddeutschen und Engländern benützt. Um dieses Quadrat herum liegen die Bassins, zu Einzelbädern, in sie fließt das Wasser der übrigen 4 Quellen; die Bassins selbst sind ausgemauert, haben 8½ □′ Umfang,

und enthalten 20 württ. Eimer Mineralwasser, welches nach jedem Bade erneuert wird. Es sind solcher Cabinete 74, mit Regen, Strahl und aufsteigenden Douchen versehen, sie sind hoch und hell, mit besonderer Vorrichtung zum Abzug der freien Kohlensäure. Die Einrichtung dieser Cabinete ist zum Theil einfach, zum Theil prächtig, ja fürstlicher Gewohnheit gemäß mit Vorzimmer, Cabineten zum Auskleiden und Ausruhen, hohen Fontainen, umgeben von tropischen Pflanzen, Teppichen 2c.

Auf der Süd- und Westseite dieses Häuserquadrats liegen die beiden Trinkquellen; das Ganze ist umgeben von einer breiten Colonade, welche auch bei ungünstiger Witterung einen trockenen Spaziergang möglich macht. In einem besondern 204' langen Gebäude sind:

Die warmen Bäder, 40, hohe und geräumige Cabinete, die ihr Licht von oben erhalten, sind mit Doppelhahnen versehen, aus welchen das kalte und warme Mineralwasser in die bequemen Wannen strömt. Die Cabinete sind mit kalten, warmen und aufsteigenden Doucheapparaten versehen. Das warme Wasser wird nicht im offnen Kessel gesotten, sondern durch Dampf erwärmt, was die Verflüchtigung und Zersetzung der Bestandtheile des Wassers verhindert. 4 Cabinete mit mehr Luxus ausgestattet enthalten große ausgemauerte Bassins, nebst Ankleidezimmern und Ruhebetten. — In den beiden Etablissements sind Zimmer für Gäste, deren schwere Leiden die Nähe der Bäder wünschenswerth machen. — Der mittlere Pavillon ist ein mit Kuppel versehenes Glashaus mit Garten und Springbrunnen und dient als Wartsaal. In einem Seitengebäude befindet sich die Dampfmaschine zur Erwärmung des Wassers, von hier aus gehen die Leitungen zu:

Den Dampfbädern, welche in einem russischen Dampfbad, Dampfkasten und lokalen Dampfbädern und Dampfdouchen bestehen. Hieher gehören auch die Kiefernadelbäder, welche jeden Tag aus frisch in den umliegenden Wäldern entnommenen Kiefernadeln in einem eigens dazu eingerichteten Dampfapparate bereitet werden.

Die Niederschläge der Mineralquellen, ein ockeriger Eisenschlamm, der nach Fehling: Eisenoxyd, Thonerde, Manganoxyd,

Kupferoxyd, Antimon, Zinkoxyd, Baryt, Phosphorsäure, Kieselsäure, Schwefelsäure und Fluor enthält, wird mit großem Erfolg zu Eisenschlammbädern gebraucht.

Ein mit Neckarwasser versehenes Damenschwimmbad, 60′ lang und 28′ breit, mit einer Tiefe von 2—5′ versehen, mit 0,25‴ im Licht haltenden Douchen und 18 Ankleidecabineten, ist seit dem Beginn dieses Sommers im Gebrauch und häufig von schwächlichen und mit Rückgratsverkrümmungen behafteten Damen benützt worden, in Folge ärztlicher Anordnungen, welche das Schwimmen für die vorzüglichste gymnastische Uebung halten, weil hiebei nicht nur die gleichmäßig vertheilte körperliche Bewegung, sondern auch die erfrischende und stärkende Eigenschaft des Wassers ihre wohlthätige Wirkung auf den Körper ausübt. In Verbindung mit diesem Schwimmbad sind 8 Einzelcabinete gebracht, ebenfalls mit starken Douchen versehen. Das Material zu künstlichen Bädern: (Steinsalz-, Mutterlauge-, Schwefel- und Kräuterbädern) ist immer vorräthig. Ziegenmilch und von einem Schweizer aus Appenzell bereitete Ziegenmolken aus einer in der Nähe weidenden Heerde sind während der Saison stets zu haben.

Ein Hôtel garni mit 50 gut möblirten Zimmern, ein Restaurationsgebäude mit großem Saal und guter Wirthschaft, ein geräumiger, parkartig angelegter Garten erhöhen die Annehmlichkeit der Badanstalt.

Die Hauptwirkung der zum Trinken und Baden benützten Quellen ist eine umstimmende, den Stoffwechsel befördernde, sofern die Lebensprozesse neu angeregt und geregelt, die Resorption und Ausscheidung durch die Haut, den Darm und den Harn zu Stande gebracht werden, die krankhaft erhöhte Körperwärme vermindert und herabgestimmt wird, wodurch Blutbereitung, Ernährung, der Einfluß der Nerven und Absonderung der einzelnen Organe erhöht und gebessert wird.

Im Jahre 1859 wurden 76,708 Bäder abgegeben und zwar:

58,382 kalte Mineralbäder,
17,768 warme 〃
35 Eisenschlammbäder,
277 Kiefernadelbäder,
246 russische und andere Dampfbäder.

Der abgegangene Ort Wolmersbur, O.A. Neuenbürg.

Von Oberstudienrath v. Stälin.

Unter den Besitzungen des Klosters Herrenalb kannte man den Ort Volmarspur (Wolmarsbure, Wolmersbuwer), welcher mit seinem Nachbarort Utilspur (Utelsbure), h. z. T. Ittersbach, bad. Amts Pforzheim, von dem Markgrafen Rudolf von Baden im Sept. 1293 genanntem Kloster vergabt wurde (Mone, Zeitschr. 2, 371, vergl. eb. 6, 210). Er stund in der Gegend der Hochmühle, einer Parcelle von Rudmersbach, O.A. Neuenbürg. Folgende bisher ungedruckte Urkunde aus früherer Zeit belehrt uns nun über den Umstand, daß Volmarspur und Utilspur von dem Markgrafen Hermann von Baden am 26. März 1233 dem Kloster St. Gallen zu Lehen aufgetragen worden waren, und zwar in Schwäbisch Hall feierlich in Anwesenheit K. Heinrichs (VII.).

Hermannus dei gracia Marchio de Badin. vniuersis tam presentibus quam futuris sub- || scripte rei Notitiam In perpetuum. Anno dominice Incarnationis. MCC. XXX. II. Ego Hermannus || Marchio de Badin dedi ecclesie Sancti Galli duas villas videlicet vtilspur et volmarspur pro || anime mee et parentum meorum salute et eo pacto quod per easdem villas infeodationis uinculo eidem || ecclesie sim astrictus in omnibus ibidem pro tempore substitutis abbatibus ad gubernationem eiusdem || ecclesie prefectis. Actum in presentia domini Hainrici Romanorum Regis Incliti et aliorum quam plurium bonorum || virorum, Friderico serenissimo Romanorum Imperatore regnante, beatissimo patre Gregorio No- || no sacrosancte Romane sedi presidente. Ad huius itaque donationis mee memoriam et robur perpetuo || ualiturum presens scriptum sigilli mei

munimine feci roborari. Dat. apud Halle VII || Kalendarum aprilis Indictione VI.

An der Urkunde hängt ein Reitersiegel, dessen Umschrift jedoch ganz schadhaft geworden ist.

Wir verdanken die Mittheilung der Abschrift aus dem Original des St. Galler Archivs dem verst. dortigen Archivar Wegelin. Die Lesung der Urkunde bot keine Schwierigkeit. Der Ausstellungsort ist geschrieben Hall mit Querstrich durch die beiden l als Abbreviaturzeichen. Die Auflösung kann sein Halle, aber eben so gut auch Hallis (apud Hallis ist eine Urk. K. Conrads IV. vom Nov. 1239 ausgestellt, s. Böhmer Regg. Conrad IV. Nr. 13).

Die Indiction 6 weist auf 1233. In diesem Jahr urkundete K. Heinrich (VII.) am 23 März in Sinsheim und am 30. in Donauwörth, zwischen welchen beiden Städten Hall nahezu in der Mitte liegt.

Graf Eberhard der Erlauchte von Württemberg dreimal vermählt.

Von Oberstudienrath v. Stälin.

Bisher nahm man allgemein an, Graf Eberhard der Erlauchte von Württemberg habe nur eine Gemahlin gehabt, Irmengard, Tochter Markgraf Rudolfs I. von Baden. Sie kommt vor als seine Gemahlin in Urkunden vom 21. Juni 1296 (Schoepflin, Hist. Zar. Bad. 5, 302) und vom 5. Sept. 1297 (Sattler, Grafen 1. Beil. Nr. 22), aus deren Letzterer man auch ihren Vater ersieht. Aus den Jahren 1298—1319 kannte man bisher keine Urkunde, welche eine Gemahlin Eberhards erwähnte. Dagegen hatte man Kunde von der Bulle P. Johanns XXII. vom 17. Juni 1320 aus Avignon, worin er dilecto filio nobili viro Eberhardo comiti de Wirtenberg et dilecte in Christo filie nobili mulieri Irmengardi ejus uxori erlaubt, an den mit Kirchenbann belegten Orten den Gottesdienst bei verschlossenen Thüren zu halten; diese Bulle ist zwar nicht im Original vorhanden, es ist aber nicht zu zweifeln, daß dem, auf dem k. Staatsarchiv befindlichen Vidimus des bischöflich constanzischen Vicariats vom 25. Aug. 1321, in welchem sie erhalten ist, ein ächtes Urstück zu Grund lag. In Ermanglung weiterer Urkunden nahm man nun keinen Anstand, beide Irmengarden für eine und dieselbe Gräfin zu erklären.

Dagegen spricht aber auf's bestimmteste ein Regest*) des

*) Dieses Regest kann ergänzt und die Urkunde in ihrer ursprünglichen Gestalt hergestellt werden. Unter demselben Tage wurde nämlich ein solcher Dispens ertheilt 1) an Heinrich Markgraf von Brandenburg und Agnes von Baiern (diese Urkunde ist abgedruckt bei Riedel Cod. dipl. Brandenb. Hauptth. 2. Bd. 1. S. 251), 2) an unsern Grafen Eberhard, 3) an Rudolf Graf von Habsburg und Elisabeth Gräfin von Rapprechtswiler, Wittwe des Grafen Ludwig von

vaticanischen Archivs, welches wir im Folgenden mittheilen. Wir verdanken die buchstabengetreue Abschrift desselben der Güte des Professors Kopp in Lucern, welcher sie auf dem genannten Archiv selbst fertigte.

(Bonifacius VIII. 1303. Mai 19.) Dilecto filio nobili viro Eberardo comiti de Wirtemberg et dilecte in Christo filie nobili mulieri Methildi, nate dilecti filii nobilis viri Alberti comitis de Hohenberg, uxori ejus. Intenta [etc., ut supra usque *)] continebat, quod uos ad sopienda odia, discordias, rancores et guerras, que erant inter utriusque uestrum parentes, consanguineos et amicos, matrimonium per uerba de presenti de facto adinuicem contraxistis, carnali inter uos postmodum copula subsecuta. Quia uero quarto consanguinitatis gradu [etc., ut supra usque **)] regis Romanorum illustris, cuius tu filia Mathildis consanguinea existis [etc. usque in finem]. Datum [ut supra ***)].

Consanguinea am Schluß ist Geschwisterkind; der Vater Mathildens und die Mutter K. Albrechts waren Geschwister.

Hienach hat also der Graf Eberhard nach dem 5. Sept. 1297 und — wohl geraume Zeit — vor dem 19. Mai 1303 eine zweite Ehe eingegangen, mit Mathild, einer (bis jetzt unbekannten) Tochter des berühmten Grafen Albert von Hohenberg, welche im vierten Grad canonischer Zählung mit ihm verwandt war.

Nach Obigem schloß derselbe Graf aber auch, vor dem 17. Juni 1320 (so daß zwischen dieser Zeit und dem 19. Mai 1303 Mathild gestorben wäre), noch einen dritten Ehebund: mit einer zweiten Irmengard aus unbekanntem Geschlecht; man müßte denn — unwahrscheinlich genug — annehmen, in der päbstlichen Canzlei sei im Jahr 1320 der Name der verstorbenen ersten Gemahlin Irmengard irrthümlich statt Mathild gesetzt worden.

Homberg; und die Regesten der zweiten und dritten Dispensurkunde verweisen in den ungewichtigen Stellen, welche sich nicht wiederholen, ganz auf die erstgenannte.

*) Es wird auf das eingereichte Gesuch übergegangen.

**) So wird Dispenz ertheilt auf Bitte des Königs Albrechts.

***) D. i. Anagnie XIIII. Kalendas Junii, anno nono.

Württembergische Literatur vom Jahre 1859.

Von Oberstudienrath v. Stälin.

Württembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie. Herausgegeben von dem königl. statistisch-topographischen Bureau. Jahrgang 1857. Heft 2. 1859. Aue in Stuttgart. 8.

Württembergische Volksbibliothek. Abtheil. 1. Württ. Bildersaal, eine Sammlung von Württembergs Berühmtheiten. Unter Mitwirkung von Adam, Bromme, Faber, Fischer, Glöckler, Keller, Kerner, Krais, Leisinger, Lewald, Löwe, Majer, Mauch, Moll, Osterdinger, Louise Pichler, Rustige, Sattler, Schönhuth, Seubert, Staib, Staudenmayer, Werfer, Ottilie Wildermuth u. A. herausgegeben. Bd. 1. Auch mit dem besondern Titel: Württembergischer Bildersaal, eine Sammlung von Württemberg's Berühmtheiten aus alter und neuer Zeit. Bd. 1. Stuttgart 1859. Schaber. 8.

Dieselbe. Abth. 2. Bilder, Sagen und Geschichten aus Württemberg. Bd. 2. Auch mit dem Titel: Schiller, Fried. v., Geschichte von Württemberg bis zum Jahr 1740. Stuttgart. Schaber. 1859. 8. [Abdruck eines von Schiller geschriebenen Collegienheftes von Vorlesungen, welche von Prof. Joh. Gottlieb Schott in der Carlsacademie gehalten wurden].

Schnars, C. W., Dr., der Bodensee und seine Umgebungen. In drei Abtheilungen. Zweite, mit einem Anhange vermehrte Ausgabe. Stuttgart und Augsburg. Cotta. 1859. 8.

Kuttler, G., Pfarrer in Wüstenroth, die schwäbische Eisenbahn. Topographisch, historisch und ästhetisch geschildert. Mit einer Eisenbahnkarte. Heilbronn. Verlag der Classischen Buchhandlung. 1859. 8.

Paulus, Ed., Finanz-Assessor, Generalkarte von Württemberg,

4 Blätter im Maßstab = 1:200000. Mit archäologischer Darstellung der römischen und altgermanischen (keltischen) Ueberreste. Ausgabe des K. statist. topog. Bureau. Stuttgart. 1859. Fol. (Farben-Ueberdruck der Mittnacht'schen Karte).

Medicinisches Correspondenz-Blatt des württemb. ärztlichen Vereins. Herausgegeben von den DD. G. Duvernoy, O. Köstlin, J. Reuß in Stuttgart. Bd. 29. Stuttgart, Carl Erhard. 1859. 4.

Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg. Herausgegeben von dessen Redactionscommission, H. v. Mohl, H. v. Fehling, O. Fraas, F. Krauß, W. Menzel. Jahrgang 15. Stuttgart. Ebner und Seubert, 1859. 8.

Jahresberichte der Handels- und Gewerbekammern in Württemberg für das Jahr 1858. Stuttgart. Druck von Blum und Vogel. 1859. 8.

Beschreibung des Oberamts Ludwigsburg. Herausgegeben von dem königl. statistisch-topographischen Bureau. 1859. Aue in Stuttgart. 8.

Wagner, C. F., resig. Rent-Beamter, Beschreibung und Geschichte des Marktfleckens und Pfarrdorfs Essingen mit seinen Filialien. Aalen, 1859. Druck der Stierlin'schen Offizin. 8.

Kuttler, G., Pfarrer in Wüstenroth, Heilbronn, seine Umgebungen und seine Geschichte. Mit 4 Abbildungen. Heilbronn, Claß 1859. 8.

Eben, C. G., Adreß-Buch der Stadt Heilbronn. Heilbronn. Schell. 1859. 8.

Moll, Albert, Dr., Hohen-Neuffen und Hohen-Urach mit ihren Umgebungen, geschildert für die Besucher dieser Gegenden. Urach, Cälius. 1859. 8.

Raible, Wilhelm, Wegweiser für die K. württemb. Kreishauptstadt Reutlingen und die industriellen Nachbargemeinden Metzingen, Pfullingen und Eningen. Reutlingen, 1859. Enßlin und Laiblin. 8.

Schertelshöhle und Reissenstein mit Bad Ditzenbach und ihren Umgebungen. Von einem Touristen. Wiesensteig. Schmid. O. J. 8.

Beschreibung des Bürger-Hospitals zu Stuttgart. Stuttgart, 1859. Buchdruckerei von Hauber. 8.

Die Errichtung einer Liederhalle in der Stadt Stuttgart. Stuttgart. Druck der Sprandel'schen Buchdruckerei. 1859. 8.

Plan der Stadt Ulm. Alt- und Neu-Ulm. Deutsche Bundes-Festung. Ulm, Wohler'sche Buchhandlung (1859). Fol.

Fickler, C. B. A., Quellen und Forschungen zur Geschichte Schwabens und der Ost-Schweiz. Mannheim, Schneider. 1859. 4.

Zeitschrift des historischen Vereins für das wirtembergische Franken. Bd. 4. Heft 3. Jahrg. 1858. Herausgegeben von Ottmar F. H. Schönhuth. Mergentheim, Druck von Thomm, Stuttgart, bei Köhler, Heilbronn, bei Scheuerlen. Bd. 5. Heft 1. Jahrg. 1859. Künzelsau und Mergentheim. Druck von Blum und Vogel in Stuttgart. 8.

[Geßler, Director v.] Festrede bei der Enthüllung des Standbildes Herzogs Eberhard I. von Württemberg im Hofe des Königl. Residenzschlosses zu Stuttgart, gehalten den 10. Dez. 1859. Stuttgart. Cotta's Erben. 8.

Schöttlen, Wilh., Eberhard im Bart und sein Standbild zu Stuttgart. Stuttgart. Rümelin's Wittwe. [1859.] 8.

Katharina, Königin von Württemberg. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (1859). 8. (Ist Nr. 65 der Schillings-Bücher des Rauhen Hauses.)

Friedrich Karl Fürst zu Hohenlohe Waldenburg, das Hohenlohische Wappen. (Besonderer Abdruck aus dem ersten Bande des „Archivs für Hohenlohische Geschichte"). Oehringen, Druck der Baumann'schen Offizin. 1859. gr. 4.

Schönhuth, Ottmar Fried. Heinr., Pfarrer in Wachbach, Wolfram von Nellenburg, Meister Deutschordens in deutschen und wälschen Landen, erster Stifter des Hospitals zum heil. Geist zu Mergentheim, nebst einer kurzen Geschichte dieser Anstalt. Mergentheim, Thomm 1859. 8.

Leben, Fehden und Handlungen des Ritters Götz von Berlichingen, zubenannt mit der eisernen Hand, durch ihn selbst beschrieben. Herausgeg. von Ottmar F. H. Schönhuth. 2. Aufl. mit einer Abbildung des Grabmals Ritter Götzens. Heilbronn, Scheuerlen. 1859. 8.

Meijer, D. H., Johan Brentius, de hervormer van Wurtem-

berg. Oorspronkelijke tafereelen aan de geschiedenis der kerkhervorming van Duitschland ontleend. Dordrecht, H. Lagerwey. 1859. 8.

Bucher, Rudolph, Dr. Jur., Notizen zu einem Nekrologe des Gymnasialrektor Franz v. Bucher † 1859. Würzburg. 1859. Stahel. 8.

Ledderhose, Karl Frdr., Leben und Schriften des M. Joh. Frdr. Flattich, Pfarrers in Münchingen. 2 Abtheilungen. 4. umg. und sehr vermehrte Aufl. Heidelberg, Winter. 1859. 8.

Magister Hahn. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (1859). 8. (Ist Nr. 66 u. 67 der Schillings-Bücher des Rauhen Hauses.)

Kurzer Lebensabriß von Imm. Gottl. Kolb, Schulmeister in Dagersheim, nebst einer Sammlung von Betrachtungen, Briefen. Stuttgart. Hasselbrink. 1859. 8.

Hochstetter, Paul, Christoph Philipp Oberkampf, Fabrikant zu Jouy. Geb. zu Wiesenbach 1738. Gest. zu Jouy 1815. Eine Lebensschilderung. Vaihingen, Berwick und Dittmar. 1859. 8.

Ehmann, Karl Chr. Eberh., Pfarrer, Fried. Oetingers Leben und Briefe. Stuttgart, Steinkopf. 1859. 8.

Vierzig Urkunden zur Geschichte der Familie Riecke in Württemberg. 1679—1787. Stuttgart, Druck der Metzler'schen Buchdruckerei. 1859. 8.

Schiller's Beziehungen zu Eltern, Geschwistern und der Familie von Wolzogen. Aus den Familienpapieren mitgetheilt. Mit 4 Porträts. Stuttgart, J. G. Cotta'scher Verlag. 1859. 8.

Schwab, Gust., Schiller's Leben in drei Büchern. (Titel-) Ausgabe zum 100jähr. Gedächtnißtage der Geburt Schillers 1859. Stuttgart (1840) S. G. Liesching. gr. 16.

Dasselbe. Ebd. (1844). gr. 8.

Palleske, Emil, Schiller's Leben und Werke. Bd. 2. Berlin Duncker. 1859. 8.

Deßgleichen. 2. Aufl. Bd. 1. 2. Berlin. Besser's Verlag. 1859. gr. 16.

Palleske's life of Schiller translated by Lady Wallace. 1. 2. London. Longman and. Co. 1859. 8.

Scherr, Joh., Schiller und seine Zeit. Leipzig. 1859. gr. 8.

Ottenbacher, E., Professor in Nürtingen, Schiller's Leben und Wirken, kurz dargestellt. Eine Festgabe für die Säcularfeier

von Schiller's Geburt von dem Marbacher Comité. Stuttgart. Druck der Sprandel'schen Buchdruckerei. 1859. 8.

Spieß, August, Schiller's Leben und Dichtungen. Wiesbaden, Kreidel und Niedner. 1859. 8.

Wurzbach von Tannenberg, Constant von, das Schillerbuch. Festgabe zur ersten Säcularfeier von Schillers Geburt. 1859. Mit 40 Tafeln Abbildungen und Photo-Autographen. Wien, aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. 4.

Perschmann, Thdr., der Entwicklungsgang Schillers in den J. 1785—1795. Ein Beitrag zur 100jähr. Geburtsfeier des Dichters. Nordhausen, Haacke, 1859. gr. 8.

Keller, Adelbert v., Prof., Beiträge zur Schillerliteratur als Einladungsschrift zur Schillerjubelfeier der Universität Tübingen. Tübingen, gedruckt bei Fues. 1859. 4.

Elben, Otto, Dr., das Schillerfest in Schillers Heimath. Stuttgart, Ludwigsburg und Marbach den 9., 10. und 11. Nov. 1859. Stuttgart. Schaber. 1859. 8.

Von der Goltz, Alex. Freih. v., Oberstlieutenant a. D., Thomas Wizenmann, der Freund Friedrich Heinrich Jacobi's, in Mittheilungen aus seinem Briefwechsel und handschriftlichen Nachlasse, wie nach Zeugnissen von Zeitgenossen. Bd. 1. Gotha, Perthes. 1859. 8.

[Lud. K. Aegidi] dem Andenken Christian Fried. Wurm's, Professor's der Geschichte am akademischen Gymnasium in Hamburg. Hamburg, Perthes-Besser und Maucke. 1859. 8.

Bäumlein, Ephorus, Geschichte und Schilderung des Klosters und Seminars Maulbronn. (Maulbronner Seminarsprogramm). Stuttgart, gedruckt bei Blum und Vogel. 1859. 4.

Moll, Albert, Dr., Distriktsarzt in Neuffen, die medicinische Fakultät der Carlsakademie in Stuttgart. Eine historische Studie bei Schillers hundertjähriger Geburtsfeier. (Fünf Nummern des württemb. medicin. Correspondenzblattes, 1859.) Stuttgart, Erhard, 1859. 4.

Conz, Carl Wilh., Geschichte der Einführung der Reformation in Jebenhausen. Göppingen. Buck, 1859. 8.

Schwäbische Familien-Chronik. Vaterländische Novellen, Sagen und Geschichten, herausgegeben von Dr. Theodor Griesinger.

Jahrgang 1. 1859. Bd. 1. 2. Stuttgart, Fr. Müller. 1859. Lex. 8.

Regierungs-Blatt für das Königr. Württemberg vom Jahr 1859. Stuttgart, Hasselbrink. 4.

Roth, Carl Ludw., Prälat v., Stimmen aus der württemb. Kammer der Abgeordneten im Sommer 1858. Stuttgart, 1859. Steinkopf. 8.

Ueber Abänderungen und Ergänzungen der Gemeinde- und Amtskörperschafts-Gesetze in Württemberg. Nach den Vorschlägen einer von dem Königl. Ministerium des Innern einberufenen Commission. Mit Bemerkungen des Herausgebers Ed. Schübler, Rechtsconsulenten. Stuttgart, Neff. 1859. 8.

Vorschriften für die Dienst-Verpflichtungen der Gemeinderäthe, Rechner und sonstige Gemeinde-Officianten. Zusammengestellt von Fr. L. Stuttgart. Druck der Quack'schen Buchdruckerei. 1859. 8.

Die württemb. Arzneitaxe vom 27. Oct. 1847 und die Taxe der thierärztlichen Arzneimittel vom 26. August 1848. Handausgabe. Stuttgart, Metzler, 1859. 8.

Dienst-Anweisung für die zur Unterhaltung der Staatsstraßen aufgestellten Straßenwärter. Zweiter ergänzter Abdruck. Stuttgart, Metzler. 1859. 8.

Zusammenstellung der Dienst-Vorschriften für Polizeidiener. Bearbeitet von Fr. L. Stuttgart, Druck der Quack'schen Buchdruckerei, 1859. 8.

Württembergisches Archiv für Recht und Rechtsverwaltung mit Einschluß der Administrativ-Justiz. Herausgegeben von F. Ph. F. Kübel, Oberjustizrath, und E. O. C. Sarwey, Rechtskonsulent. Bd. 2. Stuttgart, 1859. Cotta's Erben. 8.

Zeitschrift für Rechtspflege in Württemberg. Herausgegeben von Rechtsconsulent Neuffer in Reutlingen. Bd. 1. Reutlingen, Enßlin und Laiblin. 1859. 8.

Die Vorarbeiten zum Württembergischen Landrechte vom 1. Juni 1610 im Auftrage des K. Würt. Justiz-Ministeriums aus Archivalurkunden, herausgeg. von Ed. Faber, Obertribunalrath u. A. Schloßberger, Archivrath. Mit einer Vorrede von C. G. v. Wächter. Stuttgart, Weise. 1859. 8.

Die ehegerichtlichen Geschäfte der gemeinschaftlichen Oberamtsgerichte und Unterämter in Württemberg, herausgegeben von H. A. Fecht, Oberamtsrichter in Langenburg. Stuttgart, Nitzschke. 1859. 8.

Monatschrift für die willkührliche Gerichtsbarkeit und das Notariat in Württemberg. Herausgeg. von den Amtsnotaren G. Beutelspacher u. R. Dann. Jahrg. 1. Stuttgart. Metzler. 1859. 8.

Auserlesene Civil-Rechtssprüche der höheren Gerichtsstellen in Württemberg. Gesammelt von Theod. Tafel, Rechtsconsulent in Oehringen und Hopfengärtner, Sekret. in Stuttgart. Bd. 4, Hft. 1. Stuttgart. Lindemann. 1859. 8.

Handausgabe des württembergischen Strafgesetzbuches vom 1. März 1839, mit den unter dem Text beigefügten Aenderungen durch spätere Gesetze, einem vollständigen Abdrucke dieser Gesetze und alphabetischem Sachregister. Herausgegeben von Wilh. Reuß, Oberjustizrath. Stuttgart. Metzler. 1859 8.

Verzeichniß der Gebühren der öffentlichen Rechts-Anwälte. Beilage zu Berner's Civil-Prozeß. (Besonderer Abdruck.) Stuttgart, Belser. 1859. 8.

Süskind, Karl Fried., Diaconus zu Ludwigsburg, Denkschrift in Angelegenheiten der württembergischen evangelischen Geistlichkeit. Drei Fragen: Die Staats-Dotation. Die Ablösungs-Verluste. Die Besoldungs-Regulirung. Ludwigsburg, 1859. 8.

Stellen und Diener der evangelischen Kirche in Württemberg. 17te Folge des sog. Magisterbuchs. H. von der Redaktion des evangel. Kirchen- und Schulblatts für Württemberg. Stuttgart, Greiner'sche Buchdruckerei, 1859. 8. (Nach der Vorrede unterzeichneter Herausgeber K. A. Leibbrand).

Mejer, Otto, Oberconsistorialrath und Prof. zu Rostock, die Concordatsverhandlungen Württembergs vom Jahre 1807. Stuttgart, Metzler. 1859. 8.

Baur, F. Ch., Professor in Tübingen, die Tübinger Schule und ihre Stellung zur Gegenwart. Tübingen, Fues, 1859. 8.

Riecke, Jos. Pythag., Oberstudienrath, Nachweisungen über Lebensverhältnisse und Leistungen der in Hohenheim von 1818 bis 1859 angestellt gewesenen Lehrer. (Hohenheimer Programm.) Stuttgart, Druck der Hasselbrink'schen Buchdruckerei. 1859. 8.

Fink, J. M., und Claus, L., Volksschullehrer, Beiträge zur

Volks-Schulkunde von Württemberg. (1. Abtheilung) Ulm (Sailer). 1859. 4.

Laistner, J. Ch., Schullehrer in Stuttgart, Plane und Kostenberechnungen über die verschiedenen Organisirungen der Volksschulen, welche das Gesetz vom 6. Nov. 1858 fordert oder gestattet. Stuttgart, Metzler, 1859. 8.

Amts-Blatt der königl. württemb. Oberfinanzkammer, Domänendirection und Forstdirection. Jahrgang 1859. Stuttgart, Druck von Cotta's Erben. 4.

Amts-Blatt der königl. württemb. Verkehrs-Anstalten. Jahrgang 1859. 4. Stuttgart, Druck von Cotta's Erben.

Amts-Blatt des königl. württemberg. Steuer-Collegiums vom 1. Jan. bis 31. Dezbr. 1859. Stuttgart, Buchdruckerei von Rümelin's Wittwe. 1860. 4.

Demus, Joh. Albrecht, Handbuch der direkten Steuer-Gesetzgebung Württembergs. Stuttgart 1859. Im Selbstverlage des Verfassers. 8.

Rampacher, H., Hauptmann, Militärnormalindex, enthaltend sämmtliche noch in Geltung befindliche Normalien, welche das Kgl. württemb. Militär betreffen, vom Jahr 1817 bis 1859. 2. Aufl. Stuttgart, Metzler, 1859. 8.

Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienste im Königreich Württemberg vom 22. Mai 1843, sammt der Vollziehungsinstruktion hiezu vom 30. Dezbr. 1843 ꝛc. Handausgabe. Stuttgart. Metzler, 1859. 8.

Vorschriften für den Dienst der Sanitäts-Compagnie im Felde. (Stuttgart, Druck von Metzler, 1859.) 8.

Entwurf einer Beschreibung des königl. württemb. Infanteriegewehrs neuen Kalibers. Stuttgart. Metzler. 1859. 8.

Zusammenstellung der auf das Institut der württemb. Landwehr sich beziehenden gesetzlichen Bestimmungen. Stuttgart, Fischhaber. 1859. 8.

Die Landwehr-Pflichtigkeit der Württemberger. Stuttgart, 1859. Mäntler. 8.

Kißling, H. K., Württembergischer Kriegsgeschichts-Kalender. Stuttgart, Mäntler o. J. 8.

Jahreshefte des Wirttembergischen Alterthums-Vereins. 9 Heft. Stuttgart, 1859. Fol.

Schriften des württemb. Alterthums-Vereins. 5. Heft. 1859. [Stuttgart.] 8.

Berichtigungen

zum ersten Heft des Jahrgangs 1859.

Zu S. 4, Lin. 11 von unten „2 männl," soll heißen: „24 männl."
" " 5, Lin. 6 von oben „chirurgische," s. h.: „chirurgischen."
" " 6, Abs. 3, Schlußworte „ebenfalls 3," s. h.: „ebenfalls 3 u. s. w."
" " 15, Lin. 6 von unten „Eschendorf; in Sigmaringen," s. h.: „Eschendorf (in Sigmaringen)."
" " 19, Lin. 8 von unten „chwachen," s. h.: „schwachen."
" " 25, Lin. 8 von oben „826 fl.," s. h.: „auf 826 fl."
" " 36, Lin. 9 von unten „Comité's, für," s. h.: „Comité's für."
" " 38, Lin. 6 von oben „vollständige," s. h.: „vollständigen."
" " 42, Lin. 16 von oben „steigernde," s. h.: „steigende."
" " 45, Lin. 9 „zu vor," s. h.: „zuvor." — und Lin. 4 von unten „Rißlingen," s. h. „Rißlinge."
" " 51, Lin. 14 von oben „11800," s. h.: „11814" und „58," s. h.: „48."
" " 51, Lin. 15 von oben: „231," s. h.: „241," und „7402," s. h.: „7403."
" " 69, Lin. 4 von unten „In," s. h.: „Von."
" " 91, Lin. 16 „künstlerische," s. h.: „künstlerischen."
" " 109, Lin. 14 „Letzten," s. h.: „Letzter."
" " 131, Lin. 18 „Dürmenz," s. h.: „Dürrmenz."
" " 148, Lin. 12 „an Kirchheim," s. h.: „in Kirchheim."
